BIBLIOTECA NAZIONALE VITT. EMANUELE
252
3 I
30

Biblische Geschichte

nebst

Denkwürdigkeiten aus der Kirchengeschichte und einem Anhange über das kathol. Kirchenjahr

für obere Klassen katholischer Schulen.

Bearbeitet und herausgegeben

von

J. J. H. Schumacher,

Pfarrer zur h. Maria in der Kupfergasse in Köln.

BIBLIOTECA VITTORIO EMANUELE ROMA

R.A SEGRETERIA DI STATO PER LA PUBB.A ISTRUZIONE

ISTRUZIONE ROMA

Neunte Auflage.

Mit Genehmigung des Hochw. Erzbischöflichen General-Vicariats.

Köln,

Druck und Verlag von Johann Georg Schmitz.

1851.

Aus der Vorrede

zur ersten und zweiten Auflage.

Die günstige Aufnahme und wohlwollende Beurtheilung, welche diese Bearbeitung der bibl. Geschichte bei ihrem ersten Erscheinen gefunden hat, so daß in der Zeit von drei Monaten eine neue Auflage nöthig wurde, hat den Verfasser verpflichtet, dieselbe nach den ihm zugekommenen Winken und Andeutungen zu verbessern und zu erweitern. Es ist das Buch in seinen Hauptbestandtheilen zwar nach Form und Inhalt unverändert geblieben, so daß auch diese Auflage neben der ersten füglich gebraucht werden kann, aber dennoch hat dasselbe in einem Haupttheile eine merkliche Beschränkung und in einem andern eine Erweiterung erfahren. Die Geschichte des A. T. ist, ungeachtet dessen, daß der §. 72 neu hinzugekommen ist und die §. §. 96 und 135 eine Zugabe erhalten haben, doch nach dem Wunsche erfahrner Schulmänner im vierten Hauptstücke nicht unbedeutend beschränkt worden, um für das neue Testament desto mehr Raum zu gewinnen. Die h. Geschichte des N. T. ist dagegen sehr ansehnlich vermehrt und namentlich mit denjenigen Stücken bereichert worden, welche die sonn- und festtäglichen Evangelien enthalten. Es wird diese Vermehrung hoffentlich Beifall finden. Diese größere Vollständigkeit des Werkes wird dasselbe auch um so geeigneter machen, nicht blos ein Lehrbuch für die Schule, sondern auch ein Erbauungsbuch für das Haus und den weitern Kreis des Lebens zu sein. Die reichere Fülle des Inhaltes wird ohne Zweifel die liebe Jugend ansprechen und ihr die bibl. Geschichte zu einem theuren Buche machen, das sie auch in spätern Tagen noch gern in die Hand nehmen, und worin sie sich an Sonn- und Festtagen bei der Hausandacht belehren und erbauen wird. Es gewährt diese Erweiterung auch den Vortheil, daß dadurch die Anschaffung eines besondern Evangelienbuches ersetzt wird. Es muß jedoch bemerkt werden, daß es nicht zweckdienlich

geschienen hat, diese Vorlesestücke aus den h. Evangelien gerade in der Beschränkung zu geben, wie solche in der Kirche in Brauch sind. Selbige sind da und dort mit vorbereiteten und einleitenden Worten aus den betreffenden Evangelisten versehen, welche des Zusammenhanges wegen, und zur bessern Erkenntniß der Sache nicht weggelassen werden durften. Auch hat die Citation der Evangelien nach Seite und Zeile ihre Schwierigkeiten für das Auffinden, wozu einige Beihülfe des Lehrers erforderlich sein wird.

Was die gewählte Anordnung und Eintheilung der h. Geschichte des N. T. anbetrifft, so hat der Verfasser für nothwendig gefunden, sich noch enger an das h. Evangelium nach Matthäus als an seinen Grundtypus anzuschließen. Es sind daraus auch einige minder wesentliche Abweichungen von der Ordnung der ersten Auflage hervorgegangen. Durch diese summarische Darstellung der neutestamentlichen Geschichte glaubt der Verfasser, indem er sich ohne willkürliche Aenderungen Wortgetreu an die h. Urkunden angeschlossen hat, die Uebersicht und Behaltlichkeit der Begebenheiten des irdischen Lebens Jesu und dadurch auch die Einsicht in dieselben wesentlich zu erleichtern.

Die Denkwürdigkeiten aus der Kirchengeschichte im letzten Hauptstücke dieses Buches sind zwar von einigen Wenigen nicht gern gesehen worden. Von vielen Seiten aber ist ihre Vermehrung gewünscht worden; und diesen Wunsch hat der Verfasser dadurch zu erfüllen gestrebt, daß er ihnen aus der Geschichte des christlichen Märtyrerthums eine Erweiterung gegeben hat. Um aber einem tief gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, wird es nothwendig sein, ein eigenes Buch von Denkwürdigkeiten aus allen Zeitaltern der Kirchengeschichte auszuarbeiten, worin der Verfasser sich, wenn es der Herr gestattet, versuchen möchte.

So sei denn dieses Werkchen wieder Gott und Seiner Gnade anbefohlen, in der Hoffnung, daß es würdig möge befunden werden, zur größern Ehre Gottes mitzuwirken.

Hermülheim am Festtage des h. Heribertus 1840.

Der Verfasser.

Vorrede zur dritten Auflage.

In dem fortwährend gesteigerten Beifall, welcher der gegenwärtigen Bearbeitung der bibl. Geschichte zu Theil geworden, hat der Verfasser eine Aufmunterung gefunden, das Buch auch in dieser neuen Auflage nicht ohne einige Verbesserungen und Vermehrungen auszugeben. Außer mehreren kleinern Zusätzen, namentlich im A. T. im §. 31, auch im N. T. in den §. §. 19 und 58, hat er den §. 67: „Petrus Wunderthaten zu Lydda und Joppe" neu hinzugefügt. Auch die Denkwürdigkeiten haben eine Bereicherung aus der Geschichte der Fortpflanzung der christlichen Religion und Kirche erhalten. Es ist dies geschehen, theils in Rücksicht auf die immer größere Theilnahme, welche dem Missionswerke der Kirche auch von Seiten der Gläubigen geschenkt wird, theils um mit den h. apostolischen Missionen, zu deren Besten der Ertrag des Buches bestimmt ist, näher bekannt zu machen.

Unter dem Segen des Allerhöchsten möge denn das Buch ausgehen, und dem Lob' und Preise Gottes dienen!

Hermülheim am Tage des h. Franz Xaverius, des Patrons der Missionen, 1840.

Der Verfasser.

Vorrede zur vierten Auflage.

Die Veränderungen, welche bei dieser neuen Auflage vorgenommen worden, sind nicht der Art, daß sie den Gebrauch des Buches neben den frühern Auflagen erschweren. Sie beschränken sich im Wesentlichen darauf, daß im letzten und vorletzten Hauptstücke des A. T. ein paar Stücke mit andern, mehr angemessenen, vertauscht, und im N. T. den Hauptabschnitten eigene Rückblicke beigegeben worden sind; auch wurde die Leidensgeschichte des Herrn noch ausführlicher mitgetheilt, wodurch die Pagina da und dort eine unbedeutende Veränderung erlitten hat. Weitere Zusätze und Veränderungen werden jedoch für die Folge nicht beabsichtigt.

Die ausführliche Bearbeitung der Denkwürdigkeiten aus der Kirchengeschichte zu einem eigenen Buche hat noch nicht weit gefördert werden können, weil der Verfasser durch die Bearbeitung zweier Katechismen, welche der bibl. Geschichte zur Seite gehen, in Anspruch genommen war.

Wie der Ertrag der früheren Auflagen den Missionen, so ist diese neue Auflage zum Besten der St. Paulskirche in Rom und der neuen katholischen Domkirche in London bestimmt. Es ist dies geschehen, um das Wort unseres heiligen Vaters Gregorius zu ehren, der unter dem 21. Dezember v. J. einen dringenden Aufruf an die Gläubigen erlassen hat, den Wiederaufbau der Paulskirche in Rom durch Beiträge zu unterstützen, und zugleich um nach geringen Kräften das Aufblühen des katholischen Glaubens in der Weltstadt London zu befördern, welche, nachdem die Häresie die Kirche ihrer alten Dome beraubt hat, aus milden Beiträgen in den ersten fünf Jahren die Zierde eines neuen katholischen Doms wieder erhalten soll.

Möge denn diese Schrift den ihr geschenkten Beifall sich erhalten und im Dienste des Herrn fruchtbar erfunden werden!

Hermülheim am Festtage des Clemens 1841.

Der Verfasser.

Vorwort zur fünften Auflage.

Die fünfte Auflage ist allein mit einem Anhange über das Kirchenjahr, enthaltend die sonn- und festtäglichen Kollekten, Episteln und Evangelien, vermehrt worden. Im Uebrigen stimmt sie mit der vierten überein.

Bedburg am hohen Christfeste 1843.

Der Verfasser.

Biblische
Geschichte.

Erster und zweiter Theil.

Die Zeit der Verheißung.

„Wir haben ein sicheres prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das scheinet an düsterem Orte, bis der Tag anbricht, und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.“
2. Pet. I. 19.

Erster Theil.

Die Zeit des natürlichen Gesetzes von Adam bis auf Moses.

Erstes Hauptstück.

Die Urgeschichte von 4000 bis 2000 vor Chr.

§. 1. Die Schöpfung.

Im Anfang erschuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde aber war wüst und leer, und Finsterniß über dem Abgrunde, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern.

I. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah das Licht, daß es gut war, und schied das Licht von der Finsterniß und nannte das Licht Tag, und die Finsterniß Nacht. Und es ward Abend und ward Morgen, der erste Tag.

II. Und Gott sprach: Es werde das Firmament zwischen den Wassern. Und es geschah also. Und Gott nannte das Firmament Himmel; und es ward Abend und ward Morgen, der zweite Tag.

III. Und Gott sprach: Es sammele sich das Wasser unter dem Himmel an einem Ort, daß man das Trockene sehe. Und es geschah also. Und Gott nannte das Trockene Erde und die Sammlung der Wasser nannte Er Meer. Da sprach Gott: Die Erde lasse hervorsprossen Gras, Kraut und fruchtbare Bäume. Und es geschah also. Und es ward Abend und ward Morgen, der dritte Tag.

IV. Und Gott sprach: Es seien Lichter an dem Firmamente des Himmels, zu scheiden Tag und Nacht, und sie seien Zeichen für die Tages- und Jahreszeiten, und Lichter, zu erleuchten die Erde. Und Gott machte zwei große Lichter; ein großes Licht, das den Tag regiere und ein kleines Licht, das die Nacht regiere und dazu auch die Sterne. Und es ward Abend und ward Morgen, der vierte Tag.

V. Und Gott sprach: Es wimmele das Wasser von Wasserthieren und Gevögel fliege über die Erde an dem Firmamente des Himmels. Und es geschah also. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch. Und es ward Abend und ward Morgen, der fünfte Tag.

VI. Und Gott sprach: Es bringe die Erde hervor lebendige Wesen nach ihrer Art: Vieh, Gewürm und Thiere des Feldes. Und es geschah also. Und Gott sah, daß es gut war. Da sprach Gott: Lasset Uns den Menschen machen nach Unserm Ebenbilde und Unserer Aehnlichkeit, und er soll herrschen über die Fische des Meeres und über das Gevögel des Himmels und über alle Thiere und über die ganze Erde. Und so erschuf Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde. Er bildete den Leib aus Erdenstaub und hauchte ihm ein den Athem des Lebens (d. i. die unsterbliche Seele und die heiligmachende Gnade), und nannte ihn Adam. Und Gott sah Alles, was Er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut. Und es ward Abend und Morgen, der sechste Tag.

VII. Also ward vollendet Himmel und Erde und ihr ganzes Heer; und Gott vollendete am siebenten Tage Sein Werk, das Er gemacht hatte, und ruhete am siebenten Tage von all Seinen Werken, die Er gemacht hatte. Und er segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil Er an ihm ruhete von all Seinen Werken, die Er gemacht hatte.

§. 2. Das Paradies.

Und Gott der Herr pflanzte einen Lustgarten in Eden gegen Morgen und setzte darein den Menschen, den Er gemacht hatte. Und der Herr ließ hervorsprossen allerlei Bäume, schön anzuschauen und lieblich zu essen; auch den Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen. Ein Strom ging aus von Eden, den Garten zu bewässern, und von dannen theilte er sich und ward zu vier Flüssen. Und Gott nahm den Adam und setzte ihn in den Garten, daß er ihn bewahre und bebaue, und Er gebot ihm und sprach: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, aber von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an welchem Tage du davon issest, wirst du des Todes sterben.

Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; Ich will ihm eine Gehülfin machen, die ihm gleich sei. Da führte Er alle Thiere zu Adam, daß er sähe, wie er sie nennte. Und Adam nannte mit Namen alles Vieh, und

alles Gevögel des Himmels und alle Thiere des Feldes; aber für den Menschen fand sich keine Gehülfin, die ihm gleich war. Da ließ Gott der Herr einen tiefen Schlaf auf Adam fallen und nahm eine Rippe aus seiner Seite und füllte die Stelle aus mit Fleisch, und machte aus der Rippe ein Weib und führte sie zu Adam. Da sprach Adam: Das ist einmal Bein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleische! Darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und es werden sein zwei in Einem Fleische; und er nannte sie „Eva." Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde und machet sie euch unterthan und herrschet über die Fische des Wassers und über das Gevögel des Himmels und über die Thiere, die sich regen auf der Erde.

Und sie waren beide überaus glückselig, denn sie waren noch im Stande der Gnade und mit dem Kleide der Unschuld angethan und ohne Sünde.

§. 3. Der Sündenfall.

Die Schlange aber war listiger, als alle Thiere des Feldes, und sprach zu dem Weibe: Warum hat euch Gott verboten, von allen Bäumen des Gartens zu essen? Das Weib antwortete ihr: Wir essen von den Früchten der Bäume im Paradiese; aber von der Frucht des Baumes, welcher mitten im Garten steht; hat Gott gesagt: Ihr sollt nicht davon essen und ihn nicht anrühren, damit ihr nicht sterbet. Da sprach die Schlange zum Weibe: Keineswegs werdet ihr sterben! Denn Gott weiß, daß, wenn ihr davon esset, euch die Augen aufgehen, und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses. Und das Weib sah, daß von dem Baume gut zu essen wäre, und daß es eine Lust sei ihn anzuschauen, und sie nahm von der Frucht und aß, und gab auch ihrem Manne und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgethan und sie erkannten, daß sie nackt (und entblößt waren von der Gnade) und schämten sich, und sie flochten Feigenblätter und machten sich Schürzen.

Und als sie die Stimme Gottes, des Herrn, hörten, Der gegen Abend im Paradiese wandelte, da versteckte sich Adam mit seinem Weibe vor dem Angesichte des Herrn unter die Bäume des Gartens. Und der Herr rief: Adam, wo bist du? Er antwortete: Ich hörte Deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum verbarg ich mich. Der Herr sprach: Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Hast du denn von dem Baume gegessen, von welchem Ich dir

gebot gar nicht zu essen? Er sprach: Das Weib, das Du mir zugesellet hast, gab mir und ich aß. Da sprach der Herr zu dem Weibe: Warum hast du das gethan? Sie sprach: Die Schlange hat mich betrogen, und so aß ich. Und Gott sprach zur Schlange: Weil du das gethan hast, so bist du verflucht unter allen Thieren. Auf deinem Bauche sollst du gehen und Erde essen dein Leben lang. „Und Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Selbiger wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ Zum Weibe sprach Er: Du sollst viele Beschwerden leiden, mit Schmerzen deine Kinder gebären und deinem Manne unterthan sein. Zu Adam aber sprach Er: Weil du der Stimme deines Weibes gehorchet, und von dem verbotenen Baume gegessen hast, so sei verflucht das Land um deinetwillen; mit Kummer sollst du davon essen dein Leben lang. Dornen und Disteln soll es dir tragen, und im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis daß du zurückkehrest zur Erde, wovon du genommen bist; denn Staub bist du, und sollst wieder zu Staub werden.

Und da entließ sie Gott der Herr aus dem Paradiese und stellte vor den Garten Cherubim mit flammendem Schwerte, zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens.

§. 4. Kain und Abel.

Und der Herr gab der Eva einen Sohn, den nannte sie Kain: und einen andern, den nannte sie Abel; Abel war ein Schäfer, und Kain ein Ackersmann. Es begab sich aber nach einiger Zeit, daß Kain Gott dem Herrn von den Früchten des Landes Opfer darbrachte. Auch Abel brachte Opfer von den Erstlingen seiner Heerde und von ihrem Fett. Und der Herr sah gnädig auf Abel und sein Opfer; aber Kain und sein Opfer sah Er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr, und sein Angesicht senkte sich zur Erde. Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmst du und warum senkest du dein Angesicht zur Erde? Ist es nicht also? Wenn du Gutes thust, erhälst du Lohn; wenn du aber Böses thust, so ruhet alsbald die Sünde vor der Thüre und nach dir ist ihr Verlangen, du aber sollst über sie herrschen!

Und Kain sagte zu Abel, seinem Bruder: Laßt uns hinaus gehen auf das Feld! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder, und erschlug ihn. Da sprach der Herr zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er antwortete: Ich weiß es nicht; bin ich denn der

Hüter meines Bruders? Der Herr aber sprach: Was hast du gethan? Die Stimme von dem Blute deines Bruders schreit zu Mir von der Erde. Und nun wirst du verflucht sein auf der Erde, die ihren Mund aufgethan und das Blut deines Bruders von deiner Hand empfangen hat. Wenn du das Land bauest, soll es dir seine Früchte nicht geben; unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden. Kain sprach zu dem Herrn: Meine Sünde ist größer, als daß sie mir vergeben werden könnte! Siehe, Du treibest mich heute aus dem Lande, und ich muß mich vor Deinem Angesichte bergen, und bin unstät und flüchtig auf Erden, und wer mich findet, wird mich tödten. Der Herr aber sprach: Keineswegs; wer dich tödtet soll siebenfach bestraft werden. Also zog Kain weg, und wohnte im Lande Nod, gegen Morgen von Eden.

§. 5. Seth und seine Nachkommen.

Und der Herr gab Eva einen andern Sohn für Abel, den Kain getödtet hatte und den hieß sie Seth. Und Seth war fromm und fürchtete den Herrn mit seinem ganzen Hause, und seine Kinder werden darum genannt „Gotteskinder". Und das ist das Geschlechtsbuch Adams von seinem Sohne Seth:

					Geburtsj.		Sterbej.
Adam	lebte	930	Jahre	von	1	—	930
Seth	„	912	„	„	130	—	1042
Enos	„	905	„	„	235	—	1140
Kainan	„	910	„	„	325	—	1235
Malaleel	„	895	„	„	395	—	1290
Jared	„	962	„	„	460	—	1422
Henoch	„	365	„	„	622	—	987
Methusalem	„	969	„	„	687	—	1656
Lamech	„	777	„	„	874	—	1651
Noah	„	950	„	„	1056	—	2006

„Zu des Enos Zeit fing man an von des Herrn Namen zu predigen und Ihn anzurufen. Und der Herr ließ Sich finden von denen, die Ihn aufrichtig suchten, und offenbarte Sich denen, die Ihm nicht mißtrauten, da Er nicht fern ist von einem Jeglichen: denn in Ihm leben, weben und sind wir. Und der Herr gab diesen Vätern langes Leben, auf daß sie Kindern und Kindeskindern verkündigten, was der Herr gethan und verheißen habe. Sie selbst aber wandelten noch erst im Glauben, ohne die Erfüllung des verheißenen Heiles empfangen zu haben. Durch den Glauben aber haben sie Zeugniß erhalten, daß sie Gott wohlgefällig waren. Durch den Glauben brachte Abel Gott ein besseres Opfer dar als

Kain, und erhielt dadurch das Zeugniß eines Gerechten, indem Gott seinen Opfern Zeugniß gab, und dadurch redet er noch nach seinem Tode. Durch den Glauben ward Henoch hinübergenommen, daß er den Tod nicht sah; denn vor seiner Hinübernahme hatte er das Zeugniß, daß er Gott gefallen habe. Und Henoch, der des Herrn Willen that, verließ das Erdenleben am ersten; denn weil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinüber, und er ward nicht mehr gefunden, nachdem er zuvor geweissaget hatte: „Siehe, es kommt der Herr mit den Tausenden Seiner Heiligen, Gericht zu halten über Alle und zu strafen alle Gottlose wegen aller Werke der Gottlosigkeit, welche sie verübet, und wegen aller der Lästerworte, die wider Ihn ausgestoßen haben die gottlosen Sünder." Heb. XI. Jud. 14. 15.

Und es geschah, als die Menschen begannen sich zu mehren auf Erden, da vermischten sich die Gotteskinder mit den Menschenkindern, die von Kain waren, und wurden böse wie diese. Da sprach der Herr: Mein Geist soll nicht bleiben im Menschen ewiglich wegen ihrer Vergehungen, und seine Tage sollen noch sein 120 Jahre. Und es gereuete Ihn, daß Er die Menschen gemacht hatte auf der Erde, weil Er sah, daß ihre Bosheit groß war und alles Sinnen und Trachten allezeit auf das Böse gerichtet. Da sprach Er: Ich will die Menschen von der Erde vertilgen, vom Menschen an bis zum Vieh. Noah aber fand Gnade vor dem Herrn; denn er war ein gerechter und frommer Mann unter seinem Geschlechte, der vor dem Herrn wandelte und Gerechtigkeit predigte. „Und durch den Glauben erhielt er Offenbarung über das, was noch nicht gesehen ward, und Gott fürchtend, baute er die Arche zur Rettung seines Hauses und dadurch verurtheilte er die (ungläubige) Welt und ward Erbe der Gerechtigkeit nach dem Glauben." (Heb. XI.)

§. 6. Die Sündfluth.

Und Gott sprach zu Noah: Das Ende alles Fleisches ist vor Mein Angesicht gekommen; denn die Erde ist voll Frevel. Mache dir eine Arche von Tannenholz mit Kammern darin, und verpiche sie mit Pech inwendig und auswendig. Also sollst du sie machen: 300 Ellen sei sie lang, 50 Ellen breit und 30 Ellen hoch, mit einem untern, zweiten und dritten Stockwerke. Denn Ich will eine Wasserfluth über die Erde kommen lassen, um alles Lebendige, das auf dem Trockenen lebt, zu vertilgen. Mit dir aber will Ich einen Bund aufrichten und aus allen Thieren sollst du mit dir in die Arche nehmen und

auch Speise aller Art, daß sie dir und ihnen zur Nahrung sei. Und Noah that Alles, was der Herr geboten hatte und bauete die Arche und predigte Buße; aber die Menschen nahmen es nicht zu Herzen und aßen und tranken bis die Fluth kam und Alle hinwegraffte.

Und der Herr sprach zu Noah: Gehe in die Arche, du und dein Haus! denn Ich habe dich gerecht gesehen vor Mir unter diesem Geschlechte. Noah war 600 Jahre alt, als das Wasser der Sündfluth auf die Erde kam; und er ging in die Arche und seine Söhne und sein Weib und die Weiber seiner Söhne; und allerlei Thiere, von den reinen Thieren je sieben und sieben, von den unreinen aber je zwei und zwei. Und es geschah am 17ten Tage des 2ten Monates, da brachen auf alle Brunnen der großen Tiefen und die Schleusen des Himmels thaten sich auf, und es regnete 40 Tage und vierzig Nächte. Das Wasser wuchs und stieg 15 Ellen über die Berge; die Arche aber fuhr auf dem Gewässer. Da starb alles Fleisch, das sich reget auf Erden: Vögel, (wilde) Thiere, Vieh und alle Menschen; und das Wasser stand hoch auf der Erde 150 Tage.

Da gedachte Gott an Noah und er ließ einen Wind kommen und das Wasser nahm ab, und verlief sich hin und her. Und die Arche ruhete am 17ten des siebenten Monats auf dem Gebirge Ararat, und am ersten des zehnten Monats erschienen wieder die Gipfel der Berge. Nach vierzig Tagen öffnete Noah das Fenster und ließ einen Raben hinausfliegen; und er flog hin und her und kam nicht wieder. Demnach ließ er eine Taube hinausfliegen; als aber diese nicht fand, wo sie ihren Fuß setzen konnte, so kehrte sie in die Arche zurück. Da wartete er noch sieben Tage und entließ die Taube abermal aus der Arche, und sie kam gegen Abend zurück und hatte ein grünes Oelblatt in ihrem Schnabel. Da erkannte Noah, daß das Wasser von der Erde gewichen wäre; er harrete aber noch sieben Tage und entließ eine Taube, die nicht wieder zurückkehrte. Da öffnete er das Dach der Arche und schaute hinaus und siehe, der Erdboden war trocken.

Da sprach Gott zu Noah: Gehe aus der Arche, du und dein Weib und deine Söhne und ihre Weiber und alle Thiere, die bei dir sind. Noah that also und ging aus der Arche, und baute dem Herrn einen Altar am Fuße des Berges und opferte dem Herrn auf dem Altar; und das Opfer war dem Herrn wohlgefällig, und Er sprach: Nimmermehr will Ich fürder die Erde verfluchen um der Menschen willen, denn das Sinnen und Trachten des menschlichen Herzens ist zum Bösen geneigt von Jugend auf. Alle Tage, so lang die Erde stehet,

soll nicht aufhören: Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach: Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde. Alle Thiere auf Erden, wie das grüne Kraut übergebe Ich euch, und Ich errichte einen Bund mit euch und mit eurem Samen nach euch, daß hinfort keine Sündfluth mehr kommen soll, die Erde zu verderben; und das ist das Zeichen meines Bundes mit euch: Meinen Bogen will Ich in die Wolken setzen, daß er zum Zeichen des Bundes sei zwischen Mir und der Erde.

§. 7. Noahs Geschlecht und neue Versündigung.

Die Söhne Noahs, die aus der Arche gingen, waren Sem, Cham und Japhet; von diesen ist das ganze Menschengeschlecht auf Erden verbreitet worden. Noah aber fing an das Land zu bauen und pflanzte einen Weinberg; und als er von dem Weine trank, wurde er trunken und lag entblößt in seiner Hütte. Als dies Cham sah, sagte er es draußen seinen Brüdern. Sem aber und Japhet nahmen einen Mantel und legten ihn auf ihre Schultern und gingen rücklings hinzu und bedeckten ihren Vater und wandten ihr Angesicht weg, daß sie ihren Vater nicht entblößt sähen. Als nun Noah erwachte und erfuhr, was Cham, der Vater Canaans, gethan, sprach er:

Verflucht sei Canaan,
Ein Knecht der Knechte sei er seinen Brüdern!
Gebenedeit sei der Herr der Gott Sems
Und Canaan sei sein Knecht!
Gott breite Japhet aus,
Er wohne in den Hütten Sems
Und Canaan sei sein Knecht!

Noah lebte nach der Fluth noch 350 Jahre, und alle seine Tage waren 950 Jahre, als er starb; seine Nachkommen aber wandelten nicht immer in den Geboten des Herrn und thaten nicht, was dem Herrn wohlgefiel. Es war noch auf Erden Eine Sprache und einerlei Rede. Und es geschah, als sie gegen Morgen zogen, da fanden sie eine Ebene im Lande Sinear und wohnten daselbst. Da sprach einer zum andern: Kommt, lasset uns Ziegeln machen und sie im Feuer brennen! Sie thaten's und sprachen: Kommt, lasset uns eine Stadt bauen und einen Thurm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, und uns einen Namen machen, bevor wir zerstreut werden über die ganze Erde! Der Herr aber sprach: Siehe, es ist Ein Volk und Eine Sprache unter allen und das beginnen sie zu thun, und sie werden nicht ablassen von allem, was sie

ersinnen zu thun. Wohlan denn! Wir wollen ihre Sprache verwirren, daß sie nicht verstehen einer des andern Sprache. Also zerstreuete sie der Herr von dannen in alle Länder, und sie hörten auf die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel (d. i. Verwirrung), weil der Herr daselbst die Sprache der ganzen Erde verwirret hatte.

Rückblick auf die Urgeschichte.

So viel erzählt uns die Offenbarung Gottes von der Urgeschichte, um uns zu lehren, von woher wir sind und wohin wir gehen. Anfangs lebte der Mensch glückselig in Gott und vor Gott, und suchte und fand in Ihm sein höchstes Gut. Selbst dem Leibe nach hatte der Herr ihn mit Unsterblichkeit beschenket; seinen Geist aber hatte Er nach seinem Ebenbilde und nach seiner Aehnlichkeit geschaffen und alle Seelenregungen und Begehrungen also in ihm geordnet, daß sie der Vernunft, und diese Gott gehorchte. Dann hatte Er das wunderbare Geschenk der ursprünglichen Heiligkeit und Gerechtigkeit noch hinzugefügt und in den übrigen Erdengeschöpfen vorgesetzt. Aber der Mensch bestand nicht in der Wahrheit und Gerechtigkeit; er fiel ab von Gott, verführt von Satan, dem Lügner von Anbeginn, der auch nicht in der Wahrheit bestanden war.

So verlor Adam durch eigene Schuld die Unversehrtheit seiner gottähnlichen Natur und das übernatürliche Leben der Gnade, den heiligen Geist, und der Tod des Leibes und der Seele war der Sold der Sünde, für ihn und sein Geschlecht. Denn die Sünde selbst und die Strafe der Sünde blieb nicht allein bei dem Stammvater, sondern ging von ihm aus auf alle Nachkommen über und wurde einem Jeden durch Vererbung eigen. Aber Gott, Der unendlich gnadenreich ist, wollte Adam und sein Geschlecht nicht in der Sünde und Verdammniß lassen. Aus unendlicher Erbarmung ließ Er Sich zu den tief gefallenen Menschen herab und offenbarte ihnen mit der strafenden Gerechtigkeit auch zugleich die erbarmende Liebe, und erfreuete schon die ersten Eltern und die Erzväter nach ihnen mit der Verheißung von dem zukünftigen Erlöser, wodurch sie sollten selig werden. Diese frohe Verheißung von dem zukünftigen Heile war für alle frommen Seelen des A. T. der Trost in den Mühseligkeiten dieses Lebens und ihres Fußes Leuchte und ihrer Augen Licht auf all' ihren Wegen. Sie sahen diesen Tag der Erlösung in ferner Zukunft und freueten sich, und erzählten davon Kindern und Kindeskindern. Aber nicht alle Kinder Adams hielten fest an der h. Ueberlieferung und beharrten in dem Glauben an den zukünftigen Erlöser, Der das verlorne Paradies wiederbringen sollte. Sie fielen ab von Gott und wurden ungläubig und versanken in die Gräuel der Abgötterei und jeglicher Ungerechtigkeit, und dienten den Geschöpfen viel mehr als dem Schöpfer, Der hochgelobt sei in Ewigkeit!

„Wir haben ein sicheres prophetisches Wort: und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das scheint an düsterem Orte bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ 2. Pet. 1. 19.

Zweites Hauptstück.

Die Zeit der Patriarchen von Abraham bis auf Moses, von 2000 bis gegen 1500 vor Chr.

---

§. 8. Abrahams Berufung und Gehorsam.

„Als die Zeiten der göttlichen Langmuth gegen die gottvergessenen Menschenkinder abgelaufen waren, da sendete die ewige Gerechtigkeit die Strafe der Sündfluth, um alles Unreine gleichsam von der Erde wegzuspülen; aber die Kinder Noahs, so wie sie anfingen sich weithin auf der Erde zu verbreiten, vergaßen sehr bald wieder der Strafgerichte des Herrn und des Bundes, den Er mit den Vätern geschlossen hatte; und da sie sich für Weise hielten, wurden sie Thoren und verwandelten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Gleichniß und Bild vergänglicher Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und kriechenden Thiere. Sie vertauschten den wahren Gott mit Lügengötzen, und beteten das Geschöpf an und dieneten ihm viel mehr als dem Schöpfer, Der zu preisen ist in Ewigkeit. Und gleich wie sie verschmäheten Gott anzuerkennen, so überließ sie Gott ihrem verworfenen Sinne, zu thun, was nicht recht ist, so daß sie voll waren jeder Ungerechtigkeit. Da trat nun Gott ins Mittel und erwählte und berief eine Familie aus dem allgemeinen Verderben, um in ihr und durch sie den wahren Glauben auf Erden zu erhalten und zu verbreiten; das war die Familie Abrahams aus dem Geschlechte Sems.“

Und Tharah wohnte zu Ur in Chaldäa und hatte drei Söhne: Abram, Nachor und Haran; und Tharah nahm seinen Sohn Abram und Lot, den Sohn des Haran, und Sarai, seine Schwiegertochter, und führte sie aus Ur in Chaldäa, um ins Land Kanaan zu ziehen, und sie kamen bis Haran und wohnten daselbst; Tharah diente andern Göttern. Abram aber wollte nicht den Göttern Seiner Väter dienen und nur den Einen Gott des Himmels verehren. Da sprach der Herr zu ihm: Ziehe aus deinem Lande und aus deiner Verwandschaft und aus dem Hause deines Vaters in das Land, das Ich dir zeigen werde. **Ich will dich zum großen Volke machen, und dich segnen und deinen Namen groß machen. Ich**

will segnen, die dich segnen: und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.

Da zog Abram aus wie der Herr ihm geboten hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war 75 Jahre alt. Und als sie in das Land kamen, zog Abram durch bis zum Orte Sichem, bis zur Terebinthe More. Es wohneten aber damals die Kananiter im Lande. Da erschien der Herr Abram und sprach zu ihm: Deinem Samen will Ich dieses Land geben. Und er erbaute daselbst einen Altar dem Herrn. Dann zog er weiter zu dem Berge, der morgenwärts von Bethel liegt, und schlug daselbst sein Zelt auf und bauete auch allda dem Herrn einen Altar und rief Seinen Namen an. Es kam aber eine Hungersnoth ins Land, und Abram zog hinab nach Aegypten; denn schwer drückte der Hunger das Land. Und Pharao that Abram Gutes, und er hatte Schafe und Rinder und Esel, und Knechte und Mägde, Eselinnen und Kameele.

§. 9. Abrahams Friedfertigkeit und Uneigennützigkeit.

Und Abram zog wieder herauf aus Aegypten mit seinem Weibe, und auch Lot mit ihm. Abram aber war reich an Vieh, Gold und Silber, und kam wieder bis nach Bethel, wo er vorhin den Altar gemacht hatte, und rief daselbst den Namen des Herrn an. Und auch Lot, der mit Abram zog, hatte Schafe und Rinder; und das Land konnte sie nicht fassen, um beisammen zu wohnen, und es war immer Zank zwischen den Hirten Abrams und den Hirten Lots. Da sprach Abram zu Lot: Lieber, laß doch keinen Zank sein zwischen dir und mir, und zwischen deinen und meinen Hirten. Siehe, das ganze Land ist dir offen. Ich bitte, scheide von mir. Willst du zur Linken, so gehe ich zur Rechten, willst du zur Rechten, so gehe ich zur Linken. Da erhob Lot seine Augen und sah, daß die ganze Gegend um den Jordan schön und wasserreich war, wie ein Garten Gottes, und erwählte sich diese Gegend und zog gegen Morgen, nahe bei Sodoma. Die Leute von Sodoma aber waren böse und sündigten sehr wider den Herrn. Es begab sich aber um diese Zeit, daß Kedorlaomer, König von Elam, und die Könige mit ihm, einen Krieg anfingen gegen den König von Sodoma. Und der König von Sodoma und die Könige mit ihm, zogen aus und stellten sich wider sie zum Streite im Thale Siddim, welches ist das Salzmeer; aber der König von Sodoma und der König von Gomorrha wurden geschlagen. Da nahmen die fremden Könige alle Habe zu Sodoma und Gomorrha, und auch den

Lot und seine Habe, und zogen davon. Als das Abram hörte, da bewaffnete er seine Knechte, 318 an der Zahl, und jagte ihnen nach, und er überfiel und schlug sie, und brachte alle Habe zurück, und auch Lot und seine Habe und die Weiber und das Volk.

Als er nun wiederkam von der Schlacht, ging ihm Melchisedech, der König von Jerusalem, entgegen, und brachte Brod und Wein; er war aber Priester Gottes, des Höchsten. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram von Gott, dem Höchsten, dem Schöpfer Himmels und der Erde! Und gelobet sei Gott, der Höchste, Der deine Feinde gab in deine Hände! Und Abram gab ihm den Zehnten von allem.

Auch der König von Sodoma kam ihm entgegen, und sprach: Gib mir die Leute, das übrige nimm für dich. Er aber antwortete ihm: Ich erhebe meine Hand zu Gott dem Herrn, dem Höchsten, dem Schöpfer Himmels und der Erde, daß ich weder Faden noch Schuhriemen von allem dem nehme, was dein ist, damit du nicht sagest, ich habe Abram reich gemacht; nur die Männer, die mit mir gezogen, mögen ihren Antheil erhalten.

§. 10. Abrahams Glaube.

Nach diesen Dingen geschah das Wort des Herrn an Abram und sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Ich bin dein Schutz und dein sehr großer Lohn. Und Abram sprach: Herr, was willst Du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder. Da führte ihn der Herr hinaus und sprach: Schaue gegen Himmel und zähle die Sterne, wenn du kannst. So soll dein Same sein. Und Abram glaubte dem Herrn, und Er rechnete es ihm zur Gerechtigkeit. An selbigem Tage schloß der Herr mit Abram einen Bund und sprach: Deinem Samen will Ich dieses Land geben. Sarai aber, Abrams Weib, gebar keine Kinder, nachdem er schon 10 Jahre im Lande Canaan gewohnt und die Verheißung empfangen hatte. Aber Hagar, die Aegyptische Magd, gebar Abram den Ismael, da Abram 86 Jahr alt war.

Als nun Abram 99 Jahr alt war, da erschien ihm der Herr und sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott, wandele vor Mir und sei fromm; Ich will einen Bund machen zwischen dir und Mir und dich vermehren gar sehr und du sollst Vater vieler Völker werden; darum sollst du nicht mehr Abram (hoher Vater), sondern Abraham (Vater der Menge) heißen. Sarai soll dir einen Sohn gebären und du sollst sie nicht mehr Sarai (meine Fürstin), sondern Sara (Fürstin)

nennen. Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte vor Freude und Verwunderung, und sprach bei sich: Soll mir, hundert Jahre alt, ein Sohn geboren werden, und soll Sara, 90 Jahre noch gebären? Ach, möge nur Ismael vor Dir leben! Da sprach Gott: Ja, Sara soll dir einen Sohn gebären, und du sollst ihn Isaak heißen und mit ihm will Ich Meinen Bund aufrichten. Und auch um Ismael habe Ich dich erhöret; siehe, Ich will ihn segnen und ihn vermehren gar sehr.

§. 11. Abrahams Gastfreundschaft und Fürbitte.

Und es erschien ihm der Herr abermals im Thale Mambre, da er an der Thüre seines Zeltes saß zur heißen Tageszeit. Und er erhob seine Augen und schaute, und siehe, drei Männer standen vor ihm. Und da er sie sah, lief er ihnen entgegen aus der Thüre seines Zeltes und bückte sich nieder zur Erde und sprach: Herr, habe ich Gnade gefunden vor Deinen Augen, so gehe nicht vorüber vor deinem Knechte. Man soll ein wenig Wasser bringen, und dann waschet eure Füße und lehnet euch nieder unter dem Baume. Und ich will einen Bissen Brod bringen, daß ihr euch stärket; dann möget ihr weiter gehen. Sie sprachen: Thue, was du gesagt hast. Da eilte Abraham in das Zelt zu Sara und sprach: Hole eilends drei Maß Weiß-Mehl und knete es und backe Kuchen. Er aber lief zu den Rindern und nahm ein Kalb, zart und gut, und gab es dem Knaben, der eilete es zuzubereiten. Und er nahm geronnene und süße Milch und das Kalb, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor; und er stand vor ihnen unter einem Baume und sie aßen. Da sprachen sie: Wo ist Sara, dein Weib? Er antwortete: Drinnen im Zelte. Da sprach der Herr: Ich werde wieder zu dir kommen im andern Jahre, und Sara, dein Weib, wird einen Sohn haben.

Da machten sich die Männer auf von dannen und wandten sich nach Sodoma, und Abraham ging mit ihnen, sie zu begleiten. Da sprach der Herr: Soll Ich Abraham verbergen, was Ich thun will, da er doch zu einem großen und mächtigen Volke wird und in ihm alle Geschlechter der Erde gesegnet werden? Denn Ich weiß, daß er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm gebieten wird, daß sie den Weg des Herrn halten, Recht und Gerechtigkeit thun, auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was Er verheißen. Und der Herr sprach: Das Geschrei über Sodoma und Gomorrha ist groß und ihre Sünde sehr schwer. Und die Männer

wandten sich und gingen gegen Sodoma; Abraham aber blieb noch vor dem Herrn stehen. Und er nahete sich dem Herrn und sprach: Willst Du den Gerechten mit dem Gottlosen verderben? Vielleicht sind 50 Gerechte in der Stadt: sollen sie auch umkommen, und willst Du nicht dem Orte vergeben um der 50 Gerechten willen, welche darin sind? Der Herr sprach: Wenn Ich 50 Gerechte zu Sodoma finde, so will Ich um ihretwillen dem ganzen Orte vergeben. Und Abraham antwortete und sprach: Ach! siehe, ich habe mich unterstanden mit dem Herrn zu reden, wiewohl ich Staub und Asche bin. Vielleicht fehlen an den 50 Gerechten fünf: willst Du wegen der 45 die ganze Stadt verderben? Und der Herr sprach: Ich will sie nicht verderben, wenn Ich daselbst 45 finde. Und er fuhr fort mit dem Herrn zu reden und sprach: Vielleicht werden daselbst 40 gefunden. Und Er sprach: Ich will's nicht thun um der 40 willen. Und Abraham sprach: Möge doch der Herr nicht zürnen, daß ich rede. Vielleicht werden daselbst 30 gefunden. Er sprach: Ich will's nicht thun, wenn Ich daselbst 30 finde. Und er sprach: Ach! siehe, ich habe mich unterstanden mit dem Herrn zu reden, vielleicht werden daselbst 20 gefunden. Er sprach: Ich will sie nicht verderben um der 20 willen. Und Abraham sprach: Ach! zürne doch nicht, Herr, wenn ich nur noch dies Mal rede! Vielleicht werden daselbst 10 gefunden. Und Er sprach: Ich will sie nicht verderben um der 10 willen. Und der Herr ging hinweg, da Er Sein Reden mit Abraham geendigt hatte, und Abraham kehrte zurück an seinen Ort.

§. 12. Das Strafgericht über Sodoma und Gomorrha.

Die zwei Engel kamen des Abends nach Sodoma; Lot aber saß unter dem Thore. Und als er sie sah, stand er auf und ging ihnen entgegen und sprach: Kehret doch ein zum Hause eures Knechtes und bleibet daselbst und ziehet morgen eures Weges. Sie sprachen: Nein, sondern auf der Straße wollen wir bleiben. Da drang er sehr in sie, daß sie einkehrten bei ihm, und er machte ihnen ein Mahl und buk ungesäuerte Kuchen und sie aßen. Aber ehe sie sich legten kamen die Leute von Sodoma und umgaben das Haus, jung und alt, das ganze Volk, und riefen Lot und sprachen: Wo sind die Männer, die zu dir gekommen sind? Führe sie heraus. Da ging Lot hinaus zu ihnen und schloß die Thüre hinter sich zu und sprach: Ach, liebe Brüder, ich bitte, thut doch dieses Uebel nicht! Sie aber sprachen: Du bist gekommen, um als Fremdling unter uns zu wohnen und willst nun sogar richten?

Und sie drangen hart ein auf Lot und wollten die Thüre aufbrechen. Da streckten die Männer ihre Hand aus und zogen Lot zu sich herein in Haus, und verschlossen die Thüre und schlugen die Leute, welche draußen waren, klein und groß mit Blindheit, daß sie die Thüre nicht finden konnten. Zu Lot aber sprachen die Männer: Hast du noch Jemand hier, der dir angehört, so führe ihn hinaus aus diesem Orte, denn diesen Ort wollen wir verderben; denn groß ist das Geschrei über sie vor dem Herrn. Da ging Lot hinaus und redete mit seinen Eidamen, die seine Töchter nehmen sollten und sprach: Machet euch auf und gehet aus diesem Orte; denn der Herr wird die Stadt verderben. Aber es deuchte ihnen als redete er im Scherze.

Als es nun Morgen wurde, drängten die Engel Lot und sprachen: Mache dich auf und nimm dein Weib und deine zwei Töchter, daß du nicht umkommest in der Missethat dieser Stadt. Und da er noch zauderte, ergriffen sie seine Hand und führten ihn mit seinem Weibe und seinen Töchtern vor die Stadt, und sprachen zu ihm: Rette dein Leben und schaue nicht hinter dich; auf das Gebirge rette dich, daß du nicht umkommest. Lot aber sprach: Ach nein, Herr! nicht auf's Gebirge; siehe doch, diese Stadt ist nahe, in die ich flüchten kann; dahin möchte ich mich retten. Da sprach Er zu ihm: Siehe, auch in diesem Stücke habe Ich deine Bitte erhöret; eile und rette dich dahin. Und die Sonne ging auf, als Lot einzog in Zoar (d. i. Segor). Da ließ der Herr Feuer und Schwefel regnen vom Himmel herab auf Sodoma und Gomorrha, und kehrete die Städte um und den ganzen Umkreis und alle Bewohner der Städte und alle Gewächse des Feldes. Lots Weib aber sah hinter sich und wurde zu einer Salzsäule.

Abraham aber machte sich des Morgens früh auf an den Ort, wo er gestanden vor dem Herrn, und schaute hin nach Sodoma und Gemorrha, und siehe, ein Rauch stieg auf, wie der Rauch eines Ofens. Und Lot zog aus Zoar und wohnte auf dem Gebirge und seine beiden Töchter mit ihm; denn er fürchtete sich zu Zoar zu bleiben.

§. 13. Isaaks Geburt und Ismaels Entfernung.

Und der Herr suchte die Sara heim, und sie gebar einen Sohn um die Zeit, welche der Herr gesagt hatte, und Abraham nannte den Namen seines Sohnes Isaak, und beschnitt ihn am 8ten Tage, wie ihm Gott geboten hatte. Und der Knabe wuchs und ward entwöhnt, und Abraham machte ein

großes Mahl am Tage, da Isaak entwöhnet ward. Und Sara sah, daß Ismael den Isaak verspottete, und sprach zu Abraham: Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohne. Dieses Wort mißfiel Abraham sehr. Gott aber sprach zu ihm: Alles was Sara dir sagt, dem folge; denn nach Isaak soll dein Samen genannt werden, und auch den Sohn der Magd will Ich zu einem großen Volke machen. Da stand Abraham des Morgens früh auf, nahm Brod und einen Schlauch Wasser und legte es Hagar auf die Schulter, und gab ihr den Knaben und verließ sie. Und sie ging hin und irrete umher in der Wüste Beerseba. Und als das Wasser aus war, legte sie den Knaben unter einen Baum und ging hinweg und setzte sich ihm gegenüber, einen Bogenschuß weit; denn sie sprach: Ich kann den Knaben nicht sterben sehen; und sie erhob ihre Stimme und weinete. Da erhörete Gott die Stimme des Knaben, und der Engel Gottes rief Hagar vom Himmel und sprach: Fürchte dich nicht; denn Gott der Herr hat die Stimme des Knaben erhöret. Stehe auf und nimm den Knaben. Und Gott that ihre Augen auf und sie sah einen Wasserbrunnen und ging hin und füllte den Schlauch und gab dem Knaben zu trinken. Und Gott war mit ihm, und er wuchs und wohnte in der Wüste und war ein guter Bogenschütze.

§. 14. Abrahams Gehorsam und Vertrauen.

Und nach diesen Dingen prüfte Gott Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Er sprach: Hier bin ich! Und Gott sprach zu ihm: Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast und ziehe hin in das Land Morijah und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem der Berge, den Ich dir zeigen werde. Da stand Abraham des Morgens früh auf und gürtete seinen Esel und nahm zwei Knechte mit sich und seinen Sohn Isaak und spaltete Holz zum Brandopfer und machte sich auf und ging hin an den Ort, den Gott ihm gesagt hatte. Am dritten Tage erhob Abraham seine Augen und sah den Ort von ferne. Und er sprach zu seinen Knechten: Bleibet hier mit dem Esel, und ich und der Knabe wollen dorthin gehen und anbeten, und dann kommen wir wieder zu euch zurück. Und er nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak, er selber aber nahm das Feuer und das Messer in seine Hand, und so gingen sie beide mit einander. Da sprach Isaak zu seinem Vater: Mein Vater! siehe, hier ist Feuer und Holz; aber wo ist das Schaf zum Brandopfer? Abraham antwortete: Mein Sohn, Gott

wird sich ein Schaf zum Brandopfer ersehen; und so gingen beide miteinander. Und sie kamen an den Ort, welchen Gott ihm gesagt hatte, und Abraham baute daselbst einen Altar und legte das Holz darauf zurecht und band Isaak, seinen Sohn, und legte ihn auf den Altar über das Holz; und er streckte seine Hand aus und ergriff das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel und sprach: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich! Und er sprach zu ihm: Lege deine Hand nicht an den Knaben und thue ihm nichts; denn nun weiß Ich, daß du Gott fürchtest und deines einzigen Sohnes nicht verschonet hast um meinetwillen. Da erhob Abraham seine Augen und schauete, und siehe, ein Widder war hinter ihm mit seinen Hörnern im Gesträuche verwickelt, und Abraham ging hin und nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer an seines Sohnes Statt. Und er nannte den Namen des Ortes: Der Herr ersiehet.

Und der Engel des Herrn rief Abraham abermal vom Himmel und sprach: Ich habe bei Mir Selbst geschworen, spricht der Herr, dieweil du das gethan und deines einzigen Sohnes um Meinetwillen nicht verschonet hast, so will Ich dich segnen, und deinen Samen mehren, wie die Sterne des Himmels und wie den Sand am Ufer des Meeres, und in deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde, weil du Meiner Stimme gehorchet hast. Und Abraham kehrte zurück zu seinen Knechten, und sie machten sich auf und zogen miteinander nach Beerseba, und er wohnte daselbst.

§. 15. Abrahams Erbbegräbniß.

Sara wurde 127 Jahre alt, und starb zu Hebron im Lande Canaan, und Abraham kam Sara zu beklagen und zu beweinen. Und Abraham stand auf von der Seite seiner Leiche und redete mit den Kindern Heths und sprach: Ich bin ein Fremdling bei euch, gebet mir ein Erbbegräbniß, daß ich meine Leiche begrabe. Sie antworteten, höre uns, mein Herr! Du bist ein Fürst Gottes unter uns, begrabe deine Leiche in dem besten unserer Gräber, und Niemand wird es dir wehren. Da verneigte sich Abraham vor dem Volke des Landes und sprach: Gefällt es euch, daß ich meine Leiche begrabe, so sprechet für mich bei Ephron, daß er die zweifache Höhle mir gebe, die er am Ende seines Ackers hat; er gebe sie mir für Geld, so viel sie werth ist, zum Erbbegräbniß unter euch.

Da antwortete Ephron: Nein, mein Herr, höre mich! Ich schenke dir den Acker, und die Höhle, welche darin ist; daselbst begrabe deine Leiche. Da verneigte sich Abraham und sprach: Ich bitte, du wollest mich hören. Ich gebe dir das Geld für den Acker, nimm es an, so begrabe ich daselbst meine Leiche. Ephron antwortete: Das Stück Land ist 400 Seckel werth, was ist das zwischen Mir und dir? Begrabe nur deine Leiche. Da wog Abraham Ephron das Geld dar, 400 Seckel Silbers. Also ward der Acker Ephrons, in dem die zweifache Höhle war, Mambre gegenüber, Abraham als Eigenthum bestätigt. Und darnach begrub Abraham Sara, sein Weib, in die Höhle des Ackers.

§. 16. Isaaks Verheirathung.

Abraham aber war alt und hochbetaget und Gott hatte ihn gesegnet in Allem. Und er sprach zu seinem ältesten Knecht Elieser: Schwöre mir bei dem Herrn, dem Gott Himmels und der Erde, daß du in mein Vaterland zu meiner Verwandtschaft ziehen wollest und ein Weib nehmest meinem Sohne Isaak. Da schwur ihm solches Elieser, und er nahm 10 Kameele und allerlei Güter seines Herrn und machte sich auf und zog nach Mesopotamien zur Stadt Nachors. Und er ließ die Kameele sich lagern draußen vor der Stadt an einem Wasserbrunnen zur Abendzeit, da die Weiber herauskommen um Wasser zu schöpfen, und betete: Herr, Du Gott meines Herrn Abraham, komm mir doch heute entgegen und thue Gnade an meinem Herrn Abraham. Siehe, ich stehe hier bei dem Wasserbrunnen und die Töchter der Stadt kommen heraus um Wasser zu schöpfen. Das Mägdlein nun, zu dem ich sagen werde: Neige doch deinen Krug, daß ich trinke, und das mir dann antwortet: Trinke, und auch deine Kameele will ich tränken, sie ist es, welche Du Deinem Diener Isaak bestimmt hast. Und ehe er ausgeredet hatte, siehe, da kam heraus Rebecka, die Tochter Bathuels, mit einem Wasserkrug auf ihrer Schulter. Sie stieg hinab zum Brunnen, füllete den Krug und kam herauf. Da lief ihr Elieser entgegen und sprach: Laß mich doch ein wenig Wasser aus deinem Kruge trinken. Sie antwortete: Trink mein Herr, und eilends hob sie den Krug hernieder und gab ihm zu trinken. Und da sie ihm zu trinken gegeben hatte, sprach sie: Auch deinen Kameelen will ich schöpfen bis sie alle genug getrunken. Und eilends goß sie ihren Krug aus und lief wieder zum Brunnen um zu schöpfen, und schöpfte all seinen Kameelen. Und der Mann betrachtete sie schweigend, um zu sehen, ob der Herr

seine Reise gesegnet habe oder nicht. Da nun die Kameele alle getrunken hatten, nahm er einen goldenen Ring und zwei goldene Armbänder für sie und sprach: Wessen Tochter bist du? Ist in deines Vaters Hause Raum für uns zu herbergen? Sie antwortete: Ich bin die Tochter Bathuels; es ist auch Stroh und Futter genug bei uns, und Raum zu herbergen. Da verneigte sich der Mann und betete an den Herrn. Und das Mägdlein lief und berichtete alles dieses im Hause ihrer Mutter.

Rebecka aber hatte einen Bruder mit Namen Laban. Als er den Ring und die Armbänder an den Armen seiner Schwester sah und ihre Worte hörete, so kam er eilends hinaus zu dem Manne, draußen am Brunnen, und sprach zu ihm: Komm herein, du Gesegneter des Herrn, warum stehest du draußen? Ich habe das Haus geräumt und Platz für deine Kameele. Also führete er den Mann ins Haus und zäumete die Kameele ab und gab ihnen Stroh und Futter und setzte ihm Essen vor. Er aber sprach: Ich esse nicht, bevor ich meine Worte geredet habe. Sie antworteten: So rede! Da sprach er: Ich bin der Knecht Abrahams; und der Herr hat meinen Herrn reichlich gesegnet, daß er groß geworden, und Er hat ihm Schafe und Rinder, Gold und Silber, Knechte und Mägde, Esel und Kameele gegeben. Und Sara, das Weib meines Herrn, hat ihm einen Sohn geboren, dem er Alles gegeben hat, was sein ist, und er hat mich beschworen zu seines Vaters Hause zu gehen und aus seinem Geschlechte seinem Sohne ein Weib zu nehmen. Und nun, wenn ihr Liebe und Treue meinem Herrn erweisen wollt, so saget mir's, wo aber nicht, so saget mir's auch, damit ich mich wende zur Rechten oder zur Linken. Da antworteten Laban und Bathuel: Das kommt vom Herrn. Siehe, da ist Rebecka vor dir, nimm sie und ziehe hin und sie werde das Weib des Sohnes deines Herrn. Da Elieser diese Worte hörte, verneigte er sich und betete an den Herrn. Und er zog hervor goldene und silberne Kleinodien und Kleider, und gab sie Rebecka; auch ihren Brüdern und ihrer Mutter gab er Kostbarkeiten. Und sie aßen und tranken, er und die Männer bei ihm, und übernachteten. Des Morgens aber stand er früh auf und sprach: Lasset mich ziehen zu meinem Herrn. Sie sprachen: Laß das Mägdlein noch zehn Tage bei uns bleiben, dann magst du ziehen. Er aber sprach: Haltet mich nicht auf, da der Herr meine Reise gesegnet hat. Da riefen sie Rebecka und sprachen zu ihr: Willst du mit dem Manne ziehen? Sie antwortete: Ja. Also ließen sie Rebecka ziehen und ihre Amme und den

Knecht Abrahams und seine Leute. Und sie segneten Rebecka und sprachen: Du, unsere Schwester, wachse zu tausendmal tausend! Also machte sich Rebecka auf mit ihren Mägden und sie setzten sich auf die Kameele und zogen dem Manne nach. Und Isaak war ausgegangen zu beten auf dem Felde gegen Abend, und er erhob seine Augen und sah die Kameele von Ferne kommen. Auch Rebecka sah Isaak und stieg herab vom Kameele und sprach zu dem Knechte: Wer ist der Mann, der auf dem Felde uns entgegen kommt? Der antwortete: Das ist mein Herr. Da nahm sie ihren Schleier und verhüllte sich. Und der Knecht erzählete Isaak Alles, was er ausgerichtet hatte, und Isaak führte Rebecka in das Zelt Saras, seiner Mutter, und sie ward sein Weib, und er liebte sie und getröstete sich um den Tod seiner Mutter.

Und Abraham gab Alles, was sein war, Isaak, und er nahm ab und starb in glücklichem Alter, 175 Jahr alt. Und es begruben ihn Isaak und Ismael, seine Söhne, in der zweifachen Höhle auf dem Acker Ephrons. Da ist Abraham begraben mit Sara, seinem Weibe. (§. 15.)

§. 17. Isaaks Söhne: Esau und Jakob.

Und nach dem Tode Abrahams segnete Gott Isaak, seinen Sohn. Isaak aber und Rebecka lebten 20 Jahre beisammen und blieben noch ohne Kinder. Da betete Isaak zu dem Herrn und der Herr gab ihm zwei Söhne. Der Erstgeborne war röthlich und haaricht, und sie nannten ihn Esau, und den andern nannten sie Jakob. Und die Knaben wurden groß, und Esau ward ein Jäger und Ackersmann; Jakob aber war ein frommer Mann, der bei den Zelten wohnte. Und Isaak liebte Esau, denn er aß gern von dem Wildpret; Rebecka aber liebte Jakob. Und einst begab es sich, daß Jakob ein Gericht kochte; da kam Esau vom Felde und war müde. Und er sprach zu Jakob: Gib mir von dem Rothen da; denn ich bin matt. Jakob sprach zu ihm: Verkaufe mir deine Erstgeburt. Esau antwortete: Siehe, ich sterbe, was nützt mir meine Erstgeburt; Jakob sprach: So schwöre mir. Und Esau schwur ihm und verkaufte seine Erstgeburt an Jakob. Und Jakob gab Esau Brod und das Linsengericht, und er aß und trank und stand auf und ging davon und er achtete es für nichts, daß er die Erstgeburt verkauft hatte.

Es kam aber Hunger ins Land und Isaak zog ins Land der Philister nach Gerar. Und der Herr erschien ihm und sprach: Ziehe nicht nach Aegypten, sondern bleibe in dem Lande, daß Ich dir sage. Halte dich auf in diesem Lande

und Ich will mit dir sein und dich segnen; denn dir und deinem Samen will Ich diese Länder geben und Ich halte den Schwur, den Ich Abraham, deinem Vater, geschworen. Und Ich will deinen Samen mehren, wie Sterne des Himmels und in deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.

Und er zog von dannen hinauf nach Beerseba. Und der Herr erschien ihm und sprach: Ich bin der Gott Abrahams, deines Vaters, fürchte dich nicht, denn Ich bin mit dir und segne dich. Und er bauete daselbst einen Altar und rief daselbst den Namen des Herrn an.

Als Esau 40 Jahre alt war, nahm er zwei Weiber aus den Hethitern, und sie waren ein Herzeleid für Isaak und Rebecka.

§. 18. Isaaks väterlicher Segen.

Und es begab sich, als Isaak alt geworden und seine Augen blöde waren zum Sehen, da rief er Esau, seinen Sohn, und sprach: Siehe ich bin alt geworden und weiß nicht den Tag meines Todes. So nimm dein Jagdgeräthe und gehe hinaus und jage mir ein Wildpret und bereite mir ein Essen, wie ich es liebe, und bringe es herein, daß ich esse, auf daß meine Seele dich segne, ehe ich sterbe. Rebecka aber hörte dieses; und als Esau aufs Feld hinaus ging, ein Wildpret zu jagen, sprach sie zu Jakob: Siehe, ich habe deinen Vater mit Esau reden hören und sagen: Bringe mir ein Wildpret und bereite mir ein Essen, wie ich es liebe, daß ich dich segne vor dem Herrn, ehe ich sterbe. So gehorche nun meiner Stimme. Gehe hin zu der Heerde und hole mir von da zwei Böcklein, daß ich davon deinem Vater ein Essen bereite, wie er es liebet. Und du sollst es deinem Vater hineintragen, daß er esse und dich segne vor seinem Tode. Jakob aber antwortete: Siehe, Esau ist behaart und ich bin glatt: wenn nun mein Vater mich betasten würde, so wäre ich in seinen Augen wie ein Betrüger und brächte Fluch über mich und nicht Segen. Die Mutter sprach: Der Fluch komme auf mich! Da ging er hin und holete und brachte es seiner Mutter. Und sie bereitete ein Essen, wie es der Vater liebte, und nahm Esau's beste Kleider und zog sie Jakob an; und die Felle der Böcklein legte sie um seine Hände und seinen Hals, und gab ihm das Essen, das sie bereitet hatte. Da ging Jakob hinein zu seinem Vater und sprach: Mein Vater! Er antwortete: Ich höre; wer bist du mein Sohn? Jakob sprach: Ich bin Esau;

BIBLIOTECA NAZ. ROMA VITTORIO EMANUELE

ich habe gethan, wie du gesagt hast. Stehe doch auf und setze dich und iß von meinem Wildpret, auf daß du mich segnest. Da sprach Isaak zu Jakob: Tritt doch herzu, mein Sohn, daß ich dich betaste, ob du mein Sohn Esau seiest oder nicht. Und er trat zu ihm und er betastete ihn und sprach: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esau's Hände. Und er erkannte ihn nicht, und aß und trank. Und Isaak, sein Vater, sprach zu ihm: Tritt doch herzu mein Sohn und küsse mich. Er trat hinzu und küssete ihn, und er segnete ihn und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes, das der Herr gesegnet hat. Gott gebe dir vom Thau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde, die Fülle von Korn und Wein. Und Völker sollen dir dienen und Stämme sich vor dir beugen. Du sollst Herr sein über deine Brüder und die Söhne deiner Mutter sollen sich vor dir beugen. Verflucht sei, wer dir fluchet, gesegnet, wer dich segnet.

Als nun Isaak den Segen über Jakob vollendet hatte und Jakob hinausgegangen war, da kam Esau von der Jagd, und er bereitete auch ein Essen und trug hinein zu seinem Vater und sprach: Stehe auf mein Vater, und iß von dem Wildpret deines Sohnes, auf daß deine Seele mich segne. Da sprach der Vater: Wer bist du? Er antwortete: Ich bin Esau. Da erschrack Isaak über die Maßen sehr und sprach: Wer war es denn, der mir von seiner Jagd zu essen brachte? Und so aß ich von allem, bevor du kamst und segnete ihn; ja, er soll auch gesegnet sein! Als Esau die Worte seines Vaters hörte, schrie er laut auf und war betrübt gar sehr und sprach zu seinem Vater: Segne auch mich, mein Vater! Er aber sprach: Dein Bruder ist gekommen mit List und hat deinen Segen hinweggenommen.

Da sprach Esau: Hast du mir denn keinen Segen aufbehalten? Isaak antwortete: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt und alle seine Brüder habe ich ihm zu Knechten gegeben und mit Korn und Wein habe ich ihn versehen: was soll ich dir denn thun, mein Sohn? Esau sprach: Hast du denn nur einen Segen, mein Vater? Segne doch auch mich! Und er erhob seine Stimme und weinete. Da antwortete Isaak: Siehe, in der Fettigkeit der Erde und im Thau vom Himmel von oben her wird dein Segen sein. Von deinem Schwerte wirst du leben und deinem Bruder dienen.

§. 19. Jakobs Entlassung nach Mesopotamien.

Esau aber hassete Jakob wegen des Segens, womit sein Vater ihn gesegnet hatte und sprach in seinem Herzen: Es werden Tage der Trauer über meinen Vater kommen; denn erwürgen werde ich meinen Bruder. Da wurde dieses Rebecka angesagt und sie ließ Jakob rufen und sprach zu ihm: Siehe, Esau, dein Bruder drohet dich zu tödten; so mache dich denn auf und fliehe zu meinem Bruder Laban in Haran und bleibe bei ihm, bis der Zorn deines Bruders sich von dir wendet; dann will ich dich von dannen holen lassen. Und Isaak berief den Jakob und segnete ihn und sprach: Gott der Allmächtige segne dich und mache dich fruchtbar und mehre dich, daß du ein Haufen Völker werdest und gebe dir den Segen Abrahams, und deinem Samen nach dir. Und es zog Jakob weg aus Beerseba und ging nach Haran; und er kam an einen Ort und übernachtete daselbst; denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein und legte ihn unter sein Haupt und schlief an selbigem Orte. Da träumte ihm, und siehe, eine Leiter stand auf der Erde und rührte mit der Spitze an den Himmel, und die Engel Gottes stiegen darauf auf und nieder, und der Herr stand über ihr und sprach: Ich bin der Herr, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks; das Land, darauf du liegest, will ich dir und deinem Samen geben, und dein Samen soll werden wie der Staub der Erde, und in dir und deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden. Und siehe, Ich bin mit Dir, und behüte dich überall; wo du hinziehest, und führe dich zurück in dieses Land; denn Ich will dich nicht verlassen, bis Ich Alles gethan habe, was Ich geredet habe. Und da erwachte Jakob von seinem Schlafe und sprach: Wahrhaftig der Herr ist an diesem Orte und ich wußte es nicht! Und er fürchtete sich und sprach: Wie furchtbar ist dieser Ort! Hier ist nichts anders, denn Gottes Haus, und dies ist die Pforte des Himmels! Und Jakob stand des Morgens früh auf und nahm den Stein, den er unter sein Haupt gelegt hatte und richtete ihn auf als ein Denkzeichen und goß Oel darauf und nannte den Namen des Orts: Bethel (Gotteshaus). Und er gelobte ein Gelübde und sprach: So Gott mit mir ist und mich behütet auf dem Wege, den ich wandle und ich glücklich zurückkehre zum Hause meines Vaters: so soll der Herr mein Gott sein und dieser Stein, den ich als Denkzeichen aufgerichtet habe, soll ein Gotteshaus werden.

Jakob ging nun weiter und kam in das Land, das gegen Morgen liegt, und er sah einen Brunnen auf dem Felde und drei Heerden Schafe dabei; denn aus selbigem Brunnen tränketen sie die Heerden. Da sprach Jakob zu den Hirten: Meine Brüder, woher seid ihr? Sie antworteten: Von Haran. Er sprach: Kennt ihr Laban, den Sohn Nachors? Sie sprachen: Wir kennen ihn, siehe da kommt Rachel, seine Tochter, mit den Schafen. Als aber Jakob Rachel sah und die Schafe Labans, da trat er hinzu und wälzte den Stein von der Oeffnung des Brunnens und tränkte die Schafe und küssete Rachel und weinte laut und berichtete ihr, daß er der Sohn der Rebecka sei. Da lief sie und sagte es ihrem Vater an. Da aber Laban hörte, daß Jakob, der Sohn seiner Schwester, gekommen sei, lief er ihm entgegen, umarmte und küssete ihn und führte ihn in sein Haus. Da nun Jakob einen Monat lang bei Laban gewesen war, sprach dieser: Solltest du mir umsonst dienen? Sage mir doch, was soll dein Lohn sein? Laban aber hatte zwei Töchter, die ältere hieß: Lia; die jüngere: Rachel. Und Jakob sprach: Ich will dir sieben Jahre um Rachel dienen. Laban antwortete: Bleibe bei mir. Also diente Jakob um die Rachel sieben Jahre, und sie waren in seinen Augen wie sieben Tage, weil er sie liebte. Als aber die sieben Jahre um waren, gab Laban ihm die Lia statt der Rachel. Und Jakob sprach: Warum hast du mir das gethan? Laban antwortete: Es ist hier nicht Sitte, daß man die Jüngste ausgebe vor der Aeltesten. Ich will dir jene auch geben um den Dienst, den du noch bei mir dienen sollst sieben andere Jahre. Jakob that also. Da gab er ihm auch Rachel zum Weibe.

Und Jakob hatte 12 Söhne: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naphthali, Gad, Asser, Issaschar, Sebulon, Joseph, und der jüngste war Benjamin.

Da nun die vierzehn Jahre vorüber waren, sprach Jakob zu Laban: Entlasse mich, daß ich wegziehe in mein Vaterland. Laban antwortete: Laß mich Gnade finden in deinen Augen! Ich habe erfahren, daß Gott mich gesegnet hat um deinetwillen. Bestimme den Lohn, den ich dir geben soll. Jakob antwortete: Ich will nichts, sondern du sollst aus deinen Heerden alle bunten und schwarzen Schafe und Ziegen aussondern. Was nun wieder bunt oder gefleckt sein wird, soll mein Lohn sein. Laban sprach: Es sei wie du gesagt hast. Und die Heerde, die Jakob hütete, brachte viele bunte und gefleckte Lämmer, und er sonderte sie von den Heerden Labans, und machte sich eine eigene Heerde. Als Laban dies sah, änderte er den Lohn, und wiewohl er den

Lohn zehnmal änderte, so wurde Jakob doch überaus reich und hatte viele Heerden, und Knechte und Mägde, und Kameele und Esel; denn der Herr war mit ihm, und segnete ihn.

§. 20. Jakobs Heimreise.

Und Jakob hörte die Reden der Söhne Labans, die sagten: Jakob hat alles genommen, was unserm Vater gehörte; auch merkte er, daß Laban nicht gegen ihn war wie gestern und ehegestern. Und der Herr sprach zu ihm: Kehre zurück ins Land deiner Väter; Ich will mit dir sein. Da sandte Jakob hin, und ließ Rachel und Lia aufs Feld rufen und sprach zu ihnen: Ich sehe, daß das Angesicht eures Vaters nicht gegen mich ist, wie gestern und ehegestern; ihr wisset aber wie ich eurem Vater gedienet habe; und euer Vater hat mich getäuschet und meinen Lohn geändert zehnmal; aber Gott hat nicht gestattet mir zu schaden. Da antworteten Rachel und Lia: Thue alles, was Gott dir gesagt hat. Also machte sich Jakob auf und lud seine Kinder und Weiber auf Kameele, und führete weg all seine Heerden und all seine Habe, und zog zu Isaak, seinem Vater, ins Land Kanaan. Am dritten Tage wurde Laban angesagt, daß Jakob geflohen sei. Da nahm er seine Brüder zu sich und jagte ihm nach sieben Tagereisen, und erreichte ihn auf dem Gebirge Galaad. Aber Gott sprach zu ihm im Traume: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht etwas Hartes redest. Da er ihn erreicht hatte, sprach er zu ihm: Warum bist du heimlich entflohen, und hast es mir nicht angezeigt, daß ich dich in Freuden und mit Liedern, mit Pauken und Lauten begleitet hätte? Du hast thöricht gehandelt. Wohl könnte ich euch Uebeles thun; aber der Gott eures Vaters hat gestern zu mir gesagt: Hüte dich, daß du mit Jakob nicht etwas Hartes redest. Jakob antwortete: Ich bin ohne dein Wissen fortgezogen, weil ich befürchtete, du würdest deine Töchter mir entreißen. Da sprach Laban: Nun denn, komm und laß uns einen Bund schließen, ich und du, daß er Zeuge sei zwischen mir und dir. Und sie nahmen Steine und machten einen Haufen und sie aßen miteinander über demselben, und sie nannten ihn „Haufen des Zeugnisses." Und Laban stand des Morgens frühe auf und küssete seine Söhne und Töchter und segnete sie, und kehrte zurück an seinen Ort, und auch Jakob zog seines Weges weiter fort.

§. 21. Die Aussöhnung Jakobs mit Esau.

Und Jakob sandte Boten vor sich her an Esau, seinen Bruder, ins Land Seir, und gebot ihnen und sprach: Also sollt

ihr sagen meinem Bruder Esau: Das sagt dein Knecht Jakob: Ich bin bisher bei Laban gewesen, und habe Rinder und Esel und Schafe, und Knechte und Mägde, und sende nun Botschaft an meinen Herrn, daß ich Gnade finde in seinen Augen: Und die Boten kehrten zurück und sprachen: Wir kamen zu deinem Bruder Esau, und siehe, er ziehet dir mit 400 Mann entgegen. Da fürchtete sich Jakob sehr und betete zu dem Herrn: „O Gott meiner Väter, Herr, Der Du zu mir gesprochen hast: Kehre zurück in deine Heimath, Ich will dir wohlthun! Zu gering bin ich all der Barmherzigkeit und Treue, die Du an deinem Knechte gethan hast. Mit meinem Stabe ging ich über diesen Jordan, und nun kehre ich zurück mit zwei Heerden. Ach! errette mich doch aus der Hand meines Bruders Esau." Und er übernachtete daselbst, und nahm von dem, was er mitgebracht hatte, Geschenke für Esau, nemlich: 200 Ziegen, 20 Böcke, 200 Schafe, 20 Widder, 30 säugende Kameele mit ihren Füllen, 40 Kühe, 20 Ochsen, 20 Eselinnen und 10 Esel, und sandte sie durch seine Knechte seinem Bruder entgegen; denn er gedachte mit Geschenken ihn zu versöhnen.

Und Jakob stand frühe auf am Morgen und ging über die Furth Jabok, und er erhob seine Augen und schauete, und siehe, Esau kam und mit ihm 400 Mann. Da theilete er seine Kinder zu ihren Müttern und ging selbst vor ihnen her, und beugte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. Da lief Esau ihm entgegen und umarmte ihn, und fiel ihm um den Hals und küssete ihn, und sie weineten. Und Esau sprach: Wer sind diese? Jakob antwortete: Die Kinder, welche Gott deinem Knechte geschenkt hat. Da traten diese herzu, und verneigte sich vor Esau. Und Esau sprach: Was sollen die Heerden, denen ich begegnet bin? Jakob antwortete: Daß ich Gnade finden möchte vor meinem Herrn! Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder, behalte, was dein ist. Jakob antwortete: Ach nein! habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, so nimm mein Geschenk von meiner Hand: und er drang in ihn, bis er es annahm. Da sprach Esau: Laßt uns aufbrechen, ich will mit dir ziehen. Jakob aber sprach: Du siehest, daß ich zarte Kinder bei mir habe, und säugende Schafe und Kühe; wenn man sie übertriebe, würden sie sterben. Da sprach Esau: So will ich doch von dem Volke Etliche bei dir lassen. Er sprach: Es ist nicht vonnöthen; nur eins bedarf ich, daß ich Gnade finde in deinen Augen. Also kehrete Esau selbigen Tages wieder seines Weges nach Seir zurück. Und Jakob zog nach Suchoth und von da weiter nach Salem, und er bauete daselbst einen Altar, und rief bei ihm den all=

mächtigen Gott Israel's an. Von da zog Jakob nach Bethel und er bauete auch daselbst einen Altar, und der Herr erschien Jakob abermals und segnete ihn und sprach: Du sollst nicht mehr Jakob, sondern Israel heißen. Ich bin der allmächtige Gott, sei fruchtbar und mehre dich. Und das Land, das Ich Abraham und Isaak gegeben habe, will Ich dir geben und deinem Samen nach dir. Da richtete Jakob ein Mahl auf, an dem Orte, wo Gott mit ihm geredet hatte. Und sie brachen auf von Bethel und kamen gegen Ephrata, d. i. Bethlehem; da starb Rachel, nachdem ihr Gott zuvor noch einen Sohn geschenkt hatte, den Jakob Benjamin nannte, und sie ward begraben daselbst am Wege nach Ephrata.

Und Jakob kam zu Isaak, seinem Vater, nach Mambre d. i. Hebron. Die Tage Isaks waren 180 Jahre, und er nahm ab und starb, und ward gesammelt zu seinem Volke, alt und lebenssatt, und Esau und Jakob, seine Söhne, begruben ihn in der zweifachen Höhle (§. 15.)

§. 22. Joseph wird aus Neid von seinen Brüdern verkauft.

Jakob aber wohnte im Lande Canaan, in welchem sein Vater ein Fremdling gewesen war. Und Joseph war sechszehn Jahre alt, und hütete mit seinen Brüdern die Schafe, und brachte übele Nachrede von ihnen vor ihren Vater. Jakob aber liebte den Joseph mehr als seine übrigen Kinder, und machte ihm einen bunten Rock. Da nun seine Brüder sahen, daß er ihn mehr liebte als sie, hasseten sie ihn, und konnten nicht mehr freundlich mit ihm reden. Und es träumte Joseph einen Traum und er erzählte ihn seinen Brüdern, und so hasseten sie ihn noch mehr. Er sprach zu ihnen: Höret doch diesen Traum, den ich geträumet habe. Es kam mir vor, daß wir Garben bänden auf dem Felde, und siehe meine Garbe richtete sich auf und stand, und eure Garben ringsumher verneigten sich vor meiner Garbe. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Willst du unser König werden und über uns herrschen? Und sie hasseten ihn noch mehr um seines Traumes willen. Da träumte Joseph abermal einen andern Traum und erzählte ihn seinen Brüdern und sprach: Ich träumte, die Sonne, der Mond und elf Sterue verneigten sich vor mir. Und da er das seinem Vater erzählte, strafte ihn dieser und sprach: Was ist das für ein Traum? Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und uns vor dir zur Erde neigen? Und seine Brüder beneideten ihn; der Vater aber bewahrte die Sache in seinem

Herzen. Und es begab sich, daß seine Brüder fortzogen, die Heerden ihres Vaters zu weiden in Sichem. Da sprach Israel zu Joseph: Gehe doch hin und siehe, ob es wohl stehet um deine Brüder und um die Heerden, und bringe mir Nachricht. Und er ging hin und kam gen Sichem, und fand seine Brüder in Dothan. Als sie ihn nun sahen von ferne, sprachen sie untereinander: Sehet, da kömmt der Träumer. So kommt nun und laßt uns ihn erwürgen, und ihn in eine Grube werfen und sagen: Ein böses Thier habe ihn gefressen; da wollen wir sehen, was aus seinen Träumen wird. Als aber Ruben das hörte, suchte er ihn aus ihrer Hand zu erretten und sprach: Lasset uns ihn nicht tödten. Vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in die Cisterne hier in der Wüste, und leget die Hand nicht an ihn; das sagte er aber, um ihn zu erretten, und ihn zu seinem Vater zurückzubringen. Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen bunten Rock aus und warfen ihn in eine Cisterne, die eben leer war. Und sie setzten sich nieder um zu essen, und da sie ihre Augen erhoben, sahen sie einen Zug Ismaeliter von Galaad kommen mit ihren Kameelen, die trugen Gewürze, Balsam und Myrrhen, und sie zogen hinab nach Aegypten. Da sprach Judas zu seinen Brüdern: Was nützt es uns, daß wir unsern Bruder tödten? Kommt laßt uns ihn den Ismaeliten verkaufen, daß sich unsere Hände nicht an ihm vergreifen: denn er ist unser Bruder. Und sie gehorchten ihm. Und da die Ismaelitischen Kaufleute vorüberzogen, nahmen sie Joseph heraus aus der Grube und verkauften ihn um 20 Silberlinge; und diese führten Joseph nach Aegypten. Als nun Ruben wieder zur Grube kam und Joseph nicht fand, zerriß er seine Kleider und kam wieder zu seinen Brüdern und sprach: Der Knabe ist nicht mehr da, wohin soll ich gehen? Da schlachteten sie einen Ziegenbock und tauchten den Rock in das Blut, und schickten ihn seinem Vater und ließen ihm sagen: Diesen Rock haben wir gefunden: siehe doch, ob es der Rock deines Sohnes sei oder nicht? Er erkannte ihn sogleich und sprach: Es ist der Rock meines Sohnes; ein böses Thier hat ihn gefressen! Und Jakob zerriß seine Kleider und trauerte um Joseph lange Zeit. Und es kamen alle seine Kinder ihn zu trösten; und er wollte sich nicht trösten lassen und sprach: Ich will trauernd hinab gehen zu meinem Sohne ins Todtenreich (d. i. in der Vorhölle).

Joseph aber wurde nach Aegypten gebracht und Putiphar, der Kämmerer des Pharao, kaufte ihn von den Ismaeliten. Und der Herr war mit Joseph. Und Putiphar sah, daß der Herr mit ihm war, und alles was er that gelingen ließ in

seiner Hand; und er setzte ihn über sein Haus, und alles, was sein war, gab er in seine Hand. Da segnete Gott das Haus Putiphars um Josephs willen, und der Segen Gottes war auf allem, was sein war, im Hause und auf dem Felde.

§. 23. Josephs Versuchung und Gefangenschaft.

Joseph aber war schön von Gestalt und schön von Angesicht; und es begab sich nach diesen Dingen, daß die Frau Putiphars ihre Augen auf ihn warf, und ihn zum Bösen verführen wollte. Joseph aber antwortete: Wie sollte ich ein so großes Uebel thun und wider meinen Gott sündigen? Und sie ließ nicht ab, ihn zu dringen. Da begab es sich eines Tages, daß Joseph ins Haus ging um ein Geschäft zu verrichten, da Niemand zugegen war; und sie ergriff ihn bei seinem Kleide, um ihn festzuhalten. Aber er ließ das Kleid in ihrer Hand und floh davon. Da rief sie die Leute des Hauses und sprach zu ihnen: Sehet, er hat uns einen hebräischen Mann ins Haus gebracht, um uns in Schande zu bringen. Dieser wollte mich zu etwas Bösem verführen; ich aber schrie, und er floh davon und ließ das Kleid in meiner Hand. Und sie behielt das Kleid zum Zeugniß der Wahrheit, und zeigte es ihrem Manne, als er nach Hause kam, und sprach zu ihm: Der hebräische Knecht kam zu mir und wollte mich in Schande bringen. Da ich aber ein Geschrei machte, ließ er sein Kleid zurück und floh hinaus. Und Putiphar wurde sehr zornig und ließ Joseph ins Gefängniß werfen, wo die Gefangenen des Königs gefangen waren. Aber der Herr war mit ihm, und wandte ihm Seine Gnade zu und ließ ihn Gnade finden vor dem Obersten des Gefängnisses, so daß er ihm alle Gefangenen übergab, und alles was daselbst geschah, durch ihn geschehen ließ; und was Joseph that, ließ der Herr gelingen.

§. 24. Josephs Traumauslegung.

Nach diesen Dingen geschah es, daß der Schenke und der Bäcker des Königs von Aegypten sich gegen ihren Herrn versündigten. Und Pharao zürnte über sie und ließ sie ins Gefängniß werfen, wo Joseph gefangen war; und Joseph bediente auch sie. Als sie einige Zeit im Gefängnisse waren, da träumten sie beide einen Traum in Einer Nacht. Da nun Joseph Morgens zu ihnen kam und sie traurig sah, fragte er sie und sprach: Warum seid ihr heute so traurig? Sie antworteten: Wir haben einen Traum gehabt und es ist Niemand, der ihn auslege. Joseph sprach: Die Auslegung kommt von Gott. Doch erzählet mir's. Da erzählte zuerst der

oberste Schenke seinen Traum und sprach: Ich sahe in meinem Traume einen Weinstock vor mir, der drei Reben hatte; und er knospete, blühete und seine Trauben wurden reif; und ich hatte den Becher Pharaos in meiner Hand, und nahm die Weinbeeren und zerdrückte sie in den Becher Pharaos, und gab den Becher Pharao in die Hand. Joseph sprach zu ihm: Das ist seine Deutung: Drei Reben sind drei Tage. Ueber drei Tage wird Pharao dein Haupt erheben und dich wieder in dein Amt setzen, daß du ihm den Becher reichest wie zuvor. Aber erinnere dich meiner, wenn es dir wohl gehet und erweise mir Liebe und gedenke meiner bei Pharao, daß er mich aus diesem Kerker führe. Denn gestohlen bin ich aus dem Lande der Hebräer, und auch hier habe ich nichts gethan, daß sie mich in den Kerker gesetzt haben. Da nun der Oberste der Bäcker sah, daß die Deutung gut war, sprach er zu Joseph: Auch ich träumte, und siehe, ich hatte drei Körbe Mehl auf meinem Kopfe; in dem obersten Korbe war allerlei Backwerk Pharaos, und die Vögel fraßen es aus dem Korbe von meinem Haupte weg. Da antwortete Joseph: Das ist die Deutung: Drei Körbe sind drei Tage; in drei Tagen wird Pharao dein Haupt von dir nehmen und dich an den Galgen henken, und die Vögel werden dein Fleisch fressen. Und es geschah am dritten Tage, da hielt Pharao seinen Geburtstag und machte ein Mahl allen seinen Knechten, und er setzte den Obersten der Schenken wieder in seine Stelle ein, daß er den Becher reiche, und den Obersten der Bäcker ließ er henken, wie ihnen Joseph gedeutet hatte. Aber der Oberste der Schenken gedachte nicht an Joseph, und vergaß seiner.

§. 25. Josephs Erhöhung.

Nach zwei Jahren hatte auch Pharao einen Traum; es war ihm, als stände er am Nilflusse und sähe sieben schöne, fette Kühe aus demselben heraussteigen und im Riedgrase weiden. Und siehe, sieben andere Kühe stiegen nach ihnen aus dem Flusse, die waren häßlich und mager, und sie traten neben die Kühe am Ufer des Flusses. Da fraßen die häßlichen und mageren Kühe die sieben andere schönen und fetten Kühe. Da erwachte Pharao. Und er schlief wieder ein und ihm träumete abermal, und siehe, sieben Aehren wuchsen an einem Halme, voll und schön. Darnach sah er sieben dürre und verbrannte Aehren aufgehen, und es verschlangen die sieben dürren Aehren die sieben vollen und schönen Aehren. Da erwachte Pharao. Und da es Morgen war, war sein Geist voll Unruhe; und er sandte hin, und ließ alle Zeichendeuter Aegyptens und alle seine

Weisen rufen, und erzählte ihnen seinen Traum; aber Keiner war, der ihn ausgelegt hätte. Da sprach der Oberste der Schenken: Ich gedenke heute meiner Vergehen. Als der König über seine Knechte zürnete, und mich und den Obersten der Bäcker ins Gefängniß werfen ließ, da träumte uns beiden in Einer Nacht; daselbst war aber bei uns ein hebräischer Jüngling, dem erzähleten wir's, und er deutete uns unsere Träume, und wie er sie uns deutete, so ist es ergangen; denn ich bin wieder in mein Amt gesetzt und jener ist gehenkt worden. Da sandte Pharao hin, und ließ Joseph rufen. Sie holten ihn eilends aus dem Kerker, und er ließ sich scheeren und zog andere Kleider an, und kam hinein zu Pharao. Und Pharao sprach zu ihm: Ich habe einen Traum gehabt, und Keiner ist, der ihn auslege; ich höre aber von dir, daß du Träume zu deuten weißt. Da antwortete Joseph: Das steht nicht bei mir. Gott wird antworten, was für Pharao heilsam ist. Und Pharao erzählete seine Träume. Joseph aber antwortete: Die Träume Pharaos sind eins; was Gott thun will, verkündet er Pharao. Die sieben schönen Kühe und die sieben schönen Aehren sind sieben fruchtbare Jahre. Und die sieben magern und häßlichen Kühe, und die sieben dürren und verbrannten Aehren sind sieben Jahre des Hungers. Siehe, sieben Jahre großen Ueberflusses kommen in ganz Aegyptenland. Und dann kommen sieben Jahre des Hungers nach ihnen, daß man alles Ueberflusses vergessen und der Hunger das Land schwer drücken wird. Daß aber Pharao zweimal geträumet hat, bedeutet, daß Gott dieses gewiß und eilends thun werde. Und nun sehe sich der König nach einem weisen und verständigen Manne um, und setze ihn über das Land Aegypten und verordne Aufseher über das Land, und nehme den Fünften im Lande Aegypten in den sieben Jahren des Ueberflusses; und so sammele man alle Speise (Früchte) der guten Jahre auf, und lasse das Getraide unter der Hand Pharaos aufschütten und bewahren zum Vorrathe für die sieben Jahre des Hungers. Diese Rede gefiel Pharao und seinen Knechten. Und er sprach: Werden wir einen Mann finden wie diesen, in dem der Geist Gottes ist? Und er sprach zu Joseph: Weil dir Gott dieses alles kund gethan hat, so ist Keiner so weise und einsichtsvoll wie du. Du sollst über mein Haus gesetzet sein und nach deinem Worte soll mein ganzes Volk sich richten; nur um den Thron will ich höher sein, denn du. Siehe ich setze dich über ganz Aegyptenland. Da zog er seinen Ring von der Hand und that ihn an Josephs Hand, und kleidete ihn mit Kleidern von feiner Leinwand (Byssus), und hing ihm eine goldene Kette um den Hals,

und ließ ihn fahren auf seinem zweiten Wagen und vor ihm ausrufen: „Beuget euch"! und er nannte den Namen Josephs in Aegyptischer Sprache: Heiland der Welt.

Joseph aber war 30 Jahre alt, als er vor Pharao stand, und er zog aus durch das ganze Land Aegypten. Und das Land trug in den sieben Jahren des Ueberflusses in vollen Bündeln. Da sammelte er alle Speise der sieben guten Jahre; die Früchte des Feldes einer jeden Stadt legte er in sie hinein. Also schüttete Joseph Getraide auf, über die Maßen viel, wie der Sand des Meeres, daß man's nicht mehr zählen konnte. Als nun die sieben Jahre des Ueberflusses vorüber waren, begannen die sieben Jahre des Hungers zu kommen, wie Joseph vorhergesagt hatte; und es war Hungersnoth in allen Landen, aber im ganzen Lande Aegypten war Brod. Und da Aegypten auch Hunger litt, schrie das Volk zu Pharao um Brod. Er aber antwortete: Gehet zu Joseph, und was er euch saget, das thut. Und Joseph that allenthalben Kornhäuser auf und verkaufte den Aegyptern Getraide; denn der Hunger drückte sehr. Und aus allen Landen kamen sie nach Aegypten, Getraide zu kaufen bei Joseph; denn allenthalben war große Hungersnoth.

§. 26. Erste Reise der Brüder Josephs nach Aegypten.

Und als Jakob hörte, daß Getraide in Aegypten feil war, sprach er zu seinen Söhnen: Was säumet ihr? Ich höre, daß Getraide in Aegypten ist, ziehet hinab, und kaufet uns von da, daß wir leben und nicht sterben. Da zogen hinab zehn Brüder Josephs. Benjamin aber ließ Jakob nicht mit ihnen ziehen; denn er gedachte, es möchte ihm ein Unfall begegnen. Also kamen die Söhne Israels, um Getraide zu kaufen. Joseph aber war Gebieter im Lande und verkaufte Getraide allem Volke. Da nun seine Brüder kamen, beugeten sie sich vor ihm mit dem Angesicht zur Erde. Als Joseph seine Brüder sah, erkannte er sie; sie aber erkannten ihn nicht, und er verstellte sich vor ihnen und redete hart mit ihnen und sprach: Woher kommt ihr? Sie antworteten: Aus dem Lande Canaan, um Speise zu kaufen. Er sprach: Kundschafter seid ihr und gekommen um zu sehen, wo das Land am schwächsten ist. Sie antworteten: Nein, mein Herr, deine Knechte sind gekommen, um Speise zu kaufen. Wir sind alle Söhne eines Mannes, wir sind redlich, deine Knechte sind keine Kundschafter. Er sprach: Nein; sondern ihr seid gekommen um zu sehen, wo das Land am schwächsten ist. Sie antworteten: Wir sind zwölf Brüder, die Söhne eines Mannes in Canaan; der

jüngste ist noch bei unserm Vater, der andere ist nicht mehr. Joseph sprach: Das ist es, was ich gesagt habe: Kundschafter seid ihr. Darum will ich euch prüfen: Beim Leben Pharaos, ihr sollt nicht von dannen kommen, außer wenn euer jüngster Bruder hierher kommt! Sendet einen von euch hin, daß er ihn hole; und ihr sollt gefangen sein, bis es sich zeiget, ob ihr Wahrheit redet oder nicht. Also ließ er sie drei Tage im Gefängnisse verwahren. Am dritten Tage sprach er zu ihnen: Thut dieses, daß ihr lebet; denn ich fürchte Gott. Seid ihr redlich, so lasset Einen von euch hier im Gefängnisse; ihr aber ziehet hin und bringt Getraide für die Nothdurft eurer Häuser, und euren jüngsten Bruder bringet ihr dann zu mir, daß eure Reden bestätigt werden. Und sie thaten also. Da sprachen sie untereinander: Das haben wir verschuldet an unserm Bruder. Wir sahen die Angst seiner Seele als er uns anflehete, und wir höreten nicht. Darum kommt diese Trübsal über uns. Sie wußten aber nicht, daß Joseph es verstand; denn er redete mit ihnen durch einen Dollmetscher. Und er wandte sich von ihnen ab und weinte; und er kehrte sich wieder zu ihnen und redete mit ihnen, und nahm Simeon und band ihn vor ihren Augen. Und er gebot, daß man ihre Säcke mit Getraide füllete und ihr Geld zurückgebe, einem Jeglichen in seinen Sack, und Zehrung auf den Weg. Und man that also. Da luden sie ihr Getraide auf ihre Esel und zogen von dannen. Und Einer von ihnen öffnete seinen Sack um seinem Esel Futter zu geben in der Herberge, und sah sein Geld oben im Sacke. Und er sprach zu seinen Brüdern: Mein Geld hat sich wiedergefunden, es liegt in meinem Sacke. Da entfiel ihnen der Muth und bestürzt sprachen sie zu einander: Warum hat uns Gott das gethan?

Als sie nun heim kamen zu ihrem Vater Jakob, erzählten sie ihm alles, was ihnen begegnet war und sprachen: Der Herr des Landes redete hart mit uns und hielt uns für Kundschafter. Wir aber antworteten ihm: Redlich sind wir; wir sind keine Kundschafter, sondern zwölf Brüder; Einer ist nicht mehr und der Jüngste ist noch bei dem Vater im Lande Canaan. Da sprach zu uns der Herr des Landes: Daran will ich erkennen, daß ihr redlich seid: Lasset Einen eurer Brüder bei mir und nehmet die Nothdurft für euer Haus und ziehet hin, und bringet euren jüngsten Bruder zu mir. Und da sie ihre Säcke ausschütteten fand ein Jeglicher sein Bündel Geld in seinem Sacke; da erschracken sie und Jakob, ihr Vater, sprach: Ihr machet mich kinderlos. Joseph ist nicht mehr; Simeon ist nicht mehr, und Benjamin wollt ihr auch nehmen; über

mich kommt Alles. Da sprach Ruben: Gib ihn in meine Hand, ich will ihn zurückbringen zu dir. Er antwortete: Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen; wenn ihm ein Unfall auf dem Wege begegnete, so würdet ihr meine grauen Haare mit Kummer ins Grab bringen.

§. 27. Zweite Reise der Brüder Josephs nach Aegypten.

Der Hunger aber drückte schwer das Land; und als das Getraide aufgezehrt war, das sie aus Aegypten gebracht hatten, sprach der Vater zu ihnen: Ziehet wieder hin und kaufet uns ein wenig Speise. Da antwortete Juda: Der Mann hat uns betheuert und gesprochen: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, es sei denn euer Bruder mit euch. Willst du nun unsern Bruder mit uns senden, so wollen wir hinabziehen und Speise kaufen; willst du ihn aber nicht mit senden, so ziehen wir nicht hinab. Jakob sprach: Warum habt ihr so übel gethan, dem Manne zu sagen, daß ihr noch einen Bruder habt? Sie antworteten: Der Mann fragte nach uns und nach unserer Familie und sprach: Lebt euer Vater noch? Habt ihr noch einen Bruder? Da berichteten wir ihm, wie er uns fragte. Konnten wir denn wissen, daß er sagen werde: Bringet euren Bruder herab? Da sprach Juda zu seinem Vater: Laß den Knaben mit uns ziehen, daß wir uns aufmachen und hinziehen. Ich will Bürge für ihn sein; wenn ich ihn dir nicht zurückbringe, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. Da sprach Israel, ihr Vater: Muß es denn also sein, so thut's und nehmet von den besten Früchten des Landes und bringet dem Manne Geschenke: Balsam, Honig, Gewürze, Myrrhen, Datteln und Mandeln. Nehmet auch anderes Geld mit euch, und das Geld, das sich gefunden hat in euren Säcken; vielleicht ist es ein Irrthum; und ziehet mit eurem Bruder wieder zu dem Manne nach Aegyptenland. Und der barmherzige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch euren andern Bruder entlasse und Benjamin. Sie thaten also, und machten sich auf und zogen nach Aegypten, und traten vor Joseph.

Als Joseph sie sah, und Benjamin bei ihnen, sprach er zu seinem Haushalter: Führe diese Männer ins Haus und schlachte und richte zu, denn sie sollen mit mir zu Mittag essen. Und der Mann that wie ihm Joseph gesagt hatte, und führte sie ins Haus Josephs. Sie fürchteten sich aber, daß sie ins Haus Josephs geführt wurden und sprachen: Um des Geldes willen, daß sich in unsern Säcken gefunden hat, werden wir herein geführt. Darum traten sie zu dem Haushalter

Josephs und redeten zu ihm vor der Thüre des Hauses und sprachen: Mein Herr, wir sind vordem herabgekommen, Speise zu kaufen, und als wir in die Herberge kamen und unsere Säcke aufthaten, da war eines Jeglichen Geld oben in seinem Sacke; wir haben es wieder mitgebracht, und anderes Geld, um Speise zu kaufen. Wir wissen aber nicht, wer unser Geld in unsere Säcke gelegt hat. Er antwortete: Heil euch! Fürchtet euch nicht. Euer Gott und der Gott eures Vaters hat euch einen Schatz gegeben in eure Säcke; euer Geld ist an mich gekommen. Und er führte Simeon zu ihnen heraus und gab ihnen Wasser, daß sie ihre Füße wuschen, und Futter für ihre Esel. Sie aber richteten die Geschenke zu, bis Joseph kam am Mittag; denn sie hatten gehöret, daß sie daselbst essen würden. Und als Joseph nach Hause kam, brachten sie ihm die Geschenke und verbeugten sich vor ihm zur Erde. Da fragte er nach ihrem Wohlsein und sprach: Gehet es eurem alten Vater noch wohl, von dem ihr mir sprachet? Lebet er noch? Sie antworteten: Es gehet deinem Knechte, unserem alten Vater wohl, er lebet noch. Und sie verneigten sich. Da erhob er seine Augen und sah Benjamin, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr mir sprachet? Und sprach weiter: Gott sei dir gnädig mein Sohn! und er eilete hinaus; denn sein Herz entbrannte ihm gegen seinen Bruder, und suchte zu weinen, und ging in seine Kammer und weinete daselbst. Und da er sein Angesicht gewaschen hatte, ging er heraus und nahm sich zusammen und sprach: Setzet das Essen vor! Und man trug ihm besonders auf, und jenen auch besonders, und den Aegyptern, die mit ihm aßen, auch besonders. Und sie saßen vor ihm, der Erstgeborne nach seiner Erstgeburt und der Jüngste nach seiner Jugend. Darüber erstaunten sie. Und Joseph ließ auch Ehrengerichte bringen von sich zu ihnen, und das Ehrengericht Benjamins war fünfmal größer als die Ehrengerichte der andern.

§. 28. Die Prüfung und das Wiedererkennen.

Und Joseph gebot alsdann seinem Haushalter und sprach: Fülle ihre Säcke mit Getraide, so viel sie fassen können, und lege eines Jeglichen Geld oben in den Sack, und meinen silbernen Becher lege oben in den Sack des Jüngsten und das Geld für das Getraide. Und er that, wie ihm Joseph gesagt hatte. Als nun der Morgen leuchtete, da wurden die Männer entlassen. Sie waren aber noch nicht weit zur Stadt hinaus, da sprach Joseph zu seinem Verwalter: Mache dich auf und jage den Männern nach, und wenn du sie eingeholet hast,

sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten? Der Becher, den ihr gestohlen habt, ist der Mundbecher meines Herrn. Ihr habt übel daran gethan! Und er erreichte sie und redete zu ihnen solche Worte. Sie antworteten: Warum doch redet mein Herr solche Worte? Fern sei von deinen Knechten dergleichen zu thun! Siehe das Geld, das wir in den Säcken fanden, haben wir wiedergebracht aus dem Lande Canaan, wie sollten wir nun aus dem Hause deines Herrn Gold und Silber stehlen? Bei wem der Becher gefunden wird, der sei des Todes, und wir wollen Knechte unsers Herrn werden. Er sprach: Nun ja, so geschehe es. Da eileten sie und hoben ein Jeglicher seinen Sack herab auf die Erde und thaten ihn auf. Und er suchte vom Aeltesten an bis zum Jüngsten; da fand sich der Becher im Sacke Benjamins. Da zerrissen sie ihre Kleider und luden die Säcke wieder auf ihre Esel, und kehreten zurück in die Stadt. Sie gingen hin in Josephs Haus; denn er war noch da, und fielen vor ihm nieder zur Erde. Da sprach Joseph zu ihnen: Was ist das für eine That, die ihr gethan? Juda antwortete: Was sollen wir sagen, und wie uns rechtfertigen? Gott hat die Missethat deiner Knechte gefunden. Siehe, wir und der, bei dem der Becher gefunden worden, sind die Knechte meines Herrn.

Joseph aber sprach: Das sei fern von mir, also zu thun! Nur der, bei dem der Becher ist gefunden worden, soll mein Knecht sein, ihr aber ziehet in Frieden hinauf zu eurem Vater. Da trat Juda zu ihm und sprach: Ich bitte, mein Herr, laß deinen Knecht ein Wort reden vor dir und dein Zorn ergrimme nicht über deinen Knecht; denn du bist wie Pharao. Du fragtest deine Knechte: Habt ihr noch einen Vater oder Bruder? Wir antworteten: Wir haben einen alten Vater und einen jüngern Bruder, den der Vater sehr liebt. Da sprachest du zu deinen Knechten: Bringet ihn herab zu mir, daß ich ihn sehe mit meinen Augen. Wir aber antworteten meinem Herrn: Der Knabe kann seinen Vater nicht verlassen; verließe er ihn, so würde er sterben. Da sprachest du zu deinen Knechten: Wenn euer jüngster Bruder nicht mit herabkommt, so sollt ihr mein Angesicht nicht wieder sehen. Als wir nun hinaufzogen zu unserm Vater, erzählten wir ihm alles, was mein Herr geredet hat. Und unser Vater sprach: Ziehet hin und kaufet uns etwas Speise. Wir aber sprachen: Wir können nicht hinabziehen, wenn unser jüngster Bruder nicht mit uns ist. Da sprach unser Vater zu uns: Ihr wisset, daß Rachel zwei Söhne

hatte. Der Eine ging hinaus von mir, nun ich habe ihn nicht mehr gesehen. Nehmet ihr nun auch diesen von mir und es begegnet ihm ein Unfall, so bringet ihr meine grauen Haare mit Kummer ins Grab. Und nun, so ich heim käme zu meinem Vater, und der Knabe wäre nicht mit uns, an dessen Leben sein Leben hängt, so würde er sterben, und deine Knechte brächten seine grauen Haare mit Kummer ins Grab. Ich dein Knecht, bin Bürge geworden für den Knaben und ich habe meinem Vater gesagt: Wenn ich ihn dir nicht zurückbringe, so will ich mein Leben lang die Schuld tragen. So laß mich anstatt des Knaben als Knecht hier bleiben und laß ihn mit seinen Brüdern hinaufziehen. Denn wie könnte ich zu meinem Vater kommen, ohne daß der Knabe bei mir wäre? Ich müßte den Jammer mit ansehen, der meinen Vater träfe.

Da konnte Joseph sich nicht länger zurückhalten vor allen, die um ihn standen, und rief: Lasset alle hinausgehen von mir! Und er weinete laut, so daß es die Aegypter hörten und das Gesinde Pharaos, und sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph! lebt mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, so sehr waren sie erschrocken vor ihm. Er aber sprach: Tretet her zu mir! Und sie traten hinzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habt. Fürchtet euch nicht, daß ihr mich hierher verkauft habt; denn zur Lebens-Erhaltung hat mich Gott vor euch nach Aegypten gesandt. Denn nun sind zwei Jahre des Hungers gewesen, und noch sind fünf Jahre, da kein Pflügen noch Ernte sein wird. Nicht ihr habt mich hieher gesandt, sondern Gott. Eilet nun und ziehet hinauf zu meinem Vater: und saget ihm: So spricht dein Sohn Joseph: Gott hat mich zum Herrn über ganz Aegypten gemacht; komme herab zu mir und säume nicht. Und du sollst wohnen im Lande Gosen, und nahe bei mir sein, du und deine Kinder und deine Kindeskinder und alles was dein ist. Ich will dich daselbst versorgen, denn noch sind fünf Jahre der Hungersnoth übrig. Eilet und bringet meinen Vater zu mir. Und er fiel Benjamin, seinem Bruder, um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch an seinem Halse. Und er küssete alle seine Brüder und weinte an ihnen; und darnach redeten seine Brüder mit ihm.

§. 29. Jakob ziehet nach Aegypten.

Als das Gerücht an den Hof Pharaos kam, daß Josephs Brüder gekommen wären, gefiel das Pharao wohl und seinen

Knechten und er sprach zu Joseph: Laß deine Brüder hinauf ziehen und deinen Vater und ihr Gesinde und ihre Familie holen, ich will ihnen das Beste des Landes Aegypten geben, und gib ihnen auch Wagen für ihre Kinder und Weiber. Joseph that also und gab ihnen Zehrung auf den Weg, und Jeglichem aus ihnen ein Feierkleid, Benjamin aber gab er 300 Silberlinge und fünf Feierkleider. Seinem Vater schickte er gleichfalls zehn Esel, tragend vom Besten Aegyptens, und zehn Eselinnen, tragend Getraide und Brod, und Speise für seinen Vater auf dem Wege. Und so zogen sie hinauf aus Aegypten und kamen ins Land Canaan zu ihrem Vater, und verkündeten ihm und sprachen: Joseph lebt noch, und ist Herrscher über ganz Aegypten. Er aber war, als erwache er aus einem tiefen Schlafe und glaubte ihnen nicht. Als sie aber redeten zu ihm alle Worte Josephs, die er zu ihnen geredet hatte, und als er die Wagen sah, die Joseph gesandt hatte, um ihn zu führen, da lebte der Geist Jakobs, ihres Vaters, auf und er sprach: Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebt; ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe.

Und Israel brach auf mit allem, was er hatte, und kam nach Beerseba und opferte daselbst Opfer dem Gott seines Vaters Isaak. Und Gott sprach zu ihm des Nachts im Gesichte: Jakob, Jakob! Er antwortete: Siehe, hier bin ich. Und der Herr sprach: Ich bin der allmächtige Gott, der Gott deines Vaters: fürchte dich nicht hinzugehen nach Aegypten, denn Ich will dich daselbst zu einem großen Volke machen. Ich will mit dir hinabziehen nach Aegypten, und Ich will dich auch heraufführen, und Joseph soll dir die Augen zudrücken. Da machte sich Jakob auf von Beerseba, und seine Söhne führten ihn und ihre Weiber und Kinder auf Wagen, die Pharao gesandt hatte, und sie nahmen auch ihr Vieh und ihre Habe mit, die sie im Lande Canaan erworben hatten, und kamen nach Aegypten. Aller Seelen, die mit Jakob nach Aegypten kamen, (ausgenommen die Weiber seiner Söhne) waren 66; mit Joseph aber und seinen beiden Söhnen Ephraim und Manasses, und mit Jakob waren 70 Seelen.

Und Jakob sandte Juda vor sich her an Joseph, daß er ihm seine Ankunft anzeigte. Da spannte Joseph seinen Wagen an und zog Israel, seinem Vater, entgegen nach Gosen. Und als er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Halse. Und Jakob sprach: Nun will ich gern sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen, daß du noch lebest. Joseph aber sprach: Ich will hinaufziehen und es Pharao berichten und ihm ansagen: Meine Brüder und meines

Vaters Haus sind zu mir gekommen aus dem Lande Canaan; die Männer aber sind Hirten, und ihr Klein- und Großvieh, und alles, was ihr ist, haben sie mitgebracht. Wenn nun Pharao euch rufen wird und spricht: Was ist euer Geschäft? So sprechet: Deine Knechte treiben Viehzucht von Jugend auf, sowohl wir, als unsre Väter, auf daß ihr wohnen möget im Lande Gosen; (denn alle Viehhirten sind den Aegyptern ein Greuel). Da kam Joseph zu Pharao und sagte es ihm an; und Pharao sprach zu ihm: Es ist dein Vater, und es sind deine Brüder, die zu dir gekommen sind. Das Land Aegypten stehet dir offen; laß sie am besten Orte des Landes, im Lande Gosen, wohnen; und wenn du weißt, daß wackere Leute unter ihnen sind, so setze sie über mein Vieh. Joseph brachte auch seinen Vater und stellte ihn vor den König. Und Jakob segnete Pharao. Da fragte der König: Wie alt bist du? Und Jakob antwortete: die Tage meiner Wanderschaft sind 130 Jahre, wenige und beschwerliche Tage, die nicht reichen an die Tage der Wanderschaft meiner Väter. Und Jakob segnete Pharao, und ging hinaus von ihm. Und Joseph schaffte seinem Vater und seinen Brüdern Wohnung, und gab ihnen Besitzung im besten Theile des Landes.

Es war aber noch immer kein Brod in allen Landen und der Hunger sehr schwer, und Aegypten und Canaan waren erschöpft durch die Hungersnoth. Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das im Lande Aegypten und im Lande Canaan gefunden wurde, für das Getraide, das sie kauften; und Joseph that alles Geld in das Haus Pharaos. Da es nun an Geld mangelte, kamen die Aegypter zu Joseph und sprachen: Gib uns Brod, warum sollen wir sterben? denn wir haben kein Geld mehr. Joseph aber sprach: Bringet euer Vieh, so will ich euch dafür Brod geben. Und sie thaten also. Als aber selbiges Jahr um war, und sie kein Geld und kein Vieh mehr hatten, sprachen sie: Kaufe uns und unser Land, und gib uns Samen, daß wir leben und nicht sterben. Also kaufte Joseph alles Land der Aegypter für Pharao. Da sprach Joseph zum Volke: Siehe, hier habt ihr Samen, besäet das Feld, und zur Zeit der Ernte sollt ihr den Fünften an Pharao abgeben; vier Theile sollen euer sein. Sie antworteten: Du erhältst uns am Leben. Finden wir Gnade vor deinen Augen, so wollen wir gerne dem Könige dienen.

§. 30. Jakobs Segen und Tod.

Und Jakob lebte im Lande Aegypten 17 Jahre, so daß sein Alter war 147 Jahre. Als nun die Zeit herbei kam, daß er

sterben sollte, rief er seinen Sohn Joseph und sprach zu ihm: Schwöre mir, daß du mich nicht in Aegypten begraben wollest, sondern mich hinaufbringest und begrabest in dem Begräbniß meiner Väter. Er sprach: Ich will thun, wie du gesagt hast. Und Israel neigte sich und betete an zu den Häupten seines Bettes.

Und darnach ward Joseph berichtet: Siehe, dein Vater ist krank. Da nahm er seine beiden Söhne Ephraim und Manasses mit sich und kam zu ihm. Da wurde Jakob angesagt: Siehe, dein Sohn Joseph kommt zu dir. Und er nahm sich zusammen, und setzte sich im Bette und sprach zu Joseph: Der allmächtige Gott erschien mir zu Lus, d. i. Bethel im Lande Canaan, segnete mich und sprach zu mir: Siehe, Ich will dich vermehren, und dieses Land deinem Samen nach dir zu ewigem Besitz geben. So sollen nun deine beiden Söhne Ephraim und Manasses mein sein, wie Ruben und Simeon. Und Israel sah die beiden Söhne Josephs und sprach: Wer sind diese? Joseph antwortete: Es sind meine Söhne, die mir Gott gegeben hat. Er sprach: Bringe sie her, daß ich sie segne. Denn die Augen Israels waren dunkel geworden vor Alter. Und er brachte sie zu ihm, und er küssete und umarmte sie. Und Israel streckte seine Hände aus und segnete sie, und sprach: Der Gott vor Dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt, der Gott, Der mich ernähret hat von Jugend auf bis auf diesen Tag, der Engel, Der mich erlöset hat von allem Uebel, segne diese Knaben, daß sie wachsen und viel werden auf Erden. Und zu Joseph sprach er: Siehe, ich sterbe und Gott wird mit euch sein und euch zurückführen in das Land eurer Väter.

Darauf rief Jakob seine Söhne und sprach: Versammelt euch, daß ich euch verkündige, was euch begegnen wird in zukünftigen Zeiten. Und Jakob segnete alle, jeglichen mit einem besondern Segen; Juda aber mit dem größten Segen:

„Juda, dich preisen deine Brüder; deine Hand „ist auf dem Nacken deiner Feinde. Juda ist „ein junger Löwe. Das Zepter wird von Juda „nicht genommen werden, und der Herrscherstab „nicht von seinen Füßen hinweg, bis kommt (der „Friedensfürst), Der gesandt werden soll und „auf den die Völker harren."

Als Jakob vollendet hatte seinen Befehl an seine Söhne that er seine Füße zusammen aufs Bett und verschied, und ward versammelt zu seinem Volke. Da fiel Joseph über seines Vaters Angesicht und weinete über ihm und küssete ihn.

Und er befahl den Aerzten, daß sie seinen Vater einbalsamirten und die Aegypter beweinten ihn 70 Tage. Und Joseph sprach zu Pharao: Mein Vater hat einen Eid von mir genommen und gesagt: Siehe, ich sterbe, begrabe mich doch in meinem Begräbnisse, das ich mir im Lande Canaan gegraben habe. Pharao sprach: Ziehe hinauf und begrabe deinen Vater. Alsdann zog Joseph hinauf zu begraben seinen Vater, und es zogen mit ihm alle Knechte Pharaos, die Aeltesten des Landes Aegypten, und das ganze Haus Josephs, und seine Brüder und Wagen und Reiter. Und sie begruben ihn in der zweifachen Höhle des Feldes, welches Abraham gekauft hatte zum Erbbegräbniß von Ephron, Mambre gegenüber (§. 15).

Dann kehrte Joseph mit seinen Brüdern und mit seinem ganzen Gefolge wieder zurück nach Aegypten. Die Brüder Josephs aber fürchteten sich, da ihr Vater todt war, und sprachen: Wenn nur Joseph uns nicht feind wird, und uns alles Böse vergilt, das wir ihm gethan haben. Und sie entboten Joseph und sprachen: Dein Vater hat vor seinem Tode geboten: So sollt ihr zu Joseph sprechen: Ich bitte, vergiß doch die Missethat deiner Brüder, und die Sünde, daß sie Böses an dir verübten. So vergib denn die Missethat uns den Dienern des Gottes deines Vaters. Und Joseph weinte, da sie solches zu ihm redeten. Und es kamen auch seine Brüder selbst und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe wir sind deine Knechte! Da sprach Joseph zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn können wir dem Willen Gottes widerstreben? Ihr gedachtet Böses mir zu thun, aber Gott wandte es zum Guten, um viel Volkes beim Leben zu erhalten; und nun fürchtet euch nicht. Ich will euch und eure Kinder versorgen; und er tröstete sie und redete ihnen freundlich zu.

Also wohnte Joseph in Aegypten, er und das Haus seines Vaters, und lebte 110 Jahre, und sah Kindes-Kinder bis ins dritte Glied. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe, und Gott wird euch heimsuchen und euch hinaufführen in das Land, das Er Abraham, Isaak, und Jakob geschworen hat. Und er ließ sie schwören: Wenn Gott euch heimsuchen wird, dann führet meine Gebeine mit euch hinauf von hier. Also starb Joseph, da er 110 Jahre alt war, und sie balsamirten ihn ein und legten ihn in einen Sarg in Aegypten.

§. 31. Jobs Gottesfurcht und Prüfung.

Es war ein Mann im Lande Uz, zur Zeit der Patriarchen, der hieß Job; und selbiger Mann war fromm und rechtschaf-

fen und gottesfürchtig, und meidete das Böse. Er hatte 7 Söhne und 3 Töchter. Und seines Viehes war: 7000 Schafe, 3000 Kameele, 500 Joch Ochsen und 500 Eselinnen, und des Gesindes sehr viel, und er war vornehmer als alle, die gegen Morgen wohnten. Es gingen aber seine Söhne oftmals hin und gaben ein Gastmahl, ein Jeglicher in seinem Hause auf seinen Tag, und sandten hin und luden ihre Schwestern ein mit ihnen zu essen und zu trinken. Und es geschah, wenn die Tage des Gastmahls um waren, da sandte Job nach ihnen und heiligte sie und machte sich frühe auf am Morgen und opferte nach ihrer aller Zahl; denn Job sprach: Vielleicht haben meine Kinder gesündigt und Gott entsagt in ihrem Herzen. Also that Job allezeit. Es begab sich aber eines Tages, da kamen die Kinder Gottes und traten vor den Herrn, und es kam auch der Satan mit ihnen. Und der Herr sprach: Hast du Acht gegeben auf meinen Knecht Job? Denn seines Gleichen ist nicht im Lande. Der Satan antwortete: Fürchtet etwa Job Gott umsonst? Schirmest Du nicht ihn und sein Haus? Seine Arbeit segnest Du, und sein Gut breitet sich aus. Da sprach der Herr: Siehe; alles was sein ist, sei in deiner Hand, nur an ihm selbst sollst du dich nicht vergreifen. Da ging der Satan weg von dem Angesichte des Herrn.

Eines Tages aber, als seine Kinder im Hause des ältesten Bruders versammelt waren, da kam ein Bote zu Job und sprach: Die Rinder pflügten und die Eselinnen weideten neben ihnen; da fielen Sabäer ein und nahmen sie weg, und erschlugen die Leute, und ich bin allein entronnen, es dir zu berichten. Noch redete dieser, da kam ein anderer und sprach: Das Feuer Gottes fiel vom Himmel und verbrannte Schafe und Knechte; und ich bin allein entronnen, es dir zu berichten. Noch redete dieser, da kam ein anderer und sprach: Die Chaldäer machten drei Haufen und fielen über die Kameele her und nahmen sie weg, und erschlugen die Leute; und ich bin nur entronnen, es dir zu berichten. Noch redete dieser, da kam ein anderer und sprach: Deine Söhne und Töchter waren im Hause ihres ältesten Bruders versammelt, und siehe, da kam ein heftiger Wind von der Wüste her, und stieß an die vier Ecken des Hauses, und es stürzte zusammen über deine Kinder und erdrückte sie, daß sie starben; und ich bin nur allein entronnen, es dir zu berichten. Da stand Job auf und zerriß seine Kleider und sprach: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen; der Name des Herrn sei gebenedeit! „Und Job sündigte nicht und redete nichts Thörichtes wider Gott.

Da sprach der Satan: Alles, was der Mensch hat, gibt er für sein Leben; strecke nur Deine Hand aus und taste an sein Gebein und Fleisch, so wird er Dir ins Angesicht widersagen. Der Herr sprach: Siehe, er sei in deiner Hand; nur sein Leben schone. Und so ging der Satan hin und schlug Job mit bösen Geschwüren, von der Fußsohle bis zum Scheitel. Und er saß auf einem Misthaufen und nahm sich eine Scherbe, um sich damit zu schaben. Da sprach sein Weib zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Er sprach: Du redest wie Eine der Thörinnen. Haben wir das Gute von der Hand Gottes angenommen, warum sollen wir nicht auch das Uebele annehmen. Und Job sündigte nicht. Und drei Freunde Jobs hörten all dieses Unglück, das über ihn gekommen, und kamen um ihn zu trösten: Eliphas, Bildad und Sophar. Und als sie ihre Augen erhoben von ferne, erkannten sie ihn nicht und weineten, und sie saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte, und sie redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, daß der Schmerz sehr groß war. Darnach that Job seinen Mund auf zur Klage, und jammerte über das Uebermaß seiner Leiden.

Und Eliphas sprach zu Job: So man ein Wort zu dir redet, ist es dir wohl lästig, aber wer kann sich enthalten? Siehe, selig ist der Mensch, den Gott züchtiget; darum verschmähe nicht die Zurechtweisung des Allmächtigen. Denn Er verwundet und heilet, Er schlägt und macht gesund.

Und Bildad sprach zu ihm: Meinest du, daß Gott ungerecht richte oder der Allmächtige das Recht verkehre? Wenn du dich zu Gott wendest und zum Allmächtigen um Gnade flehest, wenn du rein und rechtschaffen bist, so wird Er über dich wachen, und beglücken die Wohnung deiner Gerechtigkeit. Siehe, Gott verwirft den Frommen nicht, und reichet nicht den Bösewichtern die Hand.

Und Sophar sprach: O möchte Gott mit dir reden, daß du einsähest, daß Er weniger von dir fordert als deine Ungerechtigkeit verdient. Wenn du die Missethat, so in deiner Hand ist, entfernest von dir und nicht Ungerechtigkeit bleibet in deinem Zelte: dann magst du dein Angesicht erheben ohne Tadel, und fest sein und dich nicht fürchten.

Und Job antwortete und sprach: Wie lange plaget ihr meine Seele und zermalmet mich mit Worten? Siehe, zehnmal habet ihr mich gehöhnet. Erbarmt euch mein, erbarmt euch mein, ihr, meine Freunde; denn die Hand des Herrn hat mich getroffen! Doch ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und am jüngsten Tage werde ich von der Erde

auferstehen; und ich werde wieder umgeben werden mit meiner Haut, und in meinem Fleische werde ich meinen Gott schauen. Ich selbst werde Ihn sehen und meine Augen werden Ihn anschauen und kein Anderer; und diese meine Hoffnung ruht in meinem Busen.

Und es hörten jene drei Männer auf, Job zu antworten, dieweil er sich für gerecht hielt in seinen Augen. Da entbrannte der Zorn Elihu's gegen Job, daß er sich selbst rechtfertigte vor Gott, und über seine drei Freunde, daß sie keine Antwort fanden, und doch Job verdammten. Und er sprach: Höre doch Job meine Rede und merke auf all meine Worte. Ich mußte die Stimme deiner Reden hören: „Ich bin rein und ohne Sünde und unbefleckt, und es ist keine Ungerechtigkeit an mir.“ Siehe, darin hast du nicht recht; ich will dir antworten, denn Gott ist mehr als ein Mensch. Warum willst du mit Ihm rechten, daß Er dir nicht über all Sein Thun Rechenschaft gibt? Denn Gott redet einmal und zweimal; aber man achtet nicht darauf. Siehe, Er öffnet das Ohr der Leute, und lehret sie, und unterweiset sie durch Unterricht, daß Er den Menschen von seinem Vornehmen abwende und ihn errette von Hoffahrt. Auch straft er ihn mit Schmerzen auf seinem Bette und läßt verdorren all sein Gebein. Siehe, das alles thut Gott zwei, dreimal mit dem Menschen, daß Er seine Seele herumhole aus dem Verderben, und ihn erleuchte mit dem Lichte der Lebendigen. Merke auf, Job, höre mich, ich will dich Weisheit lehren. Und Elihu fuhr fort zu reden und Job und seine Freunde schwiegen. Und er sprach: Laßt uns recht urtheilen und erkennen unter uns, was gut ist. Job hat gesagt: „„Ich bin unschuldig und Gott entzieht mir mein Recht.““ Fern sei von Gott Frevel, und vom Allmächtigen Unrecht! Nein, des Menschen Thun vergilt Er ihm, und nach eines Jeglichen Wandel läßt Er ihn finden. Sein Auge blickt auf des Menschen Wege und all ihre Schritte kennt Er. Es gibt keine Finsterniß und keinen Todesschatten, daß sich daselbst verhüllen könnten die Uebelthäter. Er beglückt nicht Frevler, und schafft Recht den Armen und reißt sie aus der Bedrängniß. Auch dich wird Er erretten aus dem Drange ins Weite. Hüte dich nur, daß du dich nicht wendest zum Unrecht. Siehe, erhaben ist Gott in Seiner Macht und Keiner Ihm gleich. Wer könnte Seine Wege erforschen? Oder wer dürfte Ihm sagen: “Du hast Unrecht gethan„? Gedenke, daß du Sein Wirken und Walten nicht kennest. Würdiglich können wir Ihn nicht ergründen, Ihn, Der unaussprechlich groß ist an

Macht, Recht und Gerechtigkeit. Da kam Gott hernieder im Wetter und verwieß Job seine unziemliche Rede und sprach: Wer ist es, der des Ewigen Rathschluß verdunkelt, und redet so mit Unverstand? Und Job antwortete nnd sprach: Siehe, zu gering bin ich, was soll ich erwidern? Ich lege meine Hand auf meinen Mund. Und der Herr sprach: Wirst du Mein Recht zu Nichte-machen, Mich verdammen, daß du gerecht seiest? Job antwortete: Ich weiß, daß Du alles vermagst, und daß kein Gedanke Dir verborgen ist. Wer bin ich, daß ich Deinen Rathschluß verdunkelte mit Unverstand? Darum strafe ich mich und thue Buße in Staub und Asche. Und der Herr sprach zu Eliphas: Mein Zorn ist ergrimmt über dich und deine zwei Freunde; denn ihr habt nicht recht von Mir geredet, so wie mein Knecht Job. So gehet nun hin, daß Job für euch bitte. Und sie thaten, wie der Herr gesagt hatte, und der Herr sah an Job, daß er für seine Freunde betete, und Er erstattete ihm alles um das Doppelte; er bekam 14,000 Schafe, 6000 Kameele, 1000 Joch Ochsen und 1000 Eselinnen; und er bekam 7 Söhne und 3 Töchter. Und Job lebte nach diesem 140 Jahre, und sah Kinder und Kindes-Kinder, und starb alt und lebenssatt.

Rückblick auf die Zeit der Patriarchen.

So führte der Herr die Seinigen, welche Er Sich aus der großen Verderbniß der Menschen auserkoren hatte, um die Erkenntniß Seines Namens und den wahren Glauben zu erhalten und zu verbreiten, während die übrigen Kinder Noahs der Strafgerichte Gottes uneingedenk wurden, und auf bösen Wegen wandelten, die dem Herrn nicht wohlgefielen. Abraham und die Väter nach ihm wandelten vor dem Herrn, treu und fromm, und thaten, was recht ist. Und der Herr war mit ihnen, und erfreuete sie durch die Verheißungen von dem zukünftigen Heile. Und sie glaubten. „Durch den Glauben gehorchte Abraham, als er berufen ward in das Land zu ziehen, das er zum Erbe erhalten sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er käme. Durch den Glauben lebte er in dem Lande der Verheißung als in einem fremden, und wohnte in Hütten wie auch Isaak und Jakob, die Miterben derselben Verheißung. Denn er harrete der festgegründeten Stadt, deren Erbauer und Stifter Gott ist. Sie alle aber starben im Glauben, ohne die Erfüllung der Verheißungen empfangen zu haben; aus der Ferne nur haben sie auf selbige geschaut und sie begrüßet und bekannt, daß sie wären Fremdlinge und Pilger auf Erden, und sich gesehnt nach einem besseren d. i. nach dem himmlischen Vaterlande.“ (Heb. XI.) So lebten die Patriarchen in der Hoffnung auf die bessere Zukunft und waren froh, daß sie den Tag des Herrn sehen sollten, und sie sahen ihn (in der Ferne,) und freueten sich. Und der Herr führte in Seiner Weisheit immer näher die Fülle der Zeit, wo erscheinen sollte:

Der Friedensfürst, auf Den die Völker harreten.“

Zweiter Theil.

Die Zeit des alten Gesetzes von Moses bis auf Christus.

Erstes Hauptstück.

Moses und die Gesetzgebung am Sinai, von 1500 bis gegen 1460 vor Chr.

§. 32. Vermehrung und Bedrückung der Kinder Israels.

Die Kinder Israels waren fruchtbar in Aegyptenland, und mehrten sich und wurden sehr stark, und das ganze Land wurde voll von ihnen. Da stand ein neuer König auf in Aegypten, welcher von Joseph nichts wußte; und er sprach zu seinem Volke: Siehe, das Volk der Kinder Israels ist größer und stärker als wir. Wohlan! wir wollen klug sein gegen dasselbe, daß es sich nicht mehre, und dann, wenn ein Krieg sich ereignet, sich auch zu unsern Feinden schlage und gegen uns streite und aus dem Lande wegziehe. Und sie setzten Frohnvögte über dasselbe, um es zu drücken mit schweren Lastarbeiten; und es bauete für Pharao Vorrathsstädte. Aber so wie sie das Volk drückten, also vermehrte es sich und breitete sich aus, daß ihnen Furcht ankam vor den Kindern Israels. Und die Aegypter zwangen sie zum Dienste mit Härte, und verbitterten ihnen das Leben mit schwerer Arbeit in Thon und Ziegeln, und in allerlei Diensten auf dem Felde, die sie ihnen auflegten. Und der König Pharao sprach zu den hebräischen Hebammen: Jedes Knäblein, das geboren wird, sollet ihr tödten. Diese aber fürchteten Gott und thaten nicht, wie der König ihnen gesagt hatte, und ließen die Kinder leben. Darum that Gott ihnen Gutes, und das Volk vermehrte sich und ward sehr stark. Da gebot Pharao seinem ganzen Volke: Alle

hebräische Knäblein, die geboren werden, sollt ihr in den Nilfluß werfen, aber die Töchter leben lassen.

§. 33. Moses Geburt, Erziehung und Flucht.

Zu der Zeit hatte auch ein Weib aus dem Stamme Levi einen Sohn geboren; und da sie sah, daß er schön war, verbarg sie ihn drei Monate. Da sie ihn aber nicht länger verbergen konnte, nahm sie ein Körbchen von Rohr, und bestrich es mit Harz und Pech, und legte das Kindlein hinein, und setzte es ins Schilf am Ufer des Nilflusses. Und seine Schwester stellte sich von ferne, um zu sehen, was ihm geschähe. Da kam die Tochter Pharaos herab, um zu baden im Flusse, und die Dienerinnen gingen am Ufer des Stromes. Und als sie das Körbchen im Schilf sah, schickte sie ihre Mägde und ließ es holen; und da sie es aufthat, sah sie das Knäblein; und siehe, es weinte. Da erbarmte sie sich seiner und sprach: Es ist eins von den Kindern der Hebräer. Da sprach seine Schwester: Soll ich hingehen, dann rufe ich eine hebräische Säugamme, daß sie dir das Kind säuge? Sie sprach: Gehe! und das Mädchen ging und holte seine Mutter. Und die Tochter Pharaos sprach zu ihr: Nimm dieses Kind, und säuge es; ich will dir deinen Lohn geben. Und als das Kind groß war, brachte sie es der Tochter Pharaos; und es ward ihr Sohn, und sie nannte seinen Namen: Moses, und sprach: Denn aus dem Wasser habe ich ihn gezogen. Und es geschah in jener Zeit als Moses groß war, da ging er aus zu seinen Brüdern und sah ihre Lastarbeiten, und bemerkte einen Aegypter, welcher einen Hebräer, einen von seinen Brüdern, schlug. Und er wandte sich ringsum, und da er sah, daß kein Mensch da war, erschlug er den Aegypter und verbarg ihn im Sande. Am andern Tage ging er aus und sah zwei hebräische Männer sich zanken, und sprach zu dem, der Unrecht hatte: Warum schlägst du deinen Nächsten? Dieser aber antwortete: Wer hat dich zum Obern und Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch tödten, so wie du den Aegypter getödtet hast? Da fürchtete sich Moses und sprach: Gewiß, die Sache ist bekannt geworden! Und Pharao hörte die Sache, und trachtete Moses zu tödten; da floh er vor Pharao und blieb im Lande Madian und wohnte an einem Brunnen.

Der Priester von Madian aber, der Jethro hieß, hatte sieben Töchter; die kamen und schöpften Wasser, und füllten die Rinnen, um die Schafe ihres Vaters zu tränken. Es kamen aber die Hirten und trieben sie weg; da stand Moses auf und half ihnen, und tränkte ihre Schafe. Als sie nun

zu ihrem Vater kamen, sprach er zu ihnen: Warum seid ihr heute so bald gekommen? Sie antworteten: Ein ägyptischer Mann half uns von den Hirten, und schöpfte uns auch Wasser und tränkte die Schafe. Da sprach er zu seinen Töchtern: Wo ist er? Warum habt ihr den Mann zurückgelassen? Rufet ihn, daß er das Brod mit uns esse. Und Moses gefiel es bei dem Manne zu bleiben, und dieser gab ihm Siphora, seine Tochter zum Weibe.

Und es geschah nach langer Zeit, da starb der König von Aegypten, und die Kinder Israels seufzten über ihre Dienstbarkeit und schrieen, und ihr Geschrei stieg auf zu Gott wegen ihrer Dienstbarkeit; und er erhörte ihr Wehklagen und gedachte seines Bundes, den Er mit Abraham, Isaak und Jakob geschlossen hatte.

§. 34. Moses Berufung.

Moses hütete die Schafe seines Schwiegervaters Jethro und kam an den Berg Horeb. Und der Herr erschien ihm in einer Feuerflamme, mitten in einem Dornbusche, und er sah, daß der Dornbusch brannte, aber nicht verbrannte. Da er aber hinging zu sehen, was das wäre, rief ihm der Herr aus dem Dornbusche entgegen: Moses, Moses! Er antwortete: Hier bin ich: Der Herr aber sprach: Nahe nicht herzu, ziehe deine Schuhe aus: denn der Ort, worauf du stehest ist heilig. Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs. Da verhüllte Moses sein Angesicht; denn er wagte nicht aufzuschauen gegen Gott. Und der Herr sprach: Ich habe das Elend Meines Volkes in Aegypten gesehen, und weil Ich ihre Leiden kenne, so bin Ich herabgekommen, sie aus der Hand der Aegypter zu erretten und sie aus diesem Lande in ein gut und geräumig Land zu führen, das von Milch und Honig fließt. So gehe nun hin, Ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk aus Aegypten führest. Da erwiderte Moses: Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe? Und Er sprach: Ich will mit dir sein. Moses sprach: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israels komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie sprechen dann zu mir: Welches ist sein Name? was soll ich ihnen antworten? Da sprach Gott zu Moses: „Ich bin, der Ich bin"; also sollst du den Kindern Israels sagen: „Der da ist", hat mich zu euch gesandt, der Herr, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs; daß ist Mein Name in Ewigkeit, und so soll man Mich nennen von Geschlecht zu Geschlecht. Moses antwortete: Aber siehe, sie werden mir nicht

glauben? Da sprach der Herr: Was ist es, das du in der Hand hast? Und er antwortete: Ein Stab. Und der Herr sprach: Wirf ihn auf die Erde. Und er warf ihn hin auf die Erde; da ward er zur Schlange, und Moses floh vor ihr. Aber der Herr sprach: Strecke deine Hand aus und ergreife sie mit dem Schwanze. Und er streckte seine Hand aus und faßte sie; da ward sie wieder zum Stabe. Darum werden sie glauben, daß der Herr dir erschienen sei. Und der Herr sprach wiederum: Stecke deine Hand in deinen Busen; und da er sie nun herauszog, war sie aussätzig wie Schnee. Und Er sprach: Stecke deine Hand wieder in deinen Busen. Und er that's, und als er sie herauszog, was sie, wie sein anderes Fleisch. Wenn sie dir nun nicht glauben auf das erste Zeichen, so werden sie es doch bei dem andern Zeichen. Und Moses sprach: Ach! Herr, ich bin nicht beredt und schwer von Zunge. Da sprach der Herr: Wer hat dem Menschen den Mund gemacht? Oder wer macht stumm und taub, oder sehend und blind? Nicht Ich, der Herr? So gehe nun hin, Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du reden sollst. Er aber sprach: Ich bitte, Herr, sende doch, wen Du senden willst! Da ward der Herr unwillig über Moses und sprach: Ich weiß, daß dein Bruder Aaron beredt ist. Zu ihm sollst du reden, und er soll für dich zum Volke reden. Da ging Moses zu Jethro und nahm sein Weib und seine Söhne, und zog wieder nach Aegypten. Und der Herr sprach zu Aaron: Gehe Moses entgegen in die Wüste; und er kam ihm entgegen am Berge Gottes, und küssete ihn. Und Moses erzählte Aaron alle Worte des Herrn, und die Zeichen, die Er ihm geboten; dann gingen sie hin und versammelten die Aeltesten der Kinder Israels; und Aaron redete alle die Worte, die Gott mit Moses geredet hatte, und that die Zeichen vor dem Volke. Und das Volk glaubte; und als sie hörten, daß der Herr ihr Elend angesehen, neigten sie sich und beteten an.

§. 35. Moses vor Pharao.

Darauf gingen Moses und Aaron zu Pharao und sprachen zu ihm: So spricht der Herr, der Gott Israels: Laß Mein Volk ziehen, daß es Mir opfere in der Wüste. Da sprach Pharao: Wer ist der Herr, daß ich Seiner Stimme gehorchen soll? Ich kenne den Herrn nicht, und werde Israel nicht ziehen lassen. Und warum wollt ihr das Volk von seiner Arbeit frei machen? Gehet hin zu euren Arbeiten. Da gebot Pharao den Frohnvögten des Volkes: Ihr sollt dem Volke kein Stroh mehr geben, Ziegeln zu machen, sondern sie sollen

es selbst zusammenlesen; drücket das Volk mit harter Arbeit, daß es sich an lügenhafte Worte nicht kehre. Da sprachen diese zum Volke: Es wird euch kein Stroh gegeben; gehet hin und sammelt es: aber von der Arbeit wird nichts gemindert. Da zerstreute sich das Volk, um Stoppeln zu sammeln, und vollbrachte nicht die Zahl der Ziegeln; und die Amtleute der Kinder Israels wurden von den Frohnvögten Pharaos geschlagen und ihnen gesagt: Warum habt ihr euren Satz Ziegeln nicht vollendet? Da klagten die Amtleute der Kinder Israels bei Pharao. Pharao aber sprach: Ihr seid müßig, darum sprechet ihr: Wir wollen hinziehen und dem Herrn opfern. So gehet hin und arbeitet. Stroh soll euch nicht gegeben werden.

Da sie nun von Pharao weggingen, begegneten sie Moses und Aaron, und sprachen: Der Herr richte, daß ihr uns verhaßt gemacht habt vor Pharao und seinen Dienern. Und Moses wandte sich wieder zu Gott und flehete: Herr! warum hast Du mich gesandt? Denn seit ich zu Pharao gegangen, zu reden mit ihm in Deinem Namen, hat er noch ärger an Deinem Volke gethan. Und der Herr sprach zu Moses: Nun sollst du sehen, was Ich an Pharao thun werde; denn Ich bin der Herr, und will euch herausführen aus der Dienstbarkeit der Aegypter, und euch mehren zu einem Volke und euer Gott sein. Moses redete also zu den Kindern Israels; aber sie hörten nicht auf ihn vor Angst und harter Arbeit.

§. 36. Die zehn Plagen Aegyptens.

Und der Herr redete zu Moses und sprach: Ich bin der Herr; rede zu Pharao alles, was Ich zu dir rede. Ich will Meine Hand auf Aegypten legen und die Kinder Israels hinwegführen durch große Gerichte, und die Aegypter sollen erkennen, daß Ich der Herr bin, wenn Ich Meine Hand ausstrecke über Aegypten und die Kinder Israels hinwegführe aus ihrer Mitte. Da gingen Moses und Aaron zu Pharao, und thaten, wie ihnen der Herr befohlen hatte. Aaron warf seinen Stab hin vor Pharao und seinen Knechten, und er ward zur Schlange. Da berief Pharao die Weisen und Zauberer, und sie thaten auch so mit ihren Künsten; aber der Stab Aarons verschlang ihre Stäbe; und Pharaos Herz blieb verhärtet, und er hörete sie nicht, wie der Herr geboten hatte.

I. Und der Herr sprach zu Moses: Gehe hin zu Pharao am Morgen, wenn er hinausgeht ans Wasser, und tritt ihm entgegen am Ufer des Stromes, und sprich zu ihm: Du hast bisher nicht hören wollen. Darum spricht der Herr also:

Daran sollst du erkennen, daß Ich der Herr bin. Siehe, Ich will mit dem Stabe das Wasser schlagen und es soll in Blut verwandelt werden. Und Aaron erhob den Stab und schlug auf das Wasser im Strome vor den Augen Pharaos und seiner Diener, und alles Wasser im Strome ward in Blut verwandelt; und die Fische starben, und der Strom ward stinkend, und die Aegypter konnten nicht aus ihm trinken. Und es thaten also auch die Zauberer mit ihren Künsten, und das Herz Pharaos blieb verhärtet, und er hörte sie nicht, wie der Herr befohlen hatte; er ging heim und nahm es nicht zu Herzen.

II. Und der Herr sprach zu Moses: Gehe hin zu Pharao und sprich zu ihm: Wenn du dich weigerst, mein Volk ziehen zu lassen, so werde Ich dein ganzes Land mit Fröschen schlagen, und sie sollen kommen in dein Haus, in deine Kammern, auf dein Bett und in die Häuser deiner Knechte, und unter dein Volk, und in deine Backöfen, und in deine Backtröge. Und Aaron streckte seine Hand aus über die Wasser Aegyptens, und es kamen die Frösche und bedeckten das ganze Land. Es thaten also auch die Zauberer mit ihren Künsten. Da berief Pharao Moses und Aaron und sprach: Betet zu dem Herrn, daß Er die Frösche hinwegnehme von mir und von meinem Volke, so will ich die Kinder Israels ziehen lassen. Und Moses betete zum Herrn, und die Frösche starben in den Häusern, in den Höfen und auf den Feldern. Als aber Pharao sah, daß er Luft bekommen, verhärtete er sein Herz und hörte nicht auf sie, wie der Herr befohlen hatte.

III. Und der Herr sprach zu Moses: Sprich zu Aaron: Strecke deinen Stab aus und schlage den Staub der Erde, daß er zu Mücken werde im ganzen Lande Aegypten. Sie thaten also; und der Staub ward zu Mücken an Menschen und Vieh. Und die Zauberer versuchten dasselbe mit ihren Künsten; aber sie vermochten es nicht und sprachen: Das ist der Finger Gottes! Aber das Herz Pharaos blieb verhärtet, und er hörte sie nicht, wie der Herr befohlen hatte.

IV. Und der Herr sprach zu Moses: So sprich zu Pharao: Wenn du mein Volk nicht entlassen wirst, so sende Ich über dich und über deine Knechte, und über dein Volk, und über deine Häuser allerlei Ungeziefer, und alle Häuser der Aegypter sollen davon voll werden; aber im Lande Gosen soll kein Ungeziefer sein. Und der Herr that also. Da rief Pharao Moses und Aaron und sprach zu ihnen: Ich will euch ziehen lassen, daß ihr dem Herrn, eurem Gott, opfert in der Wüste; nur entfernt euch nicht weit. Betet für mich. Und Moses

betete zu dem Herrn, und der Herr that nach Seinem Worte und nahm das Ungeziefer hinweg; es blieb nicht eins übrig. Aber Pharao verhärtete sein Herz auch dieses Mal, und entließ das Volk nicht.

V. Und der Herr sprach zu Moses: Gehe hin zu Pharao und sprich zu ihm: Wenn du dich weigerst, Mein Volk ziehen zu lassen, daß sie Mir dienen, so soll eine schwere Pest kommen über alles Vieh; aber von dem Vieh, das den Kindern Israels gehört, soll nichts sterben. Morgen wird der Herr solches thun. Und also that der Herr am folgenden Morgen, und es starb alles Vieh der Aegypter; aber vom Vieh der Kinder Israels starb auch nicht Eines. Aber Pharaos Herz blieb verstockt, und er ließ das Volk nicht ziehen.

VI. Und der Herr sprach zu Moses: Nimm die Hände voll Ofenruß, und streue ihn vor den Augen Pharaos gen Himmel. Und Moses that also; und es entstanden Geschwüre mit aufgelaufenen Blattern an Menschen und Vieh. Und die Zauberer konnten nicht stehen vor Moses wegen der Geschwüre. Aber Pharao verhärtete sein Herz, und hörte sie nicht, wie der Herr befohlen hatte.

VII. Und der Herr sprach zu Moses: So sprich zu Pharao: Ich könnte jetzt Meine Hand ausstrecken und dich und dein Volk mit Pest schlagen, daß du vertilget würdest von der Erde; aber darum habe Ich dich leben lassen, daß Ich Meine Macht an dir erweise, und daß Mein Name verherrlicht werde auf Erden. Wirst du Mein Volk zurückhalten, so werde Ich morgen einen schweren Hagel regnen lassen über's ganze Land. Und Moses streckte seinen Stab aus gegen Himmel, und der Herr ließ donnern und hageln, und es fuhr Feuer zur Erde. Und der Hagel schlug alles, was auf dem Felde war, Menschen und Vieh, und alles Kraut, und alle Bäume auf dem Felde; nur im Lande Gosen war kein Hagel. Da ließ Pharao Moses und Aaron eilig rufen und sprach zu ihnen: Ich habe gesündigt wider den Herrn, euren Gott; der Herr ist gerecht, ich aber und mein Volk sind ungerecht. Bittet zu dem Herrn, daß Donner und Hagel aufhöre, so will ich euch ziehen lassen. Und Moses betete zum Herrn, und Hagel und Donner hörten auf. Als aber Pharao sah, daß der Hagel und Donner aufhörten, fuhr er fort zu sündigen, und verhärtete sein Herz, und ließ die Kinder Israels nicht ziehen, wie der Herr durch Moses befohlen hatte.

VIII. Und der Herr sprach zu Moses: Gehe hin zu Pharao und sprich zu ihm: Wenn du dich ferner weigerst, Mein Volk ziehen zu lassen, so will Ich morgen Heuschrecken in dein Land

kommen lassen in solcher Menge, daß sie das Land bedecken, und alles fressen was der Hagel übrig gelassen hat. Da sprachen die Knechte Pharaos: Laß die Leute ziehen, daß sie ihrem Gott dienen! Aber Pharao wollte nicht Jung und Alt mit den Heerden ziehen lassen, sondern nur die Männer; und man trieb Moses und Aaron hinaus von Pharao. Da streckte Moses auf des Herrn Befehl den Stab aus über Aegypten; und als der Morgen kam, brachte der Ostwind die Heuschrecken, welche alles Grüne verzehrten. Da berief Pharao Moses und Aaron und sprach: Ich habe gesündigt wider den Herrn und wider euch; aber vergebet mir die Sünde nur diesmal und betet zu dem Herrn, daß Er diesen Tod von mir nehme. Und Moses betete, und der Ostwind hob die Heuschrecken auf, und warf sie ins rothe Meer, und nicht eine blieb übrig. Aber Pharaos Herz blieb verstockt, und er ließ die Kinder Israels nicht ziehen.

IX. Und der Herr sprach zu Moses: Strecke deine Hand aus gegen Himmel, daß eine dichte Finsterniß über das Land komme. Und Moses that also. Da ward eine dichte Finsterniß drei Tage, so daß Keiner den andern sah. Da berief Pharao Moses und Aaron und sprach zu ihnen: Ziehet hin mit euren Kindern; aber euer Vieh lasset hier. Moses sprach: Auch unsere Heerden müssen mit uns ziehen; nicht eine Klaue darf zurückbleiben; denn zum Opfer ist es nöthig. Da erzürnte sich Pharao, und sprach zu Moses: Gehe von mir und hüte dich, daß du nicht wieder vor meine Augen kommst, sonst sollst du sterben. Moses antwortete: Wie du gesagt hast, soll es geschehen; ich werde nicht mehr vor deine Augen kommen.

X. Und der Herr sprach zu Moses: Noch eine Plage will Ich kommen lassen; darnach werden sie euch entlassen von hinnen. Um Mitternacht werde Ich ausgehen durch Aegypten und alles Erstgeborne soll sterben, vom Erstgebornen Pharaos an bis zum Erstgebornen der armen Magd, und alles Erstgeborne des Viehes; und es wird ein großes Wehklagen sein in ganz Aegyptenland. Dann werden sie kommen und sprechen: Ziehe aus, du und alles Volk, das dir untergeben ist.

§. 37. Das Osterlamm und der Auszug.

Und der Herr sprach zu Moses und Aaron: Dieser Monat soll bei euch der erste des Jahres sein. Am zehnten des Monats soll jeder Hausvater für sein Gesinde und für sein Haus ein Lamm nehmen, es sei ein Schaf- oder Ziegenböckchen, ohne Fehler. Dasselbe sollt ihr aufbewahren bis zum vierzehnten Tage des Monats; dann sollt ihr es schlachten gegen Abend

und mit dem Blute die Pfosten und die Thürschwellen eurer Häuser bestreichen, und es essen gebraten am Feuer mit ungesäuertem Brod und bittern Kräutern. Was aber übrig bleibt, das sollt ihr verbrennen. Und also sollt ihr es essen: Um eure Lenden gegürtet, die Schuhe an den Füßen und euren Stab in eurer Hand, in Eilfertigkeit; es ist das Paschah des Herrn; und Ich will in derselben Nacht durch Aegypten gehen und schlagen alles Erstgeborne vom Menschen bis zum Vieh; aber das Blut soll euch zum Zeichen sein, daß Ich vor euch vorübergehe. Und dieser Tag soll euch zum Gedächtnisse sein, und ihr sollt ihn feiern dem Herrn von Geschlecht zu Geschlecht. Und die Kinder Israels thaten, wie ihnen der Herr durch Moses und Aaron befohlen hatte.

Und es geschah um Mitternacht, da schlug der Herr alles Erstgeborne in Aegyptenland unter Menschen und Vieh. Da entstand ein großes Wehklagen; denn es war kein Haus, in welchem nicht ein Todter war. Und Pharao ließ Moses und Aaron rufen und sprach: Ziehet hin und dienet dem Herrn; nehmet auch eure Heerden mit; gehet hin und segnet mich. Und die Aegypter drängten das Volk, daß es eilends aus dem Lande zöge; denn sie sprachen: Wir sind Alle des Todes! Und das Volk nahm seinen Teig, ehe er gesäuert war, und trug ihn, die Backschüsseln in ihre Kleider gebunden, auf ihren Schultern. Und also zogen die Kinder Israels aus, bei sechsmal hundert tausend Mann zu Fuß, ohne die Kinder; und die Zeit, welche die Kinder Israels in Aegypten gewohnt hatten, war vierhundert und dreißig Jahre. Und der Herr redete zu Moses und sprach: Heute ziehet ihr aus im Monate der neuen Früchte; wenn ihr nun in das verheißene Land kommet, so sollet ihr diesen Dienst halten in diesem Monat, und sieben Tage lang ungesäuertes Brod essen.

§. 38. Der Durchgang durchs rothe Meer.

Als nun Pharao das Volk Israel ziehen ließ, da führte sie Gott auf den Weg nach der Wüste, die beim rothen Meere ist; und Moses nahm auch die Gebeine Josephs mit sich. Der Herr zog vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, sie den Weg zu führen, und des Nachts in einer Feuersäule, ihnen zu leuchten, so daß sie ziehen konnten Tag und Nacht. — Als aber dem Könige berichtet wurde, daß das Volk weggezogen sei, da verwandelt sich sein Herz, und er sprach: Was haben wir gethan, daß wir die Israeliten ziehen ließen aus unserm Dienste? Und er nahm sein Kriegsheer mit sich, und sechs hundert auserlesene Wagen mit Wagenkämpfern und eilte

ihnen nach, und holte sie ein am Meere, wo sie sich gelagert hatten. Da die Kinder Israels ihre Augen erhoben, sahen sie die Aegypter hinter sich und fürchteten sich sehr, und schrieen zu dem Herrn und sprachen zu Moses: Waren in Aegypten nicht Gräber, daß du uns wegführtest, um in der Wüste zu sterben? Moses aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet die Wunder, welche der Herr heute thun wird; der Herr wird für euch streiten; diese Aegypter werdet ihr nicht wieder sehen. Da erhob sich die Wolkensäule, welche voranzog, und stellte sich zwischen das Heer der Aegypter und das Heer der Kinder Israels; an der Seite der Israeliten war sie hellleuchtend, auf der Seite der Aegypter aber so finster, daß diese und jene nicht zusammen kommen konnten. Da nun Moses auf Befehl des Herrn seine Hand ausstreckte über das Meer, theilte der Herr dasselbe durch einen starken Wind von einander, und die Kinder Israels gingen mitten durchs Meer auf dem Trockenen; denn das Wasser stand von beiden Seiten, wie eine Mauer. Und Pharao folgte ihnen nach mitten ins Meer mit seinen Wagen und Reitern. Als aber der Morgen kam, da verwirrte der Herr das Heer der Aegypter und stürzte die Räder von den Wagen und warf sie zu Boden. Da sprachen die Aegypter: Lasset uns fliehen, denn der Herr streitet für Israel. Aber der Herr sprach zu Moses: strecke deine Hand aus über das Meer, daß das Wasser zurückfalle über die Aegypter, über ihre Wagen und Reiter. Da streckte Moses seine Hand aus über das Meer, und das Wasser kehrte zurück und bedeckte die Wagen und Reiter vom ganzen Heere Pharaos; es blieb auch nicht Einer von ihnen übrig. Also errettete der Herr die Kinder Israels an diesem Tage aus der Hand der Aegypter, und das Volk fürchtete den Herrn und glaubte Ihm und Seinem Diener Moses. Da sang Moses mit den Kindern Israels dieses Loblied:

„Ich will dem Herrn singen; denn hoch erhaben ist Er; Rosse und Wagen stürzt' Er ins Meer. Der Herr ist mein Preis und mein Lobgesang; Er ward meine Hülfe; Er ist mein Gott, Ihn will ich preisen, den Gott meines Vaters, Ihn will ich erheben. Der Herr ist ein streitbarer Held, Allmächtiger ist Sein Name. Die Wagen Pharaos und sein Heer warf Er ins Meer. Die Fluthen bedeckten sie, sie sanken in den Abgrund gleich Steinen. Deine Rechte, o Herr, herrlich an Kraft, Deine Rechte, o Herr, zerschmettert den Feind. In der Fülle Deiner Herrlichkeit stürzest Du Deine Widersacher; Du lässest aus Deinen Zorn, er zerfrißt sie wie Stoppel. Beim Hauch Deines Grimmes thürmten sich auf die Gewässer; es standen, wie ein Damm, die Ströme; es gerannen die Fluthen mitten im Meere. Herr, wer ist Dir gleich? Wer ist, wie Du, so herrlich in Heiligkeit, so furchtbar

und preiswürdig und wunderthätig? Du recketest Deine Hand aus, da verschlang sie die Erde. Aber mit Deiner Gnade leitest Du das Volk, das Du erlöset, und führest es mit Kraft zu Deiner heiligen Wohnung. Die Völker hören's und erbeben. Und der Herr wird herrschen immerdar und ewig."

Und Maria, die Schwester Aarons, nahm eine Pauke in ihre Hand und alle Frauen folgten ihr nach mit Pauken und Reigen. Und Maria sang ihnen vor:

„Lasset uns dem Herrn singen; denn hocherhaben ist Er: Rosse und Wagen stürzt' Er ins Meer.

§. 39. Zug durch die Wüste bis zum Berge Sinai.

Und Moses ließ die Kinder Israels aufbrechen vom rothen Meere, und sie kamen in die Wüste Sur; sie zogen drei Tage und fanden kein Wasser. Da kamen sie nach Mara; aber sie konnten das Wasser von Mara nicht trinken, weil es sehr bitter war. Das Volk murrte wider Moses und sprach: Was sollen wir trinken? Er aber flehete zum Herrn, und der Herr zeigte ihm ein Holz, das er ins Wasser warf, und das Wasser wurde süß.

Darauf kamen sie nach Elim, wo zwölf Wasserbrunnen waren und siebenzig Palmbäume; und von da nach der Wüste Sin. Da murrten die Kinder Israels und sprachen: Wären wir doch in Aegypten durch die Hand des Herrn gestorben, da wir noch bei den Fleischtöpfen Aegyptens saßen und Brod aßen zur Genüge! Da sprach der Herr zu Moses: Ich habe das Murren der Kinder Israels gehört; sprich zu ihnen: Am Abende sollt ihr Fleisch essen und am Morgen euch mit Brod sättigen, und erkennen, daß Ich der Herr, euer Gott, bin. Und es geschah am Abende, da kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager; und am Morgen lag der Thau rings um das Lager, und als dieser verschwunden war, da lag es auf der Oberfläche rund und klein, wie der Reif auf der Erde. Und als die Kinder Israels das sahen, sprachen sie: Manhu. d. i. was ist das? Moses antwortete: Das ist das Brod, so euch der Herr zu essen gegeben hat; ein Jeglicher sammle davon zur Speise ein Gomer (Maß) für Jeden. Sie thaten also, und sammelten jeden Morgen; am sechsten Tage aber sammelten sie doppelt soviel, d. i. zwei Gomer für Jeden, wegen der Ruhe des Sabbates, so dem Herrn geheiliget war; und die Kinder Israels aßen das Manna vierzig Jahre, bis sie ins gelobte Land kamen.

Als sie nun weiter zogen, und in die Wüste Raphidim kamen, da hatten sie kein Wasser zu trinken, und sie murreten

wider Moses und sprachen: Gib uns Wasser zu trinken! Moses antwortete: Was zanket ihr mit mir? Was versuchet ihr den Herrn? Da rief Moses zum Herrn: Was soll ich thun mit diesem Volke? Es fehlet nicht viel, so werden sie mich steinigen. Der Herr sprach: Nimm deinen Stab in die Hand, womit du den Strom schlugest, und gehe hin an den Felsen Horeb, und schlage den Felsen, so wird Wasser herausfließen. Und Moses that also, wie der Herr gesagt hatte.

Und es kamen die Amalekiter und stritten mit den Israeliten. Und Moses sprach zu Josua: Wähle Männer aus, und ziehe hin zum Streit wider die Amalekiter; ich will morgen auf der Spitze des Berges stehen mit dem Stabe Gottes in meiner Hand. Und Josua that, wie Moses befohlen hatte, und stritt wider die Amalekiter. Moses aber und Aaron und Hur stiegen auf die Spitze des Berges; und wenn Moses die Hände erhob, so siegten die Israeliten, wenn er sie aber sinken ließ, so siegten die Amalekiter. Aber die Hände des Moses wurden schwer; da nahmen sie einen Stein und legte ihn unter ihn, und er setzte sich darauf, und Aaron und Hur unterstützten seine Hände. Und Josua schlug die Amalekiter mit der Schärfe des Schwertes.

Als Jethro, der Schwiegervater des Moses, hörte, was Gott dem Moses und seinem Volke gethan habe, so kam er zu ihm an den Berg Gottes; und Moses erzählte ihm alles, was der Herr bisher gethan hatte. Und Jethro freuete sich über all das Gute, das der Herr den Israeliten gethan hatte, und sprach: Gepriesen sei der Herr, Der euch gerettet hat aus der Hand der Aegypter! Nun erkenne ich, daß der Herr größer ist als alle Götter. Des andern Morgens setzte sich Moses, das Volk zu richten, das nun um ihn her stand, vom Morgen bis zum Abend. Da das Jethro sah, sprach er: Es ist nicht gut, was du thust. Du ermüdest dich selbst und auch das Volk. Das Geschäft ist für dich allein zu schwer. Aber gehorche meiner Stimme: Bringe du die Angelegenheiten des Volkes vor Gott, und lehre es die Rechte und Gesetze, und den Weg, auf dem sie wandeln, und die Werke, die sie thun sollen. Siehe dich aber um nach rechtschaffenen Leuten, welche Gott fürchten, redlich sind und den Geiz hassen, und setze sie zu Obern über tausend, über hundert, über fünfzig, über zehn, daß sie das Volk richten. Moses gehorchte Jethro, und that alles, was er gerathen hatte; und er entließ ihn, und er zog wieder in sein Land.

§. 40. Die heiligen zehn Gebote Gottes.

Im dritten Monate nach dem Auszuge aus Aegypten, kamen die Kinder Israels in die Wüste Sinai, und lagerten sich daselbst dem Berge gegenüber. Und Moses stieg hinauf zu Gott, und der Herr rief ihm vom Berge und sprach: So sollst du den Kindern Israels sagen: Ihr habt gesehen, was Ich in Aegypten gethan, und wie Ich euch auf Adlers Flügeln hierher getragen habe. Wenn ihr nun Meiner Stimme gehorchet und Meinen Bund haltet, so sollt ihr Mein Eigenthum sein vor allen Völkern, denn Mein ist die ganze Erde; und ihr sollt Mir ein priesterliches Königreich sein, und ein heiliges Volk. Und Moses trug den Aeltesten alles vor, was der Herr befohlen hatte; und alles Volk antwortete einstimmig: Alles was der Herr geredet hat, wollen wir thun. Da ging Moses auf den Berg, und der Herr sprach weiter zu ihm: Gehe hin, heilige das Volk, heute und morgen; laß sie ihre Kleider waschen und sich auf den dritten Tag bereit halten. Auch mache ein Gehege um den Berg, daß Niemand ihn besteige; denn wer den Berg nur berührt, soll des Todes sterben. Wenn aber die Posaune erschallen wird, sollen sie an den Berg kommen. Und Moses that alles, wie der Herr befohlen hatte.

Als nun der dritte Tag kam, und der Morgen heranbrach, siehe, da hörte man, wie es anfing zu donnern und zu blitzen, und eine sehr dicke Wolke bedeckte den Berg, und mächtig erscholl die Posaune; das Volk, das im Lager war, zitterte und fürchtete sich sehr. Und Moses führte das Volk aus dem Lager Gott entgegen bis an den Fuß des Berges, und der ganze Berg Sinai rauchte, wie der Rauch des Ofens, und erbebete sehr, darum weil der Herr im Feuer auf ihn herabgestiegen war; und der Posaunenschall wurde immer stärker; der Donner immer fürchterlicher. Endlich wurde es still und der Herr redete alle diese Worte und sprach:

I. „Ich bin der Herr dein Gott, Der dich aus Aegyptenland, aus dem Hause der Knechtschaft, geführt hat. Du sollst keine fremden Götter neben Mir haben. Du sollst dir kein geschnitztes Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder von dem, was im Himmel oben, noch was auf der Erde unten, noch was im Wasser unter der Erde ist. Du sollst nicht anbeten, noch ihnen dienen; denn Ich bin der Herr dein Gott, ein starker und eifernder Gott, Der die Missethat der Väter heimsucht an den Kindern, bis ins dritte und vierte Geschlecht derer, welche Mich hassen, und Barmherzigkeit ausübt an Tausenden derer, die Mich lieben und Meine Gebote halten.

II. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der Seinen Namen mißbraucht.

III. Gedenke, daß du den Sabbat heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Geschäfte thun; der siebente aber ist der Ruhetag des Herrn, deines Gottes. Da sollst du nicht arbeiten, weder du noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der bei dir wohnt.

IV. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das der Herr dir gibt, und daß es dir wohlergehe.

V. Du sollst nicht tödten.

VI. Du sollst nicht ehebrechen.

VII. Du sollst nicht stehlen.

VIII. Du sollst kein falsches Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

IX. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib.

X. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Ochs, Esel, noch Alles was sein ist."

Und das ganze Volk sah den Donner und Blitz, und den Schall der Posaune, und den rauchenden Berg; und sie fürchtete sich und sprachen zu Moses: Rede du mit uns, und wir wollen hören; aber nicht rede Gott mit uns, daß wir nicht sterben. Moses antwortete: Fürchtet euch nicht; denn um euch zu prüfen, ist der Herr gekommen, damit Seine Furcht euch vor Augen sei, und ihr nicht sündiget. Und das Volk kehrte ins Lager zurück; Moses aber nahete sich dem Dunkel, worin Gott war.

§. 41. Verschiedene andere Gebote Gottes.

Und der Herr redete mit Moses, und gab ihm außer den heiligen zehn Geboten noch verschiedene andere Rechte und Gebote für die Kinder Israels:

a) Zur Ehre Gottes.

1. Ihr sollt heilig sein, denn Ich, der Herr, euer Gott, bin heilig.
2. Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften.
3. Und nun, Israel, was fordert der Herr, dein Gott, von dir, als daß du den Herrn, deinen Gott, fürchtest und auf Seinen Wegen wandelst, und Ihn liebest, und dem Herrn, deinem Gott, dienest aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele, und Seine Gebote beobachtest?
4. Wenn du ein Gelübde gelobest dem Herrn, deinem Gott, so sollst du nicht zögern es zu erfüllen; denn der Herr, dein Gott, fordert es von dir; und wenn du säumest, wird es dir zur Sünde angerechnet.

5. Du sollst den Herrn, deinen Gott fürchten und Ihm allein dienen, und bei Seinem Namen schwören.

b) Zum Wohl des Nächsten.

1. Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern offen ihn warnen, damit du seinetwegen keine Sünde habest.

2. Du sollst nicht rachgierig sein und das Unrecht nicht nachtragen und deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

3. Du sollst deinen Nächsten nicht bedrücken, und ihn nicht berauben.

4. Du sollst den Tauben nicht schelten, und dem Blinden nichts in den Weg legen, sondern den Herrn fürchten.

5. Du sollst nicht Unrecht thun im Gericht: du sollst die Person des Geringen nicht ansehen, und die Person des Großen nicht ehren; nach dem Rechte sollst du den Nächsten richten.

6. So ein Fremdling sich bei euch aufhält in eurem Lande, so sollt ihr ihn nicht unterdrücken; wie ein Eingeborner aus euch, soll euch der Fremdling sein, der sich bei euch aufhält, und ihr sollt ihn lieben wie euch selbst.

7. Du sollst nicht bedrücken den Miethling, den Dürftigen und Armen, von deinen Brüdern oder von den Fremdlingen. Du sollst ihm seinen Lohn geben zur Zeit, denn er ist dürftig und sehnet sich darnach.

8. Wittwen und Waisen sollt ihr nicht unterdrücken; wenn ihr sie aber unterdrücket, so werden sie zu Mir schreien, und Ich werde ihr Geschrei erhören.

9. Wenn dein Bruder verarmt und unvermögend wird, so sollst du ihn unterstützen, daß er lebe neben dir. Du sollst von ihm nicht Wucher nehmen, noch mehr als du ihm gegeben hast.

10. Wenn du das Oberkleid deines Nächsten zum Pfande genommen hast, so sollst du es ihm vor Sonnenuntergang wieder zurück geben. Denn es ist sein einzig Kleid, damit sein Leib bedecket wird, und er hat kein anderes, darin er schlafen könnte; wird er zu Mir schreien, so will Ich ihn erhören; denn Ich bin barmherzig.

11. Ihr sollt nicht Unrecht thun im Gericht, in der Elle, im Maß, im Gewicht; richtige Wage, richtige Pfunde, richtige Scheffel, richtiges Maaß sollen bei euch sein.

12. Du sollst kein falsches Gerücht verbreiten: du sollst nicht deine Hand bieten, für den Gottlosen ein falsches Zeugniß zu geben. Du sollst der Menge nicht folgen zum Bösen.

13. Wenn du die Ernte erntest auf deinem Felde, sollst du keine Nachlese deiner Ernte halten; auch in deinen Weinbergen sollst du nicht Nachlese halten; dem Armen, der Wittwe und Waise und dem Fremdling sollst du sie lassen.

14. Wenn Jemand einen Acker oder Weinberg beschädigt und sein Vieh hineinläßt, daß es weide auf fremder Hut, der soll das Beste, das er auf seinem Acker oder Weinberg hat, nach Schätzung des Schadens erstatten.

15. Wer seinem Vater und seiner Mutter fluchet, der soll getödtet werden.

16. Wer seinen Vater und seine Mutter schlägt, der soll getödtet werden.

17. Wenn Jemand einen widerspenstigen und unbändigen Sohn hat, der seines Vaters und seiner Mutter Befehle nicht hört, und wenn sie ihn züchtigen, nicht gehorchen will: so sollen sie ihn nehmen und zu den Aeltesten der Stadt führen und sprechen: Dieser unser Sohn ist widerspenstig und unbändig und verachtet unsere Ermahnungen, und ergibt sich der Schlemmerei, der Völlerei und Unzucht: und das Volk der Stadt soll ihn steinigen, daß er sterbe.

18. Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Person des Greises ehren, und den Herrn, deinen Gott, fürchten.

19. Die Obrigkeit sollst du nicht lästern und dem Fürsten deines Volkes nicht fluchen.

c) Zum eigenen Wohl und Schutz der Gesundheit.

1. Wer mit dem Aussatze verunreinigt und auf des Priesters Urtheil abgesondert ist, der soll zerrissene Kleider haben, das Haupt entblößt, den Mund mit dem Kleide bedeckt und soll rufen, daß er befleckt sei und unrein.

2. Die ganze Zeit, da er aussätzig ist und unrein, soll er allein wohnen außerhalb des Lagers.

3. Den Aussätzigen, der gereinigt ist, soll man zum Priester führen, und wenn der findet, daß er vom Aussatze gereinigt ist, so soll er die Reinigungsopfer darbringen.

4. Ihr sollt kein Fleisch essen, das von (wilden) Thieren zerrissen worden, sondern den Hunden sollt ihr es vorwerfen.

5. Ihr sollt nichts Gefallenes essen, noch was unrein ist.

6. Ihr sollt das reine Thier von dem unreinen, den reinen Vogel vom unreinen sondern.

7. Ihr sollt kein Aas anrühren noch essen.

d) Zum Besten der Thiere.

1. Wenn du den Esel deines Bruders, oder seinen Ochsen fallen siehest auf dem Wege, so sollst du dich ihnen nicht entziehen, sondern ihnen aufhelfen.

2. Wenn du dem Ochsen deines Feindes oder seinem Esel, der herumirrt, begegnest, so sollst du ihm denselben zurückführen.

3. Dem Ochsen, wenn er drischt, sollst du das Maul nicht verkorben.

4. Wenn du ein Vogelnest findest auf irgend einem Baume oder auf der Erde, mit Jungen oder mit Eiern, darin die Mutter über den Jungen oder den Eiern sitzet; so sollst du nicht die Mutter nehmen mit den Jungen; die Mutter sollst du fliegen lassen, die Jungen magst du für dich behalten, auf daß es dir wohlergehe und du lange lebest.

Höre Israel! diese Worte des Gesetzes sollst du in deinem Herzen bewahren. Du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest und wenn du auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest und wenn du aufstehest. Und du sollst sie als Denkzeichen auf deine Hand binden und sie als Stirnband über deinen Augen tragen, und sie an die Pfosten und die Thüren deines Hauses schreiben.

§. 42. Die Bestätigung der Gebote.

Und Moses stieg wieder auf den Berg und der Herr redete mit ihm; und als er vom Berge kam und dem Volke alle Worte des Herrn erzählte, da antwortete es mit Einer Stimme: Wir wollen alles thun, was der Herr gesagt hat. Da schrieb Moses die Gebote des Herrn in ein Buch, welches das Buch des Bundes heißt, und bauete dem Herrn einen Altar unten am Berge, und errichtete zwölf Säulen nach den zwölf Stämmen Israels, und schlachtete Brandopfer. Die Hälfte des Blutes goß er am Altare aus; die andere Hälfte that er in Schalen; und er nahm das Buch des Bundes und las es dem Volke vor, und es rief wiederum: Alles was der Herr gesagt hat, wollen wir thun. Da nahm Moses das Blut und sprengte es über das Volk und sprach: Sehet, das ist das Blut des Bundes, den der Herr mit euch geschlossen hat über all' diese Gesetze.

Darauf sprach der Herr zu Moses: Steige herauf zu Mir auf den Berg und bleibe daselbst. Ich will dir zwei steinerne Tafeln geben mit den Geboten, die Ich geschrieben habe, daß du sie lehrest. Als Moses hinauf gestiegen war, bedeckte eine Wolke den Berg; und die Herrlichkeit des Herrn wohnte auf dem Berge und das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn war wie ein verzehrendes Feuer auf der Spitze des Berges; und Moses blieb auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte.

§. 42. Die Versündigung des Volkes.

Und als das Volk sah, daß Moses so lange auf dem Berge blieb, versammelte es sich wider Aaron und sprach: Auf! mache uns Götter, die vor uns hergehen; denn wir wissen nicht, was diesem Manne Moses, der uns aus Aegypten geführt hat, begegnet ist. Und Aaron sprach: Nehmet die goldenen Ohrringe eurer Weiber und Kinder und bringet sie mir; und sie thaten also; und er nahm sie und machte ein gegossenes Kalb daraus. Da sprachen sie: Israel, das sind deine Götter, die dich aus Aegypten geführet haben; und Aaron bauete einen Altar vor dem Kalbe, und das Volk brachte ihm Opfer, und aß und trank und spielte. Der Herr aber sprach zu Moses: Gehe, steige hinab; denn dein Volk hat gesündigt. Sie sind schnell abgewichen von dem Wege, den Ich ihnen gezeigt habe; sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und es angebetet. Ich sehe, daß dies ein halsstärriges Volk ist; und nun laß Mich, daß Mein Zorn wider sie ergrimme und Ich sie vertilge, so will Ich dich zu einem großen Volke machen. Moses aber flehte zum Herrn und sprach: Ach,

Herr, warum ergrimmt Dein Zorn gegen Dein Volk? Warum sollen die Aegypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück ausgeführt, um sie zu vertilgen von der Erde. Laß ab von Deinem Zorne und sei gnädig über die Bosheit Deines Volkes. Gedenke an Deine Diener Abraham, Isaak und Jakob, denen Du geschworen hast: Ich will euren Samen vermehren, wie die Sterne am Himmel. Und der Herr ließ sich erbitten durch Moses, daß Er das Uebel nicht vollzog, das Er dem Volke gedrohet hatte. Moses stieg nun vom Berge und trug die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand. Als er nun näher zum Lager kam und das Kalb und die Tänze um dasselbe sah, da entbrannte sein Zorn, und er warf die Tafeln aus seiner Hand, daß sie zerbrachen. Und er nahm das Kalb und verbrannte es im Feuer, und zermalmte es zu Staub, und streute es aufs Wasser und ließ es die Kinder Israels trinken. Zu Aaron aber sprach er: was hat dir dieses Volk gethan, daß du ihm eine so große Sünde vollbringen halfst? Aaron erwiderte: Laß deinen Zorn nicht ergrimmen; denn du weißt, daß dieses Volk böse ist. Alle aber, welche Schuld am Frevel waren, ließ Moses tödten, bei drei tausend Mann.

Am andern Morgen sprach Moses zum Volke: Ihr habt eine schwere Sünde gethan. Ich will nun hinaufsteigen zum Herrn, ob ich vielleicht noch Verzeihung eurer Missethat von Ihm erbitten könne. Als er nun zum Herrn zurückkehrte, sprach er: Ach! das Volk hat eine schwere Sünde gethan; aber ich bitte, Herr, verzeihe ihnen die Missethat, wo nicht, so lösche auch mich aus dem Buche der Lebendigen. Der Herr antwortete: Wer wider Mich sündigt, den will Ich aus Meinem Buche tilgen. Du aber gehe hin und führe das Volk, wohin Ich dir gesagt habe. Und Gott gab Moses zwei neue Tafeln des Gesetzes, und er brachte sie dem Volke.

§. 44. Die Verfassung des Gottesdienstes.

A. Die Stiftshütte und das heilige Geräthe.

Und der Herr redete zu Moses und sprach: Sage den Kindern Israels, daß sie Mir Gaben bringen mit wohlgeneigtem Herzen. Und das sind die Gaben, die ihr von ihnen nehmen sollt: Gold, Silber, Kupfer, blauen und rothen Purpur, Karmosin, feine Leinwand, Felle, Ziegenhaare und Acazienholz; ferner Spezereien, Rauchwerk und Edelsteine. Und sie sollen Mir ein Heiligthum machen, daß Ich wohne in ihrer Mitte. Und es kamen Alle, welche ihr Herz antrieb, und Alle, deren Gemüth willig war, und brachten Gaben dem Herrn zum Werke des heiligen Zeltes und zu den heiligen Kleidern; und

das Volk brachte mehr als nöthig war zur Arbeit an dem Werke, welches der Herr geboten hatte. Und Moses berief Bazaleel und Oholiab, und alle Männer verständigen Sinnes, denen der Herr Einsicht und Verstand gegeben, allerlei künstliche Arbeit zu ersinnen und zu schaffen. Und sie empfingen von Moses alle Gaben, welche die Kinder Israels dargebracht hatten zum Werke des Heiligthums. Und sie machten:

I. Die Stiftshütte, ein Heiliges und ein Allerheiligstes, 30 Ellen lang, 10 hoch und 10 breit, drei Seiten aus Brettern von Acazienholz mit Goldblech überzogen und mit silbernen Fußgestellen, und den Vorhang an der Vorderseite von blauem und rothem Purpur, von Kunstweberarbeit mit Cherubim verziert, und eine vierfache Decke über die Stiftshütte.

II. Die Bundeslade für die Tafeln des Gesetzes und für das goldene Gefäß mit Manna und Acazienholz inwendig und auswendig mit Gold überzogen, und auch den Gnadenthron über der Bundeslade, von wo der Herr Seinen Willen offenbarte, mit zwei Cherubim über ihm.

III. Den siebenarmigen Leuchter von reinem Golde, und den Tisch für die Schaubrode, mit Gold überzogen, und den Rauchopferaltar von Acazienholz für das Opfer des Rauchwerks.

IV. Den Brandopferaltar von Acazienholz, 5 Ellen lang, 5 Ellen breit, 3 Ellen hoch, mit vier Hörnern an seinen vier Ecken und mit Kupfer überzogen; und das Waschbecken von Kupfer, und sein Gestell von Kupfer.

V. Das Geräthe des Altars, die Töpfe und Schaufeln und Schalen und Gabeln und Kohlpfannen, alle von Kupfer, und rings um den Altar ein netzförmiges Gitter.

Und der Herr redete zu Moses und sprach: Am ersten Tage des ersten Monats sollst du die Wohnung des heiligen Zeltes aufrichten und die Bundeslade hineinstellen, und das heilige Geräthe an seinen Ort. Und Moses that ganz so, wie ihm der Herr geboten hatte, und richtete die Wohnung auf, und salbete und heiligte sie nach dem Befehle des Herrn. Da ließ die Wolkensäule sich herab auf die Stiftshütte und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte sie; und des Tages war die Wolkensäule und des Nachts die Feuersäule über der Stiftshütte; und wenn die Wolke sich erhob, so brachen die Kinder Israels auf, und wo sie stehen blieb, schlugen sie ihr Lager auf.

B. Die Priester und Leviten.

Und der Herr sprach zu Moses: Sondere die Leviten aus von den Kindern Israels, daß sie Mir gehören und dienen an

der Stiftshütte; denn Ich nahm die Leviten an anstatt aller Erstgeburt unter den Kindern Israels, und gab sie Aaron und seinen Söhnen, um zu besorgen, was zu besorgen ist beim heiligen Zelte. Und der Herr sprach zu Aaron: Du und deine Söhne mit dir, ihr sollt das Priesterthum besorgen, und alles was zum Dienste des Altares gehöret; als eigenthümlichen Dienst gebe ich euch das Priesterthum, und der Fremde, welcher nahet, soll sterben.

Und der Herr redete zu Moses und sprach: Nimm Aaron und seine Söhne, und das Salböl und die heiligen Kleider, und versammele die ganze Gemeinde vor der Thüre der Stiftshütte. Und Moses that, so wie ihm der Herr geboten hatte. Da sprach Moses zu der ganzen Gemeinde: Das ist's, was der Herr geboten hat zu thun. Und er führte Aaron und seine Söhne herbei und wusch sie mit Wasser. Und er legte Aaron den Leibrock an, und umgürtete ihn mit dem Gürtel, und bekleidete ihn mit dem Oberkleide, und legte ihm das Schulterkleid an und das Brustschildlein, auf dem war Licht und Wahrheit. Und er setzte den Kopfbund auf sein Haupt, und that an den Kopfbund vorn hin das goldene Blech mit der Aufschrift: Heilig dem Herrn. Und Moses nahm das Salböl und goß davon auf das Haupt Aarons, und salbete und heiligte ihn. Und Moses führte auch die Söhne Aarons herbei, und bekleidete sie mit den Leibröcken, und umgürtete sie mit dem Gürtel, und setzte ihnen den Kopfbund auf, und salbete sie wie ihren Vater, daß ihre Salbung ihnen gelte zum Priesterthum auf ihre künftigen Geschlechter hin, wie der Herr geboten hatte. Und Moses nahm Blut und besprengte Aaron und seine Söhne, und sprengte das übrige Blut um den Altar ringsum. Und es geschah, als Aaron Gott das erste Opfer darbrachte, da erschien die Herrlichkeit des Herrn dem ganzen Volke. Und es ging Feuer aus vom Herrn, und fraß das Brandopfer und die Fettstücke auf dem Altar, und das ganze Volk sah es, und sie jauchzten, und fielen auf ihr Angesicht und beteten an.

Und der Herr sprach zu Moses: Sprich zu Aaron und seinen Söhnen: So sollt ihr die Kinder Israels segnen:

Der Herr segne dich und behüte dich!
Der Herr lasse dir Sein Angesicht leuchten und sei dir gnädig!
Der Herr wende Sein Angesicht zu dir, und gebe dir Seinen Frieden!

C. Die Opfer.

Und der Herr redete zu Moses und sprach: Gebiete den Kindern Israels und sprich zu ihnen: Das sind die Opfer, die ihr Mir täglich darbringen sollt:

I. Täglich zwei jährige Lämmer, fehlerlos, das eine am Morgen und das andere am Abende; auch sollt ihr Wein, Oel und Mehl dazu thun. Dies ist euer beständiges Brandopfer, das allezeit, Tag und Nacht, auf Meinem Altare brennen soll, um zu bekennen, daß Ich, der Herr, euer Gott bin und Keiner mehr. Auch sollt ihr Rauchwerk auf Meinem Altare anzünden, Morgens und Abends; und Meine Lampen sollen brennen Tag und Nacht vom reinsten Oele. Es sollen auch zwölf Brode vom feinsten Mehle, je sechs und sechs übereinander, auf dem Tische vor meinem Angesichte liegen, und jeden Sabbat sollen die Brode ausgewechselt und neue hingelegt und das gebotene Sabbatopfer gebracht werden.

II. Wenn Jemand dem Herrn ein Schlachtopfer darbringen will, so nehme er dazu Rinder, Schafe, Ziegen und Tauben, woran kein Fehler ist. Ist das Opfer ein Brandopfer, (um den hochheiligen Namen des Herrn, eures Gottes zu bekennen und anzubeten und Ihn zu versöhnen), so lege er die Hand auf das Haupt des Thieres und lasse es durch den Priester opfern. Ist das Opfer ein Friedopfer (d. i. ein Dankopfer für empfangene Wohlthaten, oder ein Bittopfer, zur Erlangung neuer Gnaden und Wohlthaten), so thue er desgleichen. Ist das Opfer ein Sünd- und Schuldopfer, (um seine Schuld vor dem Herrn zu bekennen und zu tilgen), so lege er desgleichen seine Hand auf das Haupt des Opfers und bekenne (dem Priester vor Gott), worin er gesündigt hat, und der Priester soll für ihn und seine Sünden bitten und das Opfer darbringen, und es wird ihm vergeben werden.

III. Und wenn Jemand von euch dem Herrn ein Speis- und Trankopfer darbringen will, so nehme er dazu Weißmehl, Brodkuchen, Fladen, geröstete Fruchtkörner, nebst Oel, Salz, Weihrauch und Wein, so um den Altar gegossen wird.

D. Die Feste.

Und der Herr redete zu Moses und sprach: Das sind die Feste des Herrn, die ihr heilig heißen sollt:

1. Der Sabbat. Sechs Tage sollt ihr arbeiten; der siebente aber soll heilig heißen wegen der Ruhe des Sabbates. Kein Geschäft sollt ihr da thun; denn es ist der Ruhetag des Herrn. 2. Das Paschah, d. i. Ostern. Ihr sollt ein fehlloses Lämmchen nehmen, ein Jahr alt, und es schlachten am 14. des ersten Monats, und das Fleisch essen, gebraten am Feuer, mit ungesäuertem Brod und bittern Kräutern dazu. Und sieben Tage sollt ihr Ungesäuertes essen, zum Denkzeichen an die Bitterkeiten, die ihr in Aegypten getragen habt. 3. Pfing-

sten, d. i. das Fest der Wochen, das Fest der Ernte, und des Gesetzes, so der Herr, euer Gott, euch gegeben hat. Du sollst dich alsdann erfreuen vor dem Herrn, deinem Gott, du und dein Sohn, und deine Tochter, und dein Knecht und deine Magd, und der Levit und der Fremdling, und die Wittwe und die Waise, die in deiner Mitte sind an dem Orte, den der Herr erwählen wird, Seinen Namen daselbst wohnen zu lassen. 4. Das Laubhüttenfest. In Laubhütten sollt ihr wohnen sieben Tage, auf daß eure künftigen Geschlechter wissen, daß Ich die Kinder Israels in Laubhütten wohnen ließ in der Wüste 40 Jahre, als Ich sie ausführte aus Aegyptenland. Denn ich bin der Herr, euer Gott. 5. Der Versöhnungstag. Dieser Tag soll euch heilig sein und ihr sollt euren Leib kasteien, und dem Herrn opfern. Und wer seinen Leib nicht kasteiet an selbigem Tage, soll ausgerottet werden aus dem Volke. An diesem Tage soll der Hohepriester ins Allerheiligste gehen, vor den Gnadenthron, und sich und sein Haus zuerst mit dem Blute des Stieres, und dann das Volk mit dem Blute des Bockes versöhnen, den andern Bock aber, über dem er die Sünden des Volkes bekannt hatte, lasse er in die Wüste hinaustreiben. 6. Das Sabbatjahr. Sechs Jahre sollst du dein Land besäen und seine Früchte einsammeln. Im siebenten Jahre sollst du es ruhen lassen, daß die Armen unter deinem Volke davon essen. Also sollst du auch thun mit dem Weinberge und Oelgarten. 7. Das Jubeljahr. Und du sollst zählen sieben Jahreswochen, sieben Jahre siebenmal; das machen 49 Jahre. Da sollt ihr die Posaune blasen durch all' euer Land, am 10ten des siebenten Monats, d. i. am Tage der Versöhnung. Und ihr sollt das 50ste Jahr heiligen, und es soll ein Erlaßjahr heißen, da ein jeglicher wiederkommt zu seinem Erbe und zu seinem Geschlechte; und auch die Knechte und Mägde sollen frei und die Schulden erlassen werden; denn dies ist das Jubeljahr.

§. 45. Segen und Fluch.

Und der Herr sprach zu den Kindern Israels: Wenn ihr nun in Meinen Satzungen wandelt, und Meine Gebote beobachtet, so schenke Ich euch den Segen der Feldfrüchte und der Weinlese, und schaffe Frieden im Lande, und Ich will unter euch wandeln und euer Gott sein, und ihr sollt Mein Volk sein. Wenn ihr aber Mir nicht gehorchet, und Meine Gebote nicht erfüllet, und den Bund brechet, so richte Ich Mein Angesicht wider euch, und züchtige euch siebenmal für eure Sünden, daß Ich euren Stolz breche, und führe euch hinweg in fremdes

Land mitten unter die Heiden. Dann werden die, welche von euch übrig bleiben, bekennen ihre Missethat und die Missethat ihrer Väter, womit sie sich an Mir vergangen haben. Aber auch dann, wenn sie im Lande ihrer Feinde sind, will Ich sie nicht verachten und sie nicht verschmähen; Ich will Meines Bundes gedenken, den Ich mit ihren Vorfahren geschlossen habe, um ihr Gott zu sein, Ich der Herr.

§. 46. Aufbruch vom Sinai.

Im zweiten Jahre, im zweiten Monat, am zwanzigsten Tage erhob sich die Wolke von der Stiftshütte, und die Kinder Israels zogen aus der Wüste Sinai, und lagerten sich in Pharan; und die Lade des Bundes zog vor ihnen her. Das Volk aber wurde ungeduldig und klagte über Noth wider den Herrn; da zündete das Feuer des Herrn unter ihnen, und fraß den äußersten Theil des Lagers. Da schrie das Volk zu Moses, und Moses betete zu dem Herrn, und das Feuer verschwand. Aber das Pöbelvolk, das mit ihnen heraufgezogen war, war sehr lüstern, und saß und weinte; und auch die Kinder Israels weinten wiederum und sprachen: Hätten wir doch Fleisch zu essen! Unsere Seele ist matt, denn wir haben nichts als das Manna. Das klagte Moses dem Herrn und sprach: Warum hast Du die Last des ganzen Volkes auf mich gelegt? Ich kann dieses Volk nicht allein tragen; es ist mir zu schwer. Und der Herr antwortete: Nimm siebenzig Männer aus den Aeltesten in Israel und führe sie vor die Stiftshütte, und Ich will von dem Geiste, der in dir ist, nehmen und ihnen mittheilen, daß sie die Last des Volkes mit dir tragen. Dem Volke aber sage: Heiliget euch; denn morgen sollt ihr Fleisch haben, und nicht einen Tag, sondern einen ganzen Monat lang, bis daß es euch zum Ekel wird.

Und Moses ging hin und sagte dem Volke die Worte des Herrn, und versammelte 70 Männer aus den Aeltesten, und stellte sie ringsum die Stiftshütte. Da stieg der Herr herab in einer Wolke und theilte ihnen von dem Geiste des Moses mit, und sie fingen gleich an zu weissagen. Und ein Wind ging aus vom Herrn und brachte Wachteln herbei, und warf sie aufs Lager, eine Tagereise weit um dasselbe. Das Volk machte sich auf und sammelte Wachteln den ganzen Tag, die ganze Nacht und den folgenden Morgen. Aber das Fleisch war noch zwischen ihren Zähnen, da entbrannte der Zorn Gottes gegen sie wegen ihrer Lüsternheit, und schlug sie mit einer großen Plage. Daher heißt dieser Ort: Lustgräber, darum weil man daselbst begrub das lüsterne Volk.

Und Maria und Aaron redeten wider Moses und sprachen: Redet denn der Herr allein durch Moses? Da berief der Herr alle drei, Moses, Aaron und Maria vor die Stiftshütte, und Er kam hernieder in einer Wolke, und sprach zu Aaron und Maria: Warum habet ihr euch nicht gefürchtet wider Meinen Knecht Moses zu reden? Von Mund zu Mund rede Ich mit ihm. Er ist der Treueste in meinem ganzen Hause. Und der Zorn des Herrn entbrannte über sie, und Er wandte sich weg, und die Wolke wich von der Stiftshütte. Und siehe, da war Maria aussätzig, wie Schnee, und Aaron sah es und sprach zu Moses: Ich bitte, mein Herr, laß die Sünde nicht auf uns bleiben, die wir thöricht begingen. Und Moses schrie zu dem Herrn: Ach! Herr, heile sie doch! Der Herr antwortete: Laß sie verschließen sieben Tage außer dem Lager, und darnach laß sie wieder aufnehmen. Und das Volk zog nicht weiter, bis Maria wieder aufgenommen war.

§. 47. Die Kundschafter.

Darauf zog das Volk weiter und lagerte sich in der Wüste Pharan, an der Grenze des gelobten Landes. Und der Herr redete zu Moses: Sende Männer aus, die das Land Canaan auskundschaften. Moses that wie der Herr befohlen hatte und sandte zwölf Männer, das Land auszukundschaften, und sprach: Erforschet das Land und das Volk, und bringet mir von den Früchten des Landes. Nach vierzig Tagen kehrten sie zurück und brachten von den Früchten des Landes: Eine Traube, welche zwei an einer Stange trugen, auch Granatäpfel und Feigen. Sie erzählten aber vor Moses: Wir kamen in das Land, wohin du uns gesendet hast; es fließt wahrhaft von Milch und Honig, aber es hat sehr starke Einwohner und große vermauerte Städte. Caleb aber beruhigte das Volk und sprach: Lasset uns hinaufziehen und das Land einnehmen; denn wir können es überwältigen. Allein die Männer, die mit ihm gezogen waren, sprachen: Keineswegs können wir hinaufziehen gegen dieses Volk, denn sie sind stärker als wir. Das Land frißt seine Einwohner; und es wohnen Riesen darin, gegen die wir nur wie Heuschrecken sind. So verschrieen sie das Land unter den Kindern Israels. Da fing das ganze Volk an zu schreien und weinte die ganze Nacht, und murrete wider Moses und Aaron, und sprach: O wären wir doch in Aegypten gestorben, oder stürben wir auch hier in der Wüste! Der Herr führe uns doch nicht in dieses Land, daß wir nicht durch's Schwert umkommen. Und einer sprach zu dem andern: Lasset uns einen Anführer wählen und nach Aegypten zurückkehren! Da

fielen Moses und Aaron vor der ganzen Versammlung der Kinder Israels auf ihr Angesicht, und Josua und Caleb, die auch das Land ausgekundschaftet hatten, zerrissen ihre Kleider, und sprachen: Das Land, das wir durchzogen haben, ist sehr gut. Wenn der Herr uns gnädig ist, wird Er uns hineinführen und uns ein Land geben, das von Milch und Honig fließt. Empöret euch nicht gegen den Herrn, und fürchtet das Volk dieses Landes nicht; gewichen ist ihr Schutz von ihnen, und der Herr ist mit uns; fürchtet euch nicht!

Da wollte das Volk sie steinigen; aber die Herrlichkeit des Herrn erschien vor allen Kindern Israels, und der Herr sprach zu Moses: Wie lange will dieses Volk mich lästern? Wie lange wollen sie Mir nicht glauben bei allen Wundern, die Ich vor ihnen gethan? Darum will Ich sie mit Pest schlagen und vertilgen, und dich zum Fürsten eines größern und stärkeren Volkes machen. Moses aber sprach: Ach, Herr, sollen die Aegypter und die Völker, die von Deinem Ruhme gehört haben, sprechen: Weil Er das Volk nicht in das Land hineinführen konnte, das Er ihnen geschworen hatte, so tödtete Er sie in der Wüste. So verherrliche nun Deine Macht. Ich bitte Dich, vergib die Sünden dieses Volkes nach der Größe Deiner Barmherzigkeit, wie Du ihnen bisher gnädig gewesen. Und der Herr sprach: Ich habe vergeben nach Deinem Worte; aber so wahr Ich lebe, und die ganze Erde von der Herrlichkeit des Herrn voll werden soll: Alle die Männer, die Meine Herrlichkeit und Meine Zeichen gesehen haben, die Ich gethan habe in Aegypten und in der Wüste, und die Mich nun zehnmal versucht haben, sie sollen nicht sehen das Land, so Ich ihren Vätern geschworen habe; Keiner von Allen, die Mich verachtet haben, soll es schauen. Ihre Leiber sollen in der Wüste bleiben und Keiner von Allen, die zwanzig Jahre zählen, und wider Mich gemurret haben, soll in das verheißene Land kommen, außer Josua und Caleb. Ihre Kinder aber will Ich hineinbringen, daß sie erkennen das Land, das ihr verwerfet. Vierzig Jahre sollen sie in der Wüste umherirren, bis die Leichname ihrer Väter aufgerieben sind; die vierzig Tage, in denen ihr das Land ausgekundschaftet habt, sollen zu 40 Jahren werden, und ihr sollt erfahren, was es sei, wenn Ich die Hand abziehe.

Und die zehn Kundschafter, welche die Kinder Israels wider den Herrn murren machten, starben plötzlich vor dem Herrn; Josua und Caleb aber blieben leben. Moses verkündigte alle Worte des Herrn den Kindern Israels; da trauerte das Volk sehr. Den andern Morgen aber machten sie sich auf, und sprachen: Wir sind bereit hinaufzuziehen an den Ort, wovon

der Herr geredet hat; denn wir haben gesündigt. Moses aber antwortete: Warum übertretet ihr das Wort des Herrn? Es wird euch nicht gelingen. Ziehet nicht hinauf; denn der Herr ist nicht unter euch. Aber sie waren verblendet und zogen auf die Höhe des Gebirges; aber die Bundeslade kam nicht aus dem Lager. Da kamen die Amalekiter und Cananiter und schlugen sie, und verfolgten sie bis gegen Horma.

(Untergang der Rotte des Koreh, Dathan und Abiron. 4. Mos. 16.)

§. 48. Das Verhalten der Kinder Israels in der Wüste.

Und der Herr führte sein Volk mit Hirtentreue wie eine Heerde Schafe durch Moses und Aaron; aber die Kinder Israels thaten nicht, was der Herr geboten hatte durch Seinen Knecht Moses, und wandelten nicht in Seinen Geboten. Drum redete der Herr durch den Mund Seines Propheten: Zur Zeit, da Ich Israel erwählte, erhob Ich Meine Hand zum Geschlechte des Hauses Jakob und sprach: Ich bin der Herr, euer Gott. Zu derselben Zeit erhob Ich Meine Hand, um sie zu führen aus dem Lande Aegypten in ein Land, das Ich ihnen ausersehen, das von Milch und Honig fließt, und sprach zu ihnen: Verunreiniget euch nicht durch die Götzen Aegyptens; Ich, der Herr, bin euer Gott. Aber sie waren widerspenstig gegen Mich und wollten nicht auf Mich hören. Da gedachte Ich Meinen Grimm über sie auszuschütten im Lande Aegypten. Aber ich handelte um Meines Namens willen, daß Er nicht entheiliget würde vor den Augen der Völker, in deren Mitte sie waren, und vor deren Augen Ich Mich ihnen geoffenbart hatte. Und Ich führte sie aus dem Lande Aegypten, und brachte sie in die Wüste. Und Ich gab ihnen Meine Gesetze, und that ihnen Meine Rechte kund, durch welche der Mensch, der sie thut, lebet. Auch Meine Ruhetage gab Ich ihnen, daß sie ein Zeichen wären des Bundes zwischen Mir und ihnen, und daß sie erkennen möchten, daß Ich, der Herr, sie heilige. Aber die Kinder Israels waren widerspenstig gegen Mich in der Wüste, sie wandelten nicht in Meinen Gesetzen, sie verachteten Meine Rechte, durch welche der Mensch, der sie thut, lebet, und Meine Ruhetage entweiheten sie sehr. Da gedachte Ich, Meinen Grimm über sie auszuschütten in der Wüste, und sie zu vertilgen. Aber Ich handelte um Meines Namens willen, daß Er nicht entheiliget würde vor den Augen der Völker, vor deren Augen Ich sie ausgeführet hatte. Ich erhob auch Meine Hand wider sie in der Wüste, um sie nicht zu bringen in das Land, das Ich ihnen verheißen hatte, weil sie nicht in Meinen Gesetzen wandelten, und Meine Ruhetage entweiheten. Aber Ich hatte

Mitleid mit ihnen, daß Ich sie nicht verderbte, und ihnen nicht das Garaus machte in der Wüste. (Ezechiel. 20.)

§. 49. **Das Haderwasser und Marias und Aarons Tod.**

Und die Kinder Israels kamen, da die vierzig Tage der Strafe um waren, in die Wüste Zin; daselbst starb Maria, und ward daselbst begraben. Da sie dort kein Wasser hatten, so haderten sie mit Moses und Aaron, und sprachen: Ach, wären wir doch umgekommen, da unsere Brüder umkamen vor dem Herrn! Warum habt ihr uns aus Aegypten gebracht an diesen bösen Ort, da keine Saat ist, noch Feigen, noch Weinstöcke, noch Granatäpfel, und kein Wasser zu trinken? Und Moses und Aaron gingen zur Stiftshütte und fielen auf ihr Angesicht, und fleheten für das Volk; da erschien über ihnen die Herrlichkeit des Herrn und redete zu Moses: Nimm den Stab und versammele das Volk, du und Aaron, und rede zu dem Felsen vor ihren Augen, daß er Wasser gebe. Da nahm Moses den Stab, wie der Herr befohlen hatte, und versammelte die Gemeinde vor dem Felsen und sprach zu ihnen: Höret, ihr Widerspenstigen, werden wir wohl Wasser aus dem Felsen hervorbringen? Und Moses erhob seine Hand und schlug den Felsen mit dem Stab, und er gab kein Wasser; und er schlug den Felsen zum zweitenmal, und es quoll viel Wasser hervor, und es trank die Gemeinde und ihr Vieh. Der Herr aber sprach zu Moses und Aaron: Weil ihr Mir nicht vertraut habet, Mich zu verherrlichen vor den Kindern Israels, sollt ihr das Volk nicht in das Land bringen, das Ich ihnen geben werde.

Und die Kinder Israels brachen auf von Kades in der Wüste Zin, und kamen zum Berge Hor, an den Grenzen des Landes Edom. Da redete der Herr zu Moses und Aaron und sprach: Aaron soll versammelt werden zu seinen Vätern, denn er soll nicht ins verheißene Land kommen. Nimm Aaron und seinen Sohn Eleazar und führe sie auf den Berg Hor, und ziehe Aaron seine Kleider aus, und ziehe sie Eleazar, seinem Sohne an, und Aaron soll daselbst versammelt werden zu seinen Vätern und sterben. Und Moses that, wie der Herr befohlen hatte, und Aaron starb daselbst auf der Höhe des Berges, und Moses und Eleazar stiegen vom Berge herab. Und da die ganze Gemeinde sah, daß Aaron gestorben war, so beweinten sie ihn dreißig Tage.

§. 50. **Die eherne Schlange.**

Vom Berge Hor brachen sie auf nach dem rothen Meer zu, um das Land Edom zu umziehen. Aber das Volk wurde bald ungeduldig auf dem Wege und redete wider Gott und wider

Moses: Warum habt ihr uns hinausgeführt aus Aegypten, daß wir in der Wüste sterben? Denn es ist kein Brod und Wasser hier und uns eckelt vor dieser losen Speise (dem Manna). Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk, von deren Biß Viele getödtet wurden. Da kamen sie zu Moses und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den Herrn und wider dich geredet haben; bitte zu dem Herrn, daß Er die Schlangen von uns nehme. Da bat Moses für das Volk; und der Herr sprach zu ihm: Mache eine eherne Schlange und richte sie auf zum Zeichen; wer gebissen ist und sie ansiehet, der soll leben. Moses machte also eine eherne Schlange und richtete sie auf zum Zeichen, und die gebissen wurden und sie ansahen (mit Vertrauen), wurden geheilet.

§. 51. Balaam soll den Israeliten fluchen.

Die Kinder Israels zogen weiter und lagerten sich in den Gefilden Moabs, jenseit des Jordan, Jericho gegenüber. Da Balak, der König der Moabiter, sah, was Israel gethan hatte den Amoritern, fürchtete er sich, und sandte Boten zu dem Wahrsager Balaam, und ließ ihm sagen: Sieh' ein Volk ist ausgezogen aus Aegypten, das bedecket das Angesicht der Erde und liegt mir gegenüber. So komm nun und verfluche dieses Volk, denn es ist mir zu stark; denn ich weiß, wen du segnest, der ist gesegnet, und wen du verfluchest, der ist verfluchet. Und die Boten kamen mit dem Wahrsagerlohn in ihrer Hand. Balaam aber sprach zu ihnen: Bleibet hier über Nacht, so will ich euch Antwort geben, so wie der Herr mir sagen wird. Und Gott kam zu Balaam und sprach zu ihm: Ziehe nicht mit diesen Männern und verfluche das Volk nicht; denn es ist gesegnet. Da stand Balaam des Morgens auf und sprach zu den Fürsten der Moabiter: Ziehet hin in euer Land, denn der Herr will mir nicht gestatten, mit euch zu reisen. Also kamen die Fürsten der Moabiter zurück zu Balak und sprachen: Balaam weigert sich mit uns zu ziehen. Da sandte Balak noch mehrere und angesehenere als jene, die sprachen zu ihm: Säume doch nicht, zu mir zu kommen; ich will dich hoch ehren, und dir geben, was du willst; komm und verfluche das Volk. Balaam aber antwortete: Wenn Balak mir gäbe sein Haus voll Gold und Silber, so könnt' ich doch das Wort des Herrn, meines Gottes, nicht übertreten. Jedoch verbleibet diese Nacht, daß ich erfahre, was der Herr weiter mit mir reden wird. Da erschien Gott des Nachts Balaam und sprach zu ihm: Sind die Männer gekommen dich zu

rufen, so mache dich auf, mit ihnen zu ziehen, aber nur das, was Ich dir sagen werde, sollst du thun.

Und Balaam machte sich des Morgens auf und sattelte seine Eselin, und zog mit den Fürsten der Moabiter; aber der Engel des Herrn stellte sich ihm in den Weg. Als die Eselin den Engel im Wege stehen sah, mit gezogenem Schwerte, da wich sie aus dem Wege und ging aufs Feld. Balaam aber schlug sie, um sie wieder auf den Weg zu lenken. Da trat der Engel auf einen engen Pfad zwischen zwei Mauern an den Weinbergen. Und als die Eselin den Engel des Herrn sah, preßte sie sich an die Wand, und klemmte den Fuß Balaams an der Wand: und er schlug sie noch mehr. Da trat der Engel des Herrn an einen engen Ort, wo kein Weg war auszuweichen, weder zur Rechten noch zur Linken; und als nun die Eselin den Engel sah, fiel sie nieder; Balaam aber ward zornig und schlug sie noch heftiger. Da öffnete der Herr den Mund der Eselin, und sie sprach zu Balaam: Was habe ich dir gethan, daß du mich geschlagen hast nun dreimal? Balaam antwortete: Weil du mir übel mitgespielt hast! Hätte ich ein Schwert in meiner Hand, so wollte ich dich erwürgen! Die Eselin aber sprach: Bin ich nicht deine Eselin, darauf du geritten hast, bis auf diesen Tag? War ich gewohnt, dir so zu thun? Er sprach: Nein. Da öffnete der Herr die Augen Balaams, und er sah den Engel des Herrn mit gezogenem Schwerte im Wege stehen; und er verneigte sich und beugte sich zur Erde. Und der Engel des Herrn sprach: Siehe, Ich bin ausgegangen, dir zu widerstehen, denn dein Weg ist verkehrt; wäre die Eselin mir nicht ausgewichen, so hätte ich dich getödtet. Balaam antwortete: Ich habe gesündigt; nun aber, wenn es Dir mißfällt, daß ich hinziehe, so will ich zurückkehren. Der Engel des Herrn sprach: Ziehe hin mit den Männern, aber außer dem, was Ich dir sagen werde, sollst du nichts reden. Also zog Balaam weiter zu Balak.

§. 52. Balaams Segen statt des Fluches.

Des Morgens führte Balak den Balaam auf die Höhen Baals, von wo aus er das Volk Israel sehen konnte. Da sprach Balaam zu Balak: Baue mir hier sieben Altäre und verschaffe mir sieben Ochsen und sieben Widder. Balak that also. Der Herr gab das Wort dem Balaam in den Mund:

Wie soll ich fluchen, dem Gott nicht fluchet?
Wie soll ich verwünschen, den Gott nicht verwünschet?
Wer zählet den Staub Jakobs?
Wer rechnet die Menge Israel?

Es sterbe meine Seele den Tod der Gerechten,
Und mein Ende sei wie das ihre!

Da sprach Balak: Was thuest du! Ich habe dich gerufen meinen Feinden zu fluchen, und siehe, du segnest. Er aber antwortete: Muß ich nicht reden, was der Herr mir in den Mund gibt? Und Balak führte ihn an einen andern Ort, auf die Höhe des Pisga, und bauete sieben Altäre und opferte. Und der Herr kam Balaam entgegen und legte ihm das Wort in den Mund:

Gott ist nicht wie ein Mensch, daß Er lüge,
Noch wie ein Menschenkind, daß Ihn etwas gereue.
Sollte Er etwas sagen, und es nicht thun?
Sollte Er etwas reden und es nicht halten?
Siehe, zu segnen habe ich empfangen,
Und den Segen kann ich nicht wehren.

Da sprach Balak zu Balaam: Du sollst weder fluchen noch segnen. Er antwortete: Habe ich dir nicht gesagt, daß ich alles thun werde, was Gott gebieten würde? Und Balak führte ihn an einen andern Ort, auf die Höhe des Berges Peor, um von dort den Kindern Israels zu fluchen, und er bauete dort abermals sieben Altäre und opferte. Da kam der Geist Gottes über Balaam und er sprach:

Wie schön sind deine Zelte, Jakob!
Und deine Wohnungen, Israel!
Wer dich segnet, ist gesegnet,
Wer dich verfluchet, ist verfluchet.

Da ergrimmte Balak wider Balaam und schlug die Hände zusammen und rief: Ich habe dich gerufen, daß du meinen Feinden fluchen sollst, und du hast sie gesegnet nun dreimal. Er aber antwortete: Habe ich nicht deinen Boten gesagt: wenn Balak mir sein Haus voll Gold und Silber gäbe, so könnte ich doch das Gebot des Herrn nicht übertreten? Was der Herr redet, das muß ich reden. Und siehe, ich gehe zu meinem Volke, ich will dir aber verkünden, was dieses Volk deinem Volke thun wird.

Ich seh' ihn, noch ist er nicht,
Ich schau' ihn, noch ist er nicht nahe.
Ein Stern geht auf aus Jakob,
Ein Zepter erhebt sich aus Israel,
Und zerschmettert die Fürsten Moabs,
Und vertilget die Söhne Seths,
Und herrschet von Jakob aus.

Und Balaam machte sich auf und kehrte an seinen Ort zurück, und auch Balak zog seines Weges. Die Israeliten lagerten damals in Sittim; und die Moabiter luden nach dem Rathe Balaams das Volk zu dem Opfer ihrer Götter

ein, daß sie sich versündigten die vom Herrn gestrafet würden. Und das Volk aß und betete ihre Götter an. Da ergrimmte der Zorn des Herrn und sprach zu Moses: Nimm die Schuldigen und hänge sie auf gegen die Sonne, auf daß Mein Zorn sich von Israel wende. Und Moses sprach zu den Richtern: Tödtet alle diejenigen, welche sich an den Götzen Baal-Peor gehangen haben; und es wurden getödtet gegen 24,000.

§. 53. Josua wird Moses Nachfolger.

Der Herr sprach zu Moses: steige auf den Berg Abarim und siehe das Land, das Ich den Kindern Israels geben werde. Und wenn du es gesehen, so sollst du versammelt werden zu deinen Vätern, wie Aaron, dein Bruder, darum weil ihr widerspenstig waret gegen Mein Wort in der Wüste Zin. Moses antwortete: Der Herr, der Gott über alles Lebendige, wolle doch einen Mann setzen über die Gemeinde, der vor ihr aus- und eingehe, und sie aus- und einführe, auf daß die Gemeinde des Herrn nicht sei, wie eine Heerde ohne Hirten. Und der Herr sprach: Nimm Josua, den Sohn Nuns, einen Mann in dem der Geist ist, und lege deine Hand auf ihn und stelle ihn vor den Hohenpriester Eleazar, und vor die ganze Gemeinde, und lege von deiner Würde auf ihn, daß ihm die ganze Gemeinde der Kinder Israels gehorche. Und Moses that also, und setzte Josua zu seinem Nachfolger.

§. 54. Erneuerung des Bundes.

Das sind die Worte des Herrn, die Moses redete zum ganzen Volke Israels, jenseits des Jordans. Es geschah im 40sten Jahre, da redete Moses zu den Kindern Israels alles, was der Herr ihm geboten hatte und sprach: Nun höre Israel auf die Gebote und Rechte, welche ich euch lehre, daß ihr sie thun sollt, auf daß ihr lebet und das Land einnehmet, welches der Herr, euer Gott euch gibt. Thuet nichts hinzu zu dem, was ich euch gebiete, und thuet nichts davon, sondern beobachtet treu die Gebote des Herrn, eures Gottes; denn das wird eure Weisheit und euer Verstand sein bei allen Völkern, welche, wenn sie alle diese Gesetze vernehmen, sagen werden: Siehe, weise und verständig ist dieses große Volk. Denn, wo ist ein so großes Volk, dem Gott so nahe ist, wie der Herr, unser Gott, so oft wir zu Ihm rufen? Und wo ist ein so großes Volk, das so gerechte Gebote und Rechte hätte, wie dieses ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege? Nur hüte dich und bewahre deine Seele wohl, daß du die Dinge nicht

vergessest, welche deine Augen gesehen, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen all dein Leben lang, und thue sie kund Kinder und Kindes-Kindern.

Wenn ihr nun übel thut vor dem Herrn und ihn erzürnet, so rufe ich heute Himmel und Erde zu Zeugen an gegen euch, daß ihr schnell umkommet aus dem Lande, wohin ihr übergehet, es einzunehmen; ihr werdet dann nicht lange darin bleiben, sondern vertilget werden. Und der Herr wird euch zerstreuen unter die Völker. Und wenn du daselbst den Herrn, deinen Gott suchest, so wirst du ihn finden, wenn du Ihn suchest mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele. In deiner Noth, und wenn dich alle diese Dinge treffen, die vorhergesagt sind, wirst du dich bekehren zu dem Herrn, deinem Gott, und Seiner Stimme gehorchen. Denn ein barmherziger Gott ist der Herr, dein Gott, Er wird dich nicht verlassen und dich nicht verderben, und nicht vergessen des Bundes, den Er deinen Vätern geschworen hat. So wisse also heute und nimm es zu Herzen, daß Er, der Herr, Gott ist im Himmel oben, und auf der Erden unten, und Keiner mehr; und liebe den Herrn, deinen Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen deinen Kräften. Diese Worte, welche ich dir gebiete, sollst du in deinem Herzen bewahren, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und sie betrachten, wenn du in deinem Hause sitzest, und wenn du auf der Reise bist, und wenn du dich niederlegest und wenn du aufstehest, und du sollst sie an die Pfosten und Thüren deines Hauses schreiben. Und es geschieht, wenn du diesen Geboten gehorchest und sie beobachtest und thuest, so wird der Herr, dein Gott, dir auch den Bund und die Gnade bewahren, welche Er deinen Vätern geschworen, und dich lieben, dich segnen und dich mehren, und deine Früchte und deine Heerden; und einen Propheten wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus deinen Brüdern; denn so hat der Herr zu mir gesprochen: „Einen Propheten will Ich ihnen erwecken aus der Mitte ihrer Brüder, der dir ähnlich ist, und Meine Worte will Ich in seinen Mund legen und er soll alles zu ihnen reden, was Ich ihnen gebieten werde.“

Das sind die Worte des Bundes, den der Herr Moses gebot zu schließen mit den Kindern Israels im Lande Moab; und Moses rief ganz Israel und sprach zu ihnen: Sehet, ich lege euch heute Segen oder Fluch vor; den Segen, so ihr den Geboten des Herrn, eures Gottes gehorchet, und den Fluch, wenn ihr den Geboten des Herrn, eures Gottes nicht gehor-

chet, und abweichet von dem Wege, welchen ich euch heute gebiete, so daß ihr falschen Göttern nachgehet. Und ich rufe heute Himmel und Erde zu Zeugen gegen euch an, daß ich euch Leben und Tod vorgelegt habe; so wählet nun das Leben, auf daß du lebest, du und deine Kinder, und den Herrn, deinen Gott, liebest, und Seiner Stimme gehorchest, und Ihm anhangest.

§. 55. Moses legt sein Amt nieder.

Und Moses ging hin und redete all diese Worte vor ganz Israel, und sprach zu ihnen: Ich bin heute hundert und zwanzig Jahre alt; ich kann nicht mehr aus- und eingehen; dazu hat der Herr zu mir gesagt: Du sollst nicht über den Jordan gehen; Josua aber wird vor euch her hinübergehen in das Land. Und Moses rief Josua und sprach zu ihm: Sei mannhaft und stark; denn du sollst dieses Volk in das verheißene Land führen, und es ihnen durch's Loos vertheilen; der Herr wird mit dir sein und dich nicht verlassen. Fürchte dich nicht! Und als Moses die Worte des Gesetzes in ein Buch geschrieben und vollendet hatte, so übergab er es den Priestern, welche die Bundeslade trugen und sprach: Nehmet dieses Buch und leget es zur Seite der Bundeslade des Herrn, und alle sieben Jahre, zur Zeit des Sabbatjahres, am Laubhüttenfeste, sollt ihr dieses Gesetz vorlesen vor ganz Israel. — Und der Herr sprach zu Moses: Siehe, deine Tage nahen sich dem Tode; wenn du entschlafen sein wirst, so wird das Volk abtrünnig werden von Mir. So schreibe nun dieses Lied und lehre es die Kinder Israels, auf daß dieses Lied Zeuge sei gegen die Kinder Israels. Also redete Moses die Worte dieses Liedes und sprach unter anderm:

Merket auf, ihr Himmel: Ich will reden. Und die Erde höre die Worte meines Mundes! Es fließe wie Regen meine Lehre, es träufle wie Thau, meine Rede, wie Regenschauer auf junges Grün, wie Regentropfen auf Gras. Denn des Herrn Namen will ich verkünden. Gebet unserm Gott die Ehre! Gottes Werke sind vollkommen und alle Seine Wege gerecht. Ein Gott der Treue ist Er, ohne Falsch, gerecht und gerade ist Er. So sehet nun, daß Ich es bin, (spricht der Herr,) Ich allein, und kein Gott neben Mir. Ich tödte und mache lebendig; Ich schlage und heile, und Niemand kann erretten aus Meiner Hand. Ich erhebe zum Himmel Meine Hand und spreche: Ich lebe in Ewigkeit! —

Und da Moses dieses geredet hatte, sprach er zu ganz Israel: Nehmet zu Herzen all die Worte, die ich euch heute betheuere, auf daß ihr sie euren Kindern befehlet, daß sie darauf achten, alle Worte dieses Gesetzes zu thun. Denn es ist kein leeres

Wort für euch, sondern es ist euer Leben, und durch dieses Wort werdet ihr lange leben im Lande, wohin ihr über den Jordan gehet, es einzunehmen.

§. 56. Moses Segen und Tod.

Das ist der Segen, womit Moses, der Mann Gottes, die Kinder Israels segnete vor seinem Tode. Und er sprach: Der Herr ist gekommen vom Sinai und uns aufgegangen von Seir; Er kam mit Tausenden von Heiligen und in Seiner Rechten das feurige Gesetz. Er liebet die Stämme Israels, alle Heilige sind in Seiner Hand, und die sich lagern zu Seinen Füßen, empfangen von Seiner Lehre. Keiner ist wie der Gott Israels, Der am Himmel daher fährt, dir zur Hülfe, in Seiner Majestät auf Wolken. Heil dir, Israel! Wer ist dir gleich, ein Volk beglückt vom Herrn, dem Schilde deiner Hülfe, dem Schwerte deines Ruhmes?

Und Moses stieg von den Gefilden Moabs auf den Berg Nebo, Jericho gegenüber, und der Herr ließ ihn das ganze Land schauen, und sprach: Dies ist das Land, welches Ich Abraham, Isaak und Jakob geschworen habe; Ich lasse es dich schauen, aber hinüber sollst du nicht kommen. Und so starb daselbst Moses, der Knecht Gottes, im Lande Moab nach dem Worte des Herrn; und Er begrub ihn im Thale, und Niemand kennt sein Grab bis auf diesen Tag. Moses war 120 Jahre alt, als er starb, und die Kinder Israels beweinten ihn dreißig Tage.—Josua aber wurde erfüllet mit dem Geiste der Weisheit; denn Moses hatte seine Hand auf ihn gelegt, und es gehorchten ihm die Kinder Israels und thaten, wie der Herr Moses geboten hatte. Es stand aber hinfort kein Prophet auf in Israel wie Moses, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht.

Rückblick auf das Gesetz Moses.

Durch das heilige Gesetz für das Volk Israels, hat Gott Seinen Willen deutlicher offenbaren wollen, auf daß Sein Volk wisse, was es thun solle, daß es das Leben habe. Das natürliche Gesetz von der Liebe Gottes und des Nächsten, ist uns wohl in das Herz geschrieben, um das Gute vom Bösen, das Rechte vom Unrechten unterscheiden zu können. Aber dieses Gesetz ist dunkel, seit die Sünde in die Welt gekommen ist, wegen des verfinsterten Verstandes des Menschen und wird noch mehr verdunkelt durch die angeborne Begierlichkeit und die äußerliche Verführung böser Exempel. Derohalben hat Gott dem Volke ein helleres Gesetz gegeben in den zehn Geboten, so das angeborne Gesetz der Natur stückweise mehr ausdrücken und erklären. Und neben dem Hauptgesetz der Liebe, gab Er ihm auch viele Anordnungen über

den öffentlichen Gottesdienst und die Rechte und Gerichte des Volkes, so meist Vorbildungen Christi und des Gnadengesetzes sind und den Schatten der zukünftigen Güter enthalten.

„Heil denen, deren Weg unsträflich ist, die wandeln im Gesetze des Herrn! Heil denen, die Seine Gebote halten und Ihn suchen mit ganzem Herzen! Denn das Gesetz des Herrn ist vollkommen, erquickend das Gemüth; die Verordnungen des Herrn wahrhaft, belehrend den Unkundigen; die Vorschriften des Herrn sind gerecht, erfreuend das Herz; das Gebot des Herrn lauter, erleuchtend die Augen; der Dienst des Herrn ist rein, dauernd in Ewigkeit; die Gerichte des Herrn Wahrheit, gerecht allzumal; sie sind köstlicher als Gold und als viel Edelgestein; süßer als Honig und Honigseim."

„O! wären meine Wege dahin gerichtet, Deine Gebote, o Herr, zu halten! Dann werde ich nicht zu Schanden werden, wenn ich in allem sehe auf Deine Gebote." Aus Ps. 118 und 19.

Zweites Hauptstück.

Josua und die Richter, von 1460 bis 1095 vor Chr.

§. 57. Befehl an Josua über den Jordan zu gehen.

Nach dem Tode Moses sprach der Herr zu Josua: Moses, Mein Knecht ist gestorben; so mache dich nun auf und ziehe über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, welches Ich ihnen gebe. Niemand soll dir widerstehen dein Leben lang; so wie Ich mit Moses gewesen bin, will Ich mit dir sein; Ich werde nicht von dir weichen und dich nicht verlassen. Sei nur fest und stark, daß du darauf achtest zu thun nach dem Gesetze, das dir Moses geboten hat. Weiche nicht davon weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß du weise handelst in allem, was du thuest. Du sollst dieses Gesetzbuch nicht von deinem Munde kommen lassen, sondern es betrachten Tag und Nacht, auf daß du haltest und thuest, was darin geschrieben ist; denn alsdann wird es dir gelingen auf deinem Wege, und du wirst weise handeln. Fürchte dich nicht und zage nicht, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du unternehmen wirst.

Da gebot Josua den Hauptleuten des Volkes: Gehet durch das Lager und gebietet dem Volke: Bereitet euch Zehrung; denn in noch drei Tagen werdet ihr über diesen Jordan gehen; um das Land einzunehmen, das der Herr, euer Gott, euch geben wird. Sie antworteten Josua: Alles, was du uns geboten hast, das wollen wir thun, und wohin du uns sendest, wollen wir gehen, ganz so wie Moses, wollen wir auch dir gehorchen. Nur möge der Herr, dein Gott, mit dir sein, wie Er mit Moses gewesen ist. Jedermann, der widerspänstig ist und nicht gehorchet deinen Worten, soll getödtet werden. Sei nur getrost und unverzagt!

§. 58. Die Kundschafter und Rachab.

Josua sandte heimlich zwei Kundschafter aus und sprach zu ihnen: Gehet hin und besehet das Land und Jericho. Sie gingen hin und kamen in das Haus eines Weibes, mit Namen Rachab, und blieben daselbst. Da wurde dem Könige

von Jericho angezeigt: Siehe, es sind Männer von den Israeliten in dieser Nacht gekommen, um das Land auszukundschaften. Der König sandte gleich zu Rachab und sprach: Gib die Männer heraus, die in dein Haus gekommen sind. Aber das Weib verbarg die zwei Männer auf dem Dache unter Flachsstengeln, die daselbst waren, und sprach: Ja, es sind die Männer zu mir gekommen; aber ich wußte nicht, woher sie waren, und als das Thor geschlossen werden sollte, beim Dunkelwerden, da gingen sie hinaus, ich weiß aber nicht wohin. Jaget ihnen eilends nach, so werdet ihr sie einholen. Und die Männer jagten ihnen nach auf dem Wege zum Jordan. Und man schloß das Thor zu, da die hinaus waren, welche ihnen nachsetzten. Aber das Weib stieg auf das Dach, und sprach zu den Männern: Ich weiß, daß der Herr euch dieses Land geben wird, und daß alle Einwohner des Landes vor euch zagen. Denn wir haben gehört, daß der Herr das Wasser des rothen Meeres bei eurem Durchzug ausgetrocknet hat, da ihr aus Aegypten zoget; denn der Herr, euer Gott, ist der Gott im Himmel oben und auf der Erde unten. So schwöret mir nun bei dem Herrn, daß, weil ich an euch Barmherzigkeit gethan habe, so auch ihr an dem Hause meines Vaters Barmherzigkeit erzeiget, und gebet mir ein Zeichen, daß ihr mich und meine Familie am Leben erhalten wollet. Die Männer antworteten: Verräthst du uns nicht, so wollen wir des Todes sterben, wenn wir dir nicht Barmherzigkeit erzeigen, wofern uns der Herr das Land gibt. Da ließ sie dieselben durch ein Fenster hinab; denn ihr Haus lag an der Stadtmauer. Sie sprach zu ihnen: Gehet auf das Gebirge, daß die, welche euch nachjagen, euch nicht treffen, dort verberget euch drei Tage, bis diese zurückgekehrt sind; dann gehet eures Weges. Die Männer sprachen: Wir sind unseres Eides los, wofern du dies rothe Seil, womit du uns heruntergelassen hast, nicht ans Fenster knüpfest, und zu dir versammelst das Haus deines Vaters. Wer aber zur Thüre deines Hauses hinausgeht, dessen Blut sei auf seinem Haupte, und wir unschuldig; an die aber, die bei dir im Hause sind, soll Niemand Hand anlegen. Sie sprach: Es sei, wie ihr gesagt habt. Sie gingen hin auf das Gebirge und blieben daselbst drei Tage, bis die zurück waren, welche ihnen nachsetzten; denn sie hatten sie gesucht auf allen Wegen, und nicht gefunden. Da kehrten auch die zwei Kundschafter zurück, und kamen zu Josua, und erzählten ihm alles, was ihnen begegnet war.

§. 59 Der Durchgang durch den Jordan.

Und Josua machte sich früh auf und zog mit den Kindern Israels bis an den Jordan; und er sprach zum Volke: Heiliget euch; denn morgen wird der Herr unter euch Wunder thun. Zu den Priestern sprach er: Traget die Bundeslade und gehet hinüber vor dem Volke. Wenn ihr kommt an den Anfang des Wassers im Jordan, so bleibet stehen. Dann sprach er weiter zum Volke: Höret die Worte des Herrn, eures Gottes; daran sollt ihr erkennen, daß ein lebendiger Gott in eurer Mitte ist, und daß er die Cananiter, und Hetiter, die Heviter, die Pherisiter, die Gergesiter, Amoriter und Jebusiter vor euch vertreiben wird. Sehet, die Bundeslade des Herrn der ganzen Erde wird vor euch hergehen über den Jordan; und es wird geschehen, wenn die Fußsohlen der Priester, welche die Bundeslade tragen, das Wasser berühren, so wird das Wasser sich scheiden. Und es geschah also. Als das Volk aufbrach aus seinen Zelten, um über den Jordan zu gehen, und die Priester, welche die Bundeslade tragen, mit ihren Füßen das Wasser berührten, da floß das Wasser nach unten ab ins Salzmeer; das obere aber setzte sich auf, wie ein Damm. Also ging das Volk hindurch, Jericho gegenüber; und die Priester mit der Bundeslade standen im Trockenen, mitten im Jordan. Als sie nun hindurch gegangen waren, sprach der Herr zu Josua: Nimm zwölf Männer, aus jedem Stamme Einen, und gebiete ihnen: Hebet aus dem Jordan zwölf Steine von dem Orte, wo die Priester stehen, und bringe sie mit hinüber, daß sie ein Zeichen seien unter euch. Da nun das ganze Volk hinüber gegangen war, ging die Lade des Herrn auch hinüber. Und es geschah, als die Priester, welche die Bundeslade trugen, aus der Mitte des Jordans heraufstiegen, und ihre Fußsohlen das Trockene berührten, da kehrte das Wasser des Jordans wieder an seinen Ort, und floß, wie vorhin, in seinen Ufern.

Das Volk lagerte sich hierauf zu Gilgal, neben Jericho; dort richtete Josua auch die zwölf Steine auf und sprach: Wenn eure Kinder nachmals ihre Väter fragen: Was sollen diese Steine? so sollt ihr sagen: Auf trocknem Boden ging Israel durch diesen Jordan, da der Herr das Wasser austrocknete, auf daß alle Völker der Erde die starke Hand des Herrn erkennen, und daß ihr den Herrn, euren Gott, fürchtet allezeit. Die Kinder Israels blieben zu Gilgal und feierten das Paschahfest am vierzehnten Tage des ersten Monats gegen Abend, in den Gefilden von Jericho; und sie aßen von den Früchten des

Landes am andern Tage nach dem Paschah, ungesäuertes Brod und Geröstetes. Und das Manna hörte auf von dem Tage an, wo sie von den Früchten des Landes gegessen hatten; die Kinder Israels erhielten kein Manna mehr, sondern aßen von den Erzeugnissen des Landes.

§. 60. Eroberung und Zerstörung Jerichos.

Jericho aber ward verschlossen und verwahrt aus Furcht vor den Kindern Israels, so daß Niemand aus- und eingehen konnte. Aber der Herr sprach zu Josua: Siehe da, Ich habe Jericho in deine Hand gegeben. Laß nun alle streitbare Männer rings um die Stadt einmal herumziehen, und dieses thun sechs Tage lang. Und sieben Priester sollen sieben Jubelposaunen nehmen und vor der Bundeslade hergehen; und am siebenten Tage sollt ihr siebenmal um die Stadt gehen, und die Priester die Posaunen blasen. Und es soll geschehen, wenn man das Jubelhorn bläst, und ihr den Schall der Posaunen hört, so soll das ganze Volk ein Geschrei erheben, und es wird die Mauer der Stadt einstürzen, und ein Jeglicher soll hineinsteigen an der Stelle, wo er steht. Und Josua sagte solches dem Volke, und sie thaten also. Sieben Priester, sieben Jubelposaunen tragend, gingen vor der Bundeslade her und bliesen immerfort in die Posaune, und die Bundeslade folgte ihnen nach, und die Gerüsteten zogen vor ihnen her, und der übrige Haufe folgte nach; also thaten sie sechs Tage. Am siebenten Tage aber gingen sie um die Stadt siebenmal. Und als die Priester beim siebenten Male die Posaune bliesen, da sprach Josua zum Volke: Erhebet ein Geschrei, denn der Herr hat euch die Stadt gegeben. Aber die Stadt soll verbannet werden, sie und alles was darin ist; nur Rachab soll leben und Alle, die bei ihr im Hause sind. Hütet euch aber, daß ihr nichts von den Verbannten anrühret und keine Schuld auf euch ladet. Alles Gold und Silber, und die ehernen und eisernen Geräthe sollen dem Herrn geheiligt sein und in den Schatz des Herrn kommen. Da erhob alles Volk ein Geschrei und die Posaunen erschallten, und die Mauern der Stadt stürzten alsbald zusammen, und ein Jeglicher stieg hinein an der Stelle, wo er stand; also nahmen sie die Stadt ein und verbannten Alles, was in ihr war; nur Rachab und die bei ihr waren, wurden verschont.

(Achans Diebstahl und Strafe; Belagerung und Eroberung von Ai Jos. 7. 8.)

§. 61. Segen und Fluch.

Zu derselben Zeit bauete Josua dem Herrn einen Altar auf dem Berge Ebal, wie Moses geboten hatte, und opferte daselbst Brandopfer und Dankopfer. Er schrieb daselbst auf die Steine eine Abschrift des Gesetzes Moses. Und das ganze Volk mit den Aeltesten, Vorstehern und Richtern, stand zu beiden Seiten der Bundeslade, den Priestern gegenüber, welche die Bundeslade trugen, die Einheimischen sowohl als die Fremdlinge, eine Hälfte nach dem Berge Garizim, und eine Hälfte nach dem Berge Ebal hin, wie Moses geboten hatte: Diese sollen stehen am Berge Garizim und segnen das Volk: Simeon, Levi, Juda, Issaschar, Joseph, und Benjamin. Und diese sollen stehen am Berge Ebal und den Fluch aussprechen: Ruben, Gad, Asser, Sebulon, Dan und Nephthali. Und die Leviten sollen anheben und sprechen zu allen Männern Israels mit lauter Stimme:

Verflucht sei, wer ein Götzenbild macht und es aufstellt!
Und alles Volk soll sprechen: Amen!
Verflucht sei, wer Vater und Mutter schmähet!
Und alles Volk soll sprechen: Amen!
Verflucht sei, wer die Grenzsteine seines Nächsten verrücket!
Und alles Volk soll sprechen: Amen!
Verflucht sei, wer den Blinden irre führt auf dem Wege!
Und alles Volk soll sprechen: Amen!
Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings, der Wittwen und der Waisen beuget!
Und alles Volk soll sprechen: Amen!
Verflucht sei, wer nicht bleibet in den Worten des Gesetzes, sie zu thun!
Und alles Volk soll sprechen: Amen!

Und Josua las alle Worte des Gesetzes, den Segen und den Fluch, ganz so wie es geschrieben ist im Buche des Gesetzes: Wenn du der Stimme des Herrn, deines Gottes, gehorchest, so wird der Herr dich vor allen Völkern der Erde erheben, und es werden über dich kommen alle diese Segnungen:

Gesegnet wirst du sein in der Stadt,
Und gesegnet auf dem Felde.
Gesegnet ist die Frucht deines Leibes, und die Frucht deines Feldes,
Und die Frucht deines Viehes.
Gesegnet sind die Heerden deiner Rinder,
Und die Ställe deiner Schafe.
Gesegnet wirst du sein, wenn du eingehest,
Und gesegnet, wenn du ausgehest.

Wenn du aber nicht gehorchest der Stimme des Herrn, deines Gottes, so kommen über dich alle diese Flüche:

Verflucht wirst du sein in der Stadt
Und verflucht auf dem Felde.
Verflucht ist die Frucht deines Leibes,
Und die Frucht deines Feldes.
Verflucht sind die Heerden deiner Rinder,
Und die Heerden deiner Schafe.
Verflucht wirst du sein, wenn du eingehest,
Und verflucht, wenn du ausgehest.

Es war kein Wort von allem, was Moses geboten hatte, das Josua nicht hätte ausrufen lassen vor der Gemeinde der Kinder Israels.

§. 62. Die List der Gibeoniten.

Die Bewohner von Gibeon, als sie hörten, was Josua gethan hatte mit Jericho und Ai, da handelten sie mit List, und nahmen sich Zehrung, und luden alte Säcke auf ihre Esel, und zerrissene und geflickte Weinschläuche, und thaten alte geflickte Schuhe an ihre Füße, und zogen alte Kleider an, und alles Brod ihrer Zehrung war trocken und schimmelig. Sie gingen nun hin an das Lager zu Josua nach Gilgal, und sprachen zu ihm und ganz Israel: Wir kommen aus fernem Lande und wollen einen Bund mit euch schließen. Da sprach Josua zu ihnen: Wer seid ihr, und woher kommt ihr? Sie sprachen: Aus sehr fernem Lande kommen deine Knechte, um des Namens des Herrn, deines Gottes, willen; denn wir haben gehört, was er in Aegypten gethan hat, und jenseit des Jordans an den Königen der Amoriter. Darum sprachen unsere Aeltesten und alle Einwohner des Landes: Nehmet Zehrung mit euch auf den Weg und sprechet zu ihnen: Wir sind eure Knechte. So schließet denn einen Bund mit uns. Sehet dieses unser Brod war noch warm, als wir es mitnahmen aus unsern Häusern, nun aber ist es trocken und schimmelig geworden. Diese Weinschläuche waren neu als wir sie füllten, und nun sind sie zerrissen; und diese unsere Kleider und Schuhe, die wir anzogen, sind alt geworden von der großen Länge des Weges. Da machte Josua Frieden mit ihnen und schloß einen Bund mit ihnen, daß sie leben sollten, und die Fürsten des Volkes schwuren ihnen; den Herrn aber befragten sie nicht. Nach Verlauf von drei Tagen hörten sie aber, daß die Gibeoniten ihnen nahe waren, und in ihrer Mitte wohnten. Aber die Kinder Israels schlugen sie nicht, weil ihnen die Fürsten bei dem Herrn geschworen hatten. Da aber die ganze Gemeinde wider die Fürsten murrete, so sprachen diese: Wir wollen sie leben lassen des Schwures wegen; aber sie sollen sein Holzhauer und Wasserträger für das Haus Gottes. Und Josua

that also, und verurtheilte sie zu Holzhauern und Wasserträgern im Dienste des Volkes und des Altars des Herrn an dem Orte, den der Herr erwählen werde.

§. 63. Josuas Sieg über fünf Cananitische Könige.

Als Adoni=Zedek, der König von Jerusalem, hörte, daß Josua Ai eingenommen und verbrannt hatte, gleichwie er früher Jericho gethan, und daß die Bewohner von Gibeon Frieden gemacht hatten mit Israel, da fürchtete er sich sehr. Und er sandte zu den Königen der Amoriter ringsum, und sprach zu ihnen: Ziehet herauf und helfet mir. Da versammelten sich fünf Könige der Amoriter, um wider Gibeon und Josua zu streiten. Der Herr aber sprach zu Josua: Fürchte dich nicht vor ihnen; denn Ich habe sie in deine Hand gegeben; Keiner aus ihnen wird dir widerstehen können. Und Josua überfiel sie plötzlich, indem er die ganze Nacht hindurch von Gilgal herangezogen war; und der Herr verwirrte die Feinde und richtete eine große Niederlage unter ihnen an bei Gibeon. Und da sie flohen vor Israel, ließ der Herr große Steine auf sie vom Himmel herab regnen, und es starben ihrer mehr von den Hagelsteinen, als das Schwert der Israeliten tödtete. Damals redete Josua zu dem Herrn, an dem Tage als der Herr die Amoriter vor den Kindern Israels Preis gab, und sprach:

Sonne, stehe still zu Gibeon,
Und Mond im Thale Ajalon!

Da stand die Sonne stille mitten am Tage, und eilte nicht unterzugehen, beinahe einen vollen Tag, bis Israel seine Feinde geschlagen hatte; denn der Herr stritt für Israel.

§. 64. Die weitere Eroberung und Vertheilung des Landes.

Als Jabin, der König von Hazor, dieses hörte, sandte er zu den Königen, die gegen Mitternacht wohnten. Und es versammelten sich die Könige an dem Wasser Merom, um zu streiten wider Israel. Aber der Herr sprach zu Josua: Fürchte dich nicht, denn morgen um diese Zeit gebe Ich sie alle erschlagen hin vor Israel. Und Josua und alles Kriegsvolk mit ihm, überfielen sie plötzlich am See Merom, und der Herr gab sie in die Hand Israels; und sie schlugen sie, bis Keiner von ihnen übrig blieb; und Josua nahm die Städte aller jener Könige, und schlug sie mit der Schärfe des Schwertes. Also nahm Josua alles Land ein, wie der Herr zu Moses geredet hatte, und gab es den Kindern Israels zum Besitze nach ihren Abtheilungen und Stämmen; und das Land ruhete vom Streite.

Da nun Josua alt war und hoch betagt, sprach der Herr zu ihm: Du bist alt geworden und hoch betaget, so theile nun das Land zum Besitze unter die neuen Stämme und den halben Stamm Manasse. Denn die Rubeniten und Gaditen haben mit dem andern halben Stamme Manasse ihre Besitzung empfangen, welche ihnen Moses gegeben hat, jenseits des Jordan. Josua that also, und theilte jedem durchs Loos das Erbe zu, welches der Herr bestimmt hatte. Der Stamm Levi aber erhielt kein besonderes Besitzthum; denn der Herr, der Gott Israels, ist ihre Besitzung; jedoch gaben die Kinder Israels den Leviten von ihren Besitzungen, nach dem Befehle des Herrn, acht und vierzig Städte mit ihren Bezirken.

Und so gab der Herr Israel alles Land, das Er den Vätern geschworen hatte zu geben, und sie nahmen es in Besitz und wohnten darin; und Er gab ihnen Frieden ringsum, und nicht ein einziges Wort, welches Er ihnen zu erfüllen verheißen hat, ward zu nichte, sondern alles traf ein.

(Heimkehr der drittehalb Stämme über den Jordan. Jos. 22.)

§. 65. Josuas Ermahnungen und Tod.

I. Nach langer Zeit, da der Herr Israel Ruhe geschafft hatte vor allen seinen Feinden, und Josua alt geworden war und hochbetaget, da berief Josua ganz Israel, seine Aeltesten und seine Häupter, seine Richter und Vorsteher, und sprach zu ihnen: Ich bin alt geworden und hoch auf die Jahre gekommen. Ihr habt gesehen alles, was der Herr, euer Gott, gethan hat an allen Völkern ringsum; denn der Herr, euer Gott ist es, Der für euch gestritten hat. So seid nun wachsam, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet. Denn, wenn ihr euch abwendet und den Irrthümern der andern Völker nachgehet, so wisset schon jetzt, daß sie euch zur Grube und zum Fallstricke werden. Sehet, ich gehe jetzt den Weg alles Irdischen, und ihr wisset, daß von allen Worten, welche der Herr euch zu erfüllen versprochen hat, auch nicht eins vergebens war. Aber so wie alles Güte eingetroffen ist, das der Herr, euer Gott, zu euch geredet hat, also wird der Herr auch über euch kommen lassen alles Böse, bis Er euch vertilget aus dem Lande, daß Er euch gegeben hat. Wenn ihr den Bund des Herrn übertretet, und hingehet und andern Göttern dienet, dann wird der Zorn des Herrn über euch entbrennen und euch vertilgen.

II. Josua versammelte abermal alle Stämme Israels zu Sichem, und sprach zu ihnen: Fürchtet den Herrn, und dienet Ihm aufrichtig und treu. Gefällt es euch aber nicht dem

Herrn zu dienen, so erwählet euch heute, wem ihr dienen wollet; ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen. Da antwortete das Volk und sprach: Das sei ferne von uns, den Herrn zu verlassen und andern Göttern zu dienen. Denn der Herr ist unser Gott, Der uns und unsere Väter aus Aegyptenland, aus dem Hause der Knechtschaft, geführet und große Wunderzeichen vor unsern Augen gethan, und uns auf dem ganzen Wege behütet hat. Darum wollen wir dem Herrn dienen, weil Er unser Gott ist. Da sprach Josua zu dem Volke: Ihr könnet nicht dem Herrn dienen und den Götzen; denn der Herr ist ein heiliger und eifernder Gott; Er wird eurer Uebertretungen und Sünden nicht schonen. Wenn ihr den Herrn verlasset und fremden Göttern dienet, so wird Er Sich von euch wenden und euch heimsuchen. Das Volk aber sprach: Nicht so; sondern dem Herrn wollen wir dienen. Da sprach Josua: Ihr seid selbst Zeugen, daß ihr den Herrn erwählet habt, Ihm zu dienen. Sie antworteten: Ja! Josua sprach: So thut nun von euch die fremden Götter, und neiget euer Herz zu dem Herrn, dem Gott Israels. Sie antworteten: Dem Herrn unserm Gott wollen wir dienen und auf Seine Stimme hören.

Also erneuerte Josua den Bund mit dem Volke und legte ihm die Rechte und Gesetze vor zu Sichem, und schrieb diese Worte in das Gesetzbuch des Herrn und richtete einen Stein auf unter der Eiche am Heiligthume des Herrn, und sprach: Sehet, dieser Stein soll zum Zeugniß sein, daß ihr euren Gott nicht verleugnet; und er entließ das Volk, einen Jeglichen in sein Erbtheil. Und es begab sich darnach, als Josua 110 Jahre alt war, daß er starb, und man begrub ihn an der Grenze seines Erbtheiles zu Thimnatserah, auf dem Gebirge Ephraim. Und die Gebeine Josephs, welche sie mitgebracht hatten aus Aegypten, begruben sie zu Sichem auf dem Stück Feldes, welches Jakob gekauft hatte.

§. 66. Die Richter in Israel.

So lange Josua lebte, und so lange die Aeltesten lebten nach Josua, die noch alle große Thaten des Herrn gesehen hatten, diente das Volk dem Herrn. Als aber Josua gestorben und auch dies ganze Geschlecht zu seinen Vätern versammelt war, da kam nach ihnen ein anderes Geschlecht, das den Herrn nicht kannte, noch die Werke, die Er an Israel gethan hatte. Da thaten die Kinder Israels was böse war, und dienten den fremden Göttern, dem Baal und dem Astarte. Und der Zorn des Herrn entbrannte wider sie, und er gab sie hin in die

Hand derer, welche sie plünderten, und verkaufte sie in die Hand ihrer Feinde ringsum; und sie konnten nicht mehr widerstehen ihren Feinden. Ueberall, wohin sie auszogen, war die Hand des Herrn wider sie zum Unglück, so wie der Herr geschworen hatte; und so wurden sie sehr bedrängt. Und wenn der Herr ihnen Richter erweckte, so war der Herr mit dem Richter, und errettete sie aus der Hand ihrer Feinde, so lange der Richter lebte. Denn der Herr hatte Mitleid mit ihrer Wehklage über ihre Bedrücker, und erhörete ihr Seufzen. Aber wenn der Richter starb, den der Herr ihnen erwecket hatte, dann wandten sie sich bald von dem Gesetze des Herrn, und thaten übeler noch als ihre Väter, indem sie andern Göttern nachgingen, ihnen zu dienen und sie anzubeten. Sie ließen nicht ab von ihrem bösen Thun und von ihrem hartnäckigen Wandel.

Diese Zeit der Richter währte von Josua an bei 400 Jahre, in denen fünfzehn Richter auftraten und Israel erretteten und richteten. Die h. Geschichte nennt uns ihre Namen in dieser Reihenfolge:

1) Othniel.
2) Ehud.
3) Samgar.
4) Barak (mit der Prophetin Debora.)
5) Gedeon.
6) Thola.
7) Jair.
8) Bedan.
9) Jephtha.
10) Ebzan.
11) Elon.
12) Abdon.
13) Samson.
14) Heli.
15) Samuel.

§. 67. Die ersten Richter: Othniel, Ehud, Samgar Barak und Debora.

Die Kinder Israels thaten wieder, was böse war in den Augen des Herrn, und vergaßen des Herrn, ihres Gottes, und dienten den Baals und den Astarten. Da gab sie der Herr in die Hände des Königs von Mesopotamien acht Jahre lang. Da schrieen sie zu dem Herrn, und Er erweckte ihnen den Othniel als Erretter, der sie erlösete und Israel richtete, und das Land hatte 40 Jahre Ruhe. Da starb Othniel, und die Kinder Israels thaten wieder, was böse war in den Augen des Herrn; und der Herr gab sie zur Strafe in die Hand des Königs der Moabiter, 17 Jahre lang. Da schrieen sie zu dem Herrn, und Er erweckte ihnen den Ehud als Erretter, der Israel richtete, und das Land hatte Ruhe 80 Jahre. Nach ihm kam Samgar, der die Philister schlug, und Israel erlösete.

Aber die Kinder Israels fuhren fort zu thun, was böse war in den Augen des Herrn; und der Herr verkaufte sie in die

Hand Jabins, des Königs von Hazor, der sie hart bedrängte 20 Jahre. Da schrieen sie wieder zu dem Herrn in ihrer Noth. Zu derselben Zeit aber richtete Debora, eine Prophetin, Israel. Sie sandte hin und ließ Barak rufen und ihm sagen: Siehe, der Herr gebietet dir: Gehe hin und ziehe auf den Berg Tabor, und nimm 10,000 Mann mit dir. Denn ich will Sissera, den Feldhauptmann Jabins, zu dir ziehen an den Bach Kischon und ihn mit seinen Wagen und seinem Haufen in deine Hand geben. Barak sprach: Wenn du mit mir ziehest, so will ich ziehen; wenn du aber nicht mit mir ziehest, so will ich nicht ziehen. Sie sprach: Ich will mit dir ziehen. Und Barak that also.

Da wurde Sissera angesagt, daß Barak auf den Berg Tabor gezogen sei; und er versammelte alle seine eiserne Wagen, 900 an der Zahl, und alles Volk, das bei ihm war, am Bache Kischon. Da sprach Debora zu Barak: Auf, denn das ist der Tag, da dir der Herr Sissera in deine Hände gegeben hat! Der Herr wird vor dir herziehen. Also zog Barak vom Berge Tabor, und die 10,000 Mann mit ihm. Und der Herr erschreckte und verwirrte den Sissera mit sammt seinem Heere und seinen Wagen, so daß er vom Wagen sprang und floh. Barak aber jagte ihnen nach, und das ganze Heer Sisseras fiel durch die Schärfe des Schwertes, daß nicht Einer übrig blieb. Und Barak und Debora sangen dem Herrn zu Ehren ein Loblied; und das Land hatte 40 Jahre Ruhe; den der Herr hatte die Feinde Israels gedemüthiget.

§. 68. Der Richter Gedeon.

Die Kinder Israels aber thaten wieder, was böse war in den Augen des Herrn, und der Herr gab sie hin in die Hand der Madianiter, welche sie hart bedrückten sieben Jahre. Wenn sie etwas säeten, so kamen die Madianiter herauf, und verderbten das Gewächs des Landes, und ließen nichts übrig von Lebensmitteln in Israel, weder Schafe, noch Ochsen, noch Esel. Also wurden die Israeliten sehr geschwächt vor den Madianitern. Da schrieen sie wieder zum Herrn; und es kam ein Engel des Herrn zu Gedeon, welcher Waizen ausklopfte in der Kelterkufe, um ihn zu flüchten vor den Madianitern. Der Engel des Herrn sprach zu ihm: Der Herr sei mit dir, du starker Held! Gedeon sprach: Ach! ist der Herr mit uns, warum hat uns denn all dies getroffen? Der Engel des Herrn antwortete ihm: Gehe hin in dieser deiner Kraft, du sollst Israel erretten aus der Hand der Madianiter. Siehe, Ich habe dich gesandt. Er aber sprach: Herr, womit soll ich Israel erlösen? Siehe,

meine Familie ist die geringste in Manasse. Der Engel antwortete: Ich will mit dir sein. Da sprach Gedeon: Habe ich Gnade vor dir gefunden, so gehe nicht weg, bis ich wieder komme und mein Speisopfer herausbringe. Der Engel: Ich will warten, bis du wiederkommst. Und Gedeon ging hinein, und bereitete ein Ziegenböcklein und ungesäuertes Brod, und brachte es heraus. Und der Engel des Herrn sprach zu ihm: Lege das Fleisch und das ungesäuerte Brod auf diesen Felsen hier, und gieße die Brühe darüber. Und er that es. Da streckte der Engel seinen Stab aus, und berührte das Fleisch und das Brod, und es fuhr Feuer aus dem Felsen und verzehrte das Fleisch und das Brod, und der Engel verschwand. Gedeon bauete daselbst dem Herrn einen Altar und nannte ihn „des Herrn Frieden."

Als nun die Madianiten sich mit andern umwohnenden Völkern versammelten und sich im Thale Israel lagerten, da kam der Geist des Herrn über Gedeon, und er ließ in die Posaune blasen und versammelte die Israeliten, an der Zahl gegen 32,000 Mann. Der Herr sprach zu Gedeon: Des Volkes, das bei dir ist, ist zu viel, als daß Ich die Madianiter in ihre Hände geben sollte, damit Israel sich nicht rühme wider Mich, und spreche: Meine Hand hat mich errettet! Laß nun ausrufen vor dem Volke: Wer furchtsam ist und bange, der kehre um; da kehrten 22,000 um, und es blieben 10,000 übrig. Und der Herr sprach zu Gedeon: Noch ist des Volkes zu viel. Führe sie hinab an's Wasser; daselbst will Ich sie prüfen; und von welchem Ich dir sage, daß er mit dir ziehen soll, der soll mit dir ziehen. Gedeon that also. Und der Herr sprach zu ihm: Wer mit seiner Zunge das Wasser lecket wie ein Hund, den stelle besonders; desgleichen, wer auf seine Kniee fällt, zu trinken. Da ward die Zahl derer, die geleckt hatten aus der Hand zum Munde, 300 Mann, das andere Volk hatte knieend getrunken. Und der Herr sprach: Durch diese 300 Mann will Ich euch erlösen, und die Madianiter in eure Hände geben; das andere Volk aber laß gehen, Jeglichen an seinen Ort. Gedeon that, wie der Herr befohlen hatte, und rüstete sich mit den 300 Mann zum Streite. Das Heer der Madianiter, 135,000 Mann stark, lag vor ihm im Thale. In derselben Nacht sprach der Herr zu ihm: Stehe auf und gehe hinab zum Lager der Feinde, daß du hörest, was sie reden. Da ging Gedeon mit seinem Diener dahin. Als er an die Schildwache kam, da erzählte ein Madianit dem andern: Siehe, mir hat geträumt, ein geröstetes Gerstenbrod rollte von der Höhe in das Lager herab, und stieß an die Zelte und schlug sie um. Da

antwortete der andere: Das ist nichts anders als das Schwert Gedeons. Als Gedeon dieses gehört hatte, betete er an, und kehrte wieder zurück und sprach: Auf! denn der Herr hat die Madianiter in eure Hand gegeben. Und er theilete die dreihundert Mann in drei Haufen, und gab einem Jeglichen eine Posaune in die Hand und ledige Krüge mit Fackeln darinnen, und sprach zu ihnen: Sehet auf mich und thut auch also: Stoße ich in die Posaune und zerschlage den Krug, so thut auch ihr so rings um das Lager, und rufet: Das Schwert des Herrn und Gedeons! Da ging Gedeon mit seinen Leuten um das Lager der Madianiten, und es stießen die drei Haufen in die Posaune und zerbrachen die Krüge, und faßten mit ihrer linken Hand die Fackeln, und mit ihrer rechten Hand die Posaune zum Blasen, und riefen: Das Schwert des Herrn und Gedeons! Sie standen ein Jeglicher an seinem Orte, rings um das Lager. Da wurde das ganze Lager verwirrt, und schrie und entfloh, und der eine richtete das Schwert gegen den andern, und der durchs Schwert Gefallenen waren 120,000 Mann. Also ward Madian vom Herrn gedemüthigt vor den Kindern Israels.

Es sprachen die Leute von Israel zu Gedeon: Herrsche du über uns, du und dein Sohn und deine Enkel, weil du uns errettet hast. Aber Gedeon sprach: Ich will nicht herrschen über euch, auch mein Sohn soll nicht über euch herrschen, sondern der Herr soll Herr sein über euch. Und das Land hatte Ruhe vierzig Jahre, so lange Gedeon lebte. Da er aber gestorben war, wendeten sich die Kinder Israels um, und gedachten nicht an den Herrn, ihren Gott, der sie errettet hatte von der Hand aller Feinde ringsum.

(Abimelechs Uebelthaten und Strafe. B. d. Richter 9.)

§. 69. Die Richter: Thola, Jair, Jephta, Ebzan, Elon, Abdon.

Darnach stand auf, Israel zu retten, Thola, und richtete 23 Jahre; und nach ihm richtete Jair 22 Jahre. Die Kinder Israels aber fuhren fort zu thun, was böse war in den Augen des Herrn, und der Herr gab sie hin in die Hand der Philister und Ammoniter, welche sie bedrückten 18 Jahre. Und Israel war sehr bedrängt. Da schrieen die Kinder Israels zu dem Herrn, und sprachen: Wir haben an Dir gesündigt, daß wir unsern Gott verlassen und den Baals gedient haben. Und der Herr antwortete ihnen: Habe Ich nicht von den Feinden ringsum, von den Aegyptern, den Amoritern, den Ammonitern, den Philistern, Sidoniern und Amalekitern, als sie euch bedrückten

und ihr zu Mir schrieet, euch erlöset? Aber ihr habt Mich verlassen und andern Göttern gedienet. Darum will Ich euch nicht mehr erretten. Gehet hin und schreiet zu den Göttern, die ihr erwählet habt; sie mögen euch erretten zur Zeit eurer Bedrängniß! Und die Kinder Israels sprachen zu dem Herrn: Wir haben gesündigt! Thue Du mit uns, so wie es Dir gut dünket; nur rette uns dies Mal! So sprachen sie und schafften hinweg die Bilder fremder Götter und dieneten Gott, dem Herrn. Da duldete Er nicht mehr die Trübsal Israels.

Und es geschah nach einiger Zeit, da stritten die Ammoniter mit Israel. Da gingen die Aeltesten von Galaad hin, um Jephtha zu holen aus dem Lande Tob. Und Jephtha ging mit ihnen, und das Volk von Galaad setzte ihn über sich zum Haupte und Anführer. Und der Geist Gottes kam auf Jephtha und er zog aus wider die Kinder Ammons, zum Streite wider sie. Und der Herr gab sie in seine Hand, und er schlug sie in einer sehr großen Schlacht, und die Kinder Ammons wurden gebeugt vor den Kindern Israels. Und Jephtha richtete Israel 6 Jahre. Und es richtete noch Israel Ebzan von Bethlehem 7 Jahre; und nach ihm richtete Elon 10 Jahre, und nach ihm Abdon 8 Jahre.

(Jephthas Gelübde. B. d. Richter 11. 30—40.)

§. 70. Samsons Geburt und Hochzeit.

Die Kinder Israels aber thaten wieder, was böse war in den Augen Gottes, und der Herr gab sie hin in die Hand der Philister 40 Jahre. Zu dieser Zeit war ein Mann aus dem Stamme Dan, mit Namen Manoach, der keine Kinder hatte. Da erschien dem Weibe Manoachs ein Engel des Herrn, der sprach zu ihr: Du wirst einen Sohn bekommen, der wird von Geburt an Gott geheiligt sein. Des andern Tages, als sie allein auf dem Felde war, erschien ihr der Engel wieder, und sie eilte und rief ihren Mann. Manoach machte sich auf und ging hinaus auf das Feld, und sprach zu dem Engel: Bist du es, der mit dem Weibe geredet hat? Er antwortete: Ich bin es. Und Manoach sprach: Wenn nun kommt, was du gesagt hast, was soll des Knaben Weise sein und sein Thun? Der Engel: Wein und starkes Getränke soll er nicht trinken, und nichts Unreines essen, und ein Scheermesser soll nicht auf sein Haupt kommen. Manoach: Laß dich doch halten, daß wir dir ein Ziegenböckchen bereiten. Der Engel: Wenn du mich auch hieltest, so würde ich doch von deiner Speise nicht essen. Willst du aber dem Herrn ein Brandopfer bringen, so thue es. Da nahm Manoach ein Ziegenböcklein und opferte

es dem Herrn, und als die Flamme vom Altar gen Himmel aufstieg, da stieg der Engel auf in der Flamme des Altars. Manoach und sein Weib fielen auf ihr Angesicht und erkannten, daß es der Engel des Herrn war. Und das Weib bekam einen Sohn und nannte ihn Samson; der Knabe wuchs, und der Herr segnete ihn.

Als Samson erwachsen war, sah er eine Jungfrau unter den Töchtern der Philister, die ihm wohlgefiel. Und er bat seine Eltern und sprach: Nehmet sie mir zum Weibe. Da ging Samson und sein Vater und seine Mutter hinab nach Thimnatha, wo die Jungfrau wohnte; und als sie an die Weinberge kamen, siehe da kam ihm ein junger Löwe brüllend entgegen. Und der Geist des Herrn kam über ihn, und er zerriß den Löwen, wie man ein Böcklein zerreißet; seinen Eltern sagte er aber nicht, was er gethan hatte. Als er nun in die Stadt kam, redete er mit der Jungfrau, und verlobte sich mit ihr. Nach einiger Zeit, als er zurückkehrte, um sie zum Weibe zu nehmen, da trat er ein wenig ab, um das Aas des Löwen zu besehen, und siehe da, es war ein Bienenschwarm in dem Gerippe des Löwen, und Honig; und er nahm davon und aß. Als sie nach Thimnatha kamen, hielt Samson Hochzeit daselbst, wie die Jünglinge zu thun pflegen, und man gab ihm 30 Bräutigamsgesellen, daß sie die Tage der Hochzeit um ihn wären. Samson sprach zu ihnen: Ich will euch ein Räthsel aufgeben; wenn ihr es errathet, so gebe ich euch 30 Unterkleider und 30 Feierkleider; könnt ihr es aber nicht errathen, so sollt ihr mir ein Gleiches geben. Sie sprachen: Laß uns dein Räthsel hören. Er sprach:

Speise ging aus vom Fresser,
Und Süßigkeit vom Starken.

Sie konnten das Räthsel nicht lösen in den ersten Tagen der Hochzeit: da drangen sie in Samsons Weib, daß sie es erführen; diese aber weinte vor ihm sieben Tage, daß er es ihr anzeige. Und es geschah am siebenten Tage, da sagte er es ihr; und sie sagte es den Söhnen ihres Volkes. Da sprachen zu ihm die Männer am siebenten Tage:

Was ist süßer als Honig?
Was ist stärker als der Löwe?

Samson antwortete ihnen: Hättet ihr nicht gepflügt mit meiner Kuh, so hättet ihr mein Räthsel nicht errathen; und der Geist des Herrn kam über ihn, und er ging und gab ihnen die Kleider, und kehrte zornig zurück in seines Vaters Haus.

§. 71. Samsons Sünde, Strafe und Tod.

Nach einiger Zeit, als Samson sein Weib besuchen wollte, hielt ihn sein Schwiegervater zurück und sprach: Ich dachte, du hassetest sie, und gab sie einem Andern. Da sprach Samson: Diesmal thue ich nicht unrecht, wenn ich den Philistern Uebels zufüge. Und er ging hin und fing 300 Füchse und band sie paarweise mit den Schwänzen zusammen mit einer Brandfackel in der Mitte, und zündete die Fackel an und ließ sie in die Kornfelder der Philister laufen, und richtete große Verwüstung an. Und er ging hinab und wohnete in der Höhle Etham. Da kamen die Philister mit einem Heere in das Land Juda, um Samson zu binden; und es zogen 3000 Mann aus Juda zur Höhle Etham und sprachen zu ihm: Weißt du nicht, daß die Philister über uns herrschen? Warum hast du das gethan? Er sprach: Wie sie mir gethan haben, habe ich ihnen wieder gethan. Sie sprachen: Wir sind gekommen, dich zu binden und dich in die Hände der Philister zu übergeben. Da sprach Samson: So schwöret mir, daß ihr mich nicht tödten wollet. Sie thaten es und banden ihn, und führten ihn vor die Höhle. Als aber die Philister jauchzend ihm entgegen liefen, da kam der Geist Gottes über ihn, und er zerriß die Stricke wie Fäden, und ergriff einen frischen Eselskinnbacken und erschlug damit 1000 Mann.

Darauf ging Samson nach Gaza im Lande der Philister. Da ward den Gasitern angesagt: Samson ist hier; und alsbald gingen sie umher und lauerten auf ihn am Stadtthore die ganze Nacht hindurch, und sprachen: Bis zum Anbruche des Morgens, da wollen wir ihn erwürgen. Samson aber lag bis zur Mitternacht. Da stand er auf um Mitternacht und ergriff die beiden Flügel des Stadthores und die beiden Pfosten, und hob sie aus mit den Riegeln, und legte sie auf seine Schultern, und trug sie auf den Gipfel des Berges vor Hebron.

Darauf gewann er ein Weib lieb im Thale Sorek, die hieß Dalila. Zu dieser kamen die Fürsten der Philister und sprachen zu ihr: Berede ihn und siehe, worin seine große Stärke lieget, und womit wir ihn überwältigen können, daß wir ihn binden und bezwingen, so wollen wir dir ein Jeglicher 1100 Silberlinge geben. Da sprach Dalila zu Samson: Sage mir doch, worin deine große Stärke lieget und womit man dich bezwingen kann? Samson sprach: Wenn man mich bände mit 7 frischen Thiersehnen, so wäre ich schwach wie ein anderer Mensch. Da brachten ihr die Fürsten der Philister sieben

frische Sehnen, und sie band ihn damit; die Laurer aber saßen versteckt in der Kammer. Und sie sprach zu ihm: Die Philister über dir, Samson! Da zerriß er die Sehnen, wie man einen Wergfaden zerreißt, wenn er das Feuer riecht, und seine Stärke ward nicht kund. Da sprach Dalila zu ihm: Siehe, du hast mich getäuscht; und nun sage mir doch, womit man dich binden kann? Er antwortete: Wenn man mich bände mit neuen Stricken, so wäre ich schwach, wie ein anderer Mensch. Und Dalila nahm neue Stricke, und band ihn damit und sprach: Die Philister über dir, Samson! Da riß er die Stricke von seinen Armen, wie einen Faden. Da sprach Dalila: Bisher hast du mich getäuscht. Sage mir doch, womit man dich binden kann? Er antwortete: Wenn du die sieben Locken meines Hauptes zusammenflöchtest und sie mit einem Nagel in die Wand schlügest, so würde ich schwach sein, wie ein anderer Mensch. Und sie that es und sprach: Die Philister über dir, Samson! Da erwachte er aus seinem Schlafe und riß den Nagel und das Flechtband los. Da sprach Dalila zu ihm: Wie kannst du sagen, daß du mich lieb habest? Nun dreimal hast du mich getäuscht und mir nicht gesagt, worin deine große Stärke lieget. Und als sie nun in ihn drang alle Tage, und ihn plagte, da entdeckte er ihr sein ganzes Herz und sprach zu ihr: Es ist nie ein Scheermesser auf mein Haupt gekommen; denn ich bin Gott geweiht, würde ich geschoren, so wäre ich schwach, und wie alle andere Menschen.

Als nun Dalila sah, daß er ihr sein ganzes Herz entdeckt hatte, sandte sie hin und ließ die Fürsten der Philister rufen, und ihnen sagen: Kommt noch einmal herauf; denn er hat mir sein ganzes Herz entdeckt. Da kamen diese, das Geld in ihrer Hand. Und sie ließ ihn einschlafen auf ihrem Schooße, und rief Einen der ihm die sieben Locken seines Hauptes abschor; und da war seine Stärke von ihm gewichen. Sie sprach: Die Philister über dir, Samson! Und er erwachte aus seinem Schlafe und gedachte: Ich will davongehen, dies Mal, wie das vorige Mal und mich herausreißen; und er wußte nicht, daß der Herr von ihm gewichen war. Da griffen ihn die Philister und stachen ihm die Augen aus, und führten ihn nach Gaza, und banden ihn mit zwei ehernen Ketten, und er mußte mahlen im Gefängnisse.

Aber das Haar seines Hauptes fing wieder an zu wachsen; und es geschah, daß die Fürsten der Philister sich versammelten, um ihrem Gott Dagon zu opfern und ein Freudenfest zu halten. Da nun ihr Herz guter Dinge war, sprachen sie: Rufet Samson, daß er vor uns spiele. Und sie holten ihn

aus dem Gefängnisse, und sie stellten ihn zwischen die zwei Säulen. Da sprach Samson zu dem Knaben, der ihn führte: Laß mich, daß ich die Säulen antaste, worauf das Haus ruhet, daß ich mich daran lehne. Das Haus aber war voll Männer und Weiber; auch alle Fürsten der Philister waren daselbst, und auf dem Dache bei 3000, welche zusahen, wie Samson spielte. Da rief Samson zu dem Herrn und betete: Herr, gedenke meiner und stärke mich nur diesmal; und er bog die beiden Mittelsäulen, worauf das Haus ruhete, die eine mit der Rechten, die andere mit der Linken, und sprach: Meine Seele sterbe mit den Philistern. Und er bog sie um mit Kraft; da fiel das Haus auf die Fürsten und auf das Volk, das darin war, und es waren der Todten, welche er tödtete bei seinem Tode mehr, als derer, die er getödtet hatte bei seinem Leben. Er aber hatte Israel gerichtet 20 Jahre.

§. 72. Ruths Liebe zu ihrer Schwiegermutter.

Zu der Zeit, als die Richter in Israel richteten, war eine Hungersnoth im Lande. Und ein Mann zog mit seinem Weibe und seinen Söhnen aus Bethlehem-Juda, um sich aufzuhalten im Lande der Moabiter. Der Mann hieß Elimelech und sein Weib Noemi. Da starb Elimelech und Noemi blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. Diese nahmen sich Moabitische Weiber, die eine hieß Orpha, die andere Ruth, und wohnten daselbst zehn Jahre. Da starben auch diese ihre beiden Söhne, und Noemi machte sich auf mit ihren beiden Schnüren und kehrte zurück aus dem Lande Moab, denn sie hatte gehört, daß der Herr Sein Volk heimgesucht und ihm Brod gegeben habe. Auf dem Wege sprach Noemi zu ihnen: Kehret um, eine Jegliche in das Haus ihrer Mutter. Der Herr erweise euch Barmherzigkeit, wie ihr den Todten und mir Barmherzigkeit erwiesen habt; und sie küssete sie. Da erhoben sie ihre Stimme und sprachen: Wir wollen mit dir zu deinem Volke gehen! Noemi aber sprach: Kehret um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Ich kann euch nichts mehr geben. Sie aber weinten immerfort; und Orpha küssete ihre Schwiegermutter und ging; Ruth aber blieb bei ihr. Noemi sprach zu ihr: Siehe, deine Schwägerin ist zurückgekehrt, kehre auch du heim. Ruth aber antwortete: Dringe doch nicht in mich, daß ich dich verlassen soll. Wohin du gehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibest, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott mein Gott. Wo du stirbst, sterbe ich, und daselbst will ich begraben sein; der Tod nur soll scheiden zwischen mir

und dir. Als sie nun sah, daß sie fest beharrete, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden.

Als sie nun nach Bethlehem kamen, regte sich die ganze Stadt ihretwegen, und sie sprachen: Ist das nicht Noemi? Sie aber sprach: Nennet mich nicht Noemi (meine Lieblichkeit), sondern Mara (die Betrübte); denn der Allmächtige hat mich betrübet sehr. Voll zog ich aus, aber leer hat mich der Herr zurückgebracht. Es war aber gerade um die Zeit der Gerstenernte, als sie wiederkamen nach Bethlehem; und Noemi hatte einen Verwandten, der hieß Booz. Da sprach Ruth zu Noemi: Ich will doch aufs Feld gehen und Aehren lesen. Sie sprach: Gehe hin, meine Tochter! Sie ging hin und las Aehren, und es traf sich durch Zufall, daß das Stück Land dem Booz gehörte. Da kam auch Booz aus Bethlehem aufs Feld und sprach zu den Schnittern: Der Herr sei mit euch! Sie antworteten: Der Herr segne dich! Und Booz sprach zu dem Aufseher über die Schnitter: Wem gehört diese Jungfrau? Dieser antwortete: Es ist die Moabitin, die mit Noemi gekommen ist. Sie bat Aehren lesen zu dürfen. Da sprach Booz zur Ruth: Hörest du, meine Tochter? Gehe nicht auf ein anderes Feld, um zu lesen, sondern halte dich zu meinen Mägden. Ich habe meinen Knechten befohlen, daß dich Niemand beleidige, und wenn dich dürstet, so gehe hin zu dem Gefäße und trinke. Da fiel sie auf ihr Angesicht und sprach: Warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, daß du dich meiner annimmst, da ich doch fremd bin? Booz antwortete: Es ist mir alles angezeigt worden, was du an deiner Schwiegermutter gethan hast. Der Herr möge uns dir vergelten. Zur Zeit des Essens sprach Booz zu ihr: Komm und iß von dem Brode und tauche deinen Bissen in den Essig, und sie setzte sich zur Seite der Schnitter; Booz legte ihr Geröstetes vor, und sie aß und ward satt und behielt noch übrig. Dann stand sie auf und sammelte wie vorher. Und Booz gebot seinen Leuten: Lasset sie auch zwischen den Garben lesen und beschämet sie nicht; auch ziehet heraus aus den Garben und lasset es liegen, daß sie es auffammele, und Niemand soll sie drum schelten. Also las sie auf dem Felde bis zum Abend, und klopfte aus, was sie gelesen hatte, und es war ungefähr ein Epha Gerste. Und sie nahm es und kam in die Stadt und brachte es ihrer Schwiegermutter, und gab ihr auch das, was sie von ihrer Sättigung übrig behalten hatte. Da sprach ihre Schwiegermutter: Wo hast du heute gelesen? Gesegnet sei, der sich deiner angenommen! Sie sprach: Der Mann heißt Booz. Da sprach Noemi: Gesegnet sei er von dem Herrn, daß er seine Liebe

nicht entzogen hat den Lebenden und den Todten. Er ist unser Verwandter. Es ist gut, meine Tochter, daß du dich zu seinen Mägden hältst, damit man dir auf einem andern Felde nicht zu nahe trete. Und so las Ruth Aehren auf des Booz Acker die ganze Gersten- und Waizenernte.

Und es sprach Noemi zu ihr: Siehe, meine Tochter, ich möchte dir Ruhe schaffen, daß es dir wohlergehe. Booz, unser Verwandter, reinigte heute Gerste auf der Tenne; so lege denn dein Gewand an und gehe zu ihm. Sie ging und that, wie ihre Schwiegermutter ihr geboten hatte, und sprach zu Booz: Breite deine Flügel aus über deine Magd; denn du bist der Erbe. Er sprach: Gesegnet seiest du von dem Herrn, meine Tochter. Es ist wahr, daß ich der Erbe bin; aber es ist noch einer näher als ich; will er nach dem Rechte der Verwandtschaft dich nehmen, so ist es gut; will er aber nicht, so werde ich dich nehmen, so wahr der Herr lebet. Denn die ganze Stadt weiß, daß du ein tugendhaft Weib bist. Und er gab ihr sechs Maß Gerste; denn er sprach: Du sollst nicht leer zu deiner Schwiegermutter kommen. Und diese sprach zu ihr: Bleibe, meine Tochter, bis du erfährst, wie die Sache ausfällt; denn der Mann wird nicht ruhen, er beendige denn die Sache heute.

Und Booz ging hinaus ins Thor und setzte sich daselbst; und da der Erbe vorüberging, redete Booz mit ihm und nahm 10 von den Aeltesten der Stadt und sprach zu dem Erben; Das Stück Land, welches unserm Verwandten Elimelech gehörte, bietet Noemi feil. Willst du es beerben, so kaufe es vor den Aeltesten; willst du es aber nicht beerben, so sage es mir. Er sprach: Ich will es beerben. Und Booz sprach: Wenn du das Feld kaufest, so mußt du auch Ruth nehmen, daß du dem Verstorbenen einen Namen erweckest auf seinem Erbtheil. Da sprach er: Ich kann es nicht für mich einlösen, damit ich nicht mein Erbtheil verderbe. Löse du es ein. Und Booz sprach zu den Aeltesten: Ihr seid heute Zeugen, daß ich alles gekauft habe, was Elimelech gehörte; und auch Ruth nehme ich zum Weibe. Sie alle sprachen: Wir sind Zeugen. Der Herr mache das Weib, das in dein Haus kommt, wie Rachel und Lia, welche beide das Haus Israels erbauet haben.

Also nahm Booz die Ruth zum Weibe und der Herr gab ihr einen Sohn, und es sprachen die Weiber zu Noemi: Gelobt sei der Herr, daß Er dir den Erben nicht hat fehlen lassen! Sein Name werde gerühmt in Israel. Er wird dich erquicken und dein Alter versorgen. Und Noemi nahm das Kind und legte es auf ihren Schooß und ward seine Wärterin; und sie

nannten das Kind „Obed“; dieser ist der Vater Isai’s, des Vaters Davids.

§. 73. Heli und Samuel.

Zur Zeit, als der Hohenpriester Heli Richter war in Israel, da lebte auf dem Berge Ephraim ein Mann mit Namen Elkana; dieser hatte zwei Weiber, die eine hieß Anna, die andere Phenenna; und Phenenna hatte Kinder, Anna aber hatte keine Kinder. Derselbe Mann ging hinauf von Jahr zu Jahr, um anzubeten und zu opfern vor dem Herrn der Heerschaaren zu Silo. Und es geschah des Tages, da Elkana opferte, gab er Phenenna und ihren Kindern Opferstücke, Anna aber gab er ein zweifaches Opferstück; denn Anna liebte er sehr. Also ging es Jahr aus Jahr ein, so oft sie hinaufzogen zum Hause des Herrn; aber der Herr hatte ihr kein Kind gegeben. Darüber betrübte sie sich und weinte, und aß nicht von der Opferspeise. Und sie stand auf nach dem Essen zu Silo, und ging vor die Stiftshütte und betete, und weinte sehr. Und sie gelobte ein Gelübde und sprach: „Herr der Heerschaaren, wenn du das Elend Deiner Magd ansiehest und meiner gedenkest, und Deiner Magd einen Sohn schenkest, so will ich ihn dem Herrn geben sein Leben lang.“ Und da sie lange vor dem Herrn betete, beobachtete sie Heli, der auf einem Stuhle saß, vor der Thüre des Hauses des Herrn. Anna aber betete in ihrem Herzen, nur ihre Lippen regten sich und ihre Stimme hörte man nicht. Da hielt Heli sie für trunken und sprach zu ihr: Wie lange willst du trunken sein? Anna aber antwortete: Nein, mein Herr, ich bin ein betrübtes Weib. Wein und starke Getränke habe ich nicht getrunken, sondern ich habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet. Heli antwortete: Gehe hin in Frieden; der Gott Israels wird deine Bitte erfüllen, welche du an Ihn gethan hast. Und so ging sie hin ihres Weges, und aß, und war nicht mehr traurig. Und der Herr gedachte ihrer, und sie gebar einen Sohn, und nannte ihn Samuel (d. i. Gott erhört); denn von dem Herrn, sprach sie, habe ich ihn erbeten. Und als sie den Knaben entwöhnet hatte, brachte sie ihn in das Haus des Herrn zu Heli und sprach: Mein Herr, ich bin das Weib, das hier neben dir stand, und zu dem Herrn betete um diesen Knaben. Und der Herr hat mir die Bitte gewährt, die ich an Ihn that; und so gebe ich ihn dem Herrn wieder sein Leben lang, weil er für den Herrn erbeten ist. Und Anna betete und sprach:

Es frohlocket mein Herz in dem Herrn, es ist erhöhet mein Horn in meinem Gott. Keiner ist so heilig, wie der Herr; denn Keiner ist außer Ihm und kein Fels, wie unser Gott.

Häufet nicht Worte des Stolzes, noch gehe Frechheit aus eurem Munde! Denn ein Gott des Wissens ist der Herr, und vor Ihm werden die Thaten gewogen.

Der Herr macht arm und macht reich, erniedriget und erhöhet; Er hebt aus dem Staube den Geringen und erhöhet aus dem Koth den Armen, daß Er ihn setze neben Fürsten, und den Stuhl der Ehre ihn einnehmen lasse.

Der Herr bewahret die Schritte Seiner Frommen, aber die Frevler kommen um in der Finsterniß; denn nicht durch eigene Stärke ist stark der Mensch. Der Herr richtet die Enden der Erde und gibt Macht Seinem Könige, und erhöhet das Horn Seines Gesalbten.

§. 74. Die nichtswürdigen Söhne Helis.

Die Söhne Helis aber, Ophni und Phinees, waren nichtswürdige Buben; sie kümmerten sich nicht um den Herrn, noch um das Recht der Priester an das Volk. So oft Jemand ein Opfer opferte, so kam der Diener des Priesters, wenn das Fleisch gekocht wurde, eine Gabel mit drei Zacken in der Hand, und stieß in den Kessel oder in den Topf, und was er mit der Gabel hervorzog, das nahm der Priester davon; so thaten sie dem ganzen Israel, das dahin kam nach Silo. Drum war die Sünde dieser Jünglinge sehr groß vor dem Herrn: denn die Leute verachteten das Opfer des Herrn. Heli aber war sehr alt und hörte alles, was seine Söhne thaten; und er sprach zu ihnen: Warum thut ihr solches? Denn ich höre solche böse Reden über euch vom ganzen Volke. Nicht doch, meine Kinder, denn nicht gut ist das Gerücht, das ich höre; ihr reizt das Volk des Herrn zur Uebertretung. Aber sie gehorchten nicht der Stimme ihres Vaters.

Da kam ein Mann Gottes zu Heli und sprach zu ihm: Das sagt der Herr: Warum ehrest du deine Söhne mehr als Mich, um euch zu mästen von den Erstlingen aller Opfer Israels? Wer Mich ehret, den will Ich ehren; wer aber Mich verachtet, der soll zu Schanden werden. Siehe, es kommen Tage, da Ich dir und deines Vaters Haus alle Ehre nehmen werde; und das sei dir das Zeichen, was über deine beiden Söhne kommen wird: An einem Tage werden sie beide sterben. Ich aber will Mir einen treuen Priester bestellen, welcher nach Meinem Herzen handeln wird, und Ich will ihm ein beständiges Haus bauen, und er wird vor Meinem Gesalbten wandeln immerdar.

§. 75. Samuels Berufung.

Der Knabe Samuel aber diente beständig vor dem Herrn unter Heli; und das Wort des Herrn war theuer in selbigen Tagen; Weissagungen waren nicht häufig. Und es begab sich in derselben Zeit, als Heli an seinem Orte lag und Samuel in dem Tempel des Herrn ruhete, wo die Lade Gottes war, da rief der Herr: Samuel! Er aber antwortete: Hier bin ich! Und er lief zu Heli und sprach: Hier bin ich! denn du hast mich gerufen. Dieser aber sprach: Ich habe dich nicht gerufen: gehe wieder hin und lege dich. Und er ging und legte sich. Da rief der Herr abermal: Samuel! Und er stand auf und ging zu Heli und sprach: Hier bin ich; denn du hast mich gerufen. Dieser aber antwortete: Ich hab dich nicht gerufen mein Sohn, gehe wieder hin und lege dich. Samuel aber kannte den Herrn noch nicht und noch war ihm das Wort des Herrn nicht geoffenbart. Da rief der Herr zum drittenmal: Samuel! Und er stand auf und ging zu Heli und sprach: Hier bin ich! denn du hast mich gerufen. Da merkte Heli, daß der Herr den Knaben rief, und er sprach zu Samuel: Gehe wieder hin und lege dich, und wenn du gerufen wirst, so sprich: Rede, o Herr, dein Knecht höret. Und Samuel ging hin und legte sich an seinen Ort.

Da kam der Herr und rief wie die vorigen Male: Samuel, Samuel! Und Samuel sprach: Rede, o Herr, dein Knecht höret. Und der Herr sprach zu ihm: Siehe, Ich thue etwas in Israel, wer es hört, dem sollen beide Ohren gellen. An selbigem Tage will Ich erfüllen wider Heli alles, was Ich geredet habe wider sein Haus, weil er wußte, daß seine Söhne Fluchwürdiges thaten, und es ihnen nicht wehrte. Und Samuel lag bis an den Morgen: da that er auf die Thüren des Hauses des Herrn. Er fürchtete sich aber, das Gesicht Heli anzusagen. Da rief ihn Heli und sprach: Samuel, mein Sohn! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Was ist es, das der Herr zu dir geredet hat? Verschweige es mir nicht. Da sagte ihm Samuel alle diese Worte und verschwieg ihm nichts. Heli sprach: Es ist der Herr, Er thue, was Ihm wohlgefällt. Und Samuel wuchs heran und der Herr war mit ihm, und er ließ nichts von allen Seinen Worten auf die Erde fallen. Und ganz Israel erkannte, daß Samuel ein vertrauter Prophet des Herrn war; und der Herr fuhr fort Sich Samuel zu Silo zu offenbaren.

§. 76. Strafe Helis und seiner Söhne.

Und Israel zog aus, den Philistern entgegen, zum Streite, und Israel ward geschlagen von den Philistern. Als das

Volk ins Lager kam, sprachen die Aeltesten von Israel: Warum hat uns der Herr heute geschlagen vor den Philistern? Lasset uns die Bundeslade von Silo zu uns holen, daß sie in unsere Mitte komme, und uns errette aus der Hand unserer Feinde. Und so sandte das Volk nach Silo und ließ von dannen die Bundeslade des Herrn der Heerschaaren holen; daselbst aber waren die beiden Söhne Heli's, Ophni und Phinees, Priester bei der Bundeslade Gottes. Als die Bundeslade ins Lager kam, da erhob ganz Israel ein lautes Geschrei, daß die Erde erbebte. Die Philister hörten den Schall des Geschreies und sprachen: Was ist das? Und als sie erfuhren, daß die Bundeslade ins Lager gekommen war, fürchteten sie sich sehr und sprachen: Wehe uns: Wer wird uns erretten von der Hand dieses mächtigen Gottes? So seid nun tapfer und seid Männer, ihr Philister, daß ihr nicht den Hebräern dienen müsset, wie sie euch gedient haben. Da stritten die Philister, und Israel wurde geschlagen, und die Schlacht war sehr groß, und es fielen aus Israel 30,000 Mann. Und die Lade Gottes war genommen und die beiden Söhne Helis, Ophni und Phinees, kamen um.

Da lief ein Mann von Benjamin aus der Schlacht und kam nach Silo an selbigem Tage, seine Kleider zerrissen und Erde auf seinem Haupte. Und siehe, als er kam, da saß Heli auf dem Stuhl, daß er auf den Weg hinsähe; denn sein Herz war bange wegen der Lade Gottes; und als der Mann in die Stadt kam und es ansagte, da wehklagte die ganze Stadt. Und Heli hörte das Wehklagen und sprach: Was ist das für ein Getümmel? Da kam der Mann eilends herzu und berichtete es Heli. (Heli aber war 98 Jahre alt und seine Augen dunkel, daß er nicht sehen konnte.) Und er sprach zu ihm: Ich komme aus der Schlacht. Er aber sprach: Wie stehet es mein Sohn? Der Bote antwortete: Israel ist geflohen vor den Philistern, und es war eine große Niederlage unter dem Volke; deine beiden Söhne, Ophni und Phinees, sind umgekommen und die Bundeslade Gottes ist genommen. Und es geschah, als er die Lade Gottes erwähnte, da fiel Heli vom Stuhle rücklings, und brach das Genick und starb; denn er war alt und schwerfällig; er richtete Israel 40 Jahre.

§. 77. Die Bundeslade bei den Philistern.

Die Philister aber nahmen die Bundeslade und brachten sie nach Azot, in das Haus Dagons, und stellten sie neben Dagon. Und als sie am andern Morgen frühe aufstanden, siehe, da lag Dagon auf seinem Angesichte auf der Erde vor der Lade des

Herrn, und sie nahmen ihn und stellten ihn wieder an seinen Ort. Als sie aber am andern Morgen frühe aufstanden, siehe, da lag Dagon auf seinem Angesichte auf der Erde vor der Lade der Herrn, und sein Haupt und seine beiden Hände abgehauen auf der Schwelle; nur der Rumpf war noch an ihm übrig. Und es kam die Hand des Herrn schwer über die von Azot, und verwüstete ihr Land und schlug sie mit Geschwüren. Und als die Leute von Azot sahen, daß es also zuging, sprachen sie: Es soll die Lade des Gottes Israels nicht bei uns bleiben; denn Seine Hand ist hart über uns und über unsern Gott Dagon. Da brachten sie selbige nach Gaza. Als sie aber selbige hinübergebracht hatten, da kam die Hand des Herrn über die Stadt, und Er schlug die Leute, groß und klein, daß an ihnen Beulen ausbrachen. Da sandten sie die Lade Gottes nach Ekron; aber die von Ekron wehklageten und sprachen: Sie haben die Lade des Gottes Israels zu uns gebracht, um uns zu tödten, und die Hand des Herrn kam schwer über die Stadt, und die Leute welche nicht starben, wurden geschlagen mit Geschwüren. Und so verblieb die Lade des Herrn sieben Monde im Lande der Philister. Da beriefen die Philister die Priester und Wahrsager, und sprachen: Was sollen wir thun mit der Lade des Herrn? Diese antworteten: Sendet ihr die Lade des Gottes Israels zurück, so dürfet ihr sie nicht leer senden, sondern ihr sollt Ihm ein Schuldopfer entrichten. Da sprachen sie: Welches ist das Schuldopfer, das wir Ihm entrichten sollen? Sie antworteten: Fünf goldene Beulen und fünf goldene Mäuse, nach der Zahl der fünf Fürsten der Philister. So nehmet nun einen neuen Wagen und zwei säugende Kühe, auf die noch kein Joch gekommen ist, und spannet die Kühe an den Wagen, und führet die Kälber weg zurück nach Hause. Dann nehmet die Lade des Herrn und setzet sie auf den Wagen, und die goldenen Kleinode, die ihr Ihm entrichtet zum Schuldopfer, thut in ein Kästlein an ihrer Seite, und lasset sie gehen. Gehen sie hinauf den Weg nach ihrer Grenze, nach Bethschemes, so hat der Gott Israels uns all das große Uebel gethan; wo nicht, so werden wir wissen, daß Sein Hand uns nicht gerühret hat, sondern daß es von ungefähr uns widerfahren ist.

Und sie thaten also. Und die Kühe gingen geraden Weges nach Bethschemes, und gingen immerfort und brülleten und wichen weder zur Rechten noch zur Linken, und die Fürsten der Philister gingen hinter ihnen her bis zur Grenze. Als die Leute von Bethschemes, welche im Thale Waizen schnitten, die Bundeslade sahen, freueten sie sich sehr, sie zu sehen, und

als der Wagen auf das Feld des Josua, des Bethschemiters, gekommen war, stand er still. Es war aber daselbst ein großer Stein. Und sie spalteten das Holz vom Wagen, und opferten die Kühe zum Brandopfer. Die Leviten aber hoben die Lade des Herrn herab und das Kästlein daneben, und setzten sich auf den großen Stein. Und die Leute von Bethschemes opferten dem Herrn Brandopfer, und andere Opfer an selbigem Tage.

Aber der Herr schlug die Leute von Bethschemes, weil sie die Lade des Herrn unehrerbietig anschauten. Da trauerte das Volk, daß der Herr unter dem Volke eine so große Niederlage angerichtet hatte und sie sprachen: Wer kann stehen vor dem Herrn diesem heiligen Gott? Und sie sendeten zu den Leuten von Kiriath-Jearim und sprachen: Die Philister haben die Lade des Herrn wiedergebracht; kommt herab und holet sie zu euch hinauf. Da kamen diese und holeten die Lade des Herrn hinauf.

§. 78. Samuel ist Richter in Israel.

Als Heli gestorben war, richtete Samuel Israel und sprach zu dem ganzen Hause Israel: Wenn ihr euch mit ganzem Herzen zu dem Herrn bekehret, so entfernet von euch die fremden Götter, und richtet euer Herz zu dem Herrn und dienet Ihm allein. Da entfernten die Kinder Israels die Baals und die Astarten und dieneten dem Herrn allein.

Da sprach Samuel: Versammelt ganz Israel nach Masphat, so will ich für euch beten zu dem Herrn. Und sie kamen daselbst zusammen und opferten daselbst und fasteten, und sprachen: Wir haben gesündigt wider den Herrn. Als aber die Philister höreten, daß die Kinder Israels sich versammelt hatten, zogen die Fürsten der Philister hinauf wider Israel in den Streit; und die Kinder Israels vernahmen es und fürchteten sich sehr vor den Philistern, und sprachen: Laß nicht ab für uns zum Herrn zu rufen, daß Er uns errette aus der Hand der Philister. Samuel rief zu dem Herrn für Israel, und der Herr erhörte ihn, und der Herr donnerte mit großen Schlägen an selbigem Tage gegen die Philister, und verwirrte sie, und es zogen aus die Männer von Israel und jagten den Philistern nach und schlugen sie. So wurden die Philister gebeuget und kamen nicht mehr in das Gebiet Israels.

Samuel aber richtete Israel sein Leben lang, und er zog Jahr aus Jahr ein umher nach Bethel und Gilgal und Masphat, und wenn er Israel an allen diesen Orten gerichtet hatte, dann kehrte er wieder nach Ramatha zurück, und richtete Israel daselbst, und er bauete daselbst dem Herrn einen Altar.

Rückblick auf die Zeit der Richter.

Seit den Tagen des Josua bis auf den letzten Richter, Samuel, waren bei 400 Jahre verflossen. In dieser langen Zeit zeigte sich das Volk Israel, wie auch vorher, als ein halsstarriges Volk, das dem heiligen Geiste widerstrebte, wie seine Väter in der Wüste. So lange die Wohlthaten Gottes noch in frischem Andenken waren, diente es dem Herrn, und der Herr war mit ihm, und segnete es nach Seiner Verheißung mit Seinem Segen im Hause und auf dem Felde, wo es einging und wo es ausging. So unter Josua. Bald aber kam ein ander Geschlecht auf, das die Wunder des Herrn, die Er vor den Vätern gethan, nicht mit angesehen hatte, und das warf das Gesetz des Herrn hinter den Rücken und lief den falschen Göttern nach, und verübte große Missethat. „Da gab der Herr sie hin in die Hand der Feinde, daß sie sie bedrängeten. Wenn sie aber in der Zeit der Trübsal Buße thaten und zu dem Herrn riefen, so erhörete Er sie vom Himmel und gab ihnen Erretter, die sie erretteten aus der Hand ihrer Feinde. Aber wenn sie Ruhe hatten, thaten sie wieder Böses vor dem Angesicht des Herrn; da überließ Er sie der Hand ihrer Feinde, daß sie über sie herrscheten. Dann bekehreten sie sich und riefen zu dem Herrn, und der Herr erhörete sie wieder vom Himmel und errettete sie nach Seiner großen Barmherzigkeit, zu verschiedenen Zeiten.“ (Nehem. X.) So führte der Herr die Kinder Israels durch die Höhe und durch die Tiefe, durch Trübsal und Segen, durch den Lohn, womit Er die überschüttet, die blieben bei den Worten des Gesetzes, und durch die Strafe, die Er auf dem Fuße folgen ließ denen, welche ungehorsam waren wider des Herrn Wort, damit Israel erkennen möchte, wie süß es ist, dem Herrn zu dienen, und wie sanft Sein Joch und wie leicht Seine Bürde. So leitete Er anders die Patriarchen, anders die Väter in der Wüste, anders die Kinder Israels im gelobten Lande. Und wenn Er auch je zuweilen Sein Angesicht vor dem abtrünnigen Geschlechte zu verbergen schien, so war Er ihm doch überall nahe und gegenwärtig, und redete zu ihm in mancherlei Weise. So ging denn Israel als das erwählte Geschlecht, als das königliche Priesterthum, seiner hohen Bestimmung immer mehr entgegen, bis der Stern aufging von Aufgang und das Licht leuchtete in die Finsternisse.

Drittes Hauptstück.

Die ersten Könige Israels: Saul, David und Salomon, von 1095 bis 975 vor Chr.

§. 79. Israel begehrt einen König.

Als aber Samuel alt war, setzte er seine Söhne zu Richtern über Israel; aber seine Söhne wandelten nicht auf seinen Wegen, sondern neigten sich zum Geize und nahmen Geschenke und verkehrten das Recht. Darum versammelten sich alle Aeltesten Israels, und kamen zu Samuel nach Ramatha und sprachen zu ihm: Siehe, du bist alt geworden und deine Söhne wandeln nicht auf deinen Wegen; so setze nun einen König über uns, der uns richte, wie auch alle Völker haben. Das mißfiel Samuel, daß sie sprachen: Gib uns einen König, der uns richte. Und Samuel betete zu dem Herrn. Der Herr aber sprach zu ihm: Gehorche der Stimme des Volkes in allem, was sie dir sagen; denn sie haben nicht dich, sondern Mich verworfen, daß Ich nicht herrsche über sie; jedoch verwarne sie ernstlich, und verkünde ihnen das Recht des Königs, der über sie herrschen soll.

Da sagte Samuel alle Worte des Herrn dem Volke und sprach: Das wird das Recht des Königs sein: Eure Söhne wird er nehmen zu seinen Wagenführern und Reitern, und zu Ackerleuten und Schnittern; eure Töchter wird er nehmen, daß sie ihm Salben bereiten, für ihn kochen und backen; eure besten Felder, Weinberge und Oelgärten wird er nehmen und seinen Knechten geben; eure Saaten und Weinberge und Heerden wird er zehnten, und ihr selber werdet seine Knechte sein. Ihr werdet dann schreien über euren König, den ihr euch erwählet habt, aber der Herr wird euch nicht erhören.

Das Volk aber weigerte sich der Stimme Samuels zu gehorchen und sprach: Nein, sondern ein König soll über uns sein, daß auch wir seien wie alle Völker, und unser König uns richte, und vor uns her ausziehe und unsere Kriege führe, Samuel hörte alle diese Worte und brachte sie vor den Herrn, Der Herr aber sprach zu ihm: Gehorche ihrer Stimme und setze einen König über sie. Da sprach Samuel zu den Männern von Israel: Gehet hin, ein Jeglicher in seine Stadt.

§. 80. Sauls Salbung zum Könige von Israel.

Es war aber ein Mann von Benjamin, Namens Kis, der hatte einen Sohn, Namens Saul, ein schöner Jüngling und um ein Haupt höher als alles Volk. Es gingen aber Kis, dem Vater Sauls, Eselinnen verloren, und er sprach zu Saul: Nimm einen von den Knechten mit dir, und gehe hin und suche die Eselinnen. Sie gingen hin und suchten, aber sie fanden sie nicht. Da sie aber in das Land Zuph kamen, sprach Saul zu dem Knechte, der bei ihm war: Komm, und laß uns umkehren, daß nicht etwa mein Vater von den Eselinnen ablasse und um uns bekümmert sei. Dieser sprach: Siehe, es ist ein berühmter Mann Gottes in dieser Stadt, alles was er sagt, das geschieht. Laß uns dahin gehen; vielleicht sagt er uns den Weg, auf dem wir gehen sollen. Saul sprach: Siehe, gehen wir hin, was bringen wir dem Manne Gottes? Der Knecht antwortete: Ich habe ein Viertheil eines Seckels, das wollen wir dem Manne Gottes geben. Und sie gingen in die Stadt, darinnen der Mann Gottes war; und als sie in die Stadt gingen, siehe, da ging Samuel hinaus ihnen entgegen, um hinauf zu gehen zur Höhe. Der Herr aber hatte Samuel den Tag zuvor, ehe Saul kam, geoffenbaret und gesagt: Morgen um diese Stunde will Ich einen Mann zu dir senden, den sollst du zum Fürsten salben über Mein Volk Israel. Und als Samuel Saul sah, sprach der Herr zu ihm: Siehe, das ist der Mann, von dem Ich dir gesagt habe. Da trat Saul zu Samuel unter dem Thore und sprach: Sage mir doch, wo ist das Haus des Sehers? Samuel antwortete: Ich bin der Seher. Gehe vor mir hinauf zur Höhe, daß ihr heute mit mir esset. Morgen will ich euch wieder entlassen. Um die Eselinnen, die du ehegestern verloren hast, bekümmere dich nicht, sie sind gefunden, und das Beste in Israel wird dein sein. Und Samuel nahm Saul und seinen Knecht, und führte sie in den Saal und gab ihnen einen Platz oben an unter denen, die geladen waren; es waren deren 30. Und er ließ dem Saul ein Schulterstück vorsetzen und sprach: Siehe, das ist übrig, lege es vor dich hin und iß. Also aß Saul mit Samuel an selbigem Tage.

Und sie gingen herab von der Höhe in die Stadt, und Samuel redete mit Saul auf dem Dache (des Hauses), und bereitete allda ein Lager. Und sie standen früh auf, und Samuel rief Saul, und sprach: Stehe auf, daß ich dich geleite. Und sie gingen hinaus; und als sie ans Ende der Stadt kamen, sprach Samuel zu Saul: Sage dem Knechte, daß er voraus-

gehe, (und er ging voraus); du aber stehe jetzt still, ich will dir das Wort des Herrn verkündigen. Da nahm Samuel ein Fläschchen mit Oel und goß es über sein Haupt, und küßte ihn, und sprach: Siehe, der Herr hat dich zum Fürsten gesalbet über Sein Erbtheil. Und das soll dein Zeichen sein, daß der Herr dich zum Fürsten gesalbet hat: Wenn du jetzt von mir weggehest, so wirst du zwei Männer finden beim Grabe Rachels, die werden dir sagen: Die Eselinnen sind gefunden; und wenn du zur Eiche Tabor kommest, so werden dich daselbst drei Männer treffen, die hinaufgehen zu Gott nach Bethel, der eine trägt drei Böcklein, der andere drei Stück Brod, der dritte einen Krug Wein. Dann wirst du zum Hügel Gottes kommen, wo der Philister Lager ist, dort wirst du einem Chor Propheten begegnen, die von der Höhe kommen und prophezeien. Wenn nun diese Zeichen dir eintreffen, so thue, was dir vor die Hand kommt: denn der Herr ist mit dir. Und gehe vor mir hinab nach Gilgal, und ich werde zu dir hinabkommen, um zu opfern Brandopfer und Dankopfer. Sieben Tage sollst du warten bis ich komme; denn ich will dir kund thun, was du thun sollst. Als er nun seinen Rücken wandte, um von Samuel wegzugehen, da verwandelte ihm Gott sein Herz, und es trafen alle die Zeichen ein an selbigem Tage: er aber sagte nicht das Wort vom Königthum, das Samuel zu ihm gesprochen hatte.

§. 81. Sauls Erwählung und Sieg.

Samuel aber berief das Volk zum Herrn nach Masphat, und sprach zu den Kindern Israels: So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe Israel aus Aegypten geführt, und euch errettet aus der Hand der Aegypter, die euch bedrückten. Ihr aber habt euren Gott verworfen, Der euch geholfen aus allen euren Nöthen und Trübsalen. So tretet nun vor den Herrn nach euren Stämmen und Geschlechtern. Und so ließ Samuel alle Stämme Israels herzutreten und losete: da ward der Stamm Benjamin getroffen; dann ließ er die Geschlechter des Stammes Benjamin herzutreten: da ward das Geschlecht Matri getroffen, und das Loos kam bis auf Saul, den Sohn des Kis. Und sie suchten ihn, aber er ward nicht gefunden. Da befragten sie den Herrn, ob er auch kommen werde. Der Herr antwortete: Siehe, er hat sich versteckt unter den Geräthen. Da liefen sie hin und holten ihn von dannen, und er stellte sich unter das Volk, und war höher als alles Volk, von seiner Schulter an aufwärts. Samuel sprach zum Volke: Wahrlich, da sehet ihr, den der Herr erwählet hat; seines Gleichen ist

nicht im ganzen Volke. Da schrie das Volk und sprach: Es lebe der König! Samuel aber sagte dem Volke das Recht des Königthums und schrieb es in ein Buch, und legte es hin vor dem Herrn, und er entließ das Volk, einen Jeglichen in sein Haus; auch Saul kehrte heim. Lose Leute aber sprachen: Was soll uns dieser helfen? Und sie verachteten ihn und brachten ihm keine Geschenke; er aber that, als hörte er es nicht.

Und es begab sich bald darauf, daß Nahas, der König der Ammoniter, heranzog, und Jabes in Galaad belagerte. Die Männer von Jabes aber sprachen zu ihm: Schließe einen Bund mit uns, so wollen wir dir dienen. Nahas antwortete: Darauf will ich einen Bund mit euch schließen, daß ich euch Allen das rechte Auge aussteche. Da kamen die Boten zu Saul, und redeten diese Worte vor allem Volke, und alles Volk erhob seine Stimme und weinte. Und siehe es kam eben Saul hinter den Ochsen her vom Felde, und sprach: Was ist dem Volke, daß es weint? Und sie erzählten ihm die Worte der Männer von Jabes. Da kam der Geist Gottes über Saul, als er diese Reden hörete, und es entbrannte sein Zorn sehr; und er nahm ein Paar Ochsen und hieb sie in Stücke, und sandte sie durch Boten in ganz Israel umher, und ließ sagen: Wer nicht ausziehet Saul und Samuel nach, dessen Ochsen wird man also thun. Da fiel die Furcht des Herrn auf das Volk und sie zogen aus, wie Ein Mann, und sie sprachen zu den Boten, die gekommen waren: Saget den Männern zu Jabes: Morgen werdet ihr Hülfe haben, wenn die Sonne heiß scheinet; und die Boten berichteten es zu Jabes, und sie freueten sich.

Am andern Morgen stellte Saul das Volk in drei Haufen, und sie drangen in das Lager um die Morgenwache und schlugen die Ammoniter, bis der Tag heiß ward, und die übrig blieben, wurden zerstreut, daß ihrer nicht zwei zusammen blieben. Da sprach das Volk zu Samuel: Wer sind die, welche sagen: Soll Saul über uns herrschen? Gebet die Männer her, daß wir sie tödten. Saul aber sprach: Es soll diesen Tag Niemand sterben; denn heute hat der Herr Heil gewirket in Israel. Samuel sprach: Laßt uns nach Gilgal gehen und daselbst das Königthum erneuern. Und sie gingen hin und machten daselbst Saul zum Könige vor dem Herrn und opferten Dankopfer; und Saul und alle Männer Israels freueten sich sehr.

§. 82. Samuel legt sein Richteramt nieder.

Samuel sprach zu ganz Israel: Sehet, ich habe eurer Stimme gehorchet in Allem, was ihr mir gesagt habt, und habe einen König über euch gesetzt. Da ziehet nun der König vor euch

her. Ich aber bin alt und grau geworden, und bin vor euch hergegangen von meiner Jugend an bis auf diesen Tag. Hier bin ich nun, zeuget wider mich vor dem Herrn und Seinem Gesalbten: Ob ich Jemandes Ochsen oder Esel weggenommen, ob ich Jemanden Gewalt oder Unrecht gethan, ob ich von Jemandes Hand ein Geschenk angenommen, das mich im Gericht geblendet hätte: so will ich es euch wieder geben. Und sie sprachen: Du hast uns keine Gewalt und kein Unrecht gethan, noch von Jemandes Hand etwas genommen. Und er sprach zu ihnen: Der Herr sei Zeuge wider euch, und Sein Gesalbter sei Zeuge an diesem Tage, daß ihr nichts gefunden habt in meinen Händen. Sie sprachen: Ja, Zeugen sollen sie sein. Samuel sprach: Nun, da ist euer König, den ihr erwählet und verlangt habt. Wenn ihr den Herrn fürchtet und Ihm dienet, und Seiner Stimme gehorchet, so seid ihr sowohl als der König, der über euch herrschet, gesegnet. Wenn ihr aber der Stimme des Herrn nicht gehorchet und widerspenstig seid gegen das Wort des Herrn, so wird die Hand des Herrn wider euch sein, wie gegen eure Väter. Nun aber tretet her, und sehet dieses große Wunder. Ist jetzt nicht die Waizenernte? Ich will aber den Herrn anrufen und Er wird es donnern und regnen lassen, und ihr sollt sehen und wissen, daß ihr ein großes Uebel gethan habt vor dem Herrn, da ihr einen König über euch verlangtet. Und Samuel rief zu dem Herrn, und der Herr ließ donnern und regnen an demselben Tage. Da fürchtete sich das ganze Volk vor dem Herrn und vor Samuel, und es sprach zu ihm: Bete für deine Knechte zu dem Herrn, deinem Gott, daß wir nicht sterben. Samuel sprach: Fürchtet euch nicht. Ihr habt zwar all dieses Böse gethan, aber weichet nur nicht von dem Herrn ab, sondern dienet Ihm mit ganzem Herzen. Der Herr wird Sein Volk nicht verlassen um Seines großen Namens willen, denn der Herr hat geschworen, euch zu Seinem Volke zu machen. Es sei aber auch fern von mir die Sünde wider den Herrn, daß ich ablassen sollte für euch zu beten, und euch zu lehren den guten und richtigen Weg. Fürchtet also den Herrn, und dienet Ihm in Wahrheit und aus eurem ganzen Herzen; denn ihr habt gesehen die großen Dinge, die Er unter euch gethan. Wenn ihr aber verharret in der Bosheit, so werdet ihr allzumal umkommen, ihr und euer König.

§. 83. Sauls Uebertretung und Jonathans Heldenthat.

Als Saul zwei Jahre über Israel regiert hatte, da versammelten sich die Philister, um zu streiten wider Israel. Da die

Männer von Israel sahen, daß sie in Nöthen waren, (denn das Volk war bange), verkrochen sie sich in Höhlen und Klüften. Saul aber war noch zu Galgal, und das Volk folgte ihm zaghaft. Und er wartete sieben Tage, bis zur Zeit, welche Samuel bestimmt hatte; aber Samuel kam nicht nach Galgal, und das Volk zerstreute sich von ihm weg. Da sprach Saul: Bringet mir her Brandopfer und Dankopfer! Und er opferte das Brandopfer. Und als er das Opfern des Brandopfers vollendet hatte, siehe, da kam Samuel (noch an demselben Tage), und Saul ging ihm entgegen, ihn zu grüßen. Samuel aber sprach: Was hast du gethan? Saul antwortete: Da ich sah, daß das Volk sich von mir zerstreute, und du nicht kamest zur bestimmten Zeit, und die Philister versammelt waren zu Michmas, so sprach ich: Nun werden die Philister zu mir herabkommen, und ich habe das Angesicht des Herrn noch nicht gesühnet; da wagte ich es, das Opfer zu bringen. Samuel aber sprach zu ihm: Du hast thöricht gehandelt und die Gebote des Herrn, deines Gottes, nicht erfüllet. Hättest du das nicht gethan, so hätte der Herr dein Königthum über Israel bestätigt in Ewigkeit; nun aber wird dein Königthum nicht bestehen; der Herr hat Sich einen andern Mann nach Seinem Herzen gesucht, und ihn geordnet zum Fürsten über Sein Volk. Und so machte Samuel sich auf und ging von Galgal nach Gibea, und Saul musterte das Volk, das bei ihm war, bei 600 Mann.

Es begab sich aber in diesen Tagen, da sprach Jonathan, der Sohn Sauls, zu seinem Waffenträger: Komm, laß uns hinübergehen zu dem Lager der Philister, das da drüben ist. Seinem Vater aber sagte er es nicht an; auch das Volk wußte nicht, daß Jonathan hingegangen war. Es waren aber zwischen dem Engpasse, über den Jonathan zu gehen suchte, zu dem Lager der Philister, zwei spitzige Felsen, einer diesseits, der andere jenseits. Und Jonathan sprach: Komm, laß uns hinübergehen; vielleicht wird der Herr für uns wirken; denn es ist dem Herrn nicht schwer, durch Viele zu retten oder durch Wenige. Der Waffenträger antwortete: Thue alles, was dir wohlgefällt. Jonathan sprach: Wohlan, wenn wir hinüberkommen und sie uns sehen und zu uns sprechen: Wartet, bis wir zu euch kommen, so wollen wir stehen bleiben an unserer Stelle, und nicht zu ihnen hinaufsteigen. Wenn sie aber sagen: Kommet herauf zu uns, so steigen wir hinauf; denn der Herr hat sie in unsere Hand gegeben. Und das soll uns das Zeichen sein. Da sich nun beide dem Lager der Philister zeigten, sprachen diese: Siehe, die Hebräer kommen hervor aus ihren Löchern, und sie riefen Jonathan und seinem Waffenträger zu: Kommet

herauf zu uns, wir wollen mit euch reden. Da sprach Jonathan zu seinem Waffenträger: Steige mir nach, denn der Herr hat sie in unsere Hand gegeben. Und Jonathan kletterte mit Händen und Füßen hinauf, und sein Waffenträger ihm nach; und sie fielen vor Jonathan, und sein Waffenträger tödtete hinter ihm her, und es war die Zahl der Erschlagenen, die Jonathan und sein Waffenträger zuerst erschlugen, bei 20 Mann auf einer halben Hufe Landes. Und es entstand ein Schrecken im Lager, auf dem Felde und unter dem ganzen Volke. Da schaueten die Wächter Sauls auf, und siehe, der Haufe zerrann, und floh hierhin und dorthin. Saul sprach zu dem Volke: Forschet doch, wer von uns weggegangen, und sie zähleten, und es war nicht da Jonathan und sein Waffenträger. Und es entstand ein großes Getümmel im Lager der Philister; da rief Saul das Volk, das bei ihm war, zusammen, und sie kamen zum Orte des Streites, und siehe, das Schwert des einen war wider den andern, eine sehr große Verwirrung. Und alle Männer von Israel, da sie hörten, daß die Philister flohen, gesellten sie sich zu Saul und Jonathan, und setzten ihnen nach im Streite. Also half der Herr an dem Tage Israel.

§. 84. Sauls wiederholter Ungehorsam.

Und Saul befestigte sein Königreich über Israel, und stritt ringsum wider alle seine Feinde, und erlösete Israel aus der Hand seiner Verwüster. Da sprach Samuel zu Saul: So spricht der Herr der Heerschaaren: Ziehe hin und schlage die Amalekiter und vertilge alles, was ihnen ist; schone ihrer nicht, und laß dir nichts von ihrer Habe gelüsten. Und Saul versammelte das Volk und musterte es; dann zog er hin und schlug die Amalekiter. Aber Saul und das Volk verschonten die besten Heerden Schafe und Rinder, und alles was schön war, und wollten es nicht vertilgen; nur was schlecht und verächtlich war, das vertilgten sie. Da sprach der Herr zu Samuel: Es reuet Mich, daß Ich Saul zum Könige gesetzt habe; denn er hat sich von Mir abgewandt und Meine Worte nicht erfüllet. Und Samuel war traurig und schrie zu dem Herrn die ganze Nacht. Des Morgens früh machte er sich auf, Saul entgegen. Als nun Samuel zu Saul kam, sprach dieser zu ihm: Gesegnet seiest du vor dem Herrn! Ich habe des Herrn Wort erfüllet. Samuel aber sprach: Was ist das für ein Blöcken der Schafe und Brüllen der Rinder, das ich höre? Saul sprach: Von den Amalekitern haben sie selbige gebracht; denn das Volk hat die besten Schafe und Rinder verschonet, um sie dem Herrn, deinem Gott, zu opfern. Samuel aber antwortete: Warum

hast du der Stimme des Herrn nicht gehorchet? Hat denn der Herr mehr Wohlgefallen an Brand- und Schlachtopfern, als an dem Gehorsam gegen die Stimme des Herrn? Siehe Gehorsam ist besser als Opfer. Darum also, weil du das Wort des Herrn verworfen hast, so hat der Herr auch dich verworfen, daß du nicht König seiest. Und Samuel ging hin nach Ramatha; Saul aber zog hinauf zu seinem Hause nach Gibea; Samuel sah Saul nicht mehr bis zum Tage seines Todes. Aber doch trauerte Samuel um Saul, weil es den Herrn gereuete, daß Er ihn zum Könige gesetzt hatte über Israel.

§. 85. Davids Salbung zum Könige.

Und der Herr sprach zu Samuel: Wie lange willst du trauern über Saul, da Ich ihn verworfen habe, daß er nicht mehr König sei über Israel? Fülle dein Horn mit Oel und gehe hin, Ich sende dich zu dem Bethlehemiter Isai; denn Ich habe Mir einen von seinen Söhnen zum Könige ersehen. Samuel sprach: Wie kann ich hingehen? Denn Saul wird's hören und mich tödten. Der Herr sprach: Nimm ein Kalb von den Rindern zu dir und sprich: Ich bin gekommen zu opfern; und lade Isai zum Opfer: dann will Ich dir kund thun, was du thun sollst, daß du den salbest, welchen Ich dir zeigen werde. Samuel that, wie ihm der Herr gesagt hatte, und kam nach Bethlehem. Und die Aeltesten der Stadt verwunderten sich dessen und kamen ihm entgegen und sprachen: Ist deine Ankunft friedlich? Und er sprach: Friedlich; ich bin gekommen, dem Herrn zu opfern. Heiliget euch und kommet mit mir zum Opfer. Und er heiligte den Isai und seine Söhne, und lud sie zum Opfer. Da sie nun hereinkamen, sah er den Eliab und gedachte: Ist dieser vor dem Herrn Sein Gesalbter! Aber der Herr sprach zu ihm: Siehe nicht auf seine Gestalt, noch auf seine Größe; denn Ich habe ihn verworfen, und Ich urtheile nicht nach dem Ansehen des Menschen; denn der Mensch siehet auf das Ansehen, der Herr aber siehet auf das Herz. Da ließ Isai seine sieben Söhne vor Samuel kommen, einen nach dem andern; aber Samuel sprach: Sind das deine Söhne alle? Er sprach: Noch ist der jüngste übrig, denn er hütet die Schafe. Samuel sprach: Sende hin und laß ihn holen, denn wir werden uns nicht zum Opfermahle setzen, bis er hierher kommt. Da sandte er hin und ließ ihn holen. Er war blond mit schönen Augen und von gutem Aussehen. Und der Herr sprach: Auf! salbe ihn, denn er ist es. Da nahm Samuel das Oelhorn, und salbte ihn mitten

unter seinen Brüdern. Und der Geist des Herrn gerieth über David von demselben Tage an und hinfort, und Samuel machte sich auf und ging nach Ramatha, David aber hütete noch die Schafe seines Vaters.

§. 86. Davids Kampf mit Goliath.

Die Philister versammelten ihre Heere zum Streite wider Israel; und Saul und die Männer von Israel kamen zusammen im Terebintenthale, und stellten sich zum Streite gegen die Philister. Die Philister aber standen auf einem Berge jenseits, und die Israeliten auf einem Berge diesseits, und ein Thal war zwischen ihnen. Da trat hervor aus dem Lager der Philister ein Riese, (ein Zweikämpfer), mit Namen Goliath, der sechs Ellen und eine Spanne groß war. Er hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupte, und war mit einem Schuppenpanzer bekleidet, 5000 Seckel Erz schwer, und hatte eherne Schienen an seinen Schenkeln, und einen ehernen Schild auf seinen Schultern. Der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum, und das Eisen daran 600 Seckel schwer, und sein Waffenträger ging vor ihm her. Und er trat hin und rief dem Heere Israels zu: Warum ziehet ihr aus und rüstet euch zum Streite? Bin ich nicht der Philister und ihr die Knechte Sauls? Erwählet aus euch einen Mann, der zu mir herabkomme. Kann er wider mich streiten und erschlägt mich, so wollen wir eure Knechte sein; wenn ich aber ihn überwinde und ihn erschlage, so sollt ihr unsere Knechte sein und uns dienen. Und der Philister sprach: Heute habe ich den Heerschaaren Israels Hohn gesprochen. Und Saul und ganz Israel höreten diese Reden des Philisters und zagten und fürchteten sich sehr. Und so trat der Philister hin des Morgens und des Abends, und stellte sich dar vierzig Tage. Da begab es sich, daß Isai zu David, seinem Sohne, sagte: Nimm doch dieses Maaß geröstetes Korn und diese zehn Brode und bringe sie schnell in das Lager deinen Brüdern, und diese zehn Milchkäse sollst du dem Obersten bringen und um das Wohlbefinden deiner Brüder dich erkundigen. Da machte sich David des Morgens früh auf und überließ die Schafe dem Hüter, und nahm und ging, so wie ihm Isai geboten hatte, und kam zur Wagenburg. Und das Heer, das ausgezogen war zur Schlachtordnung, erhob das Kriegsgeschrei, und Israeliten und Philister stelleten sich, Schlachtordnung gegen Schlachtordnung. Da ließ David das Geräthe, das er trug, bei dem Hüter der Geräthe, und lief zum Heere und grüßte seine Brüder. Und da er noch mit ihnen redete, siehe,

da trat hervor aus der Schlachtordnung der Philister, der Riese Goliath und redete wie vorhin, und David hörete es. Und Alle flohen vor ihm und fürchteten sich sehr. Da sprach David zu den Männern, die bei ihm standen: Was geschieht dem, der den Philister dort erschlägt und den Schimpf wendet von Israel? Denn wer ist dieser Philister, daß er das Heer des lebendigen Gottes verhöhnet? Da sagte ihm das Volk: Wer diesen Philister erschlägt, den will der König sehr reich machen und ihm seine Tochter geben, und sein Haus von Abgaben befreien. Als aber Eliab, der älteste Bruder Davids, ihn mit den Männern reden hörte, gerieth er in Zorn gegen David und sprach: Warum bist du hergekommen? Ich kenne wohl deine Vermessenheit und die Schalkheit deines Herzens; denn um den Krieg zu sehen bist du herabgekommen. David antwortete: Was habe ich denn gethan? War es nicht Befehl?

Als man aber die Worte hörte, die David redete, berichtete man sie an Saul, und der ließ ihn holen. Und David sprach zu Saul: Niemand entfalle der Muth um seinetwillen! Dein Knecht will hingehen und mit diesem Philister streiten. Saul aber sprach: Du kannst nicht mit diesem Philister streiten; denn du bist ein Knabe, und er ist ein Kriegsmann von Jugend auf. David antwortete: Dein Knecht hütete die Schafe seines Vaters, da kam ein Löwe und ein Bär und trug ein Schaf weg von der Heerde; da lief ich ihm nach und schlug ihn, und riß es ihm aus dem Rachen, und da er sich erhob wider mich, ergriff ich ihn bei der Mähne und erwürgte und tödtete ihn. Also hat dein Knecht erschlagen den Löwen gleichwie den Bären, und diesem Philister soll eben so geschehen. Der Herr, der mich errettet hat von dem Löwen und Bären, wird mich auch erretten von diesem Philister. Saul sprach: Gehe hin, der Herr sei mit dir!

Und Saul legte David seine Rüstung an und setzte ihm einen ehernen Helm auf sein Haupt und legte ihm einen Panzer an, und umgürtete ihn mit seinem Schwerte. Aber David sprach zu Saul: Ich kann so nicht gehen; denn ich bin es nicht gewohnt, und er legte die Rüstung ab und nahm seinen Hirtenstab in seine Hand und suchte sich fünf glatte Steine aus dem Bache und that sie in seine Hirtentasche, und nahm die Schleuder in seine Hand, und ging auf den Philister zu. Als nun der Philister David sah; verachtete er ihn; denn er war noch ein Knabe, blond und schön, und sprach zu ihm: Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Und er fluchte David und sprach: Komm nur her zu mir, ich will dein Fleisch den Vögeln des

Himmels und den Thieren des Feldes zu fressen geben. David aber sprach zu ihm: Du kommst zu mir mit Schwert, Schild und Speer; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn der Heerschaaren, des Gottes Israels, Den du gehöhnet hast. Heute wird dich der Herr in meine Hand geben und dich erschlagen, und dir das Haupt abhauen; und uns soll alle Welt erkennen, daß Israel einen Gott hat, und daß Er nicht hilft durch Schwert und Speer. Da sich nun der Philister aufmachte und David nahete, eilete David ihm entgegen, und nahm einen Stein aus der Tasche und schleuderte, und traf den Philister an seine Stirne, daß der Stein in seine Stirne fuhr, und er auf sein Angesicht fiel zur Erde. David aber hatte kein Schwert in seiner Hand; da lief er hin und trat zu dem Philister und nahm sein Schwert und zog es aus der Scheide, und schlug ihm damit den Kopf ab. Da nun die Philister sahen, daß ihr Stärkster todt war, flohen sie, und die Israeliten jagten ihnen nach, und erschlugen ihrer Viele bis nach Gath und Ekron hin, und als sie zurückkehrten vom Verfolgen, plünderten sie das Lager der Philister, und David nahm des Philisters Haupt und Waffen. Und als David zurückkam von der Schlacht des Philisters, brachte ihn Abner, der Feldhauptmann, vor Saul; er hatte des Philisters Haupt in seiner Hand. Und Saul sprach zu ihm: Wessen Sohn bist du? David antwortete: Ich bin der Sohn deines Knechtes Isai von Bethlehem.

§. 83. David am Hofe Sauls.

Als David ausgeredet hatte mit dem Könige, verband sich die Seele Jonathans mit der Seele Davids, und Jonathan liebte ihn, wie seine eigene Seele. Und Saul nahm David an selbigem Tage zu sich, und gestattete ihm nicht zurückzukehren zum Hause seines Vaters. Und David und Jonathan schlossen einen Bund, weil er ihn liebete, wie seine eigene Seele. Und Jonathan zog seinen Rock aus, den er an hatte, und gab ihn David, und seine übrigen Kleider, bis auf sein Schwert und seinen Bogen und seinen Gürtel. Und David zog aus, wohin ihn Saul sandte, und hielt sich klug, und Saul setzte ihn über die Kriegsleute, und er war beliebt bei allem Volke, und auch bei den Knechten Sauls. Es begab sich aber, als sie einzogen, da David zurückkehrte von der Schlacht der Philister, daß die Weiber aus allen Städten Israels mit Gesang und Reigen, mit Pauken und Zimbeln dem Könige Saul entgegen kamen, und sangen und sprachen:

„Saul schlug seine Tausende,
David aber seine Zehntausende.“

Da ergrimmte Saul sehr und es mißfiel ihm dieses Wort und er sprach: David haben sie Zehntausende gegeben und mir Tausende; gewiß wird ihm noch das Königreich. Und Saul sah David mit scheelen Augen an von selbigem Tage an und hinfort. Und es geschah am andern Tage, da gerieth ein böser Geist über Saul, und er rasete im Hause. David aber spielte mit seiner Hand auf der Harfe, wie er täglich zu thun pflegte. Und Saul hatte den Spieß in seiner Hand, da warf er, und gedachte: Ich will David mit dem Spieße an die Wand spießen. David aber wandte sich weg von ihm. Und Saul fürchtete David; denn der Herr war mit ihm, und war von Saul gewichen. Und Saul entfernte ihn von sich, und machte ihn zum Obersten über Tausend, und er zog aus und ein vor den Augen des Volkes, und hielt sich klug auf allen seinen Wegen, und ganz Israel und Juda liebte David.

Und als Saul das sah, scheuete er sich vor ihm. Und er sprach: Ich will ihm meine Tochter Michol geben, daß sie ihm zum Fallstricke werde und er in die Hände der Philister falle. Denn Saul gedachte: Ich will nicht Hand an ihn legen, aber die Philister sollen Hand an ihn legen. Und Saul gebot seinen Knechten: Redet heimlich mit David, und sprechet: Siehe, du gefällst dem Könige, und alle seine Knechte lieben dich; so werde nun der Eidam des Königs. Und die Knechte Sauls redeten diese Worte vor David. David aber sprach: Dünket es euch gering, des Königs Eidam zu sein? Ich bin ein armer und geringer Mann. Und als die Knechte das Saul berichteten, sprach er: Saget ihm, der König begehret keine Morgengabe für seine Tochter, außer daß du 100 Philister erschlagest. Saul aber gedachte David in die Hände der Philister zu überliefern. Und seine Knechte berichteten solches David, und es war ihm recht, Eidam des Königs zu werden. Da machte sich David auf und zog mit seinen Männern, und erschlug unter den Philistern 200 Mann. Da gab ihm Saul Michol, seine Tochter, zum Weibe. Und Saul sah, daß der Herr mit David war, und so fürchtete er sich noch mehr vor David, und ward sein Feind sein Leben lang.

Und da David also verfolgt ward von heimlichen Feinden, schüttete er sein Herz aus vor dem Herrn, und flehete:

„O Gott, merk' auf mein Gebet, und birg Dich nicht vor meinem Flehen! Horch' auf mich und erhöre mich! Ich irr' umher in meiner Klage, und seufze vor dem Geschrei des Feindes, vor dem Druck des Frevlers; denn sie schütten auf mich Unheil, und im Grimm befeinden sie mich. Mein Herz ängstiget sich in meinem Innern, und Todesschrecken befallen mich. Furcht und Zittern ergreifen mich, und so decket Schauer mich. Darum sprach ich: O! hätt' ich Flügel, wie

die Taube, ich entflöhe, daß ich Ruhe fände! Siehe, weit entflöh' ich, und weilte in der Wüste. — Doch ich will zu Gott rufen, und der Herr wird mir helfen, ja, Herr, auf Dich vertraue ich."

Aus Psalm 54.

§. 88. Davids Flucht vor Saul.

Und Saul redete zu Jonathan, und zu allen seinen Knechten, daß sie David tödten sollten. Aber Jonathan hatte David sehr lieb und berichtete es ihm, und sprach: Mein Vater trachtet dich zu tödten, und nun hüte dich morgen, und bleibe verborgen und verstecke dich. Und ich will hinausgehen mit meinem Vater, und will mit ihm reden von dir auf dem Felde, woselbst du bist, und sehen, was es ist, und es dir berichten. Und Jonathan redete Gutes von David zu Saul, seinem Vater, und sprach: Es versündige sich nicht der König an seinem Knechte David, denn er hat nicht gesündigt wider dich, und seine Thaten sind dir sehr nützlich, und er hat sein Leben aufs Spiel gesetzt und den Philister erschlagen. Das hast du gesehen, und dich gefreut: und warum willst du dich versündigen an unschuldigem Blut, und David tödten ohne Ursache? Und Saul gehorchte der Stimme Jonathans, und schwur: So wahr der Herr lebt, er soll nicht sterben! Da berief Jonathan David und berichtete ihm alle diese Worte, und führte ihn zu Saul, und er war wieder um ihn wie gestern und ehegestern. Es erhob sich aber wieder ein Streit, und David zog aus und stritt wider die Philister, und schlug sie in einer großen Schlacht, und sie flohen vor ihm. Da kam der böse Geist wieder über Saul und er saß in seinem Hause und hatte den Spieß in seiner Hand; David aber spielte die Harfe mit seiner Hand. Und Saul trachtete David mit dem Spieße an die Wand zu heften, aber er wich vor ihm, und der Spieß drang in die Wand, und David floh und entrann in selbiger Nacht. Da sandte Saul seine Trabanten ins Haus Davids, daß sie ihn bewachten und am Morgen tödteten. Aber Michol, sein Weib, berichtete es David, und sprach: Wenn du nicht dein Leben rettest diese Nacht, so mußt du morgen sterben! Da ließ ihn Michol durchs Fenster herab, und er ging hin und entfloh. Und Michol nahm ein Bild und legte es ins Bett, und legte ein Geflecht von Ziegenhaaren zu seinen Häupten, und bedeckte es zu mit dem Kleide Davids. Und da Saul die Häscher sandte, David zu ergreifen, sprach sie: Er ist krank. Und Saul sandte abermal Boten, welche David sehen sollten, und sprach: Bringet ihn her zu mir im Bette, um ihn zu tödten. Als nun die Boten kamen, siehe, da lag das Bild im Bette, und das Geflecht von Ziegenhaaren zu seinen Häupten. Da sprach

Saul zu Michol: Warum hast du mich betrogen, und meinen Feind entrinnen lassen: Michol antwortete: Er sprach zu mir: Entlasse mich, oder ich tödte dich! Und da entließ ich ihn. David aber ging hin und flehete:

„Um des Herrn Hülfe wider seine Feinde."

Errette mich, o mein Gott, von meinen Feinden und befreie mich von meinen Widersachern! Errette mich von den Uebelthätern und hilf mir von den Blutgierigen! Denn siehe, sie lauern auf mein Leben; Mächtige überfallen mich, und ich habe keine Missethat und Sünde, o Herr! Ohne Missethat war mein Wandel und aufrichtig. Du aber erhebe Dich und komm mir entgegen! Du bist meine Burg und meine Zuflucht am Tage der Trübsal, mein Helfer und mein gnädiger Gott. Aus Ps. 59.

§. 89. David bei Samuel in der Propheten-Wohnung.

David aber floh und entrann und kam zu Samuel nach Ramatha, und berichtete ihm alles, was ihm Saul gethan hatte; und er ging mit Samuel hin, und sie wohnten in Najoth, d. i. in den Propheten-Wohnungen. Und der Geist des Herrn erfüllte Seinen Propheten David, und er sang ein Lied:

„Von des Herrn Schutz und Schirm."

Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir mangeln. Auf grünen Angern läßt Er mich lagern, zu stillem Wasser führt Er mich. Er schaffet mir Erquickung und leitet mich auf dem Wege der Gerechtigkeit um Seines Namens willen. Ja, wenn ich auch wandele mitten im Schatten des Todes, so fürchte ich nichts Böses, denn Du bist bei mir; Dein Stecken und Stab getrösten mich. Du bereitest vor mir ein Mahl im Angesichte meiner Feinde; Du salbest mit Oel mein Haupt, mein Freudenbecher fließt über. Ja, Glück und Huld folgen mir alle Tage meines Lebens, und dann kehr' ich zurück (und wohne) im Hause des Herrn immerdar. Ps. 22.

Es ward aber Saul angesagt: Siehe, David ist zu Najoth in Ramatha. Da sandte Saul Boten, David zu holen. Als sie aber die Versammlung der Propheten sahen, die da weissageten, und Samuel, der da stand als ihr Vorsteher, da gerieth der Geist Gottes über sie und auch sie begannen zu weissagen. Und da man das Saul berichtete, sandte er andere Boten, und sie weissageten auch. Und Saul sandte zum drittenmale Boten, und auch diese weissageten. Da ward Saul sehr zornig und ging selbst nach Ramatha, und der Geist des Herrn gerieth auch über ihn, und er ging einher und weissagete, bis er nach Najoth zu Ramatha kam, und weissagete auch vor Samuel.

(Jonathans und Davids Freundschaftserneuerung. 1. Sam. 20.)

§. 90. David in Nobe beim Heiligthum.

Und David floh von Najoth in Ramatha und kam nach Nobe zum Priester Achimelech. Und Achimelech eilete David entgegen und sprach zu ihm: Warum bist du allein und kein Mensch bei dir? David antwortete: Der König hat mir eine Sache befohlen und sprach zu mir: Niemand soll es wissen, warum du gesandt bist von mir, und welchen Befehl ich dir gegeben. Und nun, was du hast bei der Hand? gib mir fünf Brode oder was du sonst vorfindest. Da gab ihm der Priester heiliges Brod, d. i. die Schaubrode, die man weggenommen vor dem Herrn, um warmes Brod aufzulegen. Und David sang beim Heiligthume des Herrn ein Lied:

„Vom Vertrauen auf des Herrn Hülfe.“

Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Beschirmer: vor wem sollte ich zittern? Mag ein Heer-Lager sich wider mich lagern, mein Herz fürchtet nichts. Um Eines bitt' ich den Herrn, darnach tracht' ich, daß ich weile im Hause des Herrn mein Leben lang, um des Herrn Schönheit zu schauen und Seinen Tempel zu besuchen. Lehre mich, o Herr, Deinen Weg und leite mich auf dem Pfade des Rechten, um meiner Feinde willen! Gib mich nicht Preis der Wuth meiner Dränger! Fest glaube ich des Herrn Segen zu schauen im Lande der Lebendigen! Harre des Herrn, handle muthig und getrosten Herzens, und hoff' auf den Herrn! Aus Ps. 27.

Es war aber an selbigem Tage ein Mann im Heiligthum, Einer von den Knechten Sauls, Doeg mit Namen, ein Idumäer, der Aufseher seiner Hirten. Und David sprach zu Achimelech: Hast du nicht einen Spieß oder ein Schwert zur Hand? Ich habe mein Schwert und meine andern Waffen nicht mitgenommen; denn die Sache des Königs war eilig. Der Priester antwortete: Siehe, da ist das Schwert Goliaths, des Philisters, den du erschlugest im Therebinthenthale; willst du es nehmen, so nimm es; denn es ist kein anderes hier. David sprach: Es ist nicht seines Gleichen, gib mir's. Und so machte sich David auf und floh an selbigem Tage vor Saul und kam zu Achis, dem Könige von Gath, im Lande der Philister. Und David fürchtete sich vor Achis, und ging von dannen, und entrann in die Höhle Adullam. Da das seine Brüder hörten und das ganze Haus seines Vaters, kamen sie hinab zu ihm. Und es versammelten sich um ihn alle Bedrängten und wer bekümmerten Herzens war; und er war ihr Oberster, und es waren bei ihm bei 400 Mann. Und David ging von dannen nach Mizpa, im Lande der Moabiter, woher war seine Großmutter Ruth, und sein Vater

und seine Mutter blieben dort, so lange David auf der Bergfeste war. Und der Prophet Gad sprach zu ihm: Bleibe nicht auf der Feste und ziehe in das Land Juda. Und David zog weg und kam in den Wald Haret. Da David also verfolgt ward, sang er ein ander Lied:

„Von des Herrn Schutz."

Ich will den Herrn preisen allezeit, beständig sei Sein Lob in meinem Munde. Des Herrn rühmet sich meine Seele; es hören's Elende und freuen sich. Ich suchte den Herrn, und Er erhörete mich, und aus all meiner Trübsal hat Er mich errettet. Die auf Ihn blicken, werden erheitert, und ihr Angesicht darf nicht erröthen. Der Engel des Herrn lagert Sich um die, so Ihn fürchten und er rettet sie. Verkostet denn und sehet, wie gütig der Herr ist! Selig der Mensch, der Ihm vertrauet! Fürchtet den Herrn, ihr all Seine Heiligen; denn kein Mangel trifft die, so Ihn fürchten. Mächtige darben und hungern, die aber den Herrn fürchten, ermangeln keines Gutes. Aus Ps. 33.

§. 91. Sauls und Doegs Frevelthat.

Und Saul hörte, daß man um David wußte und um die Männer, die bei ihm waren. Saul aber saß zu Gabaa unter der Tamariske auf der Höhe, und sein Speer in seiner Hand, und alle seine Diener um ihn. Und Doeg, der Idumäer, der dabei stand, sprach: Ich sah den Sohn Isais in Nobe bei dem Priester Achimelech. Und der fragte für ihn den Herrn und gab ihm Zehrung und das Schwert Goliaths, des Philisters. Da sandte der König hin und ließ Achimelech holen, und das ganze Haus seines Vaters, die Priester, welche zu Nobe waren, und sie kamen alle zu dem Könige. Und Saul sprach zu Achimelech: Warum habt ihr euch verschworen wider mich, du und der Sohn Isai, daß du ihm Brod und ein Schwert gabest, und Gott für ihn befragtest, daß er wider mich aufstehet und mir nachstellet bis heute? Achimelech antwortete: Wer ist unter allen deinen Knechten wie David, getreu und geehrt in deinem Hause? Habe ich denn erst heute angefangen, Gott für ihn zu fragen? Das sei fern von mir! Der König lege solches nicht zur Last seinem Knecht noch auch dem Hause meines Vaters; denn dein Knecht hat nichts von all dem gewußt. Der König aber sprach: Du mußt des Todes sterben, du und das ganze Haus deines Vaters. Und der König sprach zu seinen Trabanten, die um ihn her standen: Wendet euch und tödtet die Priester des Herrn, denn ihre Hand ist mit David; sie wußten, daß er floh und haben es mir nicht geoffenbaret. Aber die Knechte des Königs wollten ihre Hand nicht ausstrecken wider die Priester des Herrn, sie

zu erschlagen. Da sprach der König zu Doeg: Wende du dich und erschlage die Priester! Da trat Doeg, der Idumäer, hinzu und erschlug die Priester, und erwürgete an selbigem Tage 85 Priester. Und Nobe, die Stadt der Priester, schlug er mit der Schärfe des Schwertes, Männer und Weiber, Kinder und Säuglinge, Ochs, Esel und Schafe, alles schlug er mit der Schärfe des Schwertes. Es entrann aber ein Sohn Achimelechs, mit Namen Abjathar, und er floh zu David und verkündigte ihm, daß Saul die Priester des Herrn gemordet habe. Und David sprach zu ihm: Bleibe bei mir und fürchte dich nicht; denn wohl verwahret bist du bei mir. Und da David dies vernommen, sang er ein Lied:

„Von des Herrn strafender Gerechtigkeit."

Was rühmest du dich der Bosheit, du Wütherich? Gottes Gnade währet noch täglich. Verderben sinnet deine Zunge, gleich scharfem Scheermesser, du, der du mit Trug umgehest. Du liebst Böses mehr als Gutes, Lüge mehr als Wahrheit reden; du liebst alle verderblichen Reden, die Zunge des Trugs!

Drum wird Gott auch dich verderben ganz und gar, dich packen und herausreißen aus deiner Hütte, und dich auswurzeln aus dem Lande der Lebendigen. Ich aber bin, wie ein fruchtbarer Oelbaum, im Hause Gottes; ich hoffe auf Gottes Erbarmung immer und ewig. Dich, o Gott, will ich ewig preisen, weil Du wohl gethan, und auf Deinen Namen hoffen, weil Du gütig vor den Augen Deiner Heiligen. Aus Ps. 51.

§. 92. Davids Großmuth und Feindesliebe.

A. David in der Höhle zu Engaddi.

Und David zog von dannen und verweilte auf den Berghöhen von Engaddi. Und als Saul zurückkehrte von einem Zuge gegen die Philister, da berichtete man ihm und sprach: Siehe David ist in der Wüste Engaddi. Da nahm Saul 3000 Mann Auserlesene aus Israel, und zog hin, um David und seine Männer zu suchen auf den Felsen der Steinböcke. Und er kam zu den Schafhürden am Wege, wo eine Höhle war, und ging hinein, um seine Füße zu bedecken, (d. i. um zu schlafen). David aber und seine Männer saßen versteckt im Innersten der Höhle; die Höhle aber war groß. Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe, das ist der Tag, wovon der Herr zu dir gesprochen hat: „Ich gebe deinen Feind in deine Hand." Und David stand auf, und schnitt heimlich den Zipfel (d. i. den Quasten) vom Oberkleide Sauls ab. Aber es geschah hernach, da schlug ihm sein Herz, darum daß er den Zipfel Sauls abgeschnitten hatte. Und er sprach zu seinen

Männern: Der Herr sei mir gnädig, daß ich solches nicht thue an meinem Herrn, dem Gesalbten des Herrn, meine Hand an ihn zu legen; denn er ist der Gesalbte des Herrn. Und David wehrete seine Männer mit Reden ab, und gestattete ihnen nicht über Saul herzufallen. Und Saul machte sich auf aus der Höhle und ging seines Weges. Da machte sich auch David auf, ihm nach, und ging aus der Höhle, und rief Saul nach und sprach: Mein Herr, o König! Da sah Saul hinter sich, und David verneigte sein Angesicht zur Erde und beugte sich, und sprach zu Saul: Warum hörest du auf der Leute Reden, die da sagen: David suchet Böses wider dich? Siehe, heute sehen deine Augen, daß der Herr in der Höhle dich in meine Hand gegeben hat, und es ward mir gerathen, dich zu tödten, aber ich schonete deiner, und sprach: Ich lege meine Hand nicht an meinen Herrn; denn er ist der Gesalbte des Herrn. Mein Vater, siehe, ja siehe den Zipfel deines Oberkleides in meiner Hand! Als ich den Zipfel deines Oberkleides abschnitt, wollte ich dich nicht tödten. Erkenne doch und siehe, daß nichts Böses in meiner Hand ist, noch ein Verbrechen, und daß ich nicht gegen dich gesündigt habe. Du aber trachtest mir nach dem Leben, um mich fortzuschaffen. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir, und schaffe mir Recht gegen dich; aber meine Hand soll sich nicht an dich legen, so wie das alte Sprüchwort sagt: „Vom Frevler kommt Frevel.“ Als nun David vollendet hatte zu reden diese Worte, sprach Saul: Ist das deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul erhob seine Stimme und weinete und sprach zu David: Du bist gerechter als ich! denn du hast mir Gutes erwiesen, ich aber habe dir Böses vergolten. Du hast heute gezeigt, daß du Gutes an mir gethan, da der Herr mich in deine Hand überlieferte und du mich nicht erwürgtest. Der Herr vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir gethan hast! Und nun, siehe, ich weiß, daß du gewiß König werden wirst, und das Reich Israel in deiner Hand bestehet; so schwöre mir nun bei dem Herrn, daß du meine Nachkommen nicht ausrottest nach mir, und nicht meinen Namen vertilgest aus meines Vaters Hause. Und David schwur Saul! und Saul zog in sein Haus, und David und seine Männer stiegen hinauf auf die Berghöhen. Und Samuel starb, und ganz Israel versammelte sich, und sie betrauerten ihn und begruben ihn in seinem Hause zu Ramatha. Und David machte sich auf und zog in die Wüste Pharan.

(Nabals Thorheit und Abigails Klugheit. 1. Sam. 25.)

B. David auf dem Hügel Hachila.

Es kamen die Siphiter zu Saul nach Gabaa, und sprachen: David ist verborgen auf dem Hügel Hachila vor der Wüste. Da machte sich Saul auf und zog hinab in die Wüste Siph und mit ihm 3000 Mann, Auserlesene aus ganz Israel, um David zu suchen in der Wüste Siph. Und Saul lagerte sich auf dem Hügel Hachila, der gegenüber der Wüste lieget am Wege. David aber hielt sich in der Wüste auf; und als er sah, daß Saul ihm nachkam in die Wüste, sandte er Kundschafter aus und erfuhr, daß Saul ganz gewiß gekommen sei. Da machte sich David heimlich auf, und kam an den Ort, wo Saul gelagert war, und sah, wo Saul lag und Abner, sein Heer=Oberster, (Saul aber lag in der Wagenburg und das Heervolk um ihn her), und sprach: Wer geht mit mir hinab zu Saul ins Lager? Und Abisai sagte: Ich gehe mit dir hinab. Also kam David und Abisai zu dem Volke des Nachts, und siehe, Saul lag schlafend in der Wagenburg und sein Spieß stack in der Erde zu seinen Häupten, und Abner und das Volk lagen um ihn her. Da sprach Abisai zu David: Anjetzo hat Gott deinen Feind in deine Hand geliefert; so will ich ihn nun mit der Lanze mit einem Stoße in die Erde bohren, daß er des zweiten nicht bedarf. David aber sprach zu Abisai: Tödte ihn nicht! Denn wer strecket seine Hand gegen den Gesalbten des Herrn aus, und bleibet ungestraft? Der Herr lasse es fern von mir sein, meine Hand zu legen an den Gesalbten des Herrn! So nimm nun den Spieß und Wasserbecher zu den Häupten Sauls, und laß uns gehen! Und er nahm's, und sie gingen fort, und Keiner sah es, und Keiner merkte es, und Keiner wachte auf, sondern Alle schliefen; denn einen tiefen Schlaf hatte der Herr auf sie fallen lassen. Als nun David hinüber gekommen war auf die andere Seite, da trat er auf eine Bergspitze von ferne, so daß ein großer Raum zwischen ihnen war, und rief dem Volke zu und Abner, und sprach: Antwortest du nicht, Abner? Und Abner antwortete: Wer bist du, daß du schreiest und den König beunruhigest? Und David sprach: Bist du nicht ein Mann, dem Keiner in Israel gleich ist? Warum hast du deinen Herrn, den König, nicht bewachet? So wahr der Herr lebet, ihr seid Kinder des Todes, dieweil ihr euren Herrn, den Gesalbten des Herrn, nicht bewachet habt. Und nun siehe, wo der Spieß des Königs ist und der Wasserbecher, die zu seinen Häupten waren. Da erkannte Saul die Stimme Davids, und sprach: Ist das deine Stimme, mein Sohn David? David antwortete: Meine Stimme, mein Herr, o König!

Und er sprach: Warum verfolget mein Herr seinen Knecht? Denn was habe ich gethan, oder was ist Böses in meiner Hand? Saul sprach: Ich habe gesündiget, kehre zurück, mein Sohn David, ich will dir nichts mehr zu leid thun, darum weil mein Leben heute theuer gewesen ist in deinen Augen. Siehe, ich habe thöricht gehandelt und sehr unweise gethan. Und David antwortete und sprach: Siehe, hier ist der Spieß des Königs; es komme Einer von den Leuten herüber und hole ihn. Der Herr aber wird einem Jeglichen vergelten nach Seiner Gerechtigkeit und Redlichkeit, da Er dich heute in meine Hand gegeben, und ich nicht wollte meine Hand legen an den Gesalbten des Herrn. Und siehe, so wie heute hochgeachtet war dein Leben in meinen Augen, also wird auch hochgeachtet sein mein Leben in den Augen des Herrn, und Er wird mich erretten aus aller Bedrängniß. Und Saul sprach zu David: Gesegnet bist du, mein Sohn, David! Du wirst es thun und vollenden. Und David ging seines Weges, und Saul kehrte an seinen Ort zurück.

§. 93. Sauls und Jonathans Tod.

David aber gedachte in seinem Herzen: Ich werde doch eines Tages in die Hände Sauls fallen; es ist mir nichts besser, als daß ich entrinne ins Land der Philister, so wird Saul von mir ablassen, mich fürder aufzusuchen in allen Grenzen Israels; und so werde ich entrinnen aus seiner Hand. Und David machte sich auf und ging, er und 600 Mann mit ihm, zu Achis, dem König von Gath. Und da Saul angesagt ward, daß David nach Gath geflohen wäre, suchte er ihn nicht mehr.

Und es geschah zu selbiger Zeit, da versammelten die Philister ihre Heere um zu streiten wider Israel. Und auch David zog mit in den Streit; aber die Fürsten der Philister zürneten auf ihn, und sprachen zu Achis: Laß den Mann zurückkehren und an dem Orte bleiben, wohin du ihn bestellt hast; denn er soll nicht mit in den Streit ziehen. Und Achis ließ David zurückkehren. Und Saul versammelte ganz Israel, und sie lagerten sich zu Gilboa. Da aber Saul das Heer der Philister sah, fürchtete er sich sehr, und sein Herz ward überaus verzagt. Und er befragte den Herrn; aber der Herr antwortete ihm nicht. Die Philister aber zogen herauf und stritten wider Israel, und die Männer von Israel flohen vor den Philistern, und fielen erschlagen auf dem Gebirge Gilboa. Die Philister drangen auf Saul und seine Söhne ein und erschlugen Jonathan und Abinadab und Melchisua, die Söhne Sauls; der Kampf aber war besonders hart wider Saul, und es tra-

fen ihn die Bogenschützen, und er ward sehr verwundet von den Bogenschützen. Da sprach Saul zu seinem Waffenträger: Ziehe dein Schwert und erstich mich damit, daß nicht die Philister kommen und mich erstechen und meiner spotten. Sein Waffenträger aber wollte nicht, denn er fürchtete sich sehr. Da nahm Saul das Schwert und fiel darein. Und als sein Waffenträger sah, daß Saul starb, so fiel er auch in sein Schwert und starb mit ihm. Und so starb Saul und seine drei Söhne und sein Waffenträger, und auch all seine Männer allzumal an jenem Tage.

Es geschah des andern Tages, da kamen die Philister, um die Erschlagenen auszuziehen, und fanden Saul und seine drei Söhne auf dem Gebirge Gilboa. Und sie hieben ihm sein Haupt ab, und zogen ihm seine Waffen aus, und sandten sie ins Land der Philister ringsum, um die Botschaft zu verkündigen in den Häusern ihrer Götzen und vor dem Volke. Und sie legten seine Rüstung in den Tempel der Astaroth, und seinen Leichnam hängten sie auf an der Mauer von Bethsan. Da nun die Einwohner von Jabes in Galaad, die Saul einmal errettet hatte höreten, was die Philister Saul gethan hatten, machten sich auf alle streitbaren Männer und gingen die ganze Nacht und nahmen die Leichname Sauls und seiner Söhne von der Mauer zu Bethsan und brachten sie nach Jabes, und verbrannten sie daselbst. Und sie nahmen die Asche ihrer Gebeine und begruben sie unter der Tamariske zu Jabes, und fasteten sieben Tage.

§. 94. Davids Trauer über Sauls und Jonathans Tod.

Es geschah am dritten Tage, siehe, da kam ein Mann aus dem Heere Sauls mit zerrissenen Kleidern und mit Erde auf seinem Haupte. Und als er zu David kam, fiel er auf sein Angesicht und verneigte sich vor ihm. Und David sprach zu ihm: Woher kommst du? Er antwortete: Aus dem Lager Israels. Und David sprach: Wie stehet es? Sage mir's doch! Er sprach: das Volk ist geflohen aus dem Streite und Viele sind gefallen, und auch Saul und Jonathan sind todt. Und David sprach zu dem Jünglinge, der ihm solches berichtete: Woher weißt du, daß Saul und Jonathan todt sind? Dieser antwortete: Von ungefähr kam ich auf das Gebirge Gilboa, und siehe, Saul hatte sich in seinen Spieß gestürzt, und Wagen und Reiter drangen auf ihn ein. Und er wandte sich um und sah mich und rief und sprach zu mir: Wer bist du? Ich antwortete: Ich bin ein Amalekiter. Und er sprach zu mir: Tritt zu mir und tödte mich; denn die Aeng-

ften haben mich ergriffen. Da trat ich zu ihm und tödtete ihn, denn er wußte wohl, daß er nach seinem Falle nicht leben konnte; und ich nahm die Krone von seinem Haupte und die Armspangen von seinem Arme und bringe sie zu meinem Herrn hieher. Da fassete David seine Kleider und zerriß sie und auch alle Männer, die bei ihm waren. Und sie klagten und fasteten bis an den Abend über Saul und Jonathan und über das Volk des Herrn und über das Haus Israel, daß sie gefallen durchs Schwert. Und David sprach zu dem Jünglinge, der ihm die Kunde überbracht hatte: Wie, hast du dich nicht gefürchtet deine Hand auszustrecken und den Gesalbten des Herrn umzubringen? Und David rief Einen seiner Leute und sprach: Tritt herzu und erschlage ihn! Und der schlug ihn, daß er starb. Und David sprach: Dein Blut sei über deinem Haupte; denn dein Mund hat wider dich gezeuget, da du sprachest: Ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet.

§. 95. David König über Juda, hernach über ganz Israel.

Darnach fragte David den Herrn: Soll ich hinziehen in eine der Städte Judas? Und der Herr antwortete ihm: Ziehe hinauf. Und David sprach: Wohin soll ich ziehen? Der Herr antwortete: Nach Hebron. Also zog David dahin. Und es kamen die Männer von Juda und salbeten daselbst David zum Könige über das Haus Juda.

Abner aber, der Feldhauptmann Sauls, nahm Isboseth, den noch übrigen Sohn Sauls, und führte ihn hinüber nach Machanaim und machte ihn zum Könige über ganz Israel, und er regierte zwei Jahre. Es war ein langer und schwerer Streit zwischen dem Hause Sauls und dem Hause Davids. David aber ging und nahm zu, und das Haus Sauls ging und nahm ab. Es waren aber zwei Hauptleute unter Isboseth, dem Sohne Sauls, die stachen ihn, als er auf seinem Bette lag in seiner Schlafkammer, und tödteten ihn, und hieben ihm das Haupt ab, und brachten das Haupt Isboseths nach Hebron zu David. Da sprach David: Ihr habt einen gerechten Mann in seinem Hause auf seinem Lager gemordet. Sollte ich sein Blut nicht fordern von eurer Hand und euch nicht wegschaffen von der Erde! Und David gebot seinen Leuten, und die erwürgten sie.

Und es kamen alle Stämme Israels nach Hebron zu David und sprachen: Der Herr hat zu dir gesagt; „Du sollst Mein Volk Israel weiden, und Fürst sein über Israel;“ und so machte David einen Bund mit ihnen zu Hebron vor dem Herrn, und sie salbeten David zum König über Israel. Drei-

ßig Jahre war David alt, als er König ward und regierte 40 Jahre; zu Hebron sieben Jahre und sechs Monate über Juda und zu Jerusalem 33 Jahre über ganz Israel und Juda. Und es zog der König mit seinen Männern aus von Hebron gegen Jerusalem, wider die Jebusiter, die im Lande wohnten. Und David gewann die Burg Sion, das ist, die Stadt Davids; und David wohnte auf der Burg und nannte sie Davids-Stadt, und bauete sie ringsum. Und David ging und nahm zu und der Herr, der Gott der Heerschaaren, war mit ihm. Und Hiram, der König von Tyrus, sandte Boten zu David, und Zedernholz und Zimmerleute und Steinmetzen, daß sie David ein Haus baueten. Und David erkannte, daß ihn der Herr bestätigt habe als König über Israel, und sein Königreich erhöhet habe um Seines Volkes Israels willen.

§. 96. Davids Sorge für den Gottesdienst.

A. David holt die Bundeslade nach Jerusalem.

Und David versammelte abermal alle Auserlesene aus Israel 30,000 Mann, und er machte sich auf und ging hin sammt allem Volk, und die Lade Gottes vom Baale-Juda (Kiriath-Jearim) herauf zu holen. Und sie nahmen die Lade Gottes aus dem Hause Abinadabs und setzten sie auf einen neuen Wagen, und Oza und Ahio, die Söhne Abinadabs, führeten den neuen Wagen. Und David und das ganze Haus Israel spielten vor dem Herrn her mit allerlei Saitenspiel, mit Harfen und Lauten und Pauken und Schellen und Cymbeln. Als sie aber zur Tenne Nachon kamen, streckte Oza seine Hand aus nach der Lade Gottes und ergriff sie unehrerbietig. Da entbrannte des Herrn Zorn über Oza, und Er schlug ihn daselbst um seines Frevels willen, und er starb daselbst bei der Lade Gottes. Da ward David betrübt und fürchtete sich vor dem Herrn und sprach: Wie soll die Lade des Herrn zu mir kommen? Und er wollte sie nicht zu sich bringen in die Stadt Davids, sondern ließ sie bringen in das Haus Obed-Edoms. Und so blieb die Lade Gottes im Hause Obed-Edoms drei Monate, und der Herr segnete Obed-Edom und sein ganzes Haus. Und es ward dem Könige berichtet, daß der Herr Obed-Edom gesegnet und all das Seinige um der Lade Gottes willen. Da ging David hin und holete die Lade Gottes heraus aus dem Hause Obed-Edoms in die Stadt Davids mit Freuden. Und so oft die Träger der Lade sechs Schritte gethan hatten, opferte man ein Rind und einen Widder. Und David tanzte aus allen Kräften vor dem Herrn her und war

umgürtet mit einem leinenen Leibrock. Und David und das ganze Haus Israel brachten die Lade des Herrn hinauf mit Jubel und Posaunenschall; und der König sang ein Lied:

„Von der Beschaffenheit des wahren Gottesverehrers.“

Wer darf, o Herr, bei Deinem Zelte weilen, wer auf Deinem heiligen Berge wohnen? Wer untadelhaft wandelt und Gerechtigkeit übt, und Wahrheit redet von Herzen; wer nicht verläumdet mit seiner Zunge, dem Andern nichts Uebels thut und Schmähung wider den Nächsten nicht annimmt, in dessen Augen verächtlich ist der Gottlose; der aber des Herrn Verehrer achtet, wer dem Nächsten schwöret und nicht trügt, wer sein Geld nicht gibt auf Wucher und Bestechung nicht gegen Unschuldige nimmt: Wer solches thut, der wanket nicht ewiglich! Ps. 14.

Und sie brachten die Lade des Herrn hinein und stellten sie an ihren Ort in dem Zelte (d. i. in der neuen Stiftshütte), so David für sie aufgeschlagen hatte. Und David opferte Brand- (Lob-) und Dankopfer vor dem Herrn. Und als er das Opfern vollendet hatte, segnete er das Volk im Namen des Herrn der Heerschaaren und vertheilte dem ganzen Volke, einem Jeglichen einen Brodkuchen und ein Stück Fleisch und einen Rosinenkuchen, und es ging alles Volk hin, ein Jeglicher in sein Haus. Und als David zurückkehrte in sein Haus, da strafte ihn Michol mit den Worten, daß er vor der Lade Gottes getanzet habe. David aber sprach zu Michol: Vor dem Herrn, Der mich erwählet und zum Fürsten über Sein Volk Israel gesetzet hat, habe ich getanzet, und ich will noch geringer sein als so, und niedrig sein in meinen Augen.

B. David ordnet den heiligen Dienst der Priester, Leviten und Sänger.

David versammelte alle Obersten von Israel, und die Priester und die Leviten. Und es wurden die Leviten gezählt von 30 Jahren und darüber, und es fanden sich 38,000 Mann. Von diesen wurden erwählet und zum Dienste des Hauses des Herrn vertheilet: 24,000; der Vorsteher und Richter waren 6000, der Thorwärter 4000, und 4000 der Lobsänger des Herrn mit Saitenspielen, die David gemacht hatte, lobzusingen dem Herrn. Und David theilte sie ab in 24 Abtheilungen nach den drei Söhnen Levis: Gerson, Kahath und Merari. Und dies waren die Söhne Aarons aus dem Geschlechte Kahaths, „denen Gott das Priesterthum als einen eigenthümlichen Dienst gegeben hatte“, nämlich: Nadab und Abiu und Eleazar und Ithamar; Nadab aber und Abiu starben vor ihrem Vater und hatten keine Söhne, also wurden Priester: Eleazar und Ithamar. Es fanden sich von den Söhnen

Eleazars sechszehn, und von den Söhnen Ithamars acht Häupter ihrer Stammhäuser. Und David theilte sie ab nach ihren Abtheilungen zu ihrem Dienste, daß sie in das Haus des Herrn kommen sollten nach der Ordnung, wie der Herr geboten. Und die übrigen Söhne Levis, „welche der Herr Aaron und seinen Söhnen übergeben, um zu besorgen, was zu besorgen ist beim heiligen Zelte", warfen das Loos ebenso wie ihre Brüder, die Söhne Aarons, vor David, dem Könige, über die Ordnung ihres Dienstes vor dem Herrn. Und David und die Obersten sonderten ab zum Dienste von den Söhnen Asaphs und Hemans und Jeduthuns, die da spieleten mit Harfen und Lauten und Cymbeln. Alle diese waren unter Leitung ihrer Väter beim Gesange im Hause des Herrn mit Cymbeln, Lauten und Harfen zum Dienste des Hauses Gottes; unter Leitung des Königs aber war Asaph, Heman und Jeduthun. Und es war ihre Zahl sammt ihren Brüdern, so im Gesange des Herrn geübt, die allesammt Meister, zweihundert acht und achtzig. Und auch sie warfen das Loos über ihre Abwechselung im Amt nach ihren Abtheilungen, vier und zwanzig an der Zahl.

C. Davids Lobgesänge zum Preise Gottes.

1) Gottes Herrlichkeit und des Menschen Würde.

Herr, unser Herr! wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde, Der Du Deine Schönheit über den Himmel hin verbreitet hast! Aus der Kinder und Säuglinge Munde hast Du Dir Lob bereitet. Schau' ich Deine Himmel an, das Werk Deiner Hände, den Mond und die Sterne, die Du gegründet hast: was ist der Sterbliche, daß Du sein gedenkest, und der Menschensohn, daß Du ihn heimsuchest! Und doch hast Du ihn nur wenig unter die Engel erniedrigt und mit Ehre und Würde ihn gekrönet. Du hast ihn gesetzet über die Werke Deiner Hände und alles unter seine Füße gelegt: Schaf und Rinder allzumal, und auch die Thiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres, welche die Pfade des Meeres durchwandern.

Herr, unser Herr; wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde!

2) Gottes Herrlichkeit aus der Natur und Offenbarung.

Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament verkündet Seiner Hände Werk. Ein Tag bringt dem andern das Wort (des Lobes), und eine Nacht meldet der andern die Kunde. Es ist keine Rede, es sind keine Worte, deren Stimme man nicht vernähme; durch alle Lande geht ihr Klang, bis an's Ende der Welt ihr Ruf, woselbst Er der Sonne ihr Zelt gesetzt hat. Und diese freuet sich, dem Bräutigam gleich, der hervortritt aus seiner Kammer, wie ein Held zu durchlaufen die Bahn. Von einem Ende des Himmels ist ihr Ausgang und ihr Umschwung über sein Ende, und nichts ist verborgen vor ihrer Gluth.

Das Gesetz des Herrn ist vollkommen, erquickend das Gemüth; die Verordnungen des Herrn sind wahr, belehrend den Unkundigen; die Befehle des Herrn gerecht, erfreuend das Herz; das Gebot des Herrn lauter, erleuchtend die Augen; der Dienst des Herrn ist rein, während in Ewigkeit; die Gerichte des Herrn sind Wahrheit, gerecht zugleich: sie sind köstlicher als Gold und viel Edelgestein, süßer als Honig und Honigseim. Auch Dein Knecht ward belehrt durch sie und in ihrer Haltung ist großer Lohn. Aber die Verfehlungen — wer könnte sie alle erkennen? Von den unerkannten reinige mich, o Herr! Auch der fremden Sünden wegen schone Deines Knechtes: nicht mögen sie über mich herrschen. Dann bin ich schuldlos und rein von großer Missethat.

Laß Dir wohlgefallen, o Herr, die Worte meines Mundes und die Empfindungen meines Herzens vor Dir; Du, mein Fels und mein Erretter! Ps. 18.

3) Gottes Allwissenheit und Allgegenwart.

Herr, Du erforschest mich und kennest mich. Du kennest mein Sitzen und mein Aufstehen; Du merkest meine Gedanken von ferne. Mein Gehen und mein Ruhen prüfest Du, und mit all meinen Wegen bist Du vertrauet. Noch ist das Wort nicht auf der Zunge, siehe, Herr, Du weißt Alles, das Neue und das Alte. Du hast mich gebildet, und hältst über mir Deine Hand. Wunderbar ist solche Kunde mir, zu hoch, ich kann sie nicht erreichen! Wohin soll ich gehen vor Deinem Geist, und wohin fliehen vor Deinem Angesicht? Stieg' ich zum Himmel auf: daselbst bist Du; stieg ich in die Hölle: Du bist da! Nähm' ich der Morgenröthe Flügel, wohnt' am äußersten Ende des Meeres: auch daselbst leitete mich Deine Hand, und faßte mich Deine Rechte. Und spräche ich: Vielleicht mag Finsterniß mich decken: so ist Nacht Licht um mich her. Auch Finsterniß verfinstert nicht vor Dir, und Nacht leuchtet wie Tag; Finsterniß ist wie Licht.

Prüfe mich, o Gott, und erkenne mein Herz; forsche mich und erkenne meine Gedanken, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf dem Wege des ewigen Lebens! Aus Ps. 138.

4) Gottes Gnade und Erbarmung.

Preise, meine Seele, den Herrn und alles, was in mir ist Seinen heiligen Namen! Preise, meine Seele, den Herrn und vergiß nicht all Seiner Wohlthaten!

Er vergibt all deine Missethat und heilet all deine Schwachheiten; Er erlöset vom Untergang dein Leben und krönt dich mit Gnade und Erbarmung; Er übet Barmherzigkeit und Gericht für alle, die Unrecht leiden. Der Herr ist gnädig und barmherzig, langmüthig und von großer Güte. Er zürnet nicht auf immer und drohet nicht auf ewig; Er thut uns nicht nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsern Vergehen. Denn so hoch der Himmel über der Erde, so stark ist Seine Barmherzigkeit gegen die, so Ihn fürchten. So weit der Aufgang vom Niedergang, so weit entfernt Er von uns unsere Missethaten. Wie ein Vater seiner Kinder sich erbarmet, so erbarmt sich der Herr über die, so Ihn fürchten; denn Er kennt, was für Geschöpfe wir sind, eingedenk, daß wir Staub sind. Der Mensch wie Gras sind seine Tage; wie die Blume des Feldes, also verblühet er; haucht nur der Wind sie an, so ist sie dahin und man kennt

nicht mehr ihre Stelle. Aber des Herrn Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit gegen die, so ihn fürchten, und Seine Gerechtigkeit gegen Kindes-Kinder; gegen die, so Seinen Bund halten und Seiner Gebote gedenken, sie zu thun.

Preiset den Herrn, ihr Seine Engel! Preiset den Herrn, ihr Seine Heerschaaren! Preiset den Herrn, ihr all Seine Werke! Preise, meine Seele, den Herrn! Aus Ps. 102.

5) Gottes Majestät und gnädige Fürsehung.

Dich will ich erheben, o Gott, mein König, und Deinen Namen preisen ewig und immerdar. Alltäglich will ich Dich preisen und Deinen Namen loben ewig und immerdar. Groß ist der Herr und höchst preiswürdig und Seine Größe unergründlich. Ein Geschlecht soll dem Andern Deine Werke rühmen und Deine Macht verkünden. Von der Pracht und Herrlichkeit Deiner Majestät sollen sie reden und Deine Wunder erzählen.

Gnädig und barmherzig ist der Herr, langmüthig und reich an Gnade. Gütig ist der Herr gegen Alle, und Sein Erbarmen erstreckt sich über alle Seine Geschöpfe. Der Herr stützet alle Fallenden und richtet auf alle Niedergebeugten. Aller Augen warten auf Dich, o Herr, und Du gibst Ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du öffnest Deine milde Hand und erfüllest alles, was da lebt, mit Segen.

Gerecht ist der Herr in all Seinen Wegen und heilig in all Seinen Werken. Nah' ist der Herr Allen, die Ihn anrufen, Allen, die Ihn anrufen in der Wahrheit. Er thut den Willen derer, die Ihn fürchten; ihr Gebet erhöret Er und erlöset sie. Der Herr behütet Alle, die Ihn lieben, und alle Frevler vertilgt Er. — Des Herrn Lob soll mein Mund reden und alles Fleisch Seinen heiligen Namen preisen. Aus Ps. 144.

D. Denk- und Gebetsprüche aus den Psalmen Davids.

1. Denksprüche.

1) Heil dem Manne, der nicht wandelt in dem Rath der Frevler und auf dem Wege der Sünder nicht verweilt und im Kreise der Spötter nicht sitzet: sondern am Gesetze des Herrn seine Lust hat und über Sein Gesetz sinnet Tag und Nacht!
2) Heil denen, deren Weg unsträflich ist, die wandeln im Gesetze des Herrn! Heil denen, die Seine Gebote halten und Ihn suchen mit ganzem Herzen! O, wären meine Wege dahin gerichtet, Deine Gebote, o Herr, treu zu halten! Dann werde ich nicht zu Schanden, wenn ich in Allem auf Deine Gebote sehe.
3) Wie kann ein Jüngling schuldlos wandeln? Wenn er sich hält nach Deinem Worte. Mit meinem ganzen Herzen such' ich Dich, laß mich nicht abirren von Deinen Geboten! In meinem Herzen berg' ich Dein Wort, auf daß ich nicht gegen Dich sündige.
4) Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen. Ich habe es geschworen und fest beschlossen, zu halten Deine Gebote. Siebenmal des Tages, lob ich Dich, o Herr, wegen Deiner gerechten Gebote.
5) O Herr, Deine Gnade reichet bis zum Himmel, Deine Treue bis an die Wolken. Wie köstlich ist Deine Gnade, o Gott! Du bist die Quelle des Lebens und in Deinem Licht schauen wir das Licht.

6) Wie ein Hirsch lechzet nach Wasserbächen, also lechzet meine Seele nach Dir, o Gott! Es dürstet mein Herz nach dem starken, lebendigen Gott. Ach, wann darf ich kommen und erscheinen vor dem Angesichte Gottes?
7) Was hab' ich im Himmel, und was hab' ich auf Erden begehrt außer Dir, o Gott meines Herzens, und mein Antheil in Ewigkeit?
8) Gott, mein Gott, zu Dir erwach' ich beim Morgenlichte, nach Dir dürstet meine Seele; vielfältig sehnet sich auch mein Leib nach Dir. Besser ist Deine Barmherzigkeit als Leben: drum werden meine Lippen Dich loben allezeit.
9) Auf Gott hoffet still meine Seele, von Ihm kommt meine Hülfe! Ja, Er ist mein Gott, mein Gott und mein Schützer: ich werde nicht wanken. Der Herr ist unsere Zuflucht in Ewigkeit.
10) Wer in der Hülfe des Allerhöchsten wohnet, wird unter dem Schutze Gottes vom Himmel verweilen. Er darf zum Herrn sprechen: Du bist mein Aufnehmer und meine Zuflucht, mein Gott, auf Den ich hoffe.
11) Unsere Seele harret auf den Herrn; Er ist unser Helfer und Beschützer. In Ihm erfreuet sich unser Herz und in Seinem heiligen Namen hoffen wir. Deine Barmherzigkeit, o Herr, komme über uns, gleichwie wir hoffen auf Dich!

II. Gebetsprüche.

1) Führe mich, o Herr, auf Deinen Weg, daß ich wandle in Deiner Wahrheit! Leite mein Herz, daß es Deinen Namen fürchte! Ich will Dich preisen, Herr, mein Gott mit ganzem Herzen und Deinen Namen in Ewigkeit verherrlichen. Denn Deine Barmherzigkeit ist groß gegen mich.
2) Lehre mich, o Herr, den Weg Deiner Gebote, daß ich ihn halte allezeit. Gib mir Einsicht, daß ich Dein Gesetz erforsche und beobachte mit meinem ganzen Herzen. Leite mich auf den Weg Deiner Gebote, denn an ihm hab' ich mein Wohlgefallen. Neige mein Herz zu Deinen Verordnungen und nicht zum Gewinn. Wende mein Auge, daß es nicht blicke nach der Eitelkeit der Welt. Auf Deinem Wege belebe mich!
3) Deine Wege, o Herr, zeige mir und Deine Pfade lehre mich! Laß mich wandeln in Deiner Wahrheit und lehre mich. Denn Du, o Gott, bist mein Erretter und auf Dich hoffe ich den ganzen Tag. Gedenke Deiner Barmherzigkeit, o Herr, und Deiner Gnade, welche von Ewigkeit her sind. Meiner Jugend-Sünden und Verirrungen gedenke nicht; nach Deiner Erbarmung gedenke meiner, um Deiner Güte willen, o Herr!
4) Sende Dein Licht und Deine Wahrheit, o Herr! sie leiten und bringen mich zu Deinem heiligen Berge und zu Deinen Wohnungen. Und ich trete hin zum Altar Gottes, zu Gott, der meine Jugend erfreut und preise auf der Harfe Dich, o Gott, mein Gott!
5) O Herr, erhöre meine Stimme, womit ich zu Dir rufe! Erbarme Dich meiner und erhöre mich! Verbirg Dein Angesicht nicht vor mir und wende Dich nicht im Zorn von Deinem Knechte! Sei Du mein Beistand! Verlass' und verstoße mich nicht, Gott, mein Heil! Denn Vater und Mutter haben mich verlassen. Der Herr aber wird

mich aufnehmen. Fest glaube ich des Herrn Segen zu schauen im Lande der Lebendigen.

6) Herr strafe mich nicht in Deinem Zorne, und züchtige mich nicht in Deinem Grimme! Erbarme Dich meiner, o Herr, denn ich bin schwach, heile mich, o Herr, denn meine Gebeine sind zerschlagen. Meine Seele ist überaus betrübt. Du aber, o Herr, wie lange verzögerst Du Deine Erbarmung?

7) O Gott merke auf meine Hülfe, Herr, eile mir beizustehen! Denn elend bin ich und arm: Gott, hilf mir! Mein Helfer und Erretter bist Du: Herr, säume nicht!

8) Auf Dich, o Herr, hoffe ich, darum werde ich nicht zu Schanden werden ewiglich. Nach Deiner Gerechtigkeit errette und befreie mich; neige Dein Ohr zu mir und hilf mir! Denn Du bist meine Hoffnung, o Herr, mein Vertrauen von Jugend an.

9) Hilf uns, o Herr, unser Heil, und um der Ehre Deines Namens willen errette uns; sei unsern Sünden gnädig um Deines Namens willen!

10) O Herr, erhöre mein Gebet und lasse mein Geschrei zu Dir kommen! Wende Dein Angesicht nicht von mir: am Tage meiner Drangsal neige Dein Ohr zu mir! Wenn ich zu Dir rufe, wollest Du mich alsbald erhören!

11) Gott erbarme Dich unser und segne uns, Er lasse Sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig, daß wir auf Erden Seinen Weg erkennen und sein Heil unter allen Völkern. Es segne uns Gott, unser Gott; es segne uns Gott, und Ihn sollen fürchten alle Enden der Erde!

§. 97. Davids Verheißungen vom Herrn.

Es begab sich aber, als der König in seinem Hause wohnete und der Herr ihm Ruhe geschafft hatte ringsum vor seinen Feinden, da sprach der König zu Nathan, dem Propheten: Siehe doch, ich wohne in einem Hause von Cedern, und die Lade Gottes wohnet unter den Fellen (d. i. Teppichen). Und er schwur bei dem Herrn.

„Ich gehe nicht unter meines Hauses Dach, ich steige nicht auf meines Bettes Lager; ich lasse keinen Schlaf auf meinen Augen, keinen Schlummer auf meine Augenglieder, bis ich eine Stätte gefunden für den Herrn, eine Wohnung für den Gott Jakobs." Aus Ps. 131.

Da sprach Nathan zu dem Könige: Alles, was du im Sinne hast, gehe hin und thue es; denn der Herr ist mit dir. In selbiger Nacht aber, siehe, da geschah das Wort des Herrn zu Nathan, und sprach: Gehe hin, und sprich zu Meinem Knecht David: So spricht der Herr: Ich habe dich von der Schafhürde genommen, von der Heerde weg, zum Fürsten über Mein Volk Israel, und war mit dir, wohin du gingest, und so läßt der Herr dir kund thun, daß Er dir ein Haus bauen will. Wenn deine Tage dahin sind und du ruhest bei deinen Vätern, so will ich deinen Samen nach dir erwecken und sein Königreich bestätigen.

Selbiger soll Meinem Namen ein Haus bauen, und Ich will den Thron seines Reiches feststellen in Ewigkeit. Ich will Ihm Vater sein, und er soll Mir Sohn sein, und Meine Gnade soll nicht von ihm weichen. Dein Thron und dein Reich soll bestätiget sein ewiglich.

Und Nathan, der Prophet, redete also zu dem Könige. Da ging David hin und setzte sich vor dem Angesichte des Herrn, und sprach:

Wer bin ich, Herr, mein Gott, und was ist mein Haus, daß Du mich so weit gebracht hast? Und noch war dies zu wenig in Deinen Augen, Herr, mein Gott, und so gabst Du auch dem Hause Deines Knechtes Verheißungen in die ferne Zukunft! So bekräftige und erfülle nun, Herr, Gott! das Wort, das Du über Deinen Knecht und sein Haus geredet, und thue, wie Du geredet, damit Sein Name verherrlicht werde in Ewigkeit. Und nun, Herr, Gott! Du bist Gott, und Deine Worte sind Wahrheit, und Du hast Deinem Knechte dies Gute verheißen; so laß es Dir denn gefallen, und segne das Haus Deines Knechtes, daß es ewiglich vor Dir bestehe; denn Du, Herr, hast es verheißen und durch Deinen Segen wird das Haus Deines Knechtes gesegnet sein ewiglich.

§. 98. Davids Verheißungen vom Messias

1) Von Seinem Königthum.

Warum toben die Völker und sinnen Eitles die Nationen? Warum stehen auf Könige der Erde und rathschlagen Herrscher zusammen wider den Herrn und wider Seinen Gesalbten?

Der Herr hat zu Mir gesprochen: „Du bist mein Sohn, heute hab' Ich Dich gezeuget. Fordere von mir: so will Ich Dir die Heiden zum Erbe geben und die Enden der Erde zu Deinem Eigenthum. Du sollst sie beherrschen mit eisernem Scepter und wie Töpfergefäß sie zertrümmern."

Küsset den Sohn, daß Er nicht zürne und ihr umkommt auf eurem Wege; denn bald erglühet Sein Zorn. Heil allen, die Ihm vertrauen! Aus Ps. 2.

2) Von Seinem Hohenpriesterthum.

Der Herr sprach zu meinem Herrn: „Setze dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde lege zum Schemel Deiner Füße. Das Scepter Deiner Macht (o Messias) wird der Herr von Sion ausgehen lassen; und der Herr hat es geschworen und es wird Ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedechs." Aus Psalm 109.

3) Von seinem bittern Leiden und Sterben.

Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Ich bin ein Wurm und kein Mensch; das Gespött der Menschen und die Verachtung des Volkes. Wer mich sieht, spottet Mein, verzieht die Lippen, nickt mit dem Haupte (und spricht): „Er hat auf den Herrn gehofft, Der mag ihn nun erretten und Ihm helfen, weil er Sein

Wohlgefallen an Ihm hat.“ Ich bin wie Wasser ausgegossen und all Meine Gebeine sind aufgelöst. Mein Herz ist wie Wachs geworden, geschmolzen in Meinem Leibe; vertrocknet wie eine Scherbe ist Meine Lebenskraft und Meine Zunge klebet an Meinem Gaumen. Die Rotte der Gottlosen hat sich um Mich gelagert. Sie haben Meine Hände und Füße durchbohret und all Meine Gebeine gezählt. Sie haben Meine Kleider unter sich getheilt und über Mein Gewand das Loos geworfen. Aus Ps. 21.

4) Von Seinem Versöhnopfer.

Schlachtopfer und Gaben hast Du, o Gott, nicht mehr gewollt, (so spricht der Herr bei Seinem Eintritte in die Welt), aber einen Leib hast Du Mir bereitet; Brand- und Sündopfer gefielen Dir nicht. Da sprach Ich: Siehe, Ich komme, wie im Gesetzbuche von Mir geschrieben steht, zu thun, o Gott, Deinen Willen. Ich will's und Dein Gesetz ist in Meinem Innern. (Hebr. X.) Aus Ps. 39.

5) Von Seiner Auferstehung.

Ich habe den Herrn immer vor Augen; denn Er ist Mir zur Rechten, daß Ich nicht wanke. Drum erfreuet sich Mein Herz und frohlocket Meine Zunge, und auch Mein Fleisch wird in Hoffnung ruhen. Denn Du wirst Meine Seele nicht in der Hölle lassen und nicht gestatten, daß Dein Heiliger die Verwesung schaue. Aus Ps. 15.

6) Von Seiner Himmelfahrt.

Ihr Fürsten, erhebet die Thore, erhebet euch, ihr ewigen Pforten, daß einziehe der König der Herrlichkeit! Wer ist der König der Glorie? Der Herr, der Starke und Mächtige, der Herr, mächtig im Streite! Ihr Fürsten erhebt die Thore, erhebet euch, ihr ewigen Pforten, daß einziehe der König der Herrlichkeit! Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Der Herr, der Gott der Heerschaaren, ist der König der Herrlichkeit. Aus Ps. 23.

§. 99. Davids Gnade gegen Mephiboseth.

Und David sprach: Ist noch Jemand übrig vom Hause Saul, daß ich Barmherzigkeit an ihm thue, um Jonathan's willen? Es war aber ein Knecht vom Hause Sauls, der Siba hieß, den riefen sie zu David, und der König sprach zu ihm: Bist du Siba? Er antwortete: Ja, dein Knecht. Und der König sprach: Ist noch Jemand vom Hause Sauls übrig, daß ich Barmherzigkeit an ihm thue? Siba sprach zum Könige: Noch ist ein Sohn von Jonathan da, lahm an den Füßen. Der König sprach zu ihm: Wo ist er? Siba antwortete: Siehe, er ist in Lodabar. Da sandte David hin und ließ ihn holen. Da nun Mephiboseth, der Sohn Jonathans, vor David kam, fiel er nieder auf sein Angesicht und verneigte sich. David aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Mephiboseth, ich will dir Barmherzigkeit erzeigen um Jonathans, deines Vaters, willen, und dir zurückgeben alle Aecker Sauls, deines Vaters; du sollst täglich an meinem Tische das Brod

essen. Und er verneigte sich und sprach: Was ist dein Knecht, daß du mich angesehen? Da rief der König Siba und sprach zu ihm: Alles, was Saul gehörte und seinem ganzem Hause, habe ich dem Sohne deines Herrn gegeben und du sollst ihm das Land bebauen, du und deine Söhne, und deine Knechte.

§. 100. Davids Sünde und Buße.

Es begab sich zur Zeit, da die Könige in den Krieg auszogen, da sandte David seinen Feldhauptmann Joab und seine Knechte mit ihm und ganz Israel, und sie verheerten das Land der Söhne Ammons und belagerten Rabba. David aber blieb zu Jerusalem. Und es begab sich gegen die Abendzeit, daß David von seinem Lager aufstand und auf dem Dache des königlichen Hauses umherwandelte; da sah er ein Weib sich baden, und das Weib war sehr schön. Da sandte David hin und erkundigte sich nach dem Weibe und man berichtete ihm, daß es des Urias Weib wäre, der mit dem Heere vor Rabba lag. Und David begehrte sie zu seinem Weibe, und schrieb einen Brief an Joab und sandte ihn durch Urias. Er schrieb aber also: „Stellet den Urias dahin, wo der Streit am stärksten ist, und verlasse ihn dann, daß er geschlagen werde und umkomme.“ Und Joab that also. Und es zogen die Männer der Stadt hinaus und stritten wider Joab, und es fielen Etliche vom Volke, und auch Urias kam um. Da sandte Joab hin und berichtete David den ganzen Hergang des Streites. Und als des Urias Weib hörete, daß Urias umgekommen, trug sie Leid um ihn. Als aber die Trauer vorüber war, sandte David hin und führte sie in sein Haus und sie ward sein Weib.

Aber diese That, welche David gethan hatte, mißfiel dem Herrn sehr. Und der Herr sandte den Prophet Nathan zu David, und der sprach zu ihm: Zwei Männer waren in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Rinder und Schafe; der Arme aber hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Er zog es auf und es ward groß bei ihm zugleich mit seinen Kindern; es aß von seinem Brode und trank aus seinem Becher, und schlief auf seinem Schooße und war ihm wie eine Tochter. Da kam ein Fremder zu dem Reichen, und es dauerte ihn von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Fremden ein Mahl zu bereiten, und er nahm das Schäflein des armen Mannes und bereitete es für den Gast, der zu ihm gekommen war. Da entbrannte der Zorn Davids heftig über den Mann, und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt,

der Mann, der das gethan hat, soll des Todes sterben; und das Schäflein soll er vierfach ersetzen! Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der Herr, der Gott Israels: Ich habe dich gesalbet zum Könige über Israel und dich errettet aus der Hand Sauls. Und war es zu wenig, so wollte ich noch das und das hinzuthun. Aber warum hast du das Wort des Herrn verachtet und gethan, was böse ist in Seinen Augen? Siehe, Urias hast du erschlagen mit dem Schwerte der Söhne Ammons und sein Weib zu dir genommen. Und nun, so soll auch das Schwert nicht weichen von deinem Hause, und Ich will Unglück über dich erwecken aus deinem eigenen Hause.

Da sprach David zu Nathan. Ich habe gesündiget wider den Herrn. Und der König demüthigte sich vor Gott, und flehete mit reumüthigem Herzen:

„Um Erbarmung für seine Missethat."

Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit und nach der Menge Deiner Erbarmungen tilge meine Ungerechtigkeit! Mehr und mehr wasche mich von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde! Denn meine Missethat erkenne ich und meine Sünde ist allezeit vor mir. Dir allein habe ich gesündigt und Böses vor Dir gethan.

O wende ab Dein Angesicht von meinen Sünden und tilge alle meine Missethaten! Erschaffe in mir, o Gott, ein reines Herz und erneuere in mir den rechten Geist! Verwirf mich nicht vor Deinem Angesichte und nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir! Schenke mir wieder die Wonne Deines Heils und stärke mich mit willigem Geiste! Oeffne, o Herr, meine Lippen, daß mein Mund Deinen Ruhm verkünde! Ein Opfer vor Gott ist ein zerknirschtes Gemüth; ein zerknirschtes und demüthiges Herz wirst Du, o Gott, nicht verachten. Aus Ps. 50.

Und der Prophet Nathan kam zum Könige und sprach zu ihm: Der Herr hat deine Sünde vergeben, du wirst nicht sterben. Aber weil du den Feinden des Herrn durch diese Sache Anlaß zur Lästerung gegeben hast, so soll der Sohn, der dir geboren ward, sterben. Und der König demüthigte sich unter die starke Hand des Herrn und frohlockte, die Vergebung von Gott erhalten zu haben:

Heil dem, dessen Missethat vergeben, dessen Sünde verziehen ist! Heil dem Menschen, dem der Herr die Schuld nicht zurechnet und in dessen Gemüth kein Trug ist! Weil ich schwieg, verzehrte sich mein Gebein, während ich seufzte (in meinem Herzen) den ganzen Tag. Denn Tag und Nacht lastete schwer auf mir Deine Hand. In meiner Bekümmerniß habe ich mich bekehret, während der Stachel in mir haftete. Da bekannte ich Dir, o Herr! meine Sünde und verhehlte nicht meine Schuld. Ich sprach: Ich will bekennen meine Missethat vor dem Herrn; und du hast vergeben meiner Sünden Schuld. Darum bete jeglicher Fromme zu Dir zu rechter Zeit! Aus Ps. 31.

Und der Herr schlug das Kind Davids mit tödlicher Krankheit, daß es nach sieben Tagen starb. Der Herr gab ihm aber Statt dessen einen andern Sohn, den nannte er Salomon (d. i. Friedensfürst), und der Herr liebte ihn.

§. 101. Davids Heimsuchungen. Absaloms Empörung.

Es war aber in ganz Israel kein Mann so schön wie Absalom, der Sohn Davids; von der Fußsohle an bis zum Scheitel war kein Fehl an ihm. Und wenn er sein Haupt schor, (und das geschah von Jahr zu Jahr, weil es ihm zu schwer ward, daß er es scheeren mußte): so wog das Haar seines Hauptes 200 Seckel. Es geschah hernachmals, da schaffte sich Absalom Wagen und Reiter an und 50 Mann, die vor ihm her gingen. Und Absalom machte sich des Morgens frühe auf und trat an den Weg zum Thore, und Jeden, der einen Handel hatte, um vor des Königs Gericht zu kommen, den rief Absalom zu sich und sprach: Aus welcher Stadt bist du? Und wenn er dann sprach: Aus einem der Stämme Israels ist dein Knecht; so sprach Absalom zu ihm: Siehe, deine Sache ist gut und recht; aber es ist Niemand verordnet vom Könige, dich anzuhören und dir Recht zu schaffen. O wäre ich Richter im Lande, daß ich Jedem, der einen Handel und Rechtsstreit hätte, Recht sprechen könnte! Und wenn Jemand ihm nahete, sich vor ihm zu verbeugen, so streckte er seine Hand aus und ergriff ihn und küssete ihn. Absalom that auf solche Weise dem ganzen Israel, wenn sie zum Gericht kamen vor den König, und so stahl er seinem Vater die Herzen der Männer Israels. Nach einiger Zeit sprach Absalom zu seinem Vater: Ich will hingehen und ein Gelübde erfüllen, das ich dem Herrn gelobet habe zu Hebron. Der König sprach zu ihm: Gehe hin in Frieden! Und er machte sich auf und ging nach Hebron. Absalom aber hatte Kundschafter ausgesandt in alle Stämme Israels, und sagen lassen: Wenn ihr den Schall der Posaunen höret, so sprechet: Absalom ist König! Und die Verschwörung ward stark, und das Volk mehrte sich immer bei Absalom. Und es kam Einer zu David und sprach: Ganz Israel folget Absalom nach! Da sprach David zu allen seinen Knechten, die bei ihm waren zu Jerusalem: Auf! lasset uns fliehen, daß Absalom nicht komme und uns überfalle, und die Stadt schlage mit der Schärfe des Schwertes. Seine Knechte antworteten: Alles, was unser Herr, der König, gebietet, wollen wir gerne thun. Da ging der König hinaus und sein ganzes Haus mit ihm, und alles Volk. Und alle weineten mit lauter Stimme. Der

König ging über den Bach Cedron, den Oelberg hinauf, und weinete immerfort, barfuß und mit verhülltem Haupte; und auch alles Volk bei ihm verhüllete, ein Jeglicher sein Haupt, und sie gingen fort und weineten. Als der König nach Bathurim kam, siehe, da ging daselbst ein Mann heraus vom Geschlechte des Hauses Sauls, sein Name war Simei; er ging heraus und fluchte immerfort, und warf mit Steinen nach David und allen seinen Knechten und rief: „Fort, fort mit dir, du Blutmensch, du Bösewicht! Der Herr bringet auf dich alles Blut vom Hause Sauls, weil du sein Reich an dich gerissen, und so gibt der Herr das Königthum in die Hand Absaloms, deines Sohnes. Und siehe, du bist nun im Unglück; denn du bist ein Bluthund." Da sprach Abisai zum Könige: Warum soll dieser todte Hund meinem Herrn, dem Könige, fluchen? Ich will hingehen und ihm den Kopf abhauen. Der König sprach: Laß ihn fluchen; denn der Herr hat ihm geheißen, David zu fluchen (wegen seiner Missethaten). Siehe, mein Sohn trachtet mir nach dem Leben, wie viel mehr nun ein Benjaminit! Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen und mir Gutes vergelten für sein Fluchen heute! Also ging David mit seinen Leuten des Weges; aber Simei ging an der Seite des Berges neben ihm und fluchte immerfort, und warf mit Steinen nach ihm, und stäubte mit Staub. Und David und alles Volk, das mit ihm war, gingen über den Jordan, und David kam nach Machanaim. Und auch Absalom ging über den Jordan und alle Männer von Israel mit ihm.

(Sibas Verläumdung gegen Mephiboseth, 2. Sam. 16. 1—4, 19. 24—30. Architophels und Chusais Rath, 2. Sam. 19. 16—17. 23.)

§. 102. Absaloms Strafe und Tod.

Und David ordnete das Volk, das bei ihm war, und theilte es in drei Abtheilungen, und sprach zum Volke: Ich will mit euch ausziehen. Das Volk aber sprach: Du sollst nicht ausziehen; denn wenn wir auch flöhen, und auch die Hälfte von uns umkäme, so würden sie auf uns nicht Acht haben; denn du bist wie von uns 10,000. Der König sprach: Was euch gut deucht, will ich thun. Und der König trat an's Thor, als das Volk auszog, und gebot seinen Feldobersten Joab, Abisai und Ithai: Verfahret mir gelinde mit Absalom! Und alles Volk hörte es. Also zog das Volk hinaus ins Feld, Israel entgegen, und es entstand der Streit im Wald Ephraim. Es ward daselbst das Volk Israel geschlagen von dem Heere Davids, und es war an selbigem Tage eine große Niederlage

von 20,000 Mann. Und Absalom begegnete den Knechten Davids und ritt auf einem Maulthiere. Als das Maulthier unter den dichten Zweigen einer großen Eiche hinlief, blieb sein Haupt an der Eiche hangen, und so schwebte er zwischen Himmel und Erde, und das Maulthier lief unter ihm weg. Da sah es ein Mann und berichtete es Joab und sprach: Siehe, ich habe Absalom gesehen, hangend an einer Eiche. Da nahm Joab drei Spieße in seine Hand, und stieß sie Absalom ins Herz. Und da er noch lebte, liefen die Waffenträger Joabs hinzu und schlugen ihn todt. Und sie nahmen Absalom und warfen ihn in dem Walde in ein großes Loch und errichteten über ihm einen sehr großen Haufen Steine.

David aber saß am Stadtthore. Da kam ein Bote aus der Schlacht, und sprach: Heil dir, o König! Gelobt sei der Herr, dein Gott! Der König aber sprach: Stehet es auch wohl um Absalom? Er antwortete: Ich weiß es nicht. Und siehe, da kam ein anderer Bote, und sprach: Ich bringe gute Botschaft, mein Herr König! Der König aber sprach: Stehet es wohl um Absalom? Der Bote antwortete: Wie ihm, soll es allen Feinden des Königs ergehen. Da der König von dem Tode Absaloms hörte, ward er traurig, und ging hin und weinete, und rief immerfort: Mein Sohn Absalom, mein Sohn, mein Sohn Absalom! Ach wäre ich doch statt deiner gestorben, Absalom, mein Sohn, mein Sohn! Und es ward Joab angesagt: Siehe der König weinet und trauert über Absalom. Und es ward der Sieg an selbigem Tage zur Trauer für das ganze Volk. Da kam Joab zum Könige ins Haus, und sprach: Du machest heute schamroth das Angesicht aller deiner Knechte, die heute dein, deiner Söhne und Töchter Leben errettet haben, daß du liebest, die dich hassen, und hassest, die dich lieben. Denn ich merkte heute wohl, daß, wenn Absalom lebete, und wir alle todt wären, es dir recht wäre in deinen Augen. So mache dich nun auf, und gehe heraus und rede freundlich mit deinen Knechten. Denn ich schwöre bei dem Herrn, wenn du nicht hinausgehest, so wird kein Mensch bei dir bleiben die Nacht; und das würde ärger sein als alles Uebel, das dich betroffen hat von deiner Jugend an bis jetzo. Da stand der König auf und setzte sich ans Thor. Und es ward dem Volke angesagt. Da kam alles Volk vor den König.

Und die Männer von Juda sandten hin zum Könige, und sprachen: Kehre zurück du und alle deine Knechte. Also kam der König zurück. Da eilete auch Simei von Bathurim ihm entgegen und fiel vor dem Könige nieder, und sprach: Rechne mir, mein Herr, die Missethat nicht an, und gedenke nicht der

Unbilden jenes Tages, da mein Herr, der König, auszog aus Jerusalem; denn ich, dein Knecht, erkenne meine Sünde. Es antwortete Abisai: Sollte Simei dafür nicht getödtet werden, daß er dem Gesalbten des Herrn geflucht? David aber sprach: Sollte heute Jemand getödtet werden in Israel? Und der König sprach zu Simei: Du sollst nicht sterben.

(Sebas Empörung gegen David. 2. Sam. 20. Davids Strafe für die Volkszählung, die dem Herrn mißfiel. 1. Chr. 22.)

§. 103. Davids Dank- und Loblied für die Erlösung aus aller Trübsal.

Wie der Herr die Seinigen vielfach prüfet und heimsuchet, so hat Er Seinen Knecht David auch noch mit anderer Trübsal schwer geprüfet. Das Schwert ist nicht gewichen von seinem Hause, drei Jahre war Hungersnoth im Lande, und die Pest raffte nicht weniger als 70,000 Menschen weg. Aber der König demüthigte sich unter die starke Hand des Herrn, und verschmähete nicht die Heimsuchung des Allmächtigen, Der verwundet und verbindet, Der schlägt und heilt. Und der Herr war mit Seinem Knechte David auch in der Trübsalszeit und in sechs Trübsalen half Er ihm und in der siebenten traf ihn nichts Böses; im Hunger errettete Er ihn vom Tode und im Kriege aus der Hand des Schwertes. (Job V. 17.) Und David redete zu dem Herrn die Worte dieses Liedes zur Zeit, als Er ihn errettet hatte aus der Hand aller seiner Feinde:

Ich liebe Dich, o Herr, meine Stärke! Der Herr ist meine Veste, meine Zuflucht und mein Erretter, mein Gott, mein Helfer, auf Den ich hoffe, mein Beschirmer und Horn meines Heiles, Der mich aufnimmt! Ich will den Herrn loben und anrufen, so werde ich gerettet sein von meinen Feinden. In meiner Trübsal rief ich zu dem Herrn und schrie zu meinem Gott: und Er erhörete meine Stimme aus Seinem heiligen Tempel, und mein Geschrei kam vor Ihn zu Seinen Ohren. Und Er streckte Seine Hand aus von der Höh' und faßte mich, und zog mich hervor aus vielen Wassern. Er rettete mich von meinen überstarken Feinden und von meinen Hassern, die mächtiger waren, denn ich. Sie überfielen mich am Tage meiner Trübsal, aber der Herr war mein Beschützer. Ja, Herr, Du ließest meine Leuchte scheinen; der Herr, mein Gott, erhellete meine Finsterniß. Mit Dir rannt' ich an gegen Schaaren und mit meinem Gott übersprang ich Mauern. Gottes Wege sind ohne Trug, des Herrn Wort bewährt im Feuer: Beschirmer ist Er Allen, die auf Ihn hoffen. Denn wer ist Gott außer dem Herrn? Und wer ist Gott außer unserm Gott? Gott ist es, Der mich gürtete mit Kraft, und eben machte meinen Pfad.

Es lebe der Herr! Gebenedeit sei mein Gott, und erhaben der Gott meines Heiles! Darum will ich Dich preisen, Herr, unter den Völkern, und Deinem Namen Lob singen, Der herrlich machet das Heil

Seines Königs und Barmherzigkeit thut an Seinem Gesalbten David und an seinem Samen ewiglich. Aus Ps. 17.

§. 104. Davids letzte Volksversammlung.

David versammelte alle Obersten Israels gen Jerusalem. Und David der König erhob sich und sprach: Höret mich, meine Brüder und mein Volk! Ich gedachte ein Haus zu bauen, darinnen die Lade des Bundes des Herrn ruhen sollte; aber Gott sprach zu mir: „Du sollst Meinem Namen kein Haus bauen, dieweil du ein Kriegsmann bist und Blut vergossen hast.“ Es hat mich der Herr, der Gott Israels, erwählet aus dem ganzen Hause meines Vaters zum Könige über Israel ewiglich; denn Juda hat Er erwählet zum Fürsten, und im Hause Judas, das Haus meines Vaters, und unter den Söhnen meines Vaters hat Er an mir Wohlgefallen gehabt, so daß Er mich zum Könige gemacht über ganz Israel, und unter allen meinen Söhnen hat Er Salomon, meinen Sohn, erwählet, daß er sitze auf dem Throne des Königreichs des Herrn über Israel. Er sprach zu mir: „Salomon, dein Sohn soll Mein Haus bauen; denn Ich habe ihn Mir erwählet zum Sohne und Ich will ihm Vater sein, und Ich will sein Königreich befestigen in Ewigkeit, wenn er darauf hält Meine Gebote und Meine Rechte zu thun, wie anjetzt.“ Und nun vor den Augen von ganz Israel ermahne ich euch: Haltet und erforschet alle Gebote des Herrn, auf daß ihr besitzet das gute Land, und es vererbet auf eure Kinder nach euch ewiglich. Und du, mein Sohn Salomon, erkenne den Gott deines Vaters und diene Ihm mit ergebenem Herzen und williger Seele; denn alle Herzen erforschet der Herr, und alle Gedanken verstehet Er. Wenn du Ihn suchest, wirst du Ihn finden; wenn du Ihn aber verlässest, wird Er dich verwerfen auf immer. Siehe nun, der Herr hat dich erwählet, ein Haus zu bauen zum Heiligthum, sei stark und richte es aus; Und David gab Salomon, seinem Sohne, ein Vorbild der Vorhöfe, der Vorhalle, des Tempels, der Gemächer und Kammern, und ein Vorbild von allen Geräthen des Dienstes im Hause des Herrn, und von Allem, was er im Geiste entworfen hatte. Und David sprach zu ihm: Sei getrost und richte aus das Werk; denn Gott, der Herr, mein Gott, ist mit dir, Er wird dich nicht lassen, noch die Hand von dir ziehen, bis vollendet sind alle Werke zum Dienste des Hauses des Herrn.

Und der König sprach zu der ganzen Versammlung: Salomon, mein Sohn, den Gott erwählet hat, ist noch jung und zart, und das Volk ist groß; denn nicht für einen Menschen

soll die Wohnung sein, sondern für Gott. Ich habe nach all meinen Kräften Vorrath herbeigeschafft zum Hause meines Gottes: Edelsteine, Gold, Silber, Erz, Eisen, Holz. Und wer ist nun freiwillig, mit voller Hand vor den Herrn zu kommen? Und es waren bereitwillig die Fürsten und Obersten Israels, und gaben zur Arbeit des Hauses Gottes: an Gold 5000 Talente und 10,000 Goldstücke; an Silber 10,000 Talente; an Erz 10,000 Talente; und an Eisen 100,000 Talente. Und das Volk freuete sich über ihre freiwilligen Gaben, und auch David freuete sich sehr. Und David pries den Herrn und sprach:

„Gelobet seiest Du, Herr, Gott Israels, unsers Vaters, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Dein ist, o Herr, Majestät und Macht und Ehre und Herrlichkeit und Preis; Dein ist alles im Himmel und auf Erden; Dein ist, o Herr, das Königthum, und Du bist erhaben über alle Fürsten; und Reichthum und Ehre kommt von Dir. Und nun, unser Gott, danken wir Dir und preisen den Namen Deiner Herrlichkeit. Denn was bin ich, was ist mein Volk, daß wir vermöchten solche Gaben zu geben? Denn von Dir kommt Alles, und von Deiner Hand haben wir Dir gegeben. O Herr, bewahre immerdar solchen Sinn der Aufopferung für Dich im Herzen dieses Volkes, und richte ihre Herzen zu Dir! Und Salomon, meinem Sohne, gib ein ergebenes Herz, daß er Deine Gebote halte."

Und David sprach zur ganzen Versammlung: Preiset den Herrn, und alles Volk lobete den Herrn, den Gott ihrer Väter, und sie beteten an, und opferten dem Herrn selbigen Tages: 1000 Stiere, 1000 Widder, 1000 Lämmer; und aßen und tranken vor dem Herrn in großer Freude.

§. 105. Davids Ende und Salomons Nachfolge.

Der König David ließ Zadok, den Priester, und Nathan, den Propheten, und Benaja, den Heerobersten rufen; und sie kamen vor den König. Und der König sprach zu ihnen: Nehmet mit euch die Knechte eures Herrn, und setzet Salomon, meinen Sohn, auf ein Maulthier und führet ihn nach Gihon. Und daselbst salbe ihn Zadock und Nathan zum Könige über Israel, und stoßet in die Posaune und rufet: Es lebe der König Salomon! Da zogen sie hinab, und Zadock nahm das Oel-Horn aus der Stiftshütte und salbete Salomon. Und alles Volk zog hinauf hinten ihm her, und sie waren sehr fröhlich, so daß die Erde erklang von ihrem Rufen.

Und als nun die Tage Davids sich dem Tode naheten, gebot er Salomon, seinem Sohne, und sprach zu ihm: Ich gehe nun den Weg alles Irdischen, so sei nun getrost und stark, und beobachte, was zu beobachten ist, gegen den Herrn, deinen Gott, daß Du wandelst in Seinen Wegen und hälst Seine Gebote, auf daß du weise seiest in allem, was du thuest und

wohin du dich wendest: auf daß der Herr Sein Wort erfülle, das Er zu mir geredet hat, da Er sprach: „Wenn deine Kinder ihre Wege behüten und vor Mir wandeln in Wahrheit, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele: so soll von dir nie ein Mann fehlen auf dem Throne Israels."

Also entschlief David zu seinen Vätern, und ward begraben in der Stadt Davids. Und Salomon saß auf dem Throne Davids, seines Vaters, und sein Königthum ward sehr befestigt.

§. 105. Salomons Gebet um Richterweisheit.

Salomon liebte den Herrn, und wandelte in den Geboten seines Vaters Davids. Und es ging der König nach Gabaon, um daselbst zu opfern; und 1000 Brandopfer opferte Salomon daselbst auf dem Altar. Und der Herr erschien Salomon des Nachts im Traume und sprach: Bitte, was ich dir geben soll. Salomon sprach: Du hast an Deinem Knechte David, meinem Vater, große Barmherzigkeit gethan, da er vor Dir wandelte in Treue und Gerechtigkeit, und du bewahrtest ihm diese Barmherzigkeit und ließest seinen Sohn sitzen auf dem Throne, wie es anjetzo ist. Und nun, Herr, mein Gott, Du hast Deinen Knecht zum Könige gemacht anstatt meines Vaters Davids, und ich bin noch ein Knabe und weiß nicht Ausgang noch Eingang; und Dein Knecht ist unter dem Volke, das Du erwählet hast. So wollest Du denn Deinem Knechte geben ein verständig Herz, um Dein Volk recht zu richten, und zu verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermöchte ohne Dich dieses Dein zahlreiches Volk zu richten? Und es gefiel dem Herrn wohl, daß Salomon um Solches bat. Und Gott sprach zu ihm: Darum weil Du um Solches gebeten, und nicht um langes Leben, nicht um Reichthum, nicht um den Tod deiner Feinde, sondern um Weisheit, um ein recht Gericht zu halten: siehe, so habe ich gethan nach deinem Worte, und Ich gebe dir ein weises und verständiges Herz, daß deines Gleichen nicht gewesen vor dir und nach dir nicht sein wird. Und auch, was du nicht gebeten hast, gebe ich dir: Reichthum und Ehre. Und wenn du in Meinen Wegen wandelst und Meine Gebote beobachtest, so wie David, dein Vater, so will Ich dir geben ein langes Leben.

Zu der Zeit kamen zwei Weiber zum Könige und traten vor ihn. Und es sprach eine von ihnen: Ich bitte, mein Herr! ich und dieses Weib wohneten in einem Hause. Und Jeder von uns hatte ein Kind. Wir waren zusammen im Hause und kein Fremder bei uns. Da starb der Sohn die-

ses Weibes in der Nacht; denn sie hatte ihn im Schlafe erdrückt. Und sie stand in der Nacht auf und nahm meinen Sohn von meiner Seite, als deine Magd schlief, und legte ihn in ihren Arm, und ihren todten Sohn legte sie in meinen Arm. Und als ich des Morgens aufstand, meinen Sohn zu säugen, siehe, da war er todt; und ich betrachtete ihn am Morgen, und siehe, es war nicht mein Sohn. Das andere Weib aber sprach: Es ist nicht also, sondern dein Sohn ist todt und mein Sohn lebt. Und jene sprach: Nein! sondern dein Sohn ist todt und mein Sohn lebt. Und also stritten sie vor dem Könige. Da sprach der König: Diese spricht: Mein Sohn lebt und dein Sohn ist todt; und jene spricht: Nein, sondern dein Sohn ist todt und mein Sohn lebt. Und der König sprach: Holet mir ein Schwert! Und da sie das Schwert vor den König gebracht hatten, sprach er: Hauet das lebendige Kind in zwei Theile und gebet die Hälfte der einen, und die Hälfte der andern. Da sprach das Weib, dessen Sohn lebte, zum Könige, (denn es entbrannte ihr Mutterherz in Liebe über ihr Kind): Ich bitte, mein Herr, gebet ihr das lebendige Kind und tödtet es nicht. Jene aber sprach: Es sei weder mein, noch dein, theilet es! Da antwortete der König und sprach: Gebet dieser das lebendige Kind und tödtet es nicht, sie ist seine Mutter.

Und ganz Israel hörte das Gericht, das der König gehalten hatte, und sie fürchteten sich vor dem Könige, dieweil sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war Gericht zu halten.

§. 107. Salomons Macht und Reichthum.

Salomon hatte 12 Amtleute über ganz Israel, die den König und sein Haus versorgten, ein Jeglicher einen Monat lang. Und Juda und Israel waren zahlreich wie der Sand am Ufer des Meeres; sie aßen und tranken und waren fröhlich. Und Salomon herrschte über alle Königreiche vom Strome (d. i. vom Euphrat) an bis an die Grenze Aegyptens; und sie brachten ihm Geschenke und dieneten ihm; er hatte Frieden von allen Königen ringsum, so daß Juda und Israel sicher wohneten, ein Jeglicher unter seinem Weinstocke und unter seinem Feigenbaume von Dan bis Beerseba, so lange Salomon lebte. Es war das Gewicht des Goldes, das Salomon bekam in Einem Jahre, 666 Talente Goldes, außer dem, was er von dem Handel der Kaufleute bekam, und von den Königen der Bundesvölker, und von den Statthaltern des Landes. Und der König machte 200 Schilde von geschlagenem Golde und 300 kleine Schilde von reinem Golde. Er machte auch einen

großen Thron von Elfenbein und überzog ihn mit geläutertem Golde. Und alle Trinkgeschirre des Königs Salomon waren von Gold, und alle Geräthe des Palastes des Königs waren von köstlichem Golde, nichts von Silber.

Der König Salomon war größer als alle Könige der Erde, an Reichthum und Weisheit. Und alle Welt kam, Salomon zu sehen, um seine Weisheit zu hören. Und Jedermann brachte ihm Geschenke: goldene und silberne Geräthe, Kleider, Waffen und Specereien, Pferde und Maulthiere, Jahr für Jahr. Und Salomon hatte 40,000 Gespanne Rosse und seine Wagen und 12,000 Reiter.

§. 108. Salomons Vorbereitung zum Tempelbau.

Hiram, der König von Tyrus, sandte seine Diener zu Salomon, weil er gehöret hatte, daß sie ihn zum Könige gesalbet an seines Vaters Statt; denn Hiram war ein Freund Davids gewesen alle Zeit. Und Salomon sandte zu Hiram und ließ ihm sagen: Du weißt, daß mein Vater kein Haus bauen konnte dem Namen des Herrn, seines Gottes, um des Krieges willen, der um ihn her war. Nun aber hat der Herr mir Ruhe geschafft ringsum. Und siehe, ich gedenke dem Namen des Herrn, meines Gottes, ein Haus zu bauen, wie der Herr zu David, meinem Vater, geredet hat. So gebiete nun, daß man mir Cedern haue vom Libanon und meine Knechte sollen mit deinen Knechten sein, und den Lohn deiner Knechte will ich dir geben, ganz wie du sagest.

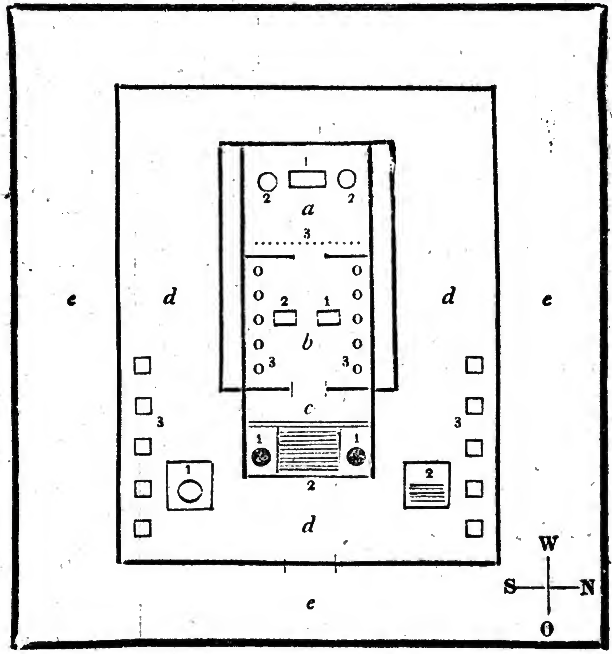
Da Hiram diese Worte hörte, freuete er sich sehr und sprach: Gelobt sei Gott, der Herr, heute, Der David einen so weisen Sohn gegeben hat über dieses große Volk. Und Hiram sandte zu Salomon und ließ ihm sagen: Ich habe gehört, was du mir entboten hast; ich will all dein Begehren thun wegen des Cedern- und Tannenholzes. Meine Knechte sollen es vom Libanon herabbringen ans Meer, und ich schaffe es in Flößen auf dem Meere bis an den Ort, den du mir anzeigen wirst und daselbst lasse ich es auseinander nehmen, und du lässest es holen. Also gab Hiram dem Salomon Cedern- und Tannenholz, und Salomon gab Hiram 20,000 Cor Weizen zur Nahrung für sein Haus, und 20 Cor gestoßen Oel; so gab Salomon dem Hiram von Jahr zu Jahr.

Und der König Salomon hob eine Frohn aus von ganz Israel; und der Frohnleute waren 30,000 Mann, und er sandte sie auf den Libanon zur Arbeit, je einen Monat 10,000. Und Salomon hatte 70,000 Lastträger und 80,000 Holz- und Stein-Hauer auf dem Gebirge. Und der König gebot, daß

sie schöne und köstliche Steine ausbrächen, Quadern, um den Grund des Hauses zu legen. Und die Bauleute Salomons und die Bauleute Hirams hieben sie aus und richteten das Holz und die Steine zu, zu dem Bau des Hauses.

§. 109. Der Bau des Tempels.

Und es geschah im 480ten Jahre nach dem Auszuge der Kinder Israels aus dem Lande Aegypten, im vierten Jahre der Regierung Salomons, im Monat Siv (April—Mai), das ist im 2ten Monat, da ward der Grund gelegt zum Hause des Herrn, auf dem Berge Morijah, und im 11ten Jahre, im Monat Bul (Oktober—November), das ist im achten Monat, ward das Haus vollendet nach all seinen Stücken und nach all seiner Gebühr; man bauete daran sieben Jahre. Und Salomon bauete den Tempel nach diesem Grundrisse, den er von David, seinem Vater empfangen hatte:



a Das Allerheiligste, 20 Ellen in's Gevierte haltend, Fußboden, Wände und Decke kunstreich getäfelt und vergoldet.
  1) Die Bundeslade.
  2) Die 2 Cherubim, die Bundeslade mit ihren Flügeln überdeckend.
  3) Der kostbare Vorhang.

b. Das Heilige, 40 Ellen lang, 20 breit und 30 hoch, Fußboden, Wände und Decke kunstreich getäfelt und vergoldet.
  1) Der Schaubrodtisch.
  2) Der Rauchopferaltar.
  3) Fünf Leuchter auf jeder Seite.

c. Die bedeckte Vorhalle.
  1) Die beiden ehernen Säulen Jachin und Boas genannt.
  2) Die Treppe zur Vorhalle.

d. Der innere Vorhof, auch der Priestervorhof genannt.
  1) Das eherne Meer, ein kesselartiges Gefäß zu Waschungen für die Priester, auf zwölf ehernen Rindern ruhend.
  2) Der große Brandopferaltar, 20 Ellen lang und breit, 10 hoch, zu dem Stufen hinaufführten.
  3) Auf beiden Seiten je 5 eherne Kessel zum Waschen des Opferfleisches.

e. Der äußere Vorhof für das Volk.

§. 110. Die Einweihung des Tempels.

Salomon versammelte die Aeltesten von Israel und alle Fürsten der Stämme und alle Obersten der Geschlechter der Kinder Israels nach Jerusalem, um die Lade des Bundes des Herrn aus der Stadt Davids, das ist, aus Sion, zum Tempel hinaufzubringen. Und ganz Israel kam zusammen zum Könige Salomon, im Monat Ethanim, am Feste der Laubhütten. Und die Priester hoben die Lade auf und brachten die Lade des Herrn hinauf, und das Zelt des Bundes und alle heiligen Geräthe. Der König Salomon und die ganze Gemeinde Israels, die sich zu ihm versammelt hatte, gingen mit ihm vor der Lade her und opferten Schafe und Rinder, so viel, daß man's nicht zählen konnte. Also brachten die Priester die Lade des Bundes des Herrn hinein an ihren Ort, in den Hinterraum des Hauses, ins Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim. Als die Priester hinausgingen aus dem Heiligthum, da erfüllete eine Wolke das Haus des Herrn. Und der König wandte sein Angesicht und segnete die ganze Gemeinde Israels und sprach: Gebenedeiet sei der Herr, der Gott Israels! Und der König breitete im Angesichte der Gemeinde Israels seine Hände aus gegen Himmel und betete:

„Herr, Gott Israels! es ist kein Gott Dir gleich im Himmel oben und auf der Erde unten, Der Du hälst den Bund und die Barmherzigkeit Deinen Knechten, die vor Dir wandeln mit ganzem Herzen. Und nun, Herr, Gott Israels, laß Deine Worte bestätiget werden, die Du geredet hast zu Deinem Knechte David. Siehe, Herr, der Himmel und die Himmel der Himmel fassen dich nicht, wie viel we-

niger dieses Haus, das ich erbauet habe. Aber siehe doch gnädig auf das Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen, Herr, mein Gott! und höre das Lob und Gebet, das Dein Knecht heute vor Dir thut, daß Deine Augen offen seien über dieses Haus Tag und Nacht, über die Stätte, davon Du gesagt hast: „Mein Name soll daselbst sein." So höre denn auf das Flehen Deines Knechtes und Deines Volkes Israel, welches sie beten werden an diesem Orte:

Wenn Jemand sündiget wider seinen Nächsten und man legt einen Eid auf ihn, ihn zu beschwören, und der Schwur kommt vor Deinen Altar in diesem Hause: so erhöre Du im Himmel und richte Deine Knechte, daß Du den Schuldigen für schuldig und den Gerechten für gerecht erklärest.

Wenn Dein Volk Israel geschlagen wird von seinen Feinden, weil sie gesündigt haben wider Dich, und sie bekehren sich zu Dir: so wollest Du sie erhören im Himmel und die Sünde Deines Volkes vergeben.

Wenn der Himmel verschlossen ist und es kommt kein Regen, weil sie gesündigt haben wider Dich, und sie beten an diesem Orte und bekehren sich von ihrer Sünde: so wollest Du sie erhören im Himmel und die Sünde Deines Volkes Israel verzeihen.

Wenn Hunger ist im Lande, oder Pest, oder Dürre, oder Brand, oder Heuschrecken, oder irgend eine Plage oder Krankheit: alles Gebet und alles Flehen, das alsdann geschehen wird von irgend einem Menschen von Deinem Volke Israel, wenn sie erkennen ein Jeglicher die Plagen seines Herzens, und ihre Hände ausstrecken in diesem Hause: das wollest Du erhören und wieder gnädig sein.

Auch wenn ein Fremder, der nicht von Deinem Volke Israel ist, aus fernem Lande kommt um Deines Namens willen, und betet an diesem Orte: so wollest Du ihn erhören im Himmel, und thun alles, warum der Fremde Dich anrufet: auf daß alle Völker der Erde Deinen Namen erkennen und Dich fürchten, wie dein Volk Israel."

Als Salomon all dies Gebet und Flehen vor dem Herrn vollendet hatte, so stand er auf vor dem Altare, wo er seine Kniee gebeuget und seine Hände ausgestrecket hatte gegen Himmel, und trat hin und segnete die ganze Gemeinde Israels mit lauter Stimme und sprach: Gebenedeit sei der Herr, Der Seinem Volke Israel Ruhe gegeben hat, wie Er geredet! Kein Wort ist ausgefallen von all Seinen guten Worten, welche Er geredet durch Moses, Seinen Knecht. Der Herr, unser Gott, sei mit uns, so wie Er mit unsern Vätern gewesen, und verlasse uns nicht und verwerfe uns nicht, sondern neige unsere Herzen zu Sich, daß wir wandeln in allen Seinen Wegen und halten alle seine Gebote, auf daß alle Völker der Erde erkennen, daß der Herr Gott ist, und Keiner mehr! Und unser Herz sei ganz dem Herrn, unserm Gott, ergeben, daß wir wandeln in Seinen Vorschriften und halten Seine Gebote!

Und der König und ganz Israel mit ihm opferten Opfer vor dem Herrn, und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte die Opfer. So feierte Salomon zu selbiger Zeit ein herr-

lich Fest und ganz Israel mit ihm, sieben Tage und abermal sieben Tage. Und der König entließ das Volk, und sie segneten den König und gingen hin zu ihren Hütten fröhlich und guten Muthes über all das Gute, welches der Herr gethan an David, Seinem Knechte, und an Israel, Seinem Volke.

§. 111. Salomons Weisheit.

Und Gott gab Salomon sehr große Weisheit und Einsicht, und ausgebreiteten Verstand wie der Sand am Ufer des Meeres. Die Weisheit Salomons war größer als die Weisheit aller Söhne des Ostens und alle Weisheit Aegyptens. Und es kamen aus allen Völkern zu hören die Weisheit Salomons, und von allen Königen, welche hörten von seiner Weisheit.

Und als die Königin von Saba (in Arabien) hörte den Ruf Salomons zur Ehre des Herrn, kam sie, ihn zu versuchen mit Räthseln. Und sie kam nach Jerusalem mit einem sehr großen Zuge, mit Kameelen, die Specereien trugen und viel Gold und Edelsteine; sie kam zu Salomon, und redete zu ihm alles was sie im Sinne hatte. Und Salomon sagte ihr alles, was sie fragte; nichts blieb verborgen vor dem Könige, das er ihr nicht sagte. Und als sie sah alle Weisheit Salomons, und die Herrlichkeit seines Hauses, und die Menge seiner Diener: so kam sie ganz außer sich, und sprach zum Könige: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehöret habe von deinen Sachen und von deiner Weisheit; ich aber glaubte nicht denen, so mir's erzähleten, bis ich kam und meine Augen es sahen, und siehe, nicht ist mir die Hälfte berichtet worden. Du übertriffst an Weisheit und Gut das Gerücht, so ich gehöret. Selig sind deine Leute und selig deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören! Gelobet sei der Herr, dein Gott, Dem es gefallen hat, dich auf den Thron Israels zu setzen; dieweil der Herr Israel liebet ewiglich, so hat Er dich gesetzt zum Könige, daß du Recht und Gerechtigkeit schaffest. Und sie gab dem Könige 120 Talente Gold, und sehr viele Specereien und Edelsteine. Und der König Salomon gab der Königin von Saba alles, woran sie Gefallen hatte, was sie verlangte, außer dem, was er ihr gab nach seiner königlichen Freigebigkeit. Und sie wandte sich, und zog in ihr Land, sie und ihre Knechte.

§. 112. Salomons weise Sittensprüche.

Und Salomon redete 3000 Sprüche, um zu erkennen Zucht und Weisheit, um zu verstehen verständige Reden, um anzunehmen die Weisung der Vernunft, des Rechtes, der Gerech-

tigkeit und Geradheit, um zu verleihen den Einfältigen Klugheit, dem Jünglinge Einsicht und Besonnenheit:

1) Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; Thoren verachten Zucht und Weisheit.

2) Vertraue auf den Herrn mit ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deine Einsicht. Auf all deinen Wegen denk' an Ihn, so wird Er deine Schritte richten. Sei nicht weise in deinen Augen; fürchte den Herrn und meide das Böse!

3) Ein Greuel des Herrn ist ein verkehrtes Herz; Sein Wohlgefallen aber sind die, welche in Unschuld wandeln.

4) Ein Greuel des Herrn ist der Bösewicht; mit den Redlichen aber ist Er vertraut. Des Herrn Fluch ruhet auf dem Hause des Frevlers, aber die Wohnung des Gerechten segnet Er.

5) Die Opfer der Gottlosen sind ein Greuel dem Herrn; aber die Gelübde der Gerechten sind Ihm angenehm.

6) Wer seine Missethaten verbirgt (vor Gott), dem wird's nicht wohl ergehen; wer sie aber bekennt und unterläßt, erlangt Barmherzigkeit.

7) Sechs Dinge sind es, die der Herr hasset, und das siebente verabscheuet Er: Stolze Augen; eine lügenhafte Zunge; Hände, die unschuldig Blut vergießen; ein Herz, das böse Anschläge schmiedet; Füße, die schnell sind dem Bösen zuzulaufen; wer als falscher Zeuge Lügen ausspricht, und Zwietracht stiftet unter Brüdern.

---

8) Mein Sohn, höre auf die Lehre deines Vaters, und verlasse nicht das Gebot deiner Mutter! Sie sind ein schöner Schmuck deinem Haupte, und Geschmeide für deinen Hals.

9) Ein weiser Sohn erfreut seinen Vater; aber ein thörichter Sohn ist das Herzeleid seiner Mutter.

10) Wer seinen Vater betrübt, und seine Mutter verjagt, ist ein schändlicher und unseliger Mensch.

11) Entziehe dem Kinde die Züchtigung nicht; denn wenn du es mit der Ruthe schlägst, wird es nicht sterben. Züchtigest du es mit der Ruthe, so wirst du seine Seele von der Hölle erlösen.

12) Ruthe und Strafe geben Weisheit; der Knabe aber, dem sein Wille gelassen wird, macht seiner Mutter Schande.

13) Das Auge, das seinen Vater verspottet, und den Gehorsam gegen seine Mutter verachtet, das sollen die Raben an den Bächen aushacken und die jungen Adler fressen.

---

14) Versage nicht die Wohlthat dem, welchem sie gebührt, wenn es in deiner Hand stehet, sie zu üben. Sprich nicht zu deinem Nächsten: Geh' und komme wieder, morgen will ich dir geben, so du doch geben kannst.

15) Wer sich des Armen erbarmet, leihet dem Herrn auf Zins; und seine Wohlthat wird Er ihm vergelten.

16) Einige theilen das Ihrige aus und werden reicher; Andere rauben, was nicht ihnen ist, und sind doch immer arm.

17) Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn, wenn ihn dürstet, so tränke ihn; dann wirst du glühende Kohlen auf sein Haupt sammeln, und der Herr wird's dir vergelten.

18) Wenn dein Feind fällt, freue dich nicht, und über seinen Untergang frohlocke dein Herz nicht, damit es nicht der Herr sehe und ein Mißfallen daran habe.

---

19) Gerechtigkeit behütet den Weg des Unschuldigen, Gottlosigkeit aber bringet den Sünder zum Falle.

20) Nichts nützen die Schätze des Frevels, aber Gerechtigkeit befreiet vom Tode; denn das Haus der Frevler wird vertilgt, aber die Hütte der Frommen grünet.

21) Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; die Sünde aber ist der Leute Verderben.

22) Besser ist ein Wenig mit Gerechtigkeit, als viel Einkommen mit Unrecht, und besser ein Armer, der in seiner Unschuld wandelt, als ein Reicher auf bösen Wegen.

23) Verschiedenes Gewicht, verschiedenes Maß, beides ist ein Greuel vor dem Herrn. Eine falsche Wage ist ein Greuel vor dem Herrn, aber ein rechtes Gewicht gefällt Ihm wohl.

24) Verrücke nicht die alte Grenze, und gehe nicht auf den Acker der Waisen.

25) Ein guter Name ist besser als viel Reichthum, besser als Silber und Gold ein guter Ruf.

---

26) Gehe hin zur Ameise, du Fauler! und sieh' ihre Wege und lerne von ihr Weisheit. Sie hat nicht Führer, Lehrmeister und Gebieter, und doch bereitet sie im Sommer ihre Nahrung, und sammelt in der Ernte ihre Speise.

27) Wer mit fauler Hand arbeitet, wird arm; aber die Hand des Fleißigen macht reich. Wer im Sommer sammelt, ist ein weiser Sohn; wer in der Ernte schläft wird zu Schanden.

---

28) Mein Sohn, wenn dich die Sünder locken, so folge ihnen nicht! Wenn sie sprechen: „Geh' mit uns", so gehe nicht mit ihnen den Weg, halte deinen Fuß zurück von ihrem Pfade. Denn ihre Füße eilen zum Bösen.

29) Komme nicht auf den Pfad des Frevlers, und laß dir den Weg des Gottlosen nicht gefallen. Flieh' davon, und gehe nicht darauf fort, weich' ab und verlaß ihn!

30) Weiche weder zur Rechten noch zur Linken, wende deinen Fuß vom Bösen; denn die Wege zur Rechten kennet der Herr, aber die Wege zur Linken sind verkehrt.

---

31) Siebenmal fällt der Gerechte und stehet wieder auf; die Gottlosen aber stürzen ins Verderben.

§. 113. Salomons Sünde und Strafe.

Aber der König Salomon wandelte nicht immerfort in den Geboten des Herrn, so wie David, sein Vater, in Unschuld des Herzens und in Gerechtigkeit. Er ging hin und nahm fremde Weiber von den Völkern, von welchem der Herr gesagt hatte, den Kindern Israels: „Ihr sollet nicht unter sie kommen und

sie sollen nicht unter euch kommen; denn wahrlich sie werden eure Herzen abwenden, daß ihr ihren Göttern nachgehet." Und es geschah zur Zeit, als Salomon alt war, da wandten seine Weiber sein Herz, daß er fremden Göttern nachging, und sein Herz war nicht ganz ergeben gegen den Herrn, seinen Gott, wie das Herz seines Vaters Davids.

Da ward der Herr zornig über Salomon, weil er sein Herz abwandte von dem Herrn, dem Gott Israels. Und der Herr sprach zu ihm: Darum weil du so gesinnet bist, und nicht hälst Meinen Bund und Meine Gebote, welche Ich dir geboten habe, so will Ich dein Königreich zerreißen und es deinem Knechte geben; doch bei deinem Leben will Ich es nicht thun, um deines Vaters Davids willen: von der Hand deines Sohnes will Ich es reißen. Doch will Ich das ganze Reich nicht abreißen, Einen Stamm will Ich deinem Sohne geben um Meines Knechtes Davids willen, und um Jerusalems willen, das Ich erwählet habe.

Und der Herr erweckte Salomon einen Widersacher, Hadad, den Idumäer, vom königlichen Samen in Edom. Und Gott erweckte ihm auch einen andern Widersacher, Reson, der war Israels Widersacher, so lange Salomon lebte. Und auch Jeroboam erhob die Hand wider den König Salomon. Und es geschah zu der Zeit, daß Jeroboam ausging aus Jerusalem; da traf ihn der Prophet Achias von Silo auf dem Wege, und der war angethan mit einem neuen Mantel, und sie waren allein auf dem Felde. Da fassete Achias den neuen Mantel den er an hatte und zerriß ihn in 12 Stücke, und sprach zu Jeroboam: Nimm dir 10 Stücke; denn also spricht der Herr, der Gott Israels: Siehe, Ich will das Königreich aus der Hand Salomons reißen und dir 10 Stämme geben; der eine Stamm aber soll ihm gehören um Meines Knechtes Davids willen, und um Jerusalems willen. Und wenn du gehorchest allem, was Ich dir gebiete, und wandelst in Meinen Wegen und thuest, was recht ist in Meinen Augen: so will Ich mit dir sein und dir ein beständig Haus bauen und den Samen Davids demüthigen um deßwillen, doch nicht auf alle Zeit.

Darum suchte Salomon, der diese Prophezeihung des Propheten Achias erfahren hatte, den Jeroboam zu tödten. Da machte sich Jeroboam auf, und floh nach Aegypten zu Sisak, dem Könige von Aegypten, und verblieb daselbst bis zum Tode Salomons.

Viertes Hauptstück.

Die Theilung des Reiches: Juda und Israel, bis zu ihrer Auflösung. 975—722 und 588 vor Chr.

§. 114. Die Theilung des Reiches.

Und Salomon entschlief, und sein Sohn Roboam ward König an seiner Statt. Und Roboam zog gen Sichem; denn dahin kam ganz Israel, ihn zum Könige zu machen. Und Jeroboam, den man aus Aegypten geholet, wohin er sich geflüchtet hatte vor Salomon, sammt der ganzen Gemeinde Israels, redeten zu Roboam und sprachen: Dein Vater hat uns ein überhartes Joch aufgelegt, so erleichtere du nun den harten Dienst deines Vaters und sein schweres Joch, daß er uns aufgelegt hat, so wollen wir dir dienen. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin noch drei Tage, und dann kommet wieder zu mir. Und das Volk ging hin. Da berieth sich der König Roboam mit den Aeltesten, die vor Salomon, seinem Vater, standen, da er noch lebte, und sprach: Was rathet ihr dem Volke zu antworten? Sie sprachen: Wenn du anjetzt diesem Volke zu Willen sein wirst, und ihnen willfährst, und sie erhörest, und zu ihnen gütige Worte redest: so werden sie dir dienen allezeit. Aber er verließ den Rath der Alten, den sie ihm gegeben, und hielt einen Rath mit den Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren und sprach zu ihnen: Was rathet ihr dem Volke zu antworten? Und die Jungen redeten zu ihm und sprachen: So mußt du zu diesem Volke sagen: Mein Vater hat euch ein schweres Joch aufgelegt, ich aber will euch ein noch schwereres auflegen; mein Vater hat euch mit Geißeln geschlagen, ich aber will euch mit Scorpionen (Geißeln mit Widerhacken) schlagen.

Und als Jeroboam und alles Volk zu Roboam kam am dritten Tage, so wie der König gesagt hatte, da gab der König dem Volke eine harte Antwort und verließ den Rath der Alten, und redete zu ihnen nach dem Rath der Jungen und sprach: Mein Vater hat euch ein schweres Joch aufgelegt, ich aber will euch ein noch schwereres auflegen; mein Vater hat euch mit Geißeln geschlagen, ich will euch mit Scorpionen schlagen. Und der König gab dem Volke kein Gehör, denn es war Schickung von Gott, auf daß Er Sein Wort erfüllete, welches Er geredet hatte durch Achias von Silo zu Jeroboam.

Da nun das Volk sah, daß der König ihm kein Gehör gab, so gab das Volk dem Könige Antwort, und sprach: Was haben wir für Theil an David? Israel, zu deinen Hütten! Und es ging Israel zu seinen Hütten und fiel ab vom Hause Davids. Und es geschah, als ganz Israel hörte, daß Jeroboam zurückgekommen, da sandten sie hin, und ließen ihn rufen zur Gemeinde, und machten ihn zum Könige über ganz Israel; Niemand folgte dem Hause Davids, außer der Stamm Juda. Und als Roboam nach Jerusalem kam, versammelte er ein großes Kriegsheer, um zu streiten mit dem Hause Israel, und das Königreich wieder an sich zu bringen. Da geschah aber das Wort Gottes zu Semaja, dem Manne Gottes, und sprach: So spricht der Herr: Ziehet nicht aus, und streitet nicht mit euren Brüdern, den Kindern Israels, kehret ein Jeglicher in sein Haus; denn von Meinetwegen ist die Sache geschehen. Und sie gehorchten den Worten des Herrn, und kehreten zurück und von nun an bestanden zwei Reiche nebeneinander: Das Reich Juda und das Reich Israel, unter folgenden Königen:

A. Könige von Juda.		B. Könige von Israel.
Roboam	975	. . Jeroboam I.
Abias.	958	
Asa	955	
	954	. . Nadab
	952	. . Baasa
	930	. . Ella und Simri
	929	. . Amri
	918	. . Achab
Josaphat	914	
	897	. . Ochozias
	896	. . Joram
Joram	889	
Ochozias	884	
Athalia	884	. . Jehu
Joas	887	. . Joachaz
	840	. . Joas
Amasias	838	
	825	. . Jeroboam II.
Ozias	811	
	784	. . Zwischenreich
	773	. . Zacharias
	773	. . Schallum
	772	. . Menachem
	761	. . Pekajah
	759	. . Pekah
Joatham	759	
Achaz	743	

A. Könige von Juda.		B. Könige von Israel.
	740	. . Zwischenreich
Ezechias	728	
	731	. . Osee
	722	. . Zerstörung des Reiches.
Manasses	699	
Amon	644	
Josias	642	
Joachaz	611	
Joakim.	611	
Joachin	600	
Sedekias	600	
Zerstörung des Reiches .	588	

§. 115. Die gottlosen Könige Israels, von Jeroboam bis Achab.

Jeroboam aber bauete Sichem auf dem Gebirge Ephraim und wohnete darin. Er gedachte aber in seinem Herzen: Nun wird das Reich wieder an das Haus Davids kommen, wenn dieses Volk hinaufziehet, Opfer zu thun im Hause des Herrn zu Jerusalem. Da machte der König zwei goldene Kälber und sprach: Ziehet nicht mehr hinauf nach Jerusalem. Siehe, das sind deine Götter, Israel, die dich herausgeführt aus dem Land Aegypten. Und er richtete sie auf, eins zu Bethel und eins zu Dan. Und es gerieth die Sache zur Sünde; denn das Volk ging hin, die Kälber anzubeten. Und Jeroboam machte Priester aus dem sämmtlichen Volke, die nicht von den Söhnen Levis waren (§. 44. B.), und ordnete Feste an. Und siehe, es kam ein Mann Gottes von Juda auf das Wort des Herrn nach Bethel, da Jeroboam neben dem Altare stand und räucherte. Und er rief wider den Altar und sprach: Altar, Altar! so spricht der Herr: Siehe, es wird ein Sohn dem Hause Davids geboren, Josia mit Namen, der wird auf dir opfern die Priester der Höhe. Da das der König hörte, streckte er seine Hand aus und sprach: Greifet ihn! Aber es verdorrete alsbald seine Hand, die er wider ihn ausgestrecket hatte, und er konnte sie nicht wieder an sich ziehen. Da hob der König an und sprach zu dem Manne Gottes: Flehe doch zu dem Herrn, deinem Gott, und bitte für mich, daß mir meine Hand wiedergegeben werde. Da flehete der Mann Gottes und die Hand ward, wie zuvor. Und der König sprach zu dem Manne Gottes: Komm mit mir ins Haus um zu essen, so will ich dir ein Geschenk geben. Aber der Mann Gottes antwortete: Wenn du mir auch gäbest dein halbes Haus, so würde ich nicht mit dir gehen; denn es ist mir durch des Herrn Wort

geboten: Du sollst kein Brod essen und kein Wasser trinken an diesem Ort. Und er ging weg.

Zu selbiger Zeit erkrankte Abia, der Sohn Jeroboams. Da sprach Jeroboam zu seinem Weibe: Mache dich auf und verkleide dich, daß man nicht merke, daß du das Weib Jeroboams bist, und gehe hin nach Silo, da ist der Prophet Achias, der mir gesagt hat, daß ich herrschen werde über dieses Volk; er wird dir anzeigen, was dem Knaben widerfahren wird. Und sie that also und kam nach Silo. Achias aber konnte nicht sehen, denn seine Augen waren schon dunkel vor Alter. Da sprach der Herr zu Achias: Siehe, das Weib Jeroboams kommt, um dich zu befragen über ihren Sohn, weil er krank ist: so und so sollst du zu ihr reden. Und als Achias das Rauschen ihrer Füße hörte, sprach er: Komm herein, Weib Jeroboams, warum verstellest du dich? Ich habe eine harte Botschaft an dich. Gehe hin und sage Jeroboam: So spricht der Herr, der Gott Israels: Dieweil Ich dich gesetzet habe zum Fürsten über mein Volk Israel, du aber nicht gewesen bist, wie Mein Knecht David, der Meine Gebote hielt und Mir nachfolgete, darum siehe, bringe Ich Unglück über das Haus Jeroboams. Wer von Jeroboam in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde fressen, und wer stirbt auf dem Felde, den sollen die Vögel des Himmels fressen; denn der Herr hat's geredet. Du aber mache dich auf und gehe in dein Haus, dein Sohn stirbt, wenn du in die Stadt kommst. Da machte sich das Weib Jeroboams auf und kehrte heim, und als sie über die Schwelle des Hauses trat, starb der Knabe.

Und Jeroboam entschlief und sein Sohn Nadab ward König an seiner Statt und that, was böse war in den Augen des Herrn, so wie auch die Könige nach ihm. Sie gingen hin und verließen den Herrn und folgten andern Göttern nach. Und es geschah, daß Achab die Jezabel, die Tochter des Königs von Sidon, zum Weibe nahm, und sie reizte ihn an, dem Baal zu dienen. Und Achab errichtete Altäre dem Baal und verfolgte die Propheten des Herrn und that noch mehr den Herrn zu erzürnen, als alle Könige Israels, die vor ihm gewesen waren.

§. 116. Des Propheten Elias Weissagungen und Wunderthaten.

In diesen Tagen des gottlosen Königs Achab lebte auch der Prophet Elias. Und es sprach Elias zu Achab: So wahr der Herr, der Gott Israels, lebet, vor Dessen Angesicht ich stehe, es soll in diesen Jahren weder Thau noch Regen fallen, bis

ich es sage! Und es geschah das Wort des Herrn zu ihm und sprach: Gehe hinweg von hinnen und wende dich gegen Morgen und verbirg dich am Bache Carith, welcher dem Jordan gegenüber ist, und aus dem Bache sollst du trinken, und den Raben habe Ich befohlen, daß sie dich ernähren daselbst. Da ging er hin und that nach dem Worte des Herrn. Und die Raben brachten ihm Brod und Fleisch des Morgens und des Abends; und er trank aus dem Bache. Aber es geschah nach einiger Zeit, da vertrocknete der Bach; denn es fiel kein Regen auf die Erde. Da kam das Wort des Herrn zu ihm und sprach: Mache dich auf und gehe nach Sarepta im Lande der Sidonier, und bleibe daselbst; denn Ich habe daselbst einer Wittwe befohlen, daß sie dich ernähre. Und er machte sich auf und ging nach Sarepta. Und als er zum Thore der Stadt kam, siehe, da war da eine Wittwe, die Holz auflas. Und er rief ihr und sprach: Hole mir doch ein wenig Wasser in einem Gefäße, daß ich trinke. Und als sie hinging, es zu holen, rief er ihr nach: Bringe mir auch einen Bissen Brodes mit. Sie antwortete: So wahr der Herr, dein Gott, lebet, ich habe kein Brod außer einer Hand voll Mehl im Topfe und ein wenig Oel im Kruge; und siehe, ich lese ein Paar Stücke Holz auf, und gehe dann hinein und bereite es mir und meinem Sohne, daß wir es essen und dann sterben. Elias aber sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, gehe hinein und thue nach meinem Worte, und bereite mir zuerst einen kleinen Kuchen und bringe ihn heraus, und dir und deinem Sohne bereite darnach. Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Das Mehl im Topfe soll nicht abnehmen, und der Oelkrug nicht leer werden bis auf den Tag, da der Herr Regen gibt. Und sie ging hin und that nach dem Worte Elias. Und er aß, und sie und ihr Haus. Und von dem Tage an nahm das Mehl nicht ab im Topfe, und der Oelkrug ward nicht leer nach dem Worte des Herrn, das Er geredet hatte durch Elias.

Und es geschah hernach, da erkrankte der Sohn des Weibes, der Hausfrau des Elias, und die Krankheit ward sehr stark und er starb. Da sprach sie zu Elias: Was habe ich mit dir zu schaffen, Mann Gottes? Du bist zu mir gekommen, meine Sünden wieder ins Andenken zu bringen, und meinen Sohn zu tödten! Er sprach zu ihr: Gib mir deinen Sohn. Und er nahm ihn von ihrem Schooß und trug ihn ins Obergemach, wo er wohnete, und legte ihn auf sein Bett. Und er rief zu dem Herrn und sprach: Herr, mein Gott, laß doch die Seele dieses Knaben wieder in ihn kommen! Und der Herr erhörete die Stimme Elias, und die Seele des Knaben

kam wieder in ihn, und er ward lebendig. Da nahm Elias den Knaben und brachte ihn hinab, und gab ihn seiner Mutter, und sprach: Siehe dein Sohn lebet. Und die Mutter sprach: Nun weiß ich, daß du ein Mann Gottes bist, und das Wort des Herrn in deinem Munde ist Wahrheit.

§. 117. Elias Wettstreit mit den Propheten Baals zur Ehre des wahren Gottes.

Nach langer Zeit, im dritten Jahre, geschah das Wort des Herrn zu Elias, und sprach: Gehe hin und zeige dich Achab; denn Ich will regnen lassen auf den Erdboden. Da ging Elias hin, sich Achab zu zeigen. Der Hunger aber war heftig zu Samarien. Und Achab rief Abdias, der über sein Haus war. (Abdias aber fürchtete den Herrn sehr, und als Jezabel die Propheten des Herrn ausrottete, nahm Abdias 100 Propheten und versteckte sie, je fünfzig in einer Höhle, und versorgte sie mit Brod und Wasser). Und Achab sprach zu Abdias: Gehe durchs Land an alle Wasserquellen und an alle Bäche, ob wir vielleicht Gras finden, und Pferde und Maulthiere erhalten, daß nicht das Vieh vollends umkomme. Und sie vertheilten sich ins Land, um es zu durchziehen. Achab zog auf dem einen Wege allein. Und Abdias zog auf dem andern Wege allein. Da nun Abdias auf dem Wege war, siehe, da kam ihm Elias entgegen; und da er ihn erkannte, fiel er vor ihm nieder und sprach: Bist du es, mein Herr Elias? Und er sprach: Ich bin's! Gehe hin und sprich zu deinem Herrn: Elias ist hier. Abdias aber antwortete: So wahr der Herr, dein Gott, lebet! es ist kein Volk, noch Königreich, wohin mein Herr nicht gesandt hat, dich zu suchen. Wenn ich nun hingehe von dir, und der Geist Gottes trägt dich, wohin ich nicht weiß, und ich komme, es Achab zu berichten, und er findet dich nicht, so tödtet er mich; und dein Knecht fürchtet doch den Herrn. Elias sprach: So wahr der Herr der Heerschaaren lebet, vor Dem ich stehe, ich will mich ihm heute zeigen.

Da ging Abdias hin, Achab entgegen, und sagte es ihm an. Und Achab ging Elias entgegen. Und als Achab Elias sah, sprach er zu ihm: Bist du es, der Israel ins Unglück bringet? Er sprach: Ich verwirre Israel nicht, sondern du und das Haus deines Vaters, die ihr die Gebote des Herrn verlassen habt und den Baals nachgegangen seid. Und nun sende hin und versammele ganz Israel zu mir zum Berge Carmel und die 450 Propheten Baals, und auch die 400 Propheten der Haine, die vom Tische Jezabels essen. Und so sandte Achab

unter alle Söhne Israels und versammelte die Propheten zum Berge Carmel. Da trat Elias zum ganzen Volke, und sprach: Wie lange hinket ihr auf beide Seiten hin? Ist der Herr Gott, so folget Ihm: Ist aber Baal Gott, so folget ihm. Und es antwortete ihm das Volk kein Wort. Da sprach Elias: Ich bin allein übrig geblieben, ein Prophet des Herrn, und der Propheten Baals sind 450 Mann. Man gebe uns zwei Stiere und sie mögen sich einen Stier auswählen, und ihn zerstücken und aufs Holz legen, aber kein Feuer daran thun; und ich will den andern Stier opfern und aufs Holz legen, aber kein Feuer daran thun. Alsdann möget ihr den Namen eures Gottes anrufen, und ich will den Namen des Herrn anrufen; und der Gott, der mit Feuer antwortet, der sei der wahre Gott. Und das ganze Volk antwortete: Das ist recht! Und Elias sprach zu den Propheten des Baal: Wählet euch einen Stier und opfert ihn zuerst. Und so nahmen sie einen Stier, den man ihnen gab, und sie opferten ihn und riefen den Namen des Baal an, vom Morgen bis Mittag, und sprachen: Baal erhöre uns! Aber da war keine Stimme und keine Antwort. Und sie hinketen um den Altar, welchen sie gemacht hatten. Und da es schon Mittag war, spottete ihrer Elias und sprach: Rufet mit lauter Stimme, denn er ist ja Gott! Er ist vielleicht im Nachdenken oder bei Seite gegangen, oder auf der Reise oder im Schlafe. Und sie riefen mit lauter Stimme und schnitten sich nach ihrem Gebrauch mit Messern und Pfriemen bis das Blut an ihnen herabfloß. Und als der Mittag vorbei war, raseten sie bis zur Zeit, da das Abendopfer gebracht ward. Aber da war keine Stimme und keine Antwort und kein Gehör.

Da sprach Elias zu allem Volke: Tretet zu mir! Und es trat alles Volk zu ihm, und er stellte den Altar des Herrn wieder her, der zerstört war, und nahm 12 Steine nach der Zahl der Stämme Jakobs, und er bauete von den Steinen einen Altar im Namen des Herrn, und machte einen Graben rings um den Altar, und legte das Holz zurecht, und zerstückte den Stier und legte ihn auf das Holz. Und er sprach: Füllet vier Eimer mit Wasser und gießt es aus auf das Brandopfer und das Holz. Und er sprach: Thuet es noch ein Mal! Und sie thaten es noch ein Mal. Und er sprach: Thuet es zum dritten Mal! Und sie thaten es zum dritten Mal. Und das Wasser lief rings um den Altar, und die Grube ward voll Wasser. Und als die Zeit des Abendopfers gekommen war, trat Elias, der Prophet, herzu und betete: „Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs! laß heute kund werden, daß

Du der Gott Israels bist und ich Dein Knecht, und daß ich nach deinem Worte alles solches gethan habe. Erhöre mich, o Herr, erhöre mich, daß dieses Volk erkenne, daß Du, Herr, Gott bist und daß sich ihr Herz zu Dir bekehre." Da fiel das Feuer des Herrn vom Himmel herab und verzehrte das Brandopfer, und das Holz und die Steine und die Erde, und leckte das Wasser, das im Graben war. Und als das Volk das sah, fielen sie nieder auf ihr Angesicht und sprachen: Der Herr ist Gott! Der Herr ist Gott! Und Elias sprach zu ihnen: Greifet die Propheten Baals, daß ihrer Keiner entrinne! Und sie griffen sie, und Elias führte sie hinab an den Bach Kison, und tödtete sie daselbst.

Und Elias sprach zu Achab: Ziehe hinauf, iß und trink, denn ich höre das Rauschen eines Regens. Da zog Achab hinauf, zu essen und zu trinken. Und Elias stieg auf die Höhe des Berges Carmel, und bückte sich zur Erde und sprach zu seinem Diener: Gehe doch hinauf und schaue hin nach dem Meere. Und er ging hin und schauete und sprach: Es ist nichts da. Und er sprach: Gehe wieder hin, sieben Mal. Und beim siebenten Mal sprach er: Siehe ein kleines Wölkchen, wie eines Mannes Hand, steiget aus dem Meere. Da sprach Elias: Gehe hin und sprich zu Achab: Spanne an und fahre hinab, daß dich der Regen nicht aufhalte. Und es geschah unterdessen, daß der Himmel schwarz ward von Wolken und Wind, und es kam ein starker Regen; und Achab fuhr hinweg und kam nach Jezrahel.

§. 118. Elias neue Verfolgung und Flucht zum Berge Horeb.

Und Achab berichtete Jezabel alles, was Elias gethan hatte und wie er alle Propheten mit dem Schwerte getödtet. Da sandte Jezabel einen Boten zu Elias und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mich strafen, wenn ich nicht morgen um diese Stunde dir thue, wie du ihnen gethan hast. Und da er das sah, machte er sich auf und ging und kam nach Beerseba in Juda, und ließ daselbst seinen Diener. Er selbst aber ging weiter in die Wüste, eine Tagereise weit, und setzte sich unter einen Wachholderstrauch, und wünschte sich den Tod und sprach: Genug! nimm nun, o Herr, mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich nieder und schlief ein unter dem Wachholderstrauche. Und siehe, da rührte ihn ein Engel an und sprach: Stehe auf und iß! Und er blickte um sich, und siehe, zu seinem Haupte lag ein Kuchen und ein Krug Wasser. Und er aß und trank, und legte sich

wieder schlafen. Und der Engel des Herrn kam wieder zum andern Mal, und rührete ihn an und sprach: Stehe auf und iß, denn du hast einen weiten Weg vor dir. Und er stand auf und aß und trank, und ging durch Kraft selbiger Speise 40 Tage und 40 Nächte bis an den Berg Gottes Horeb (§. 34); und er ging daselbst in eine Höhle, und übernachtete daselbst: Und siehe, das Wort des Herrn kam zu ihm und sprach: Was thust du hier Elias? Er sprach: Ich habe geeifert für den Herrn, den Gott der Heerschaaren; denn die Kinder Israels haben deinen Bund verlassen, Deine Altäre zerstöret und Deine Propheten getödtet mit dem Schwerte, und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten auch mir das Leben zu nehmen. Und Er sprach: Gehe heraus und tritt auf den Berg vor den Herrn. Und siehe, der Herr ging an ihm vorüber, und ein großer, starker Wind, welcher Berge zerriß und Felsen zerbrach, ging vor dem Herrn her; aber der Herr war nicht in dem Winde. Und nach dem Sturmwinde kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht in dem Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam Feuer, aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein sanftes Säuseln; (und der Herr war in dem sanften Säuseln.) Da das Elias hörte, verhüllete er sein Angesicht mit seinem Mantel und ging heraus und trat in die Thüre der Höhle. Und siehe eine Stimme kam zu ihm und sprach: Was thust du hier, Elias? Er sprach: Ich habe geeifert für den Herrn, den Gott der Heerschaaren; denn die Kinder Israels haben Deinen Bund verlassen, Deine Altäre zerstöret und Deine Propheten getödtet mit dem Schwerte, und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten auch mir das Leben zu nehmen.

Aber der Herr sprach zu ihm: Gehe wiederum deines Weges durch die Wüste nach Damaskus, und salbe Hazael zum Könige über Syrien, und Jehu zum Könige über Israel, und Elisäus zum Propheten an deiner Statt. Denn Ich habe noch 7000 übrig in Israel, welche ihr Knie vor Baal nicht gebeuget haben. Und so ging Elias von dannen, und fand Elisäus, als er pflügte mit 12 Joch Ochsen, und Elias ging zu ihm und warf seinen Mantel auf ihn. Da verließ Elisäus alsbald die Ochsen und lief Elias nach und sprach: Laß mich doch meinen Vater und meine Mutter küssen, so will ich dir folgen. Und Elias sprach: Gehe hin und komme zurück; denn bedenke, was ich dir gethan habe. Und so ging er zurück von ihm und nahm ein Joch Ochsen und schlachtete es, und kochte das Fleisch mit dem Pfluge der

Lachsen, und gab's den Leuten zu essen. Und er machte sich auf und folgte Elias nach und diente ihm.

§. 119. Achabs und Jezabels Frevelthat an Naboth.

Und es geschah nach diesen Dingen, es hatte Naboth einen Weinberg zu Jezrahel neben dem Palast Achabs, des Königs von Samarien. Und Achab redete zu Naboth, und sprach: Gib mir deinen Weinberg, daß er mein Garten werde, weil er nahe an meinem Hause liegt. Ich will dir einen bessern Weinberg dafür geben, oder wenn es dir gefällt, will ich dir Geld dafür geben, so viel er werth ist. Aber Naboth sprach zu Achab: Das lasse der Herr ferne von mir sein, daß ich das Erbe meiner Väter dir geben sollte! Da kam Achab in sein Haus, mißmuthig und zornig über das Wort, so Naboth zu ihm geredet hatte, da er sprach: Ich will dir das Erbe meiner Väter nicht geben. Und er legte sich auf sein Bett und wandte sein Angesicht und aß nichts. Da kam Jezabel, sein Weib, und sprach zu ihm: Warum ist deine Seele betrübt? und warum issest du nichts? Und Achab sagte ihr's. Da sprach Jezabel, sein Weib, zu ihm: Jetzo mußt du thun als König über Israel. Stehe auf, iß und trink, sei guten Muthes, ich will dir den Weinberg Naboths verschaffen. Und dann schrieb sie Briefe in Achabs Namen und versiegelte sie mit seinem Siegel, und sandte die Briefe an die Aeltesten und Vornehmsten, die in Naboths Stadt wohneten. Und sie schrieb in den Briefen also: „Rufet einen Festtag aus, und stellet Naboth oben an vor das Volk, und stellet heimlich zwei nichtswürdige Männer wider ihn, daß sie ein falsches Zeugniß geben und sagen: „„Er hat Gott und den König gelästert““ und führet ihn hinaus, und steiniget ihn, daß er sterbe.“ Und die Aeltesten und Obersten thaten, wie ihnen Jezabel geschrieben hatte. Zwei nichtswürdige Männer zeugten gegen Naboth, und sprachen: Naboth hat Gott und den König gelästert. Und sie führten ihn zur Stadt hinaus, und warfen ihn mit Steinen, daß er starb. Da sandten sie zu Jezabel, und sprachen: Naboth ist gesteinigt und todt. Und als Jezabel hörte, daß Naboth todt sei, sprach sie zu Achab: Steh auf, und nimm den Weinberg Naboths in Besitz; denn er lebet nicht mehr. Und als Achab hörte, daß Naboth todt sei, machte er sich auf und ging hinab zum Weinberge Naboths, um ihn in Besitz zu nehmen. Da aber geschah das Wort des Herrn zu Elias, und sprach: Mache dich auf und gehe hinab, Achab entgegen, siehe er ist im Weinberge Naboths, und sprich zu ihm: „Du hast gemordet und in Besitz genommen! Siehe, an der Stelle,

wo die Hunde Naboths Blut geleckt haben, sollen sie auch dein Blut lecken. Und Jezabel sollen die Hunde fressen am Stadtgraben von Jezrahel."

Und es entstand ein neuer Streit zwischen Achab und dem Könige von Syrien; und Achab zog in den Streit. Und ein Mann spannete seinen Bogen, und schoß den König von Israel zwischen den Fugen und den Panzer. Und er sprach zu seinem Wagenführer: Lenke um, und führe mich aus dem Treffen; denn ich bin verwundet. Und der Streit nahm überhand an selbigem Tage, und der König blieb auf dem Wagen, und starb des Abends. Das Blut von der Wunde floß in den Boden des Wagens. Und er ward nach Samarien gebracht, und sie begruben ihn zu Samarien. Und als man den Wagen spülete am Teiche Samariens, da leckten die Hunde sein Blut, nach dem Worte des Herrn, das Er geredet hatte.

Die Königin Jezabel aber ließ der König Jehu, als er in die Stadt Jezrahel einzog, zum Fenster hinausstürzen, und sie wurde nach dem Worte des Herrn, von den Hufen der Rosse zertreten und von den Hunden gefressen.

§. 120. Elias Auffahrt gen Himmel.

Und es geschah, als der Herr Elias im Wetter aufheben wollte gegen Himmel, da gingen Elias und Elisäus von Gilgal. Und Elias sprach zu Elisäus: Bleibe doch hier, denn der Herr hat mich nach Bethel gesandt. Elisäus aber sprach: So wahr der Herr lebet, ich verlasse dich nicht! Und als sie nach Bethel hinabkamen, da kamen die Söhne (d. i. die Schüler) der Propheten, welche zu Bethel waren, heraus zu Elisäus und sprachen zu ihm: Weißt du, daß heute der Herr deinen Herrn von dir nimmt? Er sprach: Ich weiß es wohl; schweiget nur. Und Elias sprach zu ihm: Elisäus, bleibe doch hier, denn der Herr hat mich nach Jericho gesandt. Er aber sprach: So wahr der Herr lebet, ich verlasse dich nicht! Und als sie nach Jericho kamen, da traten die Söhne der Propheten, die zu Jericho waren, zu Elisäus und sprachen: Weißt du, daß heute der Herr deinen Herrn von dir nimmt? Er sprach: Ich weiß es wohl; schweiget nur. Und Elias sprach zu ihm: bleibe doch hier; denn der Herr hat mich an den Jordan gesandt. Er aber sprach: So wahr der Herr lebet, ich verlasse dich nicht! Und so gingen sie beide miteinander, und 50 Männer von den Söhnen der Propheten folgten ihnen nach, und traten gegenüber von ferne, und jene beide traten an den Jordan. Da nahm Elias seinen Mantel und wickelte ihn zusammen, und schlug ins Wasser, und es theilten sich hiehin und dorthin.

und sie gingen beide hindurch auf dem Trockenen. Und als sie hinüberkamen, sprach Elias zu Elisäus: Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde. Elisäus sprach: Laß deinen Geist doppelt auf mich kommen. Elias sprach: Du hast um etwas Schweres gebeten. Doch es geschehe. Und da sie fortgingen und im Gehen redeten, siehe, da kam ein feuriger Wagen mit feurigen Rossen, und schied beide von einander, und Elias fuhr im Wetter gen Himmel. Und Elisäus sah es, und schrie: Mein Vater, mein Vater! Wagen Israels und seine Reiter! Und er sah ihn nicht mehr. Da fassete er seine Kleider und zerriß sie in zwei Stücke, und hob den Mantel Elias auf, der ihm entfallen war, und kehrete um, und schlug ins Wasser und sprach: Wo ist der Herr, der Gott Elias? Und als er das Wasser schlug, theilete es sich hiehin und dorthin, und Elisäus ging hindurch. Da das sahen die Propheten-Söhne (Schüler), die Jericho gegenüber waren, sprachen sie: Der Geist Elias ruhet auf Elisäus. Und sie kamen ihm entgegen und beugten sich vor ihm zur Erde.

§. 121. Des Propheten Elisäus Wunderthaten.

Und Elisäus wohnete zu Jericho; da kamen die Leute der Stadt zu ihm, und sprachen: Siehe, es ist gut wohnen in der Stadt, wie mein Herr siehet, aber das Wasser ist ungesund. Da sprach Elisäus: Bringet mir eine neue Schale und thuet Salz darein. Und sie brachten sie ihm, und er ging hinaus zur Quelle des Wassers, und warf das Salz hinein und sprach: So spricht der Herr: Ich mache dies Wasser gesund. Da ward das Wasser gesund nach dem Worte Elisäus, das er geredet hatte.

Und Elisäus ging von dannen hinauf gen Bethel, und als er hinaufging auf dem Wege, kamen kleine Knaben aus der Stadt, und warfen ihn mit Steinen, und verspotteten ihn, und sprachen zu ihm: Komm herauf, du Kahlkopf! Komm herauf, du Kahlkopf! Und er wandte sich um, und da er sie sah, sprach er im Namen des Herrn: Wehe euch! Da kamen zwei Bären aus dem Walde und zerrissen von ihnen 42 Knaben. Und er ging von dannen nach dem Berge Carmel, und kehrte von dannen zurück nach Samarien.

Und es kam ein Weib von den Söhnen der Propheten zu ihm, schrie ihn an, und sprach: Dein Knecht, mein Mann, ist todt, und du weißt, daß dein Knecht den Herrn fürchtete; und nun kommt der Schuldherr, um meine zwei Söhne zu nehmen zu seinen Knechten. Und Elisäus sprach zu ihr: Was soll ich dir thun? Sage mir, was hast du im Hause? Sie sprach: Deine Magd hat nichts im Hause als einen Oelkrug. Und

er sprach: Gehe hin und borge von all deinen Nachbarn leere Gefäße und nicht wenige, und gehe hinein, und schließe die Thüre hinter dir und deinen Söhnen, und gieße in all diese Gefäße, und die vollen trage fort. Sie ging hin und schloß die Thüre hinter sich und ihren Söhnen; die brachten ihr die Gefäße zu, und sie goß ein. Und als die Gefäße voll waren, sprach sie zu ihrem Sohne: Bringe noch mehr Gefäße her. Und er sprach: Es ist kein Gefäß mehr da. Da stand das Oel (d. i. es floß nicht mehr). Und sie kam und berichtete es dem Manne Gottes, und er sprach: Gehe hin, verkaufe das Oel und bezahle deine Schuld, du aber und deine Söhne lebet von dem Uebrigen.

(Elisäus und das Weib zu Sunam und ihr Sohn. 2. Kön. 4. 8—37.)

§. 122. Elisäus reinigt den Syrer Naaman vom Aussatze.

Namaan, der Heeroberste des Königs von Syrien, war ein vielgeltender Mann bei seinem Herrn und hoch geehrt; er war aber aussätzig. Es waren aber die Syrer ausgezogen in Raubschaaren und hatten ein kleines Mädchen aus dem Lande Israel mit weggeführt, das bei dem Weibe Naamans diente. Sie sprach zu ihrer Herrin: O wäre doch mein Herr bei dem Propheten zu Samarien, der würde ihn heilen von dem Aussatze! Da ging Naaman hin und berichtete es seinem Herrn, dem Könige, und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet. Und der König sprach: Ziehe hin, ich will einen Brief schreiben an den König von Israel. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Talente Silbers und 6000 Goldstücke und zehn Feierkleider, und brachte den Brief dem Könige von Israel. Der Brief lautete also: „Wenn dieser Brief zu dir kommt, so wisse, daß ich meinen Knecht Naaman zu dir gesandt habe, daß du ihn befreiest von dem Aussatze.“ Als der König von Israel diesen Brief gelesen hatte, zerriß er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, daß ich tödten und lebendig machen kann, daß er diesen Mann zu mir sendet, ihn von seinem Aussatze zu heilen? Merket doch und sehet, daß er Ursache an mir suchet.

Als aber Elisäus hörte, daß der König seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und sprach: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, daß er erfahre, daß ein Prophet in Israel ist. Und so kam Naaman mit seinen Rossen und Wagen und hielt vor der Thüre des Hauses des Elisäus. Da sandte Elisäus einen Boten zu ihm und sprach: Gehe hin und bade dich siebenmal im Jordan, so wird dein Fleisch wieder hergestellt und du wirst rein wer-

den. Da ward Naaman zornig und zog weg und sprach: Siehe, ich dachte, er werde heraus kommen zu mir und hintreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand auf die Stelle des Aussatzes legen und mich heilen. Sind denn nicht die Flüsse von Damaskus besser, denn alle Wasser in Israel? Warum soll ich mich in ihnen baden, daß ich rein werde? Und er wandte sich und zog weg mit Zorn. Da traten aber seine Knechte zu ihm und sprachen: Mein Vater, hätte der Prophet dir etwas Großes geheißen, würdest du es nicht thun? Wie viel mehr, da er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein. Da zog er hinab und wusch sich im Jordan sieben Mal, nach dem Worte des Propheten, und sein Fleisch ward wieder hergestellt, und er ward rein. Da kehrete er zurück zu dem Manne Gottes, er und sein ganzer Zug, und trat vor ihn und sprach: Ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel. So nimm nun den Segen (d. i. Geschenk) von deinem Knechte. Er aber sprach: So wahr der Herr lebet, vor Dem ich stehe, ich nehme es nicht! Und er drang in ihn, daß er es nehme, aber er wollte nicht. Da sprach Naaman: Wo nicht, so lasse doch deinen Knecht die Last zweier Maulthiere Erde mitnehmen; denn dein Knecht will nicht mehr andern Götzen opfern, sondern dem Herrn. Und er sprach zu ihm: Ziehe in Frieden!

Und als er fortgezogen war, gedachte Giezi, der Diener des Elisäus: Siehe, mein Herr hat Naaman verschonet und nicht genommen aus seiner Hand, was er brachte: so wahr der Herr lebet, ich will ihm nachlaufen und etwas von ihm nehmen! Und Giezi eilte Naaman nach. Und als Naaman sah, daß er ihm nachlief, sprang er von seinem Wagen herab, ihm entgegen und sprach: Ist es Heil, (daß du kommest)? Er sprach: Ja. Mein Herr sendet mich und spricht: Siehe, jetzo sind zu mir gekommen zwei Jünglinge von dem Gebirge Ephraim, von den Söhnen der Propheten: gib ihm doch ein Talent Silbers und zwei Feierkleider. Naaman sprach: Nimm lieber zwei Talente. Und er drang in ihn, und er band zwei Talente Silbers in zwei Bündel und zwei Feierkleider und gab sie Zweien seiner Leute, die trugen sie vor ihm her. Und als er heimkam, da es schon Abend war, nahm er es von ihren Händen und hob es auf in seinem Hause, und ließ die Männer gehen. Und da sie weg waren, trat er vor seinen Herrn. Und Elisäus sprach zu ihm: Giezi, woher kommst du? Er antwortete: Dein Knecht ist nirgends hingegangen. Elisäus aber sprach zu ihm: War mein Geist nicht gegenwärtig, als der Mann sich wandte von seinem Wagen dir

entgegen? Nun hast du Silber und Feierkleider empfangen, um Oelgärten zu kaufen und Weinberge, und Schafe und Rinder, aber auch der Aussatz des Naaman soll dir anhangen und deinem Samen ewiglich. Und er ging hinaus von ihm, aussätzig wie Schnee.

(Elisäus und das Heer der Syrer. 2. Kön. 6. 8—23.)

§. 123. Elisäus Weissagungen über die Hungersnoth in Samarien.

Und es geschah hernachmals, daß Ben-Hadad, der König von Syrien, sein ganzes Heer versammelte und herauf zog und Samarien belagerte; und es war eine große Hungersnoth zu Samarien, und siehe, sie belagerten die Stadt, bis ein Eselskopf 80 Silberlinge und ein Viertel Kab (= 6 Eivoll) Taubenmist 5 Silberlinge galt. Und es geschah, als der König von Israel vorbeiging auf der Mauer, schrie ihn ein Weib an und sprach: Hilf, Herr König! Und er sprach: Hilft dir der Herr nicht, woher soll ich dir helfen? Was ist dir? Sie sprach: dies Weib da sprach zu mir: Gib deinen Sohn her, daß wir ihn heute essen, und meinen Sohn wollen wir morgen essen. Da kochten wir meinen Sohn und aßen ihn, und ich sprach zu ihr am andern Tage: Gib deinen Sohn her, daß wir ihn essen, aber sie hat ihren Sohn verborgen. Da das der König hörte, zerriß er seine Kleider und sprach: Dies und das thue mir Gott, wo das Haupt des Elisäus heute auf ihm bleibet! Und der König sandte einen Boten vor sich her. Elisäus aber saß in seinem Hause und die Aeltesten saßen bei ihm; und ehe der Bote zu ihm kam, sprach er zu den Aeltesten: Wisset ihr auch, daß dieser Mörder-Sohn hergesandt hat, mir das Haupt abzuschlagen? Sehet zu, wenn der Bote kommt, so schließet die Thüre zu und dränget ihn weg von der Thüre. Noch redete er mit ihnen, da kam der Bote zu ihm herab und sprach: Siehe solch ein Unglück kommt von dem Herrn, was soll ich noch erwarten von dem Herrn? Da sprach Elisäus: Höret das Wort des Herrn: So spricht der Herr: Morgen um diese Zeit wird ein Scheffel Weißmehl einen Seckel, und zwei Scheffel Gerste einen Seckel im Thore von Samarien gelten. Da antwortete Einer der Obersten, auf dessen Hand der König sich stützte: Und wenn der Herr Fenster am Himmel machte, könnte wohl solches geschehen? Elisäus antwortete ihm: Du wirst es sehen, aber nicht davon essen.

Es waren aber vier aussätzige Männer vor dem Thore, die sprachen einer zu dem andern: Was wollen wir hier bleiben, bis wir sterben? So lasset uns nun gehen und überlaufen

zum Lager der Syrer; lassen sie uns leben, so leben wir, und tödten sie uns, so sind wir todt. Und so machten sie sich auf in der Dämmerung, um ins Lager der Syrer zu kommen, und als sie an den Anfang des Lagers kamen, siehe, da war kein Mensch da. Denn der Herr hatte das Heer der Syrer ein Getös von Wagen und Rossen und großer Heeresmacht hören lassen, und sie sprachen zu einander: Siehe, der König von Israel hat die Könige der Hethiter und von Aegypten wider uns gedungen, daß sie uns überfallen. Und sie machten sich auf und flohen in der Dämmerung und ließen ihre Zelte und ihre Rosse und ihre Esel im Lager, und flohen, um nur ihr Leben zu retten. Als nun die Aussätzigen in das Lager kamen, gingen sie in ein Zelt und aßen und tranken, und nahmen von dannen Silber und Gold und Kleider, und gingen hin und verbargen es, und kamen wieder und gingen in ein anderes Zelt und nahmen von dannen und verbargen es. Da sprachen sie einer zum andern: Nicht recht thun wir! Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft. So laß uns nun hingehen und es ansagen im Hause des Königs. Und so kamen sie und riefen am Thore der Stadt, und sagten es ihnen an und sprachen: Wir sind zum Lager der Syrer gekommen, und siehe, kein Mensch war daselbst noch eine Menschen-Stimme, sondern Roß und Esel angebunden, und die Zelte wie sie gewesen. Da gingen die Pförtner hin und berichteten es im Palaste des Königs. Und der König stand auf in der Nacht und sprach zu seinen Knechten: Die Syrer wissen, daß wir Hunger leiden, und sind aus dem Lager gegangen, und haben sich auf dem Felde versteckt und denken: Wenn sie herausgehen aus der Stadt, so wollen wir sie lebendig greifen und in die Stadt eindringen. Da nahmen sie zwei Wagen mit Rossen und der König sandte sie dem Heere der Syrer nach und sprach: Gehet hin und sehet. Und sie zogen ihnen nach bis an den Jordan, und siehe, der ganze Weg war voll von Kleidern und Geräthen, welche die Syrer auf ihrer Flucht weggeworfen hatten. Und die Boten kehrten zurück und berichteten es dem Könige. Da ging das Volk hinaus und plünderten das Lager der Syrer und es galt ein Scheffel Weißmehl einen Seckel, und zwei Scheffel Gerste einen Seckel, nach dem Worte des Herrn. Und der König bestellte den Obersten, auf dessen Hand er sich stützte, ins Thor; da zertrat ihn das Volk (im Gedränge) im Thore, und er starb, so wie der Mann Gottes geredet hätte.

Zur Zeit des Königs Joas aber ward Elisäus krank und starb, und man begrub ihn. Und es begab sich, daß Streifschaaren der Moabiter ins Land einfielen in selbigem Jahre,

und da man eben einen Todten begrub, warfen die Männer als sie die Kriegsleute sahen, den Todten ins Grab des Elisäus. Und als er die Gebeine des Elisäus berührte, ward er wieder lebendig, und trat auf seine Füße.

§. 124. Jonas Bußpredigt und der Niniviten Buße.

Zur Zeit Jeroboams II., des Königs von Israel, lebte der Prophet Jonas, durch den der Herr zu Seinem Volke redete, und ihm Seinen Willen offenbarte. Der Herr sendete Seinen Propheten auch zu den Heiden nach Ninive, der Hauptstadt des Reiches von Assyrien, welche 11 bis 12 Meilen im Umfange hatte.

Es geschah das Wort des Herrn zu Jonas, und sprach: Mache dich auf und gehe nach Ninive, und predige wider sie; denn ihre Bosheit ist herauf gestiegen vor Mich. Aber Jonas machte sich auf, um nach Tarsis vor dem Herrn zu entfliehen. Und er ging hinab nach Joppe und fand ein Schiff, das gen Tarsis ging, und gab sein Fährgeld und stieg hinein, um über Meer vor dem Angesichte des Herrn zu entfliehen! aber der Herr ließ einen großen Sturmwind aufs Meer kommen, und es entstand ein großes Ungewitter auf dem Meere, und das Schiff war nahe daran zu scheitern. Die Schiffsleute fürchteten sich und schrieen, ein Jeglicher zu seinem Gott, und warfen das Geräthe, das im Schiffe war, ins Meer, um es zu erleichtern. Jonas aber war hinabgestiegen in den innern Raum des Schiffes, und lag da und schlief. Da trat der Schiffsherr zu ihm, und sprach: Was schläfst du? Stehe auf und rufe deinen Gott an! Vielleicht gedenket dieser Gott unser, daß wir nicht zu Grunde gehen. Und sie sprachen einer zum andern: Kommet, lasset uns Loose werfen, daß wir erfahren, um wessentwillen uns dies Unglück trifft. Und als sie loseten, traf es den Jonas. Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, um wessentwillen uns dies Unglück trifft? Was ist dein Gewerbe und woher kommst du? Aus welchem Lande und von welchem Volke bist du? Er sprach zu ihnen: Ich bin ein Hebräer und fürchte den Herrn, den Gott des Himmels, Der Land und Meer erschaffen hat. Da kam den Leuten eine große Furcht an, daß er vor dem Angesichte des Herrn floh, und sie sprachen zu ihm: Was sollen wir dir thun, damit das Meer wieder ruhig werde? Er antwortete: Nehmet mich und werfet mich ins Meer, so wird das Meer sich gegen euch beruhigen: denn ich weiß, daß um meinetwillen dieses große Ungewitter über euch gekommen ist. Und die Leute ruderten, um wieder ans Land zu kommen, aber sie vermochtens nicht; denn das Meer ward immer stürmischer gegen sie. Da nahmen sie Jonas und warfen ihn ins Meer; da stand das Meer still von seinem Wüthen. Und es kam den Schiffsleuten eine große Furcht an, und sie thaten dem Herrn Opfer und Gelübde.

Aber der Herr schickte einen großen Fisch, daß er den Jonas verschlingen sollte; und Jonas war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte, und betete zu dem Herrn, seinem Gott, im Bauche des Fisches. Und der Herr gebot dem Fische, daß er den Jonas ans Land spie. Und es geschah das Wort des Herrn zu Jonas zum zweiten Mal, und sprach: Mache dich auf und gehe nach der großen Stadt

Ninive, und predige ihr die Predigt, die Ich dir sagen werde. Da machte sich Jonas auf und ging nach Ninive nach dem Worte des Herrn. Ninive aber war eine sehr große Stadt, drei Tagereisen groß. Und Jonas fing an, eine Tagereise weit in die Stadt hineinzugehen, und predigte: Noch 40 Tage, so geht Ninive unter! Und die Einwohner von Ninive glaubten Gott, und riefen einen Fasttag aus, und legten Bußkleider an, beide, Groß und Klein. Der König stand von seinem Throne auf und legte seinen Purpur ab, und bekleidete sich mit einem Bußsacke, und setzte sich auf die Asche. Er ließ ausrufen in Ninive: Menschen und Thiere sollen nichts kosten, sollen nicht weiden und kein Wasser trinken; und es soll sich bekehren ein Jeglicher von seinem bösen Wege, und von dem Frevel seiner Hände. Wer weiß, vielleicht wendet sich Gott von Seinem Zorne, daß wir nicht zu Grunde gehen. Und Gott sah ihre Werke, daß sie sich bekehreten von ihrem bösen Wege: da gereuete Ihn des Bösen, das Er geredet, ihnen zu thun, und Er that es nicht.

Das mißfiel aber Jonas gar sehr, und er entrüstete sich, daß der Herr Erbarmen hatte. Und der Herr sprach zu ihm: Ist's recht, daß du dich entrüstest? Da ging Jonas zur Stadt hinaus, und setzte sich morgenwärts der Stadt, und machte sich daselbst eine Hütte, und setzte sich darunter in den Schatten, bis er sähe, was mit der Stadt geschähe. Da bestellte Gott einen Wunderbaum, der wuchs über Jonas empor, daß Schatten war über seinem Haupte, um ihn zu befreien von seinem Uebel (dem Sonnenbrande). Und Jonas hatte über den Wunderbaum große Freude. Da bestellete Gott einen Wurm, als die Morgenröthe anbrach, der stach den Wunderbaum, daß er verdorrete. Und als die Sonne aufging, bestellete Gott einen schwülen Ostwind, und die Sonne stach Jonas auf's Haupt, daß er ermattete. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Es ist besser, daß ich sterbe, als daß ich lebe. Aber Gott sprach zu ihm: Ist's recht, daß du dich entrüstet über den Wunderbaum? Er sprach: Mit Recht entrüste ich mich bis zum Tode! Da sprach der Herr: Dich jammert des Wunderbaumes, womit du keine Mühe gehabt, und den du nicht groß gezogen, der in einer Nacht entstand und in einer Nacht verdarb, und Mich sollte nicht jammern Ninive, dieser großen Stadt, in welcher mehr als 120,000 Menschen sind, die noch nicht zu unterscheiden wissen zwischen rechts uns links, und dazu viele Thiere?

§. 125. Ermahnungen, Drohungen und Verheißungen des Propheten Amos in Israel.

Weissagungen des Propheten Amos von Thekoa, welche er schaute über ganz Israel zur Zeit Jeroboams II.:

I. Ermahnungen.

Und er sprach: Höret diese Reden, die ich über euch erhebe, Haus Israels! So spricht der Herr: Suchet den Herrn, so werdet ihr leben, daß er nicht einbreche wie Feuer in das Haus Josephs (Israels) und es fresse und Niemand lösche, ihr, die ihr in Wehrmuth wandelt, das Recht, und Gerechtigkeit zu Boden tretet. Denn ich kenne eure vielen Vergehungen und eure schweren Missethaten, die ihr, Feinde des Gerechten, Geschenke nehmet, und die Armen im Thore (d. i. im Gerichte) niederbeuget. Darum schweiget zu solcher Zeit der Kluge;

denn eine böse Zeit ist es. Suchet aber das Gute und nicht das Böse, auf daß ihr lebet, dann ist der Herr der Heerschaaren mit euch. Hasset das Böse und liebet das Gute, und stellet im Thore fest das Recht: vielleicht wird der Herr, der Gott der Heerschaaren, Sich des Rechtes von Joseph erbarmen.

II. Drohungen.

Und er sprach: So spricht der Herr: Zur Zeit, wenn Ich die Missethaten Israels heimsuchen werde, so will Ich die Altäre Bethels (§. 115) strafen, und die Altarhörner abbrechen und zur Erde werfen, und es sollen die Elfenbeinhäuser zu Grunde gehen und dahin gerafft werden die großen Häuser, spricht der Herr. Höret dieses Wort, ihr fetten Kühe auf Samariens Berge, (ihr Vornehmen Samariens), die ihr Geringe bedrücket, Arme zermalmet, die ihr sprechet zu eurem Herrn: Schaffe, daß wir zechen! Es schwöret der Herr bei Seiner Heiligkeit: Siehe Tage kommen über euch, wo man euch fortschleppt an Angeln, und eure Kinder an Fischerhacken. Ich machte euch leere Mäuler in all euren Städten, und Brodes Mangel an all euren Wohnörtern, und doch bekehret ihr euch nicht zu Mir. Ich schlug euch mit Dürre, mit Brand und Vergelben des Getreides, und Gärten und Weinberge fraß die Heuschrecke, und doch bekehret ihr euch nicht zu Mir. Ich schickte Pest unter euch, würgete durch's Schwert eure Jünglinge, und kehrte Städte um unter euch, wie Sodoma und Gomorrha, und doch bekehret ihr euch nicht zu Mir, spricht der Herr. Darum werde Ich dir also thun, o Israel! So schicke dich denn, deinem Gott entgegen zu kommen!

Und er sprach: Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da Ich Hunger sende ins Land; nicht Hunger nach Brod, nach Durst, nach Wasser, sondern zu hören das Wort des Herrn. Da schweift man von Meer zu Meer, und von Mitternacht gegen Morgen zu suchen das Wort des Herrn, und findet es nicht. Siehe die Augen des Herrn sind gerichtet auf dies sündige Reich, und ich will es hinwegtilgen von der Erde. Ich gebiete und will das Haus Israels sichten lassen unter den Völkern, gleichwie man Waizen mit dem Siebe sichtet. Durchs Schwert sollen sterben alle Sünder Meines Volkes, die da sprechen: Uns erreicht und überfällt das Unglück nicht.

III. Verheißungen.

Zu selbiger Zeit richte Ich auf die verfallene Hütte Davids, und vermaure ihre Risse, und richte das Zerstörte auf, und baue sie gleich den Tagen der Vorzeit. Und Ich führe zurück die Gefangenschaft Meines Volkes Israel und sie bauen die verwüsteten Städte, und wohnen darin, und pflanzen Weinberge und trinken ihren Wein und legen Gärten an und essen ihre Früchte.

§. 126. Ermahnungen, Drohungen und Verheißungen des Propheten Hoseas an Israel.

Das Wort des Herrn, so geschah zu Hoseas, dem Propheten, zur Zeit Jeroboams II. des Königs von Israel.

I. Ermahnungen und Drohungen.

Und er sprach: Höret das Wort des Herrn, ihr Kinder Israels! Denn der Herr hat einen Rechtsstreit mit den Bewohnern des Lan-

des; denn keine Wahrheit, keine Liebe, kein Gotterkenntniß ist im Lande, sondern Fluchen, Lügen, Mord, Diebstahl, Ehebruch haben überhand genommen und Blutschuld ist auf Blutschuld gehäuft. Darüber wird das Land trauern und jeglicher Bewohner darin verschmachten, sammt den Thieren des Feldes und den Vögeln des Himmels, und auch die Fische des Meeres werden umkommen. Je mehr ihrer werden, desto mehr sündigen sie wider Mich; so will Ich denn ihre Herrlichkeit in Schmach verwandeln, spricht der Herr.

II. Verheißungen.

Und er sprach: So spricht der Herr: „Wie soll Ich dir thun Ephraim? Soll Ich dich schützen, Israel? Wie? soll Ich dich machen wie Adama, dich machen wie Zeboim (§. 12.)? Mein Herz wendet sich in Mir, es entbrennet Mein Mitleid. Ich vollstrecke nicht Meines Zornes Gluth, wende Mich nicht, Ephraim zu verderben; denn Gott bin Ich und kein Mensch, der Heilige in deiner Mitte." Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott; denn gefallen bist du in deiner Missethat. Nehmet diese Worte mit euch und bekehret euch zum Herrn und sprechet zu Ihm: „Vergib alle Missethat und nimm es gnädig auf, daß wir die Opfer unserer Lippen darbringen." Dann spricht der Herr: „Ich will Abfall heilen, gerne sie lieben, denn Mein Zorn wendet sich ab von ihnen. Ich will sein wie Thau für Israel, es soll blühen wie eine Lilie. Ich erhör' und schau' es gnädig an."

Wer ist weise, daß er dies verstehe? und verständig, daß er es erkenne? Denn gerade sind des Herrn Wege und die Gerechten wandeln darauf; aber die Missethäter straucheln darauf.

§. 127. Untergang des Reiches Israel.

Israel verhärtete sein Herz und achtete nicht auf die Stimme des Herrn durch den Mund Seiner Propheten, und häufte Sünde auf Sünde, Missethat auf Missethat. Die Könige erzeigten sich gottvergessen, wie das Volk, und vermehrten die Gottlosigkeit, welche sie abwehren sollten, durch eigenes Beispiel. So wurde denn, nachdem der Herr sie lange Zeit in Seiner Langmuth und Erbarmung getragen hatte, das Maaß ihrer Sünden und Greuel voll, und es ereilete sie das gerechte Strafgericht des Herrn. Der Herr erweckte den König Salmanassar von Assyrien, und dieser zog gegen Osee, den letzten König von Israel, nahm ihn gefangen, belagerte und zerstörte die Hauptstadt des Reiches, Samarien, und führte, 722 vor Chr., **Israel weg nach Assyrien und ließ sie wohnen in Halah und zu Habar am Strome Gosan, in den Städten der Meder, so wie der Herr geredet hatte durch all Seine Knechte, die Propheten.**

Der König von Assyrien aber, Salmanassar, ließ Heiden kommen aus Babylon und aus Cutha und aus Avah und aus Hemath, und ließ sie wohnen in den Städten Samariens anstatt der Söhne Israels. Da diese aber den Herrn nicht

fürchteten, so sandte der Herr Löwen unter sie, die unter ihnen würgeten. Da ward dem Könige von Assyrien berichtet: Die Völker, die du herbeigeführet und gesetzt hast in die Städte von Samarien, kennen nicht die Gebräuche des Gottes im Lande: darum hat Er Löwen unter sie gesandt, und siehe, die tödten sie. Und der König gebot und sprach: Bringet hin Einen von den Priestern, die ihr gefangen von dannen geführt habt, daß er hingehe und daselbst wohne, und sie lehre die Gebräuche des Gottes des Landes. Und der Priester kam und wohnete zu Bethel und lehrte sie, wie sie den Herrn fürchten sollen. Aber ein jegliches Volk machte sich dabei seinen Gott, und sie stellten die Götter in die Höhen-Häuser, welche die Samariter gemacht hatten. Und so fürchteten sie den Herrn und dieneten auch ihren Götzen, und auch ihre Söhne und ihre Enkel, die Samariter, thun so, wie ihre Väter gethan.

§. 128. Tobias Gottesfurcht und Wohlthätigkeit.

Tobias, aus dem Stamme Naphthali, welcher in den Tagen Salmanassars gefangen weggeführt wurde nach Assyrien, hat auch in der Gefangenschaft den Weg der Wahrheit nicht verlassen. Schon in früher Jugend zeigte er Weisheit und Gottesfurcht, und während Alle zu den goldenen Kälbern liefen, die Jeroboam gemacht hatte, floh er die Gesellschaft der Gottlosen und ging hinauf zum Tempel nach Jerusalem, um daselbst zu opfern und anzubeten. In seinem männlichen Alter nahm er sich ein Weib aus seinem Stamme, mit Namen Anna, und Gott gab ihm einen Sohn, den er Tobias nannte, und den er von Jugend auf lehrte, Gott fürchten und alle Sünde meiden. Als er in die Gefangenschaft geführet wurde, kam er mit seinem Weibe und Sohne nach Ninive; aber auch hier verharrete er in den Gesetzen des Herrn, und aß nicht, wie viele andere Kinder Israels, von dem verbotenen Fleische der Götzenopfer. Und dieweil er dem Herrn von ganzem Herzen ergeben war, so gab ihm Gott Gnade vor Salmanassar, daß er ihm erlaubte zu gehen, wohin er wollte, und zu thun, was ihm beliebte. Er reiste also allenthalben umher, die Gefangenen von seinem Volke zu besuchen und zu trösten. So kam er auch nach Rages in Medien, und lieh einem armen Manne aus seinem Stamme, mit Namen Gabel, gegen eine Handschrift zehn Talente Silbers, welche er von dem noch übrig hatte, was er vom Könige erhalten hatte.

Nach dem Tode Salmanassars regierte dessen Sohn Sennacherib, welcher die Kinder Israels haßte und sehr hart bedrückte, seit er von seiner Niederlage aus Judäa zurückgekom-

men war (§. 133). Tobias ging nun täglich zu seinen Brüdern, tröstete sie, speisete die Hungrigen, bekleidete die Nackten und begrub die Todten, welche der König in seinem Zorne tödtete und an die Mauern von Ninive hinwerfen ließ. Als das der König erfuhr, befahl er ihn zu tödten, und nahm ihm alle seine Güter. Tobias aber entfloh mit Weib und Kind und hielt sich bei guten Leuten verborgen. Bald darauf ward der König von seinen eigenen Söhnen getödtet, und Tobias kehrte in sein Haus zurück und erhielt seine Güter wieder.

Es begab sich darauf, als am Pfingsttage ein gutes Mahl im Hause des Tobias bereitet war, sprach er zu seinem Sohne: Gehe hin und führe Etliche, die Gott fürchten, aus unserm Stamme herbei, daß sie mit uns essen. Und er ging hin und kam zurück und berichtete, daß Einer aus den Kindern Israels erdrosselt auf der Straße liege. Da sprang Tobias auf und nahm den Leichnam und trug ihn in sein Haus, um ihn nach Sonnenuntergang zu begraben. Seine Verwandten schalten ihn und sprachen: Du hast um dieser Sache willen sollen getödtet werden, und kaum bist du dem Tode entgangen, so begräbst du die Todten wieder. Aber Tobias fürchtete Gott mehr als den König, und fuhr fort die Leichname heimlich wegzutragen und Nachts zu begraben.

§. 129. Tobias Prüfung und Geduld.

Es geschah aber, als er eines Tages vom Begraben der Todten sehr müde nach Hause kam, legte er sich an die Wand und schlief ein; und da er schlief, fiel aus einem Schwalbennest der warme Koth auf seine Augen und er ward blind. Diese Prüfung aber ließ der Herr deshalb über ihn kommen, damit die Nachkommen an ihm ein Beispiel der Geduld hätten, wie an Job. Denn dieweil er von seiner Jugend auf allzeit Gott fürchtete und Seine Gebote beobachtete, so murrete er nicht wider Gott, daß die Plage der Blindheit über ihn gekommen war, sondern blieb unbeweglich in der Furcht Gottes und dankte ihm alle Tage seines Lebens. Und wenn seine Freunde seiner spotteten und sprachen: Wo ist nun deine Hoffnung, darum du dein Almosen gegeben und die Todten begraben hast? so verwies es ihnen Tobias und sprach: Redet doch nicht also! Denn wir sind Kinder der Heiligen und erwarten jenes Leben, welches Gott denen verheißen hat, die ihr Vertrauen nie von Ihm abwenden.

Tobias aber gerieth jetzt in große Armuth; Anna aber ging täglich aus zum Weben, und was sie mit ihrer Hände Arbeit zum Lebensunterhalt gewinnen konnte, das brachte sie nach

Hause. So geschah es denn, daß sie eines Tages ein Ziegenböcklein bekam, und nach Hause brachte. Da nun Tobias es blöcken hörte, sprach er: Sehet zu, daß es nicht etwa gestohlen sei. Da ward sein Weib zornig und sprach: Es ist nun klar, wie eitel deine Hoffnung war, und was deine Almosen nützen. Da seufzte Tobias, und betete unter Thränen zu dem Herrn, und sprach: „Herr, Du bist gerecht, und all Deine Gerichte sind gerecht, und alle Deine Wege Barmherzigkeit und Wahrheit. Und nun, o Herr, gedenke meiner und strafe mich nicht nach meinen Sünden. Thue mit mir nach Deinem Willen, und nimm meinen Geist auf in Frieden; denn sterben ist mir besser als leben."

Da nun Tobias glaubte, daß er bald sterben werde, rief er seinen Sohn zu sich und sprach zu ihm: Höre, mein Sohn, meine Worte, und behalte sie in deinem Herzen:

Wenn Gott meine Seele zu Sich aufnimmt, so begrabe meinen Leib, und halte deine Mutter in Ehren alle Tage deines Lebens, und wenn auch sie dereinst stirbt, so begrabe sie neben mir.

Alle Tage deines Lebens habe Gott vor Augen, und hüte dich, je in eine Sünde einzuwilligen, und die Gebote des Herrn, unseres Gottes, außer Acht zu lassen!

Von deinem Vermögen gib Almosen, und wende dein Angesicht nicht von den Armen, denn so wird es geschehen, daß auch der Herr Sein Angesicht nicht von dir abwendet. Je nachdem du kannst, sei barmherzig. Hast du viel, so gib reichlich; hast du wenig, so gib auch von dem Wenigen gern. Denn einen guten Schatz sammelst du dir für die Zeit der Noth.

Iß dein Brod mit den Hungrigen und Dürftigen, und bedecke mit deinen Kleidern die Nackten. Denn Almosen gibt großes Vertrauen vor Gott, dem Allerhöchsten, Allen, die es spenden.

Wer dir etwas arbeitet, dem gib gleich seinen Lohn, und laß den Lohn deines Tagelöhners ja nicht bei dir bleiben.

Hoffarth laß nie in deinem Sinn und Worten herrschen; denn in ihr hat alles Verderben seinen Anfang genommen.

Was du von einem Andern dir nicht gern willst geschehen lassen, daß mögest du niemals einem Andern thun.

Uebe Gerechtigkeit alle Tage deines Lebens, und wandle nie auf den Wegen der Ungerechtigkeit. Denn wenn du Gerechtigkeit übest, so wirst du glücklich sein in all deinem Thun, so wie Alle, die Gerechtigkeit üben.

Lobe Gott allezeit und bitte Ihn, daß Er deine Wege leite und in allem, was du vornimmst, halte dich an Ihn.

Fürchte dich nicht, mein Sohn; wir führen zwar ein armes Leben, aber wir werden viele Güter erhalten, wenn wir Gott fürchten, uns von aller Sünde enthalten und recht thun.

Nach diesen Ermahnungen sprach Tobias weiter zu seinem Sohne: Ich mache dir kund, daß ich 10 Talente Silbers Gabel in Rages geliehen habe; seine Handschrift habe ich bei

mir. Erkundige dich nun, wie du zu ihm kommst, um das Geld zu empfangen und die Handschrift ihm zurückzustellen. Er antwortete: Alles, was du mir befohlen hast, will ich thun.

§. 130. Des jungen Tobias Reise nach Medien.

Und Tobias sprach zu seinem Sohne: Gehe hin und suche einen treuen Mann, der mit dir gehe. Da ging dieser hinaus und fand einen ansehnlichen Jüngling, welcher reisefertig da stand. Tobias grüßte ihn, ohne zu wissen, daß es ein Engel Gottes war, und sprach zu ihm: Woher bist du, guter Jüngling? Er antwortete: Aus den Kindern Israels. Tobias sprach: Weißt du den Weg nach Medien? Er antwortete: Ich weiß ihn und bin ihn schon oft gegangen und habe bei Gabel, unserm Bruder, Herberge gehabt. Da sprach Tobias: Ich bitte, warte doch ein wenig, bis ich es meinem Vater sage. Und er ging hin und berichtete es seinem Vater; und der ließ den Jüngling zu sich herein kommen und sprach zu ihm: Kannst du meinen Sohn nach Rages führen? Deinen Lohn will ich dir geben, wenn du wiederkommst. Der Engel antwortete: Ich will ihn hin und zurückführen. Tobias sprach: Reiset glücklich, Gott sei mit euch auf dem Wege, und Sein Engel begleite euch!

Nachdem nun alles zur Reise bereitet war, nahm Tobias Abschied von seinen Eltern und zog mit dem Jünglinge fort; das Hündlein lief ihm nach. Anna aber, seine Mutter, weinete. Da tröstete sie Tobias und sprach: Weine nicht, unser Sohn wird glücklich hin- und zurückkommen; denn ich glaube, daß ein guter Engel Gottes ihn begleitet. Und die Mutter gab sich zufrieden. Sie aber zogen ihres Weges und kamen an den Fluß Tigris, und übernachteten daselbst. Und als Tobias seine Füße im Flusse waschen wollte, siehe, da kam ein ungeheurer Fisch hervor, und wollte ihn verschlingen. Tobias erschrack; der Engel aber sprach zu ihm: Ergreife ihn bei seinen Kiemen, und ziehe ihn an dich! Und er zog ihn ans Land. Da sprach der Engel: Weide den Fisch aus, und behalte Herz, Galle und Leber; denn sie sind heilsame Arzneien. Und sie nahmen von dem Fische und aßen. Und so zogen beide weiter, bis sie in die Nähe von Ekbatana kamen. Da fragte Tobias den Engel: Wo willst du, daß wir bleiben? Der Engel antwortete: Es wohnt hier ein Mann, mit Namen Raguel, ein Anverwandter von dir, der nur eine Tochter hat, Namens Sara, welche für dich bestimmt ist. Begehre sie drum von ihrem Vater, und er wird sie dir zum Weibe geben. Also kehrten sie bei Raguel ein, und Raguel nahm sie mit Freuden auf. Als er den Tobias betrachtete, sprach er zu Anna, sei-

nem Weibe: Wie gleicht doch dieser Jüngling meinem Vetter Tobias! Darauf fragte er: Woher seid ihr, Brüder! Sie sprachen: Wir sind aus dem Stamm Naphthali, von den Gefangenen zu Ninive. Raguel sprach: Kennet ihr Tobias, meinen Bruder? Sie antworteten: Wir kennen ihn. Und da er viel Gutes von ihm redete, sprach der Engel zu Raguel: Tobias, nach dem du fragst, ist der Vater von diesem. Da fiel Raguel dem Tobias um den Hals und küssete ihn, und weinete, und sprach: Gesegnet seist du, mein Sohn, denn du bist der Sohn eines guten und trefflichen Mannes. Und Anna, sein Weib, und Sara, seine Tochter, weineten auch.

§. 131. Des jungen Tobias Vermählung mit Sara und seine Rückkehr.

Raguel ließ ein Mahl bereiten und nöthigte sie zum Essen. Tobias aber sprach: Ich werde heute hier weder essen noch trinken, es sei denn, daß du mir meine Bitte gewährest und mir Sara, deine Tochter, zu geben verheißest. Da nun Raguel wankte, und auf die Bitte keine Antwort gab, sprach der Engel zu ihm: Fürchte dich nicht, sie ihm zu geben. Da sprach Raguel: Ich will sie dir geben. Und er nahm die rechte Hand seiner Tochter und legte sie in die rechte Hand des Tobias, und sprach: Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs sei mit euch; Er verbindet euch und gebe euch Seinen Segen! Darnach hielten sie das Mahl und lobeten Gott.

Und Raguel beschwor den Tobias, daß er zwei Wochen bei ihm bleiben sollte; auch gab er ihm die Hälfte seines Vermögens, und machte eine Verschreibung, daß er die andere Hälfte nach seinem Tode erhalten sollte. Und sie hielten ein festliches Hochzeitmahl vierzehn Tage lang. Da rief Tobias den Engel zu sich und sprach zu ihm: Mein Bruder, ich bitte dich, nimm Knechte und Kameele, und ziehe nach Rages zu Gabel, und nimm das Geld von ihm, und lade ihn zur Hochzeit. Denn du weißt, daß mein Vater die Tage zählet, und wenn ich nun einen Tag länger ausbleibe, so wird seine Seele betrübet. Da zog der Engel hin nach Rages zu Gabel und gab ihm die Handschrift und empfing das Geld von ihm, und Gabel machte sich auf und kam mit auf die Hochzeit.

Und als die vierzehn Tage vorüber waren, sprach Raguel zu Tobias: Bleibe noch eine Weile bei uns! Tobias aber antwortete: Ich weiß, daß mein Vater und meine Mutter die Tage zählen, und sehr bekümmert sind. Und da er nicht länger bleiben wollte, gab Raguel ihm Sara, und die Hälfte seines ganzen Vermögens, und ließ ihn gesund und fröhlich

von sich ziehen und sprach: Der heilige Engel des Herrn sei mit euch auf eurer Reise, und führe euch glücklich nach Hause! Und die Eltern nahmen ihre Tochter und küsseten sie, und ließen sie ziehen. Tobias aber eilete mit dem Engel voran, um desto eher zu seinen Eltern zu kommen. Diese aber waren sehr besorgt um ihn, da er an dem bestimmten Tage nicht zurückkam. Und Anna saß täglich am Wege auf der Spitze des Berges, wo sie weit umhersehen konnte. Und da sie von diesem Orte nach seiner Ankunft schauete, sah sie ihn von ferne und erkannte ihn als ihren Sohn, und lief hin und verkündigte es ihrem Manne, und sprach: Siehe, dein Sohn kommt! (Das Hündlein aber, daß mit auf der Reise war, lief vor, als wäre es ein ankommender Bote und schmeichelte und wedelte mit dem Schwanze.) Da er das hörte, stand er auf und ließ sich von einem Knaben seinem Sohne entgegen führen, und empfing ihn und küssete ihn mit seinem Weibe, und beide weineten vor Freude.

Tobias aber betete Gott an, und dankete ihm; und dann nahm er von der Galle des Fisches, und bestrich die Augen seines Vaters. Bald zeigte sich in denselben ein weißes Häutchen, und Tobias fassete es und zog es heraus, und alsbald wurde der Vater wieder sehend. Da lobeten sie Gott. Nach sieben Tagen kam auch Sara mit dem Gesinde, den Heerden und dem Gelde. Und sie hielten sieben Tage ein Hochzeitfest mit großer Freude.

§. 132. Der Abschied des Engels Raphael und Tobias letzte Tage.

Da rief Tobias seinen Sohn und sprach zu ihm: Was können wir diesem heiligen Manne geben, der mit dir gekommen ist? Er antwortete: Ja, was können wir ihm Würdiges geben! Ich bitte dich, mein Vater, biete ihm die Hälfte von allen Gütern an, die wir mitgebracht haben, daß er sich würdige, sie anzunehmen. Da riefen sie ihn bei Seite und baten ihn dringend, die Hälfte von allen Gütern anzunehmen. Er aber sprach zu ihnen: Lobet Gott und danket Ihm, dieweil Er Barmherzigkeit an euch gethan. Es ist gut Gott zu preisen, und Seinen Namen zu verherrlichen und die Werke Gottes mit Ehren zu verkündigen. Ich bin Raphael, Einer von den sieben Engeln, welche vor Gott stehen, und die Gebete der Gerechten dem Herrn opfern. Da sie das höreten, erschraken sie und fielen nieder auf ihr Angesicht. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht. Es war Gottes Wille, daß ich bei euch war; Ihn lobet und preiset. Ich schien zwar mit

euch zu essen und zu trinken, aber ich genieße eine unsichtbare Speise. Doch nun ist es Zeit, daß ich zurückkehre zu Dem, Der mich gesandt hat. Ihr aber lobet Gott, und verkündigt alle Seine Wunderwerke. Als er das gesagt hatte, verschwand er vor ihren Augen, und sie sahen ihn nicht wieder.

Und Tobias lebte noch 42 Jahre, nachdem er wieder sehend geworden, und sah Kindes-Kinder, nahm immer mehr in Gottesfurcht zu, lebte in Freuden, und verschied in Frieden. Als aber die Stunde seines Todes kam, rief er seinen Sohn und dessen Kinder zu sich, und sprach zu ihnen: Der Untergang der Stadt Ninive ist nahe. Der Tempel zu Jerusalem wird wieder erbauet werden, und Alle, die Gott fürchten, werden in das Land Israel, das jetzt wüste liegt, zurückkehren. So höret nun, meine Kinder, euren Vater: Dienet dem Herrn in der Wahrheit, und trachtet darnach zu thun, was Ihm wohlgefällig ist. Bleibet nicht hier, sondern, wenn ihr eure Mutter neben mir begraben habt, so ziehet von hier weg; denn ich sehe, daß die Gottlosigkeit der Stadt Ninive bald ein Ende machen wird. Darauf entschlief er, 102 Jahre alt.

Nach dem Tode seiner Mutter zog Tobias mit seinem Weibe und Kindern und Kindes-Kindern zu seinen Schwiegereltern nach Medien, und verpflegte sie in ihrem Alter bis zu ihrem Tode; und er sah seine Kindes-Kinder bis ins fünfte Glied, und starb, nachdem er 90 Jahre in der Furcht des Herrn gelebt hatte. Seine ganze Verwandtschaft und sein ganzes Geschlecht verharreten in frommem Leben und heiligem Wandel, also daß sie sowohl Gott als den Menschen angenehm waren.

§. 133. Die letzten Zeiten des Reiches Juda.

Nach dem Untergange des Reiches Israel ließ der Herr das Reich Juda noch hundert und dreißig Jahre fortbestehen bis auch seine Zeit erfüllet sein würde. Der Herr, der nicht will den Tod des Sünders, sondern vielmehr, daß er sich bekehre und lebe, sendete immerfort auch an die Bewohner von Juda Seine Propheten, und ermahnete, warnete, drohete, tröstete. Aber die Mehrheit des Volkes war widerspenstig gegen die Stimme des Herrn, ihres Gottes, und gedachte nicht des Bundes, den Gott mit den Vätern geschlossen hatte, und des verheißenen Segens, den die Kinder Israels vor allen Völkern ererben sollten, wenn sie ihre Wege dahin richteten die Gebote des Herrn zu beobachten und sie zu thun. Die Könige wie das Volk verließen den Dienst des wahren Gottes und liefen falschen Göttern nach, errichteten ihnen Tempel und Altäre und thaten, was böse war in den Augen Gottes.

Nur Wenige dieneten dem Herrn mit aufrichtigem und ergebenem Herzen; und unter diesen war der fromme König Ezechias, der that, was recht war in den Augen Gottes. Er eröffnete den Tempel des Herrn, der unter Achaz geschlossen war, und versammelte die Priester und Leviten, und sprach: Höret mich, ihr Leviten! Heiliget euch, und reiniget das Haus des Herrn, und schaffet die Unreinigkeit aus dem Heiligthum. Denn unsere Väter haben gethan, was böse ist in den Augen des Herrn und ihn verlassen. Sie haben die Thüre des Heiligthums geschlossen, die Lampen ausgelöschet, und kein Rauchopfer und kein Brandopfer gebracht. Darum ist der Zorn des Herrn über Juda und Jerusalem gekommen, und Er hat sie hingegeben in Zerstreuung und Untergang. Derowegen gefällt mir nun, daß wir einen Bund schließen mit dem Herrn, dem Gott Israels, daß Er Seinen Zorn von uns wende. Meine Kinder! nun säumet nicht; denn euch hat der Herr erwählet, daß ihr Seine Diener seid. Da machten sich die Leviten auf und reinigten den Tempel, und brachten alles heilige Geräthe wieder an seinen Ort, und stellten den Dienst des Herrn wieder her. Und also that Ezechias in ganz Juda, und hing dem Herrn an, und wich nicht von Ihm, und hielt Seine Gebote; und der Herr war mit ihm; überall, wohin er auszog, war er glücklich.

Im vierten Jahre des Königs Ezechias zog Salmanassar gegen Samarien, und führete Israel weg nach Assyrien (§. 127), darum daß sie nicht gehorchet der Stimme des Herrn. Im 14ten Jahre des Königs aber zog Sennacherib, der König von Assyrien, heran wider alle feste Städte Judas und nahm sie ein, und kam mit großer Macht vor Jerusalem, und sprach: Wo ist ein Gott, der aus meiner Hand errettet? Und der König Ezechias fürchtete sich, und sandte hin zu Isaias, dem Propheten, und sprach zu ihm: Bete für den Ueberrest des Volkes zu dem Herrn. Und der Prophet antwortete: So spricht der Herr: Fürchte dich nicht vor den Lästerworten. Siehe, ich will ihm einen Schrecken einflößen, und er soll ein Gerücht hören, und zurückkehren in sein Land, und Ich will ihn durchs Schwert fallen lassen in seinem Lande. Und es geschah in selbiger Nacht, da ging der Engel des Herrn aus, und schlug im Lager der Assyrer 185,000 Mann. Da brach Sennacherib auf und zog zurück nach Ninive; und da er anbetete im Hause seines Gottes, erschlugen ihn seine eigenen Söhne mit dem Schwerte.

Zu selbiger Zeit war Ezechias todtkrank, und der Prophet Isaias kam zu ihm, und sprach: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben. Da betete Ezechias: Ach! Herr gedenke doch,

daß ich vor Dir gewandelt habe in Treue und mit ergebenem Herzen! Und er weinete sehr. Da geschah das Wort des Herrn zu Isaias, und sprach: Kehre zurück und sprich zu Ezechias: So spricht der Herr: Ich habe kein Gebot gehöret und deine Thränen gesehen. Siehe, Ich will dich heilen; am dritten Tage sollst du hinaufgehen zum Hause des Herrn, und Ich will zu deinem Leben 15 Jahre hinzusetzen. Und Isaias sprach: Bringet her ein Stück Feigen, und sie brachten es, und legten's auf das Geschwür, da ward er gesund. Zu der Zeit sandte der König von Babylon Boten zu Ezechias mit Geschenken, weil er gehört hatte, daß Ezechias krank gewesen. Und Ezechias freuete sich über ihre Ankunft, und zeigte ihnen alle seine Schätze. Da kam Isaias zu ihm, und sprach: Höre das Wort des Herrn: Siehe, es werden Tage kommen, daß alles, was in deinem Hause ist, nach Babylon weggeführet wird, und daß deine Kinder dienen im Hause des Königs von Babylon. Ezechias sprach: Das Gericht des Herrn ist gerecht. Und Ezechias entschlief zu seinen Vätern, und Manasses, sein Sohn, ward König. Dieser aber that, was böse war in den Augen des Herrn, nach allen Greueln der Heiden, gleichwie sein Sohn Amon nach ihm.

§. 134. Ermahnungen, Drohungen und Verheißungen der Propheten Joel und Michäas an Juda.

Das Wort des Herrn, welches geschah zu den Propheten Joel und Michäas in den Tagen Joathams, Achaz und Ezechias, der Könige von Juda.

1. Ermahnungen und Drohungen.

Und der Herr sprach durch Seinen Propheten Joel: So spricht der Herr: Bekehret euch zu Mir mit eurem ganzen Herzen, mit Fasten, Weinen und Klagen. Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott. Denn Er ist gnädig und barmherzig, langmüthig und von großer Güte, und bald gereuet Ihn der Strafe. Wer weiß, vielleicht wendet Er Sich (in Seinem Zorne), und läßt Segen zurück.

Und der Herr sprach durch Seinen Propheten Michäas: So spricht der Herr: Wehe denen, die Unrecht sinnen und Böses bereiten auf ihren Lagern! Es gelüstet sie nach Feldern und sie rauben, und nach Häusern und sie nehmen weg. Darum spricht der Herr: Siehe, Ich ersinne wider dies Geschlecht Strafe, der ihr eure Hälse nicht entziehen werdet; denn eine böse Zeit soll es sein. Höret dies doch, ihr Häupter des Hauses Jakob, die ihr die Gerechtigkeit verabscheut und alles Rechte verkehret, die ihr Sion bauet mit Blutschuld, und Jerusalem mit Unrecht! Und doch stützet ihr euch auf den Herrn, sprechend: Ist der Herr nicht unter uns? Kein Unglück kann über uns kommen?

Darum wird Sion euretwegen wie ein Feld gepflüget und Jerusalem zum Scheiterhaufen, und der Tempelberg zu Waldhöhen werden.

II. Verheißungen.

Und der Herr sprach weiter zu Michäas: Es geschieht aber in den letzten Zeiten, daß der Berg des Hauses des Herrn oben an stehet unter den Bergen und sich erhebet über die Hügel, und zu ihm strömen die Völker. Und viele Nationen werden herbeieilen, und sprechen: „Kommt laßt uns hinaufsteigen zum Berge des Herrn, daß Er uns Seine Wege lehre, und wir wandeln auf Seinen Pfaden." Denn von Sion geht das Gesetz aus, und von Jerusalem das Wort des Herrn. Und du, Bethlehem Ephrata, (im Lande Juda), bist keineswegs die Geringste unter den Hauptorten Juda's! Denn aus dir soll hervorgehen der Herrscher, Der Mein Volk Israel regieren wird, Dessen Ausgang (Ursprung) von Anfang her, von den Tagen der Ewigkeit.

Und der Herr sprach weiter durch Joel: So spricht der Herr: Fürchte dich nicht, o Land, frohlocke und freue dich! Denn Großes wird der Herr thun, und nie wird Mein Volk zu Schanden werden ewiglich. Und es geschieht hernachmals, dann will Ich von Meinem Geiste ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter werden weissagen. Ja auch über Meine Knechte und Mägde werde Ich in jenen Tagen von Meinem Geiste ausgießen und sie werden weissagen, und wer des Herrn Namen anruft, der soll errettet werden; denn auf dem Berge Sion und zu Jerusalem wird Errettung sein.

§. 135. Weissagungen des Propheten Isaias.

Gesichte des Propheten Isaias, welche er schauete über Juda und Jerusalem, in den Tagen des Ozias, Joatham, Achaz und Ezechias.

I. Die Berufung des Propheten zum Prophetenamte.

Im Todesjahre des Königs Ozias sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Throne, und Sein Gewand füllete den Tempel. Seraphim standen um Ihn her; je sechs Flügel hatte jeder, mit zweien bedeckten sie ihr Angesicht, mit zweien bedeckten sie ihre Füße, und mit zweien flogen sie. Und einer rief dem andern zu und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott Sabaoth; die ganze Erde ist voll Seiner Herrlichkeit! Und es erbebten die Schwellen des Hauses von der Stimme der Rufenden, und das Haus ward voll Rauch. Da sprach ich: Wehe mir, ich bin verloren! denn ein Mensch von unreinen Lippen bin ich und unter einem Volke von unreinen Lippen wohn' ich, und habe den König, den Herrn der Heerschaaren, gesehen. Da flog Einer der Seraphim zu mir, und hatte einen glühenden Stein in seiner Hand, den er mit der Zange vom Altare genommen hatte. Und er rührete an meinen Mund, und sprach: Siehe, dies berühret deine Lippen, und so weichet deine Missethat, und deine Sünde ist versöhnt. Und ich hörte die Stimme des Herrn, Der sprach: Wen soll Ich senden? und wer wird Unser Bote sein? Da sprach ich: Siehe, hier bin ich, sende mich! Und Er sprach: Gehe und sprich zu diesem Volke: Hören sollt ihr, aber nicht verstehen, und sehen

sollt ihr und nicht erkennen! Ich sprach: Wie lange, Herr? Er sprach: So lange, bis die Städte wüste sind und unbewohnt, und die Häuser menschenleer, und das Land verwüstet ist zur Steppe.

II. Strafpredigt an das abtrünnige Volk.

Höret, ihr Himmel, merke auf, o Erde! Denn der Herr redet. Kinder hab' ich auferzogen und genähret, und sie sind von Mir abgefallen. Der Ochse kennet seinen Herrn, und der Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt Mich nicht, und Mein Volk merkt nicht darauf. Wehe dem sündigen Volke, dem schuldbelasteten Volke, dem boshaften Geschlecht, den verderbten Kindern! Sie haben den Herrn verlassen, den Heiligen Israels verachtet, sind zurückgewichen. Wohin soll Ich euch noch schlagen, wenn ihr Sünde auf Sünde häufet? Das ganze Haupt ist krank und das Herz siech. Höret nun das Wort des Herrn, ihr Sodomsfürsten, merkt auf die Lehre eures Gottes, ihr Gomorrah-Volk! Was soll Mir die Menge eurer Opfer, spricht der Herr. Bringet nicht mehr eitles Opfer: Neumonde, Sabbate und andere Feste mag Ich nicht mehr dulden; frevelvoll sind eure Festversammlungen. Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, so wende Ich doch Meine Augen von euch ab, und wenn ihr auch viel betet, so will Ich's doch nicht erhören; denn eure Hände sind voll Blut. Waschet, reiniget euch, schaffet eure bösen Werke Mir aus den Augen; höret auf zu freveln, lernet Gutes thun, suchet was recht ist, helft dem Unterdrückten auf, schaffet der Waise Recht, führet die Sache der Wittwe: dann kommt und lasset uns rechten! spricht der Herr. Und wären eure Sünden wie Scharlach, wie Schnee sollten sie weiß werden, und wären sie roth wie Purpur, sie sollten werden wie weiße Wolle. Wenn ihr willig seid und gehorchet, sollt ihr das Gut des Landes genießen; wenn ihr aber euch weigert und ungehorsam seid, so soll das Schwert euch fressen: denn der Mund des Herrn hat's geredet.

III. Des Herrn Gutthaten, Israels Uebelthaten.

Ich will singen von meinem Freunde, meines Freundes Lied von seinem Weinberge. Einen Weinberg hatte mein Freund auf einem fetten Hügel. Und er grub ihn um, reinigte ihn von Steinen, bepflanzte ihn mit Edelreben und bauete einen Thurm hinein, auch eine Kelter grub er darin; und so hoffte er, daß er reife Trauben brächte; aber er brachte Heerlinge.

„Und nun, ihr Bewohner Jerusalems und ihr Männer Juda's, richtet doch zwischen Mir und Meinem Weinberge! Was hätte Ich an Meinem Weinberge noch thun sollen, das Ich nicht gethan? Warum brachte er, da Ich auf reife Trauben hoffte, Heerlinge? Und nun will Ich euch kund thun, was Ich Meinem Weinberge thun will: Wegnehmen will Ich seinen Zaun, daß er abgeweidet, niederreißen seine Mauer, daß er zertreten werde. Ich will ihn in eine Wüste verwandeln, und den Wolken befehlen, daß sie keinen Regen auf ihn fallen lassen."

Der Weinberg des Herrn der Heerschaaren aber ist das Haus Israels und die Männer Juda's die Pflanzung Seiner Freude. Er harrete auf Gutthat, und siehe da Blutbad; auf Beglückung, und siehe da Bedrückung.

IV. Sechsfaches Wehe über die Uebelthäter.

Wehe euch, die ihr Haus an Haus reihet, Feld an Feld füget, bis kein Platz mehr übrig ist. Wollt ihr denn allein im Lande wohnen? Wehe euch, die ihr frühe aufstehet, starkem Getränke nachzulaufen, und bis spät in die Nacht sitzet, vom Wein erhitzt! Wehe euch, die ihr die Strafe herbeiziehet an Stricken des Lasters, und wie mit Wagenseilen das Verderben; die ihr sprechet: „Er beeile, beschleunige Sein Werk, daß wir's sehen, es nahe und gehe in Erfüllung der Rath des Heiligen Israels, daß wir's erfahren!" Wehe euch, die ihr das Böse gut nennet, und das Gute bös; die Finsterniß zu Licht, und das Licht zur Finsterniß machet; das bittere in Süß, und das Süße in Bitter verwandelt! Wehe euch, die ihr weise seid in euren Augen und klug in eurem Bedünken! Wehe euch, den Helden im Weintrinken, und den Tapfern im Weinmischen, die den Frevler lossprechen gegen Bestechung und den Gerechten ihr Recht entziehen! Laute und Harfe, Pauken und Flöten und Wein habet ihr bei euren Gelagen; aber auf des Herrn Wort sehet ihr nicht, und betrachtet nicht Seiner Hände Werk. Darum wie die Feuerflamme Stoppel frißt: so wird ihre Wurzel zu Moder werden, und ihr Sproß wie Staub auffliegen; denn sie verachten das Gesetz des Herrn der Heerschaaren, und verhöhnen das Wort des Heiligen Israels.

V. Das rechte Fasten.

Sehet, ihr fastet, wie es euch gefällt, und all eure Schuldner drücket ihr. Sehet bei Streit und Hader fastet ihr und schlaget mit frevler Faust. Nicht fastet ihr bis jetzt, daß eure Stimme erhöret werde in der Höhe. Ist das ein Fasten, wie Ich es erwählet habe, daß der Mensch den Tag hindurch sich kasteie? Daß er wie Schilf sein Haupt hänge; und sich auf Sack und Asche bette? Willst du das ein Fasten nennen und einen dem Herrn wohlgefälligen Tag? Siehe, das ist vielmehr ein Fasten, das Ich erwählet habe: Löse die Banden der Gottlosigkeit, streife ab die Fesseln der Unterdrückung, gib Unterdrückte frei und zerbrich jegliches Joch. Brich dem Hungrigen dein Brod, und führe den Armen und Obdachlosen in dein Haus. Siehst du einen Nackten, so bekleide ihn und verachte nicht deinen Nächsten. Dann bricht, wie die Morgenröthe dein Glück hervor und du gesundest schnell. Es geht dein Segen vor dir her und die Herrlichkeit des Herrn folget dir. Dann rufest du, und der Herr antwortete; du schreiest, und Er spricht: Siehe, hier bin Ich!

§. 136. Isaias Weissagungen über den verheißenen Messias.

1) Seine Geburt von der seligen Jungfrau.

Höret ihr vom Hause Davids? der Herr Selbst wird euch ein Zeichen geben: Siehe, die Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und man wird Seinen Namen nennen: Emanuel (d. i. Gott-Mit-Uns).

2) Seine Abstammung von David.

Es wird ein Reis vom Stamme Jesses aufschießen, und ein Sprößling aus seiner Wurzel hervorgehen. Und es wird auf ihm ruhen

der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und Gottseligkeit, und der Geist der Furcht des Herrn wird Ihn erfüllen. Er richtet nicht nach dem Augenschein, strafet nicht nach dem Gericht. Mit Gerechtigkeit richtet Er die Armen, und bescheidet mit Billigkeit die Elenden im Volke. Gerechtigkeit ist der Gurt Seiner Lenden, und Treue der Gurt Seiner Hüften.

3) Seine Gottheit.

Das Volk, das im Finstern wandelt, schauet ein großes Licht, und über die, so da sitzen in Todesnacht, strahlet Licht. Denn ein Kind ist uns geboren, und ein Sohn ist uns gegeben, auf Dessen Schultern die Herrschaft ruhet, und Dessen Name heißt: Wunderbarer, Berather, Gott, Mächtiger, Vater der Ewigkeit, Friedensfürst. Seine Herrschaft wird sich mehren, und des Friedens kein Ende sein: auf dem Throne Davids und in seinem Reiche wird Er sitzen, daß Er es befestige, und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

4) Sein Vorläufer.

Tröstet euch, tröstet euch, Mein Volk! spricht euer Gott. Die Stimme des Rufenden in der Wüste spricht: Bereitet den Weg des Herrn, machet eben Seine Pfade. Jedes Thal soll erhöhet, und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden. Das Krumme soll gerade, und was höckerig ist, ebener Weg werden. Und alles Fleisch soll die Herrlichkeit Gottes sehen.

5) Sein Lehramt.

Der Geist des Herrn ruht auf Mir: denn der Herr hat Mich gesalbet, die frohe Botschaft zu predigen den Armen; Er hat Mich gesendet, zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, den Gefangenen Erlösung zu verkünden, und den Gefesselten Oeffnung des Kerkers, das Gnadenjahr vom Herrn zu predigen, und den Rachetag von Gott (gegen die Frevler), und zu trösten alle Trauernden.

6) Seine Wunderwerke.

Saget den Kleinmüthigen: Seid getrost und fürchtet euch nicht; Siehe da, euer Gott kommt und erlöset euch. Alsdann öffnen sich der Blinden Augen, und die Ohren der Tauben thun sich auf. Dann hüpft, wie ein Hirsch, der Lahme, und es löset sich die Zunge des Stummen.

7) Sein bitteres Leiden und Sterben.

Es ist nicht Gestalt an Ihm, noch Schöne, daß wir auf Ihn schauen, und kein Ansehen, daß wir an Ihm Gefallen haben möchten. Er ist verachtet und der Geringste der Menschen, ein Schmerzens-Mann und mit Krankheit heimgesucht: und gleich als müßt' Er das Angesicht vor uns verbergen, ist Er verachtet und nicht geehrt. Fürwahr, Er hat unsere Schwachheiten auf Sich genommen und unsere Krankheiten getragen; und wir haben Ihn geachtet für einen Aussätzigen, von Gott geschlagen und gedemüthigt. Er aber ist um unserer Missethaten willen verwundet und wegen unserer Vergehen zerschlagen worden;

zu unserm Heile hat Ihn die Züchtigung getroffen, und durch Seine Wunden sind wir geheilt. Wir sind alle gleich wie Schafe in die Irre gegangen, ein Jeglicher ist auf seinen Irrweg abgewichen, und so hat der Herr auf Ihn unser Aller Missethat gelegt. Er ist hingeopfert worden, weil Er Selbst es wollte, und hat Seinen Mund nicht aufgethan, wie das Schaf, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Lamm, das verstummet vor seinen Scheerern und seinen Mund nicht aufthut. Aus Drangsal und Strafgericht ward Er aber entnommen, (wer kann Sein Geschlecht erzählen?) dieweil Er aus dem Lande der Lebendigen weggerafft wurde; wegen der Missethat Meines Volkes hat Ihn diese Heimsuchung getroffen. Und man gibt Ihm Sein Grab bei Frevlern und bei Gottlosen Seinen Grabhügel, ob Er gleich kein Unrecht gethan hat und kein Betrug in Seinem Munde gewesen ist. Aber dem Herrn hat es gefallen, Ihn zu zermalmen in der Schwachheit. Wenn Er aber Sein Leben als Schuldopfer hingegeben hat, schauet Er ewigen Samen und des Herrn Wille gelinget in Seiner Hand.

8) Verbreitung Seiner Religion unter den Heiden.

Auf, zum Lichte, Jerusalem! denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedecket die Erde, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr und Seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Völker (Heiden) wandeln in deinem Lichte und Könige im Glanze, der dir aufgegangen. Erhebe rings deine Augen und schaue! Sie alle versammeln sich, und kommen zu dir; deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchter erheben sich von allen Seiten. Dann schauest du und freuest dich, und es erhebet und erweitert sich dein Herz, wenn sich die Menge am Meere zu dir bekehret, und der Heiden Macht zu dir kommt. Ja, es kommt die Zeit zu versammeln alle Völker und Zungen, und sie sollen kommen und Meine Herrlichkeit schauen. Und siehe, Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, die ewig vor Mir bestehen.

§. 137. Josias Gottesfurcht und Wiederauffindung des Gesetzbuches.

Josias, Amons Sohn, that was recht war in den Augen des Herrn, und wich nicht ab weder zur Rechten noch zur Linken. Es geschah im 18ten Jahre des Königs, da sandte er Saphan, den Schreiber, in das Haus des Herrn, zu Helkias, dem Hohenpriester, daß er das Geld, das vom Volke an der Tempelthüre gesammelt worden, den Arbeitern abtrage, die das Werk schaffen an dem Hause des Herrn, um das Baufällige zu bessern. Da sprach der Hohenpriester zu Saphan: Ich habe das Gesetzbuch gefunden im Hause des Herrn, und er gab es ihm, daß er es lese. Und Saphan, brachte das Buch dem Könige. Und Saphan las das Buch vor dem Könige. Da aber der König die Worte des Gesetzbuches hörte, zerriß er seine Kleider. Und der König gebot Helkias, dem Hohenpriester, und sprach:

Gehe hin und befrage den Herrn für mich und für das Volk nur für ganz Juda über die Worte dies Buches, das gefunden worden. Da ging Helkias zu der Prophetin Hulda, und sie redeten mit ihr. Und sie sprach zu ihnen: „So spricht der Herr, der Gott Israels: Siehe, ich bringe Unglück über diese Stadt und ihre Bewohner nach allen Worten des Gesetzes, welche der König von Juda gelesen hat. Aber dem Könige, der euch gesandt hat, sollt ihr sagen: Dieweil dein Herz erweichet ist und du dich gedemüthigt hast, da du hörtest, was Ich geredet habe über diesen Ort und seine Bewohner, daß sie zur Verwüstung und zum Fluche werden sollen, so habe Ich dich erhöret. Darum will Ich dich sammeln zu deinen Vätern, und deine Augen sollen nicht all das Unglück sehen, das Ich bringe über diesen Ort.“ Und sie brachten dem Könige Antwort. Da sandte der König hin und versammelte zu sich alle Aeltesten von Juda und Jerusalem. Und der König ging hinauf ins Haus des Herrn und alle Männer von Juda und alle Bewohner von Jerusalem mit ihm, und die Priester und Propheten und alles Volk, Groß und Klein. Und man las vor ihren Ohren alle Worte des Buches des Bundes, das gefunden worden im Hause des Herrn. Und der König stand auf einer Stufe und schloß den Bund vor dem Herrn, daß sie sollten nachwandeln dem Herrn und halten Seine Gebote, Seine Verordnungen und Zeugnisse von ganzem Herzen und von ganzer Seele. Und das ganze Volk trat in den Bund. Und der König gebot dem Hohenpriester und den Priestern, aus dem Tempel zu schaffen alles Geräth, das dem Baal und den andern Götzen gemacht war, und sie verbrannten es außerhalb Jerusalem im Thale Cedron, und brachten den Staub davon nach Bethel. Auch den Altar zu Bethel, die Höhe, die Jeroboam gebauet hatte, welcher Israel zur Sünde verleitete (§. 115.), riß er nieder und verbrannte sie. Und er sah die Gräber, welche daselbst waren auf dem Berge und er sandte hin und ließ die Gebeine aus den Gräbern holen und verbrannte sie auf dem Altar, und verunreinigte ihn nach dem Worte des Herrn. Und er opferte alle Priester der Höhen, die daselbst waren, auf den Altären, und verbrannte Menschengebein darauf. Und so kehrete er nach Jerusalem zurück. Und der König reinigte auch Jerusalem und ganz Juda von Wahrsagern, Zeichendeutern, Bildern und Götzen und allen Gräueln, welche die Könige von Juda aufgerichtet hatten. Seines Gleichen war vor ihm kein König, der sich zu dem Herrn bekehrte mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit allen Kräften, ganz nach dem Gesetze Moses.

§. 138. Ermahnungen, Drohungen und Verheißungen der Propheten: Nahum, Habakuk und Sophonias.

Das Wort des Herrn, so geschah zu den Propheten Nahum, Habakuk und Sophonias in den Tagen Josias, des Königs von Juda:

Und es sprach der Geist Gottes durch den Mund des Propheten Nahum: „Der Herr ist ein eifernder Gott und ein Rächer (des Bösen), ein Rächer ist der Herr und voll Grimmes; ein Rächer ist der Herr seinen Feinden und zürnend über Seine Hasser. Der Herr ist wohl langmüthig, doch groß an Macht und ungestrafet lässet Er nichts. Der Herr wandelt in Sturm und Wetter, und Gewölk ist Seiner Füße Staub. Er schilt das Meer und trocknet es aus, und alle Ströme läßt Er versiegen. Die Berge beben vor Ihm und die Hügel zerrinnen; es erzittert die Erde vor Seinem Antlitz, der Weltkreis und alle seine Bewohner. Wer besteht vor Seinem Grimm, und wer bleibet vor Seines Zornes Gluth? Wehe dir, du Blut-Stadt (Ninive)! ganz von Trug und Gewaltthat voll, lässest du den Raub nicht los. Horch! das Klatschen der Peitsche und der Räder Rasseln, und jagende Rosse und rollende Wagen! Anstürmende Reiter mit geschwungenem Schwerte und blitzendem Spieße. Eine Menge von Erschlagenen, eine Masse von Todten; kein Ende der Leichen, man strauchelt über Leichen. Siehe, Ich will an dich, spricht der Herr der Heerschaaren, und dich zu einem Scheusal machen."

Und es sprach der Geist Gottes durch den Mund des Propheten Habakuk: „Wie lange, o Herr, soll ich rufen, und Du willst nicht erhören? Wie lange soll ich rufen, und Du willst nicht helfen? Warum lässest Du mich Unrecht sehen und Unheil schauen? Verwüstung und Gewaltthat ist mir vor Augen, und Hader und heftiger Streit. Darum ist das Gesetz zertreten und nicht nach Recht wird Urtheil gesprochen; denn der Frevler überbietet den Gerechten, darum wird das Urtheil verkehrt gesprochen." Und der Herr antwortete: „Noch auf ferne Zeit gehet die Weissagung, doch sie eilet zum Ende und täuschet nicht; verziehet sie, so harre ihrer, denn kommen wird sie, nicht zaudern. Siehe, wer ungläubig ist, dessen Gemüth ist nicht aufrichtig; der Gerechte aber wird leben durch seinen Glauben. Und die Erde wird voll werden von Erkenntniß der Herrlichkeit des Herrn, wie Wasser das Meer überdecken." Ich will mich freuen in dem Herrn und frohlocken in Gott, meinem Heilande. Gott, der Herr, ist meine Stärke!

Und es sprach der Geist Gottes durch den Mund der Propheten Sophonias: „Wegraffen will Ich alles aus dem Lande, spricht der Herr; wegraffen Menschen und Vieh, die Aergernisse sammt den Frevlern. Und nah' ist der Tag des Herrn, der große; nah' ist er und eilet schnell herbei. Ein Tag des Zornes ist selbiger Tag, ein Tag der Drangsal und Angst, ein Tag des Wüstens und Verwüstens, ein Tag der Finsterniß und Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und der Wolkennacht. Ich will die Menschen beängstigen, daß sie gleich Blinden umherwandeln, denn wider den Herrn haben sie gesündigt, und ihr Gold und Silber wird sie nicht retten können am Zorn-Tage des Herrn. Prüfet euch denn, ehe über euch kommt der Zorn-Tag

des Herrn: Suchet den Herrn all' ihr Demüthigen im Lande, die ihr Sein Gesetz übet! suchet Gerechtigkeit, suchet Demuth! vielleicht werdet ihr geborgen sein, am Zorn-Tage des Herrn.

Alsdann (nach dem Strafgerichte) will ich den Völkern reine Lippen geben, daß sie alle des Herrn Namen anrufen, und Ihm dienen einmüthiglich. Jubele, Tochter Sions! Jauchze Israel, freue dich und frohlocke mit ganzem Herzen, Tochter Jerusalems! Der Herr hat dein Strafgericht hinweggenommen. Der Herr ist König in dir, kein Uebel wirst du fürder fürchten. Der Herr, dein Gott ist in dir, der Heiland, der Hülfe schafft."

§. 139. Weissagungen des Propheten Jeremias.

Weissagungen des Propheten Jeremias, zu welchem das Wort des Herrn geschah, in den Tagen Josias, des Königs von Juda:

I. Des Propheten Berufung.

Und es geschah das Wort des Herrn zu mir und sprach: „Ich kannte dich, ehe du geboren wurdest, und weihete dich zum Propheten für die Völker." Und ich sprach: Ach, Herr und Gott! siehe, ich weiß nicht zu reden, denn ich bin ein Kind. Der Herr aber sprach zu mir: „Sage nicht: Ich bin ein Kind, sondern du sollst überall hingehen, wohin Ich dich sende, und alles reden, was Ich dir gebieten werde. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn Ich bin bei dir, dich zu erlösen, spricht der Herr." Und der Herr streckte Seine Hand aus und rührte an meinen Mund, und der Herr sprach: „Siehe, Ich lege Meine Worte in deinen Mund. Schau', Ich setze dich heute über Völker und über Königreiche, um auszurotten und zu zertrümmern und zu verderben und zu zerstören; um aufzubauen und zu pflanzen."

II. Strafrede wider das abtrünnige Volk.

Und das Wort des Herrn geschah zu Jeremias und sprach: Tritt in das Thor des Hauses des Herrn und verkündige daselbst dieses Wort und sprich: Höret das Wort des Herrn, ihr alle von Juda, die ihr eingehet zu diesen Thoren, um vor dem Herrn anzubeten! So spricht der Herr der Heerschaaren, der Gott Israels: Bessert euren Wandel und euer Thun, so will Ich euch wohnen lassen an diesem Orte. Verlasset euch nicht auf Lügen-Worte (der falschen Propheten), wenn man spricht: „„Tempel des Herrn, Tempel des Herrn, Tempel des Herrn ist dies alles!"" Wenn ihr euren Wandel und euer Thun bessert, wenn ihr Gerechtigkeit übet zwischen dem einen und dem andern, wenn ihr den Fremdling, die Waise und Wittwe nicht bedrücket, und unschuldiges Blut nicht vergießet an diesem Orte, und andern Göttern nicht nachgehet zu eurem Schaden: so will Ich euch wohnen lassen an diesem Orte, im Lande, das Ich euren Vätern gegeben habe für und für. Aber siehe, ihr verlasset euch auf ihre Lügen-Reden, die nichts helfen. Ihr stehlet, mordet, brechet die Ehe, ihr schwöret falsch, ihr opfert dem Baal und gehet fremden Göttern nach, die ihr nicht kennet, und dann kommt ihr und tretet vor Mein Angesicht in diesem Hause, darin Mein Name angerufen wird und sprechet: „Wir sind gerettet!" um all diesen Greueln noch fernerhin

üben zu können. Ist denn dieses Haus, darin Mein Name angerufen wird, eine Räuber-Höhle in euren Augen? Darum sprich zu ihnen: So spricht der Herr: Stehet nicht auf, wer fällt? kehret nicht wieder, wer sich abwendet? Sie aber halten fest an der Lüge und wollen nicht zurückkehren. Ich hatte Acht und hörete, aber Keiner redet Gutes, Keiner thuet Buße über seine Sünde, sprechend: Was hab' ich gethan! Der Storch unter dem Himmel kennet seine Zeit, und die Turteltaube und die Schwalbe und der Kranich beobachten die Zeit ihrer Wiederkunft, aber mein Volk kennt nicht das Recht des Herrn.

III. Drohungen gegen das ungehorsame Volk.

So spricht der Herr: „Siehe, Ich will sie läutern und prüfen, denn was soll Ich anders thun? Tödliche Pfeile sind ihre Zungen, Trug reden sie; mit ihrem Munde reden sie freundlich mit ihrem Nächsten, und im Herzen stellen sie ihm nach. Soll Ich solches nicht an ihnen ahnden, spricht der Herr, soll Ich an einem Volke wie dieses, nicht Strafe üben? Ja, Ich mache Jerusalem zu Steinhaufen, und die Städte von Juda will Ich zur Wüste machen, so daß Niemand darin wohnet. Warum aber gehet das Land zu Grunde? Der Herr spricht: Dieweil sie Mein Gesetz verlassen, das Ich ihnen gegeben, und nicht Meiner Stimme gehorchet haben, und nicht darin gewandelt und dem Starrsinn ihres Herzens nachgegangen sind. Darum spricht also der Herr der Heerschaaren, der Gott Israels: Siehe, Ich speise dieses Volk mit Wehrmuth und tränke sie mit Bitter-Wasser. Und Ich zerstreue sie unter die Völker, die sie nicht kennen, weder sie noch ihre Väter, und will hinter ihnen her das Schwert schicken, bis daß Ich sie vertilge. So spricht der Herr: Es rühme sich nicht der Weise seiner Weisheit, und es rühme sich nicht der Starke seiner Stärke, es rühme sich nicht der Reiche seines Reichthums: sondern dessen rühme sich, wer sich rühmen will, daß er Mich kenne, und wisse, daß Ich der Herr bin, Der Gnade, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn das gefällt Mir, spricht der Herr."

§. 140. Verheißungen des Herrn durch den Propheten Jeremias.

Verheißungen des Propheten Jeremias, zu welchem das Wort des Herrn geschah in den Tagen Sedekias, des Königs von Juda, nach der zweiten Wegführung gen Babylon.

I. Brief des Propheten an die Weggeführten.

Das sind die Worte des Briefes, den Jeremias, der Prophet, sandte von Jerusalem an das ganze Volk, das Nabuchodonosor weggeführt hatte gen Babylon: „So spricht der Herr der Heerschaaren, der Gott Israels, zu allen Gefangenen, die Ich von Jerusalem weggeführt habe nach Babylon: Bauet Häuser und wohnet darin, und pflanzet Gärten und esset ihre Früchte; suchet das Beste der Stadt, wohin Ich euch abführen ließ, und betet für sie zu dem Herrn; denn ihr Wohl wird auch euer Wohl sein. Denn so spricht der Herr: Laßt euch nicht verführen von euren Propheten und Wahrsagern, die unter

euch sind; denn lügenhaft prophezeien sie euch in Meinem Namen, Ich habe sie nicht gesandt, spricht der Herr. Denn so spricht der Herr: Wenn zu Babylon siebenzig Jahre vergangen sind, so will Ich euch heimsuchen und über euch Meine guten Verheißungen erfüllen, daß Ich euch zurückbringe an diesen Ort. Denn Ich allein weiß die Rathschlüsse, die Ich über euch sinne, Rathschlüsse des Heils und nicht zum Unglück, um euch einen guten Ausgang zu geben. Und ihr werdet Mich anrufen und hingehen, und zu Mir beten, und Ich werde euch erhören. Ihr werdet Mich suchen und finden; denn so ihr Mich suchet von ganzem Herzen, so will Ich Mich von euch finden lassen. Und Ich will eure Gefangenen zurückführen, und euch sammeln aus allen Völkern und aus allen Orten, wohin Ich euch verstoßen habe."

II. Stiftung des neuen Bundes.

Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da Ich mit dem Hause Israels und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließe: nicht wie der Bund, den Ich schloß mit ihren Vätern, zur Zeit, da Ich ihre Hand ergriff, um sie auszuführen aus dem Lande Aegypten: sondern dies ist der Bund, den Ich schließen will mit dem Hause Israels nach jenen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Inneres legen und es in ihr Herz schreiben, und Ich will ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein. Und es wird hinführo Keiner seinen Nächsten, Keiner seinen Bruder lehren, sprechend: „Lerne den Herrn kennen." Denn Alle werden Mich kennen, vom Kleinsten bis zum Größten, spricht der Herr; denn Ich will ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken. So spricht der Herr, Der die Sonne zur Erleuchtung des Tages gemacht hat, und die Gesetze des Mondes und der Sterne zur Erleuchtung der Nacht, Der das Meer bewegt, daß seine Wellen brausen, Herr der Heerschaaren ist Sein Name.

§. 141. Anfang der babylonischen Gefangenschaft.

A. Erste und zweite Wegführung.

In der Zeit des Königs Joakim zog Nabuchodonosor, der König von Babylon, heran gegen Jerusalem und belagerte es. Und der Herr gab Joakim, den König von Juda, in seine Hand und einen Theil der Gefäße aus dem Hause Gottes, und die ließ er bringen nach Babylon in das Haus seines Gottes. Er führete auch hinauf gen Babylon von den Söhnen Israels aus königlichem und fürstlichem Geschlecht, unter denen war Daniel, der Prophet. Dies geschah 606 vor Chr. Geburt und ist der Anfang der siebenzigjährigen babylonischen Gefangenschaft.

Nach drei Jahren zog Nabuchodonosor abermal wider Jerusalem und belagerte es. Und der König nahm von dannen alle Schätze des Hauses Gottes und alle Schätze des Königshauses, und zerschlug alle goldene Geräthe, die Salomon

gemacht hatte im Tempel des Herrn. Und er führte hinweg gen Babylon ganz Jerusalem und alle Obersten und alle Kriegsleute und alle Schmiede und Schlosser, und den König und des Königs Mutter und Weiber und Kämmerer, und ließ nichts übrig als geringes Volk des Landes. Und der König von Babylon machte Sedekias zum Könige von Juda, der that aber, was böse war in den Augen des Herrn.

B. Zerstörung Jerusalems und dritte Wegführung.

Sedekias aber fiel ab vom Könige von Babylon; da kam Nabuchodonosor, der König von Babylon, mit all seiner Macht wider Jerusalem, und sie belagerten es und baueten ringsum Bollwerke. Und die Stadt ward belagert bis ins 11te Jahr des Königs Sedekias; und der Hunger nahm überhand in der Stadt. Da ward die Stadt erbrochen, und der König und alle Kriegsleute flohen des Nachts durch den Thorweg am Königsgarten. Aber das Heer der Chaldäer jagte dem Könige nach, und sie erreichten ihn auf der Ebene von Jericho, und sie ergriffen ihn und führten ihn hinauf zum Könige von Babylon nach Reblatha, der ihn richtete. Und sie schlachteten die Kinder Sedekias vor seinen Augen, und Sedekias stachen sie die Augen aus und banden ihn mit Ketten, und führten ihn nach Babylon. Und das Heer der Chaldäer verbrannte das Haus des Herrn und das Königshaus und alle Häuser zu Jerusalem, und zerbrach die Mauern der Stadt ringsum und führete den Rest des Volkes weg; nur von den Armen blieben Winzer und Ackerleute zurück. Und die ehernen Säulen im Hause des Herrn, und was noch übrig war an Geräthe von Erz und Gold und Silber, das nahmen die Chaldäer und führten es hinweg nach Babylon. Also ward Juda hinweggeführt aus seinem Lande 588 vor Chr.

Ueber das Volk aber, das übrig blieb im Lande Juda, setzte der König von Babylon Godolias. Und Godolias sprach zu den Uebriggebliebenen: Fürchtet euch nicht, den Chaldäern unterthan zu sein, bleibet im Lande und dienet dem Könige von Babylon, so wird es euch wohlergehen. Aber Ismael, vom königlichen Geschlecht, und 10 Männer mit ihm, schlugen Godolias todt, sammt den Juden und den Chaldäern, die mit ihm waren in Maspha. Da machte sich alles Volk auf, vom Kleinen bis zum Großen, und die Kriegsoberstem, die zurückgekommen waren, und zogen nach Aegypten, denn sie fürchteten sich vor den Chaldäern.

§. 142. Jeremias Klagelieder auf den Trümmern Jerusalems.

Und es geschah, nachdem Israel in die Gefangenschaft weggeführt worden und Jerusalem wüste lag, da setzte sich Jeremias auf die Trümmer der Stadt und weinete und seufzete und wehklagte über Jerusalem und sprach:

I. Klagelied.

Wie sitzet einsam die Stadt, die so volkreiche! Sie ist wie eine Wittwe; die Herrin der Völker, die Fürstin der Länder ist dienstbar geworden. Jammernd weinet sie des Nachts, Thränen auf ihren Wangen; Keiner tröstet sie von all ihren Theuren, all' ihre Freunde verachten sie und sind ihre Feinde geworden. Juda ziehet weg um des Druckes und der harten Dienstbarkeit willen; es weilet unter den Völkern und findet keine Ruhe; alle seine Verfolger erreichen es in der Bedrängniß. Die Wege nach Sion trauern, weil Niemand zum Fest kommt, alle ihre Thore sind öde, ihre Priester seufzen, ihre Jungfrauen jammern, und sie ist voll Kummer; denn der Herr hat sie betrübt um der Menge ihrer Missethaten willen. O ihr Alle, die ihr vorübergehet am Wege, sehet doch und schauet, ob ein Schmerz meinem Schmerze gleichet, der mir angethan worden, dieweil mich der Herr betrübet hat am Tage Seines Zornes! Darum weine ich und mein Auge rinnet von Wasser; denn fern von mir ist der Tröster, der mich erquicket. Sion breitet seine Hände aus, aber Keiner ist, der sie tröste. Doch gerecht ist der Herr, denn Seinem Worte war ich ungehorsam.

II. Klagelied.

Wie hat der Herr mit Finsterniß umwölkt in Seinem Zorne die Tochter Sions! Der Herr verschmähete Seinen Altar, verwarf Sein Heiligthum, überlieferte der Hand der Feinde Sions Paläste, ihre Stimme erschallet im Hause des Herrn, wie am Festtage. Der Herr beschloß, die Mauern der Tochter Sions zu zerstören. Er zog die Meßschnur, zog Seine Hand nicht ab vom Verderben und machte trauern Graben und Mauern; allzumal stehen sie kläglich. Zu Boden sanken ihre Thore, Er verderbte und zerbrach ihre Riegel. Ihr König und ihre Obersten sind unter den Heiden, kein Gesetz ist mehr; und ihre Propheten erlangen kein Gesicht von dem Herrn. Am Boden sitzen schweigend die Aeltesten der Tochter Sions, gürten sich mit Trauergewand, zu Boden senken ihr Haupt Jerusalems Jungfrauen. In Thränen ergeht mein Auge, meine Eingeweide brennen, zur Erde ergießet sich meine Leber, wegen meines Volkes Verderben, da Kind und Säugling verschmachtet auf den Straßen der Stadt. Zu ihren Müttern sprechen sie: Wo ist Brod und Wein? umsinkend, Verwundeten gleich auf den Straßen der Stadt und ihre Seele aushauchend auf der Mutter Schooß. Wie soll ich dir zureden, wen dir vergleichen, Tochter Jerusalems? Denn groß, wie ein Meer ist deine Wunde. Wer kann dich heilen?

III. Klagelied und Hoffnung.

Ich bin der Mann, der Elend erfahren unter der Ruthe des Zornes des Herrn. Er hat mich getrieben und geführt in Finsterniß, und

nicht in Licht. Gegen mich nur wendet Er Seine Hand alltäglich. Er umbauete mich ringsum und umgab mich mit Bitterkeit und Mühsal. Er ummauerte mich ringsum, daß ich nicht hinaus kann, belastete mich mit Ketten. Doch will ich noch hoffen. Gnade des Herrn ist es, daß wir nicht vernichtet sind, Seine Barmherzigkeit ist nicht zu Ende; neu ist sie jeden Morgen und groß ist Seine Treue. Mein Theil ist der Herr, spricht meine Seele: darum hoffe ich auf Ihn. Gütig ist der Herr, gegen die, so Ihm vertrauen, gegen die Seele die Ihn suchet. Gut ist es, getrost auf die Hülfe Gottes zu harren. Denn nicht auf ewig verwirft der Herr. Wenn Er betrübet, so erbarmt Er Sich nach Seiner Gnade. Denn nicht von Herzen plagt und betrübet Er die Menschenkinder.

Laßt uns unsern Wandel prüfen und erforschen und zurückkehren zu dem Herrn! Laßt uns unsere Herzen sammt den Händen emporheben zu Gott im Himmel! Wir haben gesündigt und waren ungehorsam: darum hast du nicht vergeben. O Herr! bekehre uns zu Dir, so werden wir uns bekehren! Erneuere unsere Tage, wie vor Alters!

Rückblick auf die Zeit der Könige.

Was Gott durch Seinen Knecht Moses als Warnung vorherverkündigt, was die nachfolgenden Propheten im Namen des Herrn wiederholt angedrohet hatten, das war nunmehr als gerechtes Strafgericht in Erfüllung gegangen. Israel und Juda waren hinweggeführt aus dem Lande ihrer Väter und zerstreuet unter die Völker, und zum Gespött der Heiden. Aber des Herrn Rathschlüsse waren Rathschlüsse des Heils, nicht zum Verderben; mit der Strafe hatte Seine Erbarmung auch die Gnade verbunden, und so wendete sich denn, was Auflösung und Vernichtung des Volkes zu sein schien, in der Hand des Herrn zum Heile des Volkes; die Kinder Israels wurden durch die Leiden der Gefangenschaft geheilet von der alten Sünde der Abgötterei. Hatten sie bisheran, wie der Prophet bezeugt, auf beide Seiten hin gehinket, d. h. bald Gott, bald den Götzen gedient, so begab es sich, daß der Glaube an Gott und Gottes Wort sich jetzt bei ihnen befestigte und die Sehnsucht nach dem Heiligthum des Herrn, dessen sie nun entbehrten, erwachte. Da bekannten sie ihre Missethat und auch die ihrer Väter Missethaten, um ihrer Vergehungen willen, womit sie sich an dem Herrn vergangen hatten, da sie Ihm entgegen wandelten. Und der Herr gedachte des Bundes, den Er mit den Vätern geschlossen; denn ein barmherziger Gott ist der Herr, der Gott Israels, Der nicht auf immer zürnet und nicht auf ewig drohet; und so blieb denn fest bestehen das Wort der Verheißung:

Wenn du auch verstoßen wärest ans Ende des Himmels, so wird doch der Herr, dein Gott, wenn du dich zu Ihm bekehrest, von dannen dich sammeln und von dannen dich holen.

Fünftes Hauptstück.

Die Gefangenschaft und die Rückkehr der Kinder Israels bis zur Zeit der Makkabäer, 167 v. Chr.

§. 143. Verheißung und Warnung durch den Propheten Ezechiel.

Was der Herr durch den Mund seiner Propheten verkündet hatte, das war nun erfüllet worden; die Kinder Israels mußten ihrer Vergehungen wegen aus dem Lande ihrer Väter wegziehen. Sie lebten hie und da zerstreut im Reiche von Babylon, und baueten sich an nach dem Rathe der Propheten; denn 70 Jahre sollte die Gefangenschaft dauern, bis daß auch Babylon seine Zeit erfüllet sei. Der Herr wollte die Widerspenstigen züchtigen nach Billigkeit; aber noch nicht verwerfen. Darum redete Er auch im Lande der Gefangenschaft Worte der Verheißung und Ermahnung zu ihnen durch Seinen Propheten Ezechiel, und sprach:

Sieh' Ich selbst will auf Meine Schafe achten und nach ihnen sehen, wie ein Hirt nach seiner Heerde siehet, wenn er inmitten seiner zerstreuten Schafe ist: also will ich nach Meiner Heerde sehen, und sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreuet worden, und will sie herausführen aus den Völkern und sie in ihr Land bringen. Ich will einen einzigen Hirten über Meine Heerde setzen, Der sie weiden soll, nemlich Meinen Knecht David (d. i. einen Sprößling Davids): Der soll sie weiden und ihr Hirt sein. Und Ich, der Herr, will ihr Gott sein, und Mein Knecht David, Fürst in ihrer Mitte. Ich, der Herr, habe es geredet. Und Ich schließe einen Bund des Friedens mit ihnen, daß sie wohnen in Sicherheit und Niemand sie schrecke. Sie sollen erfahren, daß Ich der Herr, ihr Gott, bei ihnen bin und sie, das Haus Israels, Mein Volk sind, spricht der Herr.

Und wiederum redete der Herr durch den Mund Seines Propheten und sprach: So spricht Gott der Herr:

Nicht um euretwillen, Haus Israels, thue Ich das, sondern um Meines heiligen Namens willen, Den ihr entweihet habt unter den Völkern, wohin ihr gekommen. Und so will Ich Meinen großen Namen, Der entweihet ist unter den Heiden, verherrlichen, daß die Völker erkennen, daß ich der Herr bin, indem Ich Mich an euch verherrliche vor ihren Augen. Ich will euch aus den Völkern nehmen und euch aus allen Ländern sammeln, und euch in euer Land zurückführen. Ich will reines Wasser über euch ausgießen, daß ihr rein werdet von all euren Missethaten, und von all euren Götzen will Ich euch reinigen. Und Ich will euch ein neues Herz geben, und einen neuen Geist in euer Inneres legen, und das Herz von Stein

aus eurem Leibe nehmen und euch ein Herz von Fleisch geben. Und Meinen Geist will Ich in euer Inneres legen und machen, daß ihr in Meinen Gesetzen wandelt und Meine Rechte beobachtet und sie thut. Und ihr sollt wohnen in dem Lande, daß Ich euren Vätern gegeben, und sollt Mein Volk sein und Ich will euer Gott sein.

Und wiederum redete der Herr durch Seinen Propheten: So sprich zum Hause Israels:

Wohl sprechet ihr: „Unsere Uebertretungen und Sünden liegen auf uns; und durch sie vergehen wir: wie können wir leben?" Sprich zu ihnen: So wahr Ich lebe, spricht Gott, der Herr, Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß der Gottlose sich bekehre von seinem Wege und lebe. Bekehret, bekehret euch von euren bösen Wegen! Die Gerechtigkeit des Gerechten wird ihn nicht erretten am Tage, da er sündigt; und die Gottlosigkeit der Gottlosen ihn nicht verderben am Tage, wo er sich bekehret von seiner Missethat. Wenn Ich vom Gerechten sage: Er soll leben! und er verläßt sich auf seine Gerechtigkeit und thut Unrecht: so soll all seiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht werden, sondern er soll in seiner Sünde, die er begangen hat, sterben. Wenn Ich aber von dem Gottlosen sage: Er soll sterben! und er bekehret sich von seiner Sünde und übet Recht und Gerechtigkeit, so daß er das Pfand zurückgibt, das Geraubte wieder erstattet, und in den Geboten des Lebens wandelt und kein Unrecht thut, wahrlich, er soll leben und nicht sterben! All seiner Sünden, die er begangen hat, soll ihm nicht mehr gedacht werden; Recht und Gerechtigkeit hat er geübet, er soll leben. Und doch sprechen die Söhne deines Volkes: „Der Weg des Herrn ist nicht recht." Aber ihr Weg ist nicht recht. Und Ich will einen Jeglichen nach seinem Wandel richten, Haus Israels!

§. 144. Die Sehnsucht nach der Rückkehr.

Der bessere Theil der Gefangenen sehnte sich gar sehr, heimzukehren in das Land der Verheißung; das war ihr höchster Wunsch, ihr heißestes Verlangen. Darum fleheten sie zu dem Herrn:

I. „Ich erhebe meine Augen zu den Bergen, von woher mir Hülfe kommt. Meine Hülfe kommt vom Herrn, dem Schöpfer Himmels und der Erde. Er läßt deinen Fuß nicht wanken, nicht schlummert dein Hüter. Siehe, nicht schlummert, nicht schläft der Hüter Israels. Der Herr ist dein Schirm, dir zur Rechten. Bei Tag wird die Sonne dich nicht brennen, noch der Mond bei Nacht. Der Herr behüte dich vor allem Uebel. Er behüte deine Seele. Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit." Ps. 120.

II. „Zu dir erhebe ich meine Augen, Der Du im Himmel wohnest. Sieh' wie die Augen des Knechtes auf seines Herrn Hand, wie die Augen der Magd auf ihrer Gebieterin Hand: also schauen unsere Augen auf den Herrn, unsern Gott, bis Er sich unser erbarme. Erbarme Dich unser, o Herr, erbarme Dich unser! denn sehr sind wir

gesättigt mit Schmach: sehr sind wir gesättigt mit Spott der Uebermüthigen, mit Schmach der Stolzen." Ps. 122.

III. „An den Strömen Babylons, daselbst saßen wir und weinten, indem wir Sions gedachten. An den Weiden in seiner Mitte hängten wir unsere Harfen auf. Daselbst forderten von uns unsere Sieger Gesang und unsere Dränger Freudenlieder, sprechend: „„Singet uns Gesänge v n den Gesängen Sions!"" Aber wie sollten wir singen den Gesang des Herrn im fremden Lande? Würde ich deiner vergessen, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht setze über meine höchste Freude! Aus Ps. 136.

§. 145. Daniels Gottesfurcht.

Der König Nabuchodonosor von Babylon ließ aus den Kindern Israels Knaben auswählen, die nicht gebrechlich wären, sondern schön von Ansehen, und kundig in aller Weisheit und kenntnißreich und einsichtsvoll, und fähig, um im Palaste des Königs zu dienen und sie unterrichten zu lassen in der Schrift und Sprache der Chaldäer. Der König verordnete für sie ein Tag-Tägliches von der Speise des Königs und von dem Weine, den er selbst trank, und befahl sie so zu erziehen drei Jahre, und darnach sollten sie vor dem Könige dienen. Es waren unter ihnen: Daniel, Ananias, Misael und Azarias von den Kindern Judas. Daniel aber nahm sich vor, daß er sich mit der Speise des Königs und mit dem Weine, den er trank, nicht verunreinigen wolle, und bat den obersten Kämmerer, daß er sich nicht verunreinigen müsse. Und Gott verlieh Daniel Gunst und Gnade vor dem Kämmerer. Derselbe sprach zu ihm: Ich fürchte meinen Herrn, den König, welcher eure Speise und euren Trank verordnet hat. Würde er sehen, daß ihr übeler aussähet, als die andern Knaben eures Alters, so würde es mir beim Könige das Leben kosten. Da sprach Daniel: Versuche es doch mit deinen Knechten nur 10 Tage, und laß uns geben Gemüse zu essen und Wasser zu trinken; dann betrachte unser Aussehen und das Aussehen der Knaben, die des Königs Speise essen, und thue hernach wie du uns finden wirst. Und er gehorchte ihnen in dieser Sache und versuchte es mit ihnen zehn Tage. Und nach Verlauf von zehn Tagen erschien ihr Aussehen besser und schöner als aller der Knaben, welche die Speise des Königs aßen. Da gab er ihnen nur Gemüse. Gott aber gab diesen vier Knaben Erkenntniß und Weisheit, und Daniel verstand sich auf alle Gesichte und Träume. Als die Zeit um war, die der König verordnet hatte, da brachte sie der oberste Kämmerer vor den König. Und der König

redete mit ihnen, und Keiner unter allen ward befunden wie Daniel, Ananias, Misael und Azarias, und sie wurden die Diener des Königs, und er fand sie zehnmal klüger als seine Weisen und Zeichendeuter.

§. 146. Daniel und Susanna.

Es wohnte zu Babylon ein reicher Mann aus dem Stamme Juda, mit Namen Joakim. Seine Frau hieß Susanna; diese war schön und gottesfürchtig. Die Juden kamen bei ihm zusammen, weil er der Angesehenste unter ihnen war, und zwei von den Aeltesten, die in diesem Jahre zu Richtern bestellt waren, hielten da das Gericht. Bei seinem Hause hatte Joakim einen Baumgarten und wenn das Volk um Mittag wieder weggegangen war, so ging Susanna hinein und wandelte in dem Garten ihres Mannes. Die beiden Richter sahen sie täglich hineingehen und umherwandeln, und gedachten sie zu etwas Bösem zu verführen.

Eines Tages, da sie auf eine gelegene Zeit warteten, begab es sich, daß Susanna ihrer Gewohnheit nach mit zwei Mägden in den Garten ging, um sich zu baden. Sie sprach zu den Mägden: Bringet mir Oel und Seife und schließet die Gartenthüre zu, daß ich mich bade. Diese thaten, wie ihnen befohlen war. Als nun die Mägde hinausgegangen waren, machten sich die zwei alten Richter, die sich im Garten versteckt hatten, auf und liefen zu ihr und sprachen: „Siehe, die Thüre des Gartens ist verschlossen und Niemand sieht uns. Thue nun, was wir begehren, sonst zeugen wir gegen dich, daß wir dich auf einer bösen That ertappt haben.“ Da seufzte Susanna und sprach: „Ich bin bedrängt von allen Seiten. Denn, wenn ich das thue, so bin ich des Todes; thue ich es aber nicht, so werde ich euren Händen nicht entgehen. Doch ich will lieber ohne die böse That in eure Hände fallen, als vor dem Angesichte des Herrn sündigen.“ Und Susanna schrie mit lauter Stimme, und auch die beiden Aeltesten schrieen; und der Eine lief und öffnete die Thüre des Gartens, um das Volk herbeizurufen.

Des andern Tages, als das Volk bei Joakim versammelt war, traten die beiden Aeltesten auf und ließen Susanna vor Gericht fordern. Sie kam mit ihren Eltern, Kindern und Verwandten. Es weinten ihre Angehörigen und Alle, die sie kannten; auch sie weinte, aber ihr Herz vertrauete auf den Herrn. Da brachten die Aeltesten ihre falsche Anklage vor, daß sie Susanna auf böser That ertappt hätten; und die Versammlung des Volkes glaubte ihnen, weil sie Aeltesten des Volkes

und Richter waren, und verurtheilte Susanna zum Tode. Da rief Susanna mit lauter Stimme und sprach: „Ewiger Gott, Der Du das Verbrechen kennst und Alles weißt, ehe es geschieht, Du weißt, daß sie ein falsches Zeugniß wider mich gegeben haben.“ Und der Herr erhörte ihre Stimme.

Als sie zum Tode geführt wurde, erweckte Gott den h. Geist des jungen Daniels und der rief und sprach: Ich bin unschuldig an ihrem Blute! Und alles Volk wandte sich und sprach: Was ist das für ein Wort, das du sagest? Daniel antwortete: Kehret zurück ins Gericht, denn sie haben ein falsches Zeugniß gegeben! Da kehrte das Volk eilends zurück; und Daniel ließ die beiden Aeltesten, die gegen Susanna gezeugt hatten, von einander absondern, und verhörte einen nach dem andern. Er sprach zu dem ersten: Du alter Bösewicht, nun kommen über dich deine Sünden, die du ehedem begangen hast; wenn du sie gesehen hast, so sage doch, unter welchem Baume du sie gesehen hast? Er antwortete: Unter einem Mastixbaume. Da sprach Daniel: Du hast recht auf dein eigen Haupt gelogen. Und er ließ diesen abtreten und den andern kommen und sprach zu ihm: Sage mir doch, unter welchem Baume hast du sie gefunden? Er antwortete: Unter einem Pflaumenbaume. Daniel sprach: Recht, auch du hast auf dein eigen Haupt gelogen. Da frohlockte die ganze Versammlung mit lauter Stimme und pries Gott, Der diejenigen errettet, die auf Ihn vertrauen. Und Alle erhoben sich wider die beiden Aeltesten, denn Daniel hatte sie aus ihrem eigenen Munde des falschen Zeugnisses überwiesen, und thaten an ihnen, was sie am Nächsten verschuldet hatten und führten sie zum Tode; so ward unschuldiges Blut gerettet an jenem Tage. Die Eltern Susannas aber und Joakim und ihre Anverwandten lobeten Gott wegen ihre Tochter, weil nichts Schändliches an ihr war gefunden worden. Und Daniel ward groß vor dem Volke von jenem Tage an und hinfort.

(Daniel deutet des Königs Träume. Dan. 2.)

§. 147. Die drei Jünglinge im Feuerofen.

Der König Nabuchodonosor ließ ein Bild von Gold machen: 60 Ellen hoch, 6 Ellen breit, und richtete es auf in der Ebene Dura. Und der König sandte hin und berief alle Fürsten und Großen aus seinem Reiche zur Einweihung des Bildes; und sie traten hin vor das Bild, und ein Herold rief mit lauter Stimme: Wenn ihr höret den Schall der Posaunen und von allerlei Saitenspiel, so sollet ihr niederfallen und das Bild anbeten, und wer nicht niederfällt und anbetet, der soll von

Stund an in den brennenden Feuerofen geworfen werden. Da nun alle Völker hörten den Schall der Posaunen und von allerlei Saitenspiel, fielen sie nieder und beteten an das goldene Bild, nur nicht Ananias, Misael und Azarias. Derohalben kamen Etliche und gaben die Juden an vor dem Könige. Da befahl der König vor Grimm und Zorn, daß man sie vor ihn stelle, und er sprach zu ihnen: Wie? Wollet ihr meinen Gott nicht ehren und vor dem goldenen Bilde nicht anbeten? Wohlan, schicket euch! Sobald ihr den Schall der Trompeten höret, so fallet nieder und betet an; wo nicht, so sollet ihr in selbiger Stunde in den brennenden Feuerofen geworfen werden. Und wer ist der Gott, Der euch aus meiner Hand erretten kann? Da antworteten sie: Siehe, unser Gott, dem wir dienen, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Feuerofen, und uns aus deiner Hand, o König, befreien. Wenn es Ihm aber auch nicht gefällt, dieses zu thun, so werden wir doch deinen Göttern nicht dienen und vor dem goldenen Bilde nicht anbeten.

Da ward der König voll Grimm und befahl den Ofen siebenmal mehr zu heizen, als man sonst zu thun pflegte, und die drei Jünglinge zu binden und in den Ofen zu werfen. Alsdann wurden sie gebunden und in den brennenden Ofen geworfen, und der Ofen war so ausnehmend heiß, daß die Männer, welche sie hineinwarfen, von der Flamme des Feuers, die 49 Ellen hoch über dem Ofen zusammenschlug, getödtet wurden. Aber der Engel des Herrn stieg mit den Dreien in den Feuerofen und zertheilte die Flammen, und ließ darin einen kühlenden Thauwind wehen; das Feuer berührte sie nicht im mindesten, und verletzte und beschwerte sie nicht. Alsdann fingen die Drei an, Gott, wie aus einem Munde, zu loben und zu preisen, und sprachen:

„Gepriesen seiest Du, Herr, Gott unserer Väter, und gelobet und hocherhoben in Ewigkeit! Dein herrlicher, heiliger Name sei gepriesen und hochgelobt, und hocherhoben in Ewigkeit! Preiset den Herrn, all ihre Werke des Herrn, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Preiset den Herrn, ihr Engel des Herrn, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Preiset, ihr Himmel, den Herrn, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Preiset den Herrn, all ihr Kräfte des Herrn, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Preiset, Sonne und Mond, den Herrn, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Preiset, ihr Sterne des Himmels, den Herrn, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Preiset den Herrn, ihr Berge und Hügel, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Preiset den Herrn, all ihr Thiere, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Preiset den Herrn, ihr Menschenkinder, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Preiset den Herrn, ihr Priester, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Preiset den Herrn,

ihr Geister und Seelen der Gerechten, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Preiset den Herrn, ihr Frommen und von Herzen Demüthigen, lobet und erhebet Ihn über alles in Ewigkeit! Danket dem Herrn; denn Er ist gütig und Seine Gnade währet ewig."

Da begab es sich, daß der König in den Feuerofen hineinsah und vier Männer erblickte; und er sprach zu seinen Räthen: Haben wir nicht drei Männer in den Ofen geworfen? Sehe ich doch vier Männer los umhergehen im Feuer und alle sind unversehrt, und die Gestalt des Vierten gleichet einem Engel des Herrn. Da rief der König die Drei mit Namen und sprach: Ihr Diener des höchsten Gottes kommet heraus! Da gingen sie heraus aus dem Feuer und Alle sahen, daß das Feuer keine Macht an ihnen gehabt hatte, und daß selbst nicht ein Haar ihres Hauptes versengt worden. Da hob Nabuchodonosor an und sprach: Gelobt sei der Gott des Ananias, Misael und Azarias, Der Seinen Engel gesandt und Seine Diener gerettet hat, die auf Ihn vertrauen und ihre Leiber hingeben, um nicht einem andern Gott zu dienen und anzubeten außer ihrem Gott! Und das sei nun mein Gebot: „Wer diesen Gott lästert, der soll in Stücken zerhauen und sein Haus verwüstet werden, dieweil kein anderer Gott ist, der erretten kann wie Dieser." Und der König gab ihnen große Gewalt im Lande Babylon.

(Nabuchodonosor verkündigt den Ruhm des wahren Gottes. Dan. 4.)

§. 148. Daniel und der Abgott Bel.

Nach dem Tode des Königs Nabuchodonosor regierte dessen Sohn Evilmerodach. Auch bei diesem stand Daniel in Ansehen: er war ein Tischgenosse des Königs und mehr geehrt, als alle Freunde desselben. Es hatten aber die Babylonier einen Abgott, mit Namen Bel, auf den Tag täglich zwölf Malter Weißmehl, vierzig Schafe und sechs Eimer Wein verwandt wurden. Auch der König verehrte ihn, und ging täglich hin, ihn anzubeten. Daniel aber betete nach wie vor seinen Gott an. Da sprach der König zu ihm: Warum betest du den Bel nicht an? Er antwortete und sprach: Weil ich keine Abgötter, die von Menschenhänden gemacht sind, anbete, sondern den lebendigen Gott, Der Himmel und Erde erschaffen hat und Macht hat über alles Lebendige. Der König antwortete ihm: Glaubest du denn, daß Bel kein lebendiger Gott sei? Siehest du nicht, wie viel er täglich isset und trinket? Daniel lächelte und sprach: Laß dich nicht irre führen, o König! Dieser Bel ist inwendig von Lehm und auswendig von Erz, und hat noch niemals gegessen. Da ward der König

zornig und ließ die Priester Bels rufen und sprach zu ihnen: Wenn ihr mir nicht saget, wer diesen Aufwand verzehret, so müßt ihr sterben; wenn ihr aber zeiget, daß Bel es isset, so soll Daniel sterben; weil er den Bel gelästert hat. Daniel sprach zum Könige: Es geschehe, wie du gesagt hast. Es waren aber der Priester des Bels siebenzig an der Zahl, ohne Weiber und Kinder.

Der König kam nun mit Daniel in den Tempel des Bels und die Priester sprachen: Siehe, wir gehen hinaus, du aber o König, setze die Speise vor und mische den Wein, und verschließe die Thüre und versiegle sie mit deinem Ringe. Und wenn du nun morgen früh kommst, und nicht alles von Bel aufgegessen findest, so wollen wir des Todes sterben, oder aber, Daniel, der wider uns gelogen hat. Sie waren aber darüber ohne Besorgniß, weil sie unter dem Opfertische einen verborgenen Eingang hatten, und durch denselben immer hineinstiegen und alles aufzehrten. Als nun jene hinausgegangen waren, setzte der König dem Bel die Speisen vor; Daniel aber befahl seinen Knechten, Asche zu bringen; und diese streuete er in Gegenwart des Königs durch den ganzen Tempel. Alsdann gingen sie hinaus und schlossen die Thüre und versiegelten sie mit dem Ringe des Königs und entfernten sich. Die Priester aber kamen des Nachts wie sie gewohnt waren, mit ihren Weibern und Kindern, und aßen und tranken alles auf. Am folgenden Tage stand der König in aller Frühe auf und ging mit Daniel zum Tempel. Der König sprach: Sind die Siegel unverletzt, Daniel? Daniel antwortet: Ja, mein König, sie sind unverletzt. Sobald nun die Thüre geöffnet war, schauete der König nach dem Tische hin und rief mit lauter Stimme: Groß bist du, o Bel und keinerlei Betrug ist bei dir! Daniel aber lächelte und hielt den König zurück, daß er nicht hineingehe, und sprach: Siehe doch auf den Fußboden und bemerke, wessen diese Fußstapfen sind. Der König sprach: Ich sehe Fußstapfen von Männern, Weibern und Kindern. Da ward der König zornig und ließ die Priester und ihre Weiber und Kinder ergreifen, und sie zeigten ihm eine verborgene Thüre, durch welche sie hineingegangen und das, was auf dem Opfertische war, verzehrten. Der König ließ sie alsdann tödten und übergab den Bel der Gewalt Daniels, welcher ihn und seinen Tempel zerstörte.

§. 149. Daniel zum ersten Mal in der Löwengrube.

Es war auch ein großer Drache (d. i. eine große Schlange) an jenem Orte, den die Babylonier anbeteten. Da sprach der

König zu Daniel: Siehe, von diesem wirst du doch nicht sagen können, daß er kein lebendiger Gott sei; darum bete ihn an; Daniel antwortete: Den Herrn, meinen Gott, bete ich an, denn Er ist ein lebendiger Gott; dieser aber ist kein lebendiger Gott. Erlaube mir nur, o König, so will ich den Drachen tödten ohne Schwert und Keule. Der König sprach: Ich erlaube es dir. Da nahm Daniel Pech, Fett und Haare, und kochte es zusammen und machte Küchlein daraus und warf sie dem Drachen in's Maul, und der Drache zerborst. Und Daniel sprach: Sehet hier, Wen ihr anbetet!

Als aber die Babylonier das hörten, wurden sie sehr aufgebracht und rotteten sich zusammen wider den König und sprachen: Der König ist ein Jude geworden, den Bel hat er zerstört, den Drachen getödtet und die Priester gemordet. Und sie kamen und sprachen: Gib uns den Daniel heraus, sonst tödten wir dich und dein Haus. Als der König sah, daß sie heftig auf ihn eindrangen, mußte er nothgedrungen ihnen den Daniel überliefern. Jene aber warfen ihn in die Löwengrube, und er war allda sechs Tage. Es waren aber sieben Löwen in der Grube, denen täglich zwei Menschen-Leichname und zwei Schafe gegeben wurden; in diesen Tagen aber ward ihnen nichts gegeben, damit sie den Daniel verschlingen sollten.

Es war aber in diesen Tagen ein Prophet in Judäa mit Namen Habakuk. Dieser hatte ein Gemüse gekocht und Brod in eine Schüssel gebrockt, und ging auf das Feld, um es den Schnittern zu bringen. Da sprach der Engel des Herrn zu Habakuk: Bringe das Essen, was du hast, nach Babylon dem Daniel in der Löwengrube. Der Prophet antwortete: Herr, ich habe Babylon nie gesehen und die Löwengrube kenne ich nicht. Da faßte ihn der Engel des Herrn bei dem Scheitel und trug ihn an seinem Haupthaar und setzte ihn zu Babylon über der Grube nieder. Und Habakuk rief und sprach: Daniel, du Diener Gottes, nimm das Essen, welches dir Gott gesandt hat! Und Daniel sprach: Du hast meiner gedacht, o mein Gott, und verlässest die nicht, so Dich lieben! Und Daniel stand auf und aß. Der Engel des Herrn aber setzte den Habakuk alsbald wieder an seinen Ort zurück.

Am siebenten Tage kam der König zur Löwengrube, den Daniel zu beklagen. Und er trat an die Grube und schauete hinein, und siehe, Daniel saß mitten unter den Löwen. Da rief der König mit lauter Stimme und sprach: Groß bist Du, o Herr, Gott Daniels! und er ließ Daniel herausziehen; diejenigen aber, welche ihn hatten verderben wollen, ließ er hineinwerfen, und sie wurden augenblicklich von den Löwen ver-

schlungen. Alsdann befahl der König: Alle, die auf der ganzen Erde wohnen, sollen den Gott Daniels fürchten, denn Er ist ein Helfer, der Zeichen und Wunder thut auf Erden; Er hat den Daniel aus der Löwengrube befreiet.

§. 150. Daniel zum zweitenmal in der Löwengrube.

Nach diesen Dingen begab es sich, daß der König Darius von Medien das Reich Babylon einnahm. Dieser setzte 120 Amtleute über das Land und über diese drei Fürsten, deren Einer Daniel war. Daniel aber übertraf die Fürsten und Amtleute, weil der Geist Gottes in ihm war, und der König gedachte ihn zu setzen über das ganze Reich. Da suchten die Fürsten und Amtleute, wie sie eine Sache fänden wider Daniel; aber keinen Vorwand noch etwas Schlechtes konnten sie finden, dieweil er getreu war, und keine Schuld und Uebelthat an ihm erfunden ward. Da sprachen diese Männer: Wir werden keine Sache wider Daniel finden, außer in dem Gesetze seines Gottes. Da stürmeten die Fürsten und Amtleute hinein zum Könige, und sprachen also zu ihm: Der König Darius lebe ewiglich! Die Fürsten und Amtleute deines Reiches halten es für rathsam, daß ein königlicher Befehl und strenges Gebot ausgehe, daß, wer in dreißig Tagen von einem Gott oder Menschen, außer von dir, o König, etwas erbitte, in die Löwengrube geworfen werden solle. Darum, o König, bestätige dies Gebot und erlaß eine Schrift, die nicht zu widerrufen ist, nach dem Gesetze der Meder und Perser, das unveränderlich ist. Derohalben erließ der König die Schrift und das Verbot.

Daniel aber, als er erfahren hatte, daß das Gebot gegeben war, ging doch in sein Haus, wo er in seinem Obergemache an der Seite nach Jerusalem hin offene Fenster hatte, und knieete dreimal des Tages auf seine Kniee nieder, und betete an und lobete seinen Gott, gleichwie er vordem gethan hatte. Da spürten jene Männer sorgfältig nach und stürmeten hinein, und fanden Daniel bittend und flehend vor seinem Gott, und gingen hin und verklagten ihn vor dem Könige, daß er das königliche Gebot übertreten habe. Da das der König hörte, betrübte es ihn sehr und er sann darauf, Daniel zu erretten. Aber die Männer drangen heftig in den König und sprachen: Du weißt, o König, daß nach dem Rechte der Meder und Perser ein jedes Gebot des Königs unveränderlich ist. Alsdann befahl der König, daß man Daniel brächte und ihn in die Löwengrube werfe. Da hob der König an und sprach zu ihm: Dein Gott, Dem du ohne Unterlaß dienest, wird dich erretten. Und sie brachten einen Stein und legten ihn auf die

Thüre der Grube, und der König versiegelte ihn mit seinem Ringe und mit dem Ringe seiner Mächtigen, daß nichts in Absicht Daniels geändert würde. Sodann ging der König in seinen Palast und legte sich ohne zu essen zu Bette; aber der Schlaf floh von ihm. Des Morgens frühe, als der Tag anbrach, stand der König auf und eilete zur Löwengrube und rief nach Daniel mit betrübter Stimme: Daniel, du Diener des lebendigen Gottes, hat dein Gott, Dem du allezeit dienest, dich von den Löwen erretten können? Da antwortete Daniel dem Könige: O König, lebe ewiglich! Mein Gott hat Seinen Engel gesandt und den Rachen der Löwen verschlossen, daß sie mir kein Leid gethan haben, dieweil Ich vor Ihm unschuldig bin erfunden worden, und auch vor dir, o König, kein Verbrechen begangen habe. Da ward der König sehr froh, und befahl, Daniel aus der Grube herauszuziehen. Und sie zogen Daniel heraus, und es fand sich kein Schaden an ihm, weil er seinem Gott vertrauet hatte. Und der König befahl, daß man jene Männer herbeibrächte, welche Daniel angegeben hatten, und sie in die Löwengrube werfe, sammt ihren Weibern und Kindern. Und ehe sie auf den Boden hinabkamen, ergriffen sie die Löwen und zermalmeten ihre Gebeine. Da ließ der König an alle Völker seines Reiches schreiben: Gott gebe euch Frieden! Das ist mein Befehl, daß man in meinem ganzen Reiche den Gott Daniels fürchten und verehren soll; denn Er ist der lebendige Gott, Der ewig bleibet, und Dessen Reich unvergänglich, und dessen Herrschaft ohne Ende ist; Er ist es, Der erlöset und errettet, und Zeichen und Wunder thut im Himmel und auf Erden, und Daniel erlöset hat von den Löwen.

§. 151. Daniels Weissagungen von der Ankunft Christi.

Im ersten Jahre des Darius aus Medischem Stamm, merkte ich, Daniel, in der Schrift auf die Zahl der Jahre, wovon der Herr geredet hatte zum Propheten Jeremias, daß Jerusalem 70 Jahre sollte wüste liegen. Und ich kehrete mich zu dem Herrn, meinem Gott, und betete: Ach! Herr, Du großer und furchtbarer Gott, Der Bund und Gnade bewahret denen, die Ihn lieben und Seine Gebote halten! Wir haben gesündigt und Unrecht gethan; wir sind abgewichen von Deinen Geboten und Rechten. Ja Herr, wir verdienen Beschämung, daß wir uns an Dir versündigt haben. Doch bei dem Herrn, unserem Gott, ist Barmherzigkeit und Verzeihung. Ach, Herr erhöre! Herr verzeihe! Herr, merke auf und thue es, und verzeihe nicht um Dein Selbst willen, o mein Gott;

denn nach deinem Namen wird Deine Stadt und Dein Volk genannt. Noch redete ich und betete und bekannte meine und meines Volkes Sünden, da kam der Mann Gabriel im schnellen Laufe zu mir heran um die Zeit des Abendopfers. Und er belehrte mich und sprach: Daniel, ich bin jetzt ausgegangen, dir das Verständniß zu erklären. So merke nun auf den Ausspruch, daß du ihn verstehest: Siebenzig Jahrwochen sind bestimmt über dein Volk und über die heilige Stadt, daß der Frevel vollbracht, das Maß der Sünden voll, die Schuld gesühnet, die ewige Gerechtigkeit gebracht werde, und Gesichte und Weissagung erfüllet und der Allerheiligste gesalbet werden. Wisse also und merke: Vom Ausgang des Wortes, daß Jerusalem wieder aufgebaut werden soll, bis auf den Gesalbten (Christus), den Fürsten, sind sieben Jahrwochen und zwei und sechzig Jahrwochen; und Straßen und Mauern werden wieder erbauet, wiewohl in bedrängten Zeiten. Und nach 62 Jahrwochen wird der Gesalbte (Christus) weggerafft und das Volk, das Ihn verleugnen wird, wird nicht mehr Sein Volk sein. Und die Stadt und das Heiligthum wird das Volk des kommenden Fürsten verwüsten, und sein Ende ist Verwüstung. Er aber wird mit Vielen einen Bund bestätigen eine Jahrwoche lang, und mitten in der Jahrwoche wird Schlachtopfer und Speisopfer aufhören und im Heiligthum des Tempels wird sein der Gräuel der Verwüstung, bis zur Vollendung wird die Verwüstung währen.

§. 152. Die Rückkehr der Kinder Israels aus der Gefangenschaft.

Im ersten Jahre des Cyrus, des Königs von Persien, um das Wort des Herrn durch den Mund des Propheten Jeremias zu erfüllen, erweckte der Herr den Geist des Cyrus, daß er den Ruf ergehen ließ durch sein ganzes Reich, und sprach: Der Gott des Himmels, Der mir alle Königreiche der Erde gegeben hat, hat mir befohlen, Ihm ein Haus zu bauen in Jerusalem. Wer nun unter euch von Seinem Volke ist, mit dem sei sein Gott, und er ziehe hinauf nach Jerusalem und baue das Haus des Herrn, des Gottes Israel. Und alle, die zurückbleiben, sollen die Leute ihres Ortes unterstützen mit Gold und Silber, mit Gut und Vieh, nebst freiwilligen Gaben zum Hause Gottes in Jerusalem. Da machten sich auf die Stammhäupter von Juda und Benjamin, und die Priester und Leviten, und Alle, deren Geist Gott erweckte, hinaufzuziehen und zu bauen das Haus des Herrn. Und Alle, die um sie her

waren, unterstützten sie mit silbernen Geräthen, mit Gold, mit Gut und Vieh, mit Kostbarkeiten und andern freiwilligen Gaben. Und der König Cyrus gab heraus die Gefäße des Hauses des Herrn, welche Nabuchodonosor aus Jerusalem geraubt, und in das Haus seines Gottes gethan hatte. Und das ist ihre Zahl: 30 goldene Becken, 1000 silberne Becken, 29 Messer, 30 goldene Becher, 410 silberne Becher von zweiter Güte und 1000 andere Gefäße; aller Gefäße waren 5400, die hinauf gebracht wurden nach Jerusalem. Die ganze Gemeinde aber derer, welche hinaufzogen unter Zorobabel aus dem Geschlechte Davids und unter Josua, dem Hohenpriester, war 42,860 ohne ihre Knechte und Mägde, deren waren 7337. Auch hatten sie 200 Sänger und Sängerinnen; 736 Rosse, 245 Maulthiere, 435 Kameele und 6720 Esel. Als sie kamen nach Jerusalem, opferten sie freiwillig nach ihren Kräften zu den Kosten des Baues des Tempels 60,000 Goldstücke, 5000 Pfund Silber und 100 Priesterkleider. Also wohneten die Priester und Leviten in ihren Städten, und ganz Israel in seinen Städten.

Als der siebente Monat herankam, da versammelte sich das Volk Israel wie ein Mann in Jerusalem. Und es machten sich auf Josua und Zorobabel und baueten den Altar des Gottes Israels, um Brandopfer darauf zu opfern, wie geschrieben steht im Gesetze des Moses, und hielten das Laubhüttenfest. Der Grund des Tempels war aber noch nicht gelegt. Im andern Jahre aber nach ihrer Rückkehr zum Hause Gottes nach Jerusalem fingen Zorobabel und Josua an und bestelleten die Leviten von 20 Jahren und darüber zur Aufsicht über das Werk am Hause des Herrn. Und als die Bauleute den Grund legten zum Tempel des Herrn, standen die Priester da in ihrer Kleidung mit Trompeten, und die Leviten mit Cymbeln, um den Herrn zu loben nach der Weise Davids. Und sie sangen Lob- und Danklieder dem Herrn, daß Er gütig ist und Seine Barmherzigkeit währet ewiglich über Israel. Und alles Volk lobete den Herrn mit lauter Stimme, als der Grund zum Hause des Herrn gelegt wurde. Aber Viele von den Priestern, den Leviten und Stammhäuptern, welche noch den ersten Tempel gesehen hatten, weineten mit lauter Stimme, als der Grund zu diesem Tempel gelegt ward; andere aber erhoben ihre Stimme zum Freudengeschrei.

§. 153. Hindernisse des Tempelbaues.

Als die Feinde Judas und Benjamins, die Samariter, hörten, daß die Kinder der Gefangenschaft dem Herrn einen

Tempel baueten, kamen sie zu Zorobabel und zu den Stammhäuptern und sprachen zu ihnen: Wir wollen mit euch bauen; denn wir suchen, wie ihr, euren Gott. Diese aber antworteten ihnen: Nicht euch und uns geziemt es das Haus unsers Gottes zu bauen, sondern wir allein wollen bauen dem Herrn, unserm Gott, wie uns Cyrus, der König, befohlen hat. Da hinderte das Volk im Lande die Hände des Volkes in Juda und verstörete sie im Bau. Und sie dingeten wider sie Rathgeber, um ihr Vorhaben zu vereiteln die ganze noch übrige Zeit des Cyrus und bis zur Regierung des Darius, des Königs von Persien (von 534 bis 515 v. Chr.), und schrieben eine Anklage gegen die von Juda und Jerusalem solchergestalt: „Kund sei dem Könige, daß die Juden, welche von dir zu uns heraufgezogen sind nach Jerusalem, die aufrührerische und böse Stadt bauen, und die Mauern vollenden, und die Trümmer herstellen. So sei nun dem Könige kund, wenn diese Stadt wieder gebauet und die Mauern vollendet sein werden, so werden sie Schoß, Zoll und jährliche Abgaben nicht geben, und solches wird dem Könige Schaden bringen. Dieweil wir aber den Schaden des Königs nicht länger mit ansehen können, deßhalb senden wir und thun es kund dem Könige, daß man nachsuche in den Geschichtsbüchern deiner Väter, so wirst du finden in denselben und erfahren, daß diese Stadt aufrührerisch und Königen und Ländern schädlich ist, weßhalb diese Stadt auch zerstöret worden.“ Da sandte der König eine Antwort denen, die in Samaria wohneten, und schrieb: „Friede euch, und Gruß! Der Brief, den ihr an uns gesendet habt, ist öffentlich von mir gelesen worden; und es ward von mir befohlen, daß man nachsuchte in den Geschichtsbüchern und man hat gefunden, daß diese Stadt von Alters her sich wider die Könige aufgelehnet, und Aufruhr und Meuterei darin getrieben worden. So thuet nun nach diesem Befehl: Wehrt diesen Männern, daß diese Stadt nicht gebauet werde, bis daß von mir der Befehl gegeben wird. Sehet zu, daß ihr nicht nachläßig hierin befunden werdet.“ Darauf, sobald die Abschrift des Briefes des Königs gelesen war, gingen sie eilend hinauf nach Jerusalem zu den Juden und wehreten ihnen mit mächtigem Arme. Da hörte auf das Werk am Hause Gottes zu Jerusalem, und blieb liegen bis ins zweite Jahr der Regierung des Darius Hystaspes, Königs von Persien.

§. 154. Ermahnungen der Propheten Aggäus und Zacharias zum Tempelbau.

Es weissagten aber die Propheten Aggäus und Zacharias zu den Juden in Juda und Jerusalem im Namen des Gottes

Israels. Im zweiten Jahre des Darius im 6ten Monat geschah das Wort Gottes durch den Propheten Aggäus und sprach:

I. Aggäus.

So spricht der Herr der Heerschaaren: Dies Volk spricht: „Die Zeit ist noch nicht da, daß man das Haus des Herrn baue.“ Aber ist es denn Zeit für euch in getäfelten Häusern zu wohnen, während dies Haus wüste liegt? Und nun, so spricht der Herr der Heerschaaren: Sehet, wie es euch gehet. Ihr säet viel und bringet wenig ein; ihr esset, aber nicht zur Sättigung; ihr trinket, aber nicht zur Genüge; ihr kleidet euch, aber nicht zur Erwärmung; und wer Lohn erwirbt, erwirbt ihn für durchlöcherten Beutel. Sehet, wie es euch gehet. Warum? spricht der Herr der Heerschaaren. Darum, weil Mein Haus wüste liegt, während ihr laufet, ein Jeglicher zu seinem Hause. Steigt hinauf auf's Gebirg und holet Holz und bauet das Haus, daß Ich daran Wohlgefallen habe und verherrlicht werde.

Da gehorchte Zorobabel und Josua der Hohenpriester und alles übrige Volk der Stimme des Herrn. Und es geschah das Wort des Herrn durch den Propheten Aggäus und er sprach: Wer unter euch ist übrig, der dieses Haus gesehen hat in seiner ersten Herrlichkeit? Und wie sehet ihr es nun? Nicht wahr? es ist wie nichts in euren Augen. Nun aber, Zorobabel, sei getrost, spricht der Herr, sei getrost Josua, sei getrost, alles Volk im Lande, spricht der Herr, und arbeitet! Denn Ich bin mit euch. Noch einmal in Kurzem, so erschüttere Ich Himmel und Erde, und das Meer, und das Trockene. Und Ich bewege alle Völker, und es kommt der Heiden Trost, und Ich erfülle dies Haus mit Herrlichkeit, und die Herrlichkeit dieses letzten Hauses soll größer werden als die erste gewesen ist, und an diesem Orte will Ich Frieden schaffen, spricht der Herr der Heerschaaren.

Im zweiten Jahre im 8ten Monat des Darius geschah das Wort des Herrn zu Zacharias, dem Propheten, und sprach:

II. Zacharias.

So spricht der Herr der Heerschaaren: Kehret euch zu Mir, so will Ich Mich zu euch kehren. Seid nicht wie eure Väter, denen die vorigen Propheten predigten; aber sie gehorchten nicht. Eure Väter, wo sind sie nun? Aber Meine Worte und Meine Beschlüsse, die Ich Meinen Knechten, den Propheten, geboten, haben sie nicht eure Väter betroffen? Und sie kehrten um und sprachen: So wie der Herr gedachte uns zu thun nach unserm Wandel und nach unsern Handlungen, also hat Er an uns gethan. Und das Wort des Herrn geschah abermal an Zacharias, den Propheten, und sprach: So spricht der Herr: Ich kehre Mich wieder zu Sion und wohne in Jerusalem, und Jerusalem soll heißen die treue Stadt der Wahrheit, und der Berg des Herrn, der Berg der Herrlichkeit. Siehe, ich will Mein Volk erlösen von Aufgang und Niedergang der Sonne und sie herbeibringen, daß sie in Jerusalem wohnen, und sie sollen Mein Volk sein und Ich will ihr Gott sein in Wahrheit und Gerechtigkeit. Fürchtet euch nicht. Das ist es aber, was ihr thun sollet: Redet Wahrheit Jeder mit seinem Nächsten, richtet nach Wahrheit und schaffet Frieden in euren Thoren, und Keiner ersinne Böses gegen seinen

Nächsten in seinem Herzen, und liebet nicht falsche Eide; denn dieses alles hasse Ich, spricht der Herr der Heerschaaren. Liebet Wahrheit und Frieden. So spricht der Herr: Fürder werden Völker kommen und die Bewohner vieler Städte und sprechen: Lasset uns hingehen, anzuflehen den Herrn und anzubeten vor Ihm in Jerusalem. Du aber Tochter Sions frohlocke sehr, und jauchze, Tochter Jerusalems. Siehe, dein König (§. 98.) kommt zu Dir, gerecht und hülfreich; Er ist arm und demüthig und sitzet auf einem Esel, auf dem Füllen der Eselin. Und Er redet Frieden zu den Völkern, und Seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer, und vom Strome bis zu der Erde Enden.

§. 155. Vollendung und Einweihung des Tempels.

Zu der Zeit kam zu denen, die das Haus Gottes baueten zu Jerusalem, Thatnai, der Persische Landpfleger, und sprach: Wer hat euch befohlen dies Haus zu bauen und diese Mauer zu vollenden? Und er schrieb an den König Darius also, Dem Könige Darius allen Frieden! Es sei kund dem Könige: daß wir ins jüdische Land gegangen sind, zu dem Hause des großen Gottes, das man bauet mit Eifer. Darauf haben wir die Aeltesten befragt: Wer hat euch Macht gegeben, dieses Haus zu bauen? Sie aber gaben uns zur Antwort: „Wir sind Knechte des Gottes Himmels und der Erde, und bauen den Tempel, der ehedem gebauet war vor vielen Jahren, und den ein großer König Israels gebaut und vollendet hat. Aber dieweil unsere Väter den Gott des Himmels erzürneten, gab Er sie hin in die Hand Nabuchodonosors, des Königs von Babylon, und der zerstörte dieses Haus und führete das Volk hinweg nach Babylon. Aber im ersten Jahre des Cyrus befahl dieser, das Haus Gottes zu bauen, und von da an bis jetzt wird es gebauet, ist aber noch nicht vollendet.“ Da befahl der König Darius, daß man nachsuchen sollte in den Schriften, und es fand sich zu Ekbatana, im Schloß in Medien, eine Bücherrolle und also war in dieser Urkunde geschrieben: „Im ersten Jahre des Cyrus: der König Cyrus hat befohlen, das Haus Gottes zu Jerusalem zu bauen, und die Kosten sollen vom Hause des Königs gegeben werden. Und auch die Gefäße, von Gold und Silber, die Nabuchodonosor weggenommen hat, sollen zurückgegeben werden, daß sie kommen in den Tempel zu Jerusalem an ihre Stelle.“ Da schrieb der König Darius an den Landpfleger Thatnai also: „Lasset sie arbeiten an diesem Gottes-Hause. Und von mir ist auch Befehl gegeben worden, was ihr diesen Männern leisten sollet von den königlichen Gütern, damit das Werk nicht gehindert werde. Und wenn sie bedürfen Kälber und Lämmer und Böcke zum Brand-

opfer für den Gott des Himmels. Getraide, Salz, Wein und Oel, nach der Weise der Priester zu Jerusalem, soll man's ihnen geben Tag für Tag, ohne zu verfehlen, daß sie opfern zum lieblichen Geruch dem Gott des Himmels, und beten für das Leben des Königs und seiner Kinder. Ich Darius habe den Befehl gegeben, und will, daß er mit Fleiß vollzogen werde."

Und Thatnai, der Landpfleger, that also, und die Aeltesten der Juden baueten, und es ging glücklich von Statten durch die Weissagungen des Propheten Aggäus und Zacharias, und sie baueten und vollendeten dieses Haus Gottes bis zum 3ten des Monats Adar, welches das 6te Jahr der Regierung des Königs Darius war (515 v. Chr.). Und die Kinder Israels hielten die Einweihung mit Freuden und opferten 100 Kälber, 200 Widder, 400 Lämmer, und zum Sündopfer für ganz Israel 12 Ziegenböcke, nach der Zahl der 12 Stämme. Und sie bestelleten die Priester und Leviten nach ihren Ordnungen zum Dienste Gottes zu Jerusalem. Und am 14ten Tage des ersten Monats hielten sie Pascha (Ostern) 7 Tage mit Freuden, denn der Herr hatte sie erfreuet.

§. 156. Die Königin Esther und Amans Erhebung.

In den Tagen des Königs Assuerus von Persien war in Susan, der Hauptstadt des Reiches, ein jüdischer Mann, mit Namen Mardochäus. Dieser hatte seines Bruders Tochter, mit Namen Esther, nach dem Tode ihrer Eltern an Kindesstatt angenommen. Esther war sehr schön von Gestalt und schön von Angesicht, und gefiel dem Könige überaus wohl, so daß er sie zur Königin machte. Sie aber sagte nicht, daß sie eine Jüdin sei und schwieg ganz von dieser Sache, wie Mardochäus, ihr Oheim, ihr geboten hatte. Mardochäus wandelte Tag für Tag vor dem Vorhofe des königlichen Palastes umher, um zu erfahren, ob es der Esther wohl gehe. Da begab es sich in selbigen Tagen, daß zwei Kämmerer sich verschworen und den König ermorden wollten. Die Sache aber ward dem Mardochäus kund, und er berichtete es der Esther, die es dem Könige offenbarte; und da die Sache wahr befunden wurde, so wurden die beiden Kämmerer gehenkt und die ganze Begebenheit in den Jahrbüchern des Reiches aufgeschrieben.

Nach diesen Dingen erhob der König Assuerus den Aman über alle Fürsten seines Reiches, und alle Diener des Königs beugten ihr Knie vor Aman und beteten an; denn also hatte der König geboten. Mardochäus aber beugte nicht sein Knie vor Aman und betete nicht an. Als Aman das sah, ward er überaus zornig und faßte den Vorsatz, um des Mardochäus

willen an den Juden Rache zu nehmen und das ganze Volk um seinetwillen zu vertilgen. Und er ging hin zum Könige und sprach zu ihm: Es ist ein Volk in allen Grenzen deines Reiches zerstreut, das besondere Gesetze hat, und die Gebote des Königs nicht hält; gefällt es dem Könige, so werde der Befehl gegeben, es zu vertilgen, und ich will 10,000 Talente Silbers dafür in den Schatz bringen. Da sprach der König: Das Silber, daß du versprichst, soll dein sein; mit dem Volke thue, was dir gefällt. Und alsogleich wurden Briefe an alle Statthalter des Königs in alle Landschaften ausgesandt, daß man an einem Tage alle Juden, vom Knaben bis zum Greisen, Kinder und Weiber umbringen und ihre Güter rauben solle.

Als Mardochäus das erfuhr, zerriß er seine Kleider und wehklagte, und ließ der Esther alles kund thun, was Aman vor hatte, und sie ermahnen, daß sie zum Könige gehe, um für ihr Volk Gnade zu erbitten. Esther aber war nun schon 30 Tage nicht zum Könige gerufen worden, und ungerufen durfte bei Lebensgefahr Niemand vor den König kommen. Sie ließ darum dem Mardochäus sagen: Gehe hin und versammele alle Juden zu Susan, und fastet für mich drei Tage; auch ich will desgleichen thun, und alsdann will ich zum Könige gehen, wenn es gleich nicht nach dem Gesetze ist und mich der Gefahr des Todes Preis stellen. Und Mardochäus that also. Er fastete und flehete zu dem Herrn:

„Herr, Herr, allmächtiger König! in Deine Hände ist Alles gestellt, und Niemand kann Dir widerstehen, wenn Du Israel erretten willst. Du hast Himmel und Erde gemacht und Alles, was in des Himmels Umkreis enthalten ist. Du bist Herr von Allem, und Niemand kann Deiner Majestät widerstehen. Du kennst Alles und weißt, daß ich nicht aus Hochmuth oder aus Verachtung und Ehrgeiz solches gethan, daß ich nicht vor Aman, dem Hochmüthigen, angebetet habe; denn um des Heiles Israels willen wollte ich gerne auch sogar seine Fußstapfen küssen; aber ich fürchtete die Ehre meines Gottes auf einen Menschen zu bringen und Jemanden anzubeten außer meinem Gott. Und nun, Herr König, Gott Abrahams erbarme Dich Deines Volkes, weil unsere Feinde uns verderben und dein Erbtheil vertilgen wollen. Verschmähe nicht Dein Erbtheil! Erhöre mein Gebet und verwandle unsere Trauer in Freude, daß wir leben und Deinen Namen preisen, und verschließe nicht den Mund derer, die Dir lobsingen." Und ganz Israel rief aus allen Kräften zu dem Herrn.

§. 157. Amans Sturz und der Juden Rettung.

Am dritten Tage darauf legte Esther ihre Trauerkleider ab, und trat, nachdem sie sich Gott befohlen hatte, vor den König. Der König aber saß auf seinem Throne, angethan mit königlichen Gewanden, ganz mit Gold und Edelsteinen bedeckt, und war sehr furchtbar anzusehen. Und er erhob sein Angesicht und

sah Esther mit zornigem Blicke an. Da fiel die Königin in Ohnmacht. Gott aber verwandelte das Gemüth des Königs zur Sanftmuth; er sprang eilig von seinem Throne und nahm Esther in seine Arme, bis sie wieder zu sich kam und sprach zu ihr: Was ist dir, Esther? Fürchte dich nicht. Du sollst nicht sterben. Denn dies Gesetz ist für dich nicht gegeben. Was ist dein Begehren? Sie antwortete: Gefällt es dem Könige, so komme er mit Aman zu dem Mahle, das ich bereitet habe. Und der König ließ Aman gleich holen und ging mit ihm zum Mahle der Esther. Als nun der König bei dem Mahle um ihr Begehren fragte, sprach sie: Habe ich Gnade gefunden, so komme der König mit Aman auch morgen zu dem Mahle, das ich bereitet habe, alsdann will ich mein Begehren offenbaren. Der König versprach es. Aman ging an selbigem Tage frohen Muthes von dem Mahle weg. Als er aber sah, daß Mardochäus vor dem Palaste des Königs das Knie nicht vor ihm beugte und anbetete, so ward er voll Grimm und sprach: Alles genüget mir nicht, so lange ich den Juden Mardochäus vor dem Palaste des Königs sitzen sehe: und als er nach Hause kam, ließ er auf Anrathen seines Weibes und seiner Freunde einen 50 Ellen hohen Galgen aufrichten, um den Mardochäus daran zu henken.

In derselbigen Nacht aber konnte der König nicht schlafen, und er ließ die Jahrbücher des Reiches holen und daraus vorlesen. Als man aber zu der Stelle kam, wo geschrieben stand, wie Mardochäus die bösen Anschläge der Kämmerer wider des Königs Leben entdeckt habe, fragte der König: Welche Ehre und Belohnung hat Mardochäus dafür erhalten. Die Diener antworteten: Er hat gar keine Belohnung dafür erhalten. Und alsbald fragte der König? Wer ist im Vorzimmer? Die Diener antworteten: Aman. (Dieser war nämlich gekommen um mit dem Könige zu reden, daß man Mardochäus an den Galgen hänge.) Da ließ der König ihn vor sich kommen und sprach zu ihm: Was soll dem Manne geschehen, den der König gern ehren will? Aman aber dachte, der König wolle Niemand anders ehren als ihn, und sprach: Wen der König ehren will, dem soll man die königlichen Kleider anthun, und ihn auf das Roß setzen, worauf der König reitet, und die königliche Krone auf sein Haupt setzen, und ihn durch einen der ersten Fürsten des Reiches durch die Straßen der Stadt führen und vor ihm ausrufen lassen: Also geschieht dem Manne, den der König ehren will! Und der König sprach zu Aman: Eile, nimm das Kleid und das Roß, und thue also, wie du gesagt hast, dem Juden Mardochäus, und laß ja nichts fehlen von

dem, was du gesagt hast. Und Aman ging hin und that also; aber traurig und mit verhülltem Angesichte eilte er nach Hause und erzählte, was ihm begegnet sei; und da er noch redete, kamen die Kämmerer und holten ihn zum Mahle, das Esther bereitet hatte.

Bei dem Mahle fragte der König: Was ist dein Begehren, Esther? Wenn es auch die Hälfte meines Reiches wäre, es soll dir gegeben werden. Da sprach Esther: Habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, o König, so schenke mir und meinem Volke das Leben! Denn ich und mein Volk, wir sind verkauft, daß wir erwürget und vertilget werden sollen. Da sprach der König: Wer ist der, der sich erkühnt also zu thun? Esther antwortete: Unser Feind und Widersacher ist dieser böse Aman. Da erschrack Aman, als er das hörte, und konnte des Königs und der Königin Angesicht nicht ertragen. Und der König ergrimmte sehr und ging hinaus in den Garten. Einer aber von den Kämmerern sagte: Es stehet beim Hause Amans ein Galgen, 50 Ellen hoch, den dieser für Mardochäus hat errichten lassen. Da sprach der König: So henket ihn daran; und Aman ward gehenket und des Königs Zorn legte sich.

An demselbigen Tage erhob der König den Mardochäus zu den Ehren und Würden Amans; denn Esther hatte ihm gesagt, daß er ihr Oheim wäre. Der Befehl aber, die Juden an einem Tage zu erwürgen, wurde aufgehoben, und allgemeine Freude und Frohlocken verbreitet. Viele Heiden bekehrten sich zu dem wahren Gott, und die Juden hielten alljährlich ein Freuden- und Dankfest wegen ihrer Errettung.

§. 158. Der allgemeine Bußtag der Kinder Israels.

Nach diesen Dingen zog Esdras aus Babylon nach Jerusalem und Viele der Kinder Israels zogen mit ihm. Esdras aber war ein geschickter Schriftgelehrter, und der König Artaxerxes von Persien gab ihm alles, was er forderte, da die Hand des Herrn über ihm waltete. Die Kinder Israels aber blieben nicht bei dem Gesetze des Herrn und thaten was böse war in den Augen des Herrn. Da versammelte Esdras die Kinder Israels zu einem allgemeinen Bußtage, und sie kamen zusammen zum Fasten, angethan mit Bußsäcken und das Haupt mit Erde bestreuet. Und sie bekannten ihre Sünden und ihrer Väter Missethaten, und lasen im Gesetzbuche des Herrn, ihres Gottes, ein Viertheil des Tages, und ein Viertheil bekannten sie ihre Sünden und beteten an den Herrn. Und die Leviten sprachen: „Auf! preiset den Herrn, euren Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Preiset Seinen herrlichen Namen, Der erhaben

ist über allen Ruhm und Preis! Du bist es, Herr, Du allein! Du hast den Himmel gemacht und den Himmel der Himmel, und ihr ganzes Heer, und die Erde und alles, was darauf ist, und das Meer und alles, was darin ist. Und Du erhältst das alles und das Heer der Himmel betet Dich an. Du bist es, Herr Gott, Der Du Abraham auserwähltest und ihn herausführtest aus Ur in Chaldäa. Du fandest sein Herz treu vor Dir und schlossest einen Bund mit ihm, zu geben das Land Canaan seinem Samen nach ihm. Und du hast Dein Wort erfüllet, denn Du bist gerecht. Du sahest das Elend unserer Väter in Aegypten und errettetest sie mit mächtiger Hand und führtest sie am Tage durch die Wolkensäule und bei Nacht durch die Feuersäule. Und auf den Berg Sinai stiegest Du herab und sprachst mit ihnen vom Himmel und gabst ihnen gerades Recht, und das Gesetz der Wahrheit, und gute Satzungen und Gebote. Aber unsere Väter wurden übermüthig und höreten nicht auf Deine Gebote, und begingen schwere Versündigung. Du jedoch bist ein Gott der Vergebung, gütig und barmherzig, langmüthig und von großer Gnade, und verließest sie nicht in der Wüste. Vierzig Jahre versorgtest Du sie in der Wüste, und mehrtest ihre Kinder wie die Sterne des Himmels, und brachtest sie in das Land, das Du ihren Vätern verheißen. Aber sie wurden widerspenstig und wichen von Dir und Deinen Gesetzen, und erwürgeten die Propheten, die sie warneten, sich zu Dir zu bekehren. Aber zur Zeit der Trübsal schrieen sie zu Dir, und Du erhörtest sie vom Himmel und gabst ihnen Retter, die sie erretteten von der Hand ihrer Feinde. Aber wenn sie Ruhe hatten, thaten sie wieder Böses vor Dir. Und so verzogst Du mit ihnen viele Jahre und warnetest sie durch deine Propheten; aber sie achteten nicht darauf. Da gabst Du sie hin in Gefangenschaft, in die Hand der Völker. Aber nach Deiner großen Barmherzigkeit hast Du es nicht gar aus mit ihnen gemacht und sie nicht verlassen. Und nun unser Gott, Der Bund und Liebe bewahret, laß nicht gering gelten vor Dir die Mühseligkeit, die uns betroffen! Du bist gerecht in Allem, was über uns gekommen: Du hast recht gethan, wir aber haben gottlos gehandelt. Siehe, wir sind anjetzt Knechte; und in dem Lande, das Du unsern Vätern gegeben, um seine Früchte und Güter zu genießen, darin sind wir Knechte. Und seinen Ertrag mehret es für die Könige, die Du gesetzet hast über uns um unserer Sünden willen.“ Und alles Volk schloß einen Bund und trat in Eid und Schwur, zu wandeln in dem Gesetze Gottes, und voll Reue über seine Vergehungen betete das Volk zu dem Herrn:

„Aus der Tiefe rufe ich zu Dir, o Herr! Herr, höre auf meine Stimme! Dein Ohr sei aufmerksam auf die Stimme meines Flehens! Wenn Du, o Herr! der Vergehen gedenkest, Herr, wer wird bestehen können? Doch bei Dir ist Erbarmen, und um Deines Gesetzes willen harre ich auf Dich, o Herr! Es harret meine Seele auf Dein Wort; es hoffet meine Seele auf den Herrn. Von der Morgenwache bis zur Nacht hoffe, Israel, auf den Herrn: denn bei dem Herrn ist Erbarmung, und bei Ihm reichliche Erlösung. Er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden." Psalm. 129.

§. 159. Nehemias, der Mundschenk des Persischen Königs.

Nach Esdras, den die Juden wohl den zweiten Moses nennen, der die heiligen Schriften theilweise sammelte, Schulen errichtete, im Gesetze des Herrn unterrichtete, Richter über das Volk einsetzte, war es Nehemias, der Mundschenk des Persischen Königs Artaxerxes, den Gott erweckte, seine Brüder in Juda und Jerusalem zu trösten, die Trümmer aufzurichten und das alte Sion zu erneuern.

Es geschah im 20ten Jahre des Königs (gegen 444 vor Chr.), so erzählt Nehemias, daß ich war zu Susa in der Burg; da kam Hanani, einer meiner Brüder mit Etlichen aus Juda. Und ich fragte sie, wie es zu Jerusalem gehe? Sie sprachen zu mir: Die übrigen, die übrig geblieben von der Gefangenschaft, sind in großem Elend und in Schmach, die Mauern Jerusalems zerstöret und ihre Thore mit Feuer verbrannt. Da ich aber solche Worte hörte, weinete ich und trug Leid mehrere Tage und fastete und betete vor dem Angesichte Gottes, und sprach: „Ach Herr, Du Gott des Himmels, Der Bund und Liebe bewahret denen, die Ihn lieben und Seine Gebote halten. Laß doch Dein Ohr aufmerksam und Deine Augen offen sein, daß Du hörest auf das Gebet Deines Knechtes, das ich vor Dir bete Tag und Nacht für die Kinder Israels. Schwer gesündigt haben wir gegen Dich, und Deine Gebote und Rechte nicht gehalten. Gedenke doch des Wortes, das Du Deinem Knechte Moses geboten hast: „„Wenn ihr euch vergehet, so will Ich euch zerstreuen unter die Völker. Wo ihr euch aber bekehret zu Mir, und wäret ihr auch zerstreut bis ans Ende des Himmels, so will Ich euch von dannen sammeln und euch bringen an den Ort, den Ich erwählet habe."" Wir sind ja doch Deine Knechte und Dein Volk, die Du erlöset hast. Ach! Herr, laß Dein Ohr aufmerken auf das Gebet Deines Knechtes und auf das Gebet Deiner Knechte, deren Freude es ist, Deinen Namen zu fürchten, und laß es Deinem Knechte heute gelingen und gib ihm Barmherzigkeit vor dem Könige!

Und es begab sich, als ich dem Könige den Wein darreichte, da sprach der König zu mir: Warum ist dein Angesicht so traurig? Du bist doch nicht krank? Und ich antwortete: Das nicht; aber warum sollte ich nicht traurig sein, da die Stadt des Begräbnisses meiner Väter wüste liegt, und ihre Thore mit Feuer verzehrt sind? Da sprach der König: Was begehrest du denn? Da betete ich zu Gott und sprach: Gefällt es dem König, so bitte ich, daß du mich sendest nach Juda, um die Stadt meiner Väter zu bauen. Und es gefiel dem Könige, daß er mich sendete, und der König gab mir Briefe an den Landpfleger jenseits des Stromes, um mich zu geleiten und zu versorgen, da die gütige Hand meines Gottes über mir waltete. Als ich nach Jerusalem gekommen und daselbst drei Tage gewesen war, sprach ich zu den Vorstehern des Volkes: Ihr sehet das Elend, worin wir sind, daß Jerusalem wüste lieget und seine Thore verbrannt sind mit Feuer. Kommt, laßt uns die Mauern Jerusalems bauen, daß wir nicht mehr zum Spott seien. Und ich that ihnen kund, wie die gütige Hand Gottes über mir gewaltet habe, und auch die Worte des Königs, welche er zu mir geredet. Sie sprachen: Wir wollen uns aufmachen und bauen. Und ihre Hände wurden gestärket zum Guten. Als aber Sanballat, der Landpfleger, und die andern Feinde Jerusalems es höreten, spotteten sie unser und sprachen: Was ist das, was ihr thut? Wollt ihr euch gegen den König empören? Da antwortete ich ihnen: Der Gott des Himmels wird es uns gelingen lassen, und wir, Seine Knechte, wollen uns aufmachen und bauen. Und da Sanballat hörte, daß wir die Mauern zu Jerusalem baueten, ward er sehr zornig und entrüstet, und es verschworen sich die Feinde Jerusalems, mit einander zu kommen und zu streiten wider Jerusalem. Wir aber beteten zu unserm Gott und stellten Wachen gegen sie Tag und Nacht. Und so schaffeten wir an dem Werke, und ein Jeglicher, der baute, hatte sein Schwert umgürtet um die Hüften, und die eine Hälfte der Leute arbeitete am Werk und die andere Hälfte hielt Spieße, Schilder, Bogen und Panzer. Und als die Mauern vollendet waren, da setzte ich Thüren ein und bestellte Thorwärter, und hieß die Leviten aus allen ihren Oertern nach Jerusalem kommen, um die Einweihung zu halten mit Danksagungen und Lobliedern, mit Cymbeln, Lauten und Harfen. Und ich bestellete zwei große Dank-Chöre, die lobeten den Herrn. Und sie opferten an diesem Tage große Opfer und waren fröhlich; denn Gott hatte sie erfreuet mit großer Freude, und die Freude Jerusalems ward gehört bis in die Ferne.

§. 160. Die Weissagungen des Propheten Malachias.

Es geschah zu der Zeit, da Nehemias lebte, sandte der Herr Seinen Propheten Malachias, um die Kinder Israels zu strafen, daß sie den Herrn nicht fürchteten, und ihnen die Zukunft des Gerichtes und den großen Tag des Herrn, dem die Frommen entgegen harreten, zu verkündigen.

Siehe, spricht der Herr durch den Mund Seines Propheten, Ich sende Meinen Engel, daß Er den Weg vor Mir bereite. Und bald wird kommen zu Seinem Tempel der Herr, Den ihr suchet, und der Engel des Bundes, Den ihr wünschet. Siehe, Er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren. Wer wird aber den Tag Seiner Ankunft ertragen können? Und wer wird bestehen, wenn Er erscheinen wird? Denn Er ist wie Feuer des Schmelzers, wie Lauge der Wäscher. Und Er setzet sich nieder, schmelzend und reinigend das Silber. Denn siehe, es kommt der Tag des Herrn, brennend wie ein Ofen. Da werden sein alle Verächter und Gottlosen wie Stoppel, die der kommende Tag anzündet, spricht der Herr der Heerschaaren. Euch aber, die ihr Meinen Namen fürchtet, gehet auf die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter Seinen Flügeln. Siehe, Ich sende Euch Elias, den Propheten, ehe kommt der große und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren zu den Vätern und das Herz der Kinder zu den Vätern.

Und der Herr sprach wiederum durch den Mund Seines Propheten: Ein Sohn ehret den Vater und ein Knecht seinen Herrn; bin Ich nun Vater, wo ist meine Ehre? und Ich der Herr, wo ist Meine Achtung? So spricht der Herr der Heerschaaren. Ihr opfert auf Meinem Altare unreine Opfer. Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr der Heerschaaren, und das Speißopfer von euren Händen will Ich nicht mehr annehmen. Aber vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange ist Mein Name groß unter den Völkern, und an allen Orten wird Meinem Namen geräuchert und Ihm ein reines Speiseopfer dargebracht; denn Mein Name ist herrlich unter den Völkern, spricht der Herr der Heerschaaren.

§. 161. Die Juden unter der Oberhoheit fremder Fürsten.

Nach der Rückkehr aus Babylon lebten die Kinder Israels, die nun den gemeinschaftlichen Namen „Juden" haben, noch bis gegen das Jahr 333 v. Chr. unter der Botmäßigkeit der Könige von Persien. Und wie sie nach dem Willen Gottes diesen Königen in allen weltlichen Dingen gehorchten, so erlaubten diese ihnen gern in dem Lande ihrer Väter nach dem Gesetze Moses ein ruhiges und zufriedenes Leben zu führen, unter der Leitung ihrer Hohenpriester und der Stammhäupter aus der Familie Davids. Auch Viele von denen, die Salmanassar nach Assyrien und Medien weggeführt hatte, waren mittlerweile wieder zurückgekehrt nach Galiläa und in die Gegend morgenwärts vom Jordan, und hielten sich zum Tempel

zu Jerusalem und zur Verehrung des wahren Gottes. Nur in Samarien blieben die Samariter, welche um das Jahr 333 v. Chr. sich einen eigenen Tempel baueten auf dem Berge Garizim (§. 61.), und einen abtrünnigen Juden mit Namen „Manasses", den Bruder des Hohenpriesters in Jerusalem, zu ihrem ersten Hohenpriester erhielten. Von da an nahmen auch die Samariter das Gesetz Moses an, und dieneten nicht mehr den fremden Göttern, lebeten aber mit den Juden in großer Feindschaft.

Inzwischen war auch die Zeit gekommen, daß die Tage des Persischen Reiches erfüllt wurden. Schon Daniel hatte geweissagt, daß ein Ziegenbock, von Abend her kommend, den Widder (d. i. Persien) überwinden werde (Dan. 8.). Und das geschah also. Die Perser hatten mit den Griechen schon seit lange her gestritten. Der König von Macedonien, Philipp, faßte schon den Plan, seit er Oberherr von Griechenland geworden war, mit einem Heere gegen Persien zu ziehen. Allein er wurde ermordet, als er die ersten Vorbereitungen dazu getroffen hatte, und sein Sohn Alexander, der Große genannt, führte das Unternehmen aus. Er ging (334 v. Chr.) mit einem Heere von 35,000 Mann von Europa nach Asien, schlug das viel größere Heer des Persischen Königs Darius III., und alles mußte sich ihm ergeben. Als Alexander nach Palästina kam, forderte er von dem Hohenpriester zu Jerusalem, Jaddua, daß er sich ihm unterwerfen sollte. Aber der Hohenpriester antwortete: daß er dem Perser-König treu bleiben müsse, so lang derselbe lebe, da er demselben den Eid der Treue geschworen habe. Da erzürnte Alexander und wollte an den Juden Rache nehmen, und den Hohenpriester hart züchtigen, und stand schon auf den Anhöhen vor der Stadt Jerusalem. Da zog der Hohenpriester, auf göttliche Ermahnung, ihm entgegen in seinem heiligen Schmuck, und mit den Priestern in ihrer Priesterkleidung, und mit allem Volke in weißen Gewanden. Als Alexander diesen feierlichen Zug sah, ging er ihm entgegen, und verneigte sich vor dem Hohenpriester des Gottes Israels. Und da einer seiner Feldherrn erstaunt fragte, warum er, vor dem die ganze Welt sich beuge, diesen Priester anbete, antwortete Alexander: „Nicht den Priester bete er an, sondern dem Gott, Dessen Hohenpriester selbiger sei, erweise er diese Ehre." Alexander ging darauf an der Hand des Hohenpriesters in den Tempel und opferte Gott nach Vorschrift des Priesters. Und nachdem ihm noch die Weissagungen des Propheten Daniel gezeigt worden, beschenkte er die Priester, erließ den Juden die Steuern im Sabbatjahre, und gestattete ihnen frei nach

ihren väterlichen Gesetzen zu leben. Alsdann wendete sich Alexander nach Aegypten, das er mit großer Schnelligkeit eroberte, und woselbst er die später so berühmte Stadt Alexandrien gründete. Darauf zog er wieder gegen den Perser-König Darius, schlug ihn abermal und eroberte sein ganzes Reich, und drang sogar bis nach Indien hin. Und das alles geschah in dem kurzen Zeitraum weniger Jahre, wie der Prophet Daniel geweissaget hatte. „Der Ziegenbock kam von Abend her über den ganzen Erdboden, ohne die Erde zu berühren. Und der Ziegenbock erhob sich über die Maßen, als er den Widder zu Boden geworfen hatte, da er aber am stärksten geworden war, zerbrach das große Horn." Alexander, im Glücke übermüthig geworden, wollte unter die Zahl der Götter aufgenommen sein, und lebte dabei ein schwelgerisches Leben. Da folgte denn die Strafe auf dem Fuße; er erkrankte und starb mitten in seinen Unternehmungen, den 11. Juni 323 v. Chr., und so ward die Sünde sein Verderben.

Nach seinem Tode theilten sich seine Feldherrn in die eroberten Länder, und die Juden kamen anfangs mit Aegypten unter die Herrschaft Ptolomäus 1., der viele Juden nach Aegypten versetzte, nach Alexandrien und Cyrene, und ihnen gleiche Vorrechte mit den Macedoniern gab, und weil er viel auf ihre Treue bauete, viele als Besatzungen in seine Festungen legte. Sie blieben unter den Ptolomäern bis gegen 203 v. Chr. (Um diese Zeit lebte in Jerusalem der fromme Hohenpriester Simon, der Gerechte.)

Als aber im zweiten Kriege Antiochus, des Großen, gegen Aegypten im Jahre 203, dieser die Aegypter überwunden und Judäa erobert hatte, übergaben sich ihm die Juden freiwillig. Antiochus bestätigte den Juden ihre Vorrechte und erließ eine Verordnung, worin er befahl, daß der Statthalter von Syrien Thiere, Wein, Oel, Mehl und Anderes, was zu den Opfern nöthig war, so wie das nöthige Holz zur Ausbesserung des Tempels, den Juden verabreichen sollte. Er gestattete den Juden, die sich in Jerusalem anbauen wollten, auf 3 Jahre Steuerfreiheit, und verbot den Heiden in den Tempel und in dessen zweiten Vorhof zu gehen. Derselbe König verpflanzte auch 2000 Jüdische Familien aus Babylon nach Kleinasien, in die Städte von Phrygien und Lydien, weil er auf ihre Treue besonders vertrauete, und sie ein Beispiel des Gehorsams sein sollten, den aufrührerischen Bewohnern jener Gegenden. Er gab ihnen Ländereien, 10jährige Steuerfreiheit und andere Vorrechte.

§. 162. Die Lehrsprüche Josuas, des Sohnes Sirachs.

Ungefähr um das Jahr 250 v. Chr. lebte in Jerusalem ein frommer Jude Josua, der Sohn Sirachs, der vom Geiste Gottes erleuchtet, ein Buch Sprüchwörter verfaßte, ähnlich denen des Salomon. „Heil dem, der darin wandelt! Und wer sie zu Herzen nimmt, der wird weise werden; denn wenn er darnach handelt, so wird er Alles vermögen, denn das Licht des Herrn erleuchtet seinen Pfad.“ Einige der schönsten Sprüche lauten so:

1) Alle Weisheit ist von Gott dem Herrn, und ist bei Ihm in Ewigkeit.

2) Die Quelle der Weisheit ist das Wort Gottes, des Allerhöchsten, und die Wege sind die ewigen Gebote.

3) Alle Weisheit ist die Furcht des Herrn, und bei aller Weisheit ist Erfüllung des Gesetzes.

4) Höre gern jedes Gespräch von göttlichen Dingen, und laß die Sprüche der Weisheit dir nicht entgehen. Sinne nach über die Gebote des Herrn, und sei emsig in seinen Vorschriften.

5) Die Furcht des Herrn ist Ehr' und Ruhm und Fröhlichkeit und eine Freudenkrone. Die Furcht des Herrn erfreuet das Herz und gibt Lust und Wonne und langes Leben. Wer den Herrn fürchtet, dem wird's wohl ergehen, und am Tage seines Todes wird er gesegnet sein.

6) Der Anfang der Hoffart ist des Menschen Abfall von Gott, wenn sein Herz von seinem Schöpfer weicht. Und die Hoffart ist der Anfang aller Sünde; wer darin beharret, wird mit Fluch überhäuft und zuletzt gestürzt.

7) Der Höchste hat kein Wohlgefallen an den Gaben der Gottlosen; und nicht um vieler Opfer vergibt Er die Sünden.

---

8) Mein Kind, willst du den Dienst Gottes antreten, so beharre in Gottesfurcht und Gerechtigkeit, und schicke deine Seele zur Anfechtung.

9) Demüthige dein Herz und trage die Heimsuchungen des Herrn; vereinige dich mit Gott und harre aus; denn Gold wird im Feuer geprüft, die aber, welche Gott lieb sind, im Ofen der Demüthigung.

10) Vertraue auf Gott, so wird Er Sich deiner annehmen; richte deine Wege und hoffe auf Ihn! denn wer vertrauete dem Herrn und ward zu Schanden? Oder wer beharrete in Seinen Geboten, und wurde verlassen? Oder wer rief Ihn an und Er verschmähete ihn?

11) Mein Kind, nimm der Zeit wahr und hüte dich vor dem Bösen, und schäme dich nicht um deiner Seele willen die Wahrheit zu sagen; denn es gibt eine Scham, die zur Sünde führt, und es gibt eine Scham zur Ehre und Gnade.

---

12) Schäme dich nicht deine Sünden zu bekennen; aber keinem Menschen gib nach, um Böses zu thun.

13) Mein Kind, liebe den Unterricht von Jugend auf, so wirst du bis zum Greisenalter Weisheit finden. Mit ihrer Bearbeitung wirst du dir kurze Zeit Mühe machen, aber bald wirst du ihre Früchte genießen.

14) Ehre deinen Vater mit Wort und That, damit Segen von ihm auf dich herabkomme, und sein Segen auf dir bleibe bis zum Ende; denn der Segen des Vaters befestigt die Häuser der Kinder, und der Fluch der Mutter reißet sie nieder bis zum Grunde.

15) Mein Kind, nimm dich deines Vaters an in seinem Alter und betrübe ihn nicht, so lange er lebet; denn die Wohlthat, welche du deinem Vater erzeigest, wird nicht vergessen werden.

16) Wer seinen Sohn liebt, hält ihn beständig unter der Ruthe, daß er zuletzt Freude an ihm erlebe, und er nicht an der Nachbarn Thüre betteln muß.

---

17) Mein Kind, entziehe dem Armen sein Almosen nicht, und wende dein Auge nicht ab von den Bedürftigen.

18) Verachte nicht den Hungrigen und erbittere nicht den Armen in seiner Armuth.

19) Betrübe nicht das Herz des Dürftigen, und verzögere nicht die Gabe dem Bedrängten.

20) Reiche dem Armen deine Hand, damit dein Segen vollkommen werde. Wohlthätigkeit ist allen Lebenden angenehm; aber auch den Todten entziehe deine Liebe nicht.

21) Mein Sohn, wenn du Gutes thuest, so mache keine Vorwürfe und erlaube dir bei keiner Gabe kränkende Reden.

---

22) Streue nicht Lügen aus wider deinen Bruder, und thue desgleichen auch nicht wider deinen Feind.

23) Habe nie die Absicht, irgend eine Lüge zu sagen; denn die Gewohnheit derselben führet nicht zum Guten.

24) Ein häßlicher Schandfleck an dem Menschen ist die Lüge; aber im Munde des Thoren ist sie gewöhnlich.

---

25) Gewöhne deinen Mund nicht an schmutzige Ungezogenheiten; denn es sind schändliche Reden.

26) Ein Mensch, der sich an Schimpfreden gewöhnet, bleibt sein Leben lang ungesittet.

27) Wer Pech anrührt, beschmutzt sich, und wer die Gefahr liebt, kommt darin um.

28) In allen deinen Werken gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.

29) Mein Sohn, hast du gesündigt, so fahre nicht fort, sondern bitte für die frühern Sünden um Vergebung.

30) Säume nicht, dich zu dem Herrn zu bekehren, und verschieb' es nicht von einem Tag zum andern.

31) Sprich nicht: Ich habe gesündigt, aber was ist mir Leids widerfahren? denn der Herr ist ein langmüthiger Vergelter. Wegen erhaltener Vergebung werde nicht sicher, Sünde auf Sünde zu häufen, denn bei dem Herrn ist Zorn und Gnade, und auf den Sündern ruhet Sein Zorn.

Sechtes Hauptstück.

Die Geschichte des Volkes Israel von der Zeit der Makkabäer bis auf Christus v. 167—1.

§. 163. Prüfungszeit unter Antiochus IV. Epiphanes.

Unter dem Könige Antiochus IV. von Syrien kam über die Kinder Israels eine schwere Trübsals- und Prüfungszeit, von der der Prophet Daniel geweissaget hatte. Zu selbiger Zeit gingen von Israel gottlose Leute aus und beredeten Viele und sprachen: Laßt uns gehen und einen Bund schließen mit den Heiden um uns her, und ihre Weise und ihre Gottesdienste annehmen. Und es gefiel die Rede in ihren Augen. Da gingen Einige hin zum Könige und er gab ihnen Gewalt, die Satzungen der Heiden einzuführen. Und sie erbaueten zu Jerusalem einen Uebungsplatz für Spiele nach den Sitten der Heiden und fielen ab vom heiligen Bunde, und hielten sich zu den Heiden, und gaben sich hin, das Böse zu thun. Um deswillen kamen sie in sehr schlimme Noth, und diejenigen, deren Sitte sie nachahmten, wurden selbst ihre Feinde und Peiniger. Denn gegen die göttlichen Gesetze zu sündigen, gehet nicht ungestraft hin.

Als Antiochus seine Herrschaft befestigt sah, sann er darauf, über Aegypten zu herrschen, und er zog dahin mit vielem Volke; und als er zurückkehrte, nachdem er Aegypten geschlagen hatte, zog er nach Jerusalem. Und er ging in das Heiligthum im Uebermuth, und nahm mit ungeweihten Händen die heiligen Geräthe; den goldenen Altar, den Leuchter und alle Geräthe desselben, den Schaubrodtisch, die goldenen Becken und Schalen und Becher, und den Vorhang und die Kronen, und den goldenen Schmuck an der Vorderseite des Tempels, und die hinterlegten Schätze an Gold und Silber, die er fand. Und er richtete großes Blutvergießen an, und ließ umbringen Junge und Alte, Männer, Weiber und Kinder, und redete lästerliche Worte. Da war groß Herzeleid im ganzen Lande, und das ganze Haus Jakobs war mit Schmach bedeckt. Nach zwei Jahren sandte der König Antiochus einen Obersten über die Steuern in die Städte Judäas. Dieser kam nach Jerusalem mit vielem Volke, und redete trüglich zu ihnen Friedensworte; und sie glaubten ihm. Und er überfiel die Stadt unversehends und schlug sie mit großer Niederlage und brachte viel Volks um, und plünderte die Stadt, verbrannte die Häuser, riß die Mauern ringsum

nieder, und führte Weib und Kind und Vieh weg. Und er befestigte die Burg Davids am Tempel und besetzte sie mit einem gottlosen Haufen, und verübte vollen Muthwillen. Sie lauerten auf die Leute, die in den Tempel gingen und wehrten den Gottesdienst, und vergossen viel unschuldig Blut ringsum das Heiligthum. Die Bewohner von Jerusalem entflohen um ihretwillen, und die Stadt ward eine Wohnung für Fremde. So groß ihre Herrlichkeit gewesen, so groß wurde ihre Schmach, und ihre Hoheit verwandelte sich in Trauer.

Der König Antiochus ließ ein Gebot ausgehen durch sein ganzes Königreich, daß Alle einerlei Gottesdienst halten sollten. Er sandte auch Briefe nach Jerusalem, daß sie sollten annehmen der Heiden Gottesdienste, und einstellen Opfer, Sabbate und andere Feste und das Heiligthum verunreinigen. Und wer irgend nicht thäte nach dem Worte des Königs, der sollte sterben. Viele von Israel hatten Wohlgefallen an seinem Gottesdienste und opferten den Götzen, und entweiheten den Sabbat, und thaten Muthwillen im Lande, und verjagten, die das Gesetz hielten, daß sie sich verstecken mußten in Höhlen. Und Antiochus ließ den Greuel der Verwüstung, (d. i. das Götzenbild des Jupiter), auf dem Altare Gottes aufrichten, und in allen Städten Judäas Altäre bauen, daß man darauf opfere und räuchere. Und die Gesetzbücher wurden zerrissen und verbrannt, und Alle getödtet, bei denen das Buch des Bundes gefunden wurde und die Gefallen hatten am Gesetze. Aber Viele in Israel ermannten sich und nahmen sich fest vor, lieber zu sterben, als daß sie vom Gesetze Gottes abfielen und den heiligen Bund brächen. Und es war ein großer Zorn über Israel. Die Strafe aber war nicht zum Verderben; sondern zur Zucht des Volkes. Denn daß die Sünder nicht lange Zeit ungestraft gelassen werden, sondern alsbald in Strafe fallen, ist ein Zeichen großer Güte.

§. 164. Glaubenstreue und Martertod des Schriftgelehrten Eleazar.

Es geschah in jener Zeit, daß sie Eleazar, einem der angesehensten Schriftgelehrten, einem Manne von hohem Alter, den Mund aufsperreten und ihn zwangen, Schweinefleisch zu essen. Er aber zog einen rühmlichen Tod einem schändlichen Leben vor, und ging freiwillig zur Marter, indem er es ausspie. Die aber, welche verordnet waren, ihn zu dem verbotenen Opferfleisch zu bringen, führten den Mann aus alter Bekanntschaft bei Seite und ermahneten ihn, er solle sich Fleisch herbeibringen lassen, das er essen dürfte, und sich stellen, als äße er das vom Könige Gebotene vom Opferfleisch, damit er so von der

Todesstrafe loskäme. Er aber antwortete alsobald, und sprach: „Schicke mich in den Tod. Denn es steht meinem Alter nicht an zu heucheln, sonst möchte die Jugend in der Meinung, daß der 90jährige Eleazar zum Heiden geworden, ebenfalls um meiner Heuchelei willen durch mich verführt werden, und ich meinem Alter Schimpf und Schande zuziehen. Denn, wenn ich auch gegenwärtig der Strafe der Menschen entgehe, so kann ich doch der Hand des Allmächtigen weder lebend noch todt entfliehen. Darum will ich jetzt fröhlich sterben, wie es meinem Alter wohl ansteht und der Jugend ein gutes Beispiel hinterlassen, willig und getrost um des hehren und heiligen Gesetzes willen zu sterben." Und als er solches geredet hatte, ging er alsbald zur Marter hin. Und als er geschlagen wurde mit Geißeln, seufzte er auf und sprach: „Der Herr, Dem nichts verborgen ist, weiß es, daß ich solches gern leide um Seiner Furcht willen." Und so starb er, und hinterließ in seinem Tode nicht nur der Jugend, sondern Jedermann ein Beispiel der Standhaftigkeit und ein Denkmal der Tugend.

§. 165. Glaubenstreue und Martertod der sieben Makkabäischen Brüder.

Es wurden auch sieben Brüder mit ihrer Mutter ergriffen und mit Geißeln geschlagen, daß sie sollten Schweinefleisch essen. Da sagte der Aelteste aus ihnen zum Könige also: Was willst du von uns wissen? Wir sind bereit lieber zu sterben, als die väterliche Gesetze zu übertreten. Da ergrimmte der König und gebot sogleich dem, der das Wort geführet hatte, die Zunge auszuschneiden, und ihm die Haut vom Kopfe abzuziehen, und Hände und Füße abzuhauen, indem die übrigen Brüder und die Mutter zusahen. Wie er nun an allen Gliedern verstümmelt war, ließ er ihn lebendig ans Feuer bringen und braten. Während er nun langsam zu Tode gemartert wurde, ermahnten sie sich untereinander, standhaft zu sterben und sprachen: Gott der Herr wird das Recht ansehen und uns gnädig sein! Als nun der erste also verschieden war, führeten sie den Zweiten zur Marter; und da man ihm die Haut mit den Haaren vom Kopfe herabzog, fragte man ihn: Willst du essen, ehe wir deinen Leib gliedweise martern? Er aber rief: Nein! Worauf er sogleich ebenso gemartert wurde wie der erste. Und in den letzten Zügen sprach er noch zum Könige: Du Bösewicht du nimmst uns zwar das zeitliche Leben, aber der König des Himmels wird uns, die wir für Sein Gesetz sterben, zum ewigen Leben auferwecken. Darnach wurde der Dritte gemartert, und als man ihm die Zunge abforderte,

reckte er sie sogleich heraus und reichte die Hände dar und sprach getrost: Vom Himmel habe ich sie erhalten und um des göttlichen Gesetzes willen gebe ich sie hin, und von Ihm hoffe ich sie wieder zu erhalten. So, daß selbst der König und seine Diener erstaunten über die Standhaftigkeit des Jünglings wie er die Schmerzen für nichts achtete. Und als dieser todt war, marterten sie auch den Vierten auf gleiche Weise. Und da er sterben wollte, sprach er: Es ist ein großer Trost, wenn auch von Menschen getödtet, doch hoffen zu dürfen, von Gott wieder erwecket zu werden. Darnach nahmen sie den Fünften und marterten ihn. Dieser sah den König an und sprach: Obwohl du sterblich bist, hast du doch Macht unter den Menschen und thuest, was du willst. Glaube aber nicht, daß unser Volk von Gott verlassen werde. Warte nur, so wirst du Seine Macht erfahren. Nach diesem führten sie den Sechsten hin, und da er sterben wollte, sprach er: Laß dich nicht täuschen; wir haben dies Leiden wohl verdient, da wir gegen unsern Gott gesündigt haben. Du aber glaube nicht ungestraft zu bleiben, da du dich vermessen hast, wider Gott zu toben.

Vorzüglich aber zeigte sich die Mutter bewunderungswürdig, welche ihre sieben Söhne umkommen sah in der Zeit eines Tages, und es standhaft ertrug aus Hoffnung auf den Herrn. Einen Jeglichen derselben ermunterte sie, voll edelmüthiger Gesinnung. Antiochus aber, welcher meinte, verspottet zu werden durch die Rede der Mutter, nahm den jüngsten Sohn, der noch übrig war, und ermahnte ihn mit guten Worten, und versprach ihm mit einem Eide: Er wolle ihn reich und glücklich machen, wenn er von dem väterlichen Gesetze abfiele, und ihn als seinen Freund halten, und hohe Aemter ihm anvertrauen. Da er sich aber nicht wollte bereden lassen, ließ der König die Mutter vor sich kommen und ermahnete sie, dem Knaben zum Besten zu rathen. Aber sie ging hin und redete zu ihm in ihrer väterlichen Sprache: „Ich bitte dich, mein Kind! siehe Himmel und Erde an und Alles, was darin ist. Das Alles hat Gott aus Nichts erschaffen. Fürchte dich nicht vor dem Henker, sondern zeige dich deiner Brüder würdig, und erleide den Tod, damit ich dich durch die Gnade Gottes mit deinen Brüdern wiederfinde.“ Als sie noch redete, sprach der Jüngling: Worauf wartet ihr? Ich gehorche nicht dem Gesetze des Königs, sondern dem Gebote Gottes, was uns durch Moses gegeben ist. Du aber, o König, wirst den Händen Gottes nicht entfliehen. Ueberhebe dich nicht blindlings, und trotze nicht auf eitle Hoffnungen. Denn noch bist du der Strafe des allmächtigen und allsehenden Gottes nicht entflohen. Ich

gebe, wie meine Brüder, Leib und Leben hin für das väterliche Gesetz, und bitte Gott, daß Er bald Seinem Volke gnädig werde, und daß du durch Qual und Marter gezwungen werdest, Ihn als den allein wahren Gott zu bekennen. Da der König das hörte, ward er heftig erzürnt, und ließ ihn noch härter martern als die übrigen. Und so starb auch dieser, in allem auf Gott vertrauend. Zuletzt ward auch die Mutter hingerichtet.

§. 166. Mattathias und seine Söhne streiten für Gesetz und Glauben.

Zu selbiger Zeit aber trat auf Mattathias, ein Priester zu Modin; er hatte fünf Söhne: Johannes, Simon, Judas, Eleazar und Jonathan. Da er die Lästerungen sah, die in Juda und Jerusalem geschahen, sprach er: Ach, warum muß ich doch das Verderben meines Volkes und die Zerstörung der heiligen Stadt sehen! Das Heiligthum ist in der Hand der Fremden! Die Heiden haben es entweihet! Und Mattathias und seine Söhne zerrissen ihre Kleider und trauerten sehr. Und es kamen die Abgesandten des Königs, welche zum Abfall zwangen, auch in die Stadt Modin, und Viele fielen ab vom Gesetze Gottes; Mattathias aber und seine Söhne blieben beständig. Und die Abgesandten sprachen zu Mattathias: Du bist der Oberste in dieser Stadt, angesehen und vornehm, und hast Söhne und Töchter; so tritt nun zuerst herzu und thue, was der König gebietet, so wirst du und dein Haus zu den Freunden des Königs gehören und du und deine Söhne mit Gold und Silber begabet werden. Da antwortete Mattathias mit lauter Stimme: Wenn auch Alle dem Könige gehorchen nud vom Gottesdienste der Väter abfallen, so wollen doch ich und meine Söhne und meine Brüder dem Gesetze unserer Väter gehorchen. Und da er so redete, ging ein Jude hin vor Aller Augen und opferte den Götzen auf dem Altare zu Modin. Da das Mattathias sah, entbrannte sein Eifer fürs Gesetz und er lief hin und erschlug den Mann und den Abgesandten des Königs, und riß den Altar nieder. Und er rief laut aus durch die Stadt: Wer für das Gesetz eifert und den Bund hält, der ziehe aus, mir nach! Und er floh und seine Söhne auf das Gebirg, und viele gottesfürchtige Leute zogen mit hinaus in die Wüste mit Weib und Kind und ihrem Vieh, weil das Unheil überhand nahm gegen sie. Und Mattathias und seine Freunde zogen umher und zerstörten die Altäre, und vertheidigten das Gesetz wider die Heiden, und ließen diese nicht empor kommen. Da aber die Zeit kam, daß Mattathias sterben sollte,

sprach er zu seinen Söhnen: Es herrschet jetzt eine Zeit der Tyrannei und Verfolgung. So eifert nun, Kinder, für das Gesetz und waget euer Leben für den Bund unserer Väter und gedenket der Werke unserer Väter, die sie vollbracht haben zu ihren Zeiten, und ihr werdet finden, daß Alle, die auf den Herrn hoffen, nicht zu Schanden werden. Fürchtet euch nicht vor den Drohungen des Gottlosen. Seine Herrlichkeit ist Koth und Würmer. Heute erhebet er sich und morgen wird er nicht mehr gefunden, und seine Anschläge sind zernichtet. So seid denn, Kinder, muthig und standhaft für das Gesetz. Euer Bruder Simon ist weise, ihm gehorchet als einem Vater. Judas Makkabäus ist stark und ein Held, der soll Hauptmann sein und den Krieg führen. Und er segnete seine Kinder und starb, und ward versammelt zu seinen Vätern, und ganz Israel trauerte sehr um ihn.

§. 167. Judas Siege und Tempelreinigung.

Es trat nun Judas, genannt der Makkabäer, an seine Stelle und es halfen ihm alle seine Brüder, und Alle die seinem Vater angehangen, und stritten freudig den Streit Israels wider seine Feinde. Er glich einem Löwen in seinen Thaten, und war wie ein junger Löwe, der dem Raube entgegen brüllt, so daß alle Gottlosen vor ihm zitterten. Und es hörte Seron, der Kriegsoberste der Syrer, daß Judas für Israel streite, und er zog gegen ihn mit großer Macht, Judas aber zog ihm entgegen mit kleinem Haufen. Als sie aber die Feinde sahen, sprachen sie: Unser sind wenig, dazu sind wir ermattet vom Fasten, wie sollten wir gegen einen so großen Haufen streiten können? Judas aber sprach: Es ist leicht, daß Viele von Wenigen überwunden werden, und es ist dem Herrn gleich, durch Viele oder Wenige zu helfen. Denn der Sieg hängt nicht von der Menge des Heeres ab, sondern kommt vom Himmel. So wird auch der Herr unsere Feinde schlagen, ihr aber fürchtet euch nicht vor ihnen. Und da er solches geredet hatte, griff er die Feinde an, ehe sie sich's versahen und schlug sie in die Flucht. Also kam eine Furcht vor Judas und seinen Brüdern unter alle Völker umher. Als aber der König Antiochus diese Dinge hörte, ergrimmte sein Zorn und er brachte eine große Kriegsmacht zusammen, 40,000 Mann zu Fuß und 7000 Reiter, um das Land Juda zu überfallen und die Juden auszurotten. Da dies die Kaufleute in den Ländern umher hörten, kamen sie in das Lager und brachten viel Geld mit sich, um die Kinder Israels zu Knechten zu kaufen; und der Feldherr des Königs, Nikanor, versprach ihnen 90 Juden für ein Talent Silber zu geben. Da nun Judas und seine Brüder

sahen, daß die Gefahr groß war und die Heere sich lagerten in ihren Grenzen, so versammelte sich die Schaar, um zu streiten für Volk und Heiligthum und zu flehen um Gnade und Erbarmen. Und Judas ermahnte sein Volk und sprach: Rüstet euch und zeiget euch beherzt und seid bereit auf Morgen, um gegen diese Heiden zu streiten, die gedenken zu vertilgen uns und unser Heiligthum. Denn besser ist es, daß wir im Kampfe umkommen, als daß wir das Verderben des Volkes und Heiligthums ansehen. Wie es aber der Wille Gottes sein mag, also geschehe es. Und da das Heer der Feinde heranzog wider sie, eilte ihnen Judas entgegen mit 3000 Mann und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht vor ihrer Menge und gedenket an unsere Väter. Und nun laßt uns gen Himmel rufen, so wird der Herr Sich auch unser erbarmen, und alle Heiden sollen erkennen, daß Gott es ist, Der Israel errettet und erlöset. Da ließ Judas in die Trompeten stoßen und griff die Feinde an, und sie stießen zusammen, und die Heiden wurden geschlagen und flohen, und es fielen ihrer bei 3000 Mann. Und Judas und seine Leute plünderten das Lager der Heiden und erhielten viel Gold und Silber und großen Reichthum, und auch das Geld derer, welche sie dafür zu Knechten kaufen wollten. Und sie sangen Lieder und priesen den Herrn, daß ewig währet Seine Gnade, und theilten auch mit von der Beute den Bedrängten, Wittwen und Waisen. Und so erhielt Israel einen herrlichen Sieg an selbigem Tage.

Judas aber und seine Brüder sprachen: Siehe, unsere Feinde sind geschlagen, lasset uns hinaufziehen nach Jerusalem, um das Heiligthum zu reinigen und einzuweihen. Und das ganze Heer zog nach dem Berge Sion. Und da sie sahen, wie das Heiligthum verwüstet war, die Thore verbrannt und wie in den Vorhöfen Gesträuch gewachsen war: da zerrissen sie ihre Kleider, und stellten eine große Klage an, und streuten Asche auf ihr Haupt, und fielen nieder auf ihr Angesicht, und schrieen gegen Himmel. Und Judas wählte Priester aus, die ohne Tadel und des Gesetzes beflissen waren. Und sie reinigten das Heiligthum, und baueten einen neuen Altar, und machten neue Geräthe und brachten sie in den Tempel. Und am 25ten des 9ten Monats standen sie früh auf, und opferten wieder auf dem Brandopferaltar. Und sie feierten die Reinigung des Tempels und die Einweihung des Altars acht Tage. Es war eine sehr große Freude im Volke, und die Schmach der Heiden ward abgewandt. Und alles Volk setzte fest, daß die Tage der Einweihung Jahr für Jahr am 25ten des neunten Monats acht Tage lang sollten gehalten werden mit Freuden und Danksagung.

§. 163. Des Antiochus Strafe und Tod.

Unterdessen, daß die Kriegsobersten des Antiochus wider Judas stritten, war der König selbst mit der Hälfte seiner Kriegsmacht nach Persien hingezogen, um die Steuern der Länder zu erheben und viel Geld zusammenzuraffen, da er sah, daß das Geld abnahm im Schatze. Und da er die obern Länder durchzog, hörete er, daß in Persien eine Stadt Elymais (Persepolis) wäre, berühmt durch Reichthum an Gold und Silber; und daß der Tempel in selbiger Stadt sehr reich wäre, und daß daselbst goldene Harnische und Panzer sich fänden und die kostbarsten Waffen, welche der Macedonische König Alexander dort gelassen habe. Und er kam und suchte die Stadt einzunehmen und zu plündern; aber er vermochte es nicht. Die Bewohner erhoben sich wider ihn zum Streite, und er ward geschlagen und floh, und zog von dannen mit großer Betrübniß, um nach Babylon zurückzukehren. Da kam einer nach Persien hin und berichtete ihm, daß seine Kriegsobersten von Judas geschlagen und das Heiligthum zu Jerusalem wieder hergestellt worden. Und es begab sich, als der König das hörte, erzürnte er sehr und ergrimmte und gedachte den durch seine Flucht erlittenen Schimpf den Juden entgelten zu lassen. Und er befahl seinem Wagenführer, unverzüglich zu jagen und die Reise zu beschleunigen, da doch die Strafe vom Himmel ihm schon so nahe war. Uebermüthig sprach er also: Wenn ich dahin komme, so will ich Jerusalem zum Todtenacker der Juden machen. Aber kaum hatte er das gesagt, so schlug ihn Gott mit einer unheilbaren Plage; es ergriff ihn ein unerträglicher Schmerz in den Eingeweiden. Aber noch immer ließ er nicht ab von seiner Hoffahrt, sondern war noch voll von Uebermuth und gebot die Reise noch mehr zu beschleunigen. Da aber trug es sich zu, daß er vom Wagen fiel, der im Fluge dahinrollte, und einen sehr harten Fall that, so daß alle Glieder des Leibes verrenkt wurden. So lag er denn jetzt zu Boden und wurde in einer Sänfte getragen, und gab Allen einen deutlichen Beweis von der Macht Gottes. Ja, aus dem Leibe des Gottlosen wuchsen Würmer, und bei lebendigem Leibe fiel ihm unter Schmerz und Qual das Fleisch ab, und von seinem Geruche ward das ganze Heer mit Gestank belästigt.

Jetzt fing er an von seinem Uebermuthe nachzulassen, und zur Erkenntniß zu kommen, da er durch die göttliche Plage in jedem Augenblicke zunehmende Schmerzen erlitt. Und als er nun selbst seinen Geruch nicht ertragen konnte, sprach er: Es ist recht, sich Gott zu unterwerfen, und daß der Sterbliche sich nicht Gott gleich dünke im Uebermuthe. Da ließ er seine Freunde zu sich kommen, und sprach zu ihnen: „Ach, in welche

Noth bin ich gerathen! Ich gedenke jetzt all des Bösen, das ich zu Jerusalem gethan, um die Bewohner von Juda zu vertilgen ohne Ursache. Ich merke nun wohl, daß um deßwillen mich dieses Unglück trifft und muß in großer Betrübniß in fremdem Lande sterben.“ Und er betete zu Gott und gelobete, die heilige Stadt, welche er jedoch dem Erdboden gleich machen wollte, für frei zu erklären, und den Juden, welche er den wilden Thieren vorzuwerfen beschlossen hatte, große Vorrechte zu geben, und den heiligen Tempel, den er vorher beraubt hatte, mit den kostbarsten Geschenken zu bereichern, und die Kosten zu den Opfern aus seinen eigenen Einkünften herzugeben, und überdies selbst ein Jude zu werden, und alle Länder zu durchreisen und die Macht Gottes zu predigen. Aber der Herr erhörte nicht das Gebet des Gottlosen, und seine Qualen wurden nicht vermindert. Und so starb denn dieser Gotteslästerer nach den entsetzlichsten Leiden, dergleichen er andern zugefügt hatte, in fremdem Lande des erbärmlichsten Todes.

§. 169. Judas weitere Kriegsthaten und Tod.

Nach dem Tode des Antiochus setzten Judas und seine Brüder den Kampf für's Gesetz noch viele Jahre fort, und der Herr war mit ihnen und gab ihnen Sieg über ihre Feinde. In dieser Zeit begab es sich, daß Judas nach einem Siege über die Feinde die Leichname der Gefallenen aus den Juden zur Erde bestatten wollte. Da fanden sich aber unter den Leibröcken der Gebliebenen Opfergeschenke der Götzen, welche doch das Gesetz den Juden zu nehmen verbietet; und es ward allen offenbar, daß sie um dieser Ursache willen gefallen seien. Alle priesen darum das gerechte Gericht des Herrn, Der das Verborgene offenbar gemacht hatte, und wandten sich zum Gebete, flehend, daß die begangene Sünde völlig vergeben sein möchte. Der tapfere Judas aber ermahnete das Volk, sich von Sünden rein zu erhalten, da sie vor Augen hätten, was den Gefallenen wegen ihrer Sünde geschehen sei. Alsdann hielt er eine Kollekte und schickte 12000 Drachmen Silbers nach Jerusalem, daß davon ein Sündopfer für die Verstorbenen dargebracht würde, da er recht und fromm von der Auferstehung dachte; (denn wenn er nicht gehofft hätte, daß die Verstorbenen auferstehen und zum seligen Leben gelangen würden, so wäre es ja überflüssig gewesen, für sie zu beten); und weil er erwog, daß den in Frömmigkeit Entschlafenen das beste Erbtheil hinterlegt sei. Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sündenstrafen erlöset werden.

Nach vielen Siegen über die Feinde Israels fiel endlich auch Judas in der Schlacht. Es beweinte ihn das ganze Volk Israel mit großem Wehklagen und trauerte um ihn lange Zeit. Sie sprachen: Ach, wie ist der Held gefallen, der Israel errettet hat!

§. 170. Jonathan und Simon.

Es geschah aber nach dem Tode des Judas, da kamen die Frevler empor in allen Grenzen Israels und es blüheten alle Uebelthäter. Und es war eine große Drangsal in Israel. Da versammelten sich alle Freunde des Judas und sprachen zu Jonathan: Nach deines Bruders Tode haben wir Niemand mehr seines Gleichen, der uns schütze wider unsre Feinde. Nun erwählen wir dich heute, daß du an seiner Statt unser Fürst und Oberster seiest, unsere Kriege zu führen. Also ward Jonathan ihr Fürst und trat an die Stelle seines Bruders. Und der Herr war mit ihm und vertilgte durch seine Hand die Gottlosen. Und der König Demetrius machte Frieden mit ihm und gab ihm Macht, Kriegsvolk zu sammeln und Waffen zu bereiten. Da fürchteten sie sich sehr vor ihm. Und Jonathan fing an in Jerusalem zu wohnen und die Stadt zu bauen, und ließ die Mauern aufrichten und den Berg Sion wieder befestigen. Und der König gelobte ihnen noch mehr Freiheiten zu geben, aber sie glaubten ihm nicht und nahmen sie nicht an; denn er meinte es nicht aufrichtig. Da stand aber ein Gegenkönig auf gegen Demetrius und erschlug ihn. Und dieser ehrete Jonathan noch höher, und gebot, daß man ihm den Purpur anzöge (als Zeichen der höchsten Ehre im Lande). Und Jonathan regierte das Volk 18 Jahre und wurde endlich treuloser Weise in der Stadt Ptolemais gefangen und mit seinen beiden Söhnen umgebracht; und ganz Israel hielt eine große Trauer um Jonathan.

Nach ihm ward sein Bruder Simon Fürst in Israel (143—135 v. Chr.) und das Land kam unter ihm zur Ruhe, und es war Friede so lange er lebte. Und Simon suchte das Beste seines Volkes, und seine Herrschaft und Ehre ward mit Wohlgefallen gesehen, die ganze Zeit. Und man bauete das Land in Frieden, und das Land gab seinen Eintrag und die Bäume des Feldes ihre Früchte. Die Aeltesten saßen auf der Straße und redeten mit einander vom Wohle des Landes. Er gab dem Lande Frieden und Israel war sehr fröhlich. Es saß ein Jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum und Niemand war, der sie erschreckte. Und Simon half allen Elenden in seinem Volke auf und befliß sich des Gesetzes, und vertilgte alle Gottlosen und Bösen. Und als Simon 8 Jahre in Frieden regiert hatte, erhob sich gegen ihn Ptolemäus, sein Schwiegersohn, und erschlug ihn, und übte große Untreue und vergalt so Böses mit Gutem.

§. 171. Die letzten Makkabäer und die Herodianer.

A. Die letzten Makkabäer.

Johann Hyrkan folgte seinem Vater Simon von 135—107 v. Chr., und war wie dieser zugleich Fürst und Hohenpriester der Juden. Johannes besiegte die Samariter und zerstörte ihren Tempel auf dem Berge Garizim (§. 158), und nöthigte auch die Edomiten (Idumäer), die Nachkommen Esäus, die jüdische Religion anzunehmen. Sein Sohn Aristobulus, der sich nun auch König nannte, regierte nur ein Jahr bis 106 v. Chr.; dann folgte sein jüngerer Bruder, Alexander (von 106—79 v. Chr.), der ein Brudermörder war, und viele Kriege führte gegen seine eigenen Unterthanen, und einmal 800 seiner Feinde an das Kreuz schlagen ließ, und dadurch Furcht und Entsetzen verbreitete im ganzen Lande. Nach seinem Tode regierte seine Frau Alexandra bis 71 v. Ch. während sein Sohn Hyrkan Hohenpriester war, welcher sich aber mit seinem Bruder Aristobulus um die Herrschaft stritt und ihn nach der Mutter Tode in Jerusalem belagerte. Da begab es sich, daß beide streitende Brüder die Römer um die Entscheidung ersuchten. Der römische Feldherr Pompejus hörte beide in Damaskus um das Jahr 64 v. Chr. und entschied die Sache für den ältern Hyrkan, und zog, da Aristobulus nicht gehorchen wollte und sich zur Gegenwehr rüstete, gegen Jerusalem und eroberte die Stadt. Viele Juden gaben in der Verzweiflung sich selbst den Tod und stürzten sich von den Mauern in die Tiefe, andere verbrannten sich mit den Ihrigen in ihren Häusern, so daß mehr als 1200 Juden umkamen. Pompejus ging in den Tempel und ließ sich alles zeigen, rührte aber den großen Tempelschatz nicht an, sondern ließ den Tempel reinigen und befahl fernerhin zu opfern. Er bestätigte Hyrkan als Fürsten und Hohenpriester und nahm Aristobulus nebst seinen Kindern als Gefangene mit nach Rom. Hyrkan regierte nun noch von 64—39 v. Chr. unter der Oberherrschaft der Römer. Zuletzt gerieth er in die Gefangenschaft der Parther, und Judäa kam unter die Herrschaft der Herodianer.

B. Die Herodianer.

Schon während der Regierung des schwachen Hyrkan, war es der Idumäer Antipater, der alle Gewalt hatte. Noch mächtiger aber wurde sein Sohn Herodes, der Grausame genannt, den die Römer im Jahre 39 v. Chr. zum Könige von Judäa ernannten. Dieser war ein höchst grausamer König; er ließ seine eigene Frau, drei von seinen Söhnen, viele un-

schuldige Kinder und andere gute Leute umbringen, und verübte Greuelthaten aller Art. Um sich die Juden etwas geneigt zu machen, fing er 16 v. Chr. an, den Tempel zu Jerusalem auf das Allerschönste neu auszubauen, wollte aber nicht dem Gott dienen, zu Dessen Ehre dieser Tempel war gegründet worden. So fehlte denn auch die gerechte Strafe nicht. Sein Tod war schrecklich. Er bekam eine schwere Krankheit; seine Füße schwollen, sein Athem wurde stinkend, Krämpfe folterten ihn, die Glieder seines Leibes fingen an zu faulen, Würmer wuchsen aus seinem Körper und die Eingeweide gingen von ihm. Unter den fürchterlichsten Schmerzen wollte er sich selbst tödten; allein er konnte es nicht. Endlich starb er in Verzweiflung.

Nach seinem Tode wurde sein Reich getheilt unter seine drei noch übrigen Söhne. **Archelaus** bekam Judäa, Samaria und Idumäa, wurde aber nach 10 Jahren seiner Grausamkeit wegen abgesetzt und nach Gallien (Frankreich) verbannt, und Judäa seitdem von römischen Landpflegern unter den Statthaltern von Syrien regiert, unter denen waren: Coponius, Annius Rufus, Valerius Gratus, Pontius Pilatus. **Herodes Antipas** erhielt Galiläa und Peräa (mittleres Ostjordanland); er wurde 39 nach Chr. nach Gallien verbannt. **Philippus** bekam das nördliche Ostjordanland; er starb 35 nach Chr.

§. 172. Die Synagogen und Schulen der Gesetzlehrer. Die Pharisäer, Saduzäer und Essäer.

Seit der Babylonischen Gefangenschaft waren die Juden immer weiter nach allen Theilen der damals bekannten Welt zerstreuet worden. Ein großer Theil des Volkes war nicht nach Judäa zurückgekehrt, sondern unter den Heiden wohnen geblieben. Bei der weiten Entfernung von dem Heiligthum zu Jerusalem konnten sie nur seltener, manche gar nicht, nach Jerusalem kommen, um dort anzubeten. Es wurde daher nothwendig hin und wieder in den Städten Gotteshäuser, Synagogen, auch Bethäuser genannt, zu errichten, um nicht alles gemeinsamen Gottesdienstes entbehren zu müssen. Diese Art der Gotteshäuser hatte vornehmlich eine dreifache Bestimmung:

1) zum gemeinschaftlichen Gebete an den Sabbat- und Festtagen, auch wohl an gewissen Tagen der Woche;
2) zur Vorlesung der heiligen Schrift des A. T., welche zu dem Ende in zweckmäßige Vorlesestücke abgetheilt war;
3) zur Erklärung der vorgelesenen Abschnitte.

Da seit Malachias (§. 157) kein Prophet mehr zu Israel war gesandt worden, so traten jezt desto mehr Männer auf, denen Gott Weisheit und Einsicht gegeben hatte, das Wort

Gottes zu verstehen und zu erklären. Diese Schriftgelehrten hatten den Beruf, gleich Esdras, das Gesetz und die Propheten sowohl in den Schulen als in den Synagogen auszulegen und das Volk zur treuen Beobachtung zu ermahnen.

Aber neben diesem Guten und Heilsamen zeigte sich auch viel Irriges unter den Juden, besonders in den Sekten der Pharisäer, der Sadduzäer und Essäer.

Die Pharisäer, d. i. die Abgesonderten, waren solche, welche durch größere Strenge in Erklärung und Haltung des Gesetzes sich vor Andern auszeichneten: sie waren aber meistens Heuchler, welche den Schein der Gottesfurcht und Gerechtigkeit hatten, aber die Kraft der Gottseligkeit im eigenen Leben verleugneten.

Die Sadduzäer, d. i. die Gestrengen (Gerechten), waren solche, welche sich durch strenges Gericht gegen andere hervorthaten, für sich aber leichtsinnigem Wohlleben ergeben waren, die heiligen Schriften, aus den fünf Büchern Moses, verwarfen, die Unsterblichkeit der Seele und die Auferstehung des Leibes und den Glauben an Engel und ewige Vergeltung leugneten.

Die Essäer, d. i. die Frommen, waren solche, welche in der Gegend des todten Meeres von den übrigen Menschen entfernt lebten, die Ordnung des von dem Herrn bestimmten Gottesdienstes vermessentlich verwarfen und in selbstgewähltem Gottesdienste wandelten.

Rückblick auf den Zustand der Juden und Heiden zur Zeit Christi.

Es lag in den Rathschlüssen der göttlichen Weisheit und Gerechtigkeit, die Kinder Israels seit der Assyrischen und Babylonischen Gefangenschaft immer weiter auf dem Erdkreise zu verbreiten. Wenn sie gleich ihrer Sünden wegen aus dem Lande ihrer Väter hinweggeführt worden, so wurde dieses Strafgericht des Herrn doch auch zum Segen für sie selbst und für die Heidenvölker, mit denen sie nunmehr in nähere Berührung traten. Diese Züchtigung war es, welche den unreinen Geist der Abgötterei und damit verbundener Greuel bei ihnen austrieb und sie befähigte, die Leuchte des wahren Glaubens unter den Heiden anzuzünden. „Denn darum, spricht Tobias, hat der Herr euch unter die Heiden, die Ihn nicht kennen, zerstreuet, daß ihr Seine Wunder erzählet und ihnen zu wissen thut, daß kein anderer allmächtiger Gott ist, als Er.“ Das Bekenntniß des wahren Gottes, die Wunder, welche der Herr an Seinen getreuen Dienern, an Daniel, Tobias, Esther u. s. w. wirkte zur Verherrlichung Seines Namens, die nunmehrige Erfüllung früherer Verheißungen und Drohungen, die Strafreden der Propheten, ihre Weissagungen und Ermahnungen, die Vorlesung und Erklärung der heil. Schrift, welche allerorts in den Synagogen Statt fand: all das war geeignet, die Heiden zur Erkenntniß von der Thorheit des Götzendienstes zu führen und ihnen

die Herrlichkeit des lebendigen Gottes zu offenbaren, das Sünd- und Schuldbewußtsein in ihnen anzuregen, das Bedürfniß nach Erlösung zu wecken und wach zu erhalten und die Sehnsucht nach dem Heile zu entzünden. Namentlich waren es auch die Weissagungen der Propheten von dem verheißenen Messias, welche unter den Heiden eine weit verbreitete Aufnahme fanden. Je herber und drückender das Loos der Völker wurde, desto tröstender war der Gedanke an den kommenden Erlöser. Um die Zeit der Erscheinung Christi war diese Erwartung auch unter den Heiden durch das ganze Morgenland fast allgemein geworden. Und je mehr die Vollendung der Zeit herannahete, wo das Licht der Welt erscheinen sollte, desto weniger konnte der bisherige heidnische Aberglauben das Herz noch befriedigen. Ueberall sehnten sich die Wohlgesinnten unter den Heiden nach etwas Besserem, als in den Thorheiten und Greueln der heidnischen Religion zu finden war; und dieses Bessere fanden sie durch Gottes Fügung im Glauben und Gottesdienste der jüdischen Religion, an welche in damaliger Zeit sich Tausende aus den Heiden als Proselyten (des Thores und der Gerechtigkeit) anschlossen und den wahren Gott verehrten.

Daneben gab es unter den Heiden aber auch des Bösen entsetzlich viel: frechen Unglauben, welcher aller Religion spottete, und ein Uebermaß greuelhafter Sittenlosigkeit. Der Mensch hatte in seiner hochmüthigen Vermessenheit gestrebt, Gott gleich zu werden. Und was er gewollt hatte, ließ der Herr geschehen; vierfüßige und kriechende Thiere wurden sein Gott, und er in unnatürlichen Lastern gleichsam zum Thiere. „Die Menschen vertauschten die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes mit dem Bilde des vergänglichen Menschen, der Vögel, der vierfüßigen und kriechenden Thiere; sie verwechselten die Wahrheit Gottes mit der Lüge und beteten das Geschöpf an und dieneten ihm viel mehr als dem Schöpfer, Der zu preisen ist in Ewigkeit. Um deßwillen überließ sie Gott den schändlichsten Gelüsten — — —, so daß sie voll wurden jeglicher Ungerechtigkeit, Bosheit, Unzucht, Habsucht, Schalkheit; voll Neid, Mord, Zank, Arglist und Trug." (Aus Röm. 1. 23 fl.)

Bei dem Volke Israel, welches Gott sich zum besondern Eigenthum erwählet hatte, war es um die Zeit der Ankunft Jesu nicht viel besser. Versündigte es sich jetzt nicht mehr durch die Greuel der Abgötterei, so waren es doch nur die Wenigsten, welche Gott im Geiste und in der Wahrheit verehreten und gleich Simeon in stiller Sehnsucht auf den Trost Israels warteten. Der größere Theil des Volkes versank in solches Sittenverderbniß, daß Jerusalem mit Sodoma konnte verglichen werden. Wohl harreten auch diese auf den verheißenen Messias, nicht aber, um durch ihn das Reich Gottes zu erlangen, sondern das Reich dieser Welt. Als aber die Noth am größten wurde, war die Hülfe am Nächsten. Und das Volk, das im Finstern saß, schauete ein großes Licht, und auf die, welche in Todesschatten wandelten, strahlete Erleuchtung:

Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Biblische Geschichte.

Dritter Theil.

Die Zeit der Erfüllung.

„Jesus Christus ist gestern und heute Derselbe, und auch in Ewigkeit.“ Heb. XIII. 8.

Das ewige Wort und Dessen Menschwerdung.

(III. Weihnachts-Evang.) Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfange bei Gott. Alles ist durch Dasselbige gemacht, und ohne Dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsterniß, und die Finsterniß hat Es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, dessen Name war Johannes. Dieser kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugete, auf daß Alle durch ihn glaubten. Es war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Lichte. Es (das ewige Wort) war das wahrhaftige Licht, Welches erleuchtet jeglichen Menschen, der in diese Welt kommt. Es war in der Welt und die Welt ist durch Selbiges gemacht worden; aber die Welt erkannte Ihn nicht. Er kam in Sein Eigenthum und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf. Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen die an Seinen Namen glaubten, welche nicht aus dem Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben gesehen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. — Und aus Seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade über Gnade. Denn das Gesetz ward durch Moses gegeben, die Gnade und die Wahrheit ist uns durch Jesum Christum geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborne Sohn, Der im Schooße des Vaters ist, Der hat Es (d. i. das was Gottes ist,) verkündigt.

Dritter Theil.

Die Zeit des neuen oder Gnadengesetzes Jesu Christi.

Erster Abschnitt.

Das Leben Jesu.

Erstes Hauptstück.

Die Jugendgeschichte Jesu.

§. 1. Die Verkündigung der Geburt des Johannes.

Zur Zeit des Herodes, des Königs von Judäa, war ein Priester aus der Ordnung Abias, mit Namen Zacharias; und sein Weib war von den Töchtern Aarons und ihr Name Elisabeth. Sie waren beide gerecht vor Gott und wandelten in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelhaft. Sie hatten aber kein Kind und waren beide wohlbetagt. Es begab sich aber, als Zacharias das Priesteramt vor Gott verrichtete, zur Zeit seiner Ordnung, traf es ihn, daß er räuchern sollte, und er ging hinein in den Tempel des Herrn, und die ganze Menge des Volkes betete draußen zur Zeit des Räucherns. Da erschien ihm der Engel des Herrn, der zur Rechten des Rauchaltars stand. Und Zacharias erschrack, als er ihn sah, und Furcht überfiel ihn. Der Engel aber sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! dein Gebet ist erhöret worden, und dein Weib Elisabeth wird einen Sohn bekommen, den sollst du Johannes heißen. Und du wirst Freude und Wonne haben und Viele werden sich seiner Geburt erfreuen. Denn er wird groß sein vor dem Herrn. Wein und starke Getränke wird er nicht trinken, und vom Mutterleibe an mit dem heiligen Geiste erfüllet werden. Und viele der Kinder Israels wird er zu dem Herrn, ihrem Gott, bekehren und vor Ihm hergehen im Geiste und in der Kraft des Elias, um dem Herrn ein bereites Volk zuzurichten. Da sprach Zacharias zu dem Engel: Woran soll ich das erkennen? Denn ich bin alt und mein Weib ist hoch in Jahren. Der Engel antwortete und

sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und ward gesandt mit dir zu reden und dir diese frohe Botschaft zu verkündigen. Und siehe, du wirst stumm sein, und nicht reden können, bis auf den Tag, da dies geschieht, darum weil du meinen Worten nicht geglaubet hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer Zeit. Und das Volk wartete auf Zacharias und verwunderte sich, daß er so lange im Tempel verweilte. Und als er heraus kam, konnte er nicht zu ihnen reden, und sie merkten, daß er eine Erscheinung gehabt habe im Tempel. Und er winkte ihnen und blieb stumm. Und als die Tage seines Dienstes vorüber waren, ging er nach Hause.

§. 2. Die Verkündigung der Geburt Jesu.

(Festt. Ev.) Im sechsten Monat danach ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die verlobet war mit einem Manne, mit Namen Joseph, aus dem Hause Davids; und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel kam zu ihr herein, und sprach: Gegrüßet seist du, voll der Gnaden! der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern. Da sie das aber hörte, erschrack sie über seine Rede und gedachte: Was für ein Gruß das sei. Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! denn du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, und Dessen Name sollst du „Jesus“ heißen. Der wird groß sein und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und Gott, der Herr, wird Ihm den Thron Seines Vaters Davids geben; und Er wird König sein über das Haus Jakobs ewiglich und Seines Reiches wird kein Ende sein. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie kann das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, Das von dir geboren wird, der Sohn Gottes genannt werden. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Und Maria sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. Und der Engel schied von ihr. —

§. 3. Marias Besuch bei Elisabeth.

(Festt. Evang.) Maria aber machte sich auf in selbigen Tagen und ging eilends hin aufs Gebirge zu einer Stadt Juda. Und sie kam in das Haus des Zacharias und grüßete Elisabeth. Und es geschah, als Elisabeth den Gruß Marias hörete, da ward sie voll des heiligen Geistes, und rief mit lauter

Stimme, und sprach: Gebenedeiet bist du unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes! Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Selig bist du, die du geglaubt hast; denn es wird vollendet werden, was dir vom Herrn verkündigt worden.

Und Maria sprach: „Hoch preiset meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heiland, daß Er herabgesehen auf die Niedrigkeit Seiner Magd. — Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter, weil Großes an mir gethan hat der Allmächtige. Heilig ist Sein Name, und Seine Barmherzigkeit dauert von Geschlecht zu Geschlecht über Alle, die Ihn fürchten. Er übet Gewalt mit Seinem Arm, und zerstreuet die stolz sind in ihres Herzens Sinn. Mächtige stürzt Er vom Throne und erhebt Niedrige. Hungrige erfüllt Er mit Gütern und läßt Reiche leer ausgehen. Er hat Sich Israels, Seines Knechtes, angenommen, eingedenk Seiner Barmherzigkeit, wie Er zugesagt hat unsern Vätern: „Abraham und dessen Nachkommen in Ewigkeit.“ Und Maria blieb bei ihr drei Monate und kehrte dann zurück in ihr Haus.

§. 4. Die Geburt Johannes des Täufers.

Der Elisabeth aber ward ihre Zeit erfüllet, und sie gebar einen Sohn. Und es höreten ihre Nachbarn und Verwandten, daß der Herr ihr große Barmherzigkeit erwiesen habe; und sie freueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage, da kamen sie, das Kindlein zu beschneiden, und nannten es nach dem Namen seines Vaters: Zacharias. Aber seine Mutter sprach: Nicht so! sondern Johannes soll es heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch Niemand in deiner Verwandtschaft, der also heißet. Da winkten sie seinem Vater, wie er es etwa genannt wissen wolle. Und er forderte ein Täfelchen, und schrieb also: Johannes ist sein Name. Und sie verwunderten sich Alle. Und alsobald ward sein Mund aufgethan und seine Zunge gelöset, und er redete und lobete Gott. Und es kam eine Furcht über Alle, die um sie her wohnten, und auf dem ganzen Gebirge von Judäa wurden alle diese Dinge ruchbar. Und Alle, die es hörten, nahmen's zu Herzen und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Und die Hand des Herrn war mit ihm.

Und sein Vater Zacharias ward voll des heiligen Geistes und prophezeiete und sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! denn Er hat heimgesucht und erlöset Sein Volk und uns ein Horn des Heiles aufgerichtet, im Hause Davids, Seines Knechtes, wie Er durch den Mund Seiner Propheten von

Alters her verheißen hat, um Barmherzigkeit zu erzeigen unsern Vätern, und Seines heiligen Bundes zu gedenken, und uns zu verleihen, daß wir Ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor Seinem Angesichte unser Leben lang. Und du, Kindlein, wirst Prophet des Allerhöchsten heißen; denn du wirst vor dem Angesichte des Herrn hergehen, daß du Ihm den Weg bereitest, um Seinem Volke Erkenntniß des Heils zu geben, zur Vergebung der Sünden, wegen der Erbarmung unseres Gottes, durch welche uns heimgesucht hat der Aufgang aus der Höhe, um zu leuchten denen, die in Finsterniß und Todesschatten sitzen, und unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens.

Das Kindlein aber wuchs und ward stark im Geiste, und war in der Wüste bis zum Tage seines Auftritts vor Israel.

§. 5. Die Geburt Jesu.

(I. Ev. auf Weihn.) Es geschah in selbigen Tagen, daß ein Gebot ausging vom Kaiser Augustus, daß das ganze Reich geschätzet würde. (Die Schätzung selbst aber geschah zuerst als Quirinus Statthalter in Syrien war.) Und alle gingen, sich aufschreiben zu lassen, ein Jeglicher in seine Stadt. Es ging aber auch Joseph hinauf aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, nach Judäa in die Stadt Davids, die da heißet Bethlehem, weil er aus dem Hause und dem Geschlechte Davids war, um sich mit Maria, seinem verlobten Weibe, die empfangen hatte, aufschreiben zu lassen. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte, und sie gebar ihren erstgebornen Sohn und wickelte Ihn in Windeln, und legte Ihn in eine Krippe; denn sie hatten keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in selbiger Gegend auf dem Felde, welche Wache hielten des Nachts bei ihrer Heerde. Und siehe, ein Engel des Herrn erschien ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umstrahlete sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die sein wird allem Volke. Denn heute ist euch der Heiland geboren, Welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das sei euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kindlein finden, in Windeln eingewickelt und in der Krippe liegend. Und alsbald war bei dem Engel eine Menge himmlischer Heerschaaren, welche Gott lobeten und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe,
Und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind! —

(II. Evang. auf Weihn.) Und es geschah, als die Engel von ihnen gegen Himmel gefahren waren, sprachen die Hirten zu einander: Lasset uns doch nach Bethlehem gehen und sehen

die Sache, die da geschehen ist, wie der Herr uns kund gethan hat! Und sie kamen eilends und fanden Maria und Joseph, und das Kindlein in der Krippe liegen. Und da sie es sahen, erzählten sie das Wort, das ihnen von diesem Kinde war gesagt worden. Und Alle, die es hörten, verwunderten sich über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte, und erwägete sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück, und priesen und lobeten Gott über alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie ihnen war gesagt worden. — (Festt. Ev.) Und als acht Tage um waren, wo das Kind beschnitten werden sollte, da ward sein Name genannt: Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe Er empfangen war.

§. 6. Die Aufopferung Jesu im Tempel.

(Festt. Evang.) Als die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetze Moses gekommen waren, brachten Joseph und Maria das Jesuskindlein hinauf nach Jerusalem, um Es dem Herrn darzustellen, (wie geschrieben stehet im Gesetze des Herrn: Jedes Männliche, daß ein Erstgebornes ist, soll dem Herrn heilig heißen), und um das Opfer zu bringen, so wie geboten ist im Gesetze des Herrn, ein paar Turteltauben oder zwo junge Tauben. Und siehe, es war zu Jerusalem ein Mann, mit Namen Simeon, und dieser war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm. Es war ihm geweissagt worden vom heiligen Geiste, daß er den Tod nicht sehen sollte, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe. Er kam auf Anregung des heiligen Geistes in den Tempel. Und als Maria und Joseph das Jesuskindlein in den Tempel brachten, um dafür zu thun, was nach dem Gesetze Brauch war, da nahm er Es auf seine Arme und lobete Gott und sprach: Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast; denn meine Augen haben Dein Heil gesehen, das Du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung Deines Volkes Israel. — (Sonnt. Ev.) Und Joseph und Seine Mutter wunderten sich über das, was von Ihm gesagt wurde. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria, Seiner Mutter: Siehe, Dieser ist gesetzet zum Falle und zum Auferstehen Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, (und deine Seele wird ein Schwert durchdringen), auf daß die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Anna, eine Tochter Phanuels, vom Stamme Aser: selbige war hochbetagt und hatte

sieben Jahre gelebt mit ihrem Manne nach ihrer Jungfrauschaft. Sie war eine Wittwe von ungefähr 84 Jahren, welche nicht aus dem Tempel kam, und Gott dienete mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese kam auch hinzu zu selbiger Stunde, und lobete Gott und redete von Ihm zu Allen, die auf die Erlösung Israels warteten. Und da sie alles vollbracht hatten nach dem Gesetze des Herrn, so kehrten sie wieder zurück nach Galiläa, zu ihrer Stadt Nazareth. Das Kindlein aber wuchs und ward gestärket, voll Weisheit, und Gottes Gnade war in ihm. —

§. 7. Die Anbetung der heiligen Dreikönige.

(Ev.: Fest d. Ersch.) Da nun Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa, in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise vom Morgenlande nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Denn wir haben Seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, Ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörte, erschrack er und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes, und befragte sie, wo Christus sollte geboren werden. Und sie antworteten ihm: Zu Bethlehem im Lande Juda; denn also steht geschrieben beim Propheten: „Und du Bethlehem im Lande Juda, du bist keineswegs die Geringste unter den Hauptorten Juda's; denn aus dir soll der Herrscher hervorgehen, Der Mein Volk Israel regieren wird." Alsdann berief Herodes die Weisen heimlich zu sich und forschte genau nach der Zeit, wann ihnen der Stern erschienen sei. Und er sandte sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet hin und forschet genau nach dem Kinde, und wenn ihr es gefunden habet, so saget es mir, daß auch ich hingehe und es anbete.

Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er hinkam und über dem Orte stand, wo das Kindlein war. Da sie aber den Stern sahen, wurden sie hocherfreuet. Und sie gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, Seiner Mutter; und sie fielen vor Ihm nieder und beteten Es an, und thaten ihre Schätze auf und brachten Ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und da ihnen im Traume geoffenbaret worden, daß sie nicht wieder zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land zurück.

§. 8. Die Flucht nach Aegypten.

Als sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traume und sprach zu ihm: Stehe auf, nimm das Knäblein und Seine Mutter mit dir und fliehe nach Aegypten, und bleibe allda, bis ich dirs sage; denn Herodes will das Kindlein aufsuchen, daß er Es tödte. Und er stand auf und nahm das Kindlein und Dessen Mutter zu sich bei der Nacht, und entfloh nach Aegypten. Und er blieb daselbst bis zum Tode des Herodes. Da Herodes nun sah, daß er von den Weisen getäuscht war, wurde er sehr zornig, und sandte hin und tödtete alle Knaben in Bethlehem und im ganzen Umkreise desselben von zwei Jahren und darunter, nach der Zeit, die er von den Weisen erforschet hatte.

(Sonnt. Ev.) Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traume in Aegyptenland und sprach zu ihm: Stehe auf und nimm das Kind und Seine Mutter und ziehe ins Land Israel: denn es sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben trachteten. Und er stand auf und nahm das Kindlein und Seine Mutter zu sich und kam in das Land Israel. Da er aber hörte, daß Archelaus König war in Judäa anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich dahin zu gehen. Und da er im Traume eine göttliche Weisung erhalten hatte, zog er in das Gebiet von Galiläa und wohnete zu der Stadt, die da heißt Nazareth, auf daß erfüllet würde, was durch die Propheten gesagt ist: Er wird Nazarener genannt werden. —

§. 9. Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

(Sonnt. Ev.) Die Eltern Jesu gingen alle Jahre hinauf nach Jerusalem auf das Osterfest. Als Jesus 12 Jahre alt war, gingen sie nach der Gewohnheit des Festes hinauf nach Jerusalem, (und Jesus mit ihnen). Und als die Tage vollendet waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Jesuskind zu Jerusalem; und Joseph und Seine Mutter wußten es nicht. Sie meinten aber, Er wäre bei den Gefährten und kamen eine Tagereise und suchten Ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten Ihn. Und es begab sich, nach drei Tagen fanden sie Ihn im Tempel mitten unter den Lehrern sitzen, wo Er ihnen zuhörte und sie befragte. Und Alle, die Ihm zuhörten, verwunderten sich über Seinen Verstand und Seine Antworten. Und da sie Ihn sahen, verwunderten sie sich, und Seine Mutter sprach zu Ihm: Mein Kind, warum hast Du uns das gethan? Siehe, wir haben

Dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist es, daß ihr Mich gesucht habt? Wußtet ihr denn nicht, daß Ich in dem sein muß, was Meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete. Und Er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth, und war ihnen unterthan. Und Seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und Jesus nahm zu an Alter und an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen. —

Rückblick auf die Menschwerdung und Jugendgeschichte Jesu.

Es ist zwar nur wenig, was uns die h. Evangelien von der Menschwerdung und Jugendgeschichte Jesu erzählen, aber doch hinreichend, um uns auch in diesem Wenigen über das Eine, das nothwendig ist, zu belehren und uns zu offenbaren, wie Christus der Herr voll Gnade und Wahrheit auf die Welt gekommen. Was wir in der Menschwerdung Jesu zuvörderst bewundern und beherzigen sollen, das ist 1) die unendliche Liebe des himmlischen Vaters, Der Seines eingebornen Sohnes nicht geschont und Ihn für uns, die Sünder, die Ihn weder kannten, noch ehrten und liebten, dahingegeben hat, damit ein Jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe; — das ist 2) die allhingebende Liebe des eingebornen Sohnes, Der vom Himmel gekommen, um uns, die Kinder Adams, die verloren waren, zu suchen und selig zu machen; — das ist 3) die unbegrenzte Demuth Jesu, Der, wiewohl Er Gott war, dennoch Sich Selbst erniedrigte und ein schwaches, hülfloses Menschenkind wurde, um uns, die wir durch den Hochmuth in die Gewalt des Satans gerathen waren, wieder zur Würde der Kinder Gottes zu erhöhen; — das ist 4) die Armuth Jesu, Der, da Er reich war und in der ewigen Glorie des Himmels, um unsertwillen arm wurde und selbst nicht einmal soviel hatte, wohin Er Sein heilig Haupt hinlegen konnte, um uns, die wir in der Noth und Armseligkeit der Sünde waren, an Gnade und Wahrheit reich zu machen u. s. w. Was wir in der Jugendgeschichte des Herrn tief beherzigen sollen, das ist 1) wie der Herr in Sein Eigenthum gekommen ist, und die Seinigen, die Er erretten wollte, Ihn nicht aufnahmen; — das ist 2) wie das Jesuskindlein schon gleich dem Hasse und den Verfolgungen der Gottlosen, die eines bösen Willens waren, ausgesetzt gewesen; — das ist 3) die wunderbare göttliche Fürsehung und der allmächtige Schutz des Allerhöchsten, Der die gottlosen Anschläge der Bösen zu Schanden macht und wider sie selbst richtet; — das ist 4) die stille Verborgenheit, worin der Herr zu Nazareth aufwächst, ein Wohlgefallen Gottes, die Freude der Menschen und das schönste Beispiel der christlichen Jugend in Demuth, in Andacht, in Lernbegierde, in Fleiß und Gehorsam u. s. w.

Zweites Hauptstück.

Das öffentliche Leben und Wirken Jesu bis zur letzten Reise nach Jerusalem.

---

§. 10. Johannes der Täufer.

A. Seine Bußpredigt und Taufe.

(Sonnt. Ev.) Im 15ten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war, Herodes Vierfürst in Galiläa, sein Bruder Philippus Vierfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis, und Lysanias Vierfürst in Abilene, unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas geschah das Wort des Herrn an Johannes, des Zacharias Sohn, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, so wie geschrieben stehet im Buche der Weissagungen Isaias, des Propheten, der da spricht: „Eine Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet eben Seine Pfade! Jedes Thal soll ausgefüllt, und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden; und was krumm ist soll gerade, und was höckrig ist, soll ebener Weg werden. Und alles Fleisch soll das Heil Gottes sehen."

Und es gingen hinaus zu ihm Jerusalem und ganz Judäa und die ganze umliegende Gegend des Jordans, und ließen sich von ihm im Jordan taufen, und bekannten ihre Sünden. Johannes aber trug ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; und seine Nahrung waren Heuschrecken und wilder Honig. Als er nun viele Pharisäer und Sadducäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Ihr Schlangengezücht! wer hat euch gezeigt, dem kommenden Zorne zu entrinnen? Bringet denn würdige Früchte der Buße! Und saget nur ja nicht bei euch: Wir haben Abraham zum Vater! Denn ich sage euch, Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken. Schon ist die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt: jeglicher Baum nun, der nicht gute Früchte trägt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Und es fragte ihn das Volk und sprach: Was sollen wir denn thun? Er antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, der thue auch also. Es kamen auch Zöllner sich taufen zu lassen und sprachen zu ihm: Meister, was sollen wir thun? Er

sprach: Fordert nicht mehr, als euch gesetzt ist. Es fragten ihn auch Kriegsleute und sprachen: Und was sollen wir thun? Und er sprach zu ihnen: Beraubet und bedrücket Niemand, und lasset euch genügen an eurem Solde.

B. Sein Zeugniß von Jesu.

Als das Volk in Erwartung war und Alle dachten in ihrem Herzen von Johannes, ob er etwa Christus wäre, da hob Johannes an und sprach zu Allen: Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber Einer nach mir, Der größer ist als ich, Dessen Schuhriemen ich nicht werth bin aufzulösen, Der wird euch mit Feuer und dem heiligen Geiste taufen: Er hält die Wurfschaufel in Seiner Hand und wird Seine Tenne reinigen und den Waizen in Seine Scheune sammeln, die Spreu aber in unauslöschlichem Feuer verbrennen. Und viel anderes mehr ermahnete und verkündigte er dem Volke.

(Sonnt. Ev.) In jener Zeit sandten auch die Juden aus Jerusalem Priester und Leviten an Johannes, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? bist du Elias? Und er sprach: Ich bin's nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein! Da sprachen sie zu ihm: Wer bist du denn? auf daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! wie Isaias der Prophet gesagt hat. (Die Abgesandten aber waren von den Pharisäern). Und sie fragte ihn und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, wenn du nicht Christus bist, noch Elias, noch der Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber Er ist mitten unter euch getreten, Den ihr nicht kennet, Der ist's, Der nach mir kommt, Der vor mir gewesen ist, Dessen Schuhriehmen ich nicht werth bin aufzulösen. Dies geschah zu Bethanien, jenseits des Jordans, wo Johannes taufte. —

§. 11. Die Taufe und Versuchung Jesu.

Es begab sich in selbigen Tagen, da kam Jesus von Nazareth in Galiläa zu Johannes an den Jordan, um Sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wehrete Ihm und sprach: Ich habe nöthig von Dir getauft zu werden und Du kommst zu mir? Jesus aber antwortete: Laß es jetzt also sein, denn so geziemt es Uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er es Ihm zu. Und da Jesus getauft war, stieg Er alsbald aus dem Wasser und betete; und siehe, der Himmel öffnete sich

über Ihm; und Johannes sah den Geist Gottes herabsteigen in Gestalt einer Taube und über Ihm bleiben. Und siehe, eine Stimme vom Himmel sprach: Das ist Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Mein Wohlgefallen habe.

(Sonnt. Ev.) Jesus aber, voll des heiligen Geistes, ging vom Jordan zurück und ward vom Geiste in die Wüste geführt, vierzig Tage lang, daß Er vom Teufel versuchet würde. Und als Er 40 Tage und 40 Nächte gefastet hatte, hungerte Ihn demnächst. Da trat der Versucher zu Ihm und sprach: Wenn Du Gottes Sohn bist, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: „Der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht.“ Alsdann nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und führte Ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu Ihm: Bist Du Gottes Sohn, so stürze Dich hinab; denn es steht geschrieben: „Er hat Seinen Engeln Deinetwegen befohlen, und sie werden Dich auf den Händen tragen, daß Du Deinen Fuß nicht etwa an einen Stein stoßest.“ Jesus antwortete: Wiederum steht auch geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Und abermal nahm Ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigte Ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu Ihm: Dies alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hinweg von Mir, Satan! denn es steht geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und Ihm allein dienen.“ Da verließ Ihn der Teufel, und siehe, die Engel traten herbei und dienten Ihm. —

§. 12. Die ersten Jünger Jesu.

Des andern Tages, als Jesus aus der Wüste an den Jordan zurückgekehrt war, sah Johannes Jesum zu sich kommen und sprach: Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt! Dieser ist es! von Dem ich gesagt habe: „Nach mir kommt Einer, Der vor mir gewesen, denn Er war eher als ich.“ Und des andern Tages stand Johannes wiederum da und zwei seiner Jünger. Und als er Jesum vorbeiwandeln sah, sprach er: Siehe, das Lamm Gottes!

Und die beiden Jünger hörten ihn das sagen und folgten Jesus nach. Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie sprachen zu Ihm: Meister, wo wohnest Du? Er sprach zu ihnen: Kommet und sehet. Sie kamen und sahen, wo Er verblieb, und blieben selbigen Tag bei Ihm. Einer aus den zweien

war Andreas der Bruder des Simon Petrus. Derselbe findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden. Und er führete ihn zu Jesus. Und da Jesus ihn sah, sprach Er; Du bist Simon, Jonas Sohn, du sollst Kephas (d. i. Petrus) heißen.

Des andern Tages wollte Jesus nach Galiläa weggehen, und findet den Philippus und spricht zu ihm: Folge mir nach! Philippus findet den Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben Den gefunden, von welchem Moses und die Propheten geschrieben haben, Jesus von Nazareth. Nathanael aber spricht zu ihm: Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Philippus sagt zu ihm: Komm und siehe! Und da Jesus den Nathanael zu sich kommen sieht, spricht Er von ihm: Siehe, ein wahrer Israelit, in dem kein Falsch ist! Nathanael spricht: Woher kennst Du mich? Jesus antwortete: Ehe denn Philippus dich rief, da du unter dem Feigenbaume warest, sah Ich dich. Nathanael sprach: Meister, Du bist Gottes Sohn, Du bist der König Israels! Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du glaubest, weil Ich dir gesagt habe, daß Ich dich unter dem Feigenbaume gesehen. Du wirst aber Größeres sehen als dieses. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabsteigen auf den Menschensohn.

§. 13. Jesus auf dem Hochzeitfeste zu Kana.

(Sonnt. Ev.) Am dritten Tage darauf war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und auch die Mutter Jesu war da. Es war aber auch Jesus und Seine Jünger zur Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu Ihm: Sie haben keinen Wein. Jesus spricht zu ihr: Frau, was gehet das Mich und dich an! Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was Er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge hingestellt, nach Weise der Reinigung der Juden, deren jeder zwei bis drei Maß hielt. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Jesus spricht zu ihnen: Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war und nicht wußte, woher es sei, (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten) da rief der Speisemeister den Bräutigam und sprach zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein, und wenn sie satt getrunken, alsdann den geringern. Du aber hast den guten Wein bis jetzt aufbehalten. Diesen Anfang der Wun-

derzeichen machte Jesus zu Kana in Galiläa und offenbarte Seine Herrlichkeit, und Seine Jünger glaubten an Ihn. —

§. 14. Jesus reinigt den Tempel.

Als das Ostern der Juden nahe war, ging Jesus hinauf nach Jerusalem. Und Er fand im Tempel sitzen die Verkäufer von Ochsen, Schafen, und Tauben und die Wechsler. Und Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus, sammt den Schafen und Ochsen, und den Wechslern verschüttete Er das Geld und stieß die Tische um. Und zu denen, die Tauben verkauften, sprach Er: Schaffet das hinweg und machet nicht das Haus Meines Vaters zu einem Kaufhause!

Es hoben nun die Juden an und sprachen zu Ihm: Was für ein Zeichen zeigest Du uns, daß Du solches thust? Er antwortete: Brechet diesen Tempel ab und in drei Tagen werde Ich ihn wieder aufrichten. Da sprachen die Juden: Sechs und vierzig Jahre ist an diesem Tempel gebauet worden und Du willst ihn in drei Tagen aufrichten? Er aber redete von dem Tempel Seines Leibes. (Da Er nun von den Todten auferstanden war, gedachten Seine Jünger daran, daß Er solches gesagt hatte, und glaubten der Schrift und den Worten, die Jesus gesprochen hatte.) Da Er nun zu Jerusalem war in den Tagen des Osterfestes, glaubten Viele an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die Er that. Jesus aber vertrauete Sich ihnen nicht an; denn Er kannte sie Alle und bedurfte nicht, daß Jemand Zeugniß gäbe von einem Menschen; denn Er wußte, was im Menschen war.

§. 15. Jesus und Nikodemus.

Es war aber ein Mann unter den Pharisäern, mit Namen Nikodemus, ein Oberer unter den Juden. Dieser kam bei Nacht zu Jesus und sprach zu Ihm: Meister, wir wissen, daß Du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn Niemand kann die Wunderzeichen thun, die Du thuest, es sei denn Gott mit ihm. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Wenn Einer nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu Ihm: Wie kann ein Mensch von neuem geboren werden, wenn er alt ist? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir, wenn Einer nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem heiligen Geist, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Laß dich's nicht wundern, daß Ich sagte: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind wehet, wo er will

und du hörest sein Sausen; aber du weißt nicht von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein Jeglicher, der aus dem (heiligen) Geiste geboren ist.

Nikodemus antwortete und sprach zu Ihm: Wie mag solches geschehen? Jesus antwortete: Du bist ein Lehrer in Israel und weißt das nicht? Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Wir reden, was Wir wissen, und bezeugen, was Wir gesehen haben. Wenn Ich zu euch von irdischen Dingen spreche und ihr nicht glaubet, wie sollet ihr glauben, wenn Ich von himmlischen Dingen spreche? Und doch, so wie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet hat, also muß auch der Menschensohn erhöhet werden, auf daß Jeder, der an Ihn glaubet, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn dahingegeben, damit Jeder, der an Ihn glaubet, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß Er sie richte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an Ihn glaubet, wird nicht gerichtet: wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, weil er nicht glaubet an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist und die Menschen die Finsterniß mehr liebten als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn Jeder, der Arges thut, hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt zu dem Lichte, daß seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott gethan sind.

§. 16. Johannes Zeugniß von Jesus; seine Gefangenschaft.

Darnach kam Jesus mit seinen Jüngern ins Land Judäa und Er verweilte dort mit ihnen und taufte. Johannes aber taufte zu Aenon, nahe bei Salim; denn es war viel Wasser daselbst, und es kamen Viele hin und ließen sich taufen. Denn Johannes war noch nicht ins Gefängniß gelegt. Da kamen die Jünger des Johannes zu ihm und sprachen: Meister, Der bei dir war jenseit des Jordans, Dem du Zeugniß gabst, siehe, Der taufet und Jedermann kommt zu Ihm. Johannes antwortete: Ein Mensch kann sich nichts nehmen, es sei ihm denn gegeben vom Himmel. Ihr selbst seid mir Zeuge, daß ich gesagt habe: „Ich bin nicht Christus, sondern gesandt vor Ihm her. Er muß wachsen, ich aber abnehmen. Der von oben kommt, ist über Alle.“

Herodes Antipas aber, der Vierfürst von Galiläa, sandte hin, und ließ Johannes greifen und ins Gefängniß legen, um

der Herodias willen, des Weibes seines Bruders. Denn Johannes hatte zu ihm gesagt: Es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben. Herodias aber stellte ihm nach und wollte ihn tödten und konnte nicht; denn Herodes scheuete sich vor Johannes, weil er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war, und bewahrte ihn im Gefängnisse. Da nun Jesus hörete, daß Johannes überantwortet war, begab Er Sich in das galiläische Land.

§. 18. Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen.

So verließ denn Jesus Judäa und zog wiederum nach Galiläa. Er mußte aber durch Samarien reisen. Da kam Er nun an eine Stadt Samariens, genannt Sichar, nahe bei dem Ackerfelde, welches Jakob seinem Sohne Joseph gegeben hatte. Es war daselbst der Brunnen Jakobs. Da nun Jesus müde war von der Reise, so setzte Er Sich an den Brunnen. Es war um die sechste Stunde. Da kommt ein samaritisches Weib, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib Mir zu trinken! Denn Seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen. Da spricht die Samariterin zu Ihm: Wie begehrest Du, Der Du ein Jude bist, von mir, die ich eine Samariterin bin, zu trinken? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes erkenntest, und Wer es ist, Der zu Dir sagt: Gib Mir zu trinken! so würdest du Ihn bitten, und Er würde dir lebendiges Wasser geben. Das Weib spricht zu Ihm: Herr, Du hast doch nichts womit Du schöpfest, und der Brunnen ist tief, woher hast Du denn lebendiges Wasser? Jesus antwortete: Wer von diesem Wasser trinkt, den dürstet wieder; wer aber irgend von dem Wasser getrunken hat, das ich Ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das Ich ihm gebe, wird in ihm zu einer Quelle Wassers, das fließet ins ewige Leben. Das Weib spricht zu Ihm: Herr, gib mir solches Wasser, damit ich nicht mehr dürste, und nicht mehr hierher kommen müsse, zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gehe hin, rufe deinen Mann und komm wieder hieher! Das Weib antwortete: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt; denn fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann. Das Weib sagte zu Ihm: Herr, ich sehe, daß du ein Prophet bist! Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr saget, zu Jerusalem sei der Ort, wo man anbeten müsse. Jesus spricht zu ihr: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, da ihr weder auf die-

sem Berge noch zu Jerusalem den Vater anbeten werdet; ja es kommt die Zeit, und sie ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten werden; denn solche Anbeter sucht der Vater. Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Das Weib spricht zu Ihm: Ich weiß, daß der Messias kommt; wenn Selbiger gekommen sein wird, so wird Er uns alles verkündigen. Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, Der mit dir redet.

Da ließ nun das Weib ihren Krug stehen und ging in die Stadt, und sprach zu den Leuten: Kommt und sehet einen Mann, Der mir gesagt hat alles, was ich gethan habe: ist Der nicht Christus? Da gingen sie aus der Stadt und kamen zu Ihm. Unterdessen aber baten Ihn seine Jünger und sprachen: Meister iß! Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet. Da sprachen nun die Jünger untereinander: Hat Ihm Jemand zu essen gebracht? Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist, daß Ich den Willen Dessen thue, Der Mich gesandt hat und Sein Werk vollbringe.

Als nun die Samariter zu Ihm kamen, baten sie Ihn, daß Er bei Ihnen bliebe; und Er blieb daselbst zwei Tage. Und Viele glaubten an Ihn um Seines Wortes willen. Nach zwei Tagen ging er von dannen und begab sich nach Galiläa.

I. Jesus predigt vom Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit.

§. 18. Jesus in der Synagoge zu Nazareth.

Und Jesus kehrte wieder zurück nach Galiläa, und das Gerücht von Ihm verbreitete sich über die ganze umliegende Gegend. Und Er lehrte in ihren Synagogen und ward von Jedermann gepriesen. Und Er kam nach Nazareth, wo Er erzogen war, und ging nach Seiner Gewohnheit am Sabbattage in die Synagoge, und stand auf, um vorzulesen. Es wurde Ihm das Buch des Propheten Isaias gereichet, und er schlug das Buch auf und fand die Stelle, wo geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ist auf Mir: darum hat Er Mich gesalbet, den Armen die frohe Botschaft zu predigen; Er hat Mich gesandt, zu heilen, die zerknirschten Herzens sind, zu verkünden den Gefangenen Erlösung und den Blinden das Gesicht, die Geplagten in Freiheit zu entlassen, und zu predigen das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Vergeltung." Und Er schlug das Buch zu und gab es dem Diener und setzte Sich; und Aller

Augen in der Synagoge waren auf Ihn gerichtet. Er fing aber an und redete zu ihnen: „Heute gehet diese Schrift in Erfüllung vor euren Ohren.“ Und alle lobeten Ihn und verwunderten sich über die holdseligen Reden, die aus Seinem Munde gingen, und fragten: Ist das nicht der Sohn Josephs? Und Er sprach zu ihnen: Ihr werdet freilich zu mir sagen das Sprichwort: Arzt, hilf dir selber! Was wir von Deinen Werken zu Kapharnaum gehört haben, das thue auch hier in Deiner Vaterstadt. Er aber sprach: Wahrlich Ich sage euch, kein Prophet ist geliebt in seinem Vaterlande. In Wahrheit sage Ich euch: Viele Wittwen waren in den Tagen des Elias in Israel, als der Himmel verschlossen war drei Jahre und sechs Monate lang, da eine große Theurung kam über das ganze Land; und zu Keiner von ihnen ward Elias gesandt, als allein nach Sarepta in Sidon zu einer Wittwe. Und viele Aussätzige waren in Israel zu den Zeiten des Propheten Elisäus; aber Keiner von ihnen ward gereinigt als allein Naaman, der Syrer. Und es wurden Alle voll Zorn in der Synagoge, als sie dieses hörten und sie standen auf und stießen Ihn zur Stadt hinaus und führten Ihn auf die Anhöhe des Berges, auf welchem ihre Stadt erbauet war, um Ihn hinabzustürzen. Er aber ging mitten durch sie, und ging hinweg.

Und Jesus verließ Nazareth und wohnte zu Kapharnaum, das am Meere liegt. Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen: Thuet Buße, denn das Himmelreich ist nahe!

§. 19. Die Bergpredigt Jesu.

Jesus durchzog ganz Galiläa, indem Er in ihren Synagogen lehrte und das Evangelium vom Reiche Gottes verkündigte, und allerlei Krankheit und allerlei Gebrechen heilte im Volke. Und Sein Ruf verbreitete sich in ganz Syrien, und man brachte Ihm allerlei Kranke, die mit mancherlei Krankheiten und Plagen behaftet waren, und Besessene und Mondsüchtige, und Gichtbrüchige und Er heilete sie. Und es folgte Ihm viel Volk nach aus Galiläa und den Zehnstädten, aus Jerusalem und Judäa und von jenseit des Jordans. (Festt. Evang.) Da Jesus aber die Schaaren des Volkes sah, stieg Er auf einen Berg und setzte Sich, und Seine Jünger traten zu Ihm. Und Er fing an und lehrte sie und sprach:

A. Von den acht Seligkeiten.

Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land besitzen. Selig sind, die hungern und dürsten nach der Gerech

tigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind die um der Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen Meinetwillen schmähen und verfolgen, und allerlei Böses fälschlich euch nachsagen. Freuet euch und frohlocket! denn euer Lohn ist groß im Himmel! —

B. Von der wahren Gerechtigkeit.

Glaubet nicht, daß Ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben; Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich Ich sage euch: bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht ein Jota oder Strichlein vom Gesetze vergehen, bis daß alles geschehen ist. Wer also eins von diesen Geboten, auch den geringsten aufhebt und also die Menschen lehret, der wird der Geringste heißen im Himmelreich; wer sie aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich. (Sonnt. Ev.) Denn Ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichtes schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer gegen seinen Bruder zürnet, der wird des Gerichtes schuldig sein; wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka (d. i. Du Nichtswürdiger)! der wird des hohen Rathes schuldig sein; wer aber sagt More (d. i. Du Gottloser)! der wird des höllischen Feuers schuldig sein. Wenn du nun deine Gabe zum Altare bringst und du erinnerst dich allda, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda deine Gabe vor dem Altare und gehe hin und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe. — Vertrage dich mit deinem Widersacher ohne Zögern, so lange du noch mit ihm auf dem Wege bist, auf daß nicht der Widersacher dich dem Richter überantworte, und der Richter dich dem Gerichtsdiener übergebe, und du in den Kerker geworfen werdest. Wahrlich Ich sage dir, du wirst von dannen nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlet hast.

Ihr habt weiterhin gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht falsch schwören, sondern dem Herrn deine Eidschwüre halten. Ich aber sage euch: Ihr sollt gar nicht schwören (d. h. nicht ohne Noth und Gebot): weder bei dem Himmel, denn er ist der Thron Gottes; noch bei der Erde, denn sie ist der Schemel Seiner Füße; noch bei Jerusalem, denn

sie ist die Stadt des großen Königs; noch auch bei deinem Haupte sollst du schwören, denn du vermagst nicht, ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen. Eure Rede sei: Ja, ja! Nein, nein! Was darüber ist, ist vom Bösen.

Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, thuet Gutes denen, die euch hassen, segnet die, welche euch verfluchen, betet für die, welche euch verfolgen und verläumden, auf daß ihr Kinder eures himmlischen Vaters seid, Der Seine Sonne aufgehen läßt über Gute und Böse und regnen läßt über gerechte und Ungerechte. Denn wenn ihr die liebet, die euch lieben, welchen Lohn werdet ihr haben? Thun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder begrüßet, was thut ihr da Vorzügliches? Thun das nicht auch die Heiden? Seid also vollkommen, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

C. Von den Werken der Gerechtigkeit.

Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zu üben, um von ihnen gesehen zu werden, sonst werdet ihr keinen Lohn haben bei eurem Vater, Der im Himmel ist. Wenn du nun Almosen gibst, so sollst du es nicht vor dir her ausposaunen lassen, wie die Heuchler in den Synagogen und auf den Gassen thun, um von den Leuten gepriesen zu werden. Wahrlich, Ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon dahin. Du aber, wenn du Almosen gibst, so laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut, auf daß dein Almosen verborgen sei und dein Vater, Der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Und wenn ihr betet, so sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, welche gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um von den Leuten gesehen zu werden. Wahrlich Ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Du aber, wenn du betest, gehe in dein Kämmerlein und verschließe die Thüre und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, Der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten. Wenn ihr betet, so sollt ihr auch nicht viel Worte machen wie die Heiden thun; denn sie meinen, daß sie erhöret würden, wenn sie viel Worte machen. Thut ihnen also nicht gleich. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr Ihn bittet. Ihr sollet darum also beten: Vater unser, Der Du bist in dem Himmel! Geheiliget werde Dein Name! Zukomme uns Dein Reich! Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden! Unser tägliches Brod gib uns heute! Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern! Und führe

uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Amen. Und wenn ihr fastet, sollt ihr nicht trüb aussehen, wie die Heuchler, denn sie entstellen ihr Angesicht, um vor den Menschen mit ihrem Fasten zu scheinen. Wahrlich, Ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Du aber, wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, auf daß du nicht scheinest mit deinem Fasten vor den Menschen, sondern vor deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, Der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten.

D. Von den rechten Schätzen.

Sammlet euch nicht Schätze auf Erden, wo Rost und Motte sie verderben, und wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Rost noch Motte sie verzehren, und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (Sonnt. Evang.) Niemand kann zwei Herrn dienen; denn entweder wird er den Einen hassen und den Andern lieben, oder dem Einen anhangen und den Andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage Ich euch: Seid nicht besorgt für euer Leben, was ihr essen sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollet. Ist nicht das Leben mehr als die Speise, und der Leib mehr als die Kleidung? Sehet die Vögel des Himmels: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen und doch ernähret sie euer himmlischer Vater. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Und wer aus euch kann durch sein Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusetzen? Und warum seid ihr besorgt für die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Ich sage euch aber, daß auch Salomon in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet war, wie Eine von ihnen. Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wie viel mehr euch, ihr Kleingläubigen! Seid also nicht besorgt und saget nicht: Was sollen wir essen? was sollen wir trinken? oder womit sollen wir uns kleiden? Nach allem solchen trachten die Heiden; denn euer Vater weiß, daß ihr alles das bedürfet. Suchet zuerst das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit, und solches alles wird euch zugegeben werden. —

E. Von der barmherzigen Liebe und dem lieblosen Richten.

(Sonnt. Evang.) Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden; vergebet, so wird auch euch vergeben werden. Gebet, so wird auch euch gegeben werden; ein gutes, gedrücktes, gerütteltes und

überfließendes Maß wird man in euren Schooß geben; denn mit demselben Maße, womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: Kann ein Blinder den andern führen? fallen sie nicht beide in die Grube? Es ist ein Jünger nicht über den Meister, sondern ein Jeglicher wird vollkommen sein, wenn er ist wie sein Meister. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem eigenen Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehest den Balken nicht in deinem Auge? Du Heuchler! ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge und dann magst du zusehen, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. —

F. Schlußermahnungen und Warnungen.

Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn wer bittet, empfängt; wer suchet, der findet; wer anklopfet, dem wird aufgethan.

Gehet hin durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt und Viele sind, die darauf wandeln. Wie eng ist aber die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führet, und Wenige sind, die ihn finden!

(Sonnt. Evang.) Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Oder sammelt man Trauben von den Dornen und Feigen von den Disteln? Also bringt ein jeder gute Baum gute Früchte, ein schlechter Baum aber bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein schlechter Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Nicht ein Jeder, der zu Mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen Meines himmlischen Vaters thut, der wird in das Himmelreich eingehen. —

Wer nun diese Meine Reden höret und sie thut, der ist zu vergleichen einem weisen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. Und es fiel der Platzregen, und es kamen die Ströme, und weheten die Winde, und stießen an selbiges Haus, und es fiel nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Wer aber diese meine Rede höret und sie nicht thut, der ist einem thörichten Manne zu vergleichen, der sein

Haus auf Sand bauete. Und es fiel der Platzregen, und es kamen die Ströme, und es weheten die Winde, und stießen an selbiges Haus und es fiel und sein Fall war groß.

Und es begab sich, als Jesus diese Reden vollendet hatte, erstaunte das Volk über Seine Lehre; denn Er lehrte sie als Derjenige, Der da Macht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten und Pharisäer.

II. Jesus wirkt Wunderzeichen und offenbart Seine Herrlichkeit.

§. 20. Jesus gebietet den Kräften der Natur und sie gehorchen Ihm.

A. Der reiche Fischfang.

(Sonnt. Evang.) Es begab sich aber, als sich das Volk zu Jesus drängte, um das Wort Gottes zu hören, und Er am See von Genesareth stand, da sah Er zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze. Und Er trat in Eins der Schiffe, welches Simons war, und bat ihn, ein wenig vom Lande abzufahren. Und Er setzte Sich und lehrete das Volk aus dem Schiffe. Als Er aber aufgehöret hatte zu reden, sprach Er zu Simon: Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Simon antwortete und sprach zu Ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und als sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Genossen, die im andern Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen sollten. Und sie kamen und füllten beide Schiffe voll, also daß sie bald sanken. Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, gehe von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch! Denn es war ihm ein Schrecken angekommen und allen, die bei ihm waren, über den Fischzug, den sie gethan hatten: desgleichen auch Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, Simons Genossen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an sollst du Menschen fangen. Und sie führten die Schiffe ans Land, verließen alles, und folgten Ihm nach. —

B. Jesus gebietet dem Meere und dem Sturme.

(Sonnt. Evang.) Es begab sich eines Tages, da trat Jesus in ein Schiff und Seine Jünger folgten Ihm, und Er sprach zu ihnen: Laßt uns ans jenseitige Ufer des See's hinüberfahren. Und sie fuhren ab. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm

auf dem Meer, so daß das Schiff von den Wellen bedeckt ward; Er aber schlief. Da traten Seine Jünger zu Ihm, weckten Ihn, und sprachen: Herr, rette uns, wir gehen zu Grunde! Und Jesus sprach zu ihnen: Warum seid ihr furchtsam, ihr Kleingläubigen? Alsdann stand Er auf und gebot den Winden und dem Meere und es ward eine große Stille. Die Leute aber verwunderten sich und sprachen: Wer ist Der, daß auch die Winde und das Meer Ihm gehorsam sind! —

(Jesus wandelt auf dem Meere, §. 23. B.)

§. 21. Jesus heilt Kranke und Gebrechliche aller Art.

A. Der Sohn eines königlichen Beamten.

Jesus kam wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. (Sonnt. Ev.) Es war aber ein königlicher Beamter, dessen Sohn krank lag, zu Kapharnaum. Da dieser hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen sei, ging er zu Ihm und bat Ihn, daß Er käme und seinen Sohn gesund machte, denn er fing an zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der königliche Beamte spricht zu Ihm: Herr komm doch hinab, ehe denn mein Sohn stirbt! Und Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt. Und der Mann glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sagte und ging hin. Und als er nun schon hinab ging, begegneten ihm seine Knechte und verkündigten ihm und sagten: Dein Sohn lebet! Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden wäre. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet! Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. —

B. Der Aussätzige und der Knecht des heidnischen Hauptmanns.

(Sonnt. Ev.) Als Jesus vom Berge herabgestiegen war, folgte Ihm viel Volk nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an und sprach: Herr, wenn Du willst, kannst Du mich reinigen. Da streckte Jesus Seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will, sei gereinigt! Und alsbald ward er von seinem Aussatze rein. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du es Niemand sagest; sondern gehe hin und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, welche Moses verordnet hat, ihnen zum Zeugniß.

Als Er aber gen Kapharnaum gekommen war, kam ein Hauptmann zu Ihm, bat ihn und sprach: Herr! mein Knecht liegt zu Hause gichtbrüchig und leidet große Pein. Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Da antwortete der Hauptmann und sprach: Herr! ich bin nicht würdig, daß Du unter mein Dach eingehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden. Denn auch ich bin ein Mann, der Obrigkeit unterthan, und habe Kriegsleute unter mir, und sage ich zu diesem: Gehe hin! so geht er; und zu einem andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das! so thut er's. Da das Jesus hörte, verwunderte Er Sich und sprach zu denen, die Ihm nachfolgten: Wahrlich, Ich sage Euch, solchen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden! Ich sage Euch aber: Viele werden vom Aufgang und vom Niedergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen, die Kinder des Reiches aber werden hinausgestoßen in die äußerste Finsterniß, wo sein wird Heulen und Zähnknirschen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast! Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde. —

C. Der Gichtbrüchige.

Jesus kam wiederum nach Kapharnaum, und es ward ruchbar, daß Er im Hause wäre; und alsbald versammelten sich Viele, so daß sie draußen vor der Thüre nicht Raum hatten; und Er verkündigte ihnen das Wort Gottes. (Sonnt. Ev.) Und siehe, vier Männer brachten einen Gichtbrüchigen, der auf einem Bette lag; und sie suchten, wie sie ihn hineinbrächten und vor ihn legten. Und da sie der Menge wegen nicht fanden, von woher sie ihn hineinbrächten, stiegen sie auf das Dach und ließen ihn durch die Ziegel mit dem Bette herunter, mitten unter sie, vor Jesus. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach Er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! Und sieh', etliche Schriftgelehrten sprachen bei sich: Dieser lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? Da Jesus aber ihre Gedanken erkannte, sprach Er zu ihnen: Was denket ihr Arges in eurem Herzen? Was ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder stehe auf und wandele? Auf daß ihr aber wisset, daß der Menschensohn Macht hat, Sünden auf Erden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe nach Hause! Und alsbald stand er auf und nahm sein Bett und ging in sein Haus. Da aber das Volk solches sah, verwunderte es sich und pries Gott, der Menschen solche Macht gegeben habe. —

D. Die zwei Blinden und der Taubstumme.

Als Jesus von dannen weiter ging, folgten Ihm zwei Blinde, welche schrieen und sprachen: Erbarme dich unser, Sohn Davids! Als er nun nach Hause gekommen war, traten die Blinden zu ihm und Jesus sprach zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich euch das thun kann? Sie sprachen zu Ihm: Ja, Herr! Da rührete Er ihre Augen an und sprach: Es geschehe euch nach eurem Glauben! Und ihre Augen thaten sich auf. Und Jesus gebot ihnen ernstlich und sprach: Sehet zu, daß es Niemand erfahre! Sie aber gingen hinaus und machten Ihn kundbar in dieser ganzen Gegend.

(Sonnt. Ev.) Es begab sich in jener Zeit, als Jesus aus den Grenzen von Tyrus wegzog, kam Er durch Sidon an das galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. Und sie brachten einen Taubstummen zu Ihm und baten Ihn, daß Er ihm die Hand auflegen möchte. Da nahm Er ihn vom Volke weg bei Seite und legte Seine Finger in dessen Ohren und spuckte aus und berührete seine Zunge, und sah auf gen Himmel, seufzte und sprach: Ephpheta! das ist, thu dich auf! Und alsbald öffneten sich seine Ohren und das Band seiner Zunge ward gelöset und er redete recht. Und Jesus gebot ihnen, daß sie es Niemanden sagen sollten; je mehr Er es aber verbot, desto mehr machten sie es kund. Und sie erstauneten über die Maßen und sprachen: Er hat Alles wohlgemacht, die Stummen macht Er reden, und die Tauben hören. —

E. Der Wassersüchtige.

(Sonnt. Ev.) Es begab sich, als Jesus an einem Sabbate in das Haus eines Obern der Pharisäer kam, um zu essen, so beobachteten sie Ihn. Und siehe, da war ein Mann vor Ihm, der war wassersüchtig. Und Jesus hob an und sprach zu den Gesetzlehrern und Pharisäern: Ist es erlaubt am Sabbate zu heilen? Sie aber schwiegen. Da griff Er ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen. Und Er redete jene an und sprach: Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs am Sabbattage in einen Brunnen fällt, der ihn nicht alsbald herauszieht? Und sie vermochten nicht, Ihm darauf zu antworten.

Er sagte aber auch zu den geladenen Gästen ein Gleichniß, da Er merkte, wie sie die obersten Plätze auswähleten, und sprach zu ihnen: Wenn du von Jemand geladen bist zum Gastmahl, so setze dich nicht oben an, auf daß nicht etwa Einer, der vornehmer ist als du, geladen sei, und dann komme der dich und ihn geladen hat, und zu dir spreche: Gib diesem

den Platz! und du müßtest alsdann mit Beschämung unten an sitzen. Sondern wenn du geladen bist, so gehe hin und setze dich unten an, damit, wenn der kommt, der dich geladen hat, zu dir spreche: Freund, rücke weiter hinauf! Alsdann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden. —

F. Der acht und dreißigjährige Kranke.

Darnach war ein Fest der Juden und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. Es ist aber zu Jerusalem an dem Schafthore ein Teich, welcher Bethesda (d. i. Gnadenort) heißt, und fünf Hallen hat. Darin lagen sehr viele Kranke, Blinde, Lahme, Abgezehrte, welche auf die Bewegung des Wassers warteten. Denn ein Engel des Herrn stieg zu Zeiten herab in den Teich und bewegte das Wasser. Wer nun zuerst nachdem das Wasser bewegt worden, in den Teich hinabstieg, der war gesund, mit welcherlei Krankheit er behaftet sein mochte. Es war aber daselbst ein Mann, der acht und dreißig Jahre krank gelegen hatte. Als Jesus diesen da liegen sah und wußte, daß es schon von langer Zeit her wäre, sprach Er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete Ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, wenn das Wasser in Bewegung ist, in den Teich hinabführt; wenn ich aber komme, steigt ein Anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm; Steh' auf, nimm dein Bett und gehe! Und alsbald war der Mann gesund und nahm sein Bett und wandelte. Es war aber Sabbat an selbigem Tage. Da sprachen die Juden zu Dem, der gesund geworden war: Es ist Sabbat; es ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen. Er antwortete ihnen: Der mich gesund machte, Der sprach zu mir: Nimm dein Bett und gehe hin. Da fragten sie ihn, Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und gehe hin? Der aber, der gesund geworden war, wußte nicht, wer er war; denn Jesus hatte Sich entzogen dem Volke, das an diesem Orte war. Darnach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Sieh, du bist gesund geworden; sündige fortan nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres wiederfahre! — Da ging dieser Mensch hin und verkündigte den Juden, daß Jesus es sei, der ihn gesund gemacht habe. Darum verfolgten ihn die Juden und trachteten Ihn zu tödten, weil Er solches am Sabbate gethan hatte. Jesus aber antwortete ihnen: „Mein Vater wirket bis jetzo, und so wirke auch Ich.“ Darum trachteten die Juden noch vielmehr darnach, Ihn zu tödten, weil Er nicht allein

den Sabbat brach, sondern auch Gott Seinen Vater nannte und Sich Selbst Gott gleich machte.

G. Der Blindgeborne zu Jerusalem.

Als Jesus aus dem Tempel ging, sah Er einen Menschen der blind geboren war. Und es fragten Ihn Seine Jünger: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder Seine Eltern, daß er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern es ist geschehen, daß die Werke Gottes an ihm offenbar werden. Ich muß wirken die Werke Dessen, Der Mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, wo Niemand mehr wirken kann. So lange Ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Da Er solches gesagt hatte, spuckte Er auf die Erde und machte einen Teig aus dem Speichel, und strich den Teig auf die Augen des Blindgebornen, und sprach zu ihm: Gehe hin zum Teiche Siloa und wasche dich! Er ging also hin und wusch sich, und kam sehend zurück. Die Nachbarn nun und die ihn zuvor gesehen hatten, da er ein Bettler war, sagten: Ist das nicht der, der da saß und bettelte? Einige sagten: Er ist's; Andere aber sagten: Nein, sondern er ist ihm ähnlich. Er aber sagte: Ich bin's. Da sprachen sie zu ihm: Wie bist du denn sehend geworden? Er antwortete und sprach: Der Mann, Welcher Jesus heißt, machte einen Teig und bestrich meine Augen, und sprach zu mir: Gehe hin zum Teiche Siloa und wasche dich. Ich ging hin, wusch mich und ward sehend. Da führten sie ihn zu den Pharisäern. Es war aber Sabbat, da Jesus den Teig machte und dessen Augen öffnete. Da fragten ihn nun auch die Pharisäer wieder, wie er sehend geworden wäre? Er sprach zu ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen, und ich wusch mich und bin nun sehend. Da sagten Einige von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, da Er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündhafter Mensch solche Zeichen thun? Und es war ein Zwiespalt unter ihnen. Da sprachen sie wieder zu dem, der blind gewesen: Was sagst du von Jenem, Der dir die Augen geöffnet hat? Er antwortete: Es ist ein Prophet. Nun glaubten die Juden nicht, daß er blind gewesen und sehend geworden sei. Da riefen sie die Eltern des Sehendgewordenen, und fragten sie: Ist dieser euer Sohn, von dem ihr sagt, daß er blind geboren worden? Wie ist er denn nun sehend? Seine Eltern antworteten ihnen und sprachen: wir wissen, daß dieser unser Sohn und daß er blind geboren ist; wie er aber nun sehend geworden, das wissen wir nicht. Fraget ihn selbst; er ist alt

genug; er kann für sich selbst reden. Da sagten die Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn sie hatten schon beschlossen, Jeden, der Ihn für den Messias anerkennen würde, aus der Synagoge zu stoßen. Da beriefen die Pharisäer abermals den Menschen, der blind gewesen war und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist. Er aber antwortete ihnen: Ob Er ein Sünder ist, das weiß ich nicht; eins weiß ich, daß ich blind war und nun sehe. Da sprachen sie zu ihm: Was that Er dir? Wie bist du sehend geworden? Er antwortete: Ich habe es euch schon gesagt, und ihr habt es gehört. Was wollet ihr es nochmals hören? Wollt ihr auch Seine Jünger werden? Da verfluchten sie ihn und sprachen: Sei du Sein Jünger! Wir sind Moses Jünger: daß Gott mit Moses geredet hat, wissen wir; von Diesem aber wissen wir nicht, von wannen Er ist. Da antwortete er: Das ist doch wunderbar, daß ihr nicht wisset, woher Dieser ist, und Er hat mir doch die Augen geöffnet. Wir wissen aber daß Gott die Sünder nicht erhöret; sondern wer Gott dient und Seinen Willen thut, den erhöret Er. Von jeher ist es aber nicht erhöret worden, daß Jemand einem Blindgebornen die Augen geöffnet hat. Wäre Dieser nicht von Gott, dann konnte Er so etwas nicht thun. Da antworteten sie ihm und sprachen: Du bist ganz in Sünden geboren und willst uns belehren? Und sie stießen ihn aus (aus der Synagoge). Jesus hörte, daß sie ihn ausgestoßen hatten, und da Er ihn antraf, sprach Er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Er antwortete und sprach: Wer ist es, Herr, daß ich an Ihn glaube? Und Jesus sprach zu ihm: Du hast Ihn gesehen; und Der mit dir redet, Der ist es. Er sprach: Ich glaube, Herr! Und er fiel nieder und betete Ihn an.

22. Jesus heilt die vom Teufel Besessenen.

A. Der Besessene zu Kapharnaum.

Es begab sich, daß Jesus nach Kapharnaum kam und in den Synagogen lehrte. Und sie verstummten über Seine Lehre; denn Seine Rede war gewaltig. In der Synagoge war aber ein Mensch mit einem unreinen Geiste, dieser schrie laut auf und sprach: Was hast Du mit uns zu thun, Jesus von Nazareth? Du bist gekommen, uns zu verderben! Ich weiß, wer Du bist, der Heilige Gottes. Da bedräuete ihn Jesus und sprach: Verstumme und fahre aus von dem Menschen! Und es riß ihn der unreine Geist hin und her und schrie mit lauter Stimme und fuhr aus von ihm, ohne ihn zu beschädigen. Und es erstaunten Alle, so daß sie sich untereinander fragten

und sprachen: Was ist das, daß Er mit Macht und Kraft den unreinen Geistern gebietet, und selbige ausfahren?

B. Der Besessene in der Gegend von Gadara.

Und es begab sich, daß Jesus hinüberschiffte über das Meer von Galiläa in die Gegend der Gadarener. Und da Er an das Land getreten war, kam Ihm ein Mann entgegen, der seit langer Zeit von Teufeln besessen war, und keine Kleider an hatte und in keinem Hause blieb, sondern in den Gräbern. Da er aber Jesum sah, schrie er, fiel vor Ihm nieder und rief laut und sprach: Was hast Du mit mir zu thun, Jesus, Du Sohn Gottes, des Höchsten? Ich bitte dich, quäle mich nicht! Denn Jesus gebot dem unreinen Geiste, von dem Menschen auszufahren. Seit lange hatte er ihn ergriffen; mit Ketten und Fesseln ward er gebunden und verwahrt; er zerriß aber die Bande und ward vom Teufel in die Wüste getrieben. Jesus fragte Ihn nun, und sprach: Wie heißest du? Er aber sprach: Legion; denn viele Teufel waren in Ihn gefahren. Und sie baten Ihn, Er möchte ihnen nicht gebieten in den Abgrund zu fahren. Es war aber daselbst eine große Heerde Schweine, die gingen am Berge auf die Weide, und sie baten Jesus, Er möchte ihnen zulassen, in selbige zu fahren. Und Er ließ es ihnen zu. Da fuhren die Teufel aus dem Menschen und fuhren in die Schweine und es stürzte die Heerde von der Anhöhe hinab in die See, und ertrank. Da aber die Hirten sahen, was geschehen war, flohen sie und verkündigten es in der Stadt und in den Flecken. Da gingen die Leute hinaus, um zu sehen was geschehen war und kamen zu Jesus und fanden den Menschen, von welchem die Teufel ausgefahren waren, zu den Füßen Jesus sitzen, bekleidet und vernünftig; und sie fürchteten sich. Und jene, die es gesehen hatten, verkündigten ihnen auch, wie der Besessene gesund geworden. Und es bat Ihn alles Volk des Landes der Gadarener, daß Er von ihnen ginge; denn sie waren von großer Furcht ergriffen. Jesus aber trat in das Schiff, um zurück zu fahren. Der Mann aber, von dem die Teufel ausgefahren waren, bat Ihn, bei ihm bleiben zu dürfen. Jesus aber entließ ihn von Sich, und sprach: Gehe hin in dein Haus, und verkündige, wie große Dinge Gott an dir gethan hat. Und er ging hin und machte es kund in der ganzen Stadt, wie große Dinge Jesus an ihm gethan habe.

C. Die besessene Tochter der Kananiterin.

(Sonnt. Ev.) Und Jesus ging von dannen und begab Sich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, ein

kananäisches Weib aus jenen Grenzen kam herbei und rief Ihn an und sprach zu Ihm: Erbarme Dich meiner, o Herr, Du Sohn Davids! meine Tochter wird vom Teufel übel geplagt. Er aber antwortete ihr kein Wort. Da traten Seine Jünger zu Ihm, baten Ihn und sprachen: Entlasse sie, denn sie schreiet uns nach. Er aber antwortete und sprach: Ich bin nicht gesandt als nur zu den verlornen Schafen des Hauses Israel. Sie aber kam, betete Ihn an und sprach: Herr hilf mir! Er aber antwortete und sprach: Es ist nicht gut, daß man das Brod den Kindern nehme und es den Hunden vorwerfe. Sie aber sprach: Ja, Herr, aber es essen ja auch die Hündlein von den Brodsamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: O Weib, groß ist dein Glaube! Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter ward gesund von derselbe Stunde an. —

§. 23. Jesus speiset die Hungrigen mit leiblichem Brod und verheißt das Himmelsbrod.

A. Die Speisung der Fünftausend.

(Sonnt. Ev.) Jesus begab Sich über das Meer von Galiläa, das bei Tiberias ist, und es folgte Ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die Er an den Kranken that. Jesus aber ging auf einen Berg und setzte Sich da mit Seinen Jüngern. Es war aber nahe Ostern, das Hauptfest der Juden. Da nun Jesus Seine Augen erhob und sah, daß viel Volk zu Ihm gekommen war, da jammerte Ihn desselben, denn sie waren wie Schaafe, die keinen Hirten haben, und Er fing an und predigte vom Reiche Gottes, und machte die Kranken gesund. Als aber der Tag anfing sich zu neigen, da traten die Zwölfe zu Ihm und sprachen: Entlasse das Volk von Dir, daß sie hingehen in die umliegenden Flecken und Dörfer und sich Speise kaufen; denn sie haben nichts zu essen. Jesus aber sprach: Es ist nicht nöthig, daß sie weggehen; gebet ihr ihnen zu essen. Dann sprach Er zu Philippus: Wo sollen wir Brod kaufen, daß diese essen mögen? (Das sagte Er aber, ihn zu prüfen; denn Er wußte wohl, was Er thun wollte.) Philippus antwortete Ihm: Brod für zwei hundert Denare ist nicht genug, daß ein Jeder von Ihnen nur ein Weniges bekomme. Da spricht zu Ihm Einer Seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrode und zwei Fische; aber was ist das für so Viele? Jesus aber sprach: Lasset die Leute sich niedersetzen. Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sie sich nieder, an der Zahl gegen fünf Tausend Mann,

in Reihen zu hunderten und zu fünfzigen. Jesus nahm nun die Brode und die Fische, und segnete sie, und brach sie, und gab sie den Jüngern; die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten. Desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber gesättigt waren, sprach Er zu Seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, daß sie nicht verkommen. Sie sammelten nun, und fülleten zwölf Körbe mit Brocken, die von den fünf Gerstenbroden übrig geblieben waren denen, die gegessen hatten. Da nun die Leute das Zeichen sahen, das Jesus gethan hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, Der in die Welt kommen soll! Da nun Jesus wußte, daß sie kommen und Ihn ergreifen würden, Ihn zum Könige zu machen, entwich Er abermals auf den Berg, Er allein, um zu beten. —

B. Die Verheißung des Himmelsbrodes.

Als Jesus die Leute gespeiset hatte, ließ Er Seine Jünger am Abende nach Kapharnaum hinüberfahren. Und es war schon finster geworden und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. Der See aber erhob sich, da ein starker Wind wehete, und sie litten Noth von den Wellen. In der vierten Nachtwache aber kam Jesus zu ihnen, und ging auf dem Meere. Und da Ihn die Jünger sahen auf dem Meere gehen, erschracken sie und sprachen: Es ist ein Geist! und schrieen vor Furcht. Alsbald aber redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, Ich bin es, fürchtet euch nicht! Da antwortete Petrus: Herr, bist Du es, so heiße mich zu Dir kommen über das Wasser. Und Er sprach: Komm! Und Petrus trat aus dem Schiffe und ging über das Wasser, um zu Jesus zu kommen. Da er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich und fing an zu sinken, und schrie: Herr, hilf mir! Jesus aber streckte alsbald die Hand aus, faßte ihn an und sprach: Kleingläubiger, warum zweifeltest du? Und sie traten in das Schiff, und der Wind legte sich.

Des andern Tages, da nun das Volk sah, daß Jesus nicht da war, stiegen sie in Schiffe und kamen nach Kapharnaum, und suchten Ihn. Und da sie Ihn fanden, sprachen sie zu Ihm: Meister, wann bist Du hergekommen? Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, ihr suchet Mich, nicht weil ihr die Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broden gegessen habt und gesättiget worden seid. Verschaffet euch nicht die Speise, die vergänglich ist, sondern die Speise, die bleibet ins ewige Leben, welche euch der Menschensohn geben wird. Da sprachen sie zu Ihm: Herr, gib

uns allezeit dieses Brod! Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brod des Lebens, wer zu Mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an Mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Da murreten die Juden darüber, daß Er sagte: Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Murret nicht unter einander. Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist. So Jemand von diesem Brode isset, der wird leben in Ewigkeit. Das Brod aber, das Ich geben werde, ist Mein Fleisch, welches Ich hingebe für das Leben der Welt.

Da stritten die Juden unter einander und sprachen: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und Sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer Mein Fleisch isset und Mein Blut trinket, der hat das ewige Leben und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. (Fest. Ev.) Denn Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und Mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer Mein Fleisch isset und Mein Blut trinket, der bleibet in Mir und ich in ihm. Gleichwie Mich der lebendige Vater gesandt hat und Ich durch den Vater lebe, also wird auch der, welcher Mich ißt, durch Mich leben. Dies ist das Brod, daß vom Himmel herabgekommen ist, nicht wie das Manna, das eure Väter gegessen haben und gestorben sind. Wer dies Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit. — Viele nun Seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede! wer kann sie hören? Darnach gingen Viele Seiner Jünger weg und wandelten nicht mehr mit Ihm. Jesus sprach nun zu den Zwölfen: Wollet auch ihr weggehen? Da antwortete Ihm Simon Petrus: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben erkannt und geglaubt, daß Du bist Christus, der Sohn Gottes!

C. Die Speisung der Viertausend.

Ein andermal war Jesus wieder am galiläischen Meere und es kam viel Volk zu Ihm, das Stumme, Blinde, Lahme, Krüppel und viele Andere bei sich hatte; und sie legten sie zu den Füßen Jesu, und Er heilete sie, so daß die Schaaren des Volkes erstauneten, da sie sahen, daß die Stummen redeten, die Blinden sahen, die Lahmen wandelten und die Krüppel heil würden; und sie priesen den Gott Israels. (Sonnt. Ev.) Da rief Jesus, als Er sah, daß viel Volk versammelt war und daß sie nichts zu essen hatten, Seine Jünger zu Sich

und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volkes; denn schon drei Tage beharren sie bei Mir und haben nichts zu essen; und wenn Ich sie ungespeiset von Mir nach Hause entlasse, so werden sie auf dem Wege erliegen, denn Einige von Ihnen sind weit hergekommen. Da antworteten Ihm Seine Jünger: Woher könnte Jemand diese mit Brod sättigen, hier in der Wüste? Und er fragte sie: Wie viele Brode habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und Er gebot dem Volke sich niederzulassen auf die Erde. Und Er nahm die sieben Brode, dankte und brach sie und gab sie Seinen Jüngern, daß sie solche vorlegten; und sie legten sie dem Volke vor. Sie hatten auch einige wenige Fischlein; diese segnete Er auch, und ließ sie vorlegen. Und sie aßen und würden gesättigt; und sie hoben die übrig gebliebenen Brocken auf, sieben Körbe voll. Deren aber, die gegessen hatten, waren bei 4000, und Er entließ sie. —

§. 24. Jesus erwecket die Todten.

A. Der Jüngling zu Naim.

(Sonnt. Evang.) Es begab sich darnach, daß Jesus in eine Stadt ging, mit Namen Naim, und Viele Seiner Jünger gingen mit Ihm und viel Volk. Als Er nun nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der der einzige Sohn seiner Mutter war; und diese war eine Wittwe, und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sah, jammerte Ihn derselbigen und Er sprach zu ihr: Weine nicht! Und Er trat hinzu und rührete die Bahre an; die Träger aber standen still. Da sprach Er: Jüngling, Ich sage dir, stehe auf! Und der Todte richtete sich auf und fing an zu sprechen, und Jesus gab ihn seiner Mutter wieder. Und es ergriff Alle Furcht, sie priesen Gott und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden und Gott hat Sein Volk heimgesucht. —

B. Die Tochter des Jairus.

(Sonnt. Ev.) Und es geschah darnach, als Jesus zu den Schaaren des Volkes redete, siehe da kam ein Oberer zu Ihm und fiel Ihm zu Füßen und sprach: Herr, meine Tochter ist so eben verstorben, aber komm und lege die Hand auf sie, so wird sie leben. Da machte Sich Jesus auf und folgte ihm mit Seinen Jüngern. Und ein Weib, welches zwölf Jahre lang den Blutgang gehabt hatte, trat von hinten herzu und berührte den Saum Seines Kleides. Denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich auch nur Sein Kleid anrühre, so werde ich gesund. Und Jesus wandte Sich um, und als Er

sie sah, sprach Er zu ihr: Sei getrost, Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen! Und von derselbigen Stunde an ward das Weib gesund.

Und als nun Jesus in das Haus des Synagogenvorstehers gekommen war und die Pfeifer und die lärmende Menge sah sprach Er: Gehet von hinnen! denn das Mädchen schläft. Und sie verlachten Ihn. Als aber der Haufe hinausgewiesen war, ging Er hinein und ergriff das Mädchen bei der Hand; und es stand auf. Und der Ruf hiervon verbreitete sich in der ganzen Gegend. —

C. Lazarus von Bethanien.

Es war Einer krank, mit Namens Lazarus, von Bethanien, dem Flecken der Maria und ihrer Schwester Martha. Da sandten dessen Schwestern zu Jesus, und ließen Ihm sagen: Herr, siehe, den Du lieb hast, der ist krank. Als Jesus das hörte, sprach Er zu ihnen: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch verherrlichet werde. Jesus aber liebte die Martha und ihre Schwester Maria und den Lazarus. Als Er nun hörte, daß dieser krank war, so blieb Er da noch zwei Tage an dem Orte, wo Er war. Alsdann sprach Er zu Seinen Jüngern: Lasset uns wieder nach Judäa gehen! Die Jünger sprachen zu Ihm: Meister, so eben suchten dir Juden Dich zu steinigen, und Du gehest wieder dahin? Jesus antwortete: Sind nicht zwölf Stunden des Tages? Wenn Einer am Tage wandelt, so stößt er nicht an; denn er sieht das Licht der Welt; wenn er aber des Nachts wandelt, so stößt er an; denn das Licht ist nicht bei ihm. Solches sprach Er; und darnach sagte Er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; Ich gehe aber hin, daß Ich ihn auferwecke. Da sprachen Seine Jünger zu Ihm: Wenn er schläft, so wird es besser mit ihm. Jesus aber sagte das von dessen Tode; sie aber meinten, Er rede von der Ruhe des Schlafes. Da sagte denn Jesus es ihnen frei heraus: Lazarus ist gestorben; und Ich freue Mich euretwegen, daß Ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet; aber lasset uns zu ihm gehen. Da sprach Thomas zu den Mitjüngern: Lasset uns mitgehen, daß wir mit Ihm sterben! Als nun Jesus hinkam, fand Er ihn schon vier Tage im Grabe gelegen. Viele Juden waren aber zu Maria und Martha gekommen, sie zu trösten über ihren Bruder. Martha aber, da sie hörte, daß Jesus käme, eilte Ihm entgegen; Maria aber saß zu Hause. Da sprach Martha zu Jesus: Herr, wärest Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben! Aber auch nun weiß ich, was Du irgend bittest

von Gott das wird Dir Gott geben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Martha spricht zu Ihm: Ich weiß, daß er auferstehen wird bei der Auferstehung am jüngsten Tage. Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an Mich glaubet, der wird leben, wenn er auch stürbe; und wer da lebet und an Mich glaubet, der wird nicht sterben in Ewigkeit. Glaubst du das? Sie spricht zu Ihm: Ja, Herr, ich glaube, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, Der in die Welt gekommen ist. Da sie das gesagt hatte, ging sie hin, rief ihrer Schwester Maria heimlich und sprach: Der Meister ist da, und ruft dich. Diese, da sie das hörte, stand eilends auf und kam zu Ihm. Denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen, sondern war noch an dem Orte, wo Martha Ihm entgegen gekommen. Als nun die Juden, die bei ihr im Hause waren und sie trösteten, sahen, daß sie eilends aufstand und hinausging, folgten sie ihr nach und sprachen: Sie gehet hin zum Grabe, um daselbst zu weinen. Als nun Maria gekommen, wo Jesus war und sie Ihn sah, fiel sie zu Seinen Füßen und sprach zu Ihm: Herr, wärest Du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben! Jesus nun, als Er sie weinen sah, und die Juden, die mit ihr kamen, weinen sah, wurde sehr bewegt in Seinem Gemüthe und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen: Herr, komm und siehe! Und Jesus weinte. Da sprachen die Juden: Siehe, wie lieb Er ihn hatte! Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte Dieser, Der dem Blindgebornen die Augen öffnete, nicht machen, daß dieser nicht starb? Jesus ward abermal sehr bewegt, und kam zum Grabe. Es war aber eine Höhle und ein Stein war darauf gelegt. Jesus spricht: Hebet den Stein weg. Es spricht zu Ihm Martha, die Schwester des Gestorbenen: Herr, er riecht schon; denn er liegt schon vier Tage. Jesus erwidert ihr: Habe Ich dir nicht gesagt, wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? Da nahmen sie den Stein weg. Jesus aber erhob Seine Augen empor und sprach: Vater, Ich danke Dir, daß Du Mich erhöret hast! Ich weiß, daß Du Mich allezeit erhörest, aber um des Volkes willen, das umhersteht, sage Ich es, auf daß sie glauben, daß Du Mich gesandt hast. Und da Er das gesagt hatte, rief Er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Gestorbene kam alsbald heraus, umwickelt mit Grabtüchern an Händen und Füßen, und das Angesicht war umhüllet mit einem Schweißtuche. Jesus sprach: Löset ihn und lasset ihn gehen.

Viele nun von den Juden, die zu Maria und Martha gekommen waren und sahen, was Jesus gethan hatte, glaubten

an Ihn. Etliche aber aus ihnen gingen zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte. Da versammelten die Hohenpriester und Pharisäer einen Rath und sprachen: Was machen wir? Dieser Mensch thut viel Zeichen! Wenn wir Ihn so hingehen lassen, so werden Alle an Ihn glauben, und es werden die Römer kommen und nehmen uns Land und Leute. Einer aber aus ihnen, mit Namen Caiphas, der dieses Jahr Hohenpriester war, sprach: Ihr wisset nichts, und bedenket nicht, daß es besser für uns ist, daß ein Mensch für das Volk sterbe, als daß das ganze Volk zu Grunde gehe. Solches aber redete er nicht aus sich selbst, sondern weil er desselbigen Jahres Hohenpriester war, weissagte er, daß Jesus für alles Volk sterben würde, und nicht für das Volk (Israel) allein, sondern auch, daß Er die zerstreuten Kinder Gottes in Eins (d. i. zu Einem Glauben und zu Einer Kirche) versammelte.

III. Jesus wählet die zwölf Apostel und sendet sie aus.

§. 25. A. Die Wahl der Apostel.

Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und verkündigte das Evangelium vom Reiche Gottes, und heilete allerlei Krankheiten und allerlei Gebrechen. Da Er aber das Volk sah, jammerte ihn desselben, denn es war bedrängt und zerstreut, wie Schafe, die keinen Hirten haben. Alsdann sprach Er zu Seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig. So bittet nun den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende. Es begab sich aber in diesen Tagen, daß Jesus hinaus ging auf einen Berg, um zu beten; und er brachte die Nacht zu im Gebete zu Gott. Und als es Tag geworden war, rief Er Seine Jünger herbei und wählete aus ihnen Zwölfe, welche er auch „Apostel" nannte, daß sie bei Ihm sein sollten, und daß Er sie aussendete zu predigen, nämlich: Simon Petrus und dessen Bruder Andreas, Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus des Alphäus Sohn und Simon mit dem Beinamen der Eiferer, Judas Thaddäus und Judas Iskariot. Und Er gab ihnen Gewalt über die unreinen Geister, sie auszutreiben, und zu heilen allerlei Krankheiten und allerlei Gebrechen.

B. Die erste Aussendung der Apostel.

Die zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen und sprach: Wendet euch (noch nicht auf die Straße zu den Heiden hin

und gehet nicht in die Städte der Samariter, sondern gehet vielmehr zu den verlornen Schafen des Hauses Israel. Gehet hin, prediget und sprechet: Das Himmelreich ist nahe gekommen. Machet Kranke gesund, wecket Todte auf, reiniget Aussätzige, treibet Teufel aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebet es. Nehmet euch weder Gold, noch Silber, noch Geld in euren Gürteln mit; auch keine Reisetasche, noch zwei Röcke, noch Schuhe, noch Stab. Denn der Arbeiter ist seiner Nahrung werth. Wo ihr nun in eine Stadt oder in einen Flecken eingeht, da erkundiget euch, wer darin würdig ist; und daselbst bleibet, bis ihr fortgehet. Wenn ihr aber in ein Haus kommt, da begrüßet es und saget: „Friede sei diesem Hause!" Und wenn das Haus dessen würdig ist, so wird euer Friede über dasselbe kommen; wenn es aber dessen nicht würdig ist, so wird euer Friede zu euch zurückkehren. Und wo Jemand euch nicht aufnimmt, noch euren Worten Gehör gibt, so gehet aus selbigem Hause und aus selbiger Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen. Wahrlich Ich sage euch, erträglicher wird es dem Lande Sodoma und Gomorrha am Tage des Gerichtes ergehen, als solcher Stadt. Siehe, Ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe, so seid nun klug wie die Schlangen und arglos wie die Tauben. Nehmet euch aber vor den Menschen in Acht, denn sie werden euch an die Gerichtshöfe überantworten und in ihren Synagogen euch geißeln; ihr werdet vor Statthalter und Könige geführet werden um Meinetwillen, zum Zeugnisse ihnen und den Heiden. Wenn sie euch aber überantworten, so seid nicht besorgt, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in selbiger Stunde verliehen werden, was ihr reden sollt. Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, Der in euch redet. Darum fürchtet euch nicht vor ihnen! Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; fürchtet vielmehr Den, Der Leib und Seele in der Hölle verderben kann. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Und doch fällt nicht Einer von ihnen zur Erde ohne euren Vater. Es sind aber auch alle Haare eures Hauptes gezählt. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge. Ein Jeder also, der Mich vor den Menschen bekennen wird, den werde auch Ich vor Meinem himmlischen Vater bekennen. Wer Mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde Ich auch vor Meinem Vater, Der im Himmel ist, verleugnen.

IV. Johannes sendet eine Botschaft an Jesus; seine Enthauptung.

§. 26. A. Die Botschaft des Johannes.

Es begab sich, als Jesus Seine Gebote an Seine zwölf Jünger vollendet hatte, ging Er von dannen hinweg, um zu lehren und zu predigen in ihren Städten. (Sonnt. Evang.) Da aber Johannes im Gefängnisse von den Werken Christi hörte, sandte er Zwei seiner Jünger und einer sprach zu Ihm: Bist Du es, Der da kommen soll, oder sollen wir einen Andern erwarten? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündigt dem Johannes, was ihr gesehen und gehört habet; Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein, Taube hören, Todte stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet; und selig ist, wer sich an Mir nicht ärgert! Als diese aber hinweggegangen waren, fing Jesus an zum Volke von Johannes zu reden. Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste zu sehen? Ein Rohr, das vom Winde hin und her beweget wird? Was seid ihr denn hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen mit weichen Kleidern angethan? Sehet, die da weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Was seid ihr denn hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, Ich sage euch, auch noch mehr als einen Propheten. Denn dieser ist's, von Dem geschrieben steht: „Sieh' Ich sende Meinen Engel vor Dir her, der Deinen Weg vor Dir bereiten soll." —

B. Die Enthauptung des Johannes.

Es begab sich aber, daß Herodes, der den Johannes ins Gefängniß hatte werfen lassen, an seinem Geburtsfeste den Vornehmsten von Galiläa ein Gastmahl gab. Da trat die Tochter der Herodias herein und tanzte vor der Gesellschaft; und sie gefiel dem Herodes wohl und denen, die mit ihm zu Tische waren. Da sprach der König zu dem Mägdlein: Bitte von mir, was du willst, ich will es dir geben. Und er schwur ihr: Was du immer bitten wirst, das will ich dir geben, wär's auch die Hälfte meines Reiches! Sie aber ging hinaus und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Diese sprach: Das Haupt Johannes des Täufers. Und sie ging alsbald mit Eile hinein zum Könige und sprach: Ich will, daß du mir sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers gebest. Das betrübte den König; aber wegen des Eides und derer, die mit ihm zu Tische saßen, wollte er sie nicht abweisen. Und alsbald sandte der König einen Tra-

banten und befahl das Haupt des Johannes auf einer Schüssel zu bringen. Dieser ging hin und enthauptete ihn im Gefängnisse und brachte sein Haupt auf einer Schüssel und gab es dem Mägdlein, und das Mägdlein gab es seiner Mutter. Da das die Jünger des Johannes gehöret hatten, kamen sie und nahmen den Leichnam ihres Meisters und begruben ihn; und sie gingen hin und verkündigten es Jesus.

V. Jesus rechtfertigt Sich und Seine Jünger gegen die Vorwürfe Seiner Feinde.

§. 27. A. Die Jünger raufen Aehren aus.

In dieser Zeit ging Jesus durch die Saaten am Sabbat; Seine Jünger, die hungerten, fingen an, Aehren auszuraufen und zu essen. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu Ihm: Siehe, Deine Jünger thun, was nicht erlaubt ist zu thun am Sabbate. Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David that, als ihn hungerte und die bei ihm waren? Wie er in das Haus Gottes ging und die Schaubrode aß, die ihm nicht erlaubt waren zu essen, noch denen die bei ihm waren, sondern nur den Priestern? Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetze, wie die Priester am Sabbate im Tempel den Sabbat brechen, und schuldlos sind? Ich sage euch aber: Der größer ist als der Tempel, ist hier. Wenn ihr aber wüßtet, was es heißt: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer, so hättet ihr die Unschuldigen nicht verdammt. Denn der Menschensohn ist auch Herr über den Sabbat.

B. Die Pharisäer lauern Jesus auf.

Da Jesus weiter ging, kam Er in ihre Synagoge. Und siehe, da war ein Mensch mit einer verdorrten Hand. Die Pharisäer aber lauerten auf Ihn, fragten Ihn und sprachen: Ist es erlaubt am Sabbate zu heilen? auf daß sie Ihn anklagen könnten. Er aber wußte ihre Gedanken und sprach zu dem Manne mit der verdorrten Hand: Komm und stelle dich in die Mitte! Und er stand auf und stellte sich hin. Da sprach nun Jesus zu ihnen: Ich will auch euch etwas fragen: Ist es erlaubt, am Sabbate Gutes zu thun oder Böses? Das Leben zu retten oder zu verderben? Sie aber schwiegen. Und Er sprach weiter zu ihnen: Wer ist unter euch, der ein Schaf hätte, und, wenn es am Sabbate in eine Grube fiele, es nicht ergriffe und herauszöge? Wie viel besser ist nun ein Mensch als ein Schaf! Es ist also erlaubt, am Sabbate Gutes zu thun. Und Er blickte sie ringsum an mit Unwillen, betrübt

über die Verstocktheit ihres Herzens, und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus und sie ward gesund wie die andere. Die Pharisäer aber gingen hinaus und hielten einen Rath wider Ihn, wie sie Ihn ums Leben brächten. Da Jesus das merkte, wich Er von dannen.

C. Die Pharisäer verläumden Jesum.

(Sonnt. Evang.) In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus; und selbiger war stumm. Es geschah aber, als Er den Teufel ausgetrieben hatte, da redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Etliche aber von ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Und Andere versuchten Ihn und begehrten von Ihm ein Zeichen vom Himmel. Als Er aber ihre Gedanken merkte, sprach Er zu ihnen: Ein jegliches Reich, das wider sich selbst entzweit ist, wird verwüstet werden und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan mit sich selbst uneins ist, wie kann denn sein Reich bestehen? weil ihr sagt, daß Ich durch Beelzebub die Teufel austreibe. Wenn Ich aber durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben sie denn eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. Wenn Ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn ein Starker, bewaffnet, seinen Hof bewachet, so ist seine Habe in Sicherheit. Wenn nun aber ein Stärkerer als er, über ihn kommt, und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine Waffen, worauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit Mir ist, der ist wider Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreuet.

Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Oerter und suchet Ruhe; und wenn er sie nicht findet, spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, woraus ich ausgegangen bin. Und wenn er kommt, findet er es gefeget und ausgeschmückt. Alsdann gehet er hin und nimmt noch sieben andere Geister zu sich, die ärger sind als er, und sie fahren hinein und wohnen allda. Also werden die letzten Dinge desselbigen Menschen schlimmer sein als die ersten. Es begab sich aber, da Er dieses redete, erhob ein Weib sein Stimme aus dem Volke und sprach zu Ihm: Selig ist der Leib, der Dich getragen, und die Brüste, die Du gesogen hast! Er aber sprach: Ja freilich, selig sind die Gottes Wort hören und es halten! —

(Die Pharisäer tadeln die Jünger wegen der ungewaschenen Hände. Math. 15. 1—20.)

D. Jesus auf dem Laubhüttenfeste zu Jerusalem.

Jesus zog in Galiläa umher; denn Er wollte nicht in Judäa umherziehen, weil die Juden trachteten, Ihn zu tödten. Es war aber nahe das Fest der Laubhütten; und Jesus ging hinauf nach Jerusalem zum Feste. Die Juden nun suchten Ihn am Feste und sprachen: Wo ist Er? Und es war viel Gerede von Ihm unter dem Volke; denn Einige sagten: Er ist gut. Andere sagten: Nein; sondern Er verführt das Volk. Wie es aber schon um die Mitte des Festes war, ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte. Die Juden wunderten sich und sagten: Wie verstehet Dieser die (heilige) Schrift, da Er doch nicht gelernt hat? Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht Mein, sondern Dessen, Der Mich gesandt hat. So Jemand Dessen Willen thun will, so wird er über diese Lehre erkennen, ob sie aus Gott ist, oder ob Ich von Mir Selbst rede. Da sagten Einige von denen aus Jerusalem: Ist das nicht Der, Den sie zu tödten trachten? Und siehe, Er redet frei und sie sagen Ihm nichts. Haben denn etwa unsere Obern wirklich erkannt, daß Er Christus ist? Und Viele aus dem Volke glaubten an Ihn und sprachen: Wird Christus, wenn Er kommt, mehr Zeichen thun als Dieser? Die Pharisäer hörten, daß das Volk solches von Ihm murmelte; und sie sandten Gerichtsdiener ab, daß sie Ihn greifen sollten. Am letzten Tage des Festes aber, der am feierlichsten war, trat Jesus auf, und rief und sprach: Wenn Einen dürstet, der komme zu Mir und trinke! Wer an Mich glaubet, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er aber von dem heiligen Geiste, den die, welche an Ihn glauben, empfangen sollten. Denn der heilige Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden. Einige nun vom Volke, da sie diese Seine Worte hörten, sprachen: Dieser ist wahrhaft der Prophet! Andere sprachen: Er ist Christus. Andere sprachen: Kommt denn Christus aus Galiläa? Sagt nicht die Schrift: Aus dem Geschlechte Davids und aus dem Flecken Bethlehem, wo David war, kommt Christus? Es entstand also unter dem Volke ein Zwiespalt Seinetwegen. Etliche aber aus ihnen wollte Ihn greifen; aber Niemand legte Hand an Ihn. Die Gerichtsdiener kamen nun zu den Hohenpriestern und Pharisäern, und diese sprachen zu ihnen: Warum habt ihr Ihn nicht hergebracht? Die Diener antworteten: Nie hat ein Mensch so geredet, wie Dieser Mensch. Da antworteten ihnen die Pharisäer: Seid auch ihr verführt? Glaubt denn irgend Einer

von den Obern an Ihn? oder von den Pharisäern? Sondern nur dies Volk, das nichts vom Gesetze weiß; verflucht ist es! Da sprach Nikodemus zu ihnen, der nämliche, der des Nachts zu Jesus kam, und Einer von ihnen war: Richtet denn unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn zuvor verhöret und untersucht hat, was er gethan? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Bist du auch ein Galiläer? Forsche in der Schrift und siehe: Aus Galiläa steht kein Prophet auf. Und es begab sich Jeder nach Hause.

E. Die Juden wollen Jesus steinigen.

Jesus ging hin an den Oelberg; und früh Morgens kam Er wieder in den Tempel und alles Volk kam zu Ihm. (Sonnt. Evang.) **Und Jesus setzte Sich und sprach zu den Juden: Wer unter euch kann Mich einer Sünde beschuldigen? Wenn Ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr Mir nicht? Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr es nicht, weil ihr nicht aus Gott seid. Da antworteten die Juden und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht mit Recht, daß Du ein Samariter bist und den Teufel hast? Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern Ich ehre Meinen Vater; ihr aber entehret Mich. Ich suche aber nicht Meine Ehre; es ist Einer, Der sie suchet und richtet. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn Jemand Mein Wort halten wird, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit. Da sprachen die Juden zu Ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: Wenn Jemand Mein Wort halten wird, der wird den Tod nicht schmecken in Ewigkeit! Bist Du denn größer als unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben! was machest Du aus Dir Selbst? Jesus antwortete: Wenn Ich Mich Selber ehre, so ist Meine Ehre nichts. Mein Vater ist's, Der Mich ehret, von Welchem ihr saget, daß Er euer Gott sei. Und doch habet ihr Ihn nicht erkannt; Ich aber kenne Ihn. Und wenn Ich sagte, Ich kenne Ihn nicht, so wäre Ich, gleichwie ihr, ein Lügner; aber Ich kenne Ihn und halte Sein Wort. Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er Meinen Tag sähe, und er hat ihn gesehen und sich gefreuet. Da sprachen die Juden zu Ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, ehe Abraham war, bin Ich. Da hoben sie Steine auf, um auf Ihn zu werfen. Jesus aber verbarg Sich und ging zum Tempel hinaus. —**

VI. Jesus lehrt in Parabeln vom Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit.

§. 28. Parabeln über Anfang, Fortgang und Vollendung des Reiches Gottes.

A. Vom Säemann über Aufnahme des Wortes Gottes.

Und es begab sich darnach, daß Jesus durch Städte und Flecken reisete, und das Evangelium vom Reiche Gottes predigte. (Sonnt. Evang.) Als aber viel Volk beisammen war und sie aus den Städten zu Ihm eilten, sprach Er zu ihnen in einem Gleichnisse: Es ging ein Säemann aus, seinen Samen zu säen; und indem er säete, fiel Etliches an den Weg und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf. Und Etliches fiel auf das Felsigte, und da es aufging, verdorrete es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen mit auf und erstickten es. Und Etliches fiel auf gutes Land und wuchs auf und trug hundertfältige Frucht. Als Er das gesagt hatte, rief Er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten Ihn aber Seine Jünger, was das für ein Gleichniß wäre? Und Er sprach zu ihnen: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches Gottes zu wissen, den Andern aber in Gleichnissen, daß sie sehen, und doch nicht sehen, und hören, und doch nicht verstehen. Das Gleichniß aber ist dieses: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber am Wege sind, das sind die, welche es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Felsigten, das sind die, welche da, wo sie es hören, das Wort Gottes mit Freuden aufnehmen; aber sie haben keine Wurzel und glauben eine Zeitlang, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Was aber unter die Dornen fiel, das sind die, welche das Wort hören, aber hingehen und von Sorgen, Reichthümern und Wollüsten dieses Lebens ersticket werden, und keine Frucht bringen. Was aber auf das gute Land fiel, das sind die, welche das Wort hören und es in einem guten und reinen Herzen bewahren, und Frucht bringen in Geduld. —

B. Vom Waizen und Unkraut über die Beschaffenheit des Reiches Gottes auf Erden.

(Sonnt. Ev.) Und Jesus legte ihnen ein anderes Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich ist zu vergleichen einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam der Feind und säete Unkraut unter

den Waizen und ging davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht brachte, da zeigte sich auch das Unkraut. Da kamen aber die Knechte des Hausvaters und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen und es ausreißen? Und er sprach: Nein; auf daß ihr nicht etwa, wenn ihr das Unkraut ausrupfet, zugleich mit ihm den Waizen ausrupfet. Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und zur Zeit der Ernte, will ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in ein Bündlein, um es zu verbrennen; den Waizen aber sammelt in meine Scheune. — Da Jesus das Volk entlassen hatte, kamen Seine Jünger zu Ihm und sprachen: Erkläre uns das Gleichniß vom Unkraut auf dem Acker. Er antwortete und sprach zu ihnen: Der Menschensohn ist es, Der den guten Samen säet; der Acker ist die Welt; der gute Same sind die Kinder des Reiches; das Unkraut aber sind die Kinder des Bösen; der Feind, der es säet, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Schnitter sind die Engel. Gleichwie man nun das Unkraut sammelt und im Feuer verbrennet, so wird es auch sein am Ende der Welt. Der Menschensohn wird Seine Engel aussenden, und sie werden sammeln aus Seinem Reiche alle Aergernisse und die, die Böses stiften, und sie werfen in den Feuerofen, wo Heulen sein wird und Zähnknirschen. Alsdann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

C. Von dem Senfkorn, dem Sauerteig u. s. w. über Wachsthum und Vollendung des R. G. auf Erden.

(Sonnt. Ev.) **Jesus legte ihnen ein anderes Gleichniß vor und sprach: Das Himmelreich ist zu vergleichen mit einem Senfkörnlein, das ein Mensch nahm und auf seinem Acker säete. Es ist zwar das kleinste unter allen Samenarten; wenn es aber aufgewachsen, so ist es größer als alle Gartengewächse, und wird ein Baum, so daß die Vögel des Himmels kommen und auf seinen Zweigen wohnen. Und noch ein anderes Gleichniß trug Er ihnen vor: Das Himmelreich ist zu vergleichen einem Sauerteig, den eine Frau nahm und in drei Scheffel Mehl einmengte, bis es ganz durchsäuert ward. Dieses alles redete Jesus in Gleichnissen zu dem Volke, und ohne Gleichnisse redete Er nicht zu ihnen, so daß erfüllet ward, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: „Ich will**

Meinen Mund aufthun in Gleichnissen und reden, was verborgen war von Anbeginn der Welt.“ —

Wiederum ist das Himmelreich zu vergleichen einem Schatze, der in einem Acker verborgen war, welchen ein Mensch fand und verbarg, und vor Freuden hinging und Alles, was er hatte, verkaufte, und selbigen Acker kaufte.

Wiederum ist das Himmelreich zu vergleichen einem Kaufmanne, der schöne Perlen suchte. Da er nun eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte dieselbe.

Wiederum ist das Himmelreich zu vergleichen einem Netze, das ins Meer geworfen wird und mit dem man Fische von allerlei Gattung fängt. Wenn es voll ist, so zieht man es heraus und setzet sich hin an das Ufer und sammelt die Guten in Gefäße und wirft die Schlechten weg. Also wird es auch am Ende der Welt sein. Die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden und sie hinwerfen in den Feuerofen, wo Heulen sein wird und Zähneknirschen.

§. 29. Parabeln von der barmherzigen Liebe und Versöhnlichkeit des Menschen.

A. Vom Samariter über die barmherzige Liebe.

(Sonnt. Ev.) Es geschah in jener Zeit, da sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Selig sind die Augen, die sehen, was ihr sehet. Denn Ich sage euch: Viele Propheten und Könige haben gewünschet zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehöret.

Und siehe, da trat ein Gesetzlehrer auf, versuchte Ihn und sprach: Meister, was muß ich thun, um das ewige Leben zu ererben? Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetze geschrieben? Wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst. Und Jesus sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du das (ewige) Leben haben. Jener aber wollte sich rechtfertigen und sprach: Wer ist denn mein Nächster? Jesus antwortete und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus, schlugen ihn, und gingen davon, und ließen ihn halbtodt liegen. Es begab sich aber, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog, und er sah ihn und ging vorüber. Auf gleiche Weise auch ein Levit, der an den Ort hin kam, sah ihn und ging vorüber. Ein

reisender Samarit aber kam hin zu ihm, und sah ihn und erbarmte sich. Und er trat hinzu, verband seine Wunden und goß Oel und Wein hinein; dann hob er ihn auf sein eigenes Lastthier und führte ihn zur Herberge und pflegte seiner. Des andern Tages als er fortging, zog er zwei Groschenstücke hervor und gab sie dem Gastwirthe und sprach zu ihm: Pflege seiner! Und was du noch mehr auslegen wirst, das werde ich dir erstatten, wenn ich zurückkomme. Was meinest du: Welcher unter diesen Dreien war wohl der Nächste dem, der unter die Räuber gefallen war? Jener antwortete: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin und thue desgleichen. —

B. Vom schalkhaften Knecht über die Versöhnlichkeit.

Und Jesus lehrte Seine Jünger, wie man seinem Bruder von Herzen verzeihen müsse, und sprach: Wenn dein Bruder sich wider dich versündigt, so gehe hin und stelle ihn zur Rede zwischen dir und ihm allein. Höret er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Höret er aber nicht auf dich, so nimm noch Einen oder Zwei mit dir, auf das die ganze Sache bestehe auf Aussage zweier oder dreier Zeugen. Höret er aber auf diese nicht, so sage es der Kirche; wenn er aber auf die Kirche nicht höret, so sei er dir, wie ein Heide und Zöllner. Wahrlich, Ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöset sein. Da trat Petrus zu Ihm, und sprach: Herr, wie oft muß ich meinem Bruder, wenn er gegen mich sündigt, vergeben? bis siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Nicht siebenmal, sage Ich dir, sondern siebenzigmal siebenmal. (Sonnt. Ev.) Darum ist das Himmelreich zu vergleichen einem Könige, der mit seinen Knechten Rechnung halten wollte. Und als er anfing Rechnung zu halten, da ward ihm Einer vorgeführt, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da er aber nicht bezahlen konnte, so befahl der Herr, ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und daraus zu erstatten. Da fiel der Knecht fußfällig vor ihm nieder und bat ihn und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen! Und es erbarmte sich der Herr über diesen Knecht; er ließ ihn frei und schenkte ihm die ganze Schuld. Als aber dieser Knecht hinausgegangen war, fand er Einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war; und er ergriff ihn bei der Kehle, und sprach: Bezahle mir, was du schuldig bist! Der Mitknecht fiel ihm zu Füßen und bat ihn und

sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen! Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängniß, bis er die Schuld bezahlt hätte. Da nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt, und gingen hin und erzähleten ihrem Herrn alles, was sich zugetragen hatte. Da forderte Ihn der Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du boshafter Knecht! die ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest. Hättest du dich nicht auch deines Mitknechtes erbarmen müssen, wie ich mich deiner erbarmet habe? Und voll Unwillen überantwortete ihn der Herr den Kerkermeistern, bis daß er seine ganze Schuld werde bezahlet haben. Also wird auch Mein himmlischer Vater euch thun, wenn ihr nicht, ein Jeglicher seinem Bruder, von Herzen vergebet. —

§. 30. Parabeln über den rechten Gebrauch und die Strafe gottvergessenen Mißbrauchs des zeitlichen Gutes.

A. Vom untreuen Haushalter über den Gebrauch des Zeitlichen zum Gewinn des Ewigen.

(Sonnt. Evang.) Und Jesus sprach zu Seinen Jüngern: Es war ein Mann, der hatte einen Haushalter und dieser ward bei ihm angegeben, daß er ihm seine Güter verschleudere. Und er rief ihn zu sich und sprach zu ihm: Was höre ich doch von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung, denn du wirst nicht länger Haushalter sein können. Da sprach der Haushalter bei sich selbst: Was soll ich thun, weil der Herr die Verwaltung mir abnimmt? Graben kann ich nicht, zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, auf daß, wenn ich von der Verwaltung abgesetzt werde, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Da berief er nun jeglichen Schuldner seines Herrn zu sich und sagte zu dem Ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der sprach: Hundert Tonnen Oel. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Handschrift und setze dich sogleich hin und schreibe fünfzig. Darauf sprach er zu dem Andern: Und du, wie viel bist du schuldig? Der sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deine Handschrift und schreibe achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, daß er klüglich gehandelt habe. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger in ihrer Art, als die Kinder des Lichtes. Und so sage auch Ich euch: Machet euch Freunde von dem ungerechten Mammon (Reichthum), auf daß, wenn ihr hinscheidet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. — Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, wer im Geringsten ungerecht ist, der ist

auch im Großen ungerecht. Wenn ihr nun im ungerechten Mammon nicht treu waret, wer wird euch das Wahre anvertrauen? Und wenn ihr in dem Fremden nicht treu waret, wer wird euch das geben, was das Eurige ist.

B. Vom reichen Prasser über die Strafe gottvergessener Schwelgerei.

Und der Herr sprach weiter: Kein Knecht kann zwei Herren dienen, denn er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Es hörten dies alles auch die Pharisäer, welche geizig waren, und verhöhneten Ihn. Er aber sprach zu ihnen: Ihr wollet gerecht erscheinen vor den Menschen; aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch ist vor den Menschen, ist ein Greuel vor Gott. (Sonnt. Ev.) Es war ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und köstliche Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thüre, voll Geschwüre, und begehrte, sich zu sättigen von den Brodsamen, die von des Reichen Tische fielen; aber Niemand gab sie ihm, nur die Hunde kamen und leckten seine Geschwüre. Es geschah aber, daß der Arme starb, und er ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Es starb aber auch der Reiche, und ward begraben in der Hölle. Da er aber in der Qual war und seine Augen erhob, sah er Abraham von ferne, und Lazarus in seinem Schooße. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende Lazarus, daß er seine Fingerspitze ins Wasser tauche, und meine Zunge kühle: denn ich leide große Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Mein Sohn, bedenke, daß du Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus hingegen Böses; nun wird er getröstet, du aber gepeiniget. Und über dies alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt, daß die, welche von hinnen zu euch gehen wollen, es nicht können, noch jene von dannen zu uns herüber kommen. Da sprach er: So bitte ich denn, Vater, daß Du ihn senden wollest in meines Vaters Haus, denn ich habe fünf Brüder, damit er sie verwarne, auf daß sie nicht auch an diesen Ort der Qualen kommen. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Moses und die Propheten, diese mögen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham! sondern wenn Jemand von den Todten zu ihnen kommt, werden sie Buße thun. Abraham sprach: Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferstände. —

C. Vom thörichten Reichen über die Thorheit der Habsucht.

Es begab sich, daß Einer aus dem Volke zu Ihm sprach: Meister, sage meinem Bruder, daß er die Erbschaft mit mir theile. Er aber sprach zu ihm: Mensch, wer hat Mich zum Richter oder Erbvertheiler über euch gesetzt? Und Er sprach zu ihnen: Sehet zu und hütet euch vor jeder Habsucht. Denn keines Menschen Leben hängt von dem Ueberflusse ab, den er besitzt. Er sagte aber ein Gleichniß zu ihnen und sprach: Eines reichen Mannes Feld hatte viele Früchte getragen. Und er überlegte bei sich selbst und sprach: Was soll ich thun? Denn ich habe keinen Raum, wohin ich meine Früchte einsammeln soll. Und er sprach: Das will ich thun; ich will meine Scheune abbrechen und größer bauen, und dort alles aufsammeln, was mir gewachsen ist, und alle meine Güter. Und dann will ich zu meiner Seele sagen: Meine Seele, du hast viele Güter auf viele Jahre; so ruhe denn, iß und trink und laß dir wohl sein! Aber Gott sprach zu ihm: Du Thor, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; was du nun aufgehäufet hast, wer wird es erhalten? Also gehet es dem, der für sich selber Schätze sammelt, und nicht reich ist in Gott.

§. 31. Parabeln von der Demuth und Beharrlichkeit im Gebet.

A. Von dem zudringlichen Freunde über die Beharrlichkeit im Gebete.

Und es begab sich, als Jesus an irgend einem Orte war, und betete, da sprach, als Er aufhörte zu beten, Einer von Seinen Jüngern zu Ihm: Herr, lehre uns beten, so wie auch Johannes seine Jünger gelehret hat. Und Er sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprechet: Vater unser, Der Du bist in dem Himmel u. s. w. (§. 19. C.) Und Jesus sprach weiter zu ihnen: Wenn Einer von euch einen Freund hätte, und er käme zu dem um Mitternacht und sagte zu ihm: „Freund, leihe mir drei Brode; denn mein Freund ist von der Reise gekommen und ich habe ihm nichts vorzusetzen;“ und Jener antwortete von innen und spräche: „Mache mir keine Ungelegenheit, die Thüre ist schon verschlossen und meine Kinder sind mit mir zu Bette, ich kann nicht aufstehen und dir geben,“ ließe er nicht nach anzuklopfen, so sage Ich euch, wenn er auch nicht aufstände und ihm darum gäbe, weil er sein Freund ist, so würde er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, so viel er nöthig hat. Also sage Ich

euch: Bittet, so wird euch gegeben werden, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan werden. Denn Jeder, der bittet empfängt, wer sucht der findet, und wer anklopft, dem wird aufgethan. Und wer von euch bittet seinen Vater um Brod und erhält einen Stein? oder um einen Fisch, und erhält statt des Fisches eine Schlange? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisset, wie vielmehr wird euer Vater im Himmel den guten (d. i. den heiligen) Geist denen geben, die Ihn darum bitten!

B. Von der armen Wittwe über die Beharrlichkeit im Gebete.

Und Jesus sagte ihnen auch ein Gleichniß, daß man allezeit beten und nicht ablassen müsse, indem Er sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der weder Gott fürchtete noch die Menschen scheuete. Es war aber auch eine Wittwe in derselbigen Stadt, die kam zu ihm und sagte: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher! Und er wollte lange Zeit nicht. Hiernach aber sprach er bei sich selber: Wenn ich auch weder Gott fürchte, noch die Menschen scheue, so will ich doch dieser Wittwe Recht schaffen, weil sie mir Ungelegenheit macht, damit sie nicht beständig komme und mich plage. Und Jesus setzte hinzu und sprach: Höret ihr, was der ungerechte Richter sagt? Sollte da Gott Seinen Auserwählten, welche Tag und Nacht zu Ihm rufen, nicht Recht schaffen und (bei ihrer Unterdrückung) geduldig zusehen? Ja, Ich sage euch: Er wird ihnen bald Recht schaffen.

C. Vom Zöllner und Pharisäer über die Demuth des Gebetes.

(Sonnt. Ev.) Jesus sagte auch in Beziehung auf Einige, die sich selbst vermaßen gerecht zu sein und Andere verachteten, dieses Gleichniß: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten; der Eine war ein Pharisäer, der Andere ein Zöllner. Der Pharisäer trat hin und betete bei sich selber also: Ich danke Dir, o Gott, daß ich nicht bin wie andere Menschen: Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von Allem, was ich habe. Der Zöllner aber stand von ferne und wollte nicht einmal die Augen gen Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause vor jenem; denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden. —

§. 32. Parabeln über die Verstockung gegen die Gnade Gottes.

A. Vom unfruchtbaren Feigenbaum über die Unbußfertigkeit.

Es kamen in jener Zeit Etliche zu Jesus und berichteten Ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischet hatte. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meinet ihr, daß diese Galiläer sündhafter gewesen als alle Galiläer, weil sie das erlitten haben? Nein, sage Ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße thut, werdet ihr Alle gleicherweise umkommen. So auch jene Achtzehn, auf welche der Thurm bei Siloa fiel und sie tödtete; meinet ihr, daß sie schuldiger gewesen, als alle Bewohner von Jerusalem? Nein, sage Ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße thut, werdet ihr Alle gleicherweise umkommen. Und Er sagte dieses Gleichniß: Es hatte Jemand einen Feigenbaum, der in seinem Weinberge gepflanzt war; und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, drei Jahre komme ich und suche Frucht auf diesem Feigenbaume, und finde keine: haue ihn also weg: wozu nimmt er den Platz ein? Jener aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dieses Jahr, daß ich um ihn herum grabe und ihn dünge, ob er etwa Frucht bringe; wo aber nicht, so laß ihn hernach weghauen.

B. Vom Gastmahl über die Abweisung der Berufung Gottes.

(Sonnt. Ev.) Und wiederum sprach Jesus zu den Pharisäern dieses Gleichniß: Es war ein Mensch, der gab ein großes Gastmahl und lud Viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Zeit des Gastmahles, den Eingeladenen zu sagen: Kommet, denn es ist schon alles bereit! Und sie fingen Alle zusammen an sich zu entschuldigen. Der Erste sagte zu ihm: Ich habe ein Landgut gekauft und muß hinausgehen und es besehen: Ich bitte dich, halte mich entschuldigt. Ein Anderer sagte: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe hin, sie zu versuchen: Ich bitte dich, halte mich entschuldigt. Und ein Anderer sagte: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und es kam selbiger Knecht und berichtete solches seinem Herrn. Da ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knechte: Gehe schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; es ist

aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu seinem Knechte: Gehe hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber: Keiner von jenen Männern, die geladen waren, wird mein Gastmahl schmecken!

VII. Jesus Verheißung vom Oberhirtenamte der Kirche, Seine Verklärung und das Zinsgeld.

§. 33. A. Verheißung vom Oberhirtenamte der Kirche.

Als Jesus einmal in die Gegend der Stadt von Cäsarea Philippi kam, fragte Er Seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, daß der Menschensohn sei? Sie sprachen: Etliche sagen, Du seiest Johannes der Täufer; Andere, Du seiest Elias, noch Andere, Du seiest Jeremias oder Einer der Propheten. Und Jesus sprach zu ihnen: Wer aber saget ihr, daß Ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn! denn Fleisch und Blut haben dir das nicht geoffenbaret, sondern Mein Vater, Der im Himmel ist. Und Ich sage dir auch: Du bist Petrus und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und dir will Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben, und alles, was du auf Erden binden wirst, das soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das soll auch im Himmel gelöset sein.

Von der Zeit an begann Jesus Seinen Jüngern zu zeigen, daß Er müsse nach Jerusalem gehen und Vieles leiden von den Schriftgelehrten und Pharisäern und getödtet werden, und am dritten Tage wieder auferstehen. Da nahm Petrus Ihn bei Seite und fing an, es Ihm zu verweisen und sagte: Das sei fern von Dir, Herr! Das wird dir nicht geschehen! Er aber wandte Sich ab und sprach zu Petrus: Weiche von Mir, Widersacher! Du bist Mir zum Aergerniße; denn du denkest nicht, was Gottes, sondern des Menschen ist. Alsdann sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Wenn Jemand Mir nachfolgen will, so verläugne er sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge Mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um Meinetwillen, der wird es erhalten. Denn was könnte es dem Menschen helfen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber an seiner Seele Schaden litte? Oder womit kann der Mensch seine Seele

einlösen? Denn der Menschensohn wird in der Herrlichkeit Seines Vaters, mit Seinen Engeln kommen; und alsdann wird Er Jeglichem vergelten nach seinen Werken.

B. Die Verklärung Jesu.

(Sonnt. Evang.) Sechs Tage darauf nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes, dessen Bruder, mit Sich und führte sie auf einen hohen Berg bei Seite. Und Er ward verkläret vor ihnen und Sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne, und Seine Kleider wurden weiß, wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias, die mit Ihm redeten. Da hob Petrus an und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein für uns! Wenn Du willst, so wollen wir hier drei Hütten bauen, Dir eine, Moses eine und Elias eine. Da er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke und eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist Mein geliebter Sohn, an Dem Ich Mein Wohlgefallen habe; Ihn höret! Da das die Jünger hörten; fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Da sie nun ihre Augen erhoben, sahen sie Niemand als Jesum allein. Und als sie vom Berge hinabstiegen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt diese Erscheinung Niemand sagen, bis der Menschensohn von den Todten auferstanden ist. —

C. Das Zinsgeld.

Als sie nun nach Kapharnaum gekommen waren, kamen die Einnehmer der Doppeldrachme zu Petrus und sprachen zu ihm: Bezahlt euer Meister nicht die Doppeldrachme (zur Tempelsteuer)? Er antwortete: Ja. Als er aber nach Hause gekommen war, kam Jesus ihm zuvor und sprach: Was dünket dich, Simon, von wem nehmen die Könige dieser Erde Zoll oder Zins! Von ihren Kindern oder von den Fremden? Er antwortete: Von den Fremden. Da sprach Jesus zu ihm: So sind also die Kinder frei. Damit wir sie aber nicht ärgern, so gehe hin an's Meer und wirf die Angel aus, und den ersten Fisch, der angehet, nimm, und wenn du seinen Mund aufthuest, so wirst du einen Stater (= vier Drachmen) darin finden; diesen nimm und gib selbigen für Mich und dich.

VIII. Jesus, der liebreiche Sünderfreund.

§. 34. I. Jesus nimmt die Sünder auf.

Es begab sich, als Jesus in einem Hause zu Tische saß, siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und setzten sich mit Jesus

und Seinen Jüngern zu Tische. Da die Pharisäer das sahen, sprachen sie zu Seinen Jüngern: Warum isset denn euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da aber Jesus das hörte, sprach Er zu ihnen: Die Gesunden bedürfen nicht des Arztes, sondern die Kranken. Gehet aber hin und lernet, was es heißt: „Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer.“ Ich bin nicht gekommen Gerechte, sondern Sünder zur Buße zu berufen. Kommt darum Alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet Mein Joch auf euch und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele; denn Mein Joch ist sanft, und leicht Meine Bürde. Und Er sagte zu ihnen dieses Gleichniß und sprach:

A. Vom verlornen Schafe und Groschen.

(Sonnt. Evang.) Wer von euch, der hundert Schafe hat, und verliert deren eins, läßt nicht die 99 in der Wüste und gehet hin nach dem verlornen, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es mit Freuden auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! Ich sage euch: Also wird im Himmel mehr Freude sein über einen Sünder, der Buße thut, als über neun und neunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Oder welches Weib, das zehn Groschen hat, zündet nicht, wenn sie einen verliert, ein Licht an und kehret das Haus und suchet mit Fleiß, bis sie ihn findet? Und wenn sie ihn gefunden hat, so ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarn zusammen und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe den Groschen gefunden, den ich verloren hatte! Also sage Ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut. —

B. Vom verlornen Sohne.

Wiederum sprach Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Und der Jüngste von ihnen sprach zum Vater: Vater, gib mir den Theil des Vermögens, welcher mir zukommt. Und er theilte ihnen die Erbschaft. Nicht lange darnach nahm der jüngste Sohn alles zusammen, und zog weg in ein fernes Land, und daselbst verschwendete er sein Vermögen durch ein ausschweifendes Leben. Und nachdem er alles verzehrt hatte, entstand eine große Hungersnoth in jenem Lande, und er fing an zu darben. Und er ging hin und trug sich einem Bürger jenes Landes an; der schickte ihn auf sein Landgut, die Schweine

zu hüten. Und gern hätte er seinen Hunger gestillet mit Träbern, welche die Schweine fraßen; aber Niemand gab sie ihm. Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner im Hause meines Vaters haben Brod im Ueberflusse; ich aber vergehe hier vor Hunger; Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfort nicht mehr werth dein Sohn zu heißen; mache mich zu Einem deiner Tagelöhner! Und er machte sich auf und kehrte zu seinem Vater zurück. Da er aber noch fern von dannen war, sah ihn sein Vater und erbarmte sich; und er lief und fiel ihm um den Hals und küssete ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündiget gegen den Himmel und vor dir: ich bin hinfort nicht werth dein Sohn zu heißen. Der Vater aber sprach zu seinen Knechten: Bringt sogleich das beste Kleid heraus und thut es ihm an, und gebet ihm einen Ring an die Hand und Schuhe an seine Füße. Und bringet das gemästete Kalb und schlachtet es; und lasset uns essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war todt, und er ist lebendig geworden; er war verloren, und ist wiedergefunden worden; und sie fingen an fröhlich zu sein.

Es war aber sein ältester Sohn auf dem Felde, und als er zurückkam und sich dem Hause nahete, hörte er Musik und Tanz. Und er rief Einen der Knechte zu sich und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wieder erhalten hat. Da wurde dieser aufgebracht und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater hinaus und fing an ihn zu bitten. Er aber antwortete und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot nie übertreten, und du hast mir niemals ein Böcklein gegeben, um mit meinen Freunden fröhlich zu sein. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit liederlichen Personen verschwendet hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. Der Vater aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Doch mußten wir uns freuen und fröhlich sein: denn dieser dein Bruder war todt, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist wieder gefunden worden.

C. Vom guten Hirten.

(Sonnt. Ev.) Und wiederum sprach Jesus zu den Pharisäern: Ich bin der gute Hirt; der gute Hirt läßt sein Leben für seine Schafe. Der Miethling aber, der nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und

verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf ergreifet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber flieht, weil er ein Miethling ist und sich nicht kümmert um die Schafe. Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen und die Meinen kennen Mich, so wie Mich der Vater kennt und Ich den Vater kenne; und Ich lasse Mein Leben für Meine Schafe. Und Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind; dieselbigen muß ich auch herbeiführen, und sie werden Meine Stimme hören und es wird Eine Heerde und Ein Hirt sein. —

II. Jesus begnadigt die reumüthige Sünderin.

Ein Pharisäer, mit Namen Simon, bat Jesus, daß Er bei ihm essen möchte. Und Er kam in das Haus des Pharisäers und setzte Sich zu Tische. Und siehe, ein Weib in der Stadt, die eine Sünderin war, als sie erfahren hatte, daß Er im Hause des Pharisäers zu Tische war, brachte ein alabasternes Fläschchen mit Salböl und trat von hinten her zu Seinen Füßen und fing an mit Thränen Seine Füße zu benetzen, und trocknete sie mit den Haaren ihres Hauptes, und küssete Seine Füße und salbte sie mit Salböl. Da aber der Pharisäer das sah, der Ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn Dieser ein Prophet wäre, so wüßte Er, wer und was für ein Weib das ist, die Ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderin. Da hob Jesus an und sprach zu ihm: Simon, Ich habe Dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, was denn? Und Jesus sprach: Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der Eine war ihm fünfhundert, der Andere fünfzig Denare schuldig. Da sie nun nicht bezahlen konnten, schenkte er Beiden ihre Schuld. Sage nun, wer von Beiden wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich meine der, dem er am meisten erlassen hat. Und Jesus sagte: Du hast recht geurtheilt. Und Er wandte Sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dieses Weib? Ich bin in dein Haus gekommen und du hast Mir kein Wasser für Meine Füße gegeben; sie aber hat Meine Füße mit ihren Thränen gewaschen und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast Mich nicht geküsset; diese aber hat, seit sie hereingekommen ist, nicht aufgehöret, Meine Füsse zu küssen. Du hast Mein Haupt nicht mit Oel gesalbet; diese aber hat sogar Meine Füße mit Salböl gesalbet. Darum, sage Ich dir, ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. Und Er sprach zu ihr: Deine Sünden sind dir vergeben.

Da fingen an, die mit ihm zu Tische waren, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, daß Er sogar Sünden vergibt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin in Frieden!

(Vgl. Jesus und die Samariterin. Joh. IV. 1—42. §. 17. Die Heilung des Gichtbrüchigen, §. 21.; des 38 Jahr langen Kranken, §. 21. Jesus und Zachäus, unten §. 36.)

IX. Jesus der göttliche Kinderfreund.

§. 35. A. Jesus segnet die Kinder.

Und es trug sich zu, daß die Mütter Kinder zu Jesus brachten, daß Er ihnen die Hände auflegen und sie segnen möchte. Die Jünger aber fuhren die an, welche sie brachten. Da Jesus das sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn für Solche ist das Himmelreich. Wahrlich, Ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird in dasselbe nicht eingehen. Und Er umarmte die Kinder, legte ihnen die Hände auf und segnete sie.

B. Jesus warnt vor Aergerniß der Kinder.

Ein andermal begab es sich, daß die Jünger Jesu miteinander stritten, wer der Größte sei im Himmelreiche. Und als sie zu Hause waren, fragte Jesus sie: Worüber strittet ihr unterwegs mit einander? Sie aber schwiegen; denn sie hatten auf dem Wege miteinander gestritten, wer aus ihnen der Größte sei. (Festt. Ev.) Und Jesus setzte Sich, rief die Zwölfe und sprach zu ihnen: Wenn Jemand der Erste sein will, der sei der Letzte von Allen, und Aller Diener. Und Er nahm ein Kind und stellte es in ihre Mitte, umarmte es und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kindlein, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer nun sich selbst erniedrigt, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf; und wer Mich aufnimmt, der nimmt nicht Mich auf, sondern Den, Der Mich gesandt hat. Wer aber Einem der Kleinen, die an Mich glauben, Aergerniß gibt, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt wegen der Aergernisse! Es müssen zwar Aergernisse kommen, aber Wehe dem Menschen, durch den Aergerniß kommt! Wenn deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue sie ab und

wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß du lahm oder verstümmelt zum (ewigen) Leben eingehest, als daß du zwei Hände oder zwei Füße habend, ins ewige Feuer geworfen werdest. Und wenn dein Auge dich ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig ins (ewige) Leben eingehest, als daß du zwei Augen habend, ins höllische Feuer geworfen werdest. Hütet euch, daß ihr Keines dieser Kleinen verachtet! Denn Ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen allezeit das Angesicht Meines Vaters, Der im Himmel ist. — Denn der Menschensohn ist gekommen zu retten, was verloren ist. Was dünket euch, wenn Jemand hundert Schafe hätte, und eines von ihnen verirrte sich, würde er nicht die 99 auf dem Gebirge lassen und hingehen und das Verirrte suchen? Und wenn es geschieht, daß er es findet, wahrlich, Ich sage euch, er freuet sich darüber mehr, als über die 99, die nicht verirret sind. So ist es auch nicht der Wille eures Vaters im Himmel, daß Eins dieser Kleinen verloren gehe.

Rückblick auf das öffentliche Wirken Jesu.

Die Zeit vom ersten öffentlichen Auftreten Jesus, als des verheißenen Erlösers und Weltheilandes, bis zu Seiner letzten Reise nach Jerusalem umfaßt nahe an drei Jahre, welche der Herr in Noth und Entbehrung dem Werke der Erlösung widmen wollte. Mit unermüdlicher Hirtentreue suchte Er die verlornen Schäflein auf und scheuete Sich nicht um des Heils des Volkes willen, den Spott und Hohn der Ungläubigen und Lasterhaften zu erdulden. Alle, die verwundeten Herzens waren, lud Er mit unaussprechlicher Liebe zu Sich ein und tröstete, segnete und begnadigte, wo man nur immer Seine Hülfe und Gnade suchte und anzunehmen bereit war. Bei Tag und bei Nacht war der Herr bemüht, die frohe Botschaft vom Reiche Gottes zu predigen und denen die reuigen Herzens waren, den ganzen Reichthum der göttlichen Liebe und Erbarmung zu offenbaren, und den Unbußfertigen den Ernst und die Strenge der göttlichen Heiligkeit und Gerechtigkeit fühlen zu lassen. Allein so herrlich auch das Licht in die Finsterniß hineinleuchtete, die Finsterniß hat Es nicht begriffen. Nur eine kleine Schaar auserwählter Seelen war es, welche sich gläubig und liebend dem Herrn anschloß und mit Ergebenheit Ihm nachfolgte. Die große Mehrheit des Volkes Israel liebte die Finsterniß mehr als das Licht; weil ihre Werke böse waren.

Gegen Ablauf dieser Zeit war nun aber jene Stunde nahe gekommen, wo Jesus nach unerforschlichem Rathschlusse in Seiner tiefsten Erniedrigung bis zum Tode am Kreuze das Werk der Verherrlichung Gottes und der Menschen Erlösung vollbringen sollte. Mit schwerem Herzen bereitete Sich der Herr, diesen blutigen Gang zu gehen, tief bewegt und betrübt, nicht sowohl über Sein bitteres Leiden und Sterben, das Er im Geiste voraussah, als vielmehr über die Verblendung des Volkes Israel, das Er erlösen wollte, und über die Verbostheit seiner Obern, die es mit sich in's Verderben fortrissen. Schon oft

hatte Sein Volk die rettende Hand zurückgewiesen, dennoch wollte Jesus ihm eine letzte Gnade anbieten, um, wo möglich, den drohenden Zorn der Strafgerichte Gottes noch abzuwenden: dann auch war es der Wille des Herrn, da Er bald wieder aus dieser Welt zum Vater gehen sollte, die Seinigen, welche der Vater Ihm gegeben hatte, über Seinen nahen Hingang zu trösten, und auf die Dinge, die kommen sollten, vorzubereiten und im Glauben zu stärken. Darum richtete Er Sein Angesicht, um nach Jerusalem hinaufzugehen.

Drittes Hauptstück.

Die letzten Tage Jesu.

I. Jesus letzte Reise nach Jerusalem.

§. 36. Jesus zieht von Galiläa nach Judäa.

A. Die Ungastlichkeit der Samariter.

Es begab sich, als sich die Tage Seiner Aufnahme näherten, da richtete Jesus Sein Angesicht, um nach Jerusalem zu reisen. Er sandte Boten vor sich her; die gingen hin und kamen in einen Flecken der Samariter, um für Ihn Herberge zu bestellen. Aber die Samariter nahmen Ihn nicht auf, weil Sein Angesicht gerichtet war, gegen Jerusalem zu wandeln. Da das Seine Jünger Jakobus und Johannes sahen, sprachen sie: Herr, willst Du, so heißen wir, daß Feuer vom Himmel herabfalle, und sie verzehre? Er aber wandte Sich um, verwies es ihnen und sprach: Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seid! Der Menschensohn ist nicht gekommen. Menschenseelen zu verderben, sondern zu erretten. Und sie gingen in einen andern Flecken.

Es geschah aber, als sie des Weges zogen, sprach Eine zu Ihm: Ich will Dir folgen, wohin Du immer gehest. Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel des Himmels haben ihre Nester; der Menschensohn hat aber nichts, wo Er sein Haupt hinlege. Es sprach aber auch ein Anderer: Herr, ich will Dir nachfolgen; erlaube mir aber, daß ich zuvor Abschied nehme von denen, die in meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und zurückblicket, ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.

B. Maria und Martha.

(Festt. Ev.) Es begab sich aber, da sie weiter reiseten, kam Jesus in einen Flecken, und ein Weib mit Namen Martha nahm Ihn auf in ihr Haus. Und diese hatte eine Schwester mit Namen Maria; die setzte sich zu den Füßen Jesu und hörte seine Rede zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, für ihn anzurichten. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragest Du nicht darnach, daß meine Schwester mich allein anrichten läßt? Sage ihr doch, daß sie mir helfe? Und der Herr antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst Dir Sorg' und Unruh' um viele Dinge; nur Eins ist Noth. Maria hat den besten Theil erwählet, der nicht von ihr wird genommen werden. —

C. Die zehn Aussätzigen.

(Sonnt. Ev.) Und es geschah, als Jesus gen Jerusalem reisete, ging Er mitten durch Samarien und Galiläa. Und als Er zu einem Flecken kam, begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, welche von Ferne stehen blieben. Und sie erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, Meister, erbarme Dich unser! Und da Er sie sah, sprach Er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber von ihnen, da er sah, daß er rein geworden war, kehrte zurück und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf's Angesicht Ihm zu Füßen und dankte Ihm. Und dieser war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind denn nicht zehn rein geworden? Wo sind denn die Neun? Hat sich keiner gefunden, der zurückgekehret wäre, um Gott die Ehre zu geben, als dieser Fremdling! Und Er sprach zu ihm: Steh' auf und gehe hin, dein Glauben hat dir geholfen! —

D. Der reiche Jüngling.

Und es begab sich darauf, daß ein reicher Jüngling zu Jesus kam und sprach: Guter Meister, was muß ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben erhalte? Jesus antwortete ihm: Warum nennst du Mich gut? Niemand ist gut (d. i. von sich selbst und durch sein eigen Wesen) als Gott allein. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Er sprach: Welche? Jesus sprach: Du sollst nicht tödten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst kein falsches Zeugniß geben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, und deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Der Jüngling antwortete: Das alles habe ich gehalten von Jugend an: was fehlt mir noch? Da blickte Jesus ihn liebreich an, und sprach

zu ihm: Eins fehlt dir. Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach. Als aber der Jüngling diese Worte hörte, ging er traurig von dannen; denn er hatte viele Güter. Da sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Es ist schwer, daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Und abermal sage Ich euch: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Da solches die Jünger hörten, wurden sie bestürzt, und sagten: Wer kann dann selig werden! Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei Menschen ist dieses unmöglich; bei Gott aber ist Alles möglich.

E. Die Parabel von den Arbeitern im Weinberge.

Alsdann hob Petrus an und sprach zu Ihm: Siehe, wir haben Alles verlassen und sind Dir nachgefolgt; was wird uns denn dafür werden? Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage euch, ihr, die ihr Mir gefolget seid, werdet bei der Wiederherstellung (der Dinge), wann der Menschensohn sitzet auf dem Throne Seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Thronen und die zwölf Stämme Israels richten. Und ein Jeglicher, der verläßt Haus oder Bruder oder Schwester oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Aecker um Meines Namens willen, der wird Hundertfältiges dafür erhalten und das ewige Leben erwerben. Viele Erste aber werden Letzte sein, und Letzte Erste. (Sonnt. Ev.) Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der früh am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins geworden war um ein Groschenstück zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er ging um die dritte Stunde, und sah Andere auf dem Markte müßig stehen und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg und was recht ist, will ich euch geben. Und sie gingen hin. Wiederum ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also. Um die eilfte Stunde ging er abermals aus und fand Andere müßig stehen und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns Niemand gedungen. Er sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg. Als es nun Abend geworden war, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und gib ihnen den Lohn, und fange an von den Letzten bis zu den Ersten. Da nun die kamen, welche um die eilfte Stunde gedungen waren, empfing ein Jeglicher sein Groschenstück. Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie

würden mehr empfangen, aber auch sie empfingen, ein Jeglicher sein Groschenstück. Und da sie das empfingen, murreten sie wider den Hausvater und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er aber antwortete und sprach zu Einem unter ihnen: Freund, ich thue dir kein Unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um ein Groschenstück? Nimm was dein ist und gehe hin! Ich will aber diesem Letzten geben, gleichwie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will? Oder siehet dein Auge darum scheel, weil ich gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein. Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.

§. 37. Jesus zieht durch Jericho nach Jerusalem.

A. Salome und ihre Söhne und der blinde Bartimäus.

Alsdann trat zu Jesus Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus, mit ihren Söhnen, und fiel vor Ihm nieder und that eine Bitte an Ihn. Jesus sprach zu ihr: Was wünschest du? Sie sprach zu Ihm: Sage doch, daß diese meine zwei Söhne, der eine zu Deiner Rechten, der andere zu Deiner Linken in Deinem Reiche sitzen. Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr wisset nicht, was ihr begehret! Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde? Sie sprachen zu Ihm: Wir können es. Und Er sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, das Sitzen aber zu Meiner Rechten oder Linken stehet nicht bei Mir, euch zu geben, sondern denen es bereitet ist von Meinem Vater. Da das die Zehn höreten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. Jesus aber berief sie zu sich und sprach: Wer unter euch der Größte sein will, der sei euer Diener, und wer der erste unter euch sein will, der sei euer Knecht. Gleichwie der Menschensohn nicht gekommen ist, Sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und Sein Leben hinzugeben zur Erlösung für die Vielen.

(Sonnt. Ev.) Und Jesus nahm die Zwölfe zu Sich und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf nach Jerusalem und es wird alles vollendet werden, was durch die Propheten von dem Menschensohne geschrieben ist. Denn Er wird den Heiden überantwortet und verspottet und mißhandelt und angespieen werden; und sie werden Ihn geißeln und Ihn tödten, und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen. Sie aber verstanden nichts davon und diese Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was gesagt worden.

Es begab sich aber, als er sich Jericho näherte, saß ein Blinder (Bartimäus mit Namen) am Wege und bat um Almosen. Und da er hörte das Volk, so vorüberging, erkundigte er sich was das wäre. Sie aber sagten ihm: Jesus von Nazareth gehe vorüber. Und er rief und sprach: Jesus, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Die aber voran gingen, bedräueten ihn, er solle schweigen; er aber schrie um so mehr: Sohn Davids, erbarme Dich meiner! Jesus stand still und ließ ihn zu sich führen. Und als er kam, fragte Er ihn und sprach: Was willst du, daß Ich dir thun soll? Er aber erwiderte: Herr, daß ich sehend werde. Und Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. Und alsbald ward er sehend und folgte Ihm nach und verherrlichte Gott. Und alles Volk, das solches sah, lobete Gott. —

B. Der Oberzöllner Zachäus.

(Festt. Ev.) Und Jesus zog hinein und ging durch Jericho. Und siehe, da war ein Mann, mit Namen Zachäus, und dieser war ein Oberzöllner und reich. Und er suchte Jesum zu sehen, wer Er wäre, und konnte es nicht vor dem Volke, weil er klein war von Gestalt. Da lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Ihn zu sehen; denn daselbst sollte Er vorbeikommen. Und als Jesus an diese Stelle kam, sah Er auf, erblickte ihn und sprach zu ihm: Zachäus, steige eilends herab; denn heute muß Ich in deinem Hause einkehren. Und er stieg eilends herab und nahm Ihn auf mit Freuden. Und Alle, die es sahen, murreten und sprachen: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber trat hinzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen und wo ich Jemand Unrecht gethan habe, da gebe ich es vierfältig wieder. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil auch er ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. —

C. Die Salbung Jesu durch Maria.

Sechs Tage vor Ostern kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus war, der gestorben war und den Jesus auferweckt hatte. Sie machten Ihm nun daselbst ein Gastmahl im Hause Simons, des Aussätzigen, und Martha dienete, Lazarus aber war Einer von denen, welche mit Ihm zu Tische saßen. Da nahm Maria ein Pfund Salbe, ächtes, köstliches Nardenöl und salbete die Füße Jesu, und trocknete Seine Füße mit ihren Haaren; und das Haus ward erfüllet von dem Geruche des

Salböls. Da das die Jünger sahen, wurden sie unwillig und sprachen: Wozu diese Verschwendung? Und es sprach Judas, der Ihn nachher überlieferte: Warum ward dieses Salböl nicht um 300 Groschenstücke verkauft und den Armen gegeben? Das sagte er aber nicht, weil er sich um die Armen bekümmerte, sondern weil er ein Dieb war und den Beutel hatte und was hineingelegt ward, unterschlug. Da sprach Jesus: Lasset sie! Was kränket ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an Mir gethan. Die Armen habt ihr allezeit bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes thun. Mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat gethan, was sie konnte; sie ist zuvorgekommen, Meinen Leib zu salben zum Begräbniß. Wahrlich, Ich sage euch: Wo dies Evangelium verkündiget wird in aller Welt, da wird auch, was sie gethan hat, erzählet werden zu ihrem Andenken.

D. Jesus Einzug in Jerusalem.

Es erfuhr nun viel Volk von den Juden, daß Jesus allda (in Bethanien) sei, und sie kamen nicht allein um Jesu willen, sondern auch um den Lazarus zu sehen, den Er von den Todten auferwecket hatte. Es rathschlagten aber die Hohenpriester, daß sie auch den Lazarus tödteten, weil Viele der Juden um seinetwillen hingingen und an Jesum glaubten. Des andern Tages aber, da viel Volk, das zum Feste gekommen war, hörte, daß Jesus nach Jerusalem käme, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus Ihm entgegen. (Sonnt. Ev.) Und es begab sich, als Er nahe gegen Bethphage und Bethanien gekommen war, an den Oelberg, da sandte Jesus Zwei Seiner Jünger und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und alsbald werdet ihr eine Eselinn angebunden finden und ein Füllen bei ihr: bindet sie los und führet sie zu Mir. Und wenn euch Jemand etwas sagen wird, so sprechet: „Der Herr bedarf ihrer; und alsbald wird man sie euch lassen.“ Dies alles aber geschah, damit erfüllet würde, was da gesagt ist durch den Proheten, der da spricht: „Saget der Tochter Sion, siehe, dein König kommt zu dir, sanftmüthig, sitzend auf einer Eselin, auf dem Füllen einer lastbaren Eselin.“ Die Jünger aber gingen hin und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; sie brachten die Eselin und das Füllen, legten ihre Kleider darüber und setzten Ihn darauf. Sehr Viele aber aus dem Volke breiteten ihre Kleider auf den Weg; Andere hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das voranging und nachfolgte, rief und sprach: Hosanna dem Sohne Davids! Gepriesen sei, Der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna

in der Höhe! — Und Etliche der Pharisäer unter dem Volke sprachen zu Ihm: Meister, strafe doch Deine Jünger! Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ich sage euch, wenn diese schwiegen, so würden die Steine rufen.

(Sonnt. Evang.) Und als Jesus nahe hinzukam und die Stadt Jerusalem ansah, weinte Er über sie und sprach: Wenn du es doch erkenntest und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dienet! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde dich mit einem Walle umgeben und dich rings umzingeln und dich von allen Seiten ängstigen werden. Sie werden dich zu Boden schmettern, und deine Kinder in dir, und keinen Stein in dir auf dem andern lassen, darum, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und er ging in den Tempel und trieb hinaus die Käufer und Verkäufer, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: „Mein Haus ist ein Bethaus"; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. — Und Er lehrete täglich im Tempel. Und es kamen zu Ihm Blinde und Lahme und Er machte sie gesund. Da aber die Pharisäer und Schriftgelehrten die Wunder sahen, die Er that, und die Kinder im Tempel schrieen und sagten: Hosanna dem Sohne Davids! wurden sie entrüstet und sprachen zu Ihm: Hörst Du nicht, was diese sagen? Jesus aber sagte zu ihnen: Ja! Habt ihr nie gelesen: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast Du Dir Lob bereitet?" Und Er verließ sie und ging zur Stadt hinaus nach Bethanien und übernachtete daselbst.

II. Die letzten Strafreden und Ermahnungen Jesu.

§. 38. Strafreden an die Hohenpriester und Pharisäer.

Als Jesus abermal nach Jerusalem kam und im Tempel lehrte, traten die Hohenpriester und Aeltesten des Volkes zu Ihm und sprachen: Aus welcher Macht thuest Du das? Jesus aber antwortete ihnen: Ich will auch euch ein Wort fragen! wenn ihr Mir das beantwortet, so will Ich euch auch sagen, aus welcher Macht Ich solches thue. Die Taufe des Johannes, woher war sie: Vom Himmel oder von den Menschen? Sie aber dachten bei sich und sprachen: Sagen wir vom Himmel, so wird Er uns sagen, warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt? Sagen wir aber von Menschen; so fürchten wir das Volk; denn sie halten alle Johannes für einen Propheten. Und sie antworteten und sprachen zu Jesus: Wir wissen es nicht. Da sprach auch Er zu ihnen: So sage auch Ich euch nicht, aus welcher Macht Ich dieses thue.

A. Das Gleichniß von den zwei Söhnen.

Was dünkt euch aber? Ein Mann hatte zwei Söhne und er ging zum ersten und sprach: Mein Sohn, gehe heute hin und arbeite in meinem Weinberge. Er aber antwortete und sprach: Ich will nicht. Darnach aber gereuete es ihn und er ging hin. Dann kam er aber zu dem zweiten und sprach eben so. Dieser antwortete und sprach: Ja, Herr, ich gehe! und er ging nicht. Wer von diesen beiden that den Willen des Vaters? Sie sprachen zu Ihm: Der erste. Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, Ich sage euch, Zöllner und Lasterhafte werden vor euch eingehen in das Reich Gottes. Denn Johannes kam zu euch auf dem Wege der Gerechtigkeit und ihr glaubtet ihm nicht; Zöllner aber und Lasterhafte glaubten ihm; das sahet ihr und doch gereuete es euch nicht nachher, so daß ihr ihm geglaubt hättet.

B. Das Gleichniß vom Weinberg und dessen Winzern.

Höret ein anderes Gleichniß: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, und umgab ihn mit einem Zaun und grub eine Kelter darin, und bauete einen Thurm, und gab ihn aus an Winzer und verreisete. Da nun die Zeit der Früchte kam, sandte er seine Knechte zu den Winzern, daß sie die Früchte empfingen. Und die Winzer griffen seine Knechte, den einen schlugen sie, den andern mordeten sie, den dritten steinigten sie. Wiederum sandte er andere Knechte, mehr als zuvor: und sie thaten ihnen desgleichen. Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen. Als aber die Winzer den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Das ist der Erbe! Kommt, lasset uns ihn tödten und wir werden sein Erbgut haben. Und sie griffen ihn, stießen ihn aus dem Weinberge hinaus und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommt, (so fragte Jesus), was wird er diesen Winzern thun? Sie sprachen zu Ihm: Er wird die Uebelthäter übel umbringen, und seinen Weinberg andern Winzern verdingen, welche ihm die Früchte entrichten zur bestimmten Zeit. Da sprach Jesus zu ihnen: Habt ihr niemals in der Schrift gelesen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden?" Darum sage Ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen. Als nun die Hohenpriester und Pharisäer Seine Gleichnisse gehöret hatten, verstanden sie, daß Er von ihnen redete; und sie suchten Ihn zu greifen, fürchteten aber das Volk; denn dasselbe hielt Ihn für einen Propheten.

C. Das Gleichniß vom Hochzeitsmahl.

(Sonnt. Ev.) Und Jesus hob an und redete abermal zu ihnen in Gleichnissen und sprach: Das Himmelreich ist zu vergleichen einem Könige, der seines Sohnes Hochzeit feierte. Und er sandte seine Knechte aus, daß sie die Geladenen zum Hochzeitsmahle rufen sollten; aber sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh sind geschlachtet, und Alles ist bereit: kommet zur Hochzeit! Sie aber achteten nicht darauf und gingen hin, der eine auf seinen Acker, der andere seinem Gewerbe nach; die Uebrigen aber ergriffen seine Knechte, mißhandelten und tödteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig und sendete seine Kriegsheere aus und ließ die Mörder tödten und ihre Stadt verbrennen. Alsdann sprach er zu seinen Knechten: Das Hochzeitsmahl ist zwar bereitet, aber die Geladenen waren's nicht werth. So gehet hin auf die Scheidewege der Straßen und ladet zum Hochzeitsmahl, wen ihr findet. Die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden, Gute und Böse, und die Hochzeit ward voll von Gästen. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und er sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein gekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß; da wird sein Heulen und Zähnknirschen. Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt. —

D. Die Steuermünze.

(Sonnt. Evang.) Alsdann gingen die Pharisäer hin und hielten einen Rath, wie sie Jesum in der Rede fangen möchten. Und sie sandten zu Ihm ihre Jünger nebst Herodianern, die sprachen: Meister, wir wissen, daß Du wahrhaft bist und lehrest den Weg Gottes nach der Wahrheit, und fragest nach Niemand; denn Du siehst nicht auf das Ansehen der Person. So sage uns nun, was dünket Dich: Ist es erlaubt dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht? Jesus aber, Der ihre Schalkheit wußte, sprach: Ihr Heuchler, was versuchet ihr Mich? Zeiget Mir die Steuermünze! Und sie reichten Ihm ein Groschenstück dar. Und Jesus sprach zu ihnen: Wessen ist das Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen: Des Kaisers. Da sprach Er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers,

und Gott, was Gottes ist. Und da sie das hörten, verwunderten sie sich und verließen Ihn und gingen hinweg. —

E. Das größte Gebot.

(Sonnt. Ev.) Und siehe, es kamen Pharisäer zu Jesus, und ein Gesetzlehrer unter ihnen versuchte Ihn und sprach: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze? Jesus sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüthe. Das ist das erste und größte Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer beisammen waren, fragte Jesus sie und sprach: Was dünket euch von Christo! Wessen Sohn ist Er? Sie sprachen zu Ihm: Davids. Da sprach Er zu ihnen: Wie nennt Ihn denn David im Geiste Herr, da er sagt: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu Meiner Rechten, bis daß Ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße. Wenn nun David Ihn Herr nennt, wie ist Er denn sein Sohn? Und Keiner konnte Ihm ein Wort antworten und von selbigem Tage an, wagte Keiner mehr Ihn zu befragen. —

F. Jerusalems Wehe und der armen Wittwe Scherflein.

Und Jesus redete abermal zu den Pharisäern und Schriftgelehrten und sprach zu ihnen: Siehe, Ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrten, und derselbigen werdet ihr Etliche tödten und kreuzigen, und Etliche werdet ihr geißeln in euren Synagogen und sie verfolgen von Stadt zu Stadt, auf daß über euch komme all das gerechte Blut, das vergossen ward auf Erden, von dem Blute des gerechten Abels an bis zu dem Blute des Zacharias, des Sohnes Barachias, den ihr gemordet habt zwischen dem Tempel und Altar. Wahrlich Ich sage euch: Alles das wird kommen über dies Geschlecht! Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tödtest, und steinigest, die zu dir gesandt werden: wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt und du hast nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen werden. Denn Ich sage euch, ihr werdet Mich von jetzt an nicht mehr sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sei, Der da kommt im Namen des Herrn.

Und Jesus setzte Sich dem Opferkasten gegenüber und sah, wie das Volk Geld hineinwarf in den Opferkasten; und viele Reichen warfen viel hinein. Und es kam eine arme Wittwe, und legte zwei Scherflein ein, das ist ein Heller. Und Er

rief Seine Jünger herbei und sprach zu ihnen: Diese arme Wittwe hat mehr hineingelegt, als diese Alle, welche in den Opferkasten eingelegt haben. Denn Alle haben von ihrem Ueberflusse eingelegt, diese aber hat von ihrer Armuth, alles was sie hatte, ihre ganze Habe eingelegt.

§. 39. Jesus redet von der Zerstörung Jerusalems und dem Weltende.

Und Jesus ging hinweg aus dem Tempel und Seine Jünger traten zu Ihm, daß sie Ihm zeigten die Gebäude des Tempels. Und Einer Seiner Jünger sprach zu Ihm: Meister, siehe, welche Steine und welch' ein Bau! Jesus aber antwortete und sprach: Sehet ihr diese großen Gebäude? Wahrlich, Ich sage euch, nicht ein Stein wird auf dem andern gelassen, der nicht abgerissen wird. Und als Er sich auf dem Oelberge niedergesetzt hatte, kamen Seine Jünger und fragten: Sage uns, wann wird das geschehen und welches wird das Zeichen Deiner Ankunft und das Ende der Welt sein? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch Niemand verführe! Denn es werden Viele kommen in Meinem Namen und sagen: Ich bin Christus; und Viele verführen. Und ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgerüchten. Sehet zu, daß ihr nicht erschrecket! Denn es muß dieses geschehen; aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird sich Volk wider Volk erheben, Königreich wider Königreich; und es werden sein Seuchen und Hungersnöthe und Erdbeben aller Orten. Alles dieses aber ist der Anfang des Jammers. Alsdann werden sie euch überantworten zur Drangsal und euch tödten; und ihr werdet gehasset sein von allen Völkern um Meines Namens willen. Und alsdann werden Viele Aergerniß nehmen und einander überliefern, und einander hassen; und weil die Gottlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe Vieler erkalten. Wer aber ausharret bis ans Ende, der wird selig werden. Und es wird das Evangelium vom Reiche Gottes gepredigt werden in der ganzen Welt allen Völkern zum Zeugniß; und dann wird die Vollendung kommen.

(Sonnt. Ev.) Wenn ihr nun sehet den Greuel der Verwüstung, von dem der Prophet Daniel gesprochen hat, daß er stehe an heiliger Stätte — wer es lieset, der merke darauf! — alsdann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge; wer auf dem Dache ist, der steige nicht hinab etwas zu holen aus seinem Hause; und wer auf dem Felde, der kehre nicht zurück, seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in jenen Tagen! Betet, daß eure Flucht nicht geschehe im

Winter oder am Sabbate. Denn es wird alsdann eine große Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis jetzt, auch noch ferner sein wird. Und wofern diese Tage nicht verkürzet würden, so würde kein Mensch gerettet; aber um der Auserwählten willen werden diese Tage verkürzt werden. Wenn alsdann Jemand zu euch sagen wird: Sieh, hier ist Christus oder dort ist Er, so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, so daß auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, möchten irre geführt werden. Sieh, Ich habe es euch vorhergesagt! Wenn sie nun zu euch sprechen: „Siehe, Er ist in der Wüste"! so gehet nicht hinaus; „siehe, Er ist in den Kammern"! so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang, also wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein. Wo das Aas ist, da versammeln sich die Adler.

Nach der Drangsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird seinen Schein verlieren und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden wanken. Und alsdann wird am Himmel das Zeichen des Menschensohnes erscheinen und alle Geschlechter werden wehklagen, wenn sie den Menschensohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels in großer Macht und Herrlichkeit; und Er wird seine Engel aussenden unter lautem Posaunenschall und sie werden Seine Auserwählten versammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern. An dem Feigenbaume lernet ein Gleichniß: Wenn schon seine Zweige saftig geworden sind und die Blätter sprossen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch, wenn ihr dieses alles sehet, so wisset, das es nahe vor der Thüre ist. Wahrlich, Ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles geschehen ist. Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen. Von jenem Tage aber und von jener Stunde weiß Niemand, auch nicht die Engel im Himmel, sondern nur der Vater. —

§. 40. Jesus ermahnt zur Wachsamkeit und Treue.

Gleichwie die Tage Noahs waren, also wird auch die Ankunft des Menschensohnes sein. Denn gleichwie sie in den Tagen vor der Sündfluth aßen und tranken, zur Ehe gaben und nahmen bis zu dem Tage, da Noah in die Arche ging und nichts merkten bis die Fluth kam und sie hinwegraffte allzumal: also wird es gehen bei der Ankunft des Menschensohnes. So wachet nun, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird. Drum seid bereit allezeit; denn zur Stunde, wo ihr es nicht meinet, wird der Menschensohn kommen.

A. Gleichniß von den zehn Jungfrauen.

Alsdann wird das Himmelreich zu vergleichen sein zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen und ausgingen, dem Bräutigam und der Braut entgegen. Fünf aber von ihnen waren thöricht und fünf weise. Die fünf Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Oel mit sich. Die Weisen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen mit sich sammt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt! Gehet aus, ihm entgegen. Alsdann standen alle diese Jungfrauen auf und bereiteten ihre Lampen. Die Thörichten aber sprachen zu den Weisen: Gebet uns von eurem Oel, denn unsere Lampen erlöschen. Es antworteten aber die Weisen und sagten: Es möchte wohl nicht zureichen für uns und euch; gehet lieber hin zu den Krämern und kaufet für euch. Da sie nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam; und die so bereit waren, gingen mit ihm ein zur Hochzeit und die Thüre ward verschlossen. Zuletzt kamen aber auch die übrigen Jungfrauen und sagten: Herr, Herr, mache uns auf! Er aber antwortete und sprach: Wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht. Drum wachet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde, (wann der Herr kommt).

B. Das Gleichniß von den Talenten.

Wiederum wird das Himmelreich zu vergleichen sein einem Manne, welcher, da er verreisete, seine Knechte rief und ihnen seine Güter anvertrauete. Und dem einen gab er fünf Talente, dem andern zwei, dem dritten eins, einem Jeden nach seinem Vermögen, und zog sogleich von dannen. Da ging, der fünf Talente empfangen hatte, handelte damit und gewann fünf andere Talente. Gleicherweise gewann auch der, welcher zwei Talente empfangen hatte, zwei andere. Der aber, der das eine empfangen hatte, ging hin und grub in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit nun kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat herzu, der fünf Talente empfangen hatte, und brachte andere fünf Talente und sprach: Herr, du hast mir fünf Talente anvertraut, siehe, ich habe fünf andere Talente damit gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Wohl, du guter und getreuer Knecht! Du bist mit Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen: gehe ein in die Freude deines Herrn! Da trat auch herzu der zwei Talente empfangen hatte und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir anvertraut, siehe, ich habe zwei andere Talente damit gewonnen. Da sprach

sein Herr zu ihm: Wohl, du guter und getreuer Knecht! Du bist mit Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen: gehe ein in die Freude deines Herrn. Es trat nun auch herzu, der ein Talent empfangen hatte und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist; du erntest, wo du nicht gesäet hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreuet hast: und ich fürchtete mich und ging hin und verbarg dein Talent in die Erde: siehe, hier hast du, was dein ist. Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und träger Knecht, du wußtest, daß ich ernte, wo ich nicht gesäet, und sammele, wo ich nicht ausgestreuet habe: du hättest also mein Geld den Wechslern geben sollen, so hätte ich bei meiner Zurückkunft das Meine zurückempfangen mit Zinsen. Drum nehmet ihm das Talent und gebet es dem, der Zehn Talente hat. Den unnützen Knecht aber werfet hinaus in die äußerste Finsterniß; da wird sein Heulen und Zähnknirschen.

C. Jesus lehrt vom letzten Gerichte.

Wenn der Menschensohn kommen wird in Seiner Herrlichkeit und alle Engel mit Ihm, dann wird Er sitzen auf dem Throne Seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor Ihm versammelt werden; und Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und die Schafe wird Er zu Seiner Rechten und die Böcke zu Seiner Linken stellen. Alsdann wird der König zu denen zu Seiner Rechten sagen: Kommet, ihr Gesegneten Meines Vaters, und besitzet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist. Denn Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränkt; Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt Mich beherberget: Ich bin nackt gewesen, und ihr habet Mich bekleidet; Ich bin krank gewesen, und ihr habt Mich besuchet; Ich bin im Gefängniß gewesen, und ihr seid zu Mir gekommen. Dann werden Ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir Dich hungrig gesehen und Dich gespeiset? Oder durstig und haben Dich getränket? Oder wann haben wir Dich als Fremdling gesehen und haben Dich beherberget? Oder nackt und haben Dich bekleidet? Oder wann haben wir Dich krank oder im Gefängniß gesehen und sind zu Dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr Einem Meiner geringsten Brüder gethan habet, das habt ihr Mir gethan! — Dann wird Er auch sagen zu denen zur Linken: Weichet hinweg von Mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt Mich nicht gespeiset; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt

Mich nicht getränket; Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt Mich nicht beherberget; Ich bin nackt gewesen, und ihr habt Mich nicht bekleidet; Ich bin krank und im Gefängniß gewesen, und ihr habt Mich nicht besuchet. Dann werden auch diese Ihm antworten: Herr, wann haben wir Dich hungrig, oder durstig, oder als Fremdling, oder nackt, oder krank, oder im Gefängniß gesehen, und haben Dir nicht gedienet? Dann wird Er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, Ich sage euch: Was ihr Einem dieser Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr Mir nicht gethan. Und diese werden in die ewige Strafe gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

III. Die Fußwaschung und das h. Abendmahl.

§. 41. A. Das Osterlamm und die Fußwaschung.

Es war zwei Tage vor Ostern, da hielten die Hohenpriester und Aeltesten einen Rath, wie sie Jesus mit List greifen und tödten möchten. Sie sagten aber: Nur nicht am Feste, damit nicht etwa unter dem Volke Aufruhr entstehe. Da kam einer von den Zwölfen, Judas Iskariot, und sprach zu ihnen: Was wollt ihr mir geben, so will ich Ihn euch überliefern? Und sie versprachen ihm dreißig Silberlinge. Von dieser Zeit an suchte er Gelegenheit, Jesum zu verrathen.

Am ersten Tage der ungesäuerten Brode, kamen die Jünger zu Jesus und sprachen zu Ihm: Wo willst Du, daß wir Dir das Osterlamm zu essen bereiten? Und Er sandte Zwei Seiner Jünger, Petrus und Jakobus, und sprach zu ihnen: Wenn ihr in die Stadt hineingehet, so wird euch ein Mann begegnen mit einem Wasserkrug; folget ihm nach in das Haus, wo er eingehet, und saget dem Hausherrn: Der Meister läßt dir sagen: Wo ist das Zimmer, daß Ich dort das Osterlamm mit Meinen Jüngern essen möge? Derselbe wird euch einen großen Saal anzeigen, der mit Polstern versehen ist; daselbst bereitet es. Sie gingen nun hin und fanden, wie Jesus ihnen gesagt hatte und bereiteten das Osterlamm. Da es nun Abend war, setzte sich Jesus mit den zwölf Aposteln zu Tische; und Er sprach zu ihnen: Mit Sehnsucht habe Ich Mich gesehnet dieses Osterlamm mit euch zu essen, bevor Ich leide. Denn Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr davon essen, bis daß es vollendet sein wird im Reiche Gottes. Und Er nahm einen Kelch, dankte und sprach: Nehmet ihn hin und theilet ihn unter euch.

Während des Mahles aber, da Jesus wußte, daß Seine Stunde gekommen sei, daß Er aus dieser Welt hingehe zum Vater, und obwohl Er wußte, daß der Vater Ihm Alles in die Hände gegeben, stand Er auf vom Mahle und legte Sein

Oberkleid ab und nahm ein leinenes Tuch und umschürzte Sich damit; alsdann goß Er Wasser in ein Becken und fing an den Jüngern die Füße zu waschen und sie zu trocknen mit dem leinenen Tuch, womit Er umschürzt war. Er kam nun zu Simon Petrus und dieser sprach zu Ihm: Herr, Du willst mir die Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich thue, daß weißt du jetzt nicht, du wirst es aber nachher erfahren. Da sprach Petrus: In Ewigkeit sollst Du mir die Füße nicht waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn Ich dich nicht waschen werde, so hast Du keinen Theil an Mir! Da erwiderte Simon Petrus: Herr, nicht allein die Füße, auch die Hände und das Haupt! Jesus aber sprach zu ihm: Wer gewaschen ist, der bedarf nichts, als daß er sich die Füße wasche, denn er ist ganz rein; auch ihr seid rein, aber nicht Alle. (Denn Er wußte wohl, wer Ihn verrathen würde, darum sagte Er: Ihr seid nicht Alle rein.) Da Er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm Er Sein Oberkleid und setzte Sich wieder an den Tisch und sagte zu ihnen: Wisset ihr nun, was Ich gethan habe? Ihr nennet Mich Meister und Herr, und ihr saget recht, denn Ich bin es auch. Wenn nun Ich, euer Herr und Meister euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr einander die Füße waschen; denn ein Beispiel habe Ich euch gegeben, daß auch ihr thuet, wie Ich euch gethan habe. Wahrlich, Ich sage euch, der Knecht ist nicht größer als sein Herr, und der Gesandte nicht größer als der, welcher ihn gesandt hat. Wenn ihr solches wisset, selig seid ihr, wenn ihr es thut.

Als Er solches gesagt hatte, ward Er betrübt im Geiste und sprach: Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Einer von euch wird Mich verrathen! Da sahen die Jünger einander bestürzt an und wurden sehr betrübt, und fingen an zu fragen: Herr, bin ich es? Es war aber Einer unter Seinen Jüngern, der im Schooße Jesu lag, und den Jesus lieb hatte. Diesem winkte Simon Petrus, daß er erforschen sollte, wer es wäre, von dem Er redete. Dieser nun, da er sich an Jesu Brust legte, sprach leise zu Ihm: Herr, wer ist es? Und Jesus antwortete: Der ist's, dem Ich den eingetunkten Bissen geben werde. Und Jesus tunkte den Bissen ein, und gab ihn dem Judas Iskariot. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn, und Jesus sprach zu ihm: Was du thun willst, das thue bald! Da er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsobald hinaus! es war aber Nacht.

B. Das heilige Abendmahl.

Und da sie nun aßen, nahm Jesus das Brod in Seine heiligen Hände, und erhob Seine Augen zu Seinem himmlischen

Vater, und segnete es und brach es und gab es Seinen Jüngern und sprach:

Nehmet hin und esset alle davon: das ist Mein Leib.

Und gleicherweise nahm er den Kelch nach dem Mahle, dankte und segnete ihn, und gab ihn Seinen Jüngern und sprach:

Nehmet hin und trinket Alle daraus: denn das ist Mein Blut, das (Blut) des neuen Bundes, das für euch und für Viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Dieses thut, so oft ihr es thut, zu Meinem Gedächtnisse!

Wahrlich, Ich sage euch, Ich werde hinfort nicht mehr trinken von dem Gewächse des Weinstocks bis zu dem Tage, wenn Ich es neu trinken werde im Reiche Gottes.

IV. Jesu Abschiedsrede von Seinen Jüngern.

§. 42. Trost über Seinen Hingang zum Vater.

Als nun Jesus das heilige Mahl gehalten hatte und Judas, Sein Verräther, schon hinausgegangen war, da wurde Er tief erschüttert und sprach: Nun ist der Menschensohn verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in Ihm. Ist Gott verherrlicht in Ihm, so wird Gott auch Ihn verherrlichen in Sich Selbst, und alsbald wird Er Ihn verherrlichen. Und Er fing an Seine Jünger zu belehren und zu trösten über Seinen nahen Hingang zum Vater und sprach:

A. Verheißungen von der ewigen Wohnstätte und dem heiligen Geiste.

Kindlein, Ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Ein neues Gebot gebe Ich euch, daß ihr einander liebet; so wie Ich euch geliebet habe, sollt auch ihr einander lieben. Daran sollen Alle erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, wenn ihr solche Liebe habet gegen einander. Euer Herz werde nicht unruhig. Ihr glaubet an Gott; glaubet auch an Mich. In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wo nicht, so hätte Ich es euch gesagt; denn Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn Ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, will Ich wieder kommen und euch zu Mir nehmen, auf daß, wie Ich bin, auch ihr seid. Und wohin Ich gehe, wisset ihr, und den Weg wisset ihr. Da spricht Thomas zu Ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin Du gehst; und wie können wir den Weg wissen? Jesus erwiderte: Ich

bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als durch Mich. Und Ich will den Vater bitten, und Er wird euch einen andern Tröster geben, daß Er bei euch bleibe in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, Den die Welt nicht empfangen kann; denn sie sieht Ihn nicht und kennt Ihn nicht, ihr aber kennt Ihn, denn Er wird bei euch bleiben und in euch sein. Ich werde euch nicht als Waisen lassen; Ich will wieder zu euch kommen. —

B. Ermahnung in der Liebe zu beharren.

(Festt. Ev.) So Jemand Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer Mich aber nicht liebet, der hält Meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht Mein, sondern des Vaters, Der Mich gesandt hat. Solches habe Ich zu euch geredet, da Ich noch bei euch bin. Der Tröster aber, der heilige Geist, Den der Vater senden wird in Meinem Namen, Der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was Ich euch gesagt habe. Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch, nicht wie die Welt ihn gibt, gebe Ich ihn euch. Euer Herz sei nicht unruhig und zage nicht. Ihr habt gehört daß Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr Mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß Ich zum Vater gehe: denn der Vater ist größer als Ich. Und nun habe Ich es euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es geschieht, ihr glaubet. Ich werde nicht mehr viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt. An Mir hat er nichts, aber die Welt soll erkennen, daß Ich den Vater liebe, und also thue, wie Mir der Vater befohlen hat. So stehet auf und lasset uns von hinnen gehen! —

Ich bin der wahre Weinstock, und Mein Vater ist der Weingärtner. Eine jede Rebe an Mir, die keine Frucht bringet, wird Er wegnehmen, und eine jede, die Frucht bringet, wird Er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe. Schon seid ihr gereinigt durch das Wort, das Ich zu euch geredet habe. Bleibet in Mir und Ich in euch. Gleichwie eine Rebe keine Frucht bringen kann von sich selber, wenn sie nicht am Weinstocke bleibet, also auch ihr nicht, wenn ihr nicht in Mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibet, und Ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne Mich könnet ihr nichts thun. Wer aber nicht in Mir bleibet, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorret; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie verbrennt. Wenn

ihr in Mir bleibet und Meine Worte in euch bleiben, so möget ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch geschehen. Dadurch ist Mein Vater verherrlichet, daß ihr viele Frucht bringet und Meine Jünger werdet. So wie Mich der Vater geliebet hat, so habe Ich euch geliebet. Beharret in Meiner Liebe.

§. 43. Die Gnadenwirkungen des heiligen Geistes und die Kraft des Gebetes.

A. Die Gnadenwirkungen des h. Geistes.

(Sonnt. Ev.) Wenn der Tröster kommt, Den Ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, Der vom Vater ausgehet, Der wird von Mir zeugen; und auch ihr werdet Zeugniß geben, weil ihr von Anfang an bei Mir gewesen seid. Solches habe Ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch aus den Synagogen stoßen, ja es kommt die Zeit, daß ein Jeder, der euch tödtet, meinen wird, er thue Gott einen Dienst daran. Und das werden sie euch thun, weil sie weder den Vater noch Mich kennen. Aber solches habe Ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Stunde kommen wird, ihr euch daran erinnert, daß Ich es zu euch gesagt habe. — (Sonnt. Ev.) Ich gehe nun hin zu Dem, Der Mich gesandt hat; und Keiner unter euch fraget Mich: Wo gehest Du hin? sondern weil Ich euch solches gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllet. Aber Ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, daß Ich hingehe. Denn wenn Ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen; wenn Ich aber hingehe, so werde Ich Ihn zu euch senden. Und wenn Dieser kommt, so wird Er die Welt überweisen von der Sünde und von der Gerechtigkeit und vom Gerichte; von der Sünde, weil sie nicht an Mich geglaubet haben; von der Gerechtigkeit, weil Ich zum Vater gehe und ihr Mich nicht mehr sehet; vom Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es anjetzt nicht tragen. Wenn aber Jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, so wird Er euch alle Wahrheit lehren. Denn Er wird nicht aus Sich Selbst reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen. Derselbe wird Mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird Er's nehmen und euch verkündigen.

B. Der Hingang Jesu und die Kraft des Gebetes.

(Sonnt. Ev.) Ueber ein Kleines werdet ihr Mich nicht mehr sehen, und wieder über ein Kleines, so werdet ihr Mich

sehen; denn Ich gehe zum Vater. Da sprachen Etliche von Seinen Jüngern zu einander: Was ist es, das Er uns sagt: Ueber ein Kleines werdet ihr Mich nicht sehen, und wieder über ein Kleines werdet ihr Mich sehen; und das: denn Ich gehe zum Vater? So sprachen sie nun: Was ist das, was Er sagt: Ueber ein Kleines? Wir wissen nicht, was Er redet. Jesus aber merkte, daß sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darüber befraget ihr euch untereinander, daß Ich euch gesagt habe: Ueber ein Kleines werdet ihr Mich nicht sehen, und wieder über ein Kleines werdet ihr Mich sehen. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Ihr werdet weinen und wehklagen, die Welt aber wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Ein Weib, wenn sie gebiert, hat Traurigkeit; denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, so gedenkt sie nicht mehr der Angst, um der Freude willen, daß ein Mensch zur Welt geboren ist. So habt auch ihr jetzt Traurigkeit, aber Ich werde euch wiedersehen und euer Herz wird sich freuen und eure Freude wird Niemand von euch nehmen. — (Sonnt. Ev.) Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Was ihr immer den Vater in Meinem Namen bitten werdet, das wird Er euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in Meinem Namen, bittet, so werdet ihr empfangen, auf daß eure Freude vollkommen sei. Solches habe Ich zu euch in Gleichnissen geredet, aber es kommt die Zeit, daß Ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch reden, sondern frei heraus von Meinem Vater euch verkündigen werde. An selbigem Tage werdet ihr in Meinem Namen bitten, und Ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für euch bitten will. Denn Er Selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr Mich geliebet habet und glaubet, daß Ich vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen bin: wiederum verlasse Ich die Welt und gehe zum Vater. Da sprachen Seine Jünger zu Ihm: Siehe, nun redest Du frei heraus und sagest kein Gleichniß. Nun wissen wir, daß Du alles weißt und nicht nöthig hast, daß Dich Jemand frage: darum glauben wir, daß Du von Gott ausgegangen bist. Jesus antwortete ihnen: Solches habe Ich zu euch geredet, auf daß ihr in Mir Frieden habet. In der Welt habet ihr Angst; aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden! —

§. 44. Das hohenpriesterliche Gebet Jesu.

Solches redete Jesus, und erhob dann Seine Augen zum Himmel und sprach: Vater: die Stunde ist gekommen; verherrliche Deinen Sohn, auf daß Dein Sohn Dich verherrliche:

gleichwie Du Ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch, auf daß Er Allen, die Du Ihm gegeben hast, das ewige Leben gebe. Das aber ist das ewige Leben, daß sie Dich, Den allein wahren Gott erkennen, und Den Du gesandt hast, Jesum Christum. Ich habe Dich verherrlicht auf Erden; das Werk habe ich vollbracht, das Du Mir gegeben hast, daß Ich es thäte. Und nun verherrliche Mich, o Vater, bei Dir Selbst mit der Herrlichkeit, die Ich bei Dir hatte, ehe die Welt war! Ich habe Deinen Namen den Menschen geoffenbaret, die Du Mir von der Welt gegeben hast. Ich bin nicht mehr in der Welt; diese aber sind in der Welt und Ich komme zu Dir. Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, die Du Mir gegeben hast, daß sie eins seien wie auch Wir. Ich bitte nicht, daß Du sie aus der Welt nehmest, sondern daß Du sie bewahrest vor dem Bösen. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an Mich glauben werden, auf daß Alle eins seien, wie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir; daß auch sie in Uns eins seien, damit die Welt glaube, daß Du Mich gesandt hast. Vater, ich will, daß wo Ich bin, auch die, welche Du Mir gegeben hast, seien mit Mir, auf daß sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast; denn Du hast Mich geliebet, ehe die Welt gegründet ward. Gerechter Vater, die Welt kennet Dich nicht; Ich aber kenne Dich, und auch diese haben erkannt, daß Du Mich gesandt hast. Und Ich habe ihnen Deinen Namen bekannt gemacht und werde Ihn bekannt machen, auf daß die Liebe, womit Du Mich geliebet hast, in ihnen sei und Ich in ihnen.

V. Das bittere Leiden und Sterben Jesu.

§. 45. Jesus im Garten Gethsemane.

Da Jesus solches geredet hatte, ging Er mit Seinen Jüngern über den Bach Cedron an den Oelberg. Und Jesus sprach zu ihnen; Ihr werdet in dieser Nacht alle an Mir Aergerniß nehmen; denn es steht geschrieben: „Ich werde den Hirten schlagen und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen.“ Petrus aber antwortete und sprach zu Ihm: Wenn auch Alle an Dir Aergerniß nehmen sollten, ich werde nimmer Aergerniß nehmen. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du Mich dreimal verleugnen. Petrus antwortete: Wenn ich auch mit Dir sterben müßte, so will ich Dich doch nicht verleugnen. Dasselbige sagten sie Alle.

Alsdann kam Jesus zu dem Garten eines Meierhofes, der Gethsemane heiß; und Er sprach zu Seinen Jüngern: Setzet

euch hier, indeß Ich dorthin gehe und bete. Und Er nahm Petrus und Johannes und Jakobus mit Sich, und fing an Sich zu betrüben und zu beängstigen. Er sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis zum Tode; bleibet hier und wachet mit Mir! Und er ging einen Steinwurf weit von ihnen, fiel auf Sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater! Dir ist Alles möglich; ist es möglich, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber; doch nicht Mein, sondern Dein Wille geschehe! Und es erschien Ihm ein Engel vom Himmel, der Ihn stärkte, und Sein Schweiß war wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Und er kam wieder zu seinen Jüngern und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: So konntet ihr nicht eine Stunde mit Mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! Der Geist ist zwar willig, das Fleisch aber schwach. Und abermals ging Er hin und betete und sprach: Mein Vater! kann dieser Kelch nicht an Mir vorübergehen, ohne daß Ich ihn trinke, so möge Dein Wille geschehen! Und Er kam und fand sie abermals schlafend, denn ihre Augen waren voll Schlaf, und sie wußten nicht, was sie Ihm antworten sollten. Und Er ließ sie und ging wieder hin und betete zum drittenmale, indem Er dasselbe sprach. Alsdann kam Er zu Seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Möget ihr nun schlafen und ruhen! Doch es ist genug! Siehe, die Stunde ist gekommen, und der Menschensohn wird überliefert in die Hände der Sünder. Stehet auf, lasset uns gehen! Siehe, er ist nahe, der Mich verrathen wird.

§. 46. Jesus wird gefangen.

Es wußte auch Judas, der Ihn verrieth, diesen Ort; denn Jesus hatte Sich dort oft versammelt mit Seinen Jüngern. Da nun Judas die Schaar zu sich genommen hatte sammt den Dienern der Hohenpriester und Pharisäer, kam er dahin und mit ihm ein großer Haufen mit Laternen, Fackeln, Keulen und Waffen. Judas ging vor ihnen her. Er hatte ihnen aber ein Zeichen gegeben und gesagt: Wenn ich küssen werde, Der ist's, Den greifet und führet Ihn sicher. Und alsbald trat er zu Jesus, und sprach: Meister: sei gegrüßet; und er küssete Ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, wozu bist du gekommen? Judas, verräthst du den Menschensohn mit einem Kusse? Jesus nun, Der alles wußte, was Ihm begegnen sollte, ging hinaus und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten Ihm: Jesus von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bin es. Es stand auch Judas, der Ihn verrieth, bei ihnen. Als Er nun sagte: Ich bin es! wichen sie

zurück und fielen zu Boden. Da fragte Er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sagten: Jesus von Nazareth. Jesus erwiderte: Ich habe es euch gesagt, daß Ich es bin. Wenn ihr denn Mich suchet, so lasset diese gehen. Da traten sie hinzu und legten Hand an Jesus und griffen Ihn. Als aber die Jünger, welche um Ihn waren, sahen, was geschehen sollte, sprachen sie zu Ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwerte drein schlagen? Und Simon Petrus, der ein Schwert hatte, zog es sogleich und schlug dem Knechte des Hohenpriesters das rechte Ohr ab; dieser Knecht hieß Malchus. Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Lasset es damit sein! Und Er rührte sein Ohr an und heilte ihn. Zu Petrus aber sprach Er: Stecke dein Schwert in die Scheide. Denn Alle, die das Schwert nehmen, kommen durch das Schwert um. Oder meinest du, daß Ich Meinen Vater nicht bitten könnte, und Er würde Mir mehr als zwölf Legionen Engel senden? Aber wie würden dann die h. Schriften erfüllet, weil es also geschehen muß? In selbiger Stunde sprach Jesus zu dem Haufen: Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen mit Schwertern und Stangen, um Mich zu fangen. Saß Ich doch täglich bei euch im Tempel und lehrte, und ihr habt Mich nicht ergriffen. Aber das ist eure Stunde und die Macht der Finsterniß. Und die Jünger verließen Ihn alle und flohen.

§. 47. Jesus vom hohen Rathe verurtheilt.

Die Schaar nun, und der Hauptmann und die Diener der Juden ergriffen Jesus und banden Ihn. Und sie führten ihn zuerst zu Annas; denn dieser war der Schwiegervater des Kaiphas, welcher in diesem Jahre Hohenpriester war; und Annas sendete Jesus gebunden zu Kaiphas, dem Hohenpriester, wo der hohe Rath versammelt war. Simon Petrus aber folgte Jesus nach und ein anderer Jünger (d. i. Johannes). Dieser Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und er ging mit hinein in den Vorhof des Hohenpriesters. Petrus aber stand draußen vor der Thüre. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hin und redete mit der Thürhüterin, und führte Petrus hinein. Da sprach die Thürhüterin zu Petrus: Bist du nicht auch Einer von den Jüngern dieses Menschen? Er sprach: Ich bins nicht. Es standen aber die Knechte und Diener am Kohlenfeuer, das sie gemacht hatten, weil es kalt war, und wärmten sich. Und Petrus stand bei ihnen, und wärmte sich.

Der Hohenpriester befragte nun Jesus über Seine Jünger und über Seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe

öffentlich gelehrt in der Welt. Ich habe allezeit gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wohin alle Juden zusammenkommen, und Ich habe nichts im Verborgenen geredet. Was fragst du Mich? Frage die, welche gehört haben, was Ich zu ihnen geredet habe. Als Er aber solches sagte, gab Einer der Diener, die dabei standen, Jesus einen Backenstreich, und sprach: Antwortest Du so dem Hohenpriester? Jesus erwiderte: Habe Ich unrecht geredet, so beweise es, habe Ich aber recht geredet, was schlägst du Mich? Der ganze hohe Rath aber suchte falsches Zeugniß wider Jesus, daß sie Ihn zum Tode brächten; und sie fanden keines, obwohl viele falsche Zeugen gegen Ihn aufgetreten waren; denn ihre Zeugnisse stimmten nicht überein. Zuletzt aber kamen zwei falsche Zeugen und sprachen: Wir haben Diesen sagen gehört: „Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen andern Tempel, der nicht mit Händen gemacht ist, aufbauen.“ Aber auch ihr Zeugniß stimmte nicht überein. Da stand der Hohenpriester auf und trat in ihre Mitte und befragte Jesum und sprach zu Ihm: Antwortest Du nichts auf das, was diese gegen Dich zeugen? Jesus aber schwieg und antwortete nichts. Da hob der Hohenpriester an, und sprach zu Ihm: Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gott, daß Du uns sagest, ob Du bist Christus, der Sohn Gottes? Jesus erwiderte: Du hast es gesagt: Ich bin es. Und Ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Majestät Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Da zerriß der Hohenpriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir noch Zeugen? Sehet, ihr habet jetzt Seine Gotteslästerung gehört. Was dünket euch? Sie antworteten: Er ist des Todes schuldig.

Simon Petrus aber stand noch im Vorhofe und wärmte sich. Da sagten sie zu ihm: Bist du nicht auch Einer von Seinen Jüngern? Er leugnete es, und sprach: Ich bin es nicht. Nach einer Weile sagte einer der Knechte des Hohenpriesters, ein Verwandter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Wahrhaftig, auch du bist Einer von ihnen; habe ich dich nicht im Garten bei Ihm gesehen? Du bist ein Galiläer; deine Sprache verräth dich. Da fing er an sich zu verwünschen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht, wovon ihr redet! Und alsbald krähete der Hahn zum zweitenmale. Und der Herr wandte Sich und sah Petrus an. Da gedachte Petrus an das Wort des Herrn, das Er gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal krähet, wirst du Mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich. Und die Männer, die Jesus

gefangen hielten, spotteten Seiner und schlugen Ihn mit Fäusten. Und Etliche fingen an, Ihn anzuspeien, verhüllten Ihn, und schlugen Ihn in's Angesicht und fragten: Weissage uns! Wer hat Dich geschlagen? Und noch viele andere Lästerungen sprachen sie wider Ihn.

§. 48. Jesus von Pilatus verhört.

Als es nun Tag wurde, versammelten sich abermal die Aeltesten des Volkes und die Hohenpriester und Schriftgelehrten und hielten einen Rath wider Jesum, daß sie Ihn zum Tode brächten. Sie führten Ihn in ihre Rathsversammlung und sprachen zu Ihm: Bist Du Christus, so sage es uns! Er sprach zu ihnen: Wenn Ich es euch sage, so werdet ihr Mir nicht glauben; werde Ich aber auch euch fragen, so werdet ihr Mir weder antworten noch Mich frei lassen. Von nun an aber wird der Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen. Da sprachen Alle: Du bist also der Sohn Gottes? Er sprach: Ihr sagt's, daß Ich es bin. Sie aber sprachen: Was verlangen wir noch ein Zeugniß? Wir selbst haben es gehört aus Seinem Munde. Sie banden nun Jesum und führten Ihn fort, von Kaiphas vor das Richthaus, und überlieferten Ihn dem Landpfleger, Pontius Pilatus. Sie selbst aber gingen nicht in das Richthaus, damit sie nicht verunreiniget würden, sondern die Ostermahlzeit essen könnten. Da nun Judas, der Ihn verrathen hatte, sah, daß Er zum Tode verurtheilt war, gereuete es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Aeltesten zurück, und sprach: Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrathen habe. Sie aber sprachen: Was geht das uns an? Da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel und ging davon und erhenkte sich. Die Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in den Opferstock zu werfen; denn es ist Blutgeld. Und nachdem sie sich berathschlagt hatten, kauften sie dafür den Acker eines Töpfers zum Begräbnisse für die Fremdlinge. Darum wurde dieser Acker: Hakeldama (d. i. Blutacker) genannt.

Pilatus nun kam heraus und sprach zu ihnen: Welche Anklage habet ihr gegen Diesen Menschen? Sie antworteten: Wäre Dieser nicht ein Uebelthäter, so hätten wir Ihn dir nicht überliefert. Wir haben Diesen befunden als Einen, Der das Volk verführet und ihm wehret, dem Kaiser Steuer zu zahlen, indem Er sagt: Er sei Christus, der König. Da sprach Pilatus: So nehmet Ihn denn und richtet Ihn nach eurem Gesetze. Da sprachen die Juden: Es ist uns nicht erlaubt, Jemand

zu tödten. Pilatus ging nun wieder ins Richthaus, rief Jesus und sprach zu Ihm: Bist Du der König der Juden? Jesus antwortete: Sprichst du das von dir selbst oder haben Andere dir das von Mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich denn ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben Dich mir überliefert. Was hast Du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre Mein Reich von dieser Welt, so würden Meine Diener für Mich streiten, daß Ich den Juden nicht überliefert würde. Nun aber ist Mein Reich nicht von dieser Welt. Da sprach Pilatus zu Ihm: Du bist also ein König? Jesus antwortete: Du sagst es; Ich bin ein König; Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, um der Wahrheit Zeugniß zu geben. Und Jeder, der aus der Wahrheit ist, höret Meine Stimme. Pilatus erwiederte: Was ist Wahrheit! Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden, und sprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an Ihm. Sie aber wurden dringender und sprachen: Er wiegelt das Volk auf, indem Er durch ganz Judäa lehret, von Galiläa bis hieher, und verbietet dem Kaiser Steuer zu zahlen. Da Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob der Mensch ein Galiläer sei; und da er erfuhr, daß Er aus dem Gebiete des Herodes sei, sandte er Ihn zu Herodes, der in diesen Tagen auch zu Jerusalem war. Herodes freuete sich sehr, als er Jesus sah; denn er hatte Ihn schon längst zu sehen gewünscht, weil er vieles von Ihm gehöret hatte, er hoffte irgend ein Wunderzeichen von Ihm verrichten zu sehen. Er fragte Ihn nun mancherlei, Jesus aber antwortete ihm nichts. Da verhöhnte und verspottete Ihn Herodes mit seinen Dienern, und zog Ihm ein weißes Kleid an und sandte Ihn zu Pilatus zurück. Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Obern und das Volk zusammen und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen vor mich geführt, als Einen, der das Volk verleite; und siehe, ich habe Ihn vor euch verhöret und habe keine Schuld an Ihm gefunden, dessen ihr Ihn anklaget; es ist nichts von Ihm gethan worden, was des Todes schuldig wäre. So will ich Ihn denn züchtigen (d. i. geißeln) und los geben.

§. 49. Jesus von Pilatus verurtheilt.

Auf das Osterfest aber pflegte der Landpfleger einen Gefangenen dem Volke loszugeben, welchen es wollte. Er hatte aber damals einen berüchtigten Gefangenen, der Barabas hieß; Barabas aber war ein Mörder und Aufrührer. Da sie nun versammelt waren, sprach Pilatus: Es ist Gewohnheit, daß

ich Euch am Osterfeste Einen losgebe. Welchen wollet ihr, daß ich euch los gebe, Barabas oder Jesus? Denn er wußte wohl, daß sie Ihn aus Neid überliefert hatten. (Und als er auf dem Richterstuhle saß, sandte sein Weib zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; denn ich habe heute Seinetwegen im Traume viel gelitten.) Die Hohenpriester aber und Aeltesten überredeten das Volk, daß es den Barabas begehren, Jesus aber tödten lassen sollte Der Landpfleger aber erwiderte und sprach abermal zu ihnen: Welchen von diesen beiden wollt ihr, daß ich euch los gebe? Sie sagten Barabas. Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn mit Jesus thun, Der genannt wird Christus? Sie riefen Alle: Kreuzige, kreuzige Ihn! Der Landpfleger aber sprach zum drittenmal zu ihnen: Was hat er denn Böses gethan? Ich finde keine Ursache des Todes an Ihm; darum will ich Ihn züchtigen und los lassen. Sie aber schrieen noch heftiger: Kreuzige Ihn!

Da ließ Pilatus Jesum nehmen und geißeln. Die Kriegsknechte des Landpflegers führten nun Jesum in den Hof des Richthauses und versammelten die ganze Schaar um Ihn. Und sie zogen Ihn aus, und legten Ihm einen Purpurmantel an, und flochten eine Dornenkrone und setzten sie auf sein Haupt, und gaben Ihm ein Rohr in die rechte Hand, und beugten die Kniee vor Ihm und verspotteten Ihn und sprachen: Sei gegrüßet, Du König der Juden! Und sie spieen Ihn an, und nahmen das Rohr und schlugen Ihn auf's Haupt, und gaben Ihm Backenstreiche.

Da ging Pilatus wieder hinaus und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe Ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an Ihm finde. Es kam nun Jesus heraus, und trug die Dornenkrone und das Purpurkleid. Da sprach Pilatus: Sehet, welch' ein Mensch! Da aber die Hohenpriester und Diener Ihn sahen, schrieen sie: Kreuzige, kreuzige Ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Nehmet ihr Ihn und kreuziget Ihn; denn ich finde keine Schuld an Ihm. Die Juden antworteten: Wir haben ein Gesetz und nach diesem Gesetze muß Er sterben, weil Er Sich Selbst zum Sohne Gottes gemacht hat. Da nun Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr. Und er ging wieder ins Richthaus hinein und sagte zu Jesus: Woher bist Du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu Ihm: Mit mir redest Du nicht? Weißt Du nicht, daß ich Macht habe, Dich zu kreuzigen, und Macht habe, Dich loszugeben? Jesus antwortete ihm: Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von Oben gegeben

wäre; darum hat Der, welcher Mich dir überliefert hat, eine größere Sünde. Von nun an suchte Pilatus um so mehr Jesum loszugeben. Die Juden aber schrieen: Wenn du Diesen los lässest, so bist du kein Freund des Kaisers; denn Jeder, der sich zum Könige macht, widersetzt sich dem Kaiser. Da Pilatus dieses Wort hörte, führte er Jesum heraus und setzte sich auf den Richterstuhl. Es war aber der Rüsttag des Osterfestes, etwa um die dritte Stunde. Und er sagte zu den Juden: Sehet da, euer König! Sie aber schrieen: Weg, weg mit Ihm! Kreuzige Ihn! Pilatus sprach: Soll ich denn euren König kreuzigen? Sie antworteten: Wir haben keinen König als nur den Kaiser. Da nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichtete, sondern daß der Lärm größer wurde, nahm er Wasser und wusch seine Hände vor dem Volke und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; ihr möget zusehen! Da antwortete das ganze Volk und sprach: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! Alsdann sprach Pilatus, der dem Volke willfahren wollte, das Urtheil, das nach ihrem Begehren geschehen sollte. Und er gab ihnen den Barabas, welcher des Aufruhrs und des Mordes wegen in den Kerker geworfen worden war, los, Jesum aber, Der gegeißelt war, überantwortete er ihrem Willen, daß Er gekreuziget würde.

§. 50. Die Kreuzigung Jesu.

Als sie Jesus verspottet hatten, zogen sie Ihm das Purpurkleid aus und thaten Ihm Seine eigenen Kleider wieder an, und führten Ihn hinaus, daß sie Ihn kreuzigten. Jesus Selbst trug das Kreuz. Als sie aber hinauszogen, trafen sie einen Mann von Cyrene, mit Namen Simon, der vom Felde kam; diesem legten sie das Kreuz auf und nöthigten ihn, daß er das Kreuz Jesus nachtrüge. Es folgte Ihm aber eine große Menge Volkes, und Weiber, die Ihn bejammerten und beklagten. Jesus aber wandte Sich zu ihnen und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über Mich, sondern weinet über euch und über eure Kinder. Denn es werden Tage kommen, da man sagen wird zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn wenn man das am grünen Holze thut, was soll am dürren geschehen?

Es wurden aber auch noch zwei Andere, welche Missethäter waren, hinausgeführt, um mit Ihm gekreuzigt zu werden. Und als sie an den Ort gekommen waren, welcher Golgatha (d. i. Schädelstätte) genannt wird, gaben sie Ihm Essig mit Galle vermischt (d. i. Myrrhenwein) zu trinken; und als Er

es kostete, wollte er nicht trinken. Alsdann kreuzigten sie Ihn daselbst und die Missethäter mit Ihm, den Einen zur Rechten, den Andern zur Linken; Jesus aber mitten innen. Da ward die Schrift erfüllet, die da sagt: „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden.“ Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun.

Pilatus hatte auch eine Ueberschrift schreiben und sie über das Kreuz setzen lassen. Es war aber geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Ueberschrift lasen Viele der Juden, weil die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, nahe bei der Stadt war. Da sagten die Hohenpriester zu Pilatus: Schreibe nicht: König der Juden, sondern: Dieser hat gesagt: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben, habe ich geschrieben. Die Kriegsknechte nun, nachdem sie Ihn gekreuzigt hatten, nahmen Seine Kleider und theilten sie unter sich in vier gleiche Theile; über den Leibrock aber warfen sie das Loos, weil er ohne Nath aus Einem Gewebe war, auf daß erfüllet würde die Schrift, welche sagt: „Sie haben Meine Kleider unter sich getheilt, und über Mein Gewand das Loos geworfen.“

Die aber vorübergingen, lästerten Ihn, indem sie mit dem Kopfe nickten und sprachen: Ha, Der Du den Tempel Gottes zerstörest und in drei Tagen wieder aufbauest, hilf Dir Selbst! Bist Du der Sohn Gottes, so steige vom Kreuze herab! Auf gleiche Weise spotteten Seiner auch die Hohenpriester sammt den Schriftgelehrten und Aeltesten, und sprachen: Andern hat Er geholfen, Sich Selbst kann Er nicht helfen! Ist Er der König Israels, so steige Er jetzt vom Kreuze herab, so wollen wir an Ihn glauben. Auch Einer der Missethäter, die da gehenkt waren, lästerte Ihn und sprach: Bist du Christus, so hilf dir Selbst und uns. Der Andere aber verwies es ihm, und sprach: Fürchtest auch du Gott nicht, da du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar wir mit Recht; denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienen; Dieser aber, hat nicht Uebels gethan. Und er sagte dann zu Jesus: Herr, gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, Ich sage dir, heute noch wirst du bei mit Mir im Paradiese sein.

Es standen auch bei dem Kreuze Jesu Seine Mutter und die Schwester Seiner Mutter, Maria, und Maria Magdalena. Da nun Jesus Seine Mutter sah, und den Jünger, den Er lieb hatte, dabei stehen, sprach Er zu Seiner Mutter: Weib (Mutter), siehe, dein Sohn! Darnach sprach Er zu dem Jünger: Siehe da, deine Mutter! Und von der Stunde nahm sie der Jünger zu sich.

Es war aber ungefähr um die sechste Stunde, da kam die Finsterniß über die ganze Erde bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen? Darnach als nun Jesus wußte, daß alles vollbracht war, auf daß die Schrift erfüllet würde, sprach Er: Mich dürstet. Es stand da ein Gefäß voll Essig. Sie füllten einen Schwamm mit Essig, steckten ihn auf einen Ysopstengel und hielten ihn an Seinen Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach Er: Es ist vollbracht! Dann rief Er abermal mit lauter Stimme: Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist! Und als Er das gesagt hatte, neigte Er Sein Haupt und starb. Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben bis unten; die Erde erbebte, die Felsen spalteten sich und die Gräber thaten sich auf, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen hervor aus den Gräbern nach Seiner Auferstehung, kamen in die heilige Stadt und erschienen Vielen. Der Hauptmann aber und die bei Ihm waren und Jesus bewachten, als sie das Erdbeben sahen und das, was geschah, fürchteten sie sich sehr und sprachen: Wahrlich, Gottes Sohn war Dieser! Und alles Volk, das dabei war und zusah, da sie sahen, was geschah, schlugen sich an die Brust und kehrten heim.

§. 51. Das Begräbniß Jesu.

Die Juden nun, damit die Leichname den Sabbat über nicht am Kreuze blieben, weil es Rüsttag war, denn es war der große Sabbatstag, baten Pilatus, daß ihnen die Gebeine gebrochen und sie abgenommen würden. Da kamen nun die Kriegsknechte und brachen dem ersten die Beine, und dem Andern, der mit ihm war gekreuzigt worden. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß Er schon gestorben war, brachen sie Ihm die Beine nicht, sondern Einer der Kriegsknechte durchstach Seine Seite mit einer Lanze, und alsbald floß Blut und Wasser heraus.

Gegen Abend aber kam Joseph von Arimathia, ein ehrbarer Rathsherr, ein guter und gerechter Mann, welcher auch nicht eingewilligt hatte in ihren Rath und in ihr Thun, und auch Jünger Jesu war, doch heimlich aus Furcht vor den Juden, und ging hin zu Pilatus, und bat um den Leichnam Jesu. Pilatus verwunderte sich, daß Er schon todt sei, und rief den Hauptmann und fragte ihn, ob Er schon gestorben sei? Und als er es erfahren hatte von dem Hauptmanne, gab er Joseph den Leichnam. Es kam aber auch Nikodemus, der vormals

bei Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte Myrrhen und Aloe untereinander, bei hundert Pfund. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, und wickelten Ihn in Tücher mit Spezereien, wie die Juden die Todten zu bestatten pflegten. Es war aber an dem Orte, wo Er gekreuzigt worden, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, welches Joseph in den Felsen hatte hauen lassen, in welches noch Niemand war gelegt worden. Dorthin nun legten sie Jesus wegen des Rüsttages der Juden, weil das Grab nahe war, und wälzten einen großen Stein vor die Thüre des Grabes und gingen davon; und der Sabbat brach an.

Des andern Tages kamen die Hohenpriester und Pharisäer zu Pilatus und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, daß dieser Betrüger, als Er noch lebte, gesagt hat: Nach drei Tagen werde Ich auferstehen. Darum befiehl, daß das Grab bewachet werde bis auf den dritten Tag, auf daß nicht etwa Seine Jünger kommen, Ihn stehlen, und dann dem Volke sagen: Er ist auferstanden von den Todten; dann wäre der letzte Betrug schlimmer als der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Ihr habt eine Wache; gehet hin und verwahrt es, wie ihr für gut findet. Sie gingen nun hin und verwahrten das Grab mit der Wache und versiegelten den Stein.

Rückblick auf den Kreuzestod Jesu.

So hatten denn die Feinde und Widersacher des Herrn das Höchste erreicht, was die Bosheit erreichen konnte. Sie sahen den Herrn, den Allerheiligsten, gleich als wäre Er ein Missethäter, am Kreuze hangen, bluten und sterben. Allein der Sieg der Bosheit war nur Schein. In dem schmachvollen Kreuzestode Jesu lag das Heil der Welt. Seine Erniedrigung ward unsere Erhöhung. Aus den heil. Wunden Christi floß die Gnade der Erlösung. Wohl hätte Sein hochheiliges Opfer auch ohne das bittere Leiden und Sterben uns mit Gott versöhnen, wohl hätte, wie die Kirche singt, ein Tropfen Seines Blutes die Sünden der Welt tilgen mögen; allein der Herr hat Sich bis zum Tode des Kreuzes erniedrigen und überflüssige Genugthuung leisten wollen, weil es der Rathschluß des himml. Vaters war, durch die Schmach des Kreuzes die Welt zu erlösen und eben darin die unendliche Majestät Gottes in all ihrer Wahrheit und Gnade vor uns zu offenbaren. Der Kreuzestod Jesu soll die Welt überweisen für und für: von der ewigen Liebe und Erbarmung Gottes, welche unendlich gnadenreich ist; von der unantastbaren Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, die im Abscheu an der Sünde nie ermüdet; von der innern Bosheit und Fluchwürdigkeit der Sünde, die ein Greuel ist vor Gott von der tiefen Sündhaftigkeit und Straffälligkeit, die auf uns lastete; von der geschehenen Versöhnung und der Erlangung größerer Schätze der Gnade, als wir in Adam verloren haben; von der Befreiung aus der Knechtschaft des Teufels und

der Wiedereröffnung des Himmelreiches, das uns durch die Sünde verschlossen war; von der Nothwendigkeit der Nachfolge Christi, wenn wir Kinder Gottes und Erben des Himmels sein und bleiben wollen u. s. w. Darum laßt uns den Tod des Herrn verkündigen, bis Er kommt, und Alles das, was Derselbe an Lehre und Mahnung, Trost und Gnade in Sich begreift, wohl beherzigen und uns zuwenden.

VI. Jesu Auferstehung und Erscheinungen.

§. 52. Die Auferstehung Jesu.

(Festt. Ev.) Und als unterdessen der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Spezereien, auf daß sie kämen und Ihn salbeten. Und sehr früh, am ersten Wochentage, kamen sie zum Grabe, als die Sonne schon aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinschaueten, wurden sie gewahr, daß der Stein weggewälzet war; denn er war sehr groß. (Es war aber ein Engel des Herrn vom Himmel herabgestiegen und hatte den Stein weggewälzet). Und als sie in das Grab hineingingen sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, der angethan war mit einem weißen Gewande. Und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; Er ist auferstanden, Er ist nicht hier: sehet hier den Ort, wo sie Ihn hingelegt haben. Gehet aber hin und saget Seinen Jüngern und Petrus, daß er vor euch hingehe nach Galiläa; da werdet ihr Ihn sehen, wie Er euch gesagt hat. Und sie gingen eilends hinaus und flohen vom Grabe, denn Schrecken und Staunen hatte sie ergriffen; und sie liefen, daß sie es Seinen Jüngern verkündigten. —

Maria Magdalena aber war schon vorangeeilt; sie lief und kam zu Petrus und dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und sprach zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grabe weggenommen und wir wissen nicht, wo sie Ihn hingelegt haben. Es gingen nun Petrus und die andern Jünger hinaus und kamen zum Grabe. Es liefen Beide zugleich, der andere Jünger aber lief schneller, dem Petrus zuvor, und kam zuerst ans Grab; und er bückte sich und sah die Tücher liegen, er ging aber nicht hinein. Da kam Simon Petrus ihm nach und ging hinein ins Grab, und sah die Tücher da liegen, auch das Schweißtuch, das um Sein Haupt gewesen war, welches aber nicht bei den Tüchern lag, sondern beiseits zusammengewickelt an einem besondern Ort. Da ging nun auch

der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grabe gekommen war, und sah und glaubte; denn noch verstanden sie nicht die Schrift, daß Jesus von den Todten auferstehen müsse. Da gingen nun die Jünger wiederum nach Hause.

§. 53. Jesu Erscheinung vor Maria Magdalena.

Maria aber, die unterdessen zurückgekommen war, stand draußen beim Grabe und weinte. Wie sie nun weinte, bückte sie sich und schaute hinein in das Grab und sah zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, den Einen zum Haupte und den Andern zu den Füßen, da wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. Diese sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie sprach zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben. Und als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus da stehen und wußte nicht, daß es Jesus sei. Jesus spricht zu ihr: Weib, was weinest du? wen suchest du? Sie aber meinte, es sei der Gärtner, und spricht zu Ihm: Herr, hast du Ihn weggetragen, so sage mir, wo du Ihn hingelegt hast, daß ich Ihn holen kann. Da spricht Jesus zu ihr: Maria! Und sie wendet sich um und spricht zu Ihm: Rabbuni: das heißt Meister. Jesus spricht zu ihr: Rühre Mich nicht an; denn Ich bin noch nicht aufgefahren zu Meinem Vater. Gehe aber hin zu Meinen Brüdern und sage ihnen: „Ich fahre auf zu Meinem Vater und eurem Vater, zu Meinem Gott und eurem Gott.“ Maria Magdalena ging nun hin und verkündete den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen und solches hat Er zu mir geredet.

Und unterdessen, siehe, da kamen Etliche von der Wache in die Stadt und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Und sie versammelten sich mit den Aeltesten und hielten einen Rath und gaben den Kriegsknechten viel Geld und sprachen: Saget, Seine Jünger kamen bei Nacht, während wir schliefen, und stahlen Ihn. Und wenn es dem Landpfleger zu Ohren kommen sollte, so wollen wir ihn besänftigen und machen, daß ihr nichts zu besorgen habt. Und sie nahmen das Geld und thaten, wie sie angewiesen waren.

§. 54. Jesu Erscheinung auf dem Wege nach Emaus.

(Festt. Ev.) Und siehe, Zwei von den Jüngern gingen an selbigem Tage nach einem Flecken, der 60 Stadien von Jerusalem entfernt liegt, mit Namen Emaus. Und sie sprachen mit einander von allem dem, was vorgegangen war. Und es geschah, während sie so redeten und einander befragten, so nahete Sich Jesus Selbst und ging mit ihnen. Ihre Augen

aber wurden aufgehalten, daß sie Ihn nicht erkannten. Er sprach nun zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr mit einander wechselt unterweges, und warum seid ihr traurig? Da antwortete Einer, mit Namen Kleophas, und sagte zu Ihm: Bist Du denn der einzige Fremdling in Jerusalem, der nicht weiß, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen? Er sprach: Was denn? Und sie sagten: Das von Jesus von Nazareth, Welcher ein Prophet war, mächtig in Wort und That vor Gott und allem Volke: wie Ihn unsere Hohenpriester und Obere zur Verdammniß des Todes überliefert und gekreuziget haben. Wir aber hofften, Er würde Israel erlösen. Und bei allem dem ist heute der dritte Tag, seitdem solches geschehen ist. Es haben uns aber auch einige Frauen der Unsern in Erstaunen gesetzt, welche frühe am Grabe waren und Seinen Leichnam nicht fanden, und kamen und sagten: Sie hätten eine Erscheinung von Engeln gesehen, welche sagten: Er lebe. Und Etliche der Unsrigen sind hingegangen zum Grabe, und fanden es also, wie die Frauen sagten: Ihn aber fanden sie nicht. Da sprach Er zu ihnen: O ihr Unverständigen, und trägen Herzens zu glauben allem dem, was die Propheten geredet haben! Mußte denn nicht Christus solches leiden und so in Seine Herrlichkeit eingehen? Und Er fing an von Moses und allen Propheten und erklärte ihnen, was in der ganzen Schrift von Ihm geschrieben stehet. Und sie kamen nahe zum Flecken, nach dem sie hingingen, und Er that, als müsse Er weiter gehen. Sie nöthigten Ihn aber und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich schon geneigt. Und Er ging hinein mit ihnen. Und es geschah, als Er mit ihnen zu Tische saß, nahm Er das Brod, segnete es, brach es und reichte es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten Ihn. Er aber verschwand aus ihren Augen. Und sie sprachen zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da Er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift aufschloß? Und sie machten sich auf zu derselben Stunde und kehrten zurück nach Jerusalem, und fanden die Elfe versammelt und die bei ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen? Und auch sie erzähleten, was auf dem Wege vorgegangen war und wie sie Ihn erkannt hatten beim Brechen des Brodes. —

§. 55. Jesu Erscheinung im Saale zu Jerusalem.

(Festt. Ev.) Unterdessen aber kam Jesus und trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Ich bin es, fürchtet euch nicht. Sie aber erschracken und fürchteten sich

und meinten, einen Geist zu sehen. Und Jesus sprach zu ihnen: Warum seid ihr erschrocken und warum steigen solche Gedanken in euren Herzen auf? Sehet Meine Hände und Meine Füße, Ich bin es Selbst; berühret Mich und sehet! Denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß Ich habe. Und als Er das gesagt hatte, zeigte Er ihnen Hände und Füße. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich verwunderten, sprach Er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Da legten sie Ihm ein Stück von gebratenem Fisch und einen Honigkuchen vor. Und nachdem Er vor ihren Augen gegessen hatte, nahm Er das Uebrige und gab es ihnen. Alsdann sprach Er zu ihnen: Das sind die Worte, die Ich zu euch geredet habe, als Ich noch bei euch war, daß alles erfüllet werden müsse, was in dem Gesetze Moses und in den Propheten und in den Psalmen von Mir geschrieben stehet. Und Er schloß ihnen den Sinn auf, daß sie die h. Schrift verstanden und sprach zu ihnen: Also steht es geschrieben und also mußte Christus leiden und am dritten Tage von den Todten auferstehen und in Seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern gepredigt werden. —

(Sonnt. Ev.) Als es nun (spät) Abend war an selbigem Tage, am ersten nach dem Sabbate, und die Thüren (des Ortes), wo die Jünger versammelt waren, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus und trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte Er ihnen Hände und Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Und Jesus sprach abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch. Und da Er das gesagt hatte, hauchte Er sie an und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie aufbehaltet, denen sind sie aufbehalten.

Thomas aber, Einer der Zwölfe, der da Zwilling heißet, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten nun die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen! Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht sehe die Nägelmale in Seinen Händen und meine Finger in die Nägelmale lege, und meine Hände in Seine Seite lege, so werde ich es nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal Seine Jünger drinnen und Thomas mit ihnen. Und Jesus kam, da die Thüren verschlossen waren, und trat in ihre Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Darauf sagte Er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her

und lege sie in Meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Thomas, du glaubest, weil du Mich gesehen hast: selig sind, die nicht sehen, und doch glauben.

Es sind auch noch viele andere Wunderzeichen, die Jesus vor dem Angesichte Seiner Jünger gethan hat, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in Seinem Namen. —

§. 56. Jesu Erscheinung am See Tiberias, und Petri Einsetzung ins Oberhirtenamt der Kirche.

Darnach offenbarte Sich Jesus abermal Seinen Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte Sich aber also. Es waren beisammen Simon Petrus und Thomas und Nathanael und die Söhne des Zebedäus, und zwei Andere von Seinen Jüngern. Simon Petrus spricht zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir gehen mit dir. Sie gingen also hinaus, und traten ins Schiff; aber in selbiger Nacht fingen sie nichts. Da es aber jetzt Morgen ward, stand Jesus am Ufer; jedoch erkannten die Jünger nicht, daß es Jesus war. Da sprach Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten Ihm: Nein! Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz aus zur Rechten des Schiffes, so werdet ihr etwas finden. Sie warfen es nun aus, und waren nicht mehr im Stande es zu ziehen wegen der Menge der Fische. Da sprach der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Simon Petrus nun, da er hörte, daß es der Herr wäre, gürtete sich das Unterkleid um, denn er war nackt, und warf sich in den See; die andern Jünger aber kamen in dem Schiffe, denn sie waren nicht weit vom Lande, sondern ungefähr 200 Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. Da sie nun an das Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden, und Fische darauf liegend, und Brod. Jesus spricht zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz ans Land, das voll großer Fische war, hundert drei und fünfzig, und wiewohl deren so Viele waren, zerriß doch das Netz nicht. Jesus spricht zu ihnen: Kommet und frühstücket! Keiner aber von den Jüngern wagte Ihn zu fragen: Wer bist Du? Sie wußten wohl, daß es der Herr sei. Jesus kommt nun und nimmt das Brod und gibt es ihnen, desgleichen die Fische.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, sprach Jesus zu Simon Petrus: Simon, Jonas Sohn, liebst du Mich mehr als diese? Er antwortete Ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich Dich liebe! Da sprach Jesus zu ihm: Weide Meine Lämmer! Wiederum sprach Er zu ihm: Simon, Jonas Sohn, liebst Du Mich? Er antwortete: Ja, Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe! Da sprach Jesus zu ihm: Weide Meine Lämmer! Zum dritten Male sprach Er zu ihm: Simon, Jonas Sohn, liebst du Mich? Da ward Petrus traurig, daß Er zum dritten Male zu ihm sagte: Liebst du Mich? und er sprach zu Ihm: Herr, Du weißt Alles, Du weißt auch, daß ich Dich liebe. Da sprach Jesus zu ihm: Weide Meine Schafe. Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Als du jung warest, gürtetest du dich selbst, und gingest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, so wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst. Das sagte er aber, um anzudeuten, durch welchen Tod er Gott verherrlichen würde.

§. 57. Jesu Erscheinung auf einem Berge in Galiläa.

Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und es versammelten sich daselbst mehr als 500 Jünger (1. Cor. 15. 6.) Und da sie Ihn sahen, beteten sie Ihn an; Etliche aber zweifelten. Und Jesus trat hinzu, redete zu ihnen, und sprach zu den Elfen: (Festt. Evang.) Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. So gehet nun hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie Alles halten, was Ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt. — Wer glaubt und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Und diese Zeichen werden die, so glauben, begleiten. In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen aufheben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden.

Rückblick auf die Auferstehung Jesu.

Was wir bei dem Geheimnisse der Auferstehung Jesu vornehmlich zu erwägen haben, das ist: ihre Gewißheit und ihre Nothwendigkeit. Die Gewißheit der Auferstehung des Herrn beruhet aber auf einem dreifachen unumstößlichen Zeugnisse. Christus ist auferstanden! Das bezeugen die Apostel und Jünger Jesu; das bezeu-

gen die Feinde und Widersacher; das bezeuget, die h. unfehlbare Kirche, welche allezeit so geglaubt und so gelehrt hat. — Die Auferstehung des Herrn war aber auch für das Heil der Welt nothwendig. Ohne die Auferstehung fehlte dem großen Werke der Erlösung die Vollendung, das Siegel der höchsten Beglaubigung. Darum gefiel es dem Herrn in Kraft Seiner Allmacht Seinen Leib und Sein vergossenes Blut zur ewigen Vereinigung wieder an Sich zu nehmen und in Seiner glorreichen Auferstehung vor aller Welt Seine Gottheit und die Wahrheit Seiner Lehre zu bewähren; die Hoffnung unserer dereinstigen Auferstehung zu befestigen; die Macht des Todes vollkommen zu besiegen und allen Schaden aus der Sünde zu tilgen und das vorige Leben des Leibes und der Seele uns wieder zu geben; das Leben der Seele gleich, das unsterbliche Leben des Leibes aber in der allgemeinen Auferstehung. Wäre Christus nicht auferstanden, so wäre unser Glaube eitel und wir wären annoch in Sünden und im Tode.

VII. §. 58. Die Himmelfahrt Jesu.

Nach der Auferstehung verweilte Jesus noch vierzig Tage unter den Seinigen, indem Er ihnen erschien, und vom Reiche Gottes redete. (Festt. Epist.) Und als Er zuletzt mit ihnen zu Jerusalem versammelt war, gebot Er ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr, (sprach Er), aus Meinem Munde gehört habt; denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber sollt nach wenigen Tagen mit dem heiligen Geiste getaufet werden. Da fragten Ihn die, so versammelt waren, und sprachen: Herr, wirst Du in dieser Zeit das Reich Israel herstellen? Er aber sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen, Zeit oder Stunde welche der Vater Seiner Macht aufbehalten hat; aber ihr werdet die Kraft des über euch kommenden heiligen Geistes empfangen, und werdet Mir Zeugen sein in Jerusalem, und in ganz Judäa, und in Samaria, und bis an das Ende der Erde.

Und als Er das gesagt hatte, führte Er sie hinaus gen Bethanien auf den Oelberg, und Er erhob Seine Hände und segnete sie. Und es geschah, indem Er sie segnete, schied Er von ihnen, und fuhr auf vor ihren Augen in den Himmel, und eine Wolke nahm Ihn hinweg vor ihrem Gesichte. Und da sie Ihn gegen Himmel auffahren sahen, siehe, da standen zwei Männer in weißen Kleidern neben ihnen, und sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und schaut den Himmel an? Dieser Jesus, Der von euch hinauf genommen worden in den Himmel, wird also wieder kommen, wie ihr Ihn habt auffahren gesehen.

Und sie beteten Ihn an und kehreten zurück nach Jerusalem mit großer Freude; und sie waren allezeit im Tempel, und lobeten und preiseten Gott. —

Zweiter Abschnitt.

Die Kirche Jesu.

Erstes Hauptstück.

Die Verbreitung der Kirche unter den heil. Aposteln.

§. 59. Die Wahl des Apostels Matthias.

Die Apostel Petrus und Andreas, Johannes und Jakobus, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus des Alphai Sohn und Simon, der Eiferer, und Judas des Jakobi Sohn: diese Alle beharreten einmüthiglich im Gebete, sammt den Weibern und Maria, der Mutter Jesu, und Seinen Brüdern. In diesen Tagen trat Petrus, dem der Herr das Oberhirtenamt der Kirche anvertraut hatte (§. 56), in der Mitte der Jünger auf, (es war aber eine Anzahl von ungefähr 120 Personen versammelt), und sprach: Ihr Männer, Brüder! es mußte die Schrift erfüllet werden, welche der heilige Geist vorausgesagt hat durch den Mund Davids über Judas, der Wegweiser war denen, welche Jesum gefangen nahmen; denn er war uns beigezählet und hatte dieses Amtes Antheil mit uns erhalten. Es muß nun von den Männern, die mit uns versammelt waren während der ganzen Zeit, daß der Herr Jesus unter uns aus- und einging, von der Taufe des Johannes an bis zu dem Tage, da Er von uns hinaufgenommen ward, Einer Zeuge Seiner Auferstehung mit uns werden. Und sie stellten zwei dar: Joseph und Matthias. Und sie beteten und sprachen: Herr, Herzenskundiger Aller, zeige an, welchen Du erwählet hast von diesen Zweien, zu empfangen den Dienst dieses Amtes und der Apostelschaft, aus welcher Judas getreten ist, um hinzugehen an seinen Ort (der Vergeltung). Und sie warfen das Loos über sie; und das Loos traf Matthias; und er ward zugeordnet den elf Aposteln.

§. 60. Die Herabkunft des heiligen Geistes.

(Festt. Epist.) Als der Tag des Pfingstfestes angekommen, waren sie Alle zusammen an demselben Orte. Da entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, wie das Brausen eines herankommenden gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen (d. i. Flämmchen), wie Feuerzungen, hin und wieder vertheilt, und es setzte sich je eine auf einen Jeglichen von ihnen. Und sie

wurden Alle voll des heiligen Geistes, und fingen an in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist ihnen eingab zu sprechen. Es befanden sich aber zu Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer, aus allen Völkern unter dem Himmel. Da nun dieses Brausen entstanden war, kam die Menge zusammen; und sie wurden bestürzt, da ein Jeglicher in seiner Sprache sie reden hörte. Und es entsetzten sich Alle und sprachen: Siehe, sind nicht Alle diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn, ein Jeglicher in unserer Sprache, in der wir geboren sind, die Großthaten Gottes verkündigen? Und sie erstaunten Alle, und waren bestürzt und sprachen zu einander: Was mag das wohl sein! Andere aber sagten spottend: Sie sind voll süßen Weines. —

Da trat Petrus auf als Oberhaupt der Kirche, mit sammt den Elfen, und erhob seine Stimme, und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Juda, und all ihr Bewohner Jerusalems! das sei euch kund gethan und diese meine Worte vernehmet: Diese sind nicht trunken, wie ihr vermeinet; denn es ist erst die dritte Stunde des Tages, sondern es ist's, was gesagt ist durch den Propheten Joel: „Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht der Herr, da werde Ich ausgießen von Meinem Geiste über alles Fleisch.“ Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesum von Nazareth, den Mann, Welcher bei euch von Gott bewähret war durch mächtige Thaten und Wunder und Zeichen, die Gott mitten unter euch durch Ihn gethan hat, wie ihr selbst wisset, Diesen habt ihr durch gottlose Hände an's Kreuz geheftet und getödtet. Ihn aber hat Gott erwecket; deß sind wir alle Zeugen. Da Er nun zur Rechten Gottes erhöhet ist, und die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen hat, hat Er diesen ausgegossen, wie ihr es sehet und höret. So wisse denn nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, Welchen ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Gesalbten gemacht hat.

Da sie das hörten, ging es ihnen durch's Herz, und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, Brüder, was sollen wir thun? Petrus aber sprach zu ihnen: Thuet Buße, und ein Jeglicher von euch lasse sich taufen im Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet die Gabe des heiligen Geistes empfangen; denn die Verheißung geht euch an und eure Kinder und Alle die ferne sind, so viel ihrer der Herr, unser Gott, berufen wird. Die nun, welche sein Wort annahmen, ließen sich taufen. Und es wurden an diesem Tage zur Kirche gegen dreitausend Seelen hinzugethan. Sie aber beharreten in der Lehre der

Apostel und in der Gemeinschaft des Brodbrechens (d. i. des heiligen Abendmahles), und in den Gebeten. Und jeglicher Seele kam Furcht an, und viele Zeichen und Wunder geschahen durch die Apostel zu Jerusalem. Alle aber, die den Glauben angenommen hatten, waren beisammen und hatten Alles miteinander gemeinsam. Sie verkauften ihr Hab' und Gut, und vertheileten es unter Alle, je nachdem Einer bedurfte. Sie beharreten täglich einmüthiglich im Tempel, und hin und wieder in den Häusern das Brod brechend, nahmen sie die Speise mit Fröhlichkeit und Einfalt des Herzens, und lobeten Gott und hatten Gunst bei dem ganzen Volke. Der Herr aber fügete Solche, welche gerettet wurden, täglich zu der Kirche hinzu.

§. 61. Die Heilung des Lahmgebornen.

Es gingen Petrus und Johannes zusammen hinauf in den Tempel, um die neunte Stunde, die Stunde des Gebetes. Und es ward ein Mann, der lahm war von Geburt an, herbeigetragen, den man täglich hinsetzte an die sogenannte schöne Pforte des Tempels, um Almosen zu begehren von denen, die in den Tempel gingen. Da er nun Petrus und Johannes sah, die in den Tempel hineingehen wollten, bat er um ein Almosen. Petrus aber sah ihn an sammt Johannes und sprach: Sieh' uns an! Da sah er sie an in der Erwartung, etwas von ihnen zu erhalten. Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh' auf und wandle! Und er fassete ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf; und sogleich waren seine Füße und Knöchel gestärket, und er sprang auf und wandelte, und ging mit ihnen hinein in den Tempel und wandelte umher und lobte Gott. Und es sah ihn alles Volk umherwandeln und Gott loben. Da er aber zu Petrus und Johannes sich hielt, lief zu diesen das ganze Volk an der sogenannten Halle Salomons zusammen, voll Erstaunen. Als Petrus das sah, hob er an zu reden zum Volke: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch hierüber? Oder was sehet ihr uns an, als hätten wir durch eigene Macht und Frömmigkeit diesen wandeln gemacht? Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat Seinen Sohn Jesum verherrlichet, Den ihr überliefert und verleugnet habt vor Pilatus, da dieser Seine Freilassung aussprach. Ihr habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und verlanget, daß ein Mörder euch geschenket würde. Den Urheber des Lebens aber habt ihr getödtet, Welchen Gott auferwecket hat von den Todten; deß sind wir alle Zeugen. Und auf den Glauben an

Seinen Namen hat er diesen hier, den ihr sehet und kennet, gestärket und ihm vor euren Augen die vollkommene Gesundheit gegeben. Und nun, ihr Brüder, ich weiß, daß ihr's aus Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obern. So thut nun Buße und bekehret euch, auf daß eure Sünden getilgt werden.

Indem sie aber also zum Volke redeten, traten die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer, zu ihnen und legten Hand an sie, und nahmen sie in Verhaft bis auf den andern Tag; denn es war schon Abend. Viele aber derer, die das Wort gehöret hatten, wurden gläubig, und es ward die Zahl der Männer (d. i. der Gläubigen) fünf tausend. Und es geschah des andern Tages, daß der hohe Rath sich versammelte und jene vor sich rief und sie befragte: Aus welcher Macht und in welchem Namen habt ihr solches gethan? (Fest. Epist.) Da sprach Petrus voll des heiligen Geistes zu ihnen: Ihr Obern des Volkes und ihr Aeltesten Israels, höret! Wenn wir heute zur Rede gestellt werden über die Wohlthat an dem kranken Menschen, durch wen er gesund geworden: so sei euch Allen und dem ganzen Volke Israel kund, daß dieser im Namen unseres Herrn Jesu Christi gesund vor euch da stehet. Dieser ist der Stein, der von euch, den Bauleuten verworfen, zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem Andern Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir sollen selig werden, (als der Name Jesus).

Da sie nun die Freimüthigkeit des Petrus und Johannes sahen, und wußten, daß sie ungelehrte Männer waren, erstauneten sie; auch kannten sie dieselben wohl, daß sie mit Jesus gewesen waren. Sie sahen auch den Mann, der hergestellt worden, bei ihnen stehen, und wußten nichts dagegen zu sagen. Da befahlen sie ihnen abzutreten aus der Rathsversammlung, und sie rathschlagten miteinander und sprachen: Was sollen wir thun mit diesen Menschen? Denn ein offenbares Wunderzeichen ist durch sie geschehen, das allen Bewohnern Jerusalems bekannt ist; und wir können es nicht leugnen. Aber damit es sich nicht weiter unter dem Volke verbreite, so lasset uns sie hart bedräuen, nicht mehr in diesem Namen zu reden zu irgend einem Menschen. Und sie riefen sie herein und geboten ihnen, durchaus nicht mehr zu reden oder zu lehren im Namen Jesu. Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Urtheilet selbst, ob es vor Gott recht sei, euch mehr zu gehorchen als Gott. Denn wir können nicht unterlassen, das zu reden, was wir gesehen und gehört haben. Jene aber bräueten ihnen nochmals und entließen sie, da sie nicht wußten,

wie sie sie strafen sollten um des Volkes willen, dieweil Alle Gott priesen wegen deß, was geschehen war.

Da sie nun entlassen waren, kamen sie zu den Ihrigen, und verkündigten ihnen, was die Hohenpriester und Aeltesten ihnen gesagt hatten. Als sie das hörten, erhoben sie einmüthiglich ihre Stimme zu Gott und sprachen: o Herr, schaue auf das Dräuen Deiner Feinde und verleihe Deinen Knechten, mit aller Freimüthigkeit Dein Wort zu reden! Und als sie gebetet hatten, ward der Ort erschüttert, wo sie versammelt waren; und sie wurden Alle erfüllet mit dem heiligen Geiste und redeten das Wort Gottes mit Freimüthigkeit.

§. 62. Des Ananias und der Saphira Lüge und Strafe.

Die Menge der Gläubigen aber war Ein Herz und Eine Seele, und auch nicht Einer hielt etwas von dem, was ihm gehörte, für sein eigen, sondern ihnen war Alles gemeinsam. Und mit großer Kraft legten die Apostel Zeugniß ab von der Auferstehung unsers Herrn Jesu Christi, und große Gnade war mit ihnen Allen. Denn es war kein Dürftiger unter ihnen; so viel ihrer Besitzer waren von Feldern oder Häusern, die verkauften solche und brachten den Erlös des Verkauften und legten ihn zu den Füßen der Apostel; und es wurde Jeglichem zugetheilt, so viel er bedurfte.

Ein Mann aber mit Namen Ananias, sammt seinem Weibe Saphira, verkaufte einen Acker und entwendete von dem Erlöse mit Beiwissen seines Weibes, und brachte einen Theil und legte ihn nieder zu den Füßen der Apostel. Petrus aber sprach zu ihm: Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du den heiligen Geist belogest, und entwendetest von dem Erlöse des Ackers? Blieb er nicht, unverkauft, dein eigen, und, verkauft, stand der Erlös nicht in deinem Belieben? Warum beschlossest du in deinem Herzen diese That? Du hast nicht Menschen gelogen, sondern Gott! Da nun Ananias diese Worte hörte, fiel er zu Boden und gab den Geist auf. Und es kam große Furcht über Alle, die solches hörten. Es standen aber die Jünglinge auf und thaten ihn bei Seite und begruben ihn. Und es begab sich nach einer Weile von etwa drei Stunden, da kam sein Weib herein, nicht wissend, was geschehen war. Da sprach Petrus zu ihr: Sage mir, habt ihr den Acker um diesen Preis verkauft? Sie sprach: Ja, um diesen Preis. Petrus aber sprach zu ihr: Wie? seid ihr denn übereingekommen, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thüre und sie werden auch dich hinaustragen. Alsbald

fiel sie hin vor seinen Füßen und gab den Geist auf. Als nun die Jünglinge hereinkamen, fanden sie dieselbe todt, und sie trugen sie hinaus und begruben sie zu ihrem Manne. Und es kam große Furcht über die ganze Gemeinde und über Alle, die es hörten.

§. 63. Die Apostel im Gefängnisse.

Es geschahen aber durch die Apostel viele Zeichen und Wunder unter dem Volke; und das Volk verherrlichte sie, so daß man die Kranken auf die Straßen trug, und sie hinlegte auf Betten und Bahren, damit, wenn Petrus käme, auch nur sein Schatten Einen von ihnen überschattete, und sie befreit würden von ihren Krankheiten. Auch kam viel Volk aus den umliegenden Gegenden nach Jerusalem, und sie brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte, und Alle wurden gesund. Es erhob sich aber der Hohenpriester, und Alle, die es mit ihm hielten, welches ist die Sekte der Sadduzäer, und sie wurden von Zorn erfüllet und legten Hand an die Apostel und warfen sie ins öffentliche Gefängniß. Ein Engel des Herrn aber öffnete des Nachts die Thüre des Gefängnisses, führete sie heraus und sprach: Gehet hin, tretet auf, und redet im Tempel zum Volke alle Worte dieses Heiles! Da sie das gehört hatten, gingen sie in der Frühe zum Tempel und lehreten. Es kam aber der Hohenpriester und die mit ihm waren, und versammelten den hohen Rath, und sandten zum Gefängniß, daß jene vorgeführt würden. Als aber die Diener hinkamen, öffneten sie den Kerker und fanden selbige nicht; und sie kehrten zurück und berichteten es, und sprachen: Den Kerker fanden wir sorgfältigst verschlossen und die Wächter vor den Thüren stehen; als wir ihn aber öffneten, fanden wir Niemand darin. Als sie das hörten, wurden sie betroffen darüber, was wohl daraus werden möchte. Es kam aber Jemand herein und verkündigte ihnen: Siehe, die Männer, die ihr in den Kerker gesetzt habt, stehen im Tempel und lehren das Volk. Da ging der Hauptmann hin mit den Gerichtsdienern und führte sie herbei, nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten das Volk, sie möchten gesteinigt werden. Sie brachten sie nun, und stellten sie vor den hohen Rath. Der Hohenpriester befragte sie und sprach: Wir haben euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren. Und siehe, ihr habt ganz Jerusalem mit eurer Lehre erfüllet, und wollet das Blut dieses Menschen auf uns bringen. Petrus aber und die Apostel antworteten und sprachen: M a n m u ß G o t t m e h r g e h o r c h e n a l s d e n M e n s c h e n. Der Gott unserer Väter hat Jesum auferwecket, Den ihr ans Kreuz gehänget und getödtet

habt. Ihn hat Gott zum Oberhaupte und Heiland erhöhet zu Seiner Rechten, um Israel Buße und Sündenvergebung zu verleihen. Und da sie das hörten, ergrimmten sie, und gedachten sie zu tödten. Es erhob sich aber im Rath ein Pharisäer, Namens Gamaliel, ein Gesetzlehrer, welcher geehret ward vom ganzen Volke. Er befahl die Apostel ein wenig abtreten zu lassen und sprach dann zu ihnen: Ihr Männer von Israel sehet euch wohl vor mit diesen Menschen, was ihr thun wollet! Für jetzt sage ich euch: Stehet ab von diesen Männern, und lasset sie. Denn wenn dieses Vorhaben oder dieses Werk von Menschen ist, so wird es zerfallen; wofern es aber von Gott ist, werdet ihr nicht vermögen es zu zerstören. Und sie gaben ihm Beifall. Und sie riefen die Apostel herbei, stäupeten sie und geboten ihnen, durchaus nicht zu reden im Namen Jesu, und entließen sie. Diese gingen nun voll Freude aus dem hohen Rathe hinweg, daß sie waren gewürdiget worden um des Namen Jesu willen Schmach zu leiden. Sie ließen aber nicht ab, täglich im Tempel und in den Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.

§. 64. Die Diakonen. Der Martertod des heiligen Stephanus.

In diesen Tagen, als die Zahl der Jünger sich mehrte, riefen die Zwölfe die Gemeinde der Jünger zusammen, und sprachen: Es ist nicht ziemlich, daß wir ablassen vom Worte Gottes und Sorge tragen für den Tisch. So sehet euch nun um, Brüder, nach sieben Männern unter euch, die ein gutes Zeugniß haben und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir über dieses Geschäft setzen können. Wir aber wollen dem Gebete und dem Dienste des Wortes beharrlich obliegen. Diese Rede gefiel der ganzen Menge, und sie erwähleten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, und sechs andere Männer: diese stellten sie den Aposteln vor, und diese legten ihnen unter Gebet die Hände auf.

(Festt. Epist.) Stephanus aber voll Gnade und Kraft, that große Wunder und Zeichen unter dem Volke. Da standen Etliche auf und stritten mit ihm; aber sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, womit er redete. Alsdann stifteten sie Männer an, die sagten: Wir haben ihn Lästerworte reden gehört wider Moses und wider Gott. Und so wiegelten sie das Volk auf und die Aeltesten und Schriftgelehrten, und sie überfielen ihn und schleppten ihn fort, und brachten ihn vor den hohen Rath. Und sie stellten falsche Zeugen auf, welche sagten: Dieser Mensch höret nicht auf Lästerworte zu reden wider die heilige Stätte und das Gesetz. Denn

wir haben ihn sagen gehört: Jesus, der Nazarener, wird diese Stätte zerstören und die Satzungen ändern, welche uns Moses gegeben hat. Da blickten ihn Alle an, die im hohen Rathe saßen, und sie sahen sein Angesicht, wie das Angesicht eines Engels. Und der Hohenpriester sprach: Ist dem also? Stephanus aber verantwortete sich aus der Geschichte der Kinder Israels und sprach: Ihr Halsstärrigen! ihr widerstrebet alle Zeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, so auch ihr. Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget? Als sie das hörten, ergrimmten sie in ihrem Herzen, und knirschten mit den Zähnen wider ihn. Er aber, voll des heiligen Geistes, schauete auf gegen Himmel, und sah die Herrlichkeit Gottes, und Jesum zur Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich schaue den Himmel offen, und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da schrieen sie mit lauter Stimme, hielten sich die Ohren zu und stürmten einmüthiglich auf ihn los, und stießen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider nieder zu den Füßen eines Jünglings, mit Namen Saulus. Und so steinigten sie den Stephanus, welcher anrufend sprach: Herr, Jesus, nimm meinen Geist auf! Und er kniete nieder, und rief mit lauter Stimme: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu! Und als er dies gesagt hatte, entschlief er im Herrn. Fromme Männer aber kamen und begruben Stephanus, und stelleten eine große Klage an über ihn. Saulus aber hatte Wohlgefallen an seiner Hinrichtung.

§. 65. Verfolgung und Ausbreitung der Kirche in Samarien.

Es kam zu dieser Zeit eine große Verfolgung über die Kirche zu Jerusalem, und alle zerstreueten sich in die Gegenden von Judäa und Samarien, die Apostel ausgenommen. Und Saulus verheerte die Kirche, drang in die Häuser ein, schleppte Männer und Weiber fort, und überlieferte sie ins Gefängniß. Die nun, welche sich zerstreuet hatten, zogen umher und verkündigten das Wort. Philippus aber kam hinab in die Stadt Samaria und predigte ihnen Christum. Und das Volk gab einmüthiglich dem Gehör, was Philippus predigte, indem sie vernahmen und sahen die Zeichen, die er that. Denn die unreinen Geister fuhren aus Vielen aus mit großem Geschrei, und viele Gichtbrüchige und Lahme wurden hergestellt. Und es ward eine große Freude in der Stadt.

Es war aber ein Mann, mit Namen Simeon, der zuvor in dieser Stadt Zaubereien trieb, das Volk Samariens irre führte, und sich für etwas Großes ausgab. Ihm hingen alle an, und sagten: Dieser ist die große Kraft Gottes. Als sie aber dem

Philippus glaubten, der vom Reiche Gottes predigte und vom Namen Jesu Christi, ließen sie sich taufen. Männer und Weiber. Da ward auch Simon gläubig und ließ sich taufen, und hielt sich zu Philippus; und als er sah die großen Zeichen und Thaten, staunte er. (Festt. Ev.) Als aber die Apostel in Jerusalem höreten, daß Samarien das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes. Diese kamen und beteten über sie, daß sie den heiligen Geist empfingen. Denn noch war Er über Keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu. Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den heiligen Geist. — Als aber Simon sah, daß durch Auflegung der Hände der Apostel der heilige Geist verliehen wurde, brachte er ihnen Geld, und sprach: Gebet auch mir die Macht, daß, wem ich irgend die Hände auflege, den heiligen Geist empfange. Petrus aber sprach: Dein Geld sei mit dir zum Verderben, daß du meinest die Gabe Gottes für Geld zu bekommen! Du hast keinen Theil und keine Gemeinschaft daran; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Sie aber, nachdem sie bezeugt und geredet hatten das Wort des Herrn, kehrten nach Jerusalem zurück, und verkündeten vielen Flecken Samariens das Evangelium.

(Der Kämmerer der Königin Kandace aus Mohrenland A. G. 8. 26 fl.)

§. 66. Sauls Bekehrung.

Saulus schnaubte noch immer Drohung und Mord wider die Jünger des Herrn, und ging zum Hohenpriester und erbat sich von ihm Briefe nach Damaskus an die Synagogen, auf daß, wo er einige von dieser Lehre fände, Männer und Weiber, er sie gebunden nach Jerusalem führete. Als er aber hinreisete, und nahe an Damaskus kam, da umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel nieder zur Erde und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saulus, Saulus, was verfolgst du Mich? Er sprach: Wer bist Du, Herr? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, Den du verfolgst. Und er sprach zitternd und bebend: Herr, was willst Du, daß ich thun soll? Und der Herr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe in die Stadt, da wird gesagt werden, was du thun sollst. Die Männer aber, die mit ihm gekommen waren, standen bestürzt da, und hörten zwar die Stimme, sahen aber Niemand. Saulus stand nun auf von der Erde; da er aber seine Augen aufthat, sah er nichts, und an der Hand ihn leitend, führten sie ihn nach Damaskus. Und er konnte drei Tage lang nicht sehen, und aß und trank nicht.

Es war aber ein Jünger in Damaskus, mit Namen Ananias; zu dem sprach der Herr im Gesichte: Ananias! stehe auf und gehe in die sogenannte gerade Gasse und frage in dem Hause des Judas nach Einem aus Tarsus, mit Namen Saulus: denn siehe, er betet. Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von Vielen gehöret von diesem Manne, wie viel Böses er Deinen Heiligen in Jerusalem gethan hat. Und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, Alle zu binden, die Deinen Namen anrufen. Der Herr aber sprach zu ihm: Gehe hin; denn dieser ist Mir ein auserwähltes Werkzeug, Meinen Namen zu bringen vor Heiden und Könige und Kinder Israels. Denn Ich werde ihm zeigen, wie viel er Meines Namens wegen leiden soll. Da ging Ananias hin und kam in das Haus, legte ihm die Hände auf und sprach: Bruder Saulus, der Herr Jesus, Der dir auf dem Wege erschienen ist, hat mich gesendet, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geiste erfüllet werdest. Und alsbald fiel es ihm von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend, und er stand auf, und ließ sich taufen. Und er nahm Nahrung zu sich und stärkte sich.

Saulus aber verblieb bei den Jüngern in Damaskus einige Zeit, und sogleich verkündete er Jesum in den Synagogen, daß Dieser der Sohn Gottes sei. Es erstaunten aber Alle, die ihn hörten, und sagten: Ist dieser es nicht, welcher in Jerusalem wüthete gegen die, welche diesen Namen anrufen, und welcher dazu hieher gekommen ist, daß er sie gebunden zu den Hohenpriestern hinführete? Saulus aber ward mehr und mehr gekräftigt, und machte die Juden in Damaskus verstummen, beweisend, daß Jesus der Christus (d. i. der Messias) sei. Nach geraumer Zeit aber rathschlagten die Juden, ihn umzubringen. Es wurden aber dem Saulus ihre Nachstellungen kund. Und sie bewachten die Thore der Stadt Tag und Nacht, daß sie ihn umbrächten. Da nahmen ihn die Jünger Nachts und ließen ihn durch die Mauer in einem Korbe hinab, und er ging nach Jerusalem, und Barnabas führte ihn zu den Aposteln. Und Saulus ging mit ihnen aus und ein zu Jerusalem, und predigte freimüthig den Namen des Herrn Jesu. Er redete auch und stritt mit den Griechen; diese aber trachteten, ihn zu tödten. Da das die Brüder erfuhren, geleiteten sie ihn nach Cäsarea und ließen ihn nach Tarsus ziehen.

Die Kirche aber in ganz Judäa und Galiläa und Samarien hatte Frieden und erbauete sich, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllet mit dem Troste des heiligen Geistes.

§. 67. Petrus Wunderthaten zu Lydda und Joppe.

Es geschah, daß Petrus, als er zu Allen umherzog, auch zu den Heiligen kam, die in Lydda wohnten. Er fand aber daselbst einen Mann, mit Namen Aeneas, der seit acht Jahren zu Bette lag, weil er gichtbrüchig war. Und Petrus sprach zu ihm: Aeneas, Jesus Christus der Herr macht dich gesund, stehe auf und bereite dir selbst dein Bett. Und alsbald stand er auf. Und es sahen ihn Alle, die zu Lydda und Sarona wohnten, und bekehrten sich zum Herrn.

In Joppe aber war eine Jüngerin, mit Namen Tabitha. Diese war voll guter Werke und Almosen, die sie verrichtete. Es geschah nun in jenen Tagen, daß sie krank wurde und starb; und man wusch sie und legte sie ins Obergemach. Da aber Lydda nahe bei Joppe ist, so sandten die Jünger, welche hörten, daß Petrus dort sei, zwei Männer zu ihm und baten ihn: Säume doch nicht, zu uns herüber zu kommen! Da machte sich Petrus auf und ging mit ihnen. Als er nun ankam, führten sie ihn ins Obergemach, und es traten alle Wittwen zu ihm und weinten, und zeigten ihm die Unter- und Oberkleider, welche Tabitha ihnen gemacht hatte. Petrus aber hieß alle hinausgehen, und kniete nieder und betete. Dann wandte er sich zu dem Leichnam und sprach: Tabitha, stehe auf! Da öffnete sie ihre Augen, und da sie Petrus erblickte, erhob sie sich. Und er reichte ihr die Hand und richtete sie auf; dann rief er die Heiligen und die Wittwen und stellte sie ihnen lebend vor. Und es ward kund in ganz Joppe, und Viele glaubten an den Herrn. Petrus aber blieb geraume Zeit in Joppe bei einem gewissen Gärber Simon.

§. 68. Die erste Bekehrung der Heiden zur Kirche. Cornelius.

Es war ein Mann in Cäsarea, mit Namen Cornelius, Hauptmann in der Italischen Cohorte, fromm und gottesfürchtig sammt seinem ganzen Hause, der viel Almosen dem Volke gab und allezeit zu Gott betete. Dieser sah in einem Gesichte deutlich um die neunte Stunde des Tages einen Engel zu ihm kommen, der zu ihm sprach: Cornelius, deine Gebete und deine Almosen sind zum Andenken vor Gott gekommen. Und nun sende Männer noch Joppe und laß Simon kommen, der mit Zunamen Petrus heißt, der wird dir sagen, was du thun sollst. Als nun der Engel, der mit ihm redete, weggegangen war, rief er zwei seiner Knechte und einen frommen Soldaten und sandte sie nach Joppe. Des andern Tages aber, als jene auf dem Wege waren und sich der Stadt naheten,

stieg Petrus um die sechste Stunde ins Obergemach, um zu beten. Er ward aber hungrig und wollte essen. Als man nun für ihn zubereitete, fiel er in Entzückung und sah den Himmel offen und etwas zu ihm herabkommen, wie ein großes leinenes Tuch, das, an den vier Zipfeln angebunden, herabgelassen ward zur Erde. Darin waren allerlei vierfüßige und kriechende Thiere der Erde und Gevögel des Himmels. Und es geschah eine Stimme zu ihm: Stehe auf, Petrus, schlachte und iß! Petrus aber sprach: Ach nein, Herr, denn noch nie habe ich etwas Unreines und Gemeines gegessen. Und die Stimme geschah zum zweitenmal zu ihm: Was Gott gereinigt hat, das sollst du nicht für gemein halten. Solches geschah drei Mal; dann wurde das Tuch wiederum emporgehoben gegen Himmel.

Als aber Petrus bei sich zweifelhaft war, was wohl das Gesicht, das er gesehen hatte, bedeuten möge, siehe, da standen die von Cornelius hergesandten Männer vor der Hausthüre und fragten: Ob Simon, mit Zunamen Petrus, allda wohne. Indem nun Petrus noch hin und her sann über das Gesicht, sprach der heilige Geist zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich. So stehe denn auf, steige hinab und gehe mit ihnen ohne Bedenken; denn Ich habe sie gesandt. Da stieg Petrus hinab zu den Männern, die von Cornelius gesandt waren, und sprach: Siehe, ich bin es, den ihr suchet. Was ist die Ursache, daß ihr herkommet? Und sie sagten es ihm. Da führete er sie herein und beherbergte sie. Des andern Tages machte er sich auf und zog mit ihnen fort; und einige Brüder aus Joppe begleiteten ihn. Des folgenden Tages kamen sie nach Cäsarea. Cornelius erwartete sie, und hatte seine Verwandten und vertrauten Freunde zu sich berufen. Da nun Petrus hineinging, ging ihm Cornelius entgegen, fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh' auf! auch ich bin ein Mensch. Und mit ihm sprechend, ging er hinein und fand Viele versammelt. Und er fragte: Aus welcher Absicht habt ihr Mich holen lassen? Da erzählte Cornelius alles, was geschehen war, und sprach: Und nun sind wir hier alle von Gott versammelt, um zu hören, was dir von Gott geboten ist. Da that Petrus seinen Mund auf und sprach: In Wahrheit erkenne ich, daß Gott nicht ansiehet die Person, sondern wer in jedem Volke Ihn fürchtet und Gerechtigkeit übet, der ist Ihm angenehm. Ihr wisset von dem Worte, das in ganz Judäa ergangen ist, da Gott Frieden verkünden ließ durch Jesum Christum, Welcher Aller Herr ist, und umherzog, und Allen wohlthat und heilte, die

vom Teufel überwältigt waren. Von Ihm zeugen Alle Propheten, daß Alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen, durch Seinen Namen. Noch redete Petrus diese Worte, da kam der heilige Geist herab über Alle, welche dem Worte zuhörten. Und die Gläubigen aus den Juden, die mit Petrus gekommen waren, erstauneten, daß auch über die Heiden die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen wurde. Da befahl Petrus, sie im Namen Jesu zu taufen und blieb noch einige Tage bei ihnen.

§. 69. Christenverfolgung unter Herodes Agrippa.

Um selbige Zeit legte der König Herodes Hand an, um Einigen aus der Kirche Leid anzuthun. Jakobus, den Bruder des Johannes, ließ er tödten mit dem Schwerte. Und da er sah, daß es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch Petrus gefangen zu nehmen. Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brode da, d. i. Ostern. Und nach dem er ihn hatte greifen lassen, ließ er ihn ins Gefängniß legen und übergab ihn einer vierfachen Wache von je vier Kriegsknechten, und war Willens, ihn nach Ostern dem Volke zur Hinrichtung vorzuführen. Es ward aber unablässig von der Gemeinde für ihn zu Gott gebetet. Als nun Herodes ihn zur Hinrichtung wollte vorführen lassen, in selbiger Nacht schlief Petrus zwischen zwei Kriegsknechten, gebunden an zwei Ketten, und Wächter wachten vor der Thüre des Gefängnisses. Und siehe, da erschien ein Engel des Herrn und ein Licht strahlete im Kerker; und er stieß Petrus in die Seite, weckte ihn und sprach: Stehe eilig auf! Und es fielen ihm die Ketten von den Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Gürte dich und ziehe deine Schuhe an. Und er that also. Und der Engel sprach zu ihm: Lege dein Gewand an und folge mir. Und er folgte ihm und ging hinaus und wußte nicht, daß es wirklich sei, was durch den Engel geschah, sondern er meinte ein Gesicht zu schauen. Sie gingen nun durch die erste und zweite Wache hindurch und kamen an die eiserne Pforte, die in die Stadt führte, welche sich ihnen von selber aufthat. Und sie traten hinaus und gingen eine Gasse voran; und alsbald schied der Engel von ihm. Da kam Petrus zu sich selbst und sprach: Nun weiß ich wahrhaft, daß der Herr Seinen Engel gesandt und mich entrissen hat aus der Hand des Herodes und aller Erwartung des Volkes der Juden. Und er besann sich und ging zum Hause der Maria, der Mutter des Johannes Markus; dort waren Viele versammelt und beteten. Als er aber an der Thüre des Thores klopfte, kam ein Mädchen, mit Namen Rhode, herbei,

um zu hören, wer da sei; und als sie die Stimme des Petrus erkannte, öffnete sie vor Freude das Thor nicht, sondern lief hinein und verkündigte, Petrus stehe vor der Thüre. Jene aber sprachen zu ihr: Du bist nicht bei Sinnen! Sie versicherte aber, daß es also sei. Jene dagegen sagten: Es ist sein Engel. Petrus aber fuhr fort zu klopfen; und da sie aufthaten und ihn sahen, erstaunten sie. Er winkte ihnen aber mit der Hand zu schweigen, und erzählete ihnen, wie ihn der Herr aus dem Gefängnisse geführt habe, und sprach: verkündiget dieses Jakobus und den Brüdern; und er ging hinweg und begab sich an einen andern Ort.

Als es nun Tag geworden, entstand eine große Bestürzung unter den Soldaten, was wohl aus Petrus geworden sei. Herodes aber, da er ihn hatte aufsuchen lassen und nicht gefunden hatte, ließ die Wache verhören und hinrichten. Dann ging er von Judäa hinab gen Cäsarea und verweilte daselbst. Und als er an einem Tage, mit dem königlichen Gewande angethan und auf dem Throne sitzend, öffentlich eine Rede hielt an die Abgesandten von Tyrus und Sidon, da rief das Volk ihm zu: Gottes Stimme, nicht eines Menschen! Alsbald aber schlug ihn der Engel des Herrn, darum weil er Gott nicht die Ehre gab; und er ward von Würmern gefressen und verschied. Das Wort Gottes aber wuchs und mehrte sich.

§. 70. Erste Bekehrungsreise des Apostels Paulus.

Diejenigen nun, welche sich zerstreut hatten wegen der Verfolgung, die um Stephanus willen entstand, zogen bis nach Phönicien und Cypern und Antiochien, indem sie das Wort Niemand verkündigten als allein den Juden. Es waren aber unter ihnen etliche Cyprier und Cyrener, die, als sie nach Antiochien kamen, auch zu den Griechen redeten und den Herrn Jesum predigten. Und die Hand des Herrn war mit ihnen und eine große Anzahl glaubte und bekehrte sich zum Herrn. Da das die Kirche von Jerusalem vernahm, sandte sie Barnabas nach Antiochien, daß er dort predige. Barnabas aber begab sich nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen (§. 66); und als er ihn gefunden, brachte er ihn nach Antiochien. Sie verblieben nun ein ganzes Jahr bei der Kirche von Antiochien, und lehrten eine große Menge Volkes, und die Jünger in Antiochien wurden zuerst Christen genannt.

Und es begab sich, als sie dem Herrn Gottesdienst hielten in Antiochien, und fasteten, sprach der heilige Geist zu ihnen: Weihet Mir Barnabas und Saulus zu dem Werke, wozu Ich sie berufen habe. Alsdann fasteten sie und beteten und legten

ihnen die Hände auf und entließen sie. Diese nun, ausgesendet vom heiligen Geiste, gingen nach Seleucia und von dort zu Schiffe nach Cypern. Da sie nun die ganze Insel durchzogen bis Paphos, ließ der Statthalter, Sergius Paulus, Saulus und Barnabas zu sich rufen und begehrete von ihnen das Wort Gottes zu hören. Es widerstand ihnen aber ein jüdischer falscher Prophet, mit Namen Elymas, und trachtete, den Statthalter vom Glauben abzuhalten. Saulus aber, der auch Paulus heißet, erfüllet vom heiligen Geiste, sah ihn an und sprach: O du Kind des Teufels, alles Truges und aller Arglist voll, und Feind aller Gerechtigkeit! wirst du nicht aufhören, die geraden Wege des Herrn zu verkehren? Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich und blind sollst du sein bis zu seiner Zeit; und von der Stund an ward er blind. Als der Statthalter sah, was geschehen war, glaubte er, voll Erstaunen über die Lehre des Herrn.

Paulus aber und seine Gefährten fuhren ab von Paphos und kamen nach Perge in Pamphilien und durchzogen Pisidien und das Wort des Herrn ward ausgebreitet durch das ganze Land. Die Juden aber erweckten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihrem Gebiete. Diese aber schüttelten den Staub von ihren Füßen ab zum Zeugniß wider sie, und gingen nach Ikonium. Die Jünger aber wurden voll Freude und heiligen Geistes.

Es geschah nun zu Ikonium, daß sie zusammen in die Synagoge der Juden gingen und also redeten, daß eine große Menge der Juden und Griechen gläubig ward. Die ungläubigen Juden aber reizten und erbitterten die Gemüther der Heiden wider die Brüder. Und da ein Aufstand der Heiden und Juden sammt ihren Obern sich erhob, sie zu mißhandeln und zu steinigen, wurden sie deß inne und flohen in die Städte Lykaoniens, und verkündigten dort das Evangelium. Es war zu Lystra ein Mann, der lahm war von Geburt an, der noch nie gewandelt hatte. Dieser hörte Paulus reden; und da dieser ihn anblickte und sah, daß er Glauben hatte, daß ihm könnte geholfen werden, sprach er mit lauter Stimme: Tritt aufrecht auf deine Füße! Und er sprang auf, und wandelte umher. Da aber das Volk sah, was Paulus gethan hatte, erhoben sie ihre Stimme und sagten auf Lykaonisch: Die Götter sind in Menschengestalt zu uns herabkommen. Und sie nannten Barnabas: Jupiter, Paulus aber Merkurius, weil dieser das Wort führte. Und der Priester des Jupiter, dessen Tempel vor der Stadt war, bracht Stiere und Kränze herbei vor das Thor und wollte sammt dem Volke

opfern. Da das die Apostel, Barnabas und Paulus, hörten, zerrissen sie ihre Kleider, und sprangen unter das Volk und riefen: Ihr Männer, was thut ihr da? Auch wir sind, desgleichen wie ihr, sterbliche Menschen und verkündigen euch, daß ihr euch von diesen eitlen Götzen abwenden sollt zu dem lebendigen Gott, Der den Himmel und die Erde, und alles, was darin ist, gemacht hat. Und da sie das sagten, beruhigten sie kaum das Volk, daß es ihnen nicht opferte.

Es kamen aber Juden dahin von Antiochien und Ikonium und überredeten das Volk, und steinigten Paulus, und schleppten ihn zur Stadt hinaus, indem sie ihn für todt hielten. Da ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt. Am folgenden Tage begab er sich mit Barnabas nach **Derbe**, und als sie allda das Evangelium verkündet hatten, besuchten sie zuvor die von ihnen gegründeten Kirchen, stärkten die Brüder, ermahneten sie, im Glauben zu beharren, und bezeugten ihnen, daß wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen. Und nachdem sie ihnen in jeglicher Kirche Priester aufgestellt hatten, empfahlen sie selbige unter Fasten und Gebet dem Herrn, an Den sie gläubig geworden waren, und zogen zurück nach Antiochien, von wo aus sie der Gnade Gottes waren befohlen worden zum Werke, das sie vollbracht hatten. Und sie verkündigten, wie viel Gott mit ihnen gethan, und daß er den Heiden die Thüre zum Glauben geöffnet habe. Und sie verweileten daselbst eine geraume Zeit.

§. 71. Die erste apostolische Kirchenversammlung in Jerusalem.

Es kamen Etliche von Judäa nach Antiochien, und lehreten die Brüder: Wo ihr euch nicht beschneiden lasset nach dem Gesetze Moses, könnet ihr nicht selig werden. Da nun Paulus und Barnabas einen nicht geringen Widerstreit hatten mit diesen, so beschloß man, daß Paulus und Barnabas und einige Andere aus ihrer Mitte hinaufzögen zu den Aposteln und Aeltesten in Jerusalem wegen dieser Streitfrage. Als sie aber nach Jerusalem gekommen waren, wurden sie wohl aufgenommen von der Gemeinde und von den Aposteln und Aeltesten, und sie erzähleten, wie viel Gott mit ihnen gethan habe. Es erhoben sich aber Etliche aus der Schule der Pharisäer, die gläubig geworden waren, und sprachen: Man muß sie (die Heiden) beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten. Da versammelten sich die Apostel und Aeltesten, um über die Sache zu erkennen. Und es erhob sich Petrus, und sprach zu ihnen: Ihr Brüder! ihr wisset, daß schon vor geraus-

mer Zeit die Heiden durch meinen Mund das Evangelium höreten und glaubten. Und Gott der Herzenskundiger, gab ihnen den heiligen Geist gleichwie uns, und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, da Er durch den Glauben ihre Herzen reinigte. Durch die Gnade des Herrn Jesu Christi glauben wir selig zu werden, und auf gleiche Weise auch jene. Da schwieg die ganze Versammlung, und sie hörten Paulus und Barnabas erzählen, wie viele Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden gethan habe. Als nun diese schwiegen, hob Jakobus an und sprach: Ihr Männer und Brüder, höret mir zu! Simon Petrus hat erzählet, wie es Gott zuerst gefallen hat, aus den Heiden ein Volk zu erwählen für Seinen Namen. Und damit stimmen überein die Aussprüche der Propheten. Darum urtheile ich, man solle denen, die sich aus den Heiden zu Gott bekehren, keine Beschwerden machen. Da däuchte es gut den Aposteln und Aeltesten, sammt der ganzen Gemeinde, aus ihrer Mitte Männer zu erwählen und sie mit Paulus und Barnabas nach Antiochien zu senden. Und sie gaben ihnen dieses Schreiben: „Die Apostel und die Aeltesten und die Brüder an die Brüder aus den Heiden in Antiochien und Syrien und Cilicien, ihren Gruß. Dieweil wir gehört haben, daß Einige von uns ausgegangen sind, und euch durch Reden verwirrt haben, indem sie eure Herzen beunruhigen, denen wir keinen Auftrag gegeben haben: so haben wir in unserer Versammlung für gut befunden, Männer zu erwählen und zu euch zu senden mit unseren geliebten Barnabas und Paulus, Männern, die ihr Leben hingegeben haben für den Namen unseres Herrn Jesu Christi. So haben wir denn gesendet Judas und Silas, und diese werden euch mündlich dasselbe verkünden: denn es hat dem heiligen Geiste und uns gefallen, euch weiter keine Last aufzulegen als diese nothwendigen Stücke: daß ihr euch enthaltet von Götzenopfern, von Blut und von Ersticktem. Wo ihr euch davon enthaltet, so werdet ihr recht thun. Lebet wohl!“

Nachdem sie nun entlassen waren, kamen sie nach Antiochien, und sie versammelten die Christen und übergaben das Schreiben. Und da sie es gelesen hatten, erfreueten sie sich des Trostes.

§. 72. Zweite Bekehrungsreise des Apostels Paulus.

Paulus und Barnabas verweilten zu Antiochien, indem sie nebst vielen Andern lehrten und das Wort Gottes verkündigten. Nach einiger Zeit aber erwählte sich Paulus den Silas und zog aus, von den Brüdern der Gnade Gottes anbefohlen. Er durchzog nun Syrien und Cilicien und stärkte die Kirchen.

Und er kam nach Derbe und Lystra; und siehe, daselbst war ein Jüngling mit Namen Timotheus, der ein gutes Zeugniß hatte von den Brüdern; diesen ließ Paulus mit sich ziehen. Wie sie nun durch die Städte zogen, geboten sie zu halten die Beschlüße, welche von den Aposteln und Aeltesten zu Jerusalem geordnet waren. Und die Kirchen wurden gestärket im Glauben und nahmen täglich an Zahl zu. Als sie aber Phrygien und das Land der Galater durchzogen hatten, kamen sie hinab nach Troas. Da erschien Paulus bei Nacht ein Gesicht: Ein macedonischer Mann stand da und bat ihn und sprach: Komm herüber nach Macedonien und hilf uns. Und alsbald suchten wir nach Macedonien zu ziehen und kamen nach Philippi, welches die Hauptstadt eines Theiles von Macedonien ist.

Es geschah aber zu Philippi, als wir zum Bethaus gingen da kam ihm eine Magd entgegen, die einen Wahrsagergeist hatte und ihrer Herrschaft durch Wahrsagen vielen Gewinn brachte. Diese folgte Paulus und uns nach, rief und sprach: Diese Männer sind Diener des höchsten Gottes, die auch verkündigen den Weg des Heiles! Solches geschah mehrere Tage. Das schmerzte aber Paulus, und er wandte sich und sprach zum Geiste: Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, fahre aus von ihr! Und er fuhr aus zu selbiger Stunde. Da nun ihre Herrschaft sah, daß die Hoffnung ihres Gewinns dahin war, griffen sie Paulus und Silas, und führten sie auf den Markt vor die Obrigkeit. Und sie stellten sie vor die Stadtrichter und sprachen: Diese Menschen verwirren unsere Stadt; sie sind Juden und verkündigen Gebräuche, die wir nicht annehmen noch ausüben dürfen, da wir Römer sind. Und es stand das Volk gegen sie auf, und die Stadtrichter ließen ihnen die Kleider abreißen und sie geißeln; und nachdem sie ihnen viele Streiche gegeben, warfen sie sie ins Gefängniß, und befahlen dem Kerkermeister, sie wohl zu verwahren. Dieser, da er solchen Befehl erhalten hatte, warf sie in das innerste Gefängniß und schloß ihre Füße in den Stock. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und sangen Gott Loblieder, und die Gefangenen hörten ihnen zu. Da entstand plötzlich ein gewaltiges Erdbeben, so daß die Grundfesten des Gefängnisses erschüttert wurden; und sogleich öffneten sich alle Thüren und Aller Fesseln löseten sich. Der Kerkermeister aber fuhr auf aus dem Schlafe, und da er die Thüren des Gefängnisses geöffnet sah, zog er das Schwert und wollte sich das Leben nehmen, in der Meinung, die Gefangenen seien entflohen. Paulus aber rief mit lauter Stimme und sprach: Thue dir kein Leid an; denn wir Alle sind hier! Da ließ er ein Licht bringen und eilte hinein,

und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen. Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herrn, was muß ich thun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum, und du wirst selig werden und dein Haus. Und sie verkündigten ihm das Wort des Herrn und Allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich zu selbiger Stunde der Nacht und wusch ihnen die Wunden: und er ließ sich alsbald taufen sammt seinem ganzen Hause.

Als es aber Tag geworden, sandten die Stadtrichter ihre Gerichtsdiener und ließen sagen: Laß jene Leute los. Der Kerkermeister verkündigte solches dem Paulus. Dieser aber sprach: Nachdem sie uns, die wir römische Bürger sind, ohne Urtheil und Recht öffentlich gegeißelt haben, haben sie uns ins Gefängniß geworfen; und nun wollen sie uns heimlich fortweisen. Nicht so, sondern sie mögen selbst kommen und uns herausführen. Die Gerichtsdiener berichteten solches den Stadtrichtern, und sie fürchteten sich, da sie höreten, daß es römische Bürger seien. Und sie kamen und redeten ihnen zu, und baten sie, daß sie aus der Stadt ziehen möchten, und sie zogen von dannen.

§. 73. Paulus zu Thessalonich, Athen und Corinth.

Sie aber reiseten durch Amphipolis und Apollonia und kamen nach Tessalonich, wo eine Synagoge der Juden war. Nach seiner Gewohnheit ging Paulus zu ihnen hinein, und redete drei Sabbate hindurch zu ihnen über die Schrift, indem er sie auslegte und bewies, daß Christus leiden mußte und auferstehen von den Todten, und daß Dieser sei Jesus Christus, Den er verkündigte. Und Einige aus ihnen wurden gläubig, und gesellten sich zu Paulus und Silas. Die erbitterten Juden aber zogen etliche böse Buben vom Gassenpöbel an sich und setzten die Stadt in Aufruhr, und schrieen: Die, welche alle Welt in Aufruhr bringen, sind auch hieher gekommen. Die Brüder aber sandten alsbald bei der Nacht Paulus und Silas nach Beröa. Als sie dorthin gekommen waren, gingen sie in die Sinagoge der Juden. Diese aber waren besser gesinnt als jene zu Thessalonich; sie nahmen das Wort Gottes mit aller Bereitwilligkeit auf, und forschten täglich in der Schrift, ob es sich also verhielte. Als aber die Juden zu Thessalonich erfuhren, daß auch in Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündet werde, kamen sie auch dahin und wiegelten das Volk auf. Da entsendeten die Brüder Paulus; die ihn aber geleiteten, führten ihn bis nach Athen. Silas aber und Timotheus waren noch zu Beröa geblieben.

Als aber Paulus zu Athen ihrer wartete, ereiferte sich sein Geist, da er die Stadt voll Götzenbilder sah. Er redete nun in der Sinagoge zu den Juden und zu den Gottesfürchtigen, und auf dem Markte alle Tage zu denen, die mit ihm zusammentrafen. Etliche Philosophen aber stritten mit ihm, und sprachen: Was will denn dieser Schwätzer sagen? Andere aber: Er scheint fremde Götter zu verkündigen. Und sie nahmen ihn mit sich und führten ihn auf den Areopag, und sprachen: Können wir erfahren, was das für eine neue Lehre ist, welche du vorträgst? Paulus aber, mitten in der Versammlung des Areopag stehend, sprach zu ihnen: Ihr Männer von Athen! ich sehe, daß ihr überaus gottesfürchtig seid; denn als ich umherging und eure Heiligthümer betrachtete, fand ich auch einen Altar, auf dem geschrieben steht: Dem unbekannten Gott. Diesen, Den ihr, ohne ihn zu kennen, verehrt, verkündige ich euch. Gott, Der die Welt gemacht hat und Alles, was darin ist, Dieser, der Herr des Himmels und der Erde, wohnet nicht in Tempeln, von Menschenhänden gemacht, noch kann Er von Menschenhänden bedient werden, als ob Er etwas bedürfe, da Er Selbst Allen Leben gegeben hat und Odem und Alles. Und Er ist nicht fern von einem Jeglichen aus uns; denn in Ihm leben, weben und sind wir; wie auch Etliche eurer Dichter gesagt haben: „Wir sind Seines Geschlechtes.“ Da wir nun Gottes Geschlecht sind, so dürfen wir nicht wähnen, daß die Gottheit gleich sei dem Golde oder Silber oder Stein, den Gebilden der Kunst und der Erfindung des Menschen. Die Zeiten jedoch dieser Unwissenheit hat Gott übersehen, und mahnet jetzt alle Menschen, allenthalben Buße zu thun; denn Er hat einen Tag gesetzet, an welchem Er den Erdkreis richten wird mit Gerechtigkeit durch einen Mann, Den Er aufgestellet und Den Er vor Allen beglaubiget hat, indem Er Ihn auferweckete von den Todten. Da sie aber von der Auferstehung der Todten hörten, spotteten Etliche, und Andere sprachen: Wir wollen dich darüber ein ander Mal hören. Also ging Paulus aus ihrer Mitte. Einige Männer aber hingen ihm an und glaubeten, unter diesen war Dionysius, der Areopagit.

Darauf schied Paulus von Athen und kam nach Corinth; dort fand er einen Juden, mit Namen Aquila, mit seinem Weibe Priscilla. Zu diesen ging er, und da er mit ihnen gleiches Handwerk übete, blieb er bei ihnen und arbeitete; sie waren aber Zelttuchmacher ihres Handwerks. Und er redete in der Sinagoge jeden Sabbat und überzeugete Juden und Griechen. Als aber Silas und Timotheus aus Macedonien gekommen waren, predigte Paulus noch inständiger, und be-

zeugete den Juden, daß Jesus sei der Christus. Da sie aber widerstrebten und lästerten, sprach er zu ihnen: Euer Blut über euer Haupt! Ich bin deß rein; von nun an werde ich zu den Heiden gehen. Und Viele von den Corinthern, die Paulus höreten, wurden gläubig, und ließen sich taufen. Und der Herr sprach im Gesicht bei Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht; denn Ich bin mit dir, und Niemand wird Hand an dich legen, und dir Leid thun; denn Ich habe viel Volk in dieser Stadt. Er blieb aber ein Jahr und sechs Monate, indem er unter ihnen das Wort Gottes lehrte.

§. 74. Paulus erster und zweiter Brief an die Thessalonicher.

Paulus wurde, wie oben erzählt worden, von Thessalonich vertrieben, bevor er seinen christlichen Unterricht vollendet hatte; er mußte der Verfolgung weichen und ging nach Beröa, in der Hoffnung, bald nach Thessalonich zurückkehren zu können. Aber auch von da ward er vertrieben, und schickte indeß seine Gehülfen im Werke des Herrn, indem er sich selbst gen Athen wendete, nach Thessalonich, um die Brüder zu besuchen und in den Verfolgungen zu stärken. In Corinth trafen diese, Timotheus und Silas, wieder mit dem Apostel zusammen und berichteten über den Zustand und die Angelegenheiten der Kirche von Thessalonich. Da faßte der Apostel den Entschluß, die dasigen Christen schriftlich aufzumuntern und zu trösten, und sie über die Wiederkunft des Herrn und die Auferstehung von den Todten näher zu belehren, was er mündlich nicht hatte thun können. Und schrieb also:

„Gnade sei euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! Wir danken Gott allezeit wegen euer Aller, eingedenk euer in unsern Gebeten, unablässig eingedenk der Werke eures Glaubens und eurer Mühe und Liebe und der Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf unsern Herrn Jesum Christum, vor Gott und unserm Vater. Darum danken wir auch Gott unablässig, daß ihr die Verkündigung des Wortes Gottes, welches ihr von uns vernahmet, aufgenommen habt, nicht als Menschenwort, sondern (wie es wahrhaft ist) als Gottes Wort, Der da wirksam ist in euch, den Gläubigen. Wir aber, Brüder, die wir geschieden waren von euch auf kurze Zeit, dem Angesichte nach, nicht dem Herzen nach, sind um so mehr bemüht gewesen, baldigst euch von Angesicht zu sehen mit großem Verlangen. Denn wir haben zu euch kommen wollen, einmal und abermal: allein Satanas hinderte uns. Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude, oder Krone des Ruhmes? Seid nicht auch ihr es vor unserm Herrn Jesu Christo bei Seiner Ankunft? Ja, ihr seid unsere Ehre und Freude. Nun aber, da Timotheus zu uns gekommen ist von euch, und uns kund gethan hat euren Glauben und eure Liebe, und daß ihr allezeit unser im Guten gedenket und Verlangen traget uns zu sehen, wie auch wir

euch; so sind wir dadurch getröstet worden eurethalben, bei all unsern Nöthen und Bedrängnissen, durch euren Glauben. Denn nun leben wir auf, wenn ihr feststehet im Glauben. Euch aber erfülle und bereichere der Herr mit Liebe gegeneinander und gegen Alle, wie auch wir gegen euch gesinnt sind, damit Er eure Herzen befestige, tadellos in Heiligkeit vor Gott und unserm Vater bei der Ankunft unseres Herrn Jesu Christi mit allen Seinen Heiligen!

Uebrigens denn, Brüder, bitten und ermahnen wir euch im Herrn Jesu, daß ihr gemäß dem von uns empfangenen Unterrichte, wie ihr wandeln und Gott gefallen sollet, immer mehr zunehmet. Denn ihr wisset, welche Vorschriften ich euch gegeben habe durch den Herrn Jesus. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung. Denn nicht zur Unreinigkeit hat Gott uns berufen, sondern zur Heiligung. Von der Bruderliebe bedarf es nicht, daß wir euch schreiben; denn ihr selbst seid von Gott belehrt, euch einander zu lieben. Wir ermahnen euch aber darin immer mehr zuzunehmen.

Wir wollen euch aber nicht in Ungewißheit lassen, was die Entschlafenen anbetrifft, auf daß ihr nicht trauert, so wie die Uebrigen, die keine Hoffnung haben. Denn da wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die Entschlafenen durch Jesus hinaufführen mit Ihm. Denn das sagen wir euch nach dem Worte des Herrn, daß wir, die Lebenden, welche übrig bleiben auf die Zukunft des Herrn, den Entschlafenen nicht zuvorkommen werden. Denn der Herr selbst wird auf einen gegebenen Befehl, bei der Stimme des Erzengels und bei dem Schall der Posaune, vom Himmel herabkommen, und die in Christo Gestorbenen werden zuerst auferstehen. Alsdann werden wir, die da leben die noch übrig sind, zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, Christo entgegen, in die Luft; und so werden wir bei dem Herrn sein immerdar. So tröstet euch denn einander mit diesen Worten. Ueber die Zeit aber und Stunden bedürfet ihr nicht, Brüder, daß wir euch schreiben. Denn ihr selber wisset recht gut, daß der Tag des Herrn, wie ein Dieb in der Nacht, kommen wird. So lasset uns denn nicht schlafen, wie die Andern, sondern wachen und nüchtern sein!

Wir ermahnen euch aber, Brüder! weiset zurecht die Unordentlichen, ermuntert die Kleinmüthigen, nehmet euch der Schwachen an, seid gelassen gegen Jedermann. Sehet zu, daß Keiner dem Andern Böses mit Bösem vergelte, sondern befleißiget euch allezeit des Guten gegen einander und gegen Alle! Freuet euch immerdar! Betet ohne Unterlaß! Seid dankbar in allen Dingen! Prüfet Alles und das Gute behaltet! Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig, daß euer Geist, Gemüth und Leib tadellos bewahret werde auf die Ankunft unseres Herrn Jesu Christi. Treu ist, Der euch berufen hat; Er wird's auch vollbringen. Brüder, betet für uns! Grüßet alle Brüder mit heiligem Kusse! Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch! Amen.

Als der Apostel diesen ersten Brief den Christen von Thessalonich zum Troste und zur weitern Belehrung zugesendet hatte, gelangte bald nachher ein falscher Brief unter dem Namen des Apostels an dieselben, welcher die Wiederkunft des Herrn als schon gegenwärtig ankündigte und große Bestürzung ver-

ursachte. Der Apostel erfuhr bald den Hergang und die Betroffenheit der Thessalonicher; in einer so traurigen Lage konnte er sie länger nicht lassen. Er schrieb deßhalb von Corinth aus den zweiten Brief an sie zur Lehre, Trost und Warnung. Nachdem nun Paulus noch geraume Zeit in Corinth verweilet hatte, nahm er Abschied von den Brüdern und ging zu Schiff gen Syrien. Und er kam nach Ephesus und ging daselbst in die Synagogen und redete zu den Juden. Da sie ihn aber baten, längere Zeit bei ihnen zu bleiben, sagte er nicht zu, sondern nahm von ihnen Abschied und sprach: Ich muß das kommende Fest in Jerusalem feiern; ich werde aber, so Gott will, wieder zu euch kommen. Und so fuhr er ab von Ephesus, und kam nach Cäsarea und ging hinauf nach Jerusalem und begrüßte die Gemeinde, und zog dann hinab gen Antiochien.

§. 75. Paulus dritte Bekehrungsreise und sein Brief an die Galater.

Nachdem Paulus sich eine Zeitlang in Antiochien aufgehalten, zog er wieder aus, und durchzog Stadt für Stadt die galatische Landschaft und Phrygien und bestärkte alle Jünger, und kam nach Ephesus. Da fand er etliche Jünger und sprach zu ihnen: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben nicht einmal gehört, ob es einen heiligen Geist gibt. Und er sprach zu ihnen: Womit seid ihr denn getauft worden? Sie sprachen: mit des Johannes Taufe. Da sprach Paulus: Johannes taufte nur mit der Taufe der Buße, indem er dem Volke sagte, daß sie an Den, Der nach ihm kommen werde, glauben sollten, das ist, an Jesum Christum. Da sie das gehöret hatten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Und da Paulus ihnen die Hände auflegte, kam der heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten. Es waren aber dieser Männer bei zwölfe. Und nun ging er in die Synagoge und predigte freimüthig drei Monate lang und belehrte sie vom Reiche Gottes. Als aber Etliche sich verstockten und nicht glaubten, und den Weg des Herrn vor dem Volke verlästerten, da schied er von ihnen, sonderte die Jünger ab und redete täglich in der Schule eines gewissen Tyrannos. Das geschah aber zwei Jahre lang, so daß Alle, die in Asia wohnten, Juden und Heiden, das Wort des Herrn höreten. Auch that Gott nicht geringe Wunder durch die Hand des Paulus, so daß man sogar den Kranken von seinem Leibe Tücher und Gürtel auflegte; und die Krankheiten wichen von ihnen und böse Geister fuhren aus

Von Ephesus aus schrieb der Apostel auch seinen Brief an die Galater, vielleicht nicht lange nach seiner Ankunft daselbst. Die Galater hatten das Evangelium Jesu Christi mit willigem Herzen aufgenommen, so daß der Apostel sich ihrer als Kinder in Christo rühmen durfte. Allein es währte nicht lange nach der Abreise des Apostels aus Galatien nach Ephesus, als er das zweite Mal in Galatien gewesen, so kamen falsche Lehrer, welche keinen Auftrag hatten zu predigen, auch zu den Galatern und predigten ein neues, ein falsches Evangelium, daß ein Jeglicher, wolle er anders selig werden, das ganze Gesetz des Moses beobachten müsse. Viele ließen sich bethören und fielen ab von dem, was die Kirche zu glauben vorstellet. Sobald der Apostel das erfuhr, schrieb er an die Galater also:

„Paulus, Apostel, nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott den Vater, Der Ihn auferwecket hat von den Todten, und alle Brüder, die bei mir sind an die Kirchen in Galatien. Gnade euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesu Christo!

Ich wundere mich, daß ihr euch von Dem, Der euch berufen hat zur Gnade Christi, sobald abwendet zu einem andern Evangelium, da doch kein anderes ist; nur daß Etliche sind, welche euch verwirren und das Evangelium Christi zu verkehren suchen. Aber wofern wir selbst, oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium predigen würde, als wir euch verkündigt haben, der sei verflucht! Wie ich so eben gesagt habe und jetzt abermal sage: Wenn euch Jemand ein anderes Evangelium predigen würde, als ihr überkommen habt, der sei verflucht! Ich erkläre euch aber, Brüder, daß das von mir verkündigte Evangelium keine Menschenlehre ist; denn ich habe es nicht von einem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch Offenbarung Jesu Christi.

O ihr unverständigen Galater! wer hat euch bezaubert, der Wahrheit nicht zu gehorchen, euch, denen Jesus Christus vor Augen ist hingemalet worden, der für euch Gekreuzigte? Nur dies will ich von euch vernehmen: Habt ihr durch des Gesetzes Werke den (heiligen) Geist empfangen oder durch die Annahme des Glaubens? So unverständig seid ihr? Im Geiste habt Ihr angefangen und wollt nun im Fleische enden? Denn ihr alle seid Kinder Gottes durch den Glauben an Jesum Christum; denn so viel eurer auf Christum getaufet sind, die haben Christum angezogen. Es gilt da nicht Jude noch Grieche, es gilt nicht Knecht noch Freier, es gilt nicht Mann noch Weib; alle seid ihr eins in Christo Jesu. Denn in Christo gilt nur der Glaube, der durch die Liebe wirksam ist.

Ich sage euch aber: Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen. Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Gütigkeit, Milde, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Sittsamkeit, Mäßigkeit, Keuschheit. Leben wir im Geiste, so lasset uns auch im Geiste wandeln! Täuschet euch nicht! Gott läßt Seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Lasset uns aber im Gutesthun nicht ermüden!

denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ablassen. Demnach, da wir Gelegenheit haben, so lasset uns das Gute üben gegen Alle insonderheit aber gegen die Genossen des Glaubens!
Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi. Brüder, sei mit eurem Geiste! Amen."

§. 76. Paulus erster Brief an die Corinther.

Von Ephesus aus schrieb der Apostel auch an die Christen zu Corinth. Die Kirche von Corinth hatte sich in verschiedene Partheien getheilt, von denen die eine sich nach Paulus, die andere nach Apollo, die dritte nach Petrus und die vierte nach Christus nannte. Außer diesen Spaltungen hatten die Christen sich auch nicht frei erhalten von dem Aergerniß der in Corinth herrschenden Unzucht. Zuvörderst warnte der Apostel vor diesem Laster in einem verloren gegangenen Briefe (1. Cor. V. 9.). Sodann als er durch die Hausgenossen der Chloe beunruhigendere Nachrichten, besonders von den erwähnten Spaltungen erhielt, schrieb er, um dem einreißenden Verderben zu begegnen, den noch vorhandenen ersten Brief:

Gnade und Friede sei euch von Gott, unserm Vater und von dem Herrn Jesu Christo! Ich danke meinem Gott allzeit euretwegen für die Gnade, die euch verliehen ist in Christo Jesu, daß ihr mit allem bereichert seid in Ihm, mit aller Lehre und aller Erkenntniß. Ich ermahne euch aber, Brüder, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr alle einstimmig denket, und daß keine Spaltungen unter euch seien, sondern daß ihr einmüthig seid in gleicher Gesinnung und gleicher Ueberzeugung. Denn es ist mir kund geworden von euch, Brüder, durch die Leute der Chloe, daß Streitigkeiten unter euch sind. Ich will aber damit dieses sagen, daß ein Jeglicher von euch spricht: Ich bin (Jünger) des Paulus, Ich des Apollo, Ich des Kephas (Petrus), Ich Christi. Ist denn Christus getheilt? Ist Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf Paulus Namen getauft? Was ist denn Paulus? Was Apollo? Diener Dessen sind sie, an Den ihr gläubig geworden und zwar so, wie es einem Jeglichen der Herr verliehen hat. Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen; Gott aber hat das Gedeihen gegeben. So ist denn weder der da pflanzet etwas, noch der da begießet, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der da pflanzet und der da begießet sind Eins; und ein Jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr seid Gottes Acker, Gottes Gebäude. Nach der mir verliehenen Gnade habe ich wie ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein Anderer bauet darauf, ein Jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue. Denn einen andern Grund kann Niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus.

Indem ich euch aber dieses anbefehle, kann ich es nicht loben, daß ihr nicht zur Verbesserung, sondern zur Verschlimmerung Zusammenkünfte haltet. Für's Erste nemlich höre ich, daß, wenn ihr zusammenkommet in der Gemeinde, Spaltungen unter euch sind; und zum Theil glaube ich es. Wenn ihr nun so zusammenkommt, so heißt das

ja nicht das Abendmahl des Herrn halten. . . . Denn ich habe von dem Herrn überkommen, was ich euch auch überliefert habe. In der Nacht, wo der Herr Jesus verrathen wurde, nahm er das Brod, sprach ein Dankgebet und brach es und sprach: Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib, der für euch hingegeben wird; dies thut zu meinem Gedächtniß! Desgleichen auch den Kelch nach dem Mahle und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in Meinem Blut; dies thut, so oft ihr ihn trinket zu Meinem Gedächtniß! So oft ihr denn dieses Brod esset, und den Kelch trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis Er kommt. Daher, wer unwürdig dieses Brod isset, oder den Kelch des Herrn trinket, der versündigt sich an dem Leibe und Blute des Herrn. Es prüfe sich aber der Mensch wohl, und also esse er von diesem Brode und trinke aus diesem Kelche. Denn wer unwürdig isset oder trinket, der isset und trinket sich selbst das Gericht, da er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

Auch über die Geistesgaben will ich euch nicht ohne Belehrung lassen. Es sind der Geistesgaben verschiedene, aber es ist derselbe Geist; und es sind der geistlichen Dienste verschiedene, aber es ist derselbige Herr; es sind der Wunderkräfte verschiedene, aber es ist derselbige Gott, Der Alles in Allen wirket. Einem Jeglichen aber wird die Erweisung des Geistes gegeben zum Gemeinnützlichen. Dem Einen nemlich wird durch den Geist verliehen das Wort der Weisheit; dem Andern das Wort der Wissenschaft durch denselben Geist; einem Andern Glaubenskraft durch denselben Geist; einem Andern Gaben der Heiligungen durch denselben Geist; einem Andern Kraft der Wunderthaten; einem Andern Weissagungen; einem Andern Prüfung der Geistesgaben; einem Andern die Gabe verschiedener Sprachen; einem Andern Auslegung der Sprachen. Dies alles aber wirket ein und derselbe Geist, Der einem Jeglichen besonders zutheilet nach Seinem Wohlgefallen. . . . Beeifert euch aber um die bessern Gaben! Und noch einen vorzüglicheren Weg will ich euch dazu zeigen.

Spräche ich der Menschen und der Engel Sprachen, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagung hätte, und alle Geheimnisse wüßte, und alle Wissenschaft besäße, und wenn ich allen Glauben hätte, daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter an die Armen austheilte und meinen Leib hingäbe zum Verbrennen, hätte aber die Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze. Die Liebe ist duldsam, gütig; die Liebe beneidet nicht; sie thut nicht unbescheiden, sie blähet sich nicht auf, sie thut nicht ungebührlich, sie suchet nicht das Ihrige, sie erbittert sich nicht, sie denket nichts Arges; sie freuet sich nicht über Unrecht, sondern über die Wahrheit; sie trägt Alles, glaubet Alles, hofft Alles, duldet Alles. Die Liebe höret nimmer auf; die Weissagungen aber werden aufhören, die Sprachengaben werden wegfallen, die Wissenschaft wird verschwinden. Nun bleibe noch Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei; die größte aber von ihnen ist die Liebe.

Seid denn wachsam, stehet fest im Glauben, seid männlich und stark! Alles aber bei euch geschehe in der Liebe. Es grüßen euch alle Brüder. Grüßet euch untereinander mit heiligem Kusse. Wer nicht den Herrn Jesum Christum liebet, der sei verfluchet! Der Herr kommt! Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch! Amen."

§. 77. Paulus Vertreibung von Ephesus und erster Brief an den Timotheus.

Da nun solches vollbracht war, nahm Paulus sich im Geiste vor, Macedonien und Griechenland zu durchziehen und gen Jerusalem zu reisen, indem er sprach: Wenn ich daselbst gewesen bin, so muß ich auch Rom sehen. Und er sandte nach Macedonien Zwei seiner Gehülfen, Timotheus und Erastus; er selbst blieb noch einige Zeit in Asien. Um selbige Zeit aber entstand ein nicht geringer Aufruhr wegen des Weges (d. ist der Lehre) des Herrn. Denn Einer, mit Namen Demetrius, ein Silberschmied, der silberne Dianentempelchen machen ließ, verschaffte den Künstlern einen nicht geringen Erwerb. Diese versammelte er und sprach: Ihr Männer, ihr wisset, daß von dieser Arbeit unser Erwerb kommt; und ihr sehet und höret, daß nicht nur zu Ephesus, sondern fast in ganz Asien dieser Paulus viel Volk beredet und abwendig gemacht hat, da er sagt: Das sind keine Götter, die mit Händen gemacht werden. Dadurch laufen nicht nur wir Gefahr, daß dies unser Gewerb in Verachtung gerathe, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet werden. Da sie das hörten, ergrimmten sie und schrieen: Groß ist die Diana der Epheser! Und die ganze Stadt kam in Aufruhr. Da nun Paulus unter das Volk treten wollte, ließen's die Jünger nicht zu. Als aber der Aufruhr sich gelegt hatte, denn der Kanzler der Stadt stillte die Menge, rief Paulus die Jünger zu sich, nahm Abschied und zog aus, um nach Macedonien zu reisen.

Da er aber des Aufruhrs wegen Ephesus früher verlassen hatte, als er beabsichtigte, so ließ er den Timotheus in Ephesus zurück, um die Kirchenangelegenheiten vollends zu ordnen und den schon hervortretenden Irrlehren entgegen zu arbeiten. An ihn richtete der Apostel von seiner Reise aus, vielleicht von Macedonien, einen Brief, und schrieb ihm also:

„Paulus, Apostel Jesu Christi, an Timotheus den geliebten Sohn im Glauben. Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott, dem Vater und Christo Jesu, unserm Herrn. Ich habe dich, als ich gen Macedonien zog, gebeten, in Ephesus zu bleiben, auf daß du Gewisse warnetest, nicht Anderes zu lehren, noch sich abzugeben mit Fabeln, als welche eher Klügelei fordern als Erbauung Gottes im Glauben. Der Endzweck des Gebotes aber ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben, wovon Gewisse abgewichen sind und verfallen in eitles Geschwätz. Solches schreibe ich dir, hoffend bald zu dir zu kommen; wofern ich aber verziehe, daß du wissest, wie du dich zu benehmen hast im Hause Gottes, welches ist die Kirche des lebendigen Gottes, eine Säule und Grundfeste der Wahrheit.

Uebe dich in der Gottseligkeit; denn die Gottseligkeit ist zu Allem nütze und hat die Verheißung auf das gegenwärtige und zukünftige Leben. Das ist sichere Wahrheit und aller Beherzigung werth. Darum denn tragen wir Beschwerden und dulden Schmach, weil wir unsere Hoffnung gesetzt haben auf den lebendigen Gott, Welcher ist der Heiland aller Menschen, besonders aller Gläubigen. Solches gebiete und lehre. Niemand müsse deine Jugend verachten, sondern sei ein Vorbild für die Gläubigen in der Lehre, in Wandel, in Liebe, in Glauben, in Keuschheit. Bis ich komme, halte an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, und ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist. O Timotheus, bewahre die Hinterlage (der reinen Lehre), so dir anvertraut ist. Die Gnade sei mit dir! Amen."

Von Macedonien aus sandte Paulus auch seinen zweiten Brief an die Corinther, auf die Nachrichten, welche Titus ihm über den Zustand der Kirche von Corinth überbracht hatte. Der Apostel tröstet die Reuigen und straft die Halsstärrigen. Und als er jene Gegenden von Macedonien durchzogen und die Jünger mit vielen Reden ermahnet hatte, kam er nach Griechenland und Corinth und verweilte allda drei Monate.

§. 78. Paulus Brief an die Römer.

Es begab sich zur Zeit, als Paulus zu Corinth war, daß Phoebe, eine Diakonissin aus Keuchrea, einer Vorstadt Corinths, nach Rom reisete. Der Apostel wollte diese Gelegenheit nicht unnütz vorübergehen lassen, und, bevor er selbst nach Rom kommen konnte, wenigstens brieflich den christlichen Glauben dort verkündigen.

In diesem Briefe handelt es insbesondere von der Rechtfertigung durch den Glauben an Jesum Christum, die nicht kommt aus den Werken des Gesetzes, sondern aus dem Mittler Jesu Christo, ohne vorhergehende Verdienste der Menschen, also, daß wir gerechtfertiget werden durch die Gnade Gottes, mittelst der Erlösung, die in Christo Jesu ist. Es ist wohl werth, daß wir einige Hauptstücke dieser Lehre hören, die uns der Apostel darüber mittheilt. Er schrieb aber also:

Gnade sei euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesum Christo! Zuvörderst danke ich meinem Gott durch Jesum Christum um euer Aller willen, daß euer Glaube gerühmt wird in aller Welt. Denn Gott ist mein Zeuge, Dem ich diene in meinem Geiste in Verkündigung des Evangeliums Seines Sohnes, daß ich unablässig euer gedenke, allezeit in meinen Gebeten flehend, ob es mir endlich einmal gelingen möge, mit Gottes Willen zu euch zu kommen. Denn mich verlanget euch zu sehen und bei euch in Rom das Evangelium zu verkündigen. Denn ich schäme mich des Evangeliums Christi nicht; denn eine Kraft Gottes ist es zum Heile Jedem, der da glaubet, dem Juden zuvörderst, auch dem Griechen; sintemal darin geoffenbaret wird die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben zum Glauben, wie geschrieben

steht: „Der Gerechte lebt aus dem Glauben.“ Und zwar Gerechtigkeit durch den Glauben an Jesum Christum für Alle und über Alle, die an Ihn glauben; denn es ist kein Unterschied; denn Alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes vor Gott, und werden gerechtfertigt ohne (vorhergehendes) Verdienst durch Seine Gnade, mittelst der Erlösung, die ist in Christi Jesu, Welchen Gott dargestellt hat als Sühnopfer durch den Glauben, in Dessen Blut, zum Erweise Seiner Gerechtigkeit wegen der Vergebung der vorher bei der Langmuth Gottes geschehenen Sünden, zum Erweise Seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, daß Er gerecht sei und gerecht mache den, so des Glaubens ist an Jesus Christus.

Da wir nun gerechtfertigt sind aus dem Glauben, so haben wir Frieden bei Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, durch Den wir auch den Zutritt erhalten haben, kraft des Glaubens, zu dieser Gnade, worin wir bestehen und deren wir uns rühmen in der Hoffnung der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, daß die Trübsal Geduld wirket, die Geduld aber Bewährung, und die Bewährung Hoffnung, die Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, Welcher uns verliehen worden. Der Geist aber gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, dann auch Erben, Erben Gottes und Miterben Jesu Christi, wenn wir anders mit ihm leiden, auf daß wir auch mit ihm verherrlicht werden. Denn ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht in Vergleich kommen mit der Herrlichkeit, die dereinst an uns soll offenbar werden. Wir wissen auch, daß denen, die Gott lieben, Alles zum Besten dienet, denen die nach Seinem Rathschlusse als Heilige berufen sind. Was sollen wir also dazu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer ist wider uns? Er hat ja auch Seines eigenen Sohnes nicht geschonet, sondern Ihn für uns Alle dahingegeben: wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles schenken? Wer mag die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, Der sie rechtfertigt. Wer ist's, Der sie verdammet? Christus, Welcher (für sie) gestorben, und noch mehr, Der auch auferstanden ist, Er ist es, Der zur Rechten Gottes sitzet, und auch unser Fürsprecher ist. Wer wird uns denn scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Angst? oder Hunger? oder Blöße? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwert? Aber in dem allen überwinden wir weit um Deß willen, Der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel noch Mächte, noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch irgend eine andere Creatur uns zu scheiden vermöge von der Liebe Gottes, die ist in Christo Jesu, unserm Herrn.

Ich ermahne euch denn, Brüder, bei den Erbarmungen Gottes, darzubringen euren Leib als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, als euren vernünftigen Gottesdienst. Und verähnlicht euch nicht dieser Welt, sondern gestaltet euch um durch Erneuerung eures Sinnes, daß ihr prüfet, was Gottes Wille sei, was gut und wohlgefällig und vollkommen. Verabscheuet das Böse, haltet fest am Guten. Durch Bruderliebe seid liebevoll gegen einander. In Hochachtung kommt einander zuvor. In Müheverwaltung seid unverdrossen, inbrünstig im Geiste, dem Herrn dienstbeflissen. Seid fröhlich in

Hoffnung, in Trübsal geduldig, im Gebete beharrlich. Der Nothdurft der Geheiligten theilet mit, und befleißet euch der Gastfreundschaft. Segnet die euch verfolgen, segnet und fluchet nicht. Seid fröhlich mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Seid einträchtig untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern lasset euch herab zu den Niedrigen. Dünket euch nicht klug bei euch selbst! Vergeltet Niemandem Böses mit Bösem. Befleißiget euch des Guten nicht allein vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. Wo möglich, haltet, so viel an euch liegt, Friede mit allen Menschen. Rächet euch nicht selbst, Brüder, sondern gebet dem Zorne Raum; denn es steht geschrieben: „Mein ist die Rache, Ich will vergelten, spricht der Herr." Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn, wenn ihn dürstet, so tränke ihn; denn wenn du das thuest, wirst du glühende Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde du das Böse durch's Gute.

Jedermann sei der obrigkeitlichen Gewalt unterthan. Denn es ist keine Obrigkeit, als von Gott, und die bestehenden Obrigkeiten sind von Gott angeordnet. Daher, wer der Obrigkeit widerstrebet, der widerstrebet Gottes Anordnung; die aber dieser widerstreben, werden sich selbst das Strafurtheil zuziehen. Denn die Obrigkeiten sind nicht den guten, sondern den bösen Werken furchtbar. Willst du nun die Obrigkeit nicht zu fürchten haben, so thue das Gute und du wirst ihren Beifall erhalten. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zum Besten. Thuest du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe für den, der Böses thut. Darum ist es nothwendig, daß ihr unterthänig seid, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch des Gewissens wegen. So gebet denn Jedermann, was ihr schuldig seid! Steuer, dem Steuer; Zoll, dem Zoll; Furcht, dem Furcht; Ehre, dem Ehre gebührt. Bleibet Niemand etwas schuldig als die gegenseitige Liebe; denn, wer den andern liebet, hat das Gesetz erfüllet.

Ich ermahne euch aber, Brüder, hütet euch vor denen, welche Spaltungen und Irrungen stiften, der Lehre zuwider, die ihr gelernt habt; vermeidet sie. Denn dergleichen Menschen dienen nicht unserm Herrn, Jesu Christo, sondern ihrem Bauche, und durch Schmeicheleien und schöne Worte verführen sie die Herzen der Arglosen. Euer Gehorsam (gegen die wahre Lehre des Glaubens) ist ja aller Orten kund. Darum freue ich mich über euch. Ich wünsche aber, daß ihr weise seid zum Guten, und einfältig zum Bösen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen!

§. 79. Paulus Reise von Corinth nach Jerusalem.

Nachdem Paulus drei Monate in Corinth gewesen war, schickte er sich an, nach Jerusalem zu gehen und allda das Pfingstfest zu halten. Er beschloß aber durch Macedonien zurückkehren, und kam über Troas nach Milet. Von Milet aber sandte er nach Ephesus und ließ die Priester der Kirche zu sich rufen. Als sie zu ihm gekommen, sprach er zu ihnen: „Ihr wisset, daß ich vom ersten Tage an, da ich nach Asien kam, die ganze Zeit über bei euch gewesen bin; wie ich dem

Herrn gedienet habe mit aller Demuth unter vielen Thränen und Prüfungen, die mich trafen durch die Nachstellungen der Juden; wie ich euch von dem, was heilsam ist, nichts vorenthielt, sondern es euch verkündete und lehrte öffentlich und in den Häusern, indem ich Juden und Heiden ermahnete zur Buße vor Gott, und zum Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. Und nun siehe, gebunden im Geiste, gehe ich hin nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir allda widerfahren wird, außer daß der heilige Geist von Stadt zu Stadt mir bezeuget, daß Bande und Drangsale meiner warten. Aber ich achte deren keine, noch auch halte ich mein Leben höher als mich, wenn ich nur meinen Lauf vollende, und das Amt des Wortes, das ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, das Evangelium von der Gnade Gottes zu bezeugen. Und nun siehe, ich weiß, daß ihr Alle, denen ich auf meinen Reisen das Reich Gottes verkündet habe, mein Angesicht nicht mehr schauen werdet. Darum bezeuge ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin vom Blute Aller. Denn ich habe nicht ermangelt, den ganzen Rathschluß Gottes euch zu verkündigen. So habet nun Acht auf euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geist zu Bischöfen bestellet hat, die Kirche Gottes zu regieren, die Er durch Sein Blut Sich erworben hat. Denn ich weiß, daß nach meinem Hingange reißende Wölfe unter euch kommen werden, die der Heerden nicht schonen; und aus euch selbst werden sich Männer erheben, die Verkehrtes reden, um die Jünger an sich zu ziehen. Darum wachet, eingedenk, daß ich drei Jahre nicht abgelassen habe Tag und Nacht unter Thränen einen Jeglichen zu ermahnen. Und nun empfehle ich euch, Brüder, Gott und dem Worte Seiner Gnade, Der da vermag euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen Geheiligten. Silber und Gold oder Kleider habe ich von Niemandem begehrt: Ihr wisset, daß für mein Bedürfniß und für die, so bei mir waren, diese meine Hände gesorget haben. In Allem habe ich euch gezeigt, daß man also arbeiten und der Schwachen sich annehmen müsse, eingedenk der Worte des Herrn Jesu: „Geben ist seliger als nehmen."

Und als er solches gesagt hatte, knieete er nieder und betete mit ihnen Allen. Alle aber weineten heftig und fielen Paulus um den Hals und küsseten ihn, am meisten betrübt über das Wort, das er gesprochen hatte, daß sie sein Angesicht nicht wieder sehen würden. Und sie geleiteten ihn an's Schiff, und er fuhr gen Jerusalem. Und als er daselbst angekommen, nahmen ihn die Brüder mit Freuden auf; und nachdem Paulus

sie begrüßet hatte, erzählete er alles und jedes, was Gott unter den Heiden gethan hat durch seine Dienstleistung. Und da sie das hörten, lobeten sie Gott.

§. 80. Paulus Gefangennehmung und zweijährige Haft zu Cäsarea.

Es begab sich nach sieben Tagen, daß die Juden aus Asien Paulus im Tempel sahen. Da wiegelten sie alles Volk auf, legten Hand an ihn und schrieen: Ihr Männer von Israel, zu Hülfe! Das ist der Mensch, welcher allenthalben lehrt wider das Volk und das Gesetz und diesen Ort. Da kam die ganze Stadt in Bewegung und es entstand ein Zusammenlauf des Volkes. Und sie ergriffen Paulus und schleppten ihn hinaus aus dem Tempel. Da sie ihn aber tödten wollten, ward dem Obersten der Kriegsschaar gemeldet, daß ganz Jerusalem in Aufruhr sei. Dieser nahm alsbald Kriegsknechte und Hauptleute zu sich und eilte hinab unter sie. Als sie aber den Obersten und die Kriegsleute sahen, ließen sie ab, Paulus zu schlagen. Da kam der Oberste hinzu, griff ihn, und ließ ihn mit zwei Ketten binden, und fragte, wer er wäre und was er gethan hätte. Die Einen aber riefen dies, die Andern jenes im Volke; und da er nichts Gewisses erfahren konnte des Lärmes wegen, befahl er, ihn in die Burg zu führen. Als er aber an die Stufen kam, geschah es, daß er von den Kriegsknechten getragen wurde, wegen des Pöbels Ungestüm; denn es folgte die Menge des Volkes nach, und schrie: Weg mit ihm! Paulus aber ward ins Gefängniß gelegt. In der Nacht darauf erschien ihm der Herr, und sprach: Sei gutes Muthes, Paulus; denn so wie du in Jerusalem von Mir gezeugt hast, also sollst du auch in Rom zeugen. Da es aber Tag ward, rotteten sich einige Juden zusammen, und verschworen sich, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulus würden getödtet haben. Es waren aber mehr als vierzig, welche sich dazu verschworen hatten. Diese gingen zu den Hohenpriestern und Aeltesten, und sprachen: Wir haben uns unter Verwünschungen verschworen, nichts zu genießen, bis wir Paulus getödtet haben. So zeiget nun ihr sammt dem hohen Rathe dem Obersten an, daß er ihn morgen vor euch führen lasse, als wolltet ihr seine Sache genauer untersuchen; wir aber sind bereit, ehe er herbeikommt, ihn umzubringen.

Da aber Paulus Schwestersohn von den Nachstellungen gehöret hatte, kam er hin auf die Burg und berichtete es dem Paulus. Und Paulus ließ Einen der Hauptleute herbeirufen, und sprach: Führe diesen Jüngling zum Obersten; denn er

hat ihm etwas zu berichten. Dieser nahm ihn mit sich, und führete ihn zum Obersten. Da nun der Oberste hörte, daß sich mehr als 40 Männer verschworen hätten, Paulus zu tödten, ließ er ihn bei Nacht nach Cäsarea zum Landpfleger Felix bringen. Dieser aber hielt Paulus zwei Jahre gefangen. Er hoffte auch, daß ihm von Paulus Geld gegeben würde, damit er ihn losgäbe; daher ließ er ihn auch öfter zu sich kommen, und unterredete sich mit ihm. So ließ Felix sammt seinem Weibe Drusilla, die eine Jüdin war, einmal Paulus holen und hörte ihn über den Glauben an Jesum Christum. Da er aber von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und vom zukünftigen Gerichte redete, erschrack Felix und antwortete: Für jetzt gehe hin, und wenn ich die gelegene Zeit habe, will ich dich rufen lassen.

Da aber zwei Jahre um waren, bekam Felix den Portius Festus zum Nachfolger. Als Festus nun nach Jerusalem kam, klagten die Hohenpriester und die Vornehmsten der Juden bei ihm gegen Paulus. Festus aber wollte sie zu Cäsarea hören, wo Paulus gefangen war. Und da er nach Cäsarea gekommen, ließ er Paulus vor seinen Richterstuhl führen. Die Juden aber, die von Jerusalem gekommen waren, brachten viele und harte Anklagen wider Paulus vor, die sie nicht beweisen konnten. Festus aber, der sich den Juden gefällig erweisen wollte, sprach zu ihm: Willst du hinaufgehen nach Jerusalem, und daselbst über diese Sache vor mir zu Gericht stehen? Paulus aber sprach: Ich stehe vor dem Richterstuhl des Kaisers, wo ich gerichtet werden muß: an den Juden habe ich nichts verbrochen, wie du auch besser weißt. Ich rufe den Kaiser an. Da antwortete Festus: Den Kaiser hast du angerufen, zum Kaiser sollst du gehen.

§. 81. Paulus Reise nach Rom.

Da nun beschlossen war, daß Paulus nach Rom gehen sollte, übergaben sie ihn und etliche andere Gefangene einem Hauptmanne, mit Namen Julius, von der kaiserlichen Schaar, der Paulus menschenfreundlich behandelte. Wir bestiegen ein adrumettinisches Schiff, hatten aber lange Zeit eine langsame Fahrt. Da aber unterdessen geraume Zeit vergangen und die Schifffahrt unsicher war, ermahnete Paulus auf der Insel Creta zu überwintern. Der Hauptmann aber gehorchte dem Steuermanne und dem Schiffsherrn mehr als dem, was Paulus sagte; sie schifften weiter. Aber nicht lange nachher stieß ein Sturmwind gegen die Insel. Das Schiff ward ergriffen, und da es dem Winde nicht widerstehen konnte, gaben wir es dem Winde Preis und fuhren so dahin. Da wir aber entsetzlich

vom Sturme umhergeworfen wurden, machte man am folgenden Tag eine Entladung, und am dritten Tage warfen wir eigenhändig das Gepäck aus. Da aber weder Sonne noch Sterne schienen mehrere Tage lang und der heftige Sturm anhielt, so verschwand vollends alle Hoffnung unserer Rettung. Und da man lange nicht gegessen hatte, trat Paulus unter sie und sprach: Ihr hättet freilich mich hören und von Creta nicht abfahren, und so dieses Ungemach und diesen Schaden ersparen sollen. Aber für jetzt ermahne ich euch gutes Muthes zu sein; denn das Leben Keines unter euch wird verloren gehen, wohl aber das Schiff. Denn in dieser Nacht erschien mir ein Engel des Gottes, Dem ich angehöre und diene, und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! Du mußt vor den Kaiser treten, und siehe, Gott hat dir Alle geschenket, die mit dir schiffen. So seid denn gutes Muthes; denn ich vertraue zu Gott, daß es so sein wird, wie mir gesagt worden. Wir werden aber an eine Insel getrieben werden. Als nun die vierzehnte Nacht kam, und wir auf dem adriatischen Meere umhergetrieben wurden, glaubten die Schiffer um Mitternacht sich dem Lande zu nahen. Und als der Tag anbrach, ermahnete Paulus Alle, Speise zu sich zu nehmen; denn Keinem von euch, sprach er, wird ein Haar vom Haupte verloren gehen. Und er nahm Brod, dankete Gott in Gegenwart Aller, brach es und begann zu essen. Da fassten Alle Muth und nahmen auch Speise. Es waren unserer aber im Schiffe 276 Seelen.

Als es nun Tag ward, kannten sie das Land nicht, bemerkten aber einen Meerbusen, der eine Anfuhr hatte, und beschlossen, wo möglich, das Schiff dahin zu bringen. Das Schiff aber fuhr auf den Strand, und das Vordertheil blieb unbeweglich aufsitzen, das Hintertheil aber ging von der Gewalt der Wellen auseinander. Die Kriegsknechte wollten die Gefangenen tödten; der Hauptmann aber, der Paulus erhalten wollte, wehrte es ihnen und befahl, daß, wer schwimmen könnte, sich zuerst in's Wasser stürzen und an's Land zu kommen suchen sollte; die andern retteten sich theils auf Brettern, theils auf andern Stücken des Schiffes; und also geschah es, daß Alle sich an's Land retteten. Und da sie gerettet waren, erfuhren sie, daß die Insel Melita (Malta) hieß. Die fremden Einwohner aber erwiesen ihnen nicht geringe Menschenliebe; denn sie zündeten ein Feuer an und erquickten sie Alle wegen des anhaltenden Regens und der Kälte. Da nun Paulus einen Haufen Reiser zusammenraffte und auf das Feuer legte, fuhr wegen der Hitze eine Natter daraus hervor und hängte sich an seine Hand. Wie aber die Bewohner das Thier an seiner

Hand hangen sahen, sprachen sie untereinander: Gewiß, dieser Mensch ist ein Mörder, den die göttliche Rache nicht will leben lassen, da er sich aus dem Meere gerettet hat. Er aber schleuderte das Thier in das Feuer und es geschah ihm kein Leid. Sie aber erwarteten, er werde aufschwellen oder plötzlich todt niederfallen. Da sie aber lange warteten und sahen, daß ihm kein Leid geschah, so kamen sie auf andere Gedanken und sagten er sei ein Gott.

In derselben Gegend waren die Landgüter des Obersten der Insel mit Namen Publius. Dieser nahm sie auf und bewirthete sie freundlich drei Tage. Es traf sich aber, daß der Vater des Publius am Fieber und an der Ruhr krank darnieder lag. Zu diesen begab sich Paulus, betete und legte ihm die Hände auf und machte ihn gesund. Da das geschehen, kamen auch die übrigen Kranken, die auf der Insel waren, herbei und wurden geheilet. Diese erwiesen ihnen viele Ehrenbezeugungen, und da sie abfuhren, versahen sie sie mit dem Nöthigen. Nach drei Monaten fuhren sie ab; sie kamen nach Syrakus und blieben dort drei Tage. Von dannen gelangten wir nach Regium und des andern Tages nach Puteoli, wo wir sieben Tage bei den Brüdern blieben; und so kamen wir gen Rom.

§. 82. Paulus in der ersten Gefangenschaft zu Rom.

Da sie nun nach Rom kamen, überantwortete der Hauptmann die Gefangenen dem Befehlshaber der Leibwache; dem Paulus aber wurde gestattet, für sich allein zu bleiben mit dem Soldaten, der ihn bewachte. Es geschah aber nach drei Tagen, daß Paulus die Vornehmsten der Juden zu sich bitten ließ; und als sie zusammen gekommen waren, sprach er zu ihnen: „Ihr Männer, meine Brüder! wiewohl ich nichts gethan habe wider das Volk oder wider die väterlichen Sitten, bin ich doch gefangen von Jerusalem her in die Hände der Römer überliefert worden. Diese wollten mich, nachdem sie mich verhöret hatten, losgeben, weil keine Schuld des Todes an mir war. Als aber die Juden dem widersprachen, sah ich mich gezwungen, den Kaiser anzurufen, nicht jedoch als ob ich irgend mein Volk anklagen wollte. Dieser Ursache halber, habe ich euch bitten lassen, daß ich euch sähe und mit euch redete. Denn um der Hoffnung Israels willen trage ich diese Kette.“ Sie aber sprachen zu ihm: „Wir haben weder Briefe über dich aus Judäa empfangen, noch ist irgend ein Bruder gekommen, der Böses von dir berichtet hätte. Wir wünschen aber von dir zu hören, was deine Meinung ist; denn von dieser Sekte ist uns bekannt, daß sie allenthalben Widerspruch findet.“ Und da sie

ihm einen Tag bestimmten, kamen Viele zu ihm in die Herberge, denen er die Lehre vom Reiche Gottes vortrug und bezeugte, und sie überwies von Jesus aus dem Gesetz des Moses und aus den Propheten, vom Morgen bis zum Abend. Und Etliche glaubten dem, was er sagte, Andere aber blieben ungläubig. Da sie nun mißhellig untereinander waren, schieden sie von ihm.

Paulus aber blieb zwei ganze Jahre in seiner Miethwohnung und nahm Alle auf, die zu ihm kamen, indem er das Reich Gottes predigte und von dem Herrn Jesu Christo lehrte, mit aller Zuversicht, ungehindert. Mit welch glücklichem Erfolge aber der Apostel in Rom an der Verbreitung des Evangeliums arbeitete, das bezeuget er uns selbst in seinem Briefe an die Philipper, wo er schreibt: „Ihr müsset aber wissen, Brüder, daß meine Umstände eher zum Fortgange des Evangeliums ausgeschlagen sind, so daß meine Bande in Christo kund geworden sind im ganzen Lager der Leibwache und bei allen Uebrigen, und daß mehrere Brüder im Herrn, ermuthigt durch meine Bande, furchtloser wagen, das Wort Gottes zu verkündigen." Selbst unter den Hofleuten wendeten sich Viele der Sache des Evangeliums zu, wie wir deutlich ersehen aus dem Schlusse dieses Briefes, wo es heißt: „Es grüßen euch alle Geheiligten, besonders die aus des Kaisers Hause."

Aber nicht allein auf Rom erstreckte sich seine apostolische Wirksamkeit; nicht minder war er bemüht, auch den entfernten Kirchen nützlich zu werden, theils durch die von ihm mit Aufträgen abgesendeten Mitarbeiter, als: Tychikus, Timotheus u. s. w., theils und noch mehr durch heilige Sendschreiben, die er ihnen zusendete. Zuvörderst richtete der Apostel einen Brief an die Christen von Kolossä, deren Bischof und Gründer, Epaphras mit Namen, ihn in Rom aufsuchte, um sich bei ihm Raths zu erholen gegen einreißende Irrlehren, welche die Gegenwirkung des Apostels erforderten. Zu gleicher Zeit sendete Paulus durch Tychikus auch einen Brief an Philemon, einen angesehenen Mann unter den Christen von Kolossä, dessen Knecht, Onesimus, entlaufen und von Paulus in Rom bekehrt, ihm nunmehr als Bruder in Christo zurückgesendet wurde. Da aber der Apostel dem Ueberbringer dieser Briefe, Tychikus, nicht füglich Briefe an alle mit ihm engverbundenen Kirchen Kleinasiens mitgeben konnte und er doch als Apostel der Heiden gerne zu ihnen allen ein Wort der Lehre, der Ermahnung und des Trostes reden wollte, so übergab er demselben noch ein Rundschreiben, das für alle Kirchen dieser Gegend bestimmt war und unter den heiligen Schriften den

Namen des Briefes an die Epheser führt. Gegen Ablauf seiner Gefangenschaft hatte Paulus die Freude, den Bischof von Philippi, Epaphroditus, bei sich zu sehen, welcher ihm eine Geldunterstützung überbrachte und Nachrichten über den Zustand der Kirche von Philippi mittheilete. Bei der Rückkehr desselben wollte der Apostel die Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen, ohne ihm ein danksagendes, warnendes und ermahnendes Schreiben mitzugeben, welches der Brief an die Philipper heißt.

§. 83. Martertod und Brief des h. Jakobus.

Der hohe Rath der Juden, der seine boshaften Anschläge gegen das Leben des heiligen Paulus nicht hatte ausführen können, wendete nunmehr seinen Haß gegen Jakobus, der ein Bruder des Herrn genannt wird, und von den Aposteln zum ersten Bischof von Jerusalem bestellet worden war. Als nämlich der Landpfleger Festus gestorben, und sein Nachfolger im Amte, Albinus, noch nicht angekommen war, ließ der eingedrungene Hohenpriester Ananus den heiligen Jakobus nebst einigen Andern als Verletzer des Gesetzes vor den hohen Rath fordern und zum Tode verurtheilen. Alsdann ließ er den Heiligen, nachdem dieser noch vorher ein schönes Zeugniß für Christus abgelegt hatte, von der Zinne des Tempels hinabstürzen und von dem Volke steinigen. Ein Walker spaltete ihm zuletzt mit einer Keule den Kopf. Allein diese gottlose Gewaltthat mußte selbst Vielen der Bessern aus den Juden mißfallen, da Jakobus durch seine Gottesfurcht, durch seine Gerechtigkeit, durch seine strenge Lebensweise bei Juden und Heiden hochgeachtet war und mit dem Zunamen „des Gerechten" benannt wurde. So großes Unrecht ihm aber auch widerfuhr, so wollte der heilige Jakobus doch nicht Haß mit Haß vergelten, sondern flehete noch in den letzten Augenblicken für seine Feinde; auf seinen Knieen liegend, betete er nach dem Beispiele des Herrn: „Herr, Gott Vater, ich bitte, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun."

Von diesem Jakobus haben wir auch einen Brief an die Christen aus den Juden, worin er sie ermahnet, nicht bloß Hörer, sondern auch Thäter des Wortes zu sein. Er schrieb aber unter andern also:

Was nützet es, meine Brüder, wenn Jemand saget, er habe den Glauben, aber die Werke nicht hat? Kann der Glaube ihn selig machen? Wenn ein Bruder oder eine Schwester nackt und bloß wäre und Mangel an täglicher Nahrung litte und Jemand unter euch spräche zu ihnen: „Gehe in Frieden, wärmet und sättiget euch!" ihr gäbet ihnen aber nicht, was zur Leibesnothdurft gehört; was nützte

das? Also ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, an und für sich todt. Wie der Leib ohne den Geist todt ist, so ist auch der Glaube ohne die Werke todt.

Verläumdet einander nicht, Brüder! Wer seinen Bruder verläumdet, oder wer seinen Bruder richtet, der verläumdet das Gesetz und richtet das Gesetz. Wenn du aber das Gesetz richtest, so bist du nicht Thäter des Gesetzes, sondern Richter. Einer aber ist Gesetzgeber und Richter, der vermag zu retten und selig zu machen. Wer aber bist du, der du den Nächsten richtest?

Wohlan nun, ihr, die ihr saget: „Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt reisen und daselbst ein Jahr zubringen, und Handel treiben und gewinnen", die ihr doch nicht wisset, was morgen sein wird. Denn was ist euer Leben? Ein Dunst ist es ja, der eine kleine Zeit erscheinet und dann verschwindet. Statt dessen sollet ihr sagen: So der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder jenes thun. Nun aber thut ihr groß in eurem Uebermuthe. All solches Großthun ist böse. Wer nun weiß, Gutes zu thun und es nicht thut, dem ist es Sünde.

Ist Jemand unter euch traurig, so bete er; ist Jemand guten Muthes, so singe er Loblieder. Ist Jemand krank unter euch, so rufe er die Priester der Kirche zu sich, daß sie über ihn beten und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn erleichtern, und wenn er in Sünden ist, so werden sie ihm vergeben werden.

Brüder, wenn Jemand unter euch von der Wahrheit abgeirrt ist und Einer ihn zurückführet, so wisse er, wer einen Sünder von seinem Irrwege zurückführet, der wird eine Seele vom Tode erretten und eine Menge Sünden bedecken."

§. 84. Die Christenverfolgungen unter Nero.

Um diese Zeit, gegen das Jahr 64 nach Chr., traf die Christen die erste heftige Verfolgung unter dem Kaiser Nero. Dieser Kaiser hatte mit teuflischer Bosheit und Grausamkeit die Stadt Rom in Brand stecken lassen, um sich an diesem entsetzlichen Brande, der mehrere Tage fortwährte, zu ergötzen, und durch die Wiedererbauung der Stadt sich einen Namen zu machen. Als aber die Größe des Elends, das er dadurch angerichtet hatte, offenbar wurde, stieg die Erbitterung gegen ihn so hoch, daß ihm bange zu werden anfing. Um nun den Verdacht der Brandstiftung von sich abzuwenden, suchte er alle Schuld auf die Christen zu schieben, von denen allerlei gottlose Lügen unter dem Volke verbreitet wurden. Er klagte diese deßhalb als Brandstifter an, ließ dieselben, wo er ihrer habhaft werden konnte, ergreifen und auf die grausamste Weise hinrichten. Und um die Qualen noch durch Hohn zu vermehren, wurden die Einen in die Felle wilder Thiere eingenäht und den Hunden zur Zerfleischung vorgeworfen, Andere an das Kreuz geschlagen, noch Andere mit brennbaren Stoffen beschmie-

ret und bei den Spielen, die der grausame Kaiser in seinen eigenen Gärten dem Volke zu Besänftigung gab, angezündet, daß sie statt der Fackeln bei Nachtzeit zur Erleuchtung dienen sollten. Die Wuth der Grausamkeit war so groß, daß selbst das rohe Volk Mitleiden für die Christen zu empfinden anfing.

Unter diesen Martern endeten viele Christen glorreich ihr Leben für den Herrn. Und der Herr war mit ihnen und verlieh ihnen gnädiglich Seine Hülfe, daß sie Alles vermochten in Dem, Der die Schwachen stärket.

§. 85. Paulus zweite Gefangenschaft in Rom und Martertod.

Der heilige Paulus erhielt noch durch diese Christenverfolgung durch Nero, vielleicht gegen Ende 63 nach Chr., seine Freiheit wieder, und setzte das ihm vom Herrn aufgetragene Amt der Versöhnung noch vier Jahre fort. Er hatte sich zwar vorgenommen, von Rom aus nach Spanien zu gehen, um auch dort das Evangelium zu predigen; allein die Nachrichten, welche er in Rom von dem Zustande der Kirchen Kleinasiens erhalten hatte, bestimmten ihn, seiner Zusage gemäß, sich zuerst hierhin zu wenden, um verschiedenen Irrlehren, welche das Evangelium Jesu Christi zu verderben droheten, entgegen zu arbeiten. In dieser Zeit besuchte der Apostel auch die Insel Creta, auf welcher er seinen geliebten Jünger Titus als ersten Bischof zurückließ, um das angefangene Werk zu vollenden. „Um deßwillen, sagt der Apostel in seinem Briefe an Titus, habe ich dich in Creta zurückgelassen, daß du das Fehlende in Ordnung brächtest, und in jeder Stadt Priester anstelltest, wie ich dir geboten habe.“ Nachdem nun Paulus als treuer Hirte für das Wohl der Kirche Kleinasiens gesorgt hatte, wendete er sich nach dem Abendlande, und predigte in Spanien. Dort wurde er aber bald ergriffen und als Gefangener nach Rom gebracht. Nachdem er schon eine Zeit lang Gefangener gewesen war, und schon ein öffentliches Verhör erhalten hatte, schrieb Er den zweiten Brief an den Timotheus. Der Apostel sah sich nunmehr, als er diesen Brief schrieb, am Ziele seiner zeitlichen Laufbahn, und blickte mit Gewißheit auf den ihm bevorstehenden Märtyrertod. Er konnte darum von sich sagen: „Ich werde schon geopfert, und die Zeit meiner Auflösung ist nahe. Ich habe den guten Kampf gekämpfet, den Lauf vollendet, den Glauben bewahret. Hinfort ist mir hinterlegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir verleihen wird an jenem Tage; doch nicht mir allein; sondern auch Allen denen, die Seine Ankunft lieben.“

In diese letzte Zeit gehört auch der **Brief an die Hebräer**, welcher zwar in Sprache und Zusammensetzung in der Weise des Paulus abweicht, aber in den vorgetragenen Lehren dem Apostel angehört, und nach der Meinung mehrerer Väter zwar nicht von dem Apostel selbst, aber doch von einem apostolischen Manne, vielleicht von Apollo, geschrieben, und von dem Apostel gutgeheißen und von der Kirche anerkannt worden ist.

So durfte denn nunmehr der Apostel mit freudiger Zuversicht der Stunde seiner Scheidung entgegen sehen, um in die Wohnstätte überirdischer Herrlichkeit einzugehen. Er hatte viel und mit gewissenhafter Treue für das Reich Gottes gearbeitet, und der Herr hatte seine Arbeit gesegnet. Und wie der Herr die Seinigen in der Trübsal prüfet, auf daß ihr Glaube und ihre Liebe köstlicher erfunden werde, als das im Feuer geprüfte Gold, so war der Apostel auch in allen gnädigen Heimsuchungen bewährt und wohlgefällig erfunden worden. Er erübrigte ihm noch die Krone des Märterthums, womit der Herr ihn krönte am 29ten Juni des Jahres 67 nach Chr.

§. 86. Der Apostel Petrus, seine Briefe und sein Martertod.

Wie der heilige Petrus von Liebe zu Jesus glühete und von feurigem Eifer für die Wahrheit des Evangeliums erfüllet war, so war er auch unermüdet thätig, das Reich Gottes immer weiter zu verbreiten. Nachdem er zuerst in Jerusalem, in Judäa und Samarien das Evangelium gepredigt hatte (§. 60—70), wendete er sich nach Syrien, und leitete als Bischof gegen sieben Jahre die Kirche von Antiochien, und predigte in den obern Gegenden von Kleinasien. Einen noch ausgebreitetern Wirkungskreis fand aber der Apostel in dem großen panthischen Reiche, von wo aus er auch ganz wahrscheinlich (gegen 62 nach Chr.) während der ersten Gefangenschaft des heil. Paulus seinen ersten Brief an die Kirchen von Kleinasien schrieb, worin er selbige unter andern tröstet und ermahnet:

„Gelobet sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, Welcher nach Seiner großen Barmherzigkeit durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, welches euch im Himmel aufbewahrt wird . . . Darum umgürtet die Lenden eures Gemüthes, seid nüchtern und setzet eure ganze Hoffnung auf die euch durch die Erscheinung Jesu Christi, dargebotene Gnade. Als gehorsame Kinder habet nichts gemein mit den Lüsten in eurer vorigen Unwissenheit, sondern wie Der heilig ist, Der euch berufen hat, sollt auch ihr in eurem ganzen Wandel heilig sein. Denn es steht geschrieben: „Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig." Ueberhaupt aber seid alle eines Sinnes, mitleidig, brüderlich liebend, barm-

herzig, sanftmüthig, demüthig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Scheltworte mit Scheltworten; sondern im Gegentheil segnet einander, weil ihr dazu berufen seid, daß ihr Segen erben sollet. Denn wer sich des Lebens freuen und frohe Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vor Bösem und seine Lippen, daß sie keinen Trug reden; er lasse ab vom Bösen und thue Gutes; suche Frieden und strebe ihm nach. Denn die Augen des Herrn sind gerichtet auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Flehen; das Angesicht des Herrn aber ist wider die, so Böses thun. Und wer könnte euch schaden, wenn ihr dem Guten nachlebet? Wenn ihr aber auch um der Gerechtigkeit willen leidet, so seid ihr selig: ihre Drohungen fürchtet nicht, und lasset euch nicht schrecken; Christum den Herrn aber haltet heilig in euren Herzen!

So demüthiget euch nun unter die starke Hand des Herrn, auf daß Er euch erhöre zur Zeit Seiner Heimsuchung; Werfet alle eure Sorgen auf Ihn; denn Er sorget für euch. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen soll. Ihm widerstehet, stark im Glauben; bedenket, daß dieselben Leiden über eure Brüder in der Welt ergehen. Gnade sei euch Allen, die in Christo Jesu sind!

Der heilige Petrus hat auch noch einen zweiten Brief geschrieben, und wie wir mit Grund vermuthen dürfen, an dieselben Kirchen von Kleinasien, worin er besonders zur Wachsamkeit gegen die Irrlehrer auffordert. Da es aber der göttlichen Weisheit gefallen hatte, die Weltstadt Rom zum Sitze des dem Petrus anvertrauten Oberhirtenamtes der Kirche zu erwählen, so wollte der Herr, daß die Apostelfürsten, Petrus und Paulus, noch am Abende ihres Lebens vereint in Rom das Evangelium predigen und die Wahrheit des Glaubens mit ihrem Blute besiegeln sollten. So begab es sich denn durch Gottes Fügung, daß auch Petrus einige Zeit vor der zweiten Gefangennehmung des h. Paulus nach Rom kam. Er wurde aber bald darauf in Verhaft genommen und mit Paulus ins Gefängniß geworfen. Beide Apostel schmachteten, wie uns erzählet wird, neun Monate in dem mamertinischen Kerker; endlich erfolgte das Todesurtheil. Es war am 29ten Juni des Jahres 67 oder 68 nach Christus, als Beide mit ihrem Blute für den Glauben zeugten. Petrus ward gekreuzigt, und zwar auf sein Begehren mit dem Haupte nach unten gekehrt, um nicht wie sein Herr und Meister am Kreuze zu hangen, Paulus aber wurde als römischer Bürger mit dem Beile enthauptet.

§. 87. Leiden und Arbeiten der übrigen Apostel.

Von den übrigen h. Aposteln des Herrn, außer Johannes, ist uns nur sehr wenig aufgeschrieben worden. Wie der Herr ihnen aufgetragen hatte, so schieden sie, nachdem sie zuerst in

Judäa und Samaria das Evangelium gepredigt hatten, gegen das Jahr 45 nach Chr. Geburt von einander, und gingen hinaus in alle Welt, ausgerüstet mit dem Geiste der Wahrheit und im Vertrauen auf die allmächtige Gnade Gottes, und verkündigten die Lehre vom Kreuze, welche den Juden ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit war. So ging, wie uns die Kirchengeschichte erzählt, der h. Johannes nach Kleinasien und wählte nach dem Martertod des h. Paulus Ephesus zu seinem Aufenthalte; so ging Matthäus, nachdem er zuvor das erste der vier Evangelien für die Christen aus den Juden geschrieben hatte, nach Arabien und Aethiopien, Bartholomäus nach Arabien und Indien, Andreas nach Scythien, Thomas nach Persien und Parthien und Indien, Philippus nach Kleinasien, Simon, der Eiferer, nach der Nordküste von Afrika, Judas Thaddäus nach Mesopotamien und Armenien, Matthias nach Aethiopien, Markus, der Begleiter und Schüler des heil. Petrus, nach Aegypten und gründete die Kirche von Alexandrien. Wir können nun zwar von den apostolischen Arbeiten derselben fast nur erzählen, wo sie das Evangelium gepredigt haben; aber so viel ist doch gewiß: Der Herr war nach Seiner Verheißung mit ihnen und erwies Sich stark in den Schwachen und wirkte Großes und Wundervolles durch Seine treuen Diener. Juden und Heiden lernten durch sie ihr Kniee beugen vor „Christo dem Herrn, Welcher ist Gott über Alles, hochgelobt in Ewigkeit.“ (Röm. 9. 5.)

Wie aber der Herr Selbst auf dem Leidens- und Kreuzeswege in Seiner Glorie, die Er bei dem Vater hatte, ehe denn die Welt war, eingehen mußte, so waren auch Seinen Aposteln mancherlei Anfechtungen und Verfolgungen aufbehalten. Sie konnten nur durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen. Was der h. Paulus in seinem zweiten Briefe an die Corinther von seinen eigenen Leiden und Mühseligkeiten bei der Predigt des Evangeliums erzählet, das hat mehr oder weniger auch die übrigen Apostel betroffen, und läßt uns recht klar erkennen, was diese Heiligen um des Herrn und um des Glaubens willen erduldet haben. „Ich habe, sagt der Apostel, oft Mühseligkeiten erduldet, oft Schläge, oft Gefangenschaften, oft Todesnöthen. Von den Juden habe ich fünfmal vierzig Streiche weniger einen empfangen; dreimal bin ich mit Ruthen gepeitschet worden, einmal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht habe ich auf der Meerestiefe zugebracht. Auf Reisen bin ich oft gewesen in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren unter Räubern, in Gefahren unter Volksverwandten, in Gefahren unter Heiden, in Gefahren in Städten, in Gefah-

ren in Wildnissen, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren unter falschen Brüdern; in Mühseligkeit und Elend, oftmals in Nachtwachen, in Hunger und Durst, oftmals in Fasten, in Kälte und Blöse." (II. Cor. 16. 23 ff.) Es hatten aber die Apostel solche Mühseligkeiten zu tragen und Schmach zu dulden, weil sie ihre Hoffnung gesetzt hatten auf den lebendigen Gott. Sie haben aber in der Trübsal den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahret: so blieb ihnen denn durch das Marterthum, dessen sie gewürdigt wurden, die Krone des ewigen Lebens aufbehalten, welche Gott denen verheißen hat, die Ihn lieben.

§. 88. Der Apostel Johannes, seine Schriften und letzten Lebenstage.

Der heilige Johannes, jener Jünger, den der Herr lieb hatte, hielt sich wie schon erwähnt, nach dem Martertode des h. Paulus, vorzüglich zu Ephesus auf und besuchte von da aus die Kirchen Kleinasiens. Seine Sorgfalt war vor allem darauf gerichtet, daß die Gläubigen treu und fromm in der apostolischen Lehre, wie die Kirche sie predigte, wandeln und ihr Ohr vor den heillosen Irrthümern der Irrlehrer verschließen möchten. Darum ermahnte er in seinen Briefen, deren er uns, außer dem von ihm verfaßten vierten Evangelium, drei hinterlassen hat, gar ernstlich, den nicht einmal in sein Haus aufzunehmen und begrüßen, der nicht bekenne, daß Jesus Christus Mensch geworden sei. „Wenn Jemand zu euch kommt, schreibt er, und diese Lehre nicht mitbringet, den nehmet nicht ins Haus auf und heißet ihn nicht willkommen. Denn wer ihn willkommen heißet, der machet sich theilhaftig seiner bösen Werke." Ein solcher Irrlehrer, welcher die Menschwerdung des eingebornen Sohnes Gottes leugnete, war Cerinthus. Es begab sich einst, daß Johannes zu Ephesus ins Bad gehen wollte; da er aber vernahm, daß Cerinthus sich darin befände, floh er alsbald und sprach: „Laßt uns fliehen, denn das Bad möchte einstürzen, da Cerinthus, der Feind der Wahrheit, darin ist."

Wie aber der Herr die Seinigen prüfet, so gefiel es Ihm auch Seinen treuen Diener Johannes noch in den späteren Tagen seines Lebens noch mit mancherlei Drangsal heimzusuchen. Unter dem römischen Kaiser Domitian wurde er, so wird uns erzählet, gefangen nach Rom geführt und in einen Kessel siedenden Oels geworfen, aber durch die Hand des Herrn wunderbar errettet. Darauf verwies ihn Domitian auf die wüste Insel Patmos, wo der Herr ihn würdigte, ihm die geheime Of-

fenbarung über die Zukunft der Kirche mitzutheilen. In diesem geheimnißvollen Buche hat der Herr Seinem Jünger kund thun wollen, daß die heilige Kirche unter allen Kämpfen und Drangsalen von außen und von innen dennoch siegreich sein werde, oder was dasselbe ist, daß die Pforten der Hölle nie im Stande sein würden, die Kirche zu überwältigen. Es ist dieses ein Trostbuch für die Gläubigen, besonders wenn die Feinde der Kirche frech ihr Haupt erheben und die unverletzte Braut des Herrn verlästern und verfolgen. Der Herr Selbst schließt diese Seine Offenbarung an Seinen Knecht Johannes mit diesen Worten:

„Siehe Ich komme bald und Mein Lohn mit Mir, zu geben einem Jeglichen nach seinen Werken. Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Ich bezeuge Jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches höret: So Jemand zu ihnen hinzuthut, dem wird Gott anthun die Plagen, die in diesem Buch geschrieben sind; und so Jemand von den Worten des Buches dieser Weissagungen hinwegnimmt, dem wird Gott seinen Theil nehmen vom Baum des Lebens und von der heiligen Stadt, die in diesem Buche geschrieben sind. Der dieses bezeuget, spricht: „Ja, Ich komme bald!“ Amen! Ja, komm Herr Jesu!“

Als Johannes von Patmos nach Ephesus zurückkehrete, besuchte er wieder die benachbarten Kirchen in Asien. Da er nun eines Tages in einer nahe gelegenen Kirche die Brüder getröstet hatte, sah er einen wohlgebildeten Jüngling, der eines lebhaften Geistes war. Er gewann ihn lieb und empfahl ihn dem Bischofe des Ortes und sprach: Diesen empfehle ich dir mit aller Sorgfalt vor der Kirche und vor Christus dem Herrn. Der Bischof übernahm den Jüngling und sorgte für ihn mit Eifer, bis er ihm die heilige Taufe ertheilet hatte. Hierauf ließ er in seiner Sorge für ihn nach, indem er glaubte, durch die Taufe ihn gegen Verführungen gesichert zu haben. Dieser aber, ohne die Obhut des Bischofs, wurde von ausgelassenen Jünglingen verführet, und fiel immer tiefer und tiefer in den Abgrund des Verderbens, so daß er zuletzt an seiner Seligkeit verzweifelte und Hauptmann einer Räuberbande wurde, und ungescheut die gräßlichsten Laster verübte. Als Johannes nach Jahren wieder zu seiner Gemeinde kam, und das Uebrige geordnet hatte, weßhalb er gekommen war, sprach er zu dem Bischofe: Gib mir zurück das dir anvertraute Gut. Da glaubte dieser Anfangs, es sei von Geld die Rede. Johannes aber sprach: Den Jüngling fordere ich, die Seele unsers Bruders. Da seufzte der Bischof und weinte und sprach: Er ist gestorben! Wie, rief der Apostel, und was für eines Todes? Er ist Gott abgestorben, sprach er; er ist ein Bösewicht,

ein Ruchloser, ein Räuberhauptmann geworden, und statt der Kirche ist es nunmehr das Gebirge, wo er sich mit seines Gleichen aufhält. Da zerriß der Apostel sein Kleid, schlug die Hände über dem Haupte zusammen und sprach: Fürwahr, ich habe einen guten Hüter der Seele unseres Bruders zurückgelassen! Doch gebet mir jetzt alsbald ein Pferd und einen Führer. Und, so wie er war, eilete er sogleich weg aus der Kirche. Und als er in die Gegend der Vorwache der Räuber kam, ward er gefangen und rief ihnen zu: Darum bin ich gekommen; führet mich zu eurem Hauptmann. Dieser aber erwartete ihn, bewaffnet wie er war; als er aber in dem Kommenden den Johannes erkannte, entfloh er vor Scham. Der Apostel aber setzte ihm, seines hohen Alters ungeachtet, schleunig nach und rief: Mein Sohn, warum fliehest du vor deinem Vater, einem unbewaffneten Greis? Erbarme dich meiner, mein Sohn! Fürchte dich nicht! Du hast noch Hoffnung des ewigen Lebens. Ich will Christo für dich Rechnung ablegen; und wenn es nöthig ist, will ich gern mein Leben für Dich hingeben, wie er Sein Leben für uns hingegeben hat. Warte doch, glaube, Christus hat mich hierher gesendet. Da hörete er. Zuerst schlug er seine Augen nieder, dann warf er seine Waffen weg; und zitternd weinte er bitterlich; und er eilte dem Greis entgegen und umarmte ihn, in seinen Thränen gleichsam zum zweitenmale getaufet; nur die rechte Hand, mit der er die Greuel verübt hatte, verbarg er. Der Apostel aber tröstete ihn und schwur ihm, daß er von dem Heilande Vergebung erhalten habe, und führete ihn zur Kirche zurück. Und er ermüdete nicht, bis er ihn durch Gebet, Fasten und Ermahnung der Kirche wieder gegeben hatte, indem er ihr in ihm ein Muster wahrer Buße aufstellte. Das wirkte die Liebe! Und von der Liebe zu predigen, war auch des heiligen Johannes liebste Predigt. Da er hochbejahrt gegen das Ende seines Lebens nicht mehr zur Kirche gehen konnte, sondern sich auf den Händen seiner Jünger dahin tragen lassen mußte, und nicht mehr lange reden konnte, wiederholte er beständig die Worte: „Kindlein, liebt euch unter einander!“ Und als er gefragt wurde, warum er nur immer dies wiederhole, antwortete er: „Das ist des Herrn Gebot; wenn ihr dies thut, so ist es genug.“ So blieb denn Johannes noch durch viele Jahre eine Säule der Kirche, während die übrigen Apostel bereits in die Freude ihres Herrn eingegangen waren; er starb zu Ephesus um das Jahr 100 nach Christus.

Zweites Hauptstück.

Denkwürdigkeiten aus der Kirchengeschichte.

A. Aus der Geschichte der Christenverfolgungen.

§. 89. Der Sieg der Kirche in den h. Märtyrern.

So lange die Kirche hienieden in der Fremde wallet, geht ihre Laufbahn stets zwischen den Verfolgungen der Welt auf der einen und den Tröstungen Gottes auf der andern Seite. Der Herr übet und prüfet aber die Kirche durch mancherlei Trübsale dieser Zeit und tröstet sie durch die Gnadentröstungen des heiligen Geistes, des Geistes der Wahrheit, um sie dereinst, dem Laufe der Zeit entrückt, als Seine unversehrte Braut, an der nicht Makel noch Runzel, noch sonst etwas wäre, daß sie entstellete, auf ewig mit Sich zu vereinigen. Die Tage ihrer Zeitlichkeit sind deßhalb getheilt zwischen Freude und Leid, zwischen Kampf und Sieg. Was der Herr Selbst, was die Apostel bei der Predigt des Evangeliums erfahren haben, frechen Unglauben, Verläumdung, Spott und Hohn, blutige Verfolgung, Bande und Kerker, das mußte auch die heilige Kirche des Herrn, die Er mit Seinem Blute besiegelt hat, erfahren. Sie konnte nur unter blutigen Verfolgungen wachsen und die ungläubige Welt überwinden. Es bewährte sich zu aller Zeit die Voraussage: Das Kreuz Christi ist ein Zeichen, dem von der Welt überall widersprochen wird. Die Feinde der christlichen Religion und Kirche versuchten alle Mittel der Bosheit, um den christlichen Namen von der Erde zu vertilgen. In thörichtem Uebermuthe wähnte man auf dem Wege der List durch Schmeichelei, durch trügliche Ueberredungskünste, durch Verheißung hoher Ehren, durch Belohnung mit reichen Gütern, oder auf dem Wege der Gewalt und Grausamkeit durch Verläumdung und Verbannung, Spott und Hohn, finstere Kerker, furchtbare Scheiterhaufen, harte Arbeiten in den Metallgruben, durch Anwendung unerträglicher Folterqualen, durch stundenlanges Ausspannen auf der Folterbank, durch Braten auf glühendem Rost oder eisernem Stuhl, Anbrennen der Seiten bis auf die Eingeweide mit Fackeln oder glühenden Eisenplatten, durch Verrenkungen der Glieder und Geißelstreiche bis auf's Blut u. s. w. die Glaubensfestigkeit der Christen brechen und das Werk Gottes zerstören zu können. Allein was zum Untergange, zur Vernichtung der Religion und Kirche von

Menschen ersonnen wurde, das wendete der Herr in Seiner Macht und Weisheit zur glorreichen Verherrlichung eben dieser verhaßten Religion und Kirche. Es bestätigte sich auch hier die Wahrheit des alten Spruchs: Der Mensch denkt's und Gott lenkt's. Das Blut der Märtyrer war ein Same für neue Christen, so daß, wenn der Herr durch Seine Gnade wunderbar ist in Seinen Heiligen, nicht selten selbst die Henker und rohen Kriegsknechte, durch die Glaubenstreue und Gottinnigkeit der h. Märtyrer überwunden, denen im Martertode nachfolgten, an welchen sie das Todesurtheil vollzogen hatten. So blieb der zu Zeiten äußerlich errungene Sieg der Feinde des christlichen Namens und Glaubens immer nur Schein. Die Kirche, welche der Herr Selbst gestiftet und mit Seinem Blute besiegelt hat, konnte wohl befeindet, beraubt, verhöhnt und verfolgt, nicht aber überwunden werden. Sie war, sie ist auf den unverwüstlichen Felsen Petrus, der auf dem Grund- und Eckstein Jesus Christus ruht, gegründet, an dem sich alle Macht des widerstrebenden Bösen brechen soll, gebrochen hat und brechen wird.

§. 90. I. Marterthum des heil. Ignatius, Bischofs von Antiochien.

Zur Zeit, als der Kaiser Trajan zur Herrschaft des römischen Reiches gelangte (98—117 nach Chr.), war Ignatius, ein Schüler des heiligen Johannes, ein wahrhaft apostolischer Mann, Bischof von Antiochien. Mit gewissenhafter Sorgfalt leitete er die ihm von Gott anvertraute Kirche. Kaum waren die Stürme der Verfolgung unter Domitian vorüber, so war er unermüdet thätig durch Lehre, Ermahnung und Gebet dem drohenden Ungewitter entgegen zu wirken, damit es die Schwachen nicht niederwerfe. Mit Sehnsucht hatte er längst der Märtyrerkrone entgegen geharret, um bei dem Herrn zu sein. Aber nach dem Willen des Herrn sollte er noch einige Jahre der Kirche verbleiben, und gleichsam als eine Leuchte des göttlichen Lichtes den Christgläubigen vorleuchten, bis endlich die Stunde gekommen, daß sein Verlangen erfüllet würde.

A. Verhör und Verurtheilung des h. Ignatius.

Als der Kaiser Trajan auf dem Feldzuge gegen die Parther im Jenner des Jahres 107 nach Antiochien kam, gelangte der Ruf von diesem großen Hirten der Christen zu seinen Ohren. Er befahl, ihn vor seinen Richterstuhl zu führen; und da Iguatius freiwillig und freudigen Herzens kam, fuhr er ihn also mit zornigen Worten an: Wer bist du, böser Dämon, der du unsere Befehle zu übertreten eiferst, und auch andere dazu überredest, wodurch sie ins Verderben stürzen? Ignatius antwortete: Niemand nennet den Teophorus (d. i. der Gott trägt) einen bösen Dämon; die bösen Geister fliehen vor

den Dienern Gottes; denn Christum habend, welcher der König des Himmels ist, vernichte ich ihre Nachstellungen. Da sprach Trajanus: Wer ist Teophorus? Ignatius antwortete: Wer Christum in seiner Brust trägt. Trajanus sprach: Meinest du nicht, daß auch wir die Götter im Herzen tragen, die wider unsere Feinde für uns streiten? Ignatius antwortete: Du irrest, wenn du die Götzen der Heiden Götter nennest; denn es ist nur ein Gott, Der Himmel und Erde gemacht hat, und ein Jesus Christus, der eingeborne Sohn Gottes, Dessen Reich ich erlangen möchte. Trajanus sprach: Du meinest Jenen, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt worden? Ignatius antwortete: Jenen meine ich, Der meine Sünde sammt ihrem Urheber kreuzigte, und Der alle List und Bosheit des Satans den Füßen derer unterworfen hat, welche ihn im Herzen tragen. Trajanus sprach: Du trägst also den Gekreuzigten in dir? Ignatius antwortete: Ja: denn es steht geschrieben: Ich will in ihnen wohnen und wandeln. Da sprach Trajanus das Urtheil: Wir befehlen, daß Ignatius der bekennt den Gekreuzigten in sich zu tragen, gebunden von Soldaten nach Rom geführt werde, um zur Ergötzung des Volkes den wilden Thieren vorgeworfen zu werden. Als der Heilige das Urtheil hörte, rief er mit Freuden aus: Ich danke Dir, o Herr, daß Du mich der vollkommenen Liebe zu Dir gewürdiget und mich beehret hast, mit Deinem Apostel Paulus eiserne Bande zu tragen. Und als er das gesagt hatte, nahm er die Fesseln freudig an, nachdem er für die Kirche gebetet und sie unter Thränen dem Herrn empfohlen hatte, und wurde dann von den rohen Kriegsknechten fortgerissen.

B. Martertod des heil. Ignatius.

Mit großer Heiterkeit und Freude, voll Begierde um des Herrn willen zu leiden, ging er von Antiochia und Silencia, und gelangte nach vielen Mühseligkeiten nach Smyrna, wo er den heil. Polykarpus, den Bischof von Smyrna, der gleich ihm ein Schüler des heil Johannes war, besuchte und sich in seinem Umgange tröstete und stärkte. Da Ignatius mehrere Monate in Smyrna verweilen mußte, so beeilten sich die benachbarten Kirchen, ihn durch ihre Bischöfe, Priester und Diakonen zu begrüßen, auf daß sie geistlicher Gaben durch ihn theilhaft würden; und er dankte ihnen in Briefen voll rührender Liebe und Eifer für die Reinheit der apostolischen Lehre. Da er aber Alle so voll Wohlwollen gegen sich erblickte, fürchtete er, die brüderliche Liebe möchte ihn durch Verwendung in Rom des Marterthums berauben; er schrieb darum an die Christen zu Rom:

„Ich bitte euch, mir kein unzeitiges Wohlwollen zu erweisen. Lasset mich die Speise der wilden Thiere sein, durch die es mir vergönnt ist, Gott zu gewinnen. Ich bin ein Fruchtkorn Gottes, und muß durch die Zähne der Thiere gemahlen werden, um als reines Brod Christi erfunden zu werden. Schmeichelt vielmehr den Thieren, daß sie mein Grab werden und nichts von meinem Körper übrig lassen. Bittet Christum für mich, daß ich durch diese Werkzeuge als ein Opfer erfunden werde."

„Nichts von dem Sichtbaren und Unsichtbaren soll mich abhalten, Christum zu gewinnen. Feuer und Kreuz, Haufen reißender Thiere, Zerfleischung des Körpers, Zermalmung der Glieder, Martern am ganzen Leibe, Qualen des Satans mögen über mich kommen, wenn

ich nur Jesu Christi theilhaftig werde! Nichts nützen mir die Vergnügungen der Welt, noch auch die Königreiche dieser Zeit. Besser ist es mir, für Jesus Christus zu sterben als zu herrschen bis an der Erde Grenze. „Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?" Nur nach dem sehne ich mich, Der für uns gestorben ist; nur Den suche ich, Der um unseretwillen auferstand. Dieser Gewinn liegt vor mir. Schonet meiner, Brüder! hindert mich nicht, das Leben zu erlangen; wünschet nicht meinen ewigen Tod, da ich bei Gott sein will. Haltet mich nicht fest in dieser Welt! Laßt mich das lautere Licht empfangen; Wenn ich dort bin, werde ich ein Kind Gottes sein. Gestattet mir, ein Nacheiferer des Leidens meines Gottes zu sein! Wer Ihn in seinem Herzen trägt, der erwäge, was ich wünsche, und habe Mitgefühl mit mir, da er weiß, was mich umfangen hat."

Von Smyrna aus fuhr Ignatius über Troas, wo er noch kurze Zeit verblieb, nach Rom. Als er dort anlangte, war die Zeit der öffentlichen Kampfspiele bereits ihrem Ende nahe, daher die Soldaten ihn zur Eile drängten, der er sich willig fügte. Doch wurde ihm noch vergönnt, die Brüder zu begrüßen und mit ihnen zu beten für das Wohl der Kirche, für das Aufhören der Verfolgung und für die wechselseitige Liebe der Brüder. Dann ward er, nach dem Befehle des Kaisers, den wilden Thieren vorgeworfen, welche ihn alsobald zerrissen. Nur die härteren Theile seiner heiligen Reliquien blieben übrig, welche nach Antiochien gebracht, und in Leinwand niedergelegt und in einer Kapsel aufbewahrt wurden, indem sie der heiligen Kirche als ein wegen der dem heil. Blutzeugen innewohnenden Gnade unschätzbares Kleinod verblieben sind.

Da wir dies alles selbst gesehen hatten, schrieben die Freunde und Reisegefährten des h. Ignatius, durchwachten wir unter Thränen zu Hause die Nacht, und fleheten auf den Knieen inständigst zum Herrn, daß Er uns Schwache von dem, was geschehen war, gewiß machen möge. Als wir dann ein wenig einschlummerten, sahen Einige von uns den Heiligen bei uns stehen und uns umarmen, Andere sahen ihn für uns beten, und wieder Andere sahen ihn von Schweiß triefen, gleich als käme er von schwerer Arbeit, und bei dem Herrn stehen voll Vertrauen und in unaussprechlicher Herrlichkeit. Da wir das alles gesehen und das Geschehene uns gegenseitig mitgetheilt hatten, so haben wir, indem wir Gott, dem Geber alles Guten, lobsingen und den Heiligen selig preisen, euch den Tag und die Stunde angezeigt, damit wir um die Zeit seines Marterthums uns versammeln und die Gemeinschaft erneuern mit dem Kämpfer und bewährten edelmüthigen Blutzeugen Christi, der den Teufel überwunden und den Lauf seiner Christum suchenden Sehnsucht in Jesu Christo, unserm Herrn, vollendet hat, durch Den und mit Dem sei Ehre und Preis dem Vater mit dem h. Geiste in alle Ewigkeit! Amen.

§. 91. II. Marterthum des h. Polykarpus, Bischofs von Smyrna.

In der allgemeinen Verfolgung der Kirche unter dem Kaiser Markus Aurelius, erlitt auch der h. Polykarpus, Bischof von

Smyrna, mit vielen andern Christen den Martertod. Der h. Polykarpus war der letzte unmittelbare Schüler der Apostel, insbesondere des h. Johannes, mit dem er lange Jahre in vertrautem Umgange gelebt und aus dessen eigenem Munde er die Lehre des christlichen Glaubens gehört hatte, und von dem er zum Bischof von Smyrna eingesetzt worden war. Wie streng und nachdrücklich er aber die katholische Wahrheit nach der apostolischen Ueberlieferung der Kirche festgehalten und behauptet habe, das bezeugt sein Schüler der h. Irenäus, wo er spricht: „Polykarpus lehrete allezeit, was er von den Aposteln gelernt hatte und was auch die Kirche lehrt, und was allein das Wahre ist; und dem geben das Zeugniß der Wahrheit alle Kirchen, welche in Asien sind, und die Bischöfe, welche bis auf diese Zeit Polykarpus nachgefolgt sind.“ Nichts zeigt aber mehr seinen Abscheu gegen Irrlehren als jene berühmte Antwort, die er zu Rom dem Erzketzer Marcion gab, indem er ihm, als dieser ihn fragte, ob er ihn kenne, erwiderte: „Ich kenne den Erstgebornen des Satans,“ wie auch Johannes das Bad in Eile floh, als er Cerinthus, den Feind der Wahrheit, darin bemerkte. Solche Vorsicht wendeten die Apostel und ihre Schüler an, um mit denen, welche die christliche Lehre entstellten, nicht einmal in Worten zu verkehren, wie denn auch der h. Paulus sagt: „Einen ketzerischen Menschen meide nach ein- und zweimaliger Zurechtweisung, überzeugt, daß ein Solcher verkehrt ist und so sündigt, daß er sich selber verurtheilt.“ (Tit. 1. 10—11.)

Den Martertod des heiligen Polykarpus und der übrigen Blutzeugen, welche mit und vor ihm unter dem Kaiser Markus Aurelius gegen 167 nach Chr. vollendet haben, hat uns die Kirche von Smyrna selbst beschrieben in einem Sendschreiben an die Kirche von Philadelphia und an alle Gemeinden der heiligen katholischen Kirche. Wir wollen dieses Schreiben treuen katholischen Glaubens und festen Vertrauens hören und an dem glorreichen Bekenntnisse der Märtyrer uns erbauen und stärken. Die Kirche von Smyrna schreibt aber also:

„Erbarmen, Friede und Liebe sei euch in Fülle von Gott, dem Vater und von dem Herrn Jesus Christus!

A. Die ausharrende Geduld der heil. Märtyrer.

Wir haben euch geschrieben, Brüder, über die Märtyrer und insbesondere über den heiligen Polykarpus, welcher durch sein Marterthum der Verfolgung ein Ziel setzte. Denn an ihm hat uns der Herr das wahre Marterthum des Evangeliums zeigen wollen. Er wartete, bis er überliefert wurde, wie auch der Herr Selbst that, daß wir Seine Nachahmer sein möchten, nicht allein uns selbst berücksichtigend,

sondern auch das, was zum Wohle des Nächsten dient. Denn es ist ein Zeichen wahrer und standhafter Liebe, nicht allein das eigene, sondern auch aller Brüder Heil zu suchen.

Das Martherthum aller Blutzeugen war glückselig und glorwürdig. Denn wer sollte ihren Edelmuth, ihre ausharrende Standhaftigkeit und ihre Liebe gegen den Herrn nicht bewundern, welche ungeachtet sie mit Scorpionenpeitschen gegeißelt wurden, daß selbst die innern Adern des Körpers zum Vorschein kamen, dennoch in Geduld ausharreten, so daß selbst die umstehenden Heiden Mitleid empfanden? Sie aber waren zu solcher Standhaftigkeit gelanget, daß Keiner aus ihnen seufzte oder klagte, wodurch sie uns Allen zeigten, daß sie unter jenen Martern von ihrem Leibe abwesend waren oder vielmehr, daß der Herr ihnen beistand oder mit ihnen umging, und an Christi Gnade sich haltend, verachteten sie die Martern der Welt. Selbst das Feuer der erbarmungslosen Folter schien ihnen kühl, denn vor Augen schwebte ihnen das ewige und unauslöschliche Feuer, dem sie dadurch entflohen, und mit den Augen ihres Geistes schaueten sie auf die ewigen Güter, so den ausharrenden Kämpfern aufbewahrt sind, welche kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret hat und die in keines Menschen Sinn gekommen sind, welche ihnen aber von dem Herrn gezeiget wurden. In gleicher Weise erduldeten auch die zu den Thieren Verurtheilten lange Zeit furchtbare Qualen, indem sie auf den scharfen Scherben der Purpurmuschel gewälzet und mit mannigfaltigen andern Martern gequälet wurden, so daß sie, wenn's möglich gewesen wäre, durch die anhaltenden Leiden zum Abfall hätten können gebracht werden. Aber Alle blieben standhaft. Nur der Phrygier Quintius, der sich selbst angegeben hatte, wurde, als der Proconsul in ihn drang und ihm die wilden Thieren zeigte, denen er vorgeworfen werden sollte, schwach und verleugnete. Darum, Brüder, loben wir diejenigen nicht welche sich selbst angeben; denn so lehrt nicht das Evangelium.

B. Polykarpus Gefangennehmung und Verurtheilung.

Anders that der neunzigjährige Polykarpus, ein Mann von ausgezeichneter Weisheit und festem Sinne. Als er das Geschrei des Volkes hörte: „Hinweg mit den Gottlosen! Polykarpus werde aufgesucht!" wollte er doch zuerst ruhig in der Stadt verbleiben und den Ausgang, wie ihn der Herr führen werde, abwarten. Aber auf Bitten der Gläubigen ließ er sich bewegen, nach einem nahe gelegenen Landgute sich zu flüchten. Hier verweilte er mit wenigen Freunden, Tag und Nacht, wie er pflegte, in eifrigem Gebete begriffen für alle Gläubigen und alle Kirchen. Drei Tage vor seiner Gefangennehmung hatte er im Gebete ein Gesicht, indem er sein Kopfkissen verbrennen sah. Da sprach er weissagend zu seinen Begleitern: „Ich soll lebendig verbrannt werden." Da er aufgesucht wurde, begab er sich nach einem andern Landgute; und sogleich erschienen die Polizeidiener, denen der Zufluchtsort des Bischhofs von einigen unwürdigen Menschen war verrathen worden. Sie fanden ihn selbst zwar nun nicht mehr, aber zwei Diener, und Einer derselben unterlag der Folter und gab den Ort an, wohin Polykarpus sich geflüchtet hatte. Als sie kamen, hätte er sich noch nach einem andern Hause flüchten können; aber er sprach: „Der Wille des Herrn geschehe!" Er stieg hinab zu den Polizeidienern, und ließ ihnen, so viel sie wollten, zu essen und zu

trinken geben; nur bat er sie, ihm eine Stunde zu ruhigem Gebete zu vergönnen. Da sie ihm das gestattet hatten, betete er voll der Gnade Gottes zwei ganze Stunden hindurch, so daß selbst die Heiden von solcher Andacht ergriffen wurden.

Darauf ward er auf einem Esel zur Stadt geführt; es war der heilige Sabbat. Da begegnete ihnen der Poleiaufseher mit seinem Vater; die nahmen ihn zu sich in ihren Wagen und wollten ihn bereden, Christum zu verleugnen und sprachen: Was ist es doch Böses zu sagen: Der Kaiser unser Herr, und zu opfern; Polykarpus schwieg zuerst; da sie aber fortfuhren in ihn zu dringen, sprach er: Ich werde nicht thun, was ihr mir rathet. Da sie nun sahen, daß sie ihn nicht überreden konnten, ergrimmten sie und warfen ihn unter argen Schimpfreden in solcher Heftigkeit aus dem Wagen, daß sein eines Schienbein verletzt wurde. Aber ohne sich umzusehen, ging er, gleich als wäre ihm nichts widerfahren, freudig und willig weiter. Als er vor den Proconsul kam, drang dieser in ihn: Schwöre, fluche Christo; so lasse ich dich los. Da antwortete Polykarpus: Sechs und achtzig Jahre diene ich Ihm und Er hat mir nie ein Leid erwiesen: wie könnte ich Ihm fluchen, meinem König und Heiland? Da aber der Proconsul fortfuhr in ihn zu dringen, sprach Polykarpus: Da du so dringend begehrest, daß ich schwöre, und verhehlen willst, wer ich bin, so vernimm es denn öffentlich: Ich bin ein Christ. Willst du aber die Lehre des Christenthums kennen lernen, so bestimme dazu einen Tag und höre mich an. Der Proconsul sprach: Ueberrede nur das Volk! Polykarpus antwortete: Dir war ich Rechenschaft abzulegen schuldig; denn unsere Religion lehrt uns, den von Gott eingesetzten Obrigkeiten die gebührende Ehre zu erweisen, die unser Gewissen nicht verletzet. Jene aber halte ich nicht für werth, mich vor ihnen zu vertheidigen. Ich habe aber wilde Thiere, sprach der Proconsul, diesen laß ich dich vorwerfen, wenn du dich nicht eines Andern besinnest. Lasse sie kommen, antwortete der Greis, denn eine Sinnesänderung vom Guten zum Bösem ist fern von uns; aber schön ist es, vom Bösen zur Gerechtigkeit überzugehen. Da erwiderte der Proconsul: Wenn du die Thiere verachtest, so werde ich dich verbrennen lassen. Du drohest mit Feuer, antwortete Polykarpus, welches nur eine Weile brennt und bald erlischt. Denn du kennest nicht das Feuer des zukünftigen Gerichtes und der ewigen Strafe, das den Gottlosen aufbehalten ist. Doch was säumest du? Thue, was dir gefällt.

Als er das gesagt hatte, ward er mit Zuversicht und Freude erfüllt und sein Antlitz strahlete wider von der Gnade, was selbst den Statthalter außer Fassung brachte; dieser aber ließ nun durch den Herold auf dem Cyrkus öffentlich ausrufen: „Polykarpus hat sich selbst für einen Christen erklärt." Da schrie die ganze Menge, Juden und Heiden, mit zügelloser Wuth: Das ist der Lehrer der Gottlosigkeit, der Vater der Christen, der Feind unserer Götter, der so Viele lehrt, die Götter nicht anzubeten und nicht zu opfern.

C. Martertod des heil. Polykarpus.

Zuerst forderte nun das wüthende Volk, daß ein Löwe wider Polykarpus losgelassen werde; da dieses aber nicht gestattet werden konnte, weil die Zeit der öffentlichen Spiele bereits vorüber war, so forderte

es einstimmig, daß derselbe lebendig verbrannt werde. Und als der Proconsul dies bewilligte, eilete der Pöbel, aus den Werkstätten und Badeanstalten Holz zusammenzutragen und einen Scheiterhaufen aufzuthürmen. Polykarpus zog seine Kleider aus und legte seinen Gürtel ab, und suchte auch seine Sohlen aufzulösen; was er früher nicht zu thun flegte, da die Gläubigen sich beeiferten, einer vor dem andern ihrem hochverehrten Bischofe diesen Dienst zu erweisen. Alsbald ward alles um ihn herumgelegt, was zum Scheiterhaufen war zusammengetragen worden. Und da sie ihn an den Pfahl annageln wollten, sprach er: Lasset mich so! Der, Welcher mir verliehen das Feuer auszuhalten, wird mir auch Kraft geben, unbeweglich auf dem Scheiterhaufen, zu stehen, ohne daß ihr mich annagelt. Nun banden sie ihn an den Pfahl. Er aber schaute zum Himmel auf und betete:

„Herr, allmächtiger Gott, Vater Deines geliebten Sohnes Jesu Christi, durch Den wir die Erkenntniß von Dir empfangen haben, Gott der Engel und der ganzen Schöpfung und des ganzen Geschlechtes der Gerechten, welche vor Deinem Angesicht leben, ich preise Dich, daß Du mich gewürdiget hast dieses Tages und dieser Stunde, um in der Zahl Deiner Blutzeugen an dem Leidenskelche Deines Christus Theil zu nehmen zur Auferstehung des ewigen Lebens. Darum preise ich Dich, lobe Dich, verherrliche Dich mit dem ewigen Hohenpriester Jesus Christus, Deinem geliebten Sohne, mit Dem Dir und dem heiligen Geiste sei Ehre jetzt und in Ewigkeit! Amen!"

Als er gebetet hatte, ward der Scheiterhaufen angezündet; aber das Feuer wollte den treuen Diener des Herrn nicht antasten. Die Flamme umgab den Leib des Märtyrers wie ein Segel, das vom Winde angeschwollen ist, und er blieb unverletzt in der Mitte stehen. Da nun die Heiden sahen, daß sein Leib nicht konnte vom Feuer verzehret werden, hießen sie den Confekter hinzutreten und ihn durchbohren, um seinem Leben ein Ende zu machen. Und als wir nun beabsichtigten, den Leichnam aus dem Feuer zu ziehen, um seiner Ueberbleibsel theilhaft zu werden, baten einige Vornehme auf Anstiften der Juden den Statthalter, den Leichnam den Christen nicht zu überlassen, sonst würden selbige den Gekreuzigten verlassen und diesen anbeten. Die Thoren, die nicht einsehen, daß wir Christum, Der für das Heil der ganzen Welt gelitten hat, der Schuldlose für die Sünder, nie verlassen, noch auch einen Andern anbeten können. Denn Ihn, den Sohn Gottes, beten wir an; die Märtyrer aber lieben wir mit Recht als Jünger und Nachfolger des Herrn wegen ihrer überschwänglichen Liebe zu ihrem Könige und Meister. Möchten wir nun ihre Mitgenossen und Mitjünger werden!

Da aber der römische Hauptmann die Gährung unter den Juden bemerkte, ließ er den Leichnam mitten ins Feuer werfen und verbrennen. Und so haben wir hernach seine Gebeine, kostbarer als die ausgesuchtesten Edelsteine, aufgesammelt und wo sich geziemte, niedergelegt. Dort auch wird der Herr uns gewähren, daß wir uns, wenn's möglich ist, in Freude und Frohlocken versammeln, und den Geburtstag seines Marterthums feiern, zum Gedächtniß an die Vollendeten, und zur Uebung und Vorbereitung für die zukünftigen Streiter.

Das waren die Leiden des seligen Polykarpus, welcher mit zwölf Andern aus Philadelphia den Martertod zu Smyrna erlitten hat, der aber vor Allen vorzüglich erwähnt wird, so daß auch die Heiden allenthalben von ihm reden. Er war nicht nur ein ausgezeichneter Lehrer, sondern auch ein hervorragender Blutzeuge, dessen Marterthum alle nachzuahmen wünschen, weil es nach den Vorschriften des Evangeliums erduldet wurde. Denn indem er durch ausharrende Geduld den ungerechten Statthalter überwunden und so die Krone der Unsterblichkeit empfangen hat, verherrlicht er nunmehr in Jubel und Frohlocken mit den Aposteln und allen Gerechten Gott den Vater, und preiset unsern Herrn, Jesum Christum, den Heiland unserer Seele und Lenker des Leibes, den Hirten der über den Erdkreis verbreiteten katholischen Kirche, und den heiligen Geist, durch Den wir alles erkennen.

Ihr begehret von uns, schreiben die Gläubigen von Smyrna, daß wir euch den ganzen Verlauf des Ereignisses erzählen möchten. Wir haben euch anjetzt über die Hauptsache berichtet durch unsern Bruder Markus. Ihr wollet nun dieses Sendschreiben auch den Brüdern, die weiter von uns entfernt sind, mittheilen, damit auch diese den Herrn verherrlichen, Der mächtig ist, uns alle durch Seine Gnade und Gabe in Sein ewiges Reich einzuführen durch Seinen eingebornen Sohn Jesum Christum, Dem gebührt Preis, Ehre, Macht und Hoheit in alle Ewigkeit! Amen. Grüßet alle Heiligen. Die mit uns sind, grüßen Alle."

§. 92. III. Die Märtyrer zu Lyon und Vienne in Frankreich.

Zehn Jahre nach dem Martertode des h. Polykarpus (177 nach Chr.) traf eine zweite heftige Christenverfolgung unter dem Kaiser Mark Aurel die Kirche von Frankreich, insbesondere die Kirchen von Lyon und Vienne. Wir besitzen über diese Verfolgung ein rührendes Sendschreiben, worin diese Kirchen die Leiden der Märtyrer beschreiben. Es ist recht, daß wir dasselbige hieher setzen, um uns an seinem Inhalte zu erbauen. Es lautet also:

Die Diener Christi zu Lyon und Vienne wünschen den Brüdern in Asien und Phrygien, die denselben Glauben und dieselbe Hoffnung mit uns haben, Frieden, Gnade und Herrlichkeit von Gott dem Vater und Jesu Christo, unserm Herrn!

A. Die Leiden und Besorgnisse der h. Märtyrer.

Welche schwere Drangsale die seligen Märtyrer erduldet und mit welcher Wuth die Heiden sie verfolgt haben, können wir weder aussprechen noch beschreiben. Der böse Feind drang mit aller Macht auf uns ein, und ließ kein Mittel unversucht, seine Diener wider die Diener Gottes aufzuregen. Die Gnade Gottes hat aber für uns gestritten und die Schwachen bewahret, und jene starken Säulen ihm entgegengestellt, welche durch ihre Standhaftigkeit im Stande waren, die ganze Wuth des Bösen auf sich zu lenken, und die im Kampfe mit ihm jede Art von Schmach und Marter erduldeten, aber das Schwere für gering achteten und freudig zu Christus eileten, indem sie in der That

zeigten, daß die Leiden dieser Zeit nicht in Vergleich kommen mit der Herrlichkeit, welche künftig an uns offenbar werden soll.

Was ihnen zuvörderst von dem gesammten Volke haufenweise zugefügt wurde, ertrugen sie auf's standhafteste, nämlich: Verhöhnung, Schläge, Schleifen auf den Gassen, Plünderungen, Steinwürfe und alles, was der in Wuth gesetzte Pöbel gegen Feinde zu verüben pflegt. Darauf wurden Viele ergriffen und vor die Stadtobrigkeiten geführt; und da sie bekannten, daß sie Christen seien, wurden sie bis zur Ankunft des abwesenden Statthalters ins Gefängniß geworfen. Dieser fing, als er ankam, die Untersuchung gleich mit allen grausamen Martern an. Vettius Epagathus, einer aus den Brüdern, der noch nicht ergriffen worden, fühlte sich gedrungen, da er die falschen Anklagen gegen seine Mitbrüder vorbringen hörte, vor dem Richterstuhle des Statthalters als Vertheidiger ihrer Unschuld aufzutreten. Er bat um Gehör, indem er zeigen wollte, wie bei uns nichts Gottloses oder Irreligiöses gefunden werde. Aber der Statthalter wollte ihn nicht anhören und fragte nur, ob er auch ein Christ sei, und da er dies laut bekannte, ward auch er als Advokat der Christen ins Gefängniß geworfen. Dann ward gegen die Uebrigen verfahren; und offenbar waren und bereit zum Bekenntnisse die ersten Märtyrer, welche auch mit aller Freimüthigkeit das Bekenntniß des Marterthums ablegten; es erschienen aber auch die, welche unbereitet und ungeübt, und noch schwach waren, nicht vermögend, die Heftigkeit eines so großen Kampfes auszuhalten, von denen auch zehn absielen und große Trauer und unglaublichen Schmerz uns bereiteten, und die Freudigkeit der Uebrigen, welche noch nicht ergriffen waren, brachen. Damals wurden wir allesammt in große Bestürzung gesetzt, wegen des ungewissen Ausganges des Bekenntnisses, nicht daß wir die Qualen gefürchtet hätten, die gedrohet wurden, sondern weil wir auf den Ausgang hinschaueten und den Abfall fürchteten. Es wurden auch einige heidnische Sklaven der Unsrigen ergriffen, welche aus Furcht vor der Folter und aufgereizt von den Soldaten, gegen uns erlogen, daß wir Menschenfleisch äßen und viele unnatürliche Laster verübeten, Dinge, die man nicht aussprechen und denken darf, und die man auch für durchaus unglaublich halten muß. Die Wuth des Pöbels wurde dadurch so sehr gesteigert, daß selbst Blutsverwandte und Freunde, die früher noch schonender gewesen, nun zum heftigsten Unwillen gegen uns entbrannten, so daß das Wort des Herrn in Erfüllung ging: „Es kommt die Zeit, daß wer euch tödtet, meinen wird, er thue Gott einen Dienst daran.“ Von nun an hielten die heiligen Märtyrer Qualen aus, welche alle Beschreibung übertreffen.

B. Die Martern des Sanktus, Maturus, Attalus und der Blandina.

Die ganze Wuth des Pöbels, des Statthalters und der Soldaten fiel aber auf den Diakonus Sanktus von Vienne, und auf Maturus, zwar erst ein Neugetaufter, aber doch ein edler Streiter des Herrn, auf Attalus von Pergamus, eine Säule und Grundfeste unserer Kirche, und auf die Sklavin Blandina, durch welche Christus zeigte, wie das, was nichts ist vor den Menschen, großer Ehre werth geachtet ist vor Gott wegen der Liebe zu Ihm, welche sich in Wahrheit zeiget und sich nicht mit dem Scheine brüstet. Denn da wir alle fürchteten,

auch ihre Herrin, die mit zu den Märtyrern gehörte, daß sie ihrer Leibesschwachheit wegen nicht im Stande sein würde, ein freimüthiges Bekenntniß des Glaubens abzulegen, wurde sie so mit Kraft angethan, daß die Peiniger, welche, einer nach dem andern, sie von Morgen bis zum Abend auf alle Weise peinigten, ermüdeten, und bekannten, daß sie überwunden seien und nichts mehr hätten, was sie ihr noch anthun könnten, und sich wunderten, daß sie noch am Leben sei, da ihr Leib ganz zerrissen und überall geöffnet sei. Aber die Selige erhielt, wie ein würdiger Kämpfer, neue Kraft in dem Bekenntniße; und es war für sie eine Erquickung und Erholung und Befreiung von allen Schmerzen, sagen zu dürfen: „Ich bin eine Christin; und bei uns geschieht nichts Schändliches."

Auch Sanktus, der auf unglaubliche Weise alle nur erdenkliche Qualen erduldete, indem die Gottlosen hofften, durch die Dauer und Größe der Marter etwas Unziemliches von ihm zu erpressen, widerstand ihnen mit solcher Standhaftigkeit, daß er selbst nicht einmal seinen und seines Volkes und seiner Geburtsstadt Namen aussprach, sondern auf alle Fragen in römischer Sprache antwortete: Ich bin ein Christ. Das sei sein Name, Vaterland, Geschlecht, und sein Alles; einen andern Laut vermochten die Heiden nicht von ihm zu erpressen. Deßhalb entbrannte gegen ihn die Wuth des Statthalters und der Folterer am heftigsten, so daß sie zuletzt, da sie nichts mehr hatten, womit sie ihn noch hätten quälen können, glühende Erzplatten nahmen und die an den zarteren Theilen seines Körpers anhefteten. Diese wurden dadurch zwar verbrannt, er selbst aber blieb ungebeugt und unerschüttert in dem festen Bekenntnisse des Glaubens, von der himmlischen Quelle des lebendigen Wassers, das aus dem Herzen Christi ausströmt, bethaut und gekräftigt. Sein Leib aber war Zeuge dessen, was ihm widerfahren; selbiger hatte nur Wunden und Brandmale, und war so verzogen, daß die äußere Menschengestalt nicht mehr an ihm zu erkennen war. Aber Christus Selbst litt in ihm und wirkte herrliche Wunder, indem Er den Widersacher zu Schanden machte und den Uebrigen zu einem Beispiel zeigte, daß nichts furchtbar ist, wo die Liebe des Vaters, nichts schmerzhaft, wo die Herrlichkeit Christi ist. Da nämlich jene Gottlosen nach wenigen Tagen den Märtyrer abermals folterten und glaubten, daß, wenn sie nunmehr, da die Wunden angeschwollen und brennend geworden wären, dieselben Folterwerkzeuge von neuem anwendeten, sie seine Standhaftigkeit überwältigen würden, oder daß er doch dem Uebermaße der Qualen erliegen und sterbend den Uebrigen zum abschreckenden Beispiele dienen würde; so begab sich nicht nur nichts dergleichen, sondern wider Aller Erwarten ward er in den nachfolgenden Qualen gestärket und sein Körper wieder hergestellt, und erhielt die vorige Gestalt und den Gebrauch der Glieder wieder, so daß die zweite Folterung ihm nicht zur Strafe, sondern durch die Gnade Christi zur Herstellung gereichte.

Da nun aber alle Folterqualen der Feinde von Christi durch die Standhaftigkeit der Martyrer vereitelt wurden, so ersann der Widersacher andere Martern, nämlich daß sie in den finstersten und beschwerlichsten Ort des Kerkers eingeschlossen, oder daß ihre Füße in den Folterstock, selbst bis zum fünften Loch, ausgespannt und alle andern Martern an ihnen versucht wurden, welche die erzürnten Die-

ner des bösen Feindes gegen die Eingeschlossenen zu verüben gewohnt waren, so daß sehr Viele, in dem Kerker erstickt, starben, denen der Herr, welcher Seine Herrlichkeit in Allen offenbarte, diesen Ausgang bestimmt hatte. Denn Manche, welche so schwere Martern erduldet hatten, daß es schien, sie würden auch bei aller Pflege nicht mehr leben können, blieben am Leben im Kerker, zwar verlassen von menschlicher Fürsorge, aber von dem Herrn an Leib und Seele gestärkt und gekräftiget, so daß sie die Uebrigen anfeuern und trösten konnten.

C. Der Martertod des Pothinus, Sanktus, Maturus, Attalus, Pontikus und der Blandina.

Auch Pothinus, Bischof von Lyon, schon über 90 Jahre alt, und noch sehr schwach am Körper, durch eine so eben überstandene Krankheit, aber von Sehnsucht erfüllet nach dem Bekenntnisse des Glaubens, wurde er vor den Richterstuhl geschleppt. Der Statthalter fragte ihn: Wer der Gott der Christen sei? Er antwortete: Du wirst Ihn erkennen, wenn du dessen würdig bist. Da schleppten sie ihn schonungslos hin und her und fügten ihm vielfältige Mißhandlungen zu. Die ihm nahe waren, schlugen ihn mit Fäusten und stießen ihn mit Füßen, ohne Rücksicht zu nehmen auf sein hohes Alter; die weiter entfernt waren, warfen auf ihn, was sie zur Hand hatten. Kaum noch athmend, ward er in den Kerker geworfen, wo er nach zwei Tagen starb.

Es wurden nun auch Maturus und Sanktus und Blandina und Attalus ins Amphitheater geführt, um den Thieren vorgeworfen zu werden. Maturus und Sanktus mußten sich abermals allen Arten von Martern im Amphitheater unterziehen, gleich als ob sie vorher noch nicht gelitten hätten; oder vielmehr als Kämpfer, welche schon wiederholt den Widersacher überwunden und um die Krone selbst bereits gestritten hatten, erduldeten sie abermals die gewohnten Spießruthen, wurden von den Thieren hin und hergeschleppt, und zuletzt auf den glühenden eisernen Stuhl gesetzt, um ihren Körper gleichsam zu rösten. Aber auch nun hörten die Heiden nicht auf zu wüthen, sondern im Gegentheil raseten sie nur um so heftiger, da sie die Standhaftigkeit der Märtyrer besiegen wollten. Diese aber wurden zuletzt, da sie ohngeachtet des schweren Kampfes noch fortlebten, erwürget. Blandina aber wurde an den Pfahl gebunden und den wilden Thiere zur Speise vorgeworfen. Sie aber, die in Kreuzesgestalt angeheftet schien, gab durch die Inbrünstigkeit ihres Gebets den Glaubenskämpfern große Freimüthigkeit, da sie nemlich mit den Augen ihres Leibes in der Person ihrer Schwester Den vor sich sahen, Der darum für ihr Heil gekreuzigt worden ist, damit Alle, die an Ihn glauben, sicher wären, daß jeder, Der für die Ehre Christi leidet, Gemeinschaft habe mit dem lebendigen Gott. Da nun kein Thier sie anrührte, so wurde sie von dem Pfahle losgebunden und wieder in den Kerker geworfen, um sie zu einem neuen Kampfe aufzubewahren. Dasselbe geschah mit Attalus, von dem der Legat erfuhr, daß er römischer Bürger sei.

Da nun der Statthalter über alle Eingezogenen an den Kaiser berichtete, so benutzten die Märtyrer diese Zeit zur Ruhe zum Besten der Abgefallenen, und durch die ausharrende Geduld, ward die unendliche Erbarmung Christi offenbar. Denn durch die Lebenden wur-

den die Todten wieder belebt, und die Märtyrer traten fürbittweise ein für die Nicht-Märtyrer, und die Mutter-Kirche hatte die Freude, diejenigen, welche sie als Todte ausgestoßen hatte, als Lebende wieder zu gewinnen. Denn die meisten der vom Glauben Abgefallenen wurden zur Sinnesänderung gebracht und wieder in den Schooß der Kirche aufgenommen und lernten ihren Glauben treu zu bekennen. Da inzwischen der Befehl des Kaisers angekommen war, die Bekennenden hinzurichten, die Verleugnenden aber frei zu lassen, so ließ der Proconsul nun die seligen Märtyrer vor seinen Richterstuhl führen, um sie abermals zu verhören. Diejenigen von ihnen, welche das römische Bürgerrecht hatten, wurden mit dem Schwerte hingerichtet, unter diesen auch Attalus; die übrigen zu den Thieren verurtheilt. Hochverherrlicht ward aber hier Christus an denen, die zuerst verleugnet hatten, nun aber wider Erwarten der Heiden den Glauben an Christum bekannten und den übrigen Märtyrern zugezählt wurden. Nur diejenigen blieben ausgeschlossen, welche nie eine Spur des Glaubens, nie eine Ahnung von dem Hochzeitsgewande des Herrn, noch eine Empfindung der Gottesfurcht gehabt, sondern auch schon durch ihren Wandel die Religion verlästert hatten.

Nadem alle Märtyrer glorreich vollendet hatten, wurde am letzten Tage der Fechterspiele Blandina mit Pontikus, einem Knaben von fünfzehn Jahren, nochmals vorgeführt. An allen vorhergehenden Tagen hatte man sie die Qualen der Uebrigen mit ansehen lassen, um sie zu schrecken; jedoch vergebens. Sie blieben standhaft und verachteten die heidnischen Götter; um so mehr aber entbrannte die Wuth des Pöbels wider sie, so daß selbiger weder des zarten Alters des Knaben sich erbarmte, noch des weiblischen Geschlechtes achtete. Sie wurden in allen Arten fruchtbarer Martern geprüfet, und doch konnte man nicht erreichen, was man wollte, und ihre Glaubenstreue brechen. Denn Pontikus ertrug, von Blandina ermuthigt und gestärkt, mit Edelmuth jede Marter, bis er endlich seinen Geist aufgab. Blandina aber, die letzte von allen, gleich einer edeln Mutter, welche die Kinder zum muthigen Glaubenskampfe ermuntert und die Sieger zum Könige des Himmels vorangesendet hatte, eilte freudig zu ihnen, frohlockend über ihren Ausgang, gleich als wäre sie zu einem Hochzeitmahle geladen, nicht aber den Thieren zur Speise bestimmt. Noch einmal duldete sie die Geißelstreiche, den Brand des glühenden Stuhles; dann wurde sie in ein Netz gehüllet und einem wüthenden Stiere vorgeworfen und lange von ihm umhergeschleudert. Sie aber empfand nicht mehr die irdischen Schmerzen wegen der Hoffnung der besseren Güter, denen sie entgegenharrete, und wegen des seligen Umganges mit Christo. Endlich ward auch sie hingerichtet. Selbst aber die Heiden gestanden, daß noch nie ein Weib solche herbe Qualen erduldet habe.

D. Die Wuth der Heiden gegen die Leiber der Märtyrer.

Aber auch so hatte ihre Wuth und unmenschliche Grausamkeit gegen die Heiligen noch nicht ihr Ende, vielmehr wüthete man noch gegen die Leichen. Die Leichname derer, welche in Kerkern erstickt waren, wurden den Hunden vorgeworfen und Tag und Nacht bewacht, daß Niemand von uns sie begraben möchte. Dann wurde das, was die Thiere und das Feuer übrig gelassen hatten, halbzerissene, halbver-

brannte Glieder, öffentlich ausgesetzt und mit den abgeschlagenen Köpfen und Leibern derer, die enthauptet worden, mehrere Tage unbegraben liegen gelassen und von Soldaten bewacht. Viele knirschten noch mit den Zähnen gegen die Todten, voll Begierde, noch irgend ihren Spott und ihre Wuth an ihnen auszulassen; Andere spotteten und schimpften und priesen ihre Götter, die sich jetzt an den Märtyrern gerächet hatten. Die milder Gesinnten, und die gleichsam Mitleid mit uns zu fühlen schienen, fragten spöttisch: „Wo ist nun ihr Gott?" „Und was nützet ihnen ihre Religion, welche sie selbst ihrem Leben vorziehen?" Der Art war der Spott der Heiden. Wir aber wurden von dem tiefsten Schmerze gedrückt, daß es uns nicht gestattet war, die Leiber zu bestatten.

Nachdem nun die Leiber der Märtyrer auf alle Weise verhöhnet und sechs Tage hindurch unter freiem Himmel gelegen hatten, wurden sie endlich verbrannt und die Asche in die vorbeifließende Rhone gestreut, damit kein Ueberbleibsel von ihnen fortan noch auf Erden bleibe. Und das thaten sie, gleich als ob sie Gottes Wille vereiteln und ihnen die Hoffnung der Auferstehung nehmen könnten, damit jene, wie sie sagten, keine Hoffnung der Auferstehung haben, worauf sie vertrauen. Wir wollen nun sehen, sprachen sie, ob sie auferstehen werden, und ob ihr Gott ihnen helfen und aus unserer Hand sie erretten kann.

E. Die Demuth und Sanftmuth der h. Märtyrer.

Die heiligen Männer suchten so sehr Christus dem Herrn, Der, da Er Gott war, es für keinen Raub gehalten hat, Gott gleich zu sein, in allem nachzuahmen und Ihm nachzueifern, daß sie, obwohl sie zu hoher Ehre des Märtyrerthums erhoben und nicht ein und das andere Mal, sondern oftmal gemartert und von den wilden Thieren hinweg wieder in den Kerker geführt worden waren, obwohl sie Brandmale, Striemen und Wunden auf ihrem ganzen Körper umhertrugen, dennoch weder sich selbst als Märtyrer ansahen, noch auch von uns so genannt sein wollten. Im Gegentheil, wenn Einer von uns sie in Briefen oder im freundschaftlichen Gespräche „Blutzeugen" nannte, so nahmen sie es mißfällig auf und tadelten es. Denn dieser Name gebühre am eigentlichsten Christo, dem treuen und wahrhaften Zeugen, dem Erstgebornen von den Todten, dem Urheber und Fürsten des Lebens aus Gott. Sie gedachten auch der schon vollendeten Märtyrer und sagten, jene sind wirklich Blutzeugen, die Christus in ihrem Bekenntnisse aufzunehmen gewürdigt, indem Er ihr Bekenntniß durch glorreichen Ausgang ihres Lebens besiegelte, wir aber sind arme niedrige Bekenner. Und mit Thränen baten sie die Brüder, inständig für sie zu beten, daß sie zur glorreichen Vollendung gelangen möchten. Sie zeigten wohl die Tugend der Blutzeugen in der That, indem sie mit aller Freimüthigkeit den Heiden antworteten, und offenbarten den Adel ihrer Gesinnung durch ihre ausharrende Geduld, Furchtlosigkeit und Unerschrockenheit: aber dennoch weigerten sie sich, den Namen „Blutzeugen", womit die Brüder sie beehrten, anzunehmen. Sie demüthigten sich unter die starke Hand des Herrn, von der sie nunmehr hoch erhoben sind. Ueberdies nahmen sie die Vertheidigung aller auf sich, klagten Niemanden an, sprachen Alle los, banden Keinen. Auch ihrer Verfolger gedachten sie nicht mit Rachsucht, sondern beteten, daß Gott denen vergeben möge, welche die grausamsten Martern ihnen

zugefügt hatten, gleichwie Stephanus, der edelmüthige Blutzeuge, flehete: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!"

Mit aufrichtiger, ungeheuchelter Liebe nahmen sie sich der Gefallenen an, die ihnen im Kerker zugesellt wurden. Sie behandelten dieselben nicht mit Hochmuth, sondern sie kamen vielmehr mit mütterlichem Erbarmen und unter vielen Thränen, die sie für sie vergossen, ihrem Bedürfnisse mit geistigen Gütern, woran sie reich waren, zu Hülfe. Sie fleheten zu Gott um das Leben, und der Herr hat es ihnen gegeben, und sie haben es den gefallenen Brüdern wieder geschenkt. So sind sie in allem als Sieger zu dem Herrn gegangen. Sie haben den Frieden geliebt und uns den Frieden empfohlen und sind in Frieden zu Gott gegangen. Sie haben die Mutter (d. i. die Kirche) nicht in Schmerz, die Brüder nicht in Streit und Zwietracht, sondern in Freude und Friede, in Eintracht und Liebe zurückgelassen.

§. 93. IV. Marterthum der h. Perpetua und Felicitas mit ihren Gefährten.

Es war gegen das Jahr 203 nach Chr., unter dem römischen Kaiser Severus, als in Carthago die Jünglinge Revocatus, Saturinus, Secundulus und die jungen Frauen Perpetua und Felicitas, alle noch Katechumenen, ergriffen wurden. Saturus gesellte sich den Bekennern freiwillig bei, um sie im Glauben zu stärken, dessen Siegel sie noch nicht empfangen hatten. Ihre Gefangenschaft und ihre Leiden geben uns ein rührendes Beispiel festen, treuen Glaubens, welches von der Gnade Gottes, welche sich in den Schwachen stark erweiset, zeuget und zur Erbauung der Gläubigen gereichet. Ihr glorreiches Marterthum wurde darum, wie die h. Väter berichten, von jeher in der Kirche vorgelesen, zum Preise Gottes und den Gläubigen zum Troste. Es ist auch ganz werth, daß wir den Hergang desselben hören, wie ihn die h. Perpetua, eine würdige Frau, die Mutter eines zarten Kindes, das sie an ihrer Brust trug, zum größten Theile selbst beschrieben hat.

A. Die ersten Leiden und Offenbarungen der h. Perpetua.

„Als wir noch, sagt Perpetua, bei den Verfolgern (im Polizeihause) waren, kam mein Vater, der noch Heide war, zu mir und suchte mich mit allem Eifer zum Abfall zu bringen. Da sprach ich zu ihm: „Vater, siehst du wohl dies Gefäß hier?" Er: Ich sehe es. „Kann man es etwas anders nennen, als was es ist?" Er: Nein. „So kann auch ich mich nicht anders nennen, als daß ich eine Christin bin." Da wurde mein Vater erzürnt und mißhandelte mich. Dann ging er davon und kam in einigen Tagen nicht wieder. In der Zwischenzeit wurden wir getauft, und der h. Geist gab mir ein, um nichts Anderes bei der Taufe zu bitten, als um Geduld. Wenige Tage darauf wurden wir in den Kerker geworfen. Ich entsetzte mich, weil ich nie

in solcher Finsterniß gewesen war. O welch ein schwerer Tag! Die starke Hitze durch die Menge der Eingeschlossenen, die harte Behandlung durch die Soldaten, und zuletzt die quälende Sorge um mein Kind! Es verschafften uns aber alsdann die gebenedeiten Diakonen, Tertius und Pomponius, die uns dieneten, für Geld auf wenige Stunden des Tages einen besseren Aufenthaltsort, um uns zu erquicken. Und wir gingen aus dem Kerker und erholten uns. Da nahm ich mein Kindlein an meine Brust, das vor Mangel an Nahrung fast verschmachtete. Besorgt für das Kind, tröstete ich die Mutter, stärkte den Bruder und empfahl ihnen die Sorge für das Kind. Ich litt schwer, weil ich sie meinetwegen leiden sah. Solche Besorgnisse habe ich viele Tage ausstehen müssen, bis ich es errungen hatte, daß mein Kind bei mir im Kerker blieb. Da fühlte ich mich alsbald erquickt und gestärkt durch die Sorg' und Müh' um das Kindlein, und der Kerker wurde mir gleichsam zum Palaste, daß ich dort lieber sein wollte als irgendwo anders. Alsdann sagte mein Bruder zu mir: Schwester, du darfst wohl um eine Offenbarung bitten, ob das Leiden bevorstehe oder die Befreiung. Und ich, da ich wußte, daß ich mit dem Herrn reden würde, von dem ich schon so große Wohlthaten erhalten hatte, versprach es ihm treulich und sagte: Morgen werde ich es dir kund machen. Und ich habe gebetet und es ist mir dieses gezeigt worden: Ich sah eine goldene Leiter von wunderbarer Höhe, die bis in den Himmel hinaufreichte, aber so schmal, daß nur immer Einer allein hinaufsteigen konnte. Und an den Seiten der Leiter sah ich allerlei Eisenwerkzeuge angeheftet: Schwerter, Lanzen, Sicheln, Messer, so daß wenn Einer saumselig oder nicht immer nach oben blickend hinaufstieg, er davon zerrissen wurde und sein Fleisch an dem Eisen hangen blieb. Und gerade unter der Leiter lag ein ungeheuer großer Drache, welcher den Heraufsteigenden nachstellte, und sie abschreckte, hinaufzusteigen. Es stieg aber Saturus zuerst hinauf und gelangte bis zur Höhe der Leiter, wo er sich gegen mich umwendete und zu mir sagte: Perpetua, ich erwarte dich, doch siehe zu, das dieser Drache dich nicht beiße. Und ich sagte: Er wird mir nicht schaden im Namen des Herrn Jesu Christi. Dieser aber hob, gleichsam als ob er mich fürchtete, sein Haupt langsam unter der Leiter weg, und als ich auf die erste Stufe der Leiter trat, trat ich auf sein Haupt. Und ich stieg hinauf und sah einen unermeßlich großen Garten und mitten in dem Garten sah ich einen eisgrauen Mann sitzen, im Gewande eines Hirten, groß und die Schafe melkend; um Ihn herum standen viele Tausende Weißgekleideter. Und Er erhob das Haupt, sah mich an und sprach: Sei willkommen, Tochter! Und er rief mich und gab mir ein Stücklein von dem Käse, den Er molk; und ich nahm es mit zusammengefügten Händen und aß, und Alle, die herumstanden, sprachen: Amen! Auf den Laut dieser Stimme erwachte ich, noch essend an der, ich weiß nicht welcher, Süßigkeit. Und das habe ich gleich meinem Bruder berichtet und wir erkannten, daß das Leiden bevorstehe und wir fingen an, schon gar keine Hoffnung mehr für die Welt zu haben.

B. Die Märtyrer werden verhört und verurtheilt.

Wenige Tage darauf bereitete sich das Gerücht, daß wir sollten verhört werden. Es kam auch mein Vater aus der Stadt herzu,

ganz vor Gram abgezehrt, und sprach zu mir: Meine Tochter, erbarme dich meiner grauen Haare, erbarme dich deines Vaters, wenn ich noch werth bin dein Vater zu heißen! Wenn ich dich mit diesen meinen Händen zur Blüthe deines Alters erzogen, wenn ich dich allen deinen Brüdern vorgezogen, so gib mich nicht solcher Schande unter den Menschen Preis! Sieh deine Brüder, sieh deine Mutter, sieh deine Tante, sieh deinen Sohn an, der ja nach dir nicht wird leben können. Laß den hohen Sinn fahren, daß du uns nicht allesammt ins Verderben stürzest! Denn einer Kaus uns wird frei zu reden wagen, wenn du die Marter erduldest. Indem das der Vater mit all seiner Güte sagte, küßte er mir die Hände, warf sich mir zu Füßen und nannte mich mit Thränen nicht seine Tochter, sondern seine Gebieterin. Es betrübten mich tief die grauen Haare meines Vaters, daß er allein in meiner Familie sich über mein Leiden nicht freuen sollte, und ich tröstete ihn mit den Worten: Das wird geschehen vor dem Richterstuhle, was Gott will; denn wisse, daß wir nicht in unserer, sondern in Gottes Gewalt stehen. Und er ging traurig von mir hinweg. Des andern Tages als wir eben aßen, wurden wir plötzlich fortgerissen, um verhört zu werden, und wir kamen in den Gerichtshof. Das Gerücht verbreitete sich gleich in den dem Gerichtshofe zunächst gelegenen Theilen und es kam eine unermeßliche Volksmenge zusammen. Wir stiegen die Bühne hinauf. Die Andern, die verhört wurden, bekannten alle. Nun kam es an mich. Da erschien auch mein Vater dort mit meinem Kinde, zog mich zurück von den Stufen und sagte flehend zu mir: Erbarme dich des Kindes! Und der Procurator Hilarianus, der damals statt des verstorbenen Proconsuls Municius Timianus das Gericht über Leben und Tod erhalten hatte, sagte: Habe Mitleid mit den grauen Haaren deines Vaters, habe Mitleid mit dem zarten Kinde. Opfere für das Wohlsein der Kaiser. Ich antwortete: Das thu' ich nicht. Da fragte Hilarianus: Bist du eine Christin? Und ich antwortete: Ich bin eine Christin. Und da mein Vater noch da stand, um mich abzuziehen, so befahl Hilarian ihn hinabzuwerfen, und er wurde noch dazu mit Ruthen geschlagen. Das that mir sehr weh für meinen Vater; gleich als ob ich selbst geschlagen worden wäre, so schmerzte es mich wegen seines unglückseligen Alters. Darauf wurden wir sämmtlich verurtheilt und zu den Thieren verdammt und kehrten freudig in den Kerker zurück. Weil aber mein Kind gewohnt war, die Brust zu erhalten und bei mir im Kerker zu bleiben, so schickte ich gleich den Diakon Pomponius zu meinem Vater, um das Kind zu begehren, aber der Vater wollte es nicht hergeben, und wie Gott es fügte, es hat auch weiterhin die Brust nicht mehr begehret, noch auch mir Schmerz verursacht, um nicht durch die Sorge für das Kind und den Schmerz der Brust zugleich gequält zu werden.

C. Perpetuas Gebet für ihren Bruder und dessen Erlösung.

Wenige Tage darauf, als wir alle beteten, entfuhr mir plötzlich mitten im Gebete das Wort und ich nannte den Dinokrates und erstaunte, weil er mir sonst nie in den Sinn gekommen war, als damals, und ich gedachte mit Schmerz an sein Schicksal. Ich erkannte, daß ich für ihn beten könne und für ihn beten müsse. Und ich fing an für ihn inständig zu beten und zum Herrn zu seufzen. Und gleich

darauf in derselben Nacht wurde mir in einem Gesichte folgendes gezeigt: Ich sah den Dinokrates aus einem finstern Ort, wo Viele beisammen waren, herausgehen, ganz erhitzt und lechzend vor Durst, mit schmutzigem Angesichte und blasser Farbe und einer Wunde in seinem Angesichte, die er hatte, als er starb. Dieser Dinokrates war mein leiblicher Bruder von sieben Jahren, der an einer Kranheit mit einem Krebsschaden im Gesichte elend starb, so daß sein Tod allen Menschen ein Abscheu war. Für diesen habe ich das Gebet verrichtet. Es war aber zwischen mir und ihm ein großer Zwischenraum, so daß wir nicht zu einander kommen konnten. An dem Orte, wo Dinokrates war, befand sich auch ein großer Fischteich voll Wasser, der aber einen höhern Rand hatte, als der Knabe groß war, und Dinokrates streckte sich, als ob er trinke wolle. Da erwachte ich und erkannte, daß mein Bruder leide. Aber ich vertrauete, daß mein Gebet seinen Leiden abhelfen werde und betete täglich für ihn, bis wir in den Kerker im Lagerfelde, wo wir zu den Kampfspielen dienen sollten, abgingen, ja ich betete für ihn Tag und Nacht mit Seufzen und Thränen, daß er mir geschenkt würde. An dem Tage aber, wo wir im Folterstock gefesselt blieben, hatte ich folgende Erscheinung: Ich sah den Ort, den ich vorher ganz finster gesehen hatte, erleuchtet, und Dinokrates mit reinem Leibe, gut gekleidet, sich erholen. Und wo die Wunde war, sah ich eine Narbe, und den Fischteich, den ich vorher gesehen hatte, sah ich jetzt mit einem tieferen Rande bis an den Unterleib des Knaben, und er schöpfte ohne Aufhören Wasser daraus, und über dem Rande war eine Schale ganz voll Wasser. Und Dinokrates trat hinzu und fing an zu trinken und die Schale nahm nicht ab. Und gesättigt ging er vom Wasser weg, nach Art der Kinder fröhlich zu spielen. Da erwachte ich und erkannte, daß er der Strafe enthoben sei. (So viel aus der Beschreibung der h. Perpetua.)

D. Die Vollendung der heil. Märtyrer.

Nach römischer Sitte wurden Alle, die mit den wilden Thieren kämpfen sollten, am Vorabende öffentlich gespeiset. Auch den Märtyrern wurde dieses Freimahl gegeben, und sie verwandelten es, so gut sie konnten, in ein Liebesmahl. Sie richteten ihre mahnenden Worte an das Volk, stellten ihnen die Schrecken des Gerichtes des Herrn vor, betheuerten die Glückseligkeit ihrer Leiden, und straften die Neugierde der umstehenden Menge, indem Saturus sagte: Der morgige Tag ist euch nicht genug, weil ihr das so gerne sehet, was ihr hasset; heute seid ihr noch Freunde, morgen Feinde. Merket euch aber unsere Gesichter recht gut, damit ihr uns am Tage jenes Gerichtes erkennet. Da gingen Alle erschüttert weg, und Viele aus ihnen glaubten.

Es brach nun das Licht des Tages ihres glorreichen Sieges an, und sie traten hervor aus dem Kerker in das Amphitheater, gleich als ob sie in den Himmel gingen, froh und heiter von Angesicht, und wenn sie zitterten, so war es vor Freude, nicht aus Furcht. Zuletzt kam Perpetua mit ruhiger Miene und festem Gange, wie eine geliebte Matrone ihres Gottes Christus; sie schlug den lebhaften Blick ihrer Augen nieder, ohne Jemanden anzuschauen. Als sie in das Amphitheater traten, wollte man die Männer mit dem rothem Mantel der Saturnuspriester, und die Frauen als Priesterinnen der Ceres ankleiden. Sie aber weigerten sich dessen und sprachen: Freiwillig sind

wir hieher gekommen, um uns unsere Freiheit nicht nehmen zu lassen. Wir haben unser Leben hingegeben, um dergleichen nicht thun zu müssen. Und die Ungerechtigkeit hat hier das Recht erkannt; der Tribun gab nach und sie wurden in ihrer gewöhnlichen Kleidung eingeführt.

Die Märtyrer wurden zuerst von den Thierwärtern gegeißelt, worüber sie frohlockten, etwas von den Leiden des Herrn erlangt zu haben. Darauf wurden die Käfige der wilden Thiere geöffnet. Saturnius und Revocatus wurden von den Leoparden verwundet und von Bären umhergeschleift. Wider Satur ward ein Eber und ein Bär vergeblich angereizt, doch ein Leopard verwundete ihn mit einem Bisse tödlich. Ueberströmt vom Blute, wandte er sich noch an den Kerkermeister Pudens und sprach: Mein Ende möge dich nicht irre machen, sondern bestärken. Darauf tauchte er des Pudens Ring in sein Blut und gab ihn demselben zurück, um ihm ein Erbschaftspfand und ein Erinnerungszeichen seines Todes zu hinterlassen. Wider Perpetua und Felicitas ließen die Henker eine wüthende Kuh los. Perpetua wurde von ihr in die Höhe geschleudert und umhergeworfen, ebenso Felicitas, ohne doch tödlich verwundet zu werden. Alsdann wurden sie auf die andere Seite des Amphitheaters geführt, um den Todesstoß zu empfangen. Sie empfingen ihn mit ruhiger Ergebung, nachdem sie sich noch zuvor einander zum letzten Male zum Abschied aus diesem Leben mit dem christlichen Friedenskusse begrüßet hatten.

O heldenmüthige, heilige Blutzeugen! O wahrhaft Berufene und Erwählte zur Ehre unseres Herrn Jesu Christi! Wer Ihn hoch erhebt, ehrt und anbetet, der soll eure Beispiele nicht minder als die der vorangegangenen Blutzeugen zur Erbauung der Kirche lesen, damit auch die neuen Wunder der Gnade bezeugen, wie das ein und immer derselbige heilige Geist (in der Kirche) wirket und der allmächtige Gott Vater und Sein Sohn Jesus Christus, unser Herr, Dem ist Macht und Herrlichkeit in Ewigkeit der Ewigkeiten! Amen.

§. 94. A. Marterthum des h. Pionius, Priesters von Smyrna, und seiner Genossen.

Die Verdienste der Heiligen zu berichten und im Andenken zu erhalten, gebietet der Apostel, wohl wissend, daß durch die Erinnerung ihrer Thaten bei edeldenkenden Menschen die Flamme der Liebe und des Glaubens wächst, besonders bei denen, welche ihnen nachzuahmen und sie mit rühmlichem Eifer zu erreichen streben. Darum darf auch das Leiden des Märtyrers Pionius nicht verschwiegen werden, weil er, da er noch im Leben war, die Finsterniß der Unwissenheit zerstreuete und viele Brüder zum Lichte der Wahrheit führte und nachmals, da er Märtyrer wurde, denjenigen, welche er vorhin die Lehre des Glaubens eingeflößt hatte, auch ein Beispiel der Nachahmung gegeben hat.

A. Gefangennehmung und erstes Verhör der Märtyrer.

Am zweiten Tage des sechsten Monats, welcher ist der 11 März, unter dem Kaiser Dezius, 250 nach Chr., am großen Sabbat, hat die

Gewalt der Verfolgung den Pionius und seine Genossen, als sie eben den Festtag des Märtyrers Polykarpus feierten, getroffen. Pionius aber, den Gott ganz in seinem frommen Glauben zeigte, hatte die ihm bevorstehenden Leiden, weil er sie nicht fürchtete, vorhergesehen. Als er nämlich mit Sabina und Asklepiades den Tag vor dem Feste des Märtyrers Polykarpus bei strengem Fasten betete, sah er in einem Gesichte, daß er den folgenden Tag ergriffen werden würde. Da sie nun nach verrichtetem feierlichen Gebete am Sabbat das heilige Brod und Wasser genossen hatten, kam der Tempelwächter Polemon, umgeben von den Haufen derer, welche die Obergerichte ihm zur Aufspürung der Christen beigegeben hatten. Als er den Pionius sah, redete er ihn also an: Ist es euch nicht bekannt, daß das Gebot des Kaisers euch gebietet, die Opfer zu feiern? Pionius antwortete: Wir kennen wohl Gebote, jedoch nur jene, welche uns gebieten, Gott anzubeten. Darauf wurden sie zum Gerichtsplatze geführt. Und als Pionius allda mit seinen Genossen aufgefordert wurde, den Göttern zu opfern, sprach er: Wir beten eure Götter nicht an, noch halten wir goldene Bilder göttlicher Verehrung würdig. Alsdann suchte das herumstehende Volk mit Polemon den selbigen Märtyrer zu bereden, indem sie also zu ihm sprachen: Pion, gehorche uns, denn es ist so Vieles an dir, weßhalb es gut wäre, wenn du lebtest und wirktest. Denn du bist des Lebens werth, du verdienst es deiner Rechtschaffenheit und Sanftmuth wegen. Es ist ja gut zu leben und des Lichtes zu genießen. Nachdem sie noch Vieles der Art gesagt hatten, sprach Pionius: Ich sage selbst, daß es gut ist zu leben und des Lichtes zu genießen, aber jenes Lichtes, das wir verlangen. Denn ein anderes Licht ist jenes, das wir begehren. Auch diese Gaben Gottes wollen wir nicht undankbar verlassen, sondern weil wir noch größere hoffen, so geben wir sie auf und für Besseres verachten wir dieses. Ich lobe euch zwar darum, daß ihr mich der Liebe und Ehre würdig haltet: doch kommt uns das wie Nachstellungen verdächtig vor, und immer schadet offen ausgesprochener Haß weniger als hinterlistige Heuchelei. Darauf Polemon: So ist denn dein Gemüth so verstockt, daß du dich nicht überreden lässest! Und Pionius: O könnte ich doch vielmehr euch bewegen und überreden, daß ihr Christen würdet! Da lachten Einige über diese Worte und schrieen laut: Das vermöchtest du nicht, wenn wir selbst lebendig verbrannt werden sollten. Er sagte: Es ist noch schlimmer erst nach dem Tode brennen. Da sprach: Polemon abermal zu Pionius: Gehorche uns und opfere. P.: „Das werde ich nicht thun." Jener: Und warum nicht? Dieser: „Weil ich ein Christ bin." Jener: Welchen Gott verehrest du? Dieser: „Den allmächtigen Gott, Der Himmel und Erde und Meer und Alles, was darin ist, erschaffen hat, Der uns alles gibt und verleiht, Den wir durch Sein Wort, Jesum Christum, erkannt haben." Jener: So opfere doch dem Kaiser: Dieser: „Ich werde nie einem Menschen opfern."

Darauf, als der Notarius alle Antworten aufgezeichnet hatte, sagte Polemon zu Pionius: Wie heißest du? Er antwortete: „Christ." Jener: Von welcher Kirche? Dieser: „Von der katholischen, denn es ist keine andere bei Christo." Nun wendete sich Polemon an Sabina und fragte: Wie heißest du? Sie: „Theodota und Christin." Polemon: Wenn du eine Christin bist, welcher Kirche gehörest du an? Sie: „Der katholischen." Pol.: Welchen Gott verehrest du? Sie

„Den allmächtigen Gott, Der Himmel und Erde, das Meer und Alles, was darin ist, erschaffen hat und Den wir durch sein Wort erkannt haben.“ Als nun Asklepiades gefragt wurde, wie er heiße, so antwortete er: „Christ.“ P.: Von welcher Kirche? Asklep: „Von der katholischen.“ P.: Welchen Gott verehrest du? Und er antwortete: „Christum.“ Da sagte Polemon: Wie denn also? Ist das ein Anderer? Und er antwortete: „Nein; sondern es ist Derselbe, Den auch diese so eben bekannt haben.“

B. Der Liebeseifer der Märtyrer im Kerker.

Nachdem dieses alles verhandelt war, wurden sie zum Kerker geführt unter Begleitung einer unermeßlichen Volksmenge, so das die Kerkerwächter von dem Gedränge kaum bei der Thüre hinein kommen konnten. Als sie nun beisammen waren und fromme Diener Gottes sie besuchten, sahen die Kerkerwärter, daß Pionius das, was ihm von den Gläubigen dargebracht wurde, mit festem Willen zurückwies. Darüber geriethen die Kerkerwärter, welche von den Besuchenden Geschenke zu erhalten pflegten, in Zorn und schlossen sie nun in den innersten Raum des Kerkers ein, um sie ohne alle menschliche Pflege und ohne Licht, in einem finstern stinkenden Loch unsägliche Leiden empfinden zu lassen. Sie aber, die allda ganz verstoßen zu sein schienen, prießen Gott und sangen Hymnen zu Seinem Lobe, so daß die Wächter bewogen wurden, sie wieder an den frühern Ort des Kerkers zurückzubringen. Da sprachen sie mit lauter Stimme: Dir, o Herr, bringen wir ohne Unterlaß Preis und Ehre; was geschehen ist, gereichte zu unserm Besten.

Da sie nun die Freiheit erhalten hatten zu thun, was sie wollten, brachten sie Tag und Nacht in heiligen Gesungen und im Gebete zu, so daß es für Verstockte eine Unterweisung in der Religion, ein Zeugniß des Glaubens, und eine Arznei der Strafe war. Während sie nun in dieser Dienstleistung verharreten, kamen viele Heiden, welche den Pionius zu überreden suchten. Wenn sie aber diesen Mann reden hörten, so kam es wunderbar, daß die, welche ihn tadeln wollten, vielmehr selbst ihre Strafpredigt hören mußten. Es besuchten sie (Pionius und seine Genossen) auch jene, welche gewaltsam zum Opfern hingezogen worden waren, welche mit häufigem Weinen die Pforten benetzten und ganze Ströme von Thränen vergossen, so daß auch keinen Augenblick die Seufzer aufhörten und bei dem wiederholten Schluchzen immer wieder ein neues Trauergeschrei entstand, besonders von denen, die bisher immer einen unbefleckten, guten Ruf hatten. Als Pionius diese in solcher Trauer und in so großem Schmerz sah, sprach er: „Ich leide eine neue Art Strafe und bin so gepeinigt als ob mir die Gelenke aller Glieder auseinander gerissen würden, da ich die Perlen der Kirche unter den Füßen der Schweine, den Weinstock, den Gottes Rechte gepflanzt hat, von einem Schweine zerwühlt und von jedem Vorübergehenden nach seinen Gelüsten verwüstet sehe. Die Kinder, die ich nochmal gebäre, bis Christus in ihnen ausgebildet ist, meine zarten Zöglinge, sind durch rauhe Wege gegangen. Jetzt wird Susanna von den Boshaften vor Gericht gestellt; jetzt wüthet und schwelgt Aman, und Esther und die ganze Stadt zittert; jetzt ist Hunger und Durst nicht aus Mangel des Brodes oder Wassers, sondern wegen der Verfolgung. Denn ich höre, daß ein Jeder seinen Bruder

verrathe, damit erfüllet werde, was gesagt ist: „Der Bruder wird den Bruder zum Tode überliefern.“ Glaubt ihr aber wohl, weil der Satan uns nachstellt und mit seiner feurigen Hand die Tenne fegt, daß auch das Salz verdorben sei und von den Menschen zertreten werde? Es glaube Keiner von euch, meine Kinder, daß Gott schwach geworden. Meine Hand, spricht Er, ist nicht kraftlos, um zu befreien, noch sind Meine Ohren verstopft, um zu hören. Unsere Sünden haben sich zwischen uns und Gott gestellt, daß Er uns nicht erhöret; nicht Christi Unbarmherzigkeit ist die Ursache, sondern unsere Treulosigkeit. Denn was haben wir nicht alles Uebels gethan? Wir haben Gott vernachläßiget, Einige haben Ihn verachtet, Andere haben in Begierlichkeit leichtsinnig gesündigt, und sind an den Wunden, die sie sich gegenseitig durch Anklage schlugen, zu Grunde gegangen, obschon es uns wohl anstände, wenn wir ein Bischen mehr Gerechtigkeit hätten, als die Schriftgelehrten und Pharisäer gehabt haben.“ Diese und andere Worte richtete Pionius an die Gefallenen zur Lehre, zum Troste, zur Ermahnung.

C. Verurtheilung und Vollendung der Märtyrer.

Nach wenigen Tagen kam, wie gewöhnlich, der Statthalter nach Smyrna zurück, und da Pionius ihm vorgestellt wurde, fing er an ihn also zu verhören: Wie heißest du? Er antwortete: „Pionius.“ Der Statthalter: Opfere! Pionius: „Gar nicht!“ Jener: Von welcher Sekte bist du? Dieser: „Ein Priester der katholischen Kirche.“ Jener: Du warst ihr Lehrer! Dieser: „Ich habe gelehrt.“ Jener: Du warst ein Lehrer der Thorheit. Dieser: „Der Gottseligkeit.“ Jener: Welcher Gottseligkeit? Dieser: „Jener Gottseligkeit, welche auf den Gott gerichtet ist, Der Himmel, Erde und Meer erschaffen hat.“ Jener wieder: So opfere nun! Dieser: „Ich habe den lebendigen Gott anbeten gelernt.“ Jener: Wir verehren alle Götter und den Himmel und die darin sind. Was siehst du aber die Luft an? Opfere! Dieser: „Ich sehe nicht die Luft an, sondern auf Gott, Der sie gemacht hat.“ Jener: „Sag', wer hat sie gemacht? Dieser: „Das darf ich nicht sagen.“ Jener: Du mußt den Jupiter nennen, der im Himmel und mit dem alle Götter und Göttinnen vereinigt sind. Also opfere ihm, der aller Götter und des Himmels Herrscher ist? Als er aber schwieg, befahl der Statthalter ihn anzubinden, um, was er mit Worten nicht konnte, durch Folterqualen auszupressen. Als er nun schon auf der Folter lag, sagte der Statthalter: Viele haben geopfert, sind den Martern entgangen und freuen sich nun des Lebens. Opfere! Er antwortete: „Ich opfere nicht.“ Der Statth.: Durchaus nicht? Er: „Durchaus nicht.“ Der Statth.: Was bist du doch so hochmüthig, daß du mit einer solchen Hartnäckigkeit dem Tode entgegen läufst? Er: „Ich bin nicht hochmüthig, sondern ich fürchte den ewigen Gott.“ Nachdem sich Pionius so fest und standhaft ausgesprochen hatte, redete er nach gehaltener Berathung den Pionius nochmals so an: Beharrest du in deinem Vorsatze und willst auch jetzt noch keine Sinnesänderung zeigen? Er antwortete: „Gar nicht.“ Darauf der Statth.: Weil du denn so zum Tode eilest, so sollst du lebendig verbrannt werden. Und er befahl das Urtheil von der Tafel abzulesen: „Wir befehlen, daß Pionius, ein Mann mit gotteslästerlichem Sinne, der sich als einen Christen bekannt hat, durch das rächende Feuer verbrannt werde, den Menschen zur Furcht, den Göttern zur Versöhnug.“

So ging der große Mann zum Tode, den Christen ein Beispiel, den Gotteslästerern ein Schauspiel, nicht, wie Andere zum Tode zu gehen pflegen, mit wankenden Schritten, mit zitternden Knieen, mit matten Gliedern. Das bevorstehende Leiden ängstigte nicht seinen Geist, noch hielten die übrigen Todesschrecken seinen Schritt auf, sondern mit schnellem Gange, gewandt am Körper, ruhig im Geiste, ging er mit entschlossenem Muthe zum Tode. Beim Ziele angelangt, legte er sich, um mit Balkennägeln angeheftet zu werden, auf den Pfahl nieder. Da das Volk ihn angenagelt sah, rief es ihm zu: Pionius, ändere doch deinen Sinn; die Nägel sollen sogleich weggenommen werden. Darauf sagte er: Ich empfinde die Wunden und daß ich angenagelt bin; darum aber leide ich den Tod, der Grund hat mich vorzüglich dazu gebracht, daß nehmlich alles Volk erkenne, daß nach dem Tode eine Auferstehung ist. Darauf wurden Pionius und der Priester Metrodorus mit den Pfählen, an welche sie genagelt waren, aufrichtet. Als nun Holz zugetragen und das Feuer durch unterlegte Nahrung Kraft bekam und der brennende Scheiterhaufen in verzehrender Flamme krachte, betete Pionius mit geschlossenen Augen still zu Gott um einen seligen Tod. Gleich darauf sah er mit heiterer Miene das ungeheure Feuer an und sprach: Herr, nimm meine Seele auf! und mit dem Worte: Amen, hauchte er seinen Geist aus.

Das ist das Ende des heiligen Pionius. Das war das Leiden des Mannes, dessen Leben immer ungefleckt und rein, frei von aller Schuld, reine Einfalt, fester Glaube, beständige Unschuld war, dessen Brust den Lastern verschlossen, weil sie für Gott immer offen war. So eilte er durch öde Finsterniß zum Lichte, so ging er durch die enge Pforte in den weiten Raum.

§. 95. V. Martertbum des h. Diakon Laurentius.

Der heilige Laurentius hat von jeher in der Kirche eine hohe Verehrung genossen. Wie Jerusalem in Stephanus, so ward Rom in Laurentius verherrlicht. Er wurde von dem Papste Sixtus II. gegen das Jahr 252 (nach Chr.) zum Diakon geweiht und zum ersten der sieben Diakonen der römischen Kirche erhoben. Es war dies Archidiakonat ein Amt, welches ein seltenes Verdienst und die zuverlässigste Treue voraussetzte, indem der Archdiakon die Aufsicht über die Schätze und das Vermögen der Kirche führte und den ihm zugewiesenen Theil der Einkünfte unter die Armen vertheilte. Er verwaltete dieses Amt bis zu seinem Martertode im J. 258 in der blutigen Verfolgung unter dem Kaiser Valerian, der den christlichen Namen von dem Erdboden zu vertilgen gedachte.

A. Der h. Laurentius zeigt die Schätze der Kirche.

Die Verfolgung unter Valerian, welche sich mit aller Wuth zuvörderst gegen die geistlichen Hirten, die Bischöfe und Priester, richtete, traf auch den h. Papst Sixtus II. Als dieser zum Martertode geführt wurde, folgte ihm sein Diakon Laurentius weinend nach, tief betrübt, nicht sowohl über Jenes Leiden als über sein Zurückbleiben. „Wo

gehest du hin, Vater, ohne den Sohn? sprach er. Wohin eilest du, heiliger Priester, ohne deinen Diakon? Nie hast du das h. Opfer ohne den Diener dargebracht. Was hat dir denn an mir mißfallen, Vater? Hast du mich untreu befunden? Ueberzeuge dich durch die That, ob du dir einen tauglichen Diener ausgewählt, dem du die Ausspendung des Blutes des Herrn anvertraut hast." Der heilige Vater, gerührt von diesen Gefühlen kindlicher Anhänglichkeit und Liebe, tröstete Laurentius und sprach zu ihm: „Ich verlasse dich nicht mein Sohn; aber dir stehen größere Kämpfe bevor. Wir als Greise gehen den Gang eines leichteren Kampfes, dir als Jüngling ist ein glorreicherer Sieg über den Tyrannen vorbehalten. Du wirst bald kommen. Höre auf zu weinen. Nach drei Tagen wirst du mir folgen." Alsdann gab er ihm den Auftrag, die ihm anvertrauten Kirchenschätze unter die Nothleidenden zu vertheilen, damit selbige nicht von den Heiden ihres Erbtheiles beraubt würden. Und Laurentius that, was ihm befohlen war.

Der heidnische Präfekt von Rom hatte inzwischen von den reichen Almosen, welche die Kirche täglich spendet, so wie von den kostbaren Gefäßen, deren man sich zum Dienste des täglichen Opfers bediente, Kenntniß erhalten, und wähnte, daß die Christen unermeßliche Reichthümer an Gold und Silber in ihren Kirchen aufgehäuft hätten, deren er sich zu bemächtigen gedachte. Er berief den h. Laurentius zu sich und verlangte von ihm die Kirchenschätze. „Ihr beklaget euch, sprach er zu ihm, daß wir hart und ungerecht gegen euch verfahren und euch durch schwere Martern peinigen. Jetzt aber ist von keiner Folter die Rede, ich fordere nur, was du selbst frei erfüllen sollst. Es ist bekannt, daß die Vorsteher bei eurem Gottesdienste auf reinem Golde opfern und das heilige Blut in silbernen Gefäßen darbringen und daß bei den nächtlichen Zusammenkünften Wachslichter auf Leuchtern von massivem Golde brennen. Dazu opfern auch die Brüder, wie es heißt, viel tausend Silberlinge. Gib mir diese Schätze heraus, welche du in dunkeln Grüften verbirgst, der Kaiser bedarf ihrer zum Solde. Eure Lehre gebietet auch, wie ich höre, einem Jeglichen das Seinige, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, zu geben. Dein Gott prägt auch, so viel ich weiß, in keiner Münze Geld, noch brachte er Goldstücke vom Himmel. Er gab euch nur Gebote, des Geldes war er ledig. So thut denn nach eurem Glauben und gebet euer Geld willig heraus und begnügt euch reich an Worten zu sein." Laurentius antwortete gelassen: „Ich leugne es nicht, unsere Kirche ist reich, und der Kaiser selbst auf dem Throne hat so kostbare Schätze nicht wie sie. Ich verweigere dir auch diese Schätze nicht; nur um Eins bitt' ich: Vergönne mir eine kurze Zeit, um mein Amt und Versprechen desto sorgfältiger erfüllen und alles gehörig ordnen zu können." Der Präfekt verstand nicht, von welchen Schätzen Laurentius redete; da er sich aber einbildete, er werde ihm große Reichthümer überliefern, so bewilligte er gern zur Besorgung dieses Geschäftes eine Frist von drei Tagen. Während dieser Zeit durchlief Laurentius die ganze Stadt, um die Armen und was von milder Spende lebte, aufzusuchen und im großem Vorhofe der Kirche zu versammeln. Zur vorbestimmten Zeit kam eine große Menge Hülfsbedürftiger und Gebrechlicher aller Art zusammen; altersschwache Greise, vater- und mutterlose Waisen, Blinde, Stumme, Krüppel, Aussätzige, gottgeweihte Jungfrauen und Wittwen. Alsdann

ging Laurentius zum Präfekten Roms und lud ihn ein, die reichen Schätze der Kirche in Augenschein und in Empfang zu nehmen. Du wirst erstaunen, sprach er zu ihm, über den Reichthum, den Gott in Seinen Heiligen besitzt. Wie gerieth aber der Präfekt in Zorn, als er Statt der erwarteten Schätze an Gold und Silber die Menge der Nothleidenden erblickte! Wuthentbrannt drohete er an Laurentius Rache zu nehmen. Dieser aber erwiderte ihm und sprach: Was zürnest du? Sind denn etwa diese hier gering? Hältst du sie der Verachtung werth? Siehe, das sind die Schätze der Kirche, welche ich dir zu zeigen versprochen habe. Andere Reichthümer besitzt die Kirche nicht; die magst du in Empfang nehmen.

B. Martertod des h. Laurentius.

Der Präfekt, der sich in seinen geldgierigen Hoffnungen bitter getäuscht sah, ergrimmte vor Wuth gegen den Märtyrer und sprach zu ihm: Glaubst du, Bösewicht ungestraft solchen Hohn treiben zu dürfen? Gilt dir denn nichts mehr die Strafe der Ruthen und des Beiles? Du sprichst: Der Tod ist mir Gewinn; aber nimmer sollst du eines schnellen Todes sterben, sondern ich will deine Martern verlängern und mit stets neuer Pein dich züchtigen. Und kaum hatte er das gesagt, so ließ er alsobald einen eisernen Rost, der über halbglühende Kohlen gesetzt wurde, herbeibringen und Laurentius darauf binden, um ihn bei mattem Feuer und desto länger zu braten. Allein der Heilige, der so sehnsüchtig nach der Märtyrerkrone verlangt hatte, empfand nicht die Qualen, die er zu erdulden hatte. Und während die Flamme des irdischen Feuers seinen Leib verzehrte, verschlang das Feuer der göttlichen Liebe, das in seinem Innern brannte, das Gefühl der erduldeten Schmerzen. Es offenbarten sich an ihm die Wunder der Gnade, indem der Herr in ihm und für ihn litt, gleichwie er für den Herrn litt. Nicht mehr er lebte und duldete, sondern Christus in ihm.

Laurentius blieb in seinem Vertrauen auf die Hülfe des Herrn unverzagt. Er hatte schon lange über dem Feuer gelegen, da sprach er zum Präfekten, um ihm zu beweisen, daß wir alles vermögen in Dem, Der uns stärket, in Christo dem Herrn: „Nun magst du meinen Leib wenden, er ist auf dieser Seite genug gebraten." Dann wendete er seinen Blick himmelwärts zum Gebete um Roms Bekehrung. Unter heißen Thränen flehete er zum Herrn, daß diese Stadt, der Er die Weltherrschaft gegeben habe, sich dem Gehorsam des Glaubens unterwerfen möge. Und als er das Gebet vollendet hatte, befahl er seine Seele dem Herrn und verschied; es war am 10. August des Jahres 258, als er in die Freude des Herrn einging.

§. 96. VII. Marterthum des h. Cyprianus, Bischofs von Carthago.

In der blutigen Verfolgung unter dem Kaiser Valerian vollendete auch der h. Cyprianus, Bischof von Carthago, durch ein glorwürdiges Marterthum sein Leben. Schon bei dem Ausbruche der Decianischen Verfolgung hatte die Volkswuth des heidnischen Pöbels den Tod dieses hochverehrten Bischofs

gefordert; er aber war damals auf göttliche Eingebung der Verfolgung ausgewichen und hatte sich zurückgezogen, nicht aus Furcht für sein Leben, sondern aus Pflicht, sowohl um durch seine Gegenwart die Wuth der Heiden nicht noch mehr zu reizen, als auch um sein Leben so lange als möglich seiner Kirche in diesen bedrängten Zeiten zu erhalten. Gegen zwei Jahre lebte er in stiller Verborgenheit, war aber von dort aus für die Bedürfnisse seiner Kirche ohne Unterlaß besorgt und thätig. Nach dieser Zeit durfte der h. Cyprianus wieder zur geliebten Heerde zurückkehren, und er hatte die Freude, ihr als ein würdiger Diener des Herrn bis zu seinem Martertode im Jahre 257 n. Chr. vorstehen zu können.

A. Cyprians erstes Verhör und Verweisung.

Der Statthalter von Carthago ließ Cyprianus vor seinen Richterstuhl erscheinen und sagte zu ihm: Die Kaiser Valerianus und Gallienus haben geruhet ein Schreiben an mich zu erlassen, wodurch sie gebieten, daß diejenigen, welche die römische Religion nicht beobachten, die römischen Religionsgebräuche annehmen sollen. Ich frage also: was du bist? was antwortest du? Cyprianus antwortete: Ich bin Christ und Bischof. Ich kenne keinen Gott als den einen und wahren Gott, Der Himmel und Erde und Meer und Alles, was darin ist, erschaffen hat. Diesem Gott dienen wir Christen; zu Diesem beten wir Tag und Nacht für uns und für alle Menschen und für das Wohl der Kaiser selbst. Der Statthalter: Bei diesem Vorsatze beharrest du also? Cyprianus: Ein guter Vorsatz, der aus der Erkenntniß Gottes hervorgeht, kann nicht verändert werden. Der Statthalter: Du wirst also nach dem Befehle der Kaiser nach der Stadt Curubis als Verbannter verwiesen. Cyprianus: Ich werde hingehen. Der Statth.: Die Kaiser haben geruhet mir nicht allein wegen der Bischöfe, sondern auch wegen der Priester zu schreiben. Ich will also von dir wissen, welche die Priester sind, die sich in dieser Stadt aufhalten. Cyprianus: Eure Gesetze haben mit Recht die Angeberei verboten; daher darf ich sie nicht angeben; in den Ortschaften aber, denen sie vorstehen, wird man sie finden können. Der Statth.: Es handelt sich heute von diesem Orte, wo ich die Untersuchung anstelle. Cyprianus: Da unsere Lehre es verbietet, daß man sich selbst angebe, und dies deinem Gebote selbst zuwider ist, so können sie sich auch nicht selbst angeben; aber wenn man sie sucht, wird man sie finden. Der Statth.: Ich werde sie finden, und er fügte noch hinzu: Die Kaiser haben auch geboten, daß nicht an gewissen Orten Zusammenkünfte gehalten, noch auch die Begräbnißplätze besucht werden. Wer also immer dieses so heilsame Gebot nicht befolgen wird, der soll mit dem Tode bestraft werden. Cyprianus antwortete: Thue, was dir geboten ist. Darauf ließ der Statthalter Paternus den heiligen Bischof Cyprianus ins Exil abführen, wo der Herr ihm in einer Erscheinung die Gewißheit seines bevorstehenden Marterthums offenbarte.

Dieser heilige Bischof war nun zwar dem Leibe nach von seiner Kirche getrennt; aber er war nichts desto weniger thätig von dem Orte seiner Verbannung aus für die leiblichen und geistlichen Bedürf-

nisse seiner Schäflein zu sorgen. Zu seinem großen Leidwesen mußte er bald erfahren, wie Priester und Laien, Weiber und Kinder des Glaubens wegen schwer mißhandelt, eingekerkert und zu harten Arbeiten in den Bergwerken verurtheilt wurden. Es war ihm dieses aber nicht sobald bekannt geworden, als er sich auch beeilte, den leidenden Brüdern durch Worte und Werke der Liebe seine Theilnahme zu beweisen und ihnen aus seinem Einkommen reichliche Summen Geldes zu übersenden und sie durch Trostbriefe aufzurichten und zu stärken. „In den Bergwerken, schrieb er ihnen, wird zwar der Leib nicht durch Betten und Kissen, aber durch den Trost und die Wonne Christi erquickt. Auf der Erde liegen die durch Arbeit ermüdeten Glieder; aber es ist keine Strafe, mit Christo da zu liegen. Wenn der äußere Mensch von Schmutz bedeckt ist, so wird desto mehr der inwendige Mensch durch den Geist Gottes gereinigt. Es ist wenig Brod da; aber der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von einem jeglichem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Es fehlt an Kleidern in der Kälte; wer aber Christus angezogen hat, hat Kleid und Schmuck genug. Auch darin, meine theuersten Brüder, kann euer Glauben keinen Mangel empfinden, wenn ihr jetzt das heil. Abendmahl nicht feiern könnt. Ihr feiert ein herrliches Abendmahl, ihr bringt Gott ein köstliches Opfer dar, da die heilige Schrift sagt: Ein zerschlagenes Herz und zerknirschtes Gemüth ist ein Gott wohlgefälliges Opfer." „Ihr bringt euch selbst Gott als heilige, reine Opfer dar."

B. Cyprianus Rückkehr, Verurtheilung und Tod.

Nach Verlauf eines Jahres durfte Cyprianus auf Geheiß des neuen Statthalters Galerius Maximus aus seinem Verbannungsorte zurückkehren. Er verblieb aber, wohl in der Absicht, um durch seine Gegenwart in der Stadt die Wuth des heidnischen Pöbels nicht neu zu erwecken, auf einem stillen Landsitze in der Nähe von Carthago, bis er erfuhr, daß er nach Uttika abgeführt werden sollte, um dort vor dem gerade damals dort sich aufhaltenden neuen Statthalter gerichtet zu werden. Er wollte aber am liebsten als treuer Hirt, im Angesichte seiner Gemeinde das letzte Zeugniß durch Worte und Leiden ablegen. Er ließ sich deßhalb durch seine Freunde bewegen, auf einige Zeit, bis zur Rückkehr des Statthalters nach Carthago, sich zu entfernen. Von diesem Orte seiner Verborgenheit schrieb er seinen letzten Brief an seine treue Heerde. „Ich ließ mich deßhalb überreden, einstweilen mich zurückzuziehen, weil es dem Bischofe ziemt, an dem Orte, wo er der Kirche des Herrn vorsteht, den Herrn zu bekennen, damit die ganze Gemeinde durch das Bekenntniß ihres Hirten verherrlicht werde. Denn was der bekennende Bischof in dem Augenblicke des Bekenntnisses spricht, das redet er unter der Leitung des göttlichen Geistes aus dem Munde Aller. Laßt mich also in dieser verborgenen Abgeschiedenheit die Rückkehr des Statthalters abwarten, um von ihm zu vernehmen, was die Kaiser in Beziehung auf die Laien und Bischöfe und den Christen verordnet haben, und um zu sprechen, was der Herr in jener Stunde mich sprechen lassen will. Ihr aber, meine theuersten Brüder, haltet Ruhe, der Vorschrift gemäß, welche ihr oft nach der Lehre des Herrn von mir vernommen habt. Keiner von euch bringe die Brüder in Unruhe oder gebe sich selbst bei den Heiden an.

Jeder muß nur dann reden, wenn er ergriffen worden; dann redet in jener Stunde der Herr in uns, Der in uns wohnt."

Nach der Rückkehr des Statthalters verließ er seine Verborgenheit und kam wieder zu seinem stillen Landsitze, und erwartete, mit ruhiger Ergebenheit und festem Vertrauen, was der Herr über ihn verhängt haben möge. Und als er allda verweilete, kam auf Befehl des Statthalters ein Hauptmann mit seinen Soldaten und nahm ihn gefangen und führte ihn zum Richthause. Cyprianus folgte willig mit festem, ungebeugtem Sinne, mit heiterem Antlitze und demüthigem Herzen. Es wurde jedoch sein Gericht auf den folgenden Tag aufgeschoben, und er mußte aus dem Gerichtshofe in das Haus des Hauptmannes zurückkehren. Dort versammelte sich alsbald die ganze Schaar der Brüder und hielt vor dem Thore die Nachtwache; was wohl nur durch göttliche Fügung geschah, indem das Volk Gottes hier bei seinem Bischofe schon die Vigilie seines Martertodes hielt. Des folgenden Tages wurde er wieder zum Richthause gebracht. Als er sich hier, von dem langen Wege ganz durchnäßt niedersetzte, da trug ihm Einer von den Wachtkommandanten seine Kleider an, daß er nämlich die durchnäßten mit trockenen wechseln sollte; dieser aber hatte durch diesen Antrag nichts anderes im Sinne, als die schon blutigen Schweißtropfen des zu Gott wandelnden Blutzeugen in seinen Besitz zu bekommen. Er antwortete ihm aber und sagte: Warum sollen wir Heilmittel anwenden gegen Uebel, die vielleicht heute nicht mehr sein werden? Und alsbald wurde er dem Statthalter vorgeführt, der ihn fragte: Bist du Thascius Cyprianus? Er antwortete: Ich bin's. Der Statthalter: Du hast den gotteslästerlichen Menschen eines Papos (Bischof) abgegeben? Er antwortete: Ja. Der Statthalter: Die Kaiser befehle dir zu opfern. Er antwortete: Das werde ich nicht thun. Der Statthalter: Ueberlege es wohl! Er antwortete: Thue, was dir geboten ist. In einer so gerechten Sache bedarf es keiner Ueberlegung. Darauf fällte der Statthalter das Urtheil und es von der Tafel lesend, sprach er: „Thascius Cyprianus soll mit dem Schwerte hingerichtet werden." Der Bischof sprach: Gott sei Dank! und die Schaar der Brüder rief: Wir wollen mit hingerichtet werden!

Cyprianus wurde hierauf von einer Schaar Soldaten auf eine von Bäumen umgebene Ebene geführt. Viele stiegen auf die Bäume, um sich an seinem gottseligen Sterben zu erbauen. Cyprianus legte sein Oberkleid ab, kniete nieder und betete. Und als er nach vollendetem Gebete die Dalmatika ausgezogen und den Diakonen übergeben hatte, und in bloßem linnenen Unterkleide dastand, ließ er dem Scharfrichter von den Seinigen 25 Goldstücke geben, und band sich selbst das Tuch um die Augen, um mit getrostem Vertrauen den Todesstreich von Henkers Hand zu empfangen. So hat der heilige Cyprianus vollendet. Es war am 14. September des Jahres 258, als er mit der Märtyrerkrone von dem Herrn geschmücket wurde.

§. 97. Die Verehrung der heiligen Märtyrer und ihrer Reliquien.

A. Die Verehrung der heil. Märtyrer.

Die heiligen Märtyrer, die glorreichen Blutzeugen Jesu Christi, sind wegen ihres siegreichen Glaubens und wegen ihrer

überschwenglichen Liebe zu Christo ihrem Herrn und Meister ein Gegenstand hoher Verehrung. Und diese ihre Verehrung ist nicht erst heute und gestern; sie ist so alt als die Zeiten der Verfolgung. Die Kirche feierte von jeher alljährlich den Tag ihres Martertodes, welcher auf sinnreiche Weise ihr Geburtstag genannt wurde, mit freudiger Festlichkeit, zum Gedächtniß an die Vollendeten, und zur Uebung und Vorbereitung für die zukünftigen Streiter. Ihre Namen wurden bei der Darbringung des heiligen Opfers abgelesen und das Gedächtniß ihrer Leiden und ihres glorwürdigen Todes erneuert. Ihre Glaubenstreue, ihre glühende Liebe gegen den Herrn, die freudige Zuversicht ihrer Hoffnung, die feste Anhänglichkeit an die Kirche sollte den Gläubigen zur Nachfolge dienen, wie denn überhaupt die Kirche keine Gelegenheit, keinen Anlaß unbenutzt lassen will, ohne uns auf die glorreichen Verdienste und die nachahmungswürdigen Tugenden der Heiligen hinzuweisen, auf daß wir die Wunder der Gnade in den Heiligen erkennen und lobpreisen, und Gott verehren in den Heiligen. Sehr schön hat uns der heilige Augustinus über diese Verehrung der heil. Märtyrer und ihre wesentliche Verschiedenheit von der christlichen Gottesverehrung belehrt:

„Das christliche Volk, sagt dieser Kirchenvater, ehret das Gedächtniß der Märtyrer mit religiöser Feierlichkeit, sowohl um sich zur Nachahmung derselben zu ermuntern als auch durch ihre Gebete Unterstützung und Vereinigung mit ihren Verdiensten zu erlangen, jedoch mit dem wesentlichen Unterschiede, daß wir Keinem der Märtyrer, sondern nur dem Gott der Märtyrer Selbst, obgleich an den Gedächtnißstätten der Märtyrer, Altäre errichten. Denn welcher Bischof hat, an der Ruhestätte der heiligen Leiber vor dem Altare stehend, jemals gesprochen: „Wir opfern dir, Petrus, oder Paulus, oder Cyprianus?" Nein, was geopfert wird, das wird Gott geopfert, Der die Märtyrer gekrönet hat, und an den Gedächtnißstätten derer, die Gott gekrönt hat, damit die Oerter selber unsere Ermahner werden, das Gemüth höher heben und die Liebe stärken, sowohl gegen jene, die wir nachahmen, als gegen Den, durch Dessen Beihülfe wir ihre Nachahmer werden können.

Wir verehren also die h. Märtyrer mit jener Verehrung der Liebe und Theilnahme, die wir auch in diesem Leben heiligen Menschen bezeigen, deren Herz wir willig erkennen, für die Wahrheit des Evangeliums gleiche Leiden auszustehen. Aber jene verehren wir um so andächtiger und höher, je sicherer und zuversichtlicher wir sie lobpreisen können, da sie nunmehr schon Sieger sind in jenem seligen Leben, als da sie noch immer in diesem Leben zu streiten hatten. Jene Verehrung aber, die der Grieche: Latreia (Anbetung) nennt, und die im Lateinischen nicht so genau mit einem Worte bezeichnet werden kann, gebührt nur dem Einen Gott allein; deßwegen erweisen wir sie Keinem der Märtyrer und dürfen sie auch Keinem erweisen, eben weil sie den eigentlichen Gottesdienst bezeichnet. Da nun zu diesem Dienste, den wir Gott allein schuldig sind, auch die Darbrin-

gung des h. Opfers gehört (wie denn auch der Götzendienst, wenn man nämlich den Götzenbildern opfert, Idololatria heißt): so bringen wir selbst kein Opfer dar und lassen auch andere keines darbringen irgend einem Märtyrer, oder irgend einer andern heiligen Seele, oder einem Engel. Und wenn Jemand in einen solchen Irrthum geräth, so wird er durch die gesunde Lehre des Glaubens sogleich zurechtgewiesen, was dann entweder zu seiner Besserung oder wenigstens Andern zur Warnung vor ihm dienen mag. Denn die Heiligen selber, Menschen oder Engel, lassen sich keine Ehre erweisen, die nur Gott allein erwiesen werden darf. Das ist uns an Paulus und Barnabas recht klar erschienen, als die Lykaonier, durch die Wunder, die durch jene geschahen, in Bewegung gesetzt, den Aposteln als unsterblichen Göttern opfern wollten. Denn sie zerrissen ihre Kleider und bekannten laut, daß sie keine Götter, daß sie nichts mehr als Menschen wären und wiesen die Opfernden mit ihren Opfern zurück."

B. Die Verehrung der Reliquien.

Die Verehrung der h. Märtyrer, welche um des Herrn und um des Glaubens willen Gut und Blut hingegeben hatten, ging natürlicher Weise auch auf ihre Reliquien über. Ihre Leiber, ihre Gebeine, der Tropfen des von ihnen vergossenen Blutes, das Kleid, das sie getragen, das Werkzeug, womit sie waren gemartert worden u. s. w., waren für die Gläubigen Gegenstände der Hochachtung und Verehrung, um der theuren Personen willen, von welchen diese Ueberbleibsel herrührten. Es wird uns daher berichtet in den Märtyreracten, wie die Gläubigen sich beeilten, die übriggebliebenen Gebeine der h. Blutzeugen aufzulesen, die Asche der verbrannten Leiber zu sammeln, das Blut, das aus ihren Wunden floß, in Tüchern oder Schwämmen aufzufangen u. s. w., um diese Reliquien an heiligem Orte aufzubewahren und über ihnen das Gedächtniß der Gemeinschaft mit den im Herrn entschlafenen Heiligen zu erneuern. So brachten die Begleiter des h. Ignatius die von den Thieren übrig gelassenen Theile seiner Gebeine, als ein theures Kleinod des h. Blutzeugen nach Antiochien (S. 387); die Gläubigen von Smyrna sammelten die Gebeine des h. Polykarpus und bestatteten sie an heiliger Stätte (S. 391); der Kerkermeister Pudens ließ seinen Ring in das aus der Wunde des Blutzeugen Satur fließende Blut eintauchen zum Erinnerungszeichen an dessen Tod (S. 402); die Mitknechte des h. Bonifatius gaben 500 Goldstücke, um den Leib dieses Blutzeugen von den Henkern zu erhalten; und so noch in unzählig andern Beispielen. Diese Verehrung führte denn auch die Sitte herbei, die Reliquien unter und in den Altären beizusetzen und über ihnen das heilige Opfer Gott darzubringen; daher noch bis zur Stunde die Altäre in unsern Kirchen mit Reliquien der Heiligen versehen sind.

Es darf nicht gesagt werden, daß wir durch diese Verehrung der heiligen Ueberbleibsel die todten Dinge ehrten vor dem Schöpfer, Der hochgelobt ist in Ewigkeit. Nein, wir verehren die Reliquien der Märtyrer um Den, Dessen Märtyrer sie sind, anzubeten; wir ehren die Diener, daß die Ehre der Diener auf den Herrn übergehe, welcher spricht: „Wer euch aufnimmt, nimmt Mich auf.“ Die heiligen Leiber sind außerdem dem Christen theuer und werth, weil sie lebendige Glieder Christi und Tempel des heiligen Geistes gewesen sind und in der Auferstehung dereinst mit dem glorificirten Geiste der zukünftigen Herrlichkeit theilhaft werden sollen. Die den Reliquien erwiesene Ehre beziehen wir auf die Heiligen; in den Heiligen aber verehren wir Gott, Der wunderbar wirket in Seinen Heiligen. „Ich verehre, sagt der heilige Ambrosius, in dem Fleische der Märtyrer die um Christi willen empfangenen Wundmale; ich verehre das Andenken desjenigen, der durch die Unvergänglichkeit seiner Tugend fortlebt; ich verehre die Asche, welche durch das Bekenntniß Christi geheiligt wurde; ich verehre den Leib, der mir zeigt, wie ich den Herrn lieben soll, und der mich lehrt, des Herrn wegen selbst den Tod nicht zu fürchten. Warum sollten die Gläubigen einen Leib nicht verehren, vor dem die bösen Geister selbst Ehrfurcht haben? einen Leib, den sie zwar auf die Richtstätte gebracht haben, der aber im Grabe verherrlicht wird. Ich verehre also einen Leib, den Christus verherrlichte unter dem Schwerte, und der mit Christo herrschen wird im Himmel.“

§. 97. B. Denkwürdigkeiten aus dem gottseligen Leben der Christen.

Das gottselige Leben der Christen der ersten Zeiten der Kirche ist wohl geeignet, daß wir uns daran erbauen, daran stärken und zur Nacheiferung ermuntern. An ihnen ist erfüllet worden, was der Herr sprach: „Ihr sollet euer Licht vor den Menschen leuchten lassen, daß sie eure guten Werke sehen und den Vater im Himmel preisen.“ Das Evangelium Jesu Christi erwies sich an ihnen als eine Kraft Gottes zur Neuschaffung und Heiligung eines Jeden, der aus dem Glauben lebet. Aus ihren Werken der Gottseligkeit strahlete mächtig hervor die Wirksamkeit der göttlichen Gnade, welche überall so Großes, so Herrliches wirket zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen, wo sie einen guten, einen empfänglichen Boden findet. Wir wollen es darum aus einigen Schilderungen dieser Zeit näher kennen lernen:

I. „Das Abbild wahrer Christen."

„Die Christen unterscheiden sich von den übrigen Menschen weder durch ein eigenes Land, noch durch Sprache, noch durch Sitte. Sie wohnen nicht in eigenen Städten, reden keine eigene von andern verschiedene Sprache, führen keine besondere Lebensart. Sie wohnen in den Städten der Griechen und Nichtgriechen, wie es kommt, und richten sich in Nahrung, Kleidung und in allem, was die äußere Lebensweise betrifft, nach den Gebräuchen der Einwohner; und dennoch ist ihre Lebensweise bewunderungswürdig und ausgezeichnet. Sie haben ihre eigenen Wohnungen, sind aber wie Miethleute; sie wohnen, Jeder in seinem Vaterlande, aber wie Fremdlinge; sie haben mit den Uebrigen alles gemein, wie Bürger, sie dulden aber Alles, wie Fremdlinge. Jedes fremde Land ist ihnen Vaterland und jedes Vaterland wie ein fremdes Land. Sie leben im Fleische, aber nicht nach dem Fleische; sie leben auf Erden, aber ihr Wandel ist im Himmel. Sie lieben Alle und werden von Allen verfolgt, verkannt und verdammt. Sie werden hingerichtet und leben wieder auf. Sie sind arm und machen Viele reich. Sie haben Mangel an Allem, und Ueberfluß an Allem. Sie werden beschimpft und unter dem Spotte verherrlicht. Sie werden verläumdet und ihre Unschuld gerechtfertigt. Sie werden verspottet und verfluchet, und sie segnen; sie werden verachtet, und sie erweisen Ehre. Sie leben untadelig, und werden als Bösewichter bestraft; sie werden gemartert, und sie frohlocken in Mitte der Martern wie neu belebt. Die Juden bekriegen sie als wären sie Fremdlinge, die Heiden verfolgen sie, und die sie verfolgen, wissen nicht warum. Mit einem Worte: Was die Seele im Körper, das sind die Christen in der Welt. Wie die Seele durch alle Glieder des Körpers verbreitet ist, so sind die Christen in allen Städten der Welt verbreitet. Die Seele wohnt zwar in dem Körper, ist aber nicht von dem Körper; so wohnen die Christen in der Welt, sind aber nicht von der Welt. Das Fleisch haßt die Seele und bekämpft sie: obgleich die Seele dem Fleische nichts zu Leide thut, nur weil sie dasselbe seine Lüste nicht befriedigen läßt; so haßt auch die Welt die Christen, obgleich sie derselben nichts zu Leide thun, nur weil sie den Gelüsten derselben widerstreben. Die Seele liebt das Fleisch, so sie hasset, und die Christen lieben die, von denen sie gehasset werden. Die Seele ist in den Körper eingeschlossen, und doch ist sie es, die den Körper erhält; die Christen sind eingeschlossen in der Welt, wie in einem Gefängnisse, und doch sind sie es, die die Welt erhalten. Die unsterbliche Seele wohnt in einem sterblichen Körper; die Christen bewohnen als Fremdlinge eine vergängliche Welt und erwarten ein unvergängliches Erbe im Himmel. Die Seele wird besser, wenn sie geringe Speise und Trank erhält; die Christen vermehren sich, wenn sie täglich gemartert werden. Gott hat sie auf einen wichtigen Posten gestellt, den sie nicht verlassen dürfen." (Brief an Diognet n. 5 und 6).

„Fern sei es von den Christen, sich so heidnische Laster gelüsten zu lassen, geschweige denn zu thun. Denn bei ihnen wohnt die Mäßigkeit, blüht die Enthaltsamkeit, wird die Ehe heilig gehalten, die Keuschheit bewahret, die Ungerechtigkeit verbannt, die Sünde ausgerottet, die Gerechtigkeit ausgeübt, das Gesetz beobachtet, die Verehrung Gottes gehandhabt, Gott einmüthig bekannt; die Wahrheit geführet, die Gnade beschirmet, der Friede behütet, das heilige Wort

leitet, die Weisheit belehret, das Leben regieret sie; — Der in ihnen königlich gebeut, ist Gott Selber." (Theophilus an Autolikus.)

„Wir, schreibt der heilige Justinus, die wir früher der Unkeuschheit dieneten, finden jetzt nur an Sittenreinheit Wohlgefallen; die wir einst Zauberkünste trieben, haben uns dem ewigen Gott geweiht; die wir einst Reichthum und Besitz Allem vorzogen, geben jetzt von dem Unsrigen allen Uebrigen und theilen jedem Dürftigen mit; die wir einst einander haßten, und mordeten, die wir Fremde wegen der Verschiedenheit der Sitten nicht in unser Haus aufnehmen wollten, leben jetzt nach der Erscheinung Christi mit ihnen zusammen. Wir beten für unsere Feinde und suchen diejenigen, welche uns mit Unrecht hassen, zu überzeugen, auf daß sie nach den herrlichen Vorschriften Christi leben und die freudige Hoffnung empfangen möchten, dieselben Güter, wie wir, von Gott, dem Herrn aller Dinge, zu erhalten." (Schutzschrift für die Christen.)

„Das Werk Jesu offenbaret sich in der ganzen Menschheit, wo durch Jesus gestiftete Gottesgemeinden wohnen, die von tausend Lastern bekehrt worden, und noch jetzt bringt der Name Jesu eine wunderbare Sanftmuth, Ordnung der Sitten, Menschenliebe, Güte und Milde bei denen hervor, welche den Glauben an die Lehre von Gott und Christo und dem bevorstehenden Gerichte nicht um irdischer Vortheile oder eines menschlichen Nutzens willen erheucheln, sondern ihn aufrichtig annehmen." (Origenes.)

II. „Die Wohlthätigkeit der Christen".

Ein Gegenstand liebreicher Fürsorge war in jeder Kirche die Verpflegung der Bedürftigen, insonderheit der Armen, Kranken, Greisen, Wittwen, Waisen, der um des Glaubens willen Gefangenen und der ankommenden fremden Christen. War es gleich nicht zu vermeiden, daß diese Wohlthätigkeit von unwürdigen Personen da und dort mißbraucht wurde, so wollte die Kirche durch ihre Gutthaten doch nimmer die Trägheit und das Laster unterstützen, und denjenigen nicht ein unverdientes Brod geben, welche dasselbe durch Arbeitssamkeit erwerben konnten, aber nicht wollten. Die zeitlichen Gaben, welche die Bedürftigen aus der Hand der Kirche empfangen, sollten den Empfang der geistlichen ewigen Güter bei ihnen vorbereiten und befördern. Mit besonderer Mutterliebe sorgte darum die Kirche für die altersschwachen verstoßenen Sklaven, für die Waisenkinder der Christen, vor allem der Märtyrer, für die von grausamen heidnischen Eltern ausgesetzten Kinder, und überhaupt für alle die, welche sie für sich gewinnen konnte, um sie in der wahren Religion zu erziehen.

Jede Kirche veranstaltete zu diesem Zwecke der Wohlthätigkeit Sammlungen von Almosen bei der heil. Messe, und die Liebe der einzelnen Christen beeiferte sich noch überdies durch außergewöhnliche ansehnliche Gaben den Bedürfnissen der Bedrängten abzuhelfen. So ernährte die römische Kirche, um

nur ein Beispiel zu nennen, unter dem heiligen Cornelius um das Jahr 250 gegen fünfzehn hundert Bedürftige und trug außerdem noch Sorge, die armen Kirchen weit entfernter Provinzen zu unterstützen. Denn die christliche Liebe erstreckte sich nicht blos auf die engen Grenzen einer Pfarre oder auch eines bischöflichen Sprengels, sondern eben so sehr auf die Bedürfnisse der Kirchen in entfernten Gegenden. Bei dringenden Vorkommenheiten dieser Art veranstalteten die Bischöfe besondere Collekten, verordneten auch wohl ein allgemeines Fasten, damit nicht bloß die Vermöglichen durch den Genuß einer geringern Kost, sondern auch selbst die ärmeren Christen durch das von der täglichen Nahrung Ersparte Gelegenheit hätten, etwas zu dem allgemeinen Bedürfnisse beizutragen. So hatte sich zum Beispiel der Fall ereignet, daß Christen aus Numidien in die Gefangenschaft der angränzenden Heiden gerathen waren; die Kirchen in Numidien aber vermogten das genügende Lösegeld nicht zusammen zu bringen; sie wandten sich deßhalb hülfesuchend an die reichere Kirche von Carthago. Der heilige Cyprianus, Bischof von Carthago, brachte schnell eine Collekte von mehr als vier tausend Thalern zusammen und übersandte diese Summe den Bischöfen Numidiens mit diesem rührenden Briefe:

„Wer sollte nicht in solchen Fällen Schmerz empfinden, oder wer sollte nicht den Schmerz seines Bruders, wie seinen eigenen ansehen, da der Apostel Paulus sagt: „„So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit,““ und an einer andern Stelle: „„Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach?““ Deßhalb müssen auch wir jetzt die Gefangenschaft unserer Brüder wie unsere eigene ansehen und den Schmerz der Gefahrleidenden müssen wir als unsern eigenen betrachten, da wir zu einem Leibe mit einander verbunden sind, und nicht allein die Liebe, sondern auch die Religion muß uns antreiben und ermuntern, die Brüder, welche unsere Glieder sind, loszukaufen. Und da der Apostel Paulus wieder an einer andern Stelle sagt: „„Wisset ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid, und der Geist Gottes in euch wohnt,““ so müßten wir, wenn auch die Liebe nicht hinreichen sollte, um uns anzutreiben, den Brüdern Hülfe zu leisten, doch in diesem Falle bedenken, daß es Tempel Gottes sind, welche die Gefangenschaft erleiden, und wir dürfen es nicht durch langes Zögern, mit Verachtung unseres Schmerzes verschulden, daß die Tempel Gottes lange gefangen blieben. Und wenn der Apostel weiter sagt: „„Wie viele eurer getauft sind, die haben Christum angezogen:““ so müssen wir in unsern gefangenen Brüdern Christum sehen und von der Gefangenschaft Den loskaufen, Welcher uns von der Gefahr des Todes losgekauft hat, auf daß Der, Welcher uns aus dem Schlunde des Satans gerettet hat, Welcher jetzt Selbst in uns bleibt und wohnt, aus den Händen der Barbaren befreit, und für eine Summe Geldes Der losgekauft werde, Welcher uns durch Sein Blut und Seinen Kreuzes-

tod losgekauft hat; Welcher dies einstweilen deshalb geschehen läßt, damit unser Glaube erprobt werde, ob ein Jeder das für den Andern thut, was er für sich selbst geschehen sehen möchte, wenn er bei den Barbaren gefangen gehalten würde.... Wir wünschen nun zwar, daß in Zukunft nichts dergleichen geschehe, und daß unsere Brüder durch die Allmacht des Herrn vor dergleichen Gefahren bewahrt werden mögen. Wenn aber doch sich etwas der Art zutragen sollte, um die Liebe und den Glauben unserer Herzen zu erproben: so zögert ja nicht, uns dies durch einen Brief anzuzeigen, indem ihr überzeugt sein könnet, daß alle unsere Brüder hier darum beten, daß dergleichen nicht wieder geschehe, daß sie aber freudig und reichlich helfen, wo dergleichen geschehen ist."

III. „Die allaufopfernde Liebe der Christen."

Die Christen hatten aber da, wo das dringende Bedürfniß des Nächsten zu ihrem Herzen sprach, nicht blos Gaben an Geld und Gut, sie hatten noch andere und bessere Gaben zu geben. Erforderte es die Noth, so beeilten sie sich, um des Herrn willen Leib und Leben für die hülflosen Brüder hinzuopfern. Ein rührendes Beispiel der Art beschreibt uns der Bischof Dyonisius von Alexandrien, welches sich bei einer pestartigen Seuche um das Jahr 261 unter dem Kaiser Gallien in dieser Stadt begeben hat:

„Jene Seuche, schreibt dieser gottselige Bischof, erschien den Heiden als das Allerfurchtbarste und Beklagenswürdigste, was Keinem Hoffnung übrig lasse; uns aber nicht so, sondern vielmehr als eine besondere Prüfung und Bewährung. Denn auch unser schonete sie nicht; am fürchterlichsten aber wüthete sie unter den Heiden. Die meisten jedoch unserer Brüder, da sie aus überschwenglicher Liebe ihrer selbst nicht schoneten und wechselseitig für einander sorgten, und, ohne sich zu verwahren, die Kranken besuchten und unablässig um Christi willen ihnen dieneten, starben freudig mit ihnen, indem sie die Krankheit von Andern sich zugezogen; ja Manche auch erlagen der Krankheit, nachdem sie Andere verpflegt und durch ihre Fürsorge wieder hergestellt hatten. Die Edelsten aus den Brüdern bei uns endeten in solcher Weise ihr Leben: manche Priester und Diakonen und die Würdigsten aus den Laien, so daß ein solcher Tod, der die Frucht großer Frömmigkeit und standhaften Glaubens ist, nicht geringer zu achten ist, als das Märtyrerthum. Selbst auch die Leiber verstorbener Brüder nahmen sie auf ihre Hände und auf ihren Schooß, reinigten ihnen die Augen, schlossen ihnen den Mund, wuschen und kleideten sie und bestatteten sie mit aller Sorgfalt; und so erhielten sie denn über bald dieselben Liebensdienste von Andern, indem sie jenen im Tode nachfolgten, da die Ueberlebenden immer in die Fußstapfen derer, die ihnen vorangegangen waren, eintraten. Bei den Heiden aber war Alles ganz anders. Diejenigen, welche von der Krankheit ergriffen wurden, verstießen sie und flohen selbst von den Theuersten hinweg; sie warfen die Halbtodten auf die Straßen und ließen die Todten unbeerdigt liegen, indem sie der Ansteckung ausweichen wollten, der sie jedoch durch alle Anstrengungen nicht entgehen konnten."

Dieselben Beweise allhingehender Liebe finden wir bei den Christen zu Carthago bei einer ähnlichen pestartigen Seuche, welche etwas früher gegen 252 nach Chr. unter dem Kaiser Gallus im nördlichen Afrika wüthete. Die Heiden verließen aus Furcht die Kranken und Sterbenden, die Straßen waren voll von Leichen, weil Keiner sie zu beerdigen wagte; nur die Habsucht beraubte hie und da die hingeworfenen Todten; verderbte Menschen suchten aus dem allgemeinen Unglücke Gewinn zu ziehen. Die Heiden klagten indeß die Christen, weil sie Feinde der Götter seien, als Urheber des Unglücks an, und ließen sich dadurch zu neuer Wuth der Verfolgung entflammen. Ganz anders aber urtheilten die Christen. Der heilige Cyprian, Bischof von Carthago, forderte seine Knechte auf, in dieser verheerenden Seuche eine Prüfung des Herrn zu erblicken.

„Wie nothwendig ist es, meine theuersten Brüder, sprach er zu ihnen, daß diese Seuche, welche Tod und Verderben bringend erscheint die Gemüther der Menschen erprobe? Ob die Gesunden den Kranken dienen, ob die Verwandten zu einander zärtliche Liebe tragen, ob die Herren sich ihrer kranken Knechte annehmen? Es ist aber nicht genug, daß wir den Brüdern Liebe erweisen. Wenn wir nur den Unsern Gutes erweisen, thun wir nicht mehr als Zöllner und Heiden. Sind wir aber Kinder Gottes, Der Seine Sonne scheinen und Seinen Regen herabfallen läßt über Gerechte und Ungerechte, Der Seine Gaben und Segnungen nicht bloß über die Seinen, sondern auch über diejenigen, welche durch ihre Gesinnung fern von Ihm sind, verbreitet: so müssen wir dies durch die That beweisen, indem wir vollkommen zu sein trachten, wie unser Vater im Himmel, indem wir segnen, die uns fluchen, Gutes thun denen, die uns verfolgen."

Diese Worte der Ermahnung des h. Cyprianus waren nicht vergeblich. Die Christen theilten sich in das Werk der Liebe. Reiche und Arme beeiferten sich nach Kräften und Vermögen, zum allgemeinen Besten mitzuwirken und Freund und Feind mit hülfreicher Hand zu unterstützen; und in kurzer Zeit waren die die Straßen erfüllenden Leichname bestattet, und die Stadt war aus der Gefahr einer allgemeinen Verpestung gerettet.

§. 99. C. Denkwürdigkeiten aus den gottesdienstlichen Handlungen der Christen.

I. Die Feier der heiligen Messe.

Das anbetungswürdige Geheimniß des Frohnleichnams Jesu Christi hat nach Lehre und Glauben der Kirche eine zweifache Beschaffenheit; die eines Sakramentes und die eines Opfers. Die Segnung und Handlung Christi im letzten Abendmahle, ist nach der apostolischen Ueberlieferung der Kirche nicht blos ein Sakrament, sondern auch ein wahres Opfer, worin Christus

als Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedechs Sich Selbst als das Osterlamm des neuen Testaments unter den Gestalten des Brodes und Weines aufgeopfert und nach der Opferung zur Seelenspeise dargegeben hat. Dieses heilskräftige Opfer des Herrn ist aber nicht ein solches, welches in einer auf einmal ganz vollendeten Handlung bestanden und hernachmals wirklich aufgehört hätte; sondern wie nach Zeugniß der Schrift (Heb. VII.) das Hohenpriesterthum des Herrn unvergänglich fortwähret, so muß auch Sein unblutiges Opfer beständig in der Kirche fortbestehen, um nach Seinem Hingange aus der Welt durch den Dienst der dazu bestellten und geweihten Diener, der Priester, Sich täglich für das Heil der Welt zu opfern und uns den Eingang in Sein Heiligthum und zur wunderbarlichen ewigen Gemeinschaft Gottes zu bereiten. Darum hat Er uns durch die Einsetzung dieses hochheiligen Geheimnisses ein wahres und nach Erforderung menschlicher Beschaffenheit sichtbares Opfer hinterlassen, um dadurch Gott im Geiste und in der Wahrheit anzubeten und des unendlichen Segens des Kreuzesopfers theilhaft zu werden. Dieses Opfer des h. Frohnleichnams des Herrn hat daher auch von jeher als die Grundhandlung der Kirche gegolten, und ist jederzeit im Glauben der Christen als die Grundlage aller Religion des gefallenen Menschengeschlechtes verehret worden. Es ist deßhalb für uns von hoher Wichtigkeit, uns in der festen Ueberzeugung zu bestärken, daß diese heilige Feier in allen wesentlichen Theilen von den Tagen der Apostel an Eine und Dieselbe geblieben ist, und sich nur in einigen außerwesentlichen Stücken verändert hat. Zu dem Ende wollen wir zunächst das Zeugniß des heil. Märtyrers Justinus hören, worin er uns gegen das Jahr 160 nach Chr. die Feier der heiligen Messe nach ihrer altbegründeten Einrichtung in dieser Weise beschreibt:

„An dem nach der Sonne benannten Tage kommen Alle, die in den Städten und auf dem Lande wohnen, zusammen, und es werden dann, so lange es sich fügt, die Denkwürdigkeiten der Apostel (die Evangelien und die Apostelgeschichte) oder die Schriften der Propheten (das alte Testament) vorgelesen. Wenn die Vorlesung beendigt ist, so hält der Vorsteher (Bischof) eine Rede, worin er das Volk unterrichtet und zur Nachahmung so herrlicher Dinge ermahnt. Dann stehen wir allesammt auf und beten; und nachdem das Gebet vollendet ist, geben wir uns wechselseitig den Bruderkuß. Darauf bringt man dem Vorsteher Brod, Wein und Wasser; und dieser nimmt es, und lobet und preiset den Vater aller Dinge durch den Namen des Sohnes und des heiligen Geistes, und vollbringt die Danksagung für die uns ertheilten Gaben, und das Volk stimmt freudig ein und spricht: Amen. Dann wird von dem, worüber die Danksagung gesprochen worden, jedem Anwesenden mitgetheilt, und den Abwesenden davon durch die Diakonen zugesendet.

Diese Speise nennen wir: „Eucharistie", und Niemand darf daran Theil nehmen, der nicht die Wahrheit unserer Lehre glaubt, der nicht zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben getauft wurde, und nicht nach den Vorschriften Jesu Christi lebt. Denn wir empfangen dieselbe nicht als ein gemeines Brod oder als einen gemeinen Trank, sondern, so wie Jesus Christus durch das Wort Gottes Mensch geworden ist, und Fleisch und Blut zu unserm Heile gehabt hat, also sind wir auch unterrichtet, daß diese Speise welche durch Verwandlung unser Fleisch und Blut nährt, durch das Seine Worte enthaltende Gebet das Fleisch und das Blut des Mensch gewordenen Jesus sei. Denn die Apostel haben in ihren Schriften, die Evangelien genannt werden, uns überliefert, daß Jesus ihnen also zu thun befohlen haben, als Er das Brod nahm, dankte und sprach: „Dieses thut zu Meinem Gedächtniß; das ist Mein Leib"; und als Er auf gleiche Weise den Kelch nahm, dankte und sprach: Das ist Mein Blut", und ihnen davon mittheilte."

Es ist nicht ohne Interesse, auch das sehr bestimmte Zeugniß des h. Cyrillus von Jerusalem aus seinen Katechesen hieher zu setzen, um uns in der Ueberzeugung zu befestigen, daß die Kirche die Lehre von der Verwandelung des Brodes und Weines nicht erst seit heute und gestern, sondern immerfort zu glauben vorgestellt hat. In einer am Gründonnerstage gehaltenen Katechese über die Worte des h. Paulus I. Cor. 11. 24 heißt es:

„Schon diese Lehre des heiligen Paulus reicht hin, euch von den göttlichen Geheimnissen feste Ueberzeugung zu gewähren; und seid ihr deren gewürdigt worden, so seid ihr Einverleibte und Blutsverwandte Jesu Christi. Da nemlich der Herr Selbst von dem Brode sagte: „Das ist Mein Leib", wer wird es noch wagen zu zweifeln? Und da Er Selbst betheuerte und sprach: „Das ist Mein Blut", wer möchte es in Zweifel ziehen, und sagen, es sei nicht Sein Blut? Früher hat Er zu Kana in Galiläa Wasser in Wein verwandelt, und wir sollten meinen, Er verdiene unsern Glauben nicht, da Er Wein in Sein Blut verwandelte? Bei einer irdischen Hochzeit verrichtete Er dieses Staunen erregende Wunder; und wir sollten nicht bekennen, daß Er den Genossen des himmlischen Hochzeitfestes Seinen Leib und Sein Blut zu genießen geschenkt habe? Daher sollen wir diese Geheimnisse mit aller Zuversicht als den Leib und das Blut Christi empfangen. Denn in der Gestalt des Brodes wird dir der Leib und in der Gestalt des Weines das Blut Christi dargereicht, damit du, wenn du den Leib und das Blut Christi genießest, Sein Einverbleibter und Blutsverwandter werdest; so werden wir nemlich Christusträger, da Sein Leib und Sein Blut in unsere Glieder vertheilt wird; so werden wir auch nach dem heiligen Petrus der göttlichen Natur theilhaftig. Im alten Bunde gab es Schaubrode: diese haben aber, da sie das alte Testatment angingen, ihr Ende erreicht. Im neuen Testamente aber gib es ein himmlisches Brod und einen Kelch des Heils, welche Leib und Seele heiligen. Denn wie das Brod den Leib nährt, so das ewige Wort die Seele. Darum betrachte Brod

und Wein des h. Abendmahles nicht als bloßes und gewöhnliches Brod und Wein: denn sie sind der Leib und das Blut Christi, laut der Versicherung Christi. Und wenn auch der äußere Sinn dir jenes zeigt, so soll doch der Glaube dich gewiß und sicher machen. Du sollst die Sache nicht nach dem Geschmacke beurtheilen, sondern aus dem Glauben über allen Zweifel gewiß sein, daß du der Gnade des Leibes und Blutes Christi gewürdiget worden seiest. Bei dieser Unterweisung stehe fest in dem über allen Zweifel erhobenen Glauben, daß das, was als Brod erscheint, obgleich der Geschmacksinn es sagt, kein Brod ist, sondern der Leib Christi, und was als Wein erscheint, obgleich der Geschmack es sagt, kein Wein ist, sondern das Blut Christi.

Uebereinstimmend mit der Darstellung des heil. Justinus und Cyrillus beschreiben uns die Feier des heiligen Meßopfers auch die sogenannten apostolischen Anordnungen (Constitutionen), ein Buch, das zwar nach dem Urtheile der Kirche nicht von den Aposteln herrührt, aber doch die heilige Handlung getreu so darstellt, wie sie in den ersten Jahrhunderten in der morgenländischen Kirche Statt fand. Die Ordnung der h. Handlung war aber nach ihnen folgende:

Zuerst wurden die heiligen Schriften des A. T. von zwei Vorlesern abwechselnd vorgelesen, und nach der Vorlesung stimmte ein Sänger Davidische Psalmen an, dem das Volk mit Schlußworten antwortete. Hierauf wurden Stücke des N. T. vorgelesen, und zwar aus der Apostelgeschichte und den Briefen (die Epistel) von den Vorlesern; der Abschnitt aus den Evangelien (das Evangelium) aber von einem Diakon oder Priester, wobei die ganze Versammlung stand. Ueber das Evangelium hielt ein Priester und zuletzt der Bischof eine Rede, Homilie genannt. Hiemit schloß sich das erste Haupttheil der heiligen Handlung, dem auch Juden und Heiden, Catechumenen und Büßer beiwohnen durften; nur daß die Büßer und Catechumenen der ersten Stufe das eigentliche Kirchengebäude noch nicht betraten.

Nach ihrer Entlassung begann der zweite Haupttheil der h. Handlung mit den Fürbitten zuerst über die Catechumenen, für die mit unreinen Geistern Geplagten, für die zur Taufe bereits Erkornen und für die Büßer der dritten Stufe. Beispielsweise stehe hier das Gebet für die zur Taufe bereits Erkorenen. Der Diakon sprach also mit laut erhobener Stimme:

Betet, die ihr der Erleuchtung nahe seid! Ja lasset uns, all ihr Glaubigen, mit gesammeltem Geiste für sie beten, damit der Herr sie würdig mache, durch die Taufe auf Christi Tod eingeweiht, mit Ihm aufzuerwecken, und Seines Reiches theilhaft zu werden. Er sei ihr

Erretter und zähle sie jenen bei, die das Heil in Seiner heiligen Kirche finden!

Die Gemeinde spricht: Errette sie und laß sie erstehen in Deiner Gnade!

Nun erhoben sich die Knieenden, traten hinzu und empfingen tief gebeugt vor dem Bischofe den Segen, indem er sprach:

O Herr! Der Du durch Deine heiligen Propheten denen, welche die Weihe der Taufe empfangen sollen, vorhergesagt hast: „Waschet euch und werdet rein," und durch Deinen Gesalbten das Gesetz der geistigen Wiedergeburt gegeben hast, blicke nun gnädig auf diese zur Taufe Bestimmten nieder, segne sie, heilige sie, daß sie Deiner heil. Geheimnisse würdig werden und verdienen mögen einzugehen in die Gemeinschaft derer, die da gerettet werden durch Christus unseren Erlöser, durch Welchen Dir in dem heil. Geiste sei Lob, Preis und Verherrlichung in Ewigkeit!

Das Volk ruft: Amen! Und die Gesegneten entfernen sich.

Waren diese hinausgegangen, so ermahnte der Diakon, daß von den übrigen Anwesenden Niemand die Versammlung verlasse. Es folgten nun die Fürbitten für die gläubige Gemeinde, für geistliche und weltliche Obrigkeit, für Freunde und Feinde, für Gegenwärtige und Abwesende. Der Diakon rief mit laut erhobener Stimme:

Lasset uns beten für die heilige, katholische und apostolische Kirche von einem Ende der Welt bis zum andern, daß der Herr sie bis zum Ende der Zeiten unerschüttert und von keinem Sturme gefährdet, auf dem Felsen gegründet, erhalten möge!

Lasset uns beten für diesen heiligen Kirchensprengel, damit der Allmächtige uns verleihe, ohne Unterlaß nach seiner himmlischen Hoffnung zu streben und Ihm den Zoll des Gebetes zu weihen.

Lasset uns beten für alle Bischöfe unter der Sonne, welche das Wort der Wahrheit getreu ausspenden; daß der barmherzige Gott selbige ihren Kirchen lange Jahre unversehrt und geehrt erhalten und ihnen in Heiligkeit und Gerechtigkeit ein ruhmvolles Alter verleihen wolle!

Lasset uns beten für unsere Priester, daß der Herr sie von aller Bosheit befreien und ihnen verleihen wolle, ihr Priesterthum unbescholten und geehrt zu verwalten!

Lasset uns beten für alle Diakonen und Diener Christi, daß der Herr ihre Dienstleistung tadellos machen möge!

Lasset uns beten für die Vorleser, Sänger, Jungfrauen, Wittwen und Waisen!

Lasset uns beten für die Entschlafenen, für die, welche in Enthaltsamkeit und Buße leben, und für die, so in der Ehe leben, auf daß der Herr sich Aller erbarme!

Lasset uns beten für jene, welche in der heiligen Kirche ihre Gaben darbringen und den Armen Almosen spenden!

Lasset uns beten für unsere neugetauften Brüder, daß der Herr sie befestige und stärke!

Lasset uns beten für unsere kranken Brüder, daß der Herr sie von aller Krankheit und Schwäche befreien und sie Seiner heiligen Kirche gesund wiedergeben wolle!

Lasset uns beten für die Schiffenden und Reisenden, für die welche nach des Herrn Willen in den Erzgruben, in der Verbannung, in Kerkern und Fesseln schmachten!

Lasset uns beten für die mit der bittern Knechtschaft Belasteten!

Lasset uns beten für unsere Feinde und Hasser, für die so uns um des Herrn willen verfolgen, daß der Herr ihre Wuth besänftigen und ihren Grimm zerstreuen wolle!

Lasset uns beten für die, welche außer der Kirche und vom Irrthume befangen sind, daß der Herr sie bekehren wolle!

Lasset uns gedenken der Kinder der Kirche, daß der Herr sie in Seiner Furcht vollkommen machen und sie zum Vollalter führen wolle!

Lasset uns für einander beten, daß der Herr uns durch Seine Gnade behüten und bis zum Ende bewahren, uns von allem Uebel und Aergernisse derer, die in Bosheit wandeln, befreien, und unversehrt in Sein ewiges Reich einführen möge!

Lasset uns beten für die Seele aller Christgläubigen!

Das Volk: Errette und kräftige uns o Herr, durch Deine Barmherzigkeit!

Der Segen des Bischofs aber lautete: Herr, Allmächtiger, Erhabenster! Blicke Du Selbst nun hernieder auf diese Deine Heerde und befreie sie von aller Unwissenheit und Bosheit und verleihe, daß sie Dich mit rechter Furcht fürchte und mit wahrer Liebe liebe und vor dem Antlitze Deiner Herrlichkeit lebe. Sei ihnen gütig und erhöre gnädig ihr Flehen; bewahre sie untadelig, unbescholten, in wandelloser Gerechtigkeit, daß sie heilig an Leib und Seele und kein Makel an ihnen zu finden sei. Heilige sie in Deiner Wahrheit; denn Dein Wort ist Wahrheit. Der Du nach Gerechtigkeit waltest und nicht betrogen werden kannst, befreie sie von aller Krankheit, von aller Schwäche, von aller Sünde, von aller Unbill und Betrug, von der Furcht des Feindes, von dem Pfeile, der am Tage daherfliegt, von der Nachstellung, die im Finstern schleichet, und würdige sie des ewigen Lebens, welches in Christus ist, Deinem eingebornen Sohne, unserem Herrn und Erlöser, durch Welchen Du in dem heiligen Geiste Verherrlichung und Anbetung hast, jetzt und zu aller Zeit und in Ewigkeit!

Das Volk: Amen!

Der Bischof: Gottes Friede sei mit euch!

Das Volk: Und mit Deinem Geiste!

Darauf gaben die Christen sich den Friedenskuß, die Geistlichen küßten den Bischof, die Männer sich untereinander, die Frauen sich untereinander; und es begann nun die Darbringung der Opfergaben von den Christgläubigen. Die Diakonen brachten die zum heil. Opfer bestimmten Opfergaben dem Bischofe auf den Altar, der sie Gott weihete. (Offertorium.) Der Bischof aber, am Altare stehend, bezeichnete sich mit dem Siegeszeichen des Kreuzes und begann die Danksagungen (Präfation) in folgender Weise:

„Die Gnade des allmächtigen Gottes, die Liebe unseres Herrn Jesu Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen!" Das Volk: "Und mit deinem Geiste." B.: „Erhebet eure

Herzen!" V.: „Wir haben sie zum Herrn erhoben." P.: „Lasset uns dem Herrn Dank sagen!" V.: „Wie es recht und würdig ist." P.: „Wahrhaftig, es ist recht und billig, Dich über alles zu preisen, Dich, Den allein wahren Gott, Der vor aller Schöpfung war u. s. w. . . . Dich beten an die zahllosen Schaaren der Engel, der Erzengel, der Thronen, der Herrschaften, der Fürstenthümer, der Gewalten, der Kräfte, Dich die Cherubim und Seraphim auch, welche ohne Unterlaß ausrufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth, Himmel und Erde sind voll von Seiner Herrlichkeit, gebenedeiet bist Du in Ewigkeit! Amen!

Es folgen jetzt noch mehrere Dankgebete. An das Dankgebet für die Menschwerdung des eingebornen Sohnes schloß sich unmittelbar die Segnung des hochheiligen Opfers, welche also lautete:

„Eingedenk also Seiner Leiden für uns danken wir Dir, allmächtiger Gott, nicht wie wir sollten, sondern wie wir es vermögen, und erfüllen damit seine Anordnung. Denn in der Nacht, da Er verrathen ward, nahm Er das Brod in Seine heiligen und unbefleckten Hände, erhob Seine Augen zu Dir, Seinem Gott und Vater, brach es und gab es Seinen Jüngern und sprach: Dies ist das Geheimniß des neuen Bundes, nehmet und esset: Das ist mein Leib, Der gebrochen wird für Viele zur Vergebung der Sünden." Auf gleiche Weise mischte Er im Kelche Wein und Wasser, segnete ihn und gab ihn Seinen Jüngern und sprach: „Trinket Alle daraus, das ist Mein Blut, welches vergossen wird für Viele zur Vergebung der Sünden. Dies thut zu Meinem Gedächtniß." Eingedenk also Seines Leidens, Seines Todes, Seiner Auferstehung und Seines Hinganges in den Himmel, so wie Seiner zweiten Wiederkunft, da Er kommen wird mit Macht und Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und Todten, und einem Jeden zu vergelten nach seinen Werken, opfern wir Dir, unserm Gott und König, nach seinem Befehle dieses Brod und diesen Kelch, und sagen Dir Dank durch Ihn, daß Du uns gewürdiget hast, vor Dir zu stehen und Dir als Deine Priester zu dienen. Wir bitten Dich, sieh gnädig herab auf diese Gaben, die wir vor Dir ausgebreitet haben, und laß sie Dir, o Gott, Der Du keines Dinges bedarfst, zur Ehre Deines Gesalbten wohlgefallen, und sende über dieses Opfer Deinen heiligen Geist, den Zeugen der Leiden Jesu, daß Er mache dieses Brod zum Fleische Deines Christus, und diesen Kelch zum Blute Deines Christus, damit Alle, welche daran Theil nehmen, mit Dir versöhnt, Vergebung der Sünden erlangen, aus Satans Herrschaft und Verirrung gerettet, zur Gottseligkeit gestärkt, mit dem heil. Geiste erfüllt, Deines Christus würdig werden, und zum ewigen Leben gelangen."

Nach der Consekration (Wandlung) folgten abermals Aufopferungen mit Fürbitte für die geistliche und weltliche Obrigkeit, für alle Stände der Kirche, für alle in Leibes- und Seelen-Nöthen Bedrängten, für die Verstorbenen, für die Fruchtbarkeit der Erde und für alle Anwesenden, welche mit der Lobpreisung der allerheiligsten Dreifaltigkeit schlossen und

welche das Volk mit Amen beantwortete. Der vorerwähnte Cyrillus berichtet in seinen Catechesen über diese Fürbitten und Aufopferungen, wie solche in der Kirche von Jerusalem seit den Tagen der Apostel allgemein üblich waren, Folgendes:

„Nachdem dieses geistige Opfer und der unblutige Gottesdienst vollbracht ist, so flehen wir Gott an über diesem Opfer der Versöhnung für den allgemeinen Frieden der Kirche, für die Ruhe der Welt, für die Könige, für ihre Kriegsheere, für ihre Verbündeten, für die Kranken, für die Betrübten, mit einem Worte, wir beten für alle jene, die Seines Beistandes bedürfen und bringen für sie dieses Opfer dar. Hierauf gedenken wir der Entschlafenen, zuerst der Patriarchen, der Propheten, Apostel und Märtyrer, damit Gott durch ihre Fürbitte und Vertretung unser Gebet erhöre, hernächst der verstorbenen heiligen Väter und Bischöfe und wir beten überhaupt für alle unsere verstorbenen Mitbrüder und glauben, daß es für jene Seelen sehr heilsam sei, wenn das Gebet für sie dargebracht wird, während jenes heilige und Ehrfurcht gebietende Opfer vor uns auf dem Altar liegt. Ich will euch dies durch ein Beispiel veranschaulichen. Ich weiß nämlich, daß man sagt: Was hilft es der in Sünde oder ohne Sünden aus der Welt scheidenden Seele, wenn man ihrer im Gebete eingedenk ist? Wie aber, wenn ein König Männer, die ihn beleidigt haben, verbannt, und hernächst die Familie der Verbannten dem Könige für den zur Strafe Verbannten einen Kranz darbringt, wird er sie nicht mit einer Milderung der verhängten Strafe begnadigen? Ebenso flehen wir für die verstorbenen Sünder und bringen Gott nicht einen Kranz, sondern wir bringen Ihm den für unsere Sünden geschlachteten Christus dar, um den gütigen Gott sowohl für sie als für uns zu versöhnen."

Nach diesen Aufopferungen und Fürbitten wurden die Gläubigen nach Abbetung des heiligen Vaterunser auf den Empfang der heiligen Communion vorbereitet. Der Bischof sprach zum Volke:

„Das Heilige den Heiligen!" Und das Volk fiel mit ein und sprach: „Einer ist heilig, Einer der Herr, Ein Jesus Christus, in der Herrlichkeit des Vaters, hochgelobt in Ewigkeit! Amen. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind! Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt sei Der da kommt im Namen des Herrn, unser Gott und Herr, Der uns erschienen ist! Hosanna in der Höhe!"

Hierauf kommunicirte zuerst der Bischof, dann die Priester und sämmtliche Geistlichen; hierauf die Diakonissinnen, Jungfrauen und Wittwen; alsdann die Kinder und zuletzt das ganze Volk nach der Ordnung der Geschlechter, mit Ehrerbietigkeit und in Stille. Der Bischof reichte die heilige Hostie dar mit den Worten: „Das ist der Leib Christi"! Der Diakon den Kelch mit den Worten: „Das ist das Blut Christi, der Kelch

des Lebens!" Der Empfangene antwortete mit Amen. Während der Austheilung wurde von den Sängern der 33ste Psalm gesungen. Auf die Kommunion folgten Dankgebete; zuerst eines vom Diakon, ein zweites vom Bischof gesprochen. Der Diakon sprach:

„Nachdem wir nun den kostbaren Leib und das kostbare Blut Christi empfangen haben, so wollen wir Denjenigen unsern Dank darbringen, Der uns würdig machte, an Seinen heil. Geheimnissen Theil zu nehmen. Wir wollen Ihn bitten, dieses uns nicht zum Gericht und zur Verdammniß gereichen zu lassen, sondern zum Heile der Seele und des Leibes, zur Bewahrung der Gottseligkeit, zur Vergebung der Sünden, zum ewigen Leben."

Dann sprach der Bischof eine Danksagung, befahl Geistlichkeit und Volk, Könige und Fürsten, und alle Stände der ganzen Christenheit dem Schutze und dem Segen Gottes, und segnete das sich verneigende Volk; und der Diakon rief zum Schlusse: „Nun gehet in Frieden!"

II. Das Gebet und die Gebetzeiten.

Mit mütterlicher Sorgfalt war die Kirche bemühet, den Geist des gottseligen Gebetes unter den Christgläubigen zu erwecken und stets lebendig zu erhalten.

Nach der Ermahnung des Apostels: „Betet ohne Unterlaß," waren die Gläubigen angewiesen, ihre Zeit zwischen Arbeit und Gebet zu theilen. Das fromme Gebet war ihnen gleichsam die Seele des christlichen Lebens, womit jedes Werk begonnen und der Ehre Gottes geweihet wurde. Wenn gleich ihr Fuß noch die Erde berührte, so war doch ihr Gemüth stets zu Gott erhoben und auf die göttlichen Dinge gerichtet. Das Gebet galt ihnen als Mauer des Glaubens, als die vollständige Waffenrüstung gegen den Feind.

Sie beteten aber, so viel als thunlich war, gemeinschaftlich in der Ueberzeugung, daß das vereinte Gebet eine vorzügliche Kraft besitze, die gewünschte Gnadengabe zu erhalten, nach dem Ausspruche des Herrn: „Wenn zwei unter euch sich vereinigen auf Erden, zu bitten, um was es sei, so wird es ihnen zu Theil werden von Meinem Vater, Der im Himmel ist. Denn wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." Es wurden deßhalb gemeinschaftliche Gebetszeiten nothwendig, wo die Gläubigen sich unter der Leitung des Bischofs oder der Priester zum Gebete versammelten. Die Christen pflegten sich bei dieser Einrichtung im Ganzen an die schon unter den Juden üblichen, bestimmten Gebetzeiten anzuschließen. Als öffentliche

und gemeinschaftliche Gebetzeiten waren die Morgen- und Abendandacht bestimmt, welche wir die „Laudes“ und „Vesper“ zu nennen gewohnt sind. Ihre Haupttheile waren: Gesang und Gebet und Lesung der heil. Schrift. Die Kirche wollte dadurch die Gläubigen anhalten, den Anfang und das Ende des Tages zu heiligen. Außer diesen Gebetzeiten gab es deren auch noch andere für die Privatandacht der Einzelnen. Unter diesen Stunden waren ausgezeichnet, die erste, die dritte, die sechste und neunte Stunde; oder nach unserer Tageseintheilung: sechs, neun, zwölf Uhr Morgens und drei Uhr Nachmittags, jedoch nicht so, als ob man das Gebet an gewisse Zeiten hätte binden wollen, sondern als eine Mahnung zum Gebet für diejenigen, welche durch irdische Geschäfte davon abgezogen werden könnten. Uebrigens pflegten die Christen alle wichtigeren Abschnitte des Tages, alle ihre Arbeiten wie z. B. die Aussaat, die Ernte, die Einsammlung der Früchte u. s. w., unter Gebet zu beginnen und unter Gebet zu vollenden.

Außer dieser Tagzeiten beobachteten die Christen auch noch nächtliche Gebetzeiten, indem sie sich gegen Mitternacht zum Gebete erhoben, folgend dem Beispiele des h. Paulus, der mit Silas im Kerker zu Philippi betete und Loblieder sang. (§. 72.) Die Väter der Kirche empfahlen diese Sitte, einen Theil der Nacht dem Gebete zu widmen, als sehr heilsam, um den Leib abzutödten und den Geist desto inniger zu Gott zu erheben.

Allgemein üblich und mit großem Eifer beobachtet, waren die gemeinschaftlichen Nachtwachen (Vigilien) vor den hohen Festen, vorzüglich vor dem hohen Feste der Auferstehung des Herrn. Sie wurden mit Gebet, Psalmengesang, Vorlesung und Erklärung der heiligen Schrift zugebracht, und der feierliche Gottesdienst des Festtags schloß sich an sie.

§. 100. D. Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Fortpflanzung der christlichen Religion und Kirche.

I. Die Obhut des h. apostolischen Stuhles in der Fortpflanzung des Glaubens.

Der heilige apostolische Stuhl zu Rom, dem die Obhut über die ganze Hürde Christi und die Sorge für alle Kirchen vom Herrn Selbst anvertraut ist, wacht von jeher mit der ihm eigenen väterlichen Sorgfalt über die Ausbreitung des Glaubens. Seine Liebe umfasset die ganze Menschheit und kennt keine andere

und höhere Rücksicht, als Alle für Gott und das Reich Gottes zu gewinnen. Er sieht es als Pflicht und Beruf an, das Evangelium vom Reiche Gottes allen Völkern zu predigen und sie in dem Schooße der Einen Mutter-Kirche zu versammeln. Darum sendet der apostol. Stuhl von Jahr zu Jahr neue Glaubensboten als Apostel nach allen Welttheilen, ja zu allen Winkeln der Erde, um die frohe Botschaft des Heils bis zu den entferntesten Grenzen des Erdkreises zu tragen. Seine Missionäre durchwandern, von der Liebe des Herrn erfüllt und durchglüht, wasserlose, öde Steppen, und durchschiffen weite Meere, um den schüchternen Wilden, der noch den stummen Götzen dient, aufzusuchen und ihm den allein wahren Gott und Den Er gesandt hat, Jesum Christum, zu verkündigen, und allerwärts das Haus Gottes zu bauen und den Namen des Herrn zu verherrlichen, von Aufgang bis zum Niedergang.

Der apostolische Stuhl sorgt aber nicht allein für die Fortpflanzung des Glaubens; er wacht auch mit Hirtentreue über die Einheit und Reinheit des Glaubens. Er hat deßhalb wegen der hohen Wichtigkeit der Sache eine Anstalt gegründet, welcher die oberste Leitung des ganzen Missionswerkes übertragen worden: Es ist dies die Propaganda in Rom. Dieselbe wurde zuerst von dem Pabst Gregor XV. im Jahre 1622 gegründet, und vom Pabst Urban VIII. erweitert, und durch Schenkungen von Päbsten, Cardinälen und andern frommen Männern bereichert. Diese großartige Anstalt hat die Bestimmung, dasjenige, was auf die weitere Fortpflanzung des wahren Glaubens und auf die Bekehrung der Irr- und Ungläubigen Bezug hat, anzuordnen und zu überwachen. Ihr sind alle Missionäre zunächst untergeordnet; durch ihre Vermittelung erhalten die Glaubensboten vom heiligen Vater ihre Vollmacht und Sendung; an sie erstatten dieselben Bericht über den Fortgang der Predigt des Evangeliums unter den Heidenvölkern. Es wird dadurch die so nothwendige Einheit und Reinheit des Glaubens erhalten, und die neuen Christengemeinden werden durch die Sorgfalt der Kirche nicht, wie bei dem Missionswesen unserer getrennten Brüder, dem Winde jeder neuen Lehre Preis gegeben, sondern auf dem festen Grunde des Katholizismus, d. i. auf dem Felsen Petrus, der auf dem Grund- und Eckstein Jesus Christus ruht, erbauet, und vor Irrthum und Spaltung bewahrt.

II Anstalten der Kirche zur Bildung der Missionäre.

Außer der Propaganda in Rom besitzt die Kirche noch verschiedene Anstalten, welche dem großen Werke der Glaubens-

verbreitung dienen theils zur Bildung der Missionäre, theils zur Unterstützung der Missionen durch Almosen und Gebet. Die vorzüglichsten Anstalten der ersten Art sind folgende:

A. Das große Seminar der Propaganda in Rom, von Urban VIII. im Jahre 1627 gestiftet, worin junge Männer aus allen Nationen aufgenommen und für die Bedürfnisse der Missionen ihrer Völker unterwiesen und ausgebildet werden. Es zählt diese geistliche Pflanzschule gewöhnlich an 100 Zöglinge aus allen Völkern Europas, gleichwie aus dem fernsten Asien, Amerika und Afrika in Sprache, Sitten und kirchlichen Ritus verschieden, aber Alle eins in demselben katholischen Glauben, und Alle dem Dienste der Einen Kirche gewidmet.

B. Das Seminar für auswärtige Missionen in Paris, nach Art der Propaganda in Rom, doch in beschränktem Umfange, von dem Carmeliten Bernhard, Bischof von Babylon, im Jahr 1663 gegründet. Diese Pflanzschule für Missionäre, welche von erfahrenen ehemaligen Missionären geleitet wird, hat meist französische Zöglinge aus allen Sprengeln Frankreichs, und bildet Missionäre für alle Heidenländer.

C. Die Lazaristen in Paris, ein besonderer religiöser Orden, von dem h. Vinzentius von Paula um das Jahr 1625 gestiftet, welche ihren Namen haben von ihrem ersten Ordenshause, d. i. von der Priorei St. Lazarus in Paris. Die Mitglieder dieses Ordens haben der Kirche im Werke der Glaubensverbreitung fortwährend die wichtigsten Dienste geleistet.

D. Die Missionsanstalt für Chinesen in Neapel, von Matthias Riga im J. 1732 gegründet. Diese Anstalt ist zunächst für die unermeßlichen Missionen Chinas bestimmt, dessen Bekehrung zum Glauben der Gegenstand der inbrünstigsten Bitten und der angestrengtesten Sorgen der Kirche ist; sie hat gewöhnlich nur eingeborne Chinesen zu Zöglingen.

E. Die Genossenschaft der Priester vom Herzen Jesu und Mariä vom Haupthause in Pikpus zu Paris, aus der jüngsten Zeit. Es sind diesem Priestervereine für seine mühevollen apostolischen Arbeiten vorzüglich die zahllosen Inseln des großen Weltmeeres vom heiligen Stuhle zugewiesen, um allda die Finsternisse des Aberglaubens und Unglaubens zu zerstören und das Reich Christi zu gründen.

F. Die Genossenschaft der Maristen in Lyon unter dem Schutze Mariens. Dieser Priesterverein hat, wie der letztgenannte seinen apostolischen Wirkungskreis auf den Inseln des großen Oceans.

Außer diesen Anstalten haben die geistlichen Orden sich in der Verbreitung des Glaubens große Verdienste um die Kirche

erworben, namentlich die Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner, Kapuziner, Augustiner, Carmeliten; und seit der traurigen Kirchentrennung im 16ten Jahrhundert, besonders auch der Orden der Jesuiten, welche durch unermüdete Arbeiten im Weinberge des Herrn den Abfall so vieler Kinder von der Einen Mutterkirche durch die Predigt des Evangeliums in Asien und Amerika zu ersetzen bemüht waren.

III. Anstalten der Kirche zur Unterstützung der Missionen.

Die frommen Stiftungen unserer Väter zum Besten der Missionen sind in den Stürmen und Umwälzungen seit Ausgang des vorigen Jahrhunderts von der Habsucht der Gottlosen meist verschlungen worden. Was da und dort noch gerettet worden, kann den großen Bedürfnissen nicht mehr genügen. Damit nun aber das Werk der Fortpflanzung des Glaubens keinen Schaden nehme, so wendet sich die Kirche an die Liebe der Christgläubigen, und ermahnet uns, des Beispiels frommer Vorfahren zu gedenken, und unsere Dankbarkeit für die Gnade des Glaubens, dessen wir uns durch Gottes größte Barmherzigkeit erfreuen, neben andern auch durch Gebet und Almosen für die apostolischen Missionen zu bethätigen. Zu dem Ende dient:

A. Die Gesellschaft zur Fortpflanzung des Glaubens, welche im Jahre 1822 von einigen frommen Personen in Lyon gegründet wurde. Dieser Verein hat zunächst die Bestimmung durch Gebet und milde Gaben dem Missionswerke zu dienen, und bietet allen Gläubigen jedweden Standes leicht Mittel und Wege dar, sich um die apostolischen Missionen wohl verdient zu machen und ihrer geistlichen Güter auch selbst theilhaft zu werden. Zu dem Ende haben vier Päbste diese hl. Verbruderung mit den geistlichen Schätzen der Kirche bereichert und alle Gläubigen zur Theilnahme eingeladen.

B. Die Leopoldinenstiftung in Oesterreich, welche sich aber auf den Umfang der Oesterreichischen Staaten beschränkt und ihre Unterstützung den Missionen in Amerika zuwendet.

C. Der Ludwigsverein in Baiern zur Unterstützung der Missionen und zur Unterhaltung des hl. Grabes in Jerusalem. Dieser Verein, unter dem Schutze des frommen Königs Ludwig von Baiern, ist nach der Art des französischen Vereins gebildet und als Zweig desselben zu betrachten.

D. Der katholische Verein in England, das katholische Institut genannt, ist gleichfalls seinem Wesen nach mit dem vorerwähnten Lyoner Hauptverein verbunden, hat aber den doppelten Zweck: Beförderung des Katholizismus in England und Förderung der Missionen unter den Ungläubigen.

IV. Einiges über den gegenwärtigen Zustand der apostolischen Missionen.

Es erregt unsere höchste Bewunderung und versetzt uns in gerechtes Erstaunen, wenn wir die wunderbaren Triumphe betrachten, welche die Kirche in der Wirksamkeit der Missionen feiert. Mit lebhafter Freude dürfen wir auf die reiche Ernte sehen, welche die Aussaat der Kirche trägt. „Auf allen Seiten entstehen neue Missionen, andere breiten sich aus und vergrößern sich von Tag zu Tag. Das Wort Gottes ist an die äußersten Grenzen des Erdkreises gelangt, zahlreiche Inseln erfreuen sich, nach dem Worte des Psalmisten, das heilige Wort anzuhören; sogar die wilden Völkerschaften Ozeaniens erwachen nach Jahrhunderten, zerbrechen ihre Götzenbilder, erkennen den Erlöser und beugen ihre Kniee vor dem Kreuze.“ *) Von den Segnungen des Oberhauptes der Kirche begleitet, eilen über hundert und zwanzig Bischöfe und über viertausend Priester als Glaubensboten nach allen vier Weltgegenden hin, um, nur mit dem Schilde des Glaubens bewährt, die Schlachten des Herrn wider Ketzerei und Aberglauben zu schlagen, und von der Gluth der Liebe entzündet und durch keine Rauhigkeit der Wege, durch keine Schwere der Mühsalen abgeschreckt, zu Land und zu Meer, die in der Finsterniß und im Schatten des Todes Sitzenden aufzusuchen, und zum Lichte und Leben der katholischen Religion zu erwecken. Sie schreiten unerschrocken durch die Wälder und Höhlen der Barbaren, jedweder Gefahr entgegen, nicht fürchtend nach dem Worte des Herrn, die, welche wohl den Leib tödten können, nicht aber die Seele. Sie freuen sich, wenn sie gewürdiget werden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.

Die Hingebung dieser apostolischen Männer für Jesum Christum, für die Sache des Glaubens, für den Ruhm und die Freiheit der Kirche hat sich aber auch von jeher in allen Gattungen von Qualen versuchen müssen. Die Sklavenkerker Constantinopels haben sie verschlungen; unter dem Gesange heiliger Loblieder hat sie das steinerne Mordbeil der Wilden niedergeschmettert; auf den Kalvarienbergen von Japan haben sie das Blut des Erlösers, das in ihren Adern floß, in reichen Strömen vergossen. Und noch bis zur Stunde wartet ihrer die Märterkrone. „Noch rauchen, sagt der heilige Vater Gregorius XVI. von den jüngsten Blutzeugen im entfernten Asien, noch rauchen die Lande Tonking und Cochinchina vom Blute mehrerer frommen Bischöfe, Priester und gläubigen Einwohner, welche die Beispiele christlicher Märty-

*) Jahrb. zur Verbreitung des Glaubens. 1837. 2. Heft. S. 88.

rer, die zumeist die ersten Zeiten des Christenthums verherrlichten, erneuerten und zum Zeugnisse der Wahrheit des Glaubens mitten unter den Qualen mit furchtlosem Gemüthe den grausamsten Tod für Christum freudig erlitten."

Allein so beharrlich, so wunderbar segenreich auch die apostolischen Arbeiten der Kirche in dem Werke der Glaubensverbreitung, zumal in den letzten Jahrhunderten, gewesen sind, so hat es ihrer Liebe und ihrer beharrlichen Fürsorge für ein so heiliges Werk doch noch nicht gelingen können, die zerstreuten Kinder Gottes all' in ihrem Schooße zu versammeln, um sie mit ihrem eigenen Herzblute, mit der Wahrheit und Gnade des Evangeliums, zu nähren. Wollen wir hier abgesehen von der großen Anzahl jener ungehorsamen Kinder, welche die Stimme ihrer Mutter verachtend, sich von der Gemeinschaft der Kirche getrennt haben, und nunmehr in selbstgewähltem Glauben wandeln, so sind noch bei sechs hundert Millionen Menschen auf der weiten Erde, welche theils dem Worte des falschen Propheten Muhamed glauben, theils ihr Knie vor den todten Götzen beugen und in tiefer Nacht des Heidenthums leben, ohne die Leuchte des katholischen Glaubens und ohne die selige Hoffnung der Kinder Gottes. Und in welchen furchtbaren Irrthümern und Greueln hält der Satan, dieser unser Feind von Anbeginn, so viele Millionen unserer Mitbrüder gefangen! In Indien müssen sich die ihren Gatten überlebenden Frauen nach der barbarischen Religion des Landes auf einem und demselben Scheiterhaufen zugleich mit dem Leichnam ihres Mannes verbrennen. Wenn die Götzenbilder ihrer vermeintlichen Gottheiten, was zu Zeiten geschieht, auf ungeheuren Wagen durch die Straßen der Stadt gezogen werden, so stürzen sich nicht Wenige wie wüthend unter die Räder, um zu Ehren dieser schändlichen Gottheiten zermalmt zu werden. Bei den wilden Bewohnern von Ozeanien, finden wir fast noch allgemein die scheußliche Unsitte, Menschenfleisch zu genießen. Auf Celebes wird allemal über dem Grabe des verstorbenen Häuptlings eine unschuldige Jungfrau geschlachtet. Auf der Insel Timor werden die Sklaven lebendig in das Grab des verstorbenen Königs eingeschlossen, um selbigem auch in jener Welt zu Diensten zu sein. Im Archipel von Mandana sieht man das entsetzliche Schauspiel, daß die Wilden nicht allein die Gefangenen, sondern selbst Eltern und Kinder erschlagen und verzehren. Nicht selten reißt der Sieger dem besiegten Feinde noch bei Leben das Herz aus dem Leibe, um es mit mehr als viehischer Rohheit zu verschlingen. Auf Sumatra wird es als Gottesdienst angesehen, den zu Opfer

für die Götter Auserkornen gräßlich an allen Gliedern zu verstümmeln und alsdann stückweise aufzuzehren. Die Neger Afrikas, diese fluchbeladenen Kinder Chams, wissen annoch so wenig von dem lebendigen Gott, daß sie den Teufel göttlich verehren und ihn auf eine Grausen erregende Weise zu besänftigen und sich geneigt zu machen suchen. Im Reiche Dahomey in Afrika ist es des Königs Ruhm, daß er in Blut wadet von seinem Throne bis zu seinem Grabe, und jedes Jahr die Gräber seiner Vorfahren mit Menschenblut tränket.

Dieser trostlose Zustand so vieler Millionen unserer Brüder ist wohl geeignet, uns zur Ausübung der Werken der Liebe neu anzuspornen. Es ist ein unermeßliches Feld, das noch für die Kirche Jesu Christi, für das Reich Gottes anzubauen ist. Menschliche Kräfte sind zwar nicht im Stande dieses große Werk auszuführen, zu vollenden; es liegt dessen Vollendung vielmehr in den Rathschlüssen und Hülfen der ewigen Erbarmung. Aber dennoch können wir mitwirken, daß das Reich Gottes auch zu jenen Ländern und Völkerschaften komme, wo der Glaube bisher noch unbekannt ist, wo Christus noch nicht geliebt wird. Die Kirche bietet uns in der vorerwähnten Gesellschaft zur Fortpflanzung des Glaubens die Mittel und Wege, an den apostolischen Missionen uns reichlich zu betheiligen, und ladet uns ein, dieser frommen Genossenschaft freudig beizutreten. Es wäre weit gefehlt, wenn wir diese Aufforderung der Kirche überhören wollten. Ja, was wäre unsere Christliche Liebe, was wäre unser Eifer für den Ruhm Jesu Christi, was wäre unsere Dankbarkeit für die unschätzbare Gabe des wahren Glaubens, wenn wir kein Interesse hätten, an dem so herrlichen Werke der Glaubensverbreitung mitzuarbeiten? Sind wir nicht berufen, um als Boten des Herrn zu den Heiden zu gehen, so sollen wir uns um so mehr beeifern, durch Gebet und milde Gaben den h. Missionen zu dienen, zumal in dieser Zeit, wo, wie unser h. Vater Gregorius in seiner Ermahnung sagt, „mit allem Eifer vorgesehen werden muß, daß mit den weinenden, betenden und für den Glauben arbeitenden Priestern sich die Gläubigen in dieser heiligen Zusammenwirkung verbinden.“

Möge denn der Eifer für die apostolischen Missionen, für die Ausbreitung des Evangeliums Jesu Christi sich allezeit unter uns wach und lebendig erhalten! Möge der Herr in Seiner ewigen Erbarmung gnädig auf unsere Brüder herabsehen, die annoch in Finsterniß und Todesschatten sitzen! Möge der Herr in den unerforschlichen Rathschlüssen Seiner Weisheit jene Zeit bald herbeiführen, wo der ganze Erdkreis voll werden soll von der Erkenntniß der Herrlichkeit des Herrn!

Anhang.

Das katholische Kirchenjahr.

I. Der Weihnachtsfestkreis.

A. Die Vorfeier des Weihnachtsfestes.

1. Sonntag im Advente. (Nach dem röm. Missale.)

Wir bitten Dich, o Herr, erwecke Deine Macht und komme, damit wir von den Gefahren, die uns bedrohen, durch Deinen Schutz errettet und durch Deine Errettung selig werden. —

Epist. Röm. 13, 11—14. Brüder! Wir wissen, daß die Stunde da ist, vom Schlafe aufzustehen; denn unser Heil ist uns jetzt näher als da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorüber, der Tag ist angebrochen. So laßt uns denn abwerfen die Werke der Finsterniß und uns rüsten mit den Waffen des Lichtes; laßt uns ehrbar wandeln, wie am Tage, nicht in Fraß und Völlerei, nicht in Unzucht und Unehrbarkeit, nicht in Zank und Neid, sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum.

Evang. Luc. 21, 25—35. In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Es werden Zeichen geschehen an Sonne, Mond und Sternen, und auf Erden wird Angst sein unter den Völkern bei der Schreckniß des tobenden Meeres und der stürmenden Fluthen; und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Und alsdann werden sie den Menschensohn in den Wolken kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn aber das zu geschehen anfängt, dann schauet empor und erhebet eure Häupter, denn eure Erlösung nahet. — Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume; wenn sie ausschlagen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch, wenn ihr sehet, daß dies geschieht, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, Ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen.

(Kölnisch. Missale: Matth. 21, 1—9. N. T. S. 306. Z. 26 bis S. 307, Z. 1.)

2. Sonntag im Advente.

Erwecke, o Herr, unsere Herzen, daß wir (durch wahre Buße) Deinem Eingebornen Seine Wege bereiten, damit wir bei der Feier Seiner Ankunft Dir mit gereinigtem Gemüthe zu dienen würdig sind.

Epist. Röm. 15, 4—13. Brüder! Alles, was geschrieben steht, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost aus der Schrift Hoffnung haben mögen. Der Gott der Geduld und des Trostes aber verleihe euch, Eines Sinnes zu sein untereinander, Jesu Christo gemäß, damit ihr mit Einem Herzen und mit Einem Munde Gott, den Vater unseres Herrn Jesu Christi, preiset. Darum nehmet euch einer des andern an, gleichwie auch Christus Sich euver angenommen hat zur Verherrlichung Gottes. Denn Jesus Christus, sage ich, ist Diener des Judenthums geworden, der Wahrhaftigkeit Gottes wegen, um die Verheißungen an die Väter zu bestätigen; aber auch die Heiden sollen Gott preisen um Seiner Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht: „Darum will ich Dich, o Herr, preisen unter den Heiden und Deinen Namen lobsingen." Und abermals sagt die Schrift: „Freuet euch, ihr Heiden, mit Seinem Volke." Und abermals heißt es: „Lobet den Herrn alle Heiden und preiset Ihn alle Völker." Und wiederum spricht Isaias: „Die Wurzel Jesses wird es sein, und der daraus hervorkommen wird, die Völker zu beherrschen, auf Den werden die Völker hoffen." Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich seid an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes.

Evang. Matth. 11, 2—10. N. T. S. 208. Z. 6—25.
(Köln.: Evang. Luc. 21, 25—32. wie 1. Adv. Röm.)

3. Sonntag im Advente.

Wir bitten Dich, o Herr, neige Dein Ohr zu unserm Flehen und erleuchte die Finsterniß unseres Geistes durch die Gnade Deiner Heimsuchung.

Epist. Phil. 4, 4—7. Brüder! Freuet euch im Herrn immerdar, und abermals sage ich, freuet euch! Eure Sittsamkeit sei allen Menschen kund. Der Herr ist nahe. Seid nicht ängstlich besorgt, sondern in allen Dingen lasset eure Anliegen in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden; und der Friede Gottes, der allen Begriff übersteigt, bewahre eure Herzen und eure Gedanken in Christo Jesu unserm Herrn.

Evang. Joh. 1, 19—28. N. T. S. 252 Z. 16—33.
(Köln.: Ev. Matth. 11, 2—10. N. T. S. 280 Z. 6—25.)

4. Sonntag im Advente.

Erwecke Deine Macht, o Herr, und komm und eile uns mit Deiner mächtigen Hülfe entgegen, damit die Nachsicht Deiner Erbarmung durch die Hülfe der Gnade das in uns beschleunige, was unsere Sünden verhindern.

Epist. 1. Cor. 4, 1—5. Brüder! Jedermann halte uns für Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes. Nun aber kommt es bei Verwaltern darauf an, daß Jeder treu befunden werde. Mir aber ist es das Geringste, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Gerichte; aber ich richte mich auch selbst nicht. Denn ich bin mir zwar nichts bewußt, aber damit bin ich noch nicht gerechtfertigt; der mich richtet, ist der Herr. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, Der das Verborgene aus der Finsterniß an's Licht bringen und die Gedanken der Herzen offenbaren wird; und dann wird einem Jeglichen sein Lob werden von Gott.

Evang. Luc. 3, 1—6. N. T. S. 251. Z. 6—20.
(Köln.: Ev. Joh. 1, 19—28. N. T. S. 252. Z. 16—33.)

Am Vorabende des Weihnachtsfestes.

O Gott, Der Du uns alle Jahre mit der festlichen Erwartung unserer Erlösung erfreuest, verleihe uns, daß wir Deinen Eingebornen, Den wir als Weltheiland mit Freuden aufnehmen, einst als Weltrichter mit Zuversicht kommen sehen.

B. Das heilige Weihnachtsfest. (Den 25. Dez.)

1. Zur ersten h. Messe nach Mitternacht.

O Gott, Der Du diese hochheilige Nacht durch den Glanz des wahren Lichtes erleuchtet hast, verleihe uns, wir bitten Dich, daß wir, die wir die Geheimnisse dieses Lichtes auf Erden erkannt haben, auch der Freuden desselben im Himmel genießen.

Epist. Tit. 2, 11. 15. Vielgeliebter! Die Gnade Gottes, unsres Heilandes, ist allen Menschen erschienen und lehret uns, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Gelüsten entsagen und sittsam, gerecht und gottselig in dieser Welt leben, in Erwartung der seligen Hoffnung und der Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsres Heilandes, Jesu Christi, Welcher Sich Selbst für uns hingegeben hat, um uns von aller Ungerechtigkeit zu erlösen und Sich ein Volk rein darzustellen, das Ihm wohlgefällig und guten Werken ergeben sei. Dieses lehre und dazu ermahne in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evang. Luc. 2, 1—14. N. T. S. 246. Z. 15—40.

2. Zur zweiten h. Messe bei der Morgendämmerung.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleihe uns, die wir von dem neuen Lichte Deines menschgewordenen Wortes umstrahlet werden, daß das in unsern Werken hervorleuchte, was durch den Glauben in unsern Herzen leuchtet.

Epist. Tit. 3, 4—7. Vielgeliebter! Es hat sich geoffenbaret die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unsres Heilandes. Nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern nach

Seiner Barmherzigkeit hat Er uns errettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes, Den er reichlich über uns ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, auf daß wir, gerechtfertigt durch Seine Gnade, der Hoffnung gemäß, Erben des ewigen Lebens seien in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evang. 2, 15—20. N. T. S. 246. Z. 41 bis S. 247. Z. 10.

3. Zur dritten h. Messe am hellen Tage.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, verleihe uns, daß die neue Geburt Deines Eingebornen dem Fleische nach uns befreie, die wir unter dem Joche der Sünde in alter Knechtschaft gefangen liegen.

Epist. Heb. 1, 1—12. Nachdem Gott vordem vielfältig und auf mancherlei Weise durch die Propheten zu den Vätern geredet hat, hat Er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch Seinen Sohn, Den Er zum Erben über Alles gesetzt, durch Den Er auch die Welt erschaffen; Der da ist der Abglanz Seiner Herrlichkeit und das Gleichbild Seines Wesens und Alles erhält durch das Wort Seiner Allmacht, und Der, nachdem Er die Reinigung von Sünden vollbracht hat, sitzet zur Rechten der Herrlichkeit in der Höhe, um so höher über die Engel erhoben, je vorzüglicher der Name ist, den Er vor ihnen ererbet hat. Denn zu welchem der Engel hat Er (der himmlische Vater) jemals gesagt: „Du bist mein Sohn, heute habe Ich Dich gezeugt?" Und wiederum: „Ich werde Ihm Vater und Er wird Mein Sohn sein." Und wiederum, da Er den Erstgebornen in die Welt einführt, spricht Er: „Es sollen Ihn anbeten alle Engel Gottes." Von den Engeln heißt es zwar: „Er machet Seine Engel zu Winden, und Seine Diener zu Feuerflammen." Von dem Sohne aber: „Dein Thron, o Gott, besteht von Ewigkeit zu Ewigkeit: das Zepter Deines Reiches ist ein Zepter der Gerechtigkeit. Du liebest Gerechtigkeit und hassest Unrecht, darum hat Dich Gott, Dein Gott, gesalbet mit dem Oel der Wonne mehr als Deine Genossen." Und weiter heißt es: „Du hast im Anfange, o Herr, die Erde gegründet und die Himmel sind Deiner Hände Werk; sie werden vergehen, Du aber bleibst; sie alle werden veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst Du sie wenden und sie werden umgewandelt; Du aber bist derselbe und Deine Jahre werden nicht aufhören."

Evang. Joh. 1, 1—14. S. 242. Z. 2.

Das Fest des heiligen Stephanus und das Gedächtniß aller h. Märtyrer. (26. Dez.)

Verleihe uns, o Herr, daß wir nachahmen, was wir verehren, damit wir lernen, auch unsere Feinde zu lieben, da wir den Geburtstag dessen feiern, der sterbend nicht unterließ, auch für seine Verfolger unsern Herrn Jesum Christum anzuflehen.

O Gott, Der Du uns alljährlich durch das Gedächtniß Deiner heiligen Märtyrer erfreuest, verleihe gnädig, daß wir durch ihr Beispiel angefeuert werden, da wir ihrer Verdienste in Freuden gedenken.

Epist. Apostelg. 8, 8—10 u. 7, 45—49. S. 345. Z. 33. bis S. 346. Z. 24. Ev. Matth. 23, 34—39. S. 315. Z. 23—39.

Festtag des h. Johannes. (27. Dez.)

Erleuchte gnädig Deine Kirche, o Herr, damit sie durch die Lehren des h. Johannes, Deines Apostels und Evangelisten, erleuchtet, die Gabe des ewigen Lebens erlange.

Epist. Eccles. 15, 1—6. Wer Gott fürchtet, thut Gutes, und wer an der Gerechtigkeit festhält, wird die Weisheit finden. Sie wird ihm entgegen kommen, wie eine ehrwürdige Mutter und ihn empfangen, wie eine jungfräuliche Braut. Sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und der Einsicht, und mit dem Wasser der Lehre des Heils ihn tränken; sie wird Sitz in ihm nehmen, daß er nicht wanke; sie wird ihn halten daß er nicht zu Schanden werde; sie wird ihn erhöhen bei seinem Nächsten, in der Mitte der Gemeinde seinen Mund öffnen, ihn erfüllen mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes, und mit dem Kleide der Herrlichkeit ihn kleiden. Freude und Frohlocken wird sie über ihn häufen und einen ewigen Namen ihm zum Erbe geben.

Evang. Joh. 21, 19—24. In jener Zeit sprach Jesus zu Petrus: Folge Mir nach! Und Petrus wandte sich um und sah den Jünger, den Jesus lieb hatte, nachfolgen, denselben, welcher beim Abendmahle an Seiner Brust gelegen und gesagt hatte: Herr, wer ist's, Der Dich verrathen wird? Da nun Petrus diesen sah, sprach er zu Jesus: Herr, was soll aber dieser? Jesus sprach zu Ihm: Wenn Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht das dich an? Folge du Mir nach! Daher ging die Rede unter den Brüdern: Dieser Jünger sterbe nicht. Jesus aber hatte nicht gesagt: Er werde nicht sterben, sondern: Wenn Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht das dich an? — Dieser ist der Jünger, der von diesen Dingen Zeugniß gibt und dieses geschrieben hat, und wir wissen, daß Sein Zeugniß wahr ist.

Fest der unschuldigen Kinder. (28. Dez.)

O Gott, Dessen Lob am heutigen Tage die unschuldigen Blutzeugen nicht mit dem Bekenntnisse des Mundes, sondern durch ihr Sterben verkündigt haben: ertödte in uns alles Uebel der Sünden, damit auch unser Lebenswandel in guten Sitten von dem Glauben, den unsere Zunge bekennt, Zeugniß ablege.

C. Nachfeier des heiligen Weihnachtsfestes.

Sonntag nach Weihnachten.

Allmächtiger, ewiger Gott, lenke unser Thun und Lassen nach Deinem Wohlgefallen, damit wir im Namen Deines geliebten Sohnes an guten Werken reich seien.

Epist. Gal. 4, 2—7. Brüder! So lange der Erbe noch Kind ist, unterscheidet er sich nicht vom Knechte, obschon er Herr von Allem ist, sondern er steht unter Vormündern und Verwaltern bis zu der vom Vater bestimmten Zeit. So waren auch wir, da wir noch Kinder waren, unter den Kindheitslehren der Welt. Als aber die Vollendung der Zeit kam, sandte Gott Seinen Sohn, geboren von einem Weibe und dem Gesetze unterworfen, damit Er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, und wir an Kindes Statt angenommen würden. Weil ihr nun Kinder seid, so hat Gott den Geist Seines Sohnes in eure Herzen gesandt, der da rufet: Abba — Vater! Also bist du nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe Gottes durch Christum.

Evang. Luc. 2, 33—40. S. 247. Z. 35 bis S. 248. Z. 10.

Fest der Beschneidung Christi. (1. Januar.)

O Gott, Der Du durch die fruchtbare Jungfrauschaft der seligsten Jungfrau Maria dem Menschengeschlechte die Gnade der Erlösung und des ewigen Heiles gewähret hast, verleihe uns, wir bitten Dich, daß wir ihre Fürbitte für uns erfahren, durch die wir gewürdigt werden, den Urheber des ewigen Lebens zu empfangen.

Epist. Wie in der 2ten h. Messe am Weihnachtsfeste.

Evang. Luc 2 21. S. 247. Z. 10—13.

Fest der Erscheinung des Herrn. (Den 6. Jan.)

O Gott, Der Du an dem heutigen Tage Deinen Eingebornen den Heiden durch die Führung eines Sternes geoffenbaret hast, verleihe gnädig, daß wir, die wir Dich schon aus dem Glauben erkannt haben, zur seligen Anschauung Deiner Herrlichkeit geführet werden.

Epist. Isa. 60, 1—6. Erhebe dich Jerusalem, und werde erleuchtet, denn es kommt dein Licht und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedecket die Erde und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr, und Seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Und die Heidenvölker wandeln im Lichte und Könige im Glanze deiner Morgenröthe. Erhebe rings deine Augen und schaue! Sie alle versammeln sich und kommen zu dir; deine Söhne kommen von ferne, und deine Töchter erheben sich an deiner Seite. Dann schauest du deinen Ueberfluß; und es erstaunt und erweitert sich dein Herz, wenn sich die Menge am Meere zu dir bekehret, und der Heiden Macht zu dir kommt. Ein Strom von Kameelen wird dich bedecken. Dromedare von Madian und Epha; alle werden von Saba kommen, Gold und Weihrauch mit sich bringen und das Lob des Herrn verkündigen.

Evang. Matth. 2, 1—12. S. 248. Z. 12 bis Ende.

1. Sonntag nach der Erscheinung.

Die Gelübde Deines flehenden Volkes wollest Du, o Herr, in Deiner himmlischen Güte unterstützen, damit wir kennen was wir thun sollen, und stark werden, das zu thun, was wir erkannt haben.

Epist. Röm. 12, 1—5. Brüder! Ich bitte euch bei den Erbarmungen Gottes, daß ihr euch selbst zu einem lebendigen, heiligen Gott wohlgefälligen Opfer darbringet; das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Machet euch dieser Welt nicht gleichförmig, sondern bildet euch um durch Erneuerung eures Sinnes, daß ihr prüfet, was der Wille Gottes, was gut, wohlgefällig und vollkommen ist. Denn vermöge der mir verliehenen Gnade sage ich Jedem von euch, nicht höher von sich zu denken, als sich geziemt, sondern bescheiden von sich zu denken nach dem Maße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugetheilt hat. Denn gleich wie wir an Einem Leibe viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht dieselbe Verrichtung haben: so sind wir Viele Ein Leib in Christo, einzeln aber untereinander Glieder in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evang. Luc. 2, 42—52. S. 249 Z. 27 bis S. 250 Z. 8.

2. Sonntag nach der Erscheinung.

Allmächtiger ewiger Gott, Der Du Himmel und Erde zugleich regierest, erhöre gnädig das Flehen deines Volkes und verleihe uns in unsern Tagen deinen Frieden.

Epist. Röm. 12, 6—15. Brüder! Wir haben verschiedene Gaben nach der uns mitgetheilten Gnade. Wer die (Gabe der) Weissagung hat, der übe sie nach Vorschrift des Glaubens; wer ein Amt hat, der verwalte es; wer im Lehramte steht, der lehre; wer die Gabe zu ermahnen hat, der ermahne. Wer Almosen zu geben hat, der thue es mit Einfalt; wer vorstehet, der thue es mit Sorgfalt, wer Barmherzigkeit ausübt, der thue es mit Heiterkeit. Die Liebe sei ungeheuchelt. Verabscheuet das Böse und haltet fest am Guten. Durch die Bruderliebe seid liebevoll gegen einander; in Hochachtung kommet einander zuvor; in Mühewaltung seid unverdrossen, inbrünstig im Geiste, dem Herrn dienstbeflissen. Seid fröhlich in der Hoffnung, in der Trübsal geduldig, im Gebete beharrlich. Die Nothdurft der Geheiligten theilet mit und befleißiget euch der Gastfreundschaft. Segnet die euch verfolgen; segnet, und fluchet nicht. Seid fröhlich mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Seid einträchtig unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern lasset euch herab zu den Niedrigen.

Evang. Joh. 2, 1—11. S. 254. Z. 25 bis S. 255. Z. 2.

Das Fest vom allerh. Namen Jesu.

O Gott, Der Du Deinen eingebornen Sohn dem menschlichen Geschlechte zum Erlöser gegeben hast: verleihe gnädig, daß wir Denjenigen im Himmel anschauen, Dessen allerheiligsten Namen wir auf Erden verehren.

Epist. Apostelg. 4, 8—13. S. 342. Z. 14—25.

Evang. Luc. 2, 21. S. 247. Z. 10—13.

3. Sonntag nach der Erscheinung.

Allmächtiger, ewiger Gott, siehe gnädig herab auf unsere Schwachheit und strecke die Rechte Deiner Majestät zu unserer Beschützung aus.

Epist. Röm. 12, 16—21. Brüder! Dünket euch nicht klug bei euch selber. Vergeltet Niemandem Böses mit Bösem; befleißiget euch des Guten nicht allein vor Gott, sondern auch vor allen Menschen. Wo möglich haltet, so viel an euch liegt, Frieden mit allen Menschen. Rächet euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebet dem Zorne Raum, denn es steht geschrieben: „Mein ist die Rache, Ich will vergelten, spricht der Herr.“ Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn, wenn ihn dürstet, so tränke ihn: denn wenn du das thust, wirst du glühende Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde du das Böse durch das Gute.

Evang. Matth. 8, 1—13. S. 265. Z. 33 bis S. 266 Z. 20.

4. Sonntag nach der Erscheinung.

O Gott, Der Du weißt, daß wir nach unserer menschlichen Gebrechlichkeit in so großen Gefahren, denen wir ausgesetzt sind, nicht bestehen können, gib uns Stärke an Leib und Seele, damit wir alles das, was wir um unserer Sünden willen zu leiden haben, unter Deinem Beistande überwinden mögen.

Epist. Röm. 13, 8—10. Brüder! Bleibet Niemandem etwas schuldig, als die wechselseitige Liebe zu einander; denn wer seinen Nächsten liebt, der hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: „Du sollst nicht ehebrechen“, „du sollst nicht tödten“, „du sollst nicht stehlen“, „du sollst kein falsches Zeugniß geben“, „du sollst nicht begehren“, und was es immer für Gebote gibt, die sind zusammengefaßt in diesem Gebote: „Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ Die Liebe des Nächsten thut kein Böses. So ist denn die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Evang. Matth. 8, 23—27. S. 264. Z. 38 bis S. 265. Z. 8.

5. Sonntag nach der Erscheinung.

Beschirme, o Herr, wir bitten Dich, Deine Familie mit Deiner fortwährenden Güte, damit sie, die allein in der Hoffnung auf die himmlische Gnade eine Stütze findet, unter Deinem Schutze allezeit sicher sei.

Epist. Coloss. 3, 12—17. Brüder! Als Auserwählte, Heilige und Geliebte ziehet an herzliches Erbarmen, Güte, Demuth, Sanftmuth und Geduld. Ertraget einander und verzeihet einander, wenn Jemand gegen den Andern Klage hat. Wie der Herr euch verziehen hat, so sollt auch ihr verzeihen. Vor allem aber habet die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Christi, zu welchem ihr als Glieder Eines Leibes berufen seid, herrsche in euren Herzen; und seid dankbar. Das Wort Christi wohne reichlich in euch mit aller Weisheit. Belehret und erbauet einander mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singet Gott mit Dankbarkeit eures Herzens. Alles, was ihr thut, in Worten oder Werken, das

thut im Namen des Herrn Jesu Christi, dankend G
durch Ihn.

Evang. Matth. 13, 24—30. S. 285. Z. 39 bis

6. Sonntag nach der Erschei

Allmächtiger Gott, wir bitten Dich, verleihe
stets nur auf das denken, was vernünftig ist, und
Dir gefällt, in Worten und Werken vollbringen.

Epist. Thessal. 1, 2—10. Brüder! Wir danken Gott allezeit wegen euer Aller, eingedenk euer in unseren Gebeten, unablässig eingedenk der Werke eures Glaubens und eurer Mühe und Liebe und der Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf unseren Herrn Jesum Christum, vor Gott unserm Vater. Denn wir wissen, von Gott, geliebte Brüder, daß ihr erwählet worden, da unser Evangelium sich bei euch nicht blos in Worten kund gethan hat, sondern auch in Kraft und im heiligen Geiste und in großer Gnadenfülle, wie ihr denn selbst wisset, was wir unter euch um euretwillen gewesen sind. Ihr seid unsere und des Herrn Nachfolger geworden, indem ihr das Wort (des Herrn) aufnahmet unter vielen Leiden mit Freude im heiligen Geiste, so daß ihr ein Vorbild geworden seid allen Gläubigen in Macedonien und Achaja. Denn von euch aus erscholl das Wort des Herrn nicht nur in Macedonien und Achaja, sondern aller Orten ist euer Glaube an Gott kund geworden, so daß wir nicht nöthig haben, etwas davon zu sagen. Denn sie selbst (die Bewohner aller Orten) verkündigen von uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehret habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, und Seinen Sohn vom Himmel herab zu erwarten, Den Er erwecket hat von den Todten, Jesum nämlich, Der uns errettet hat von dem kommenden Zorne.

Evang. Matth. 13, 31—35. S. 286. Z. 31 bis S. 287. Z. 2.

II. Der Osterfestkreis.

A. Die Vorfeier des heiligen Osterfestes.

Der Sonntag Septuagesima.

Erhöre, o Herr, gnädig das Flehen Deines Volkes, auf daß wir, die wir um unserer Sünden willen gerechter Weise gezüchtiget werden, um der Ehre Deines Namens willen aus Barmherzigkeit errettet werden.

Epist. Corinth. 9, 24—10. 5. Brüder! Wisset ihr nicht, daß die, welche in der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur Einer den Preis davon trägt? Laufet so, daß ihr ihn gewinnet! Ein Jeder aber, der den Wettkampf kämpfet, enthält sich von allem; und das thun jene um eine vergängliche Krone zu gewinnen, wir aber um eine unvergängliche zu erhalten. Ich laufe demnach so, daß es nicht in's Ungewisse hin sei; ich kämpfe so, daß ich nicht Luftstreiche mache, sondern ich züchtige meinen Leib und bringe ihn zur Unterwürfigkeit, damit ich nicht, da ich andern predige, selbst verwerflich werde. Denn

ich will euch in Erinnerung bringen, Brüder! daß unsere Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer gingen und alle in der Wolke und im Meere auf Moses getauft wurden und alle dieselbe geistliche Speise aßen und alle denselben geistlichen Trank tranken, (sie tranken nämlich aus dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte, der Fels aber war Christus;) und dennoch hatte Gott an Vielen von ihnen kein Wohlgefallen.

Evang. Matth. 20, 1—16. S. 303. Z. 25 bis S. 304. Z. 13.

Der Sonntag Sexagesima.

O Gott, Der Du siehst, daß wir aus keinem unserer Werke Zuversicht schöpfen können, verleihe gnädig, daß wir durch den Schutz Deiner Gnade gegen alles Widrige geschirmt werden.

Epist. 2. Corinth. 11, 19—12, 9. Brüder! Ihr ertraget wohl gern die Thörichten, da ihr selbst weise seid. Ihr laßt es euch ja gefallen, wenn man euch zu Sklaven macht, wenn man euch aufzehrt, wenn man euch das Eure nimmt, wenn man sich überhebt, wenn man euch in's Angesicht schlägt. Zur Schande gestehe ich, daß wir dazu gleichsam zu schwach gewesen; worauf aber ein Anderer sich etwas einbildet (ich rede in Thorheit), bilde auch ich mir etwas ein. Sie sind Hebräer, ich auch; sie sind Israeliten, ich auch; sie sind Nachkommen Abraham's, ich auch; sie sind Diener Christi (ich rede wie ein Thörichter), mehr noch ich; mehr Mühseligkeiten habe ich erduldet, mehr Gefängnisse, Mißhandlungen über die Maßen, oft Todesgefahren. Von den Juden habe ich fünfmal vierzig Streiche weniger einen bekommen. Dreimal bin ich mit Ruthen gestrichen, einmal gesteinigt worden, dreimal habe ich Schiffbruch gelitten, einen Tag und eine Nacht habe ich auf der Meerestiefe zugebracht. Auf Reisen bin ich oft gewesen in Gefahren auf Flüssen, in Gefahren unter Räubern, in Gefahren unter Volksverwandten, in Gefahren unter Heiden, in Gefahren in Städten, in Gefahren in Wildnissen, in Gefahren auf dem Meere, in Gefahren unter falschen Brüdern, in Mühseligkeit und Elend, oftmals in Nachtwachen, in Hunger und Durst, oftmals in Fasten, in Kälte und Blöße; ohne was noch außerdem ist: der tägliche Ueberlauf, die Sorge für alle Gemeinden. Wer wird schwach, ohne daß ich seine Schwäche trage? Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne (vor Eifer)? Muß ich mich einmal rühmen, so will ich mich meiner Leiden rühmen. Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, Welcher hochgelobt sei in alle Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. Zu Damaskus ließ der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damascener bewachen, um mich zu ergreifen, aber ich ward durch ein Fenster in einem Korbe durch die Stadtmauer hinabgelassen und entkam so seinen Händen. — Soll ich mich weiter rühmen, es frommt zwar nicht, so will ich auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn kommen. Ich kenne einen Menschen in Christo, der vor vierzig Jahren bis in den dritten Himmel entrückt wurde, ob in dem Leibe, ich weiß es nicht, oder ob außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es. Und ich weiß von demselbigen Menschen, daß er, ob in dem Leibe oder außer dem Leibe, ich weiß es nicht, Gott weiß es, entrücket wurde in das Paradies, und er hörte geheimnißvolle Worte, die kein Mensch sagen darf. Dessen will ich mich rühmen; meiner selbst aber

will ich mich nicht rühmen, es sei denn meiner Schwachheiten. Wenn ich mich aber auch rühmen wollte, so wäre ich kein Thor; denn ich würde die Wahrheit reden, ich enthalte mich aber dessen, damit Niemand mehr von mir halte, als er an mir sieht und von mir hört. Und damit ich mich der hohen Offenbarungen nicht überhebe, so ward mir ein Stachel in's Fleisch gegeben, ein Engel des Satans, daß er mir Faustschläge gebe. Um deßwillen habe ich dreimal den Herrn gebeten, daß er von mir weiche; Er aber sprach zu mir: „Es genüget dir an Meiner Gnade, denn (Meine) Kraft wird in der Schwachheit vollendet." So will ich mich denn am liebsten meiner Schwachheiten rühmen, damit in mir wohne die Kraft Christi.

Evang. Luc. 8, 4—15. S. 285. Z. 8—36.

Sonntag Quinquagesima.

Wir bitten Dich, o Herr, erhöre gnädig unser Flehen, und bewahre uns, von den Banden der Sünden befreit, vor aller Widerwärtigkeit.

Epist. 1. Corinth. 13, 1—13. Wenn ich die Sprachen der Engel und der Menschen spräche, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich wie ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich die Gabe der Weissagung hätte und alle Geheimnisse wüßte, und alle Wissenschaft besäße, und wenn ich allen Glauben hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter an die Armen austheilete und meinen Leib hingäbe zum Verbrennen, hätte aber die Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze. Die Liebe ist duldsam, gütig; die Liebe beneidet nicht, sie thut nicht unbescheiden, sie blähet sich nicht auf, sie thut nicht ungebührlich, sie sucht nicht das Ihrige, sie erbittert sich nicht, sie denkt nichts Arges; sie freuet sich nicht über Unrecht, aber sie hat Freude an der Wahrheit; sie trägt Alles, glaubt Alles, hofft Alles, duldet Alles. Die Liebe hört nimmer auf; die Weissagungen aber werden aufhören, die Sprachengaben werden wegfallen, die Wissenschaft wird verschwinden. Denn Stückwerk ist unser Wissen, Stückwerk unser Weissagen; wann aber das Vollkommene kommt, dann wird das Unvollkommene aufhören. Als ich Kind war, redete ich wie ein Kind, urtheilte wie ein Kind; als ich aber Mann wurde, legte ich ab, was des Kindes war. Jetzt sehen wir wie durch einen Spiegel in dunklem Bilde, dereinst aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich noch mangelhaft, alsdann aber werde ich erkennen, so wie auch ich erkannt bin. Jetzt bleiben noch (hienieden) Glaube, Hoffnung und Liebe; die größte aber von ihnen ist die Liebe.

Evang. Luc. 18, 41—43. S. 304. Z. 34 bis S. 305. Z. 14.

1. Fastensonntag (Invocabit.)

O Gott, Der Du Deine Kirche alljährlich durch ein vierzigtägiges Fasten reinigest, verleihe Deiner Familie, daß sie das in guten Werken vollbringe, was sie durch Enthaltsamkeit von Dir zu erlangen bemüht ist.

Epist. 2. Corinth. 6, 1—10. Brüder! Als Mitarbeiter (am Werke des Heiles) ermahnen wir euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergebens empfangen haben möget. Denn es heißt: „Zur Gna-

denzeit erhör' Ich dich und am Tage des Heils helfe Ich dir." Sehet, jetzt ist die Gnadenzeit: jetzt ist der Tag des Heils! Wir geben Niemanden auf irgend eine Weise Anstoß, damit unser Amt kein Vorwurf treffe, sondern in allen Dingen erweisen wir uns als Diener Gottes durch große Geduld in Trübsalen, in Aengsten, in Nöthen, in Schlägen, in Gefängnissen, in Mühseligkeiten, in Nachtwachen, in Fasten, durch unbefleckten Wandel, durch Klugheit, durch Langmuth, durch Freundlichkeit, durch den heiligen Geist, durch ungeheuchelte Liebe, durch das Wort der Wahrheit, durch die Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, bei Ehre und Schmach, bei schlechtem und gutem Rufe; als Betrüger und doch wahrhaftig; als Verkannte und doch erkannt; als Sterbende, und siehe, doch leben wir; als Gezüchtigte, und doch nicht getödtet; als Bekümmerte, und doch immer fröhlich; als Arme, und doch Viele bereichernd, als solche die nichts haben, und doch Alles besitzen.

Evang. Matth. 4, 1—11. S. 253. Z. 5—28.

2. Fastensonntag (Reminiscere.)

O Gott, Du siehst, daß wir aller Kraft entbehren, Du wollest uns innerlich und äußerlich beschirmen, damit wir am Leibe gegen alle Widerwärtigkeiten geschützt und an der Seele von allen bösen Gedanken gereinigt werden.

Epist. 1. Thessal. 4, 1—7. Brüder! Wir bitten und ermahnen euch im Herrn Jesu, daß ihr gemäß dem von uns empfangenen Unterrichte, wie ihr wandeln und Gott gefallen sollet, auch so wandelt und immer mehr zunehmet. Denn ihr wisset, welche Vorschriften ich euch gegeben habe durch den Herrn Jesus. Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung; daß ihr euch enthaltet von der Unzucht, und ein Jeder darauf sehe, daß er seinen Leib unbefleckt und in Ehren halte nicht in zügellosen Begierden, wie die Heiden, welche Gott nicht kennen; daß Keiner seinen Bruder hintergehe und in Geschäften übervortheile; denn der Herr wird alles das bestrafen, wie wir euch vorhergesagt und bezeugt haben; denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligkeit.

Evang. Matth. 17, 1—9. S. 295. Z. 5—23.
(Köln.: Matth. 15, 21—28. S. 271. Z. 41 bis S. 272. Z. 16.)

3. Fastensonntag (Oculi.)

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, sieh gnädig herab auf das Flehen der Demüthigen und strecke die Rechte Deiner Majestät zu unserm Schutze aus.

Epist. Ephes. 5, 1—8. Brüder! Seid Nachahmer Gottes als Seine geliebten Kinder, und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebet hat und Sich Selbst für uns als Opfer und Sühnung hingegeben hat, Gott zum lieblichen Geruche. Unzucht aber und jede Unlauterkeit oder Geiz sollen nicht einmal unter euch genannt werden, wie es sich für Heilige geziemt; eben so wenig Schamlosigkeit, Zoten und Possen, die ungebührlich sind, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen und zu Herzen fassen, daß kein Buhler, oder Unzüchtiger, oder Geiziger, was eine Art von Abgötterei ist, an dem Reiche Christi und Gottes Theil haben wird. Lasset euch

von Niemanden mit leeren Worten verführen; denn wegen dergleichen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet daher nicht ihre Mitgenossen; denn ehedem waret ihr Finsterniß, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichtes! Die Frucht des Lichtes aber besteht in aller Vollkommenheit, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Evang. Luc. 11, 14—28. S. 282. Z. 7 bis Z. 41.

4. Fastensonntag. (Laetare.)

Verleihe uns, allmächtiger Gott, wir bitten Dich, daß wir, die wir unserer sündlichen Handlungen wegen mit Recht gestrafet werden, durch die Tröstungen Deiner Gnade Erleichterung finden.

Epist. Gal. 4, 22—31. Brüder! Es steht geschrieben, daß Abraham zwei Söhne hatte, den einen von der Magd, und den andern von der Freigebornen. Der von der Magd ward ihm geboren dem Fleische nach, der aber von der Freigebornen vermöge der Verheißung. Es hat das einen bildlichen Sinn; denn es bedeutet die zwei Testamente. Das eine nämlich vom Berge Sinai, gebiert zur Dienstbarkeit, und das ist die Hagar; denn der Sinai ist ein Berg in Arabien und paßt auf das jetzige Jerusalem, das mit seinen Kindern dienstbar ist. Jenes Jerusalem aber, das von oben ist, das ist die Freigeborne, welche unsere Mutter ist. Denn es steht geschrieben: „Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebarst, frohlocke und jauchze, die du nicht Mutter wurdest. Denn viele Kinder hat die Verlassene, mehr als die Vermählte.“ Wir, Brüder! sind Kinder der Verheißung, wie Isaak. Wie aber damals, welcher dem Fleische nach geboren war, den verfolgte, der es dem Geiste nach war, so auch jetzt. Aber was sagt die Schrift? Treibe die Magd aus und ihren Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht erben mit dem Sohne der Freigebornen. Also denn, Brüder, sind wir nicht Kinder der Magd, sondern, der Freigebornen und mit dieser Freiheit hat uns Christus begnadigt.

Evang. Joh. 6, 1—15. S. 272. Z. 20 bis S. 273. Z. 14.

Passionssonntag. (Judica.)

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, sieh gnädig auf Deine Familie herab, daß sie durch Deine Gnade am Leibe regieret und unter Deiner Obhut an der Seele bewahret werde.

Epist. Hebr. 9, 11—15. Brüder! Als Christus als Hohenpriester zukünftiger Güter erschienen ist, da ist Er durch ein herrlicheres und vollkommeneres Zelt, das nicht mit Händen gemacht, das heißt, nicht von dieser Welt ist, auch nicht mit dem Blute der Widder und Kälber, sondern mit Seinem eigenen Blute ein für allemal in das Allerheiligste hineingegangen und hat ewige Erlösung gefunden. Denn wenn das Blut der Widder und der Stiere, und die Asche der Kuh die Unreinen, welche damit besprengt wurden, heiligte, so daß sie leiblich rein wurden, um wie viel mehr wird dann das Blut Christi, Der durch den heiligen Geist Sich Selbst als ein makelloses Opfer Gott dargebracht hat, unser Gewissen von den Werken des Todes reinigen, damit wir dem lebendigen Gott dienen. Und darum ist

Er auch der Mittler eines neuen Bundes, damit durch Seinen Tod, der zur Erlösung von den Uebertretungen unter dem ersten Bunde erfolgte, diejenigen, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe erhielten in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evang. Joh. 8, 46—59. S. 284. Z. 13 bis Z. 43.

Der Palmsonntag.

Allmächtiger, ewiger Gott, Der Du dem menschlichen Geschlecht in der Menschwerdung und dem Kreuzestode Deines Sohnes, unsers Erlösers ein Beispiel der Demuth zur Nachahmung gegeben hast, verleihe gnädig, daß wir würdig werden, Seine Geduld und Demuth uns anzueignen und Seiner Auferstehung theilhaft zu werden.

Epist. Phil. 2, 5—11. Brüder! Ihr sollt so gesinnt sein, wie auch Christus gesinnt war, welcher göttlicher Natur war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein; aber dennoch entäußerte Er Sich, indem Er Knechtsgestalt annahm und den Menschen gleich und im Aeußern wie ein Mensch erfunden wurde. Er erniedrigte Sich Selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze. Darum hat Gott Ihn auch (Seiner h. Menschheit nach) erhöht und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß im Namen Jesu sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei in der Herrlichkeit Gottes des Vaters.

Die Leidensgeschichte nach dem h. Evangel. Matth. K. 26—27. S. 321—331.

Evang. zur Palmweihe Matth. 21, 1—9. S. 306 Z. 24 bis S. 307. Z. 1.

Gründonnerstag.

O Gott, von Dem Judas die Strafe seiner Sünde und der bußfertige Mörder den Lohn seines reumüthigen Bekenntnisses empfangen hat, laß uns die Wirkung Deiner Versöhnung erfahren, auf daß unser Herr Jesus Christus, so wie Er in Seinem Leiden beiden die ihren verschiedenen Verdiensten angemessene Vergeltung zugetheilt hat, also auch uns vom alten Irrthume frei mache und die Gnade Seiner Auferstehung verleihe.

Epist. Wie am Frohnleichnamsfeste.

Evang. Joh. 13, 1—17. S. 315. Z. 40 bis S. 316 Z. 26.

Kirchengebet am Charfreitag.

Wir bitten Dich, o Herr, sieh gnädig auf diese Deine Familie herab, für welche unser Herr Jesus Christus kein Bedenken getragen hat, sich den Händen der Sünder zu überliefern und die Qualen des Kreuzestodes zu erdulden.

Siehe N. T. §. 45—50.

Kirchengebet am h. Charsamstage.

O Gott, Der Du diese hochheilige Nacht durch die Herrlichkeit der Auferstehung des Herrn erleuchtet hast, erhalte in Deinen neugebornen Kindern den Geist der Kindschaft, den Du ihnen gegeben hast, damit sie an Leib und Seele erneuert, mit reinem Herzen Dir dienen.

Siehe N. T. §. 51.

B. Die Feier des hochheiligen Osterfestes.

a. Der h. Ostersonntag.

O Gott, Der Du an dem heutigen Tage durch Deinen Eingebornen den Tod besiegt und uns den Eingang in die Ewigkeit eröffnet hast, laß unsere Wünsche, welche Deine zuvorkommende Gnade in uns erwecket, durch Deine Hülfe zur Erfüllung gelangen.

Epist. 1. Corinth. 5, 7—8. Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn ohne Sauerteig sein sollt, da Christus, unser Osterlamm, für uns geschlachtet ist. Laßt uns also Ostern halten, nicht in dem alten Sauerteig, nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteige der Reinheit und Wahrheit.

Evang. Mark. 16, 1—7. S. 332. Z. 10—31.

b. Am Ostermontag.

O Gott, Der Du der Welt durch das Osterfest die Mittel des Heils verliehen hast, wir bitten Dich, schenke Deinem Volke auch fortan Deine himmlische Gnade, damit es würdig werde, die vollkommene Freiheit (der Kinder Gottes) zu erhalten und zum ewigen Leben zu gelangen.

Epist. Apost. Gesch. 10, 37—43. Brüder! Ihr wisset, welches Wort durch ganz Judäa ergangen ist, anfangend in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes predigte: wie nämlich Gott, Jesum von Nazareth mit dem heiligen Geiste und mit der Kraft gesalbet hat, Welcher umherzog und wohl that, und Alle, die vom Teufel überwältigt waren, heilte; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen von allem dem, was Er im Lande der Juden und zu Jerusalem gethan hat, und wie sie Ihn an's Holz gehängt und getödtet haben. Diesen aber hat Gott am dritten Tage auferweckt und Ihn erscheinen lassen, nicht dem gesammten Volke, sondern uns, den von Gott vorherbestimmten Zeugen, die wir mit Ihm gegessen und getrunken haben, nachdem Er von den Todten auferstanden. Und uns hat Gott geboten dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß Er es sei, Der von Gott verordnet worden zum Richter der Lebendigen und der Todten. Ihm geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an Ihn glauben, durch Seinen Namen Vergebung der Sünden erhalten.

Evang. Luk. 24, 13—45. S. 333. Z. 37 bis S. 334. Z. 39.

c. Am Osterdienstage.

O Gott, Der Du Deine h. Kirche immerdar durch neuen Zuwachs vermehrest, verleihe Deinen Dienern, daß sie das Geheimniß, das sie im Glauben empfangen haben, in ihrem Leben bewahren.

Epist. Apg. 13, 26—33. In jenen Tagen sprach Paulus: Ihr Männer, Brüder, Kinder des Geschlechtes Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort dieses Heils gesandt. Denn die Bewohner von Jerusalem und ihre Obern haben Jesum nicht erkannt und durch Seine Verurtheilung die Worte der Propheten, welche jeden Sabbat vorgelesen werden, erfüllt. Und obwohl sie an Ihm keine Schuld fanden, forderten sie doch von Pilatus, Ihn tödten zu lassen. Als sie dann Alles vollbracht hatten, was von Ihm geschrieben war, nahmen sie Ihn vom Kreuzesholze und legten Ihn in's Grab; Gott aber erweckte Ihn am dritten Tage von den Todten, und Er erschien während vieler Tagen denen, die mit Ihm aus Galiläa nach Jerusalem gegangen waren, welche jetzt nun Seine Zeugen sind vor dem Volke. Und wir verkündigen euch die Verheißung, welche an unsere Väter ergangen ist; denn diese hat Gott uns, ihren Kindern, erfüllet, indem Er Jesum auferwecket hat.

Evang. Luc. 24, 36—47. S. 334. Z. 46 bis S. 335. Z. 19.

C. Die Nachfeier des h. Osterfestes und zugleich die Vorfeier des h. Pfingstfestes.

1. Der weiße Sonntag. (Quasi modo geniti.)

Verleihe uns, Allmächtiger, daß wir, die wir die Osterfeier vollendet haben, ihren Sinn und Geist durch deine Gnade in unsern Sitten und in unserm Wandel festhalten.

Epist. 1. Joh. 5, 4—10. Brüder! Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und der Sieg, der die Welt überwindet, ist der Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der da glaubet, daß Jesus der Sohn Gottes ist? Dieser ist es, Der gekommen ist mit Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und mit Blut; und der Geist ist es, der Zeugniß gibt, daß Christus ist die Wahrheit. Denn Drei sind, die Zeugniß geben im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese Drei sind Eins. Und Drei sind, die Zeugniß geben auf Erden: der Geist und das Wasser und das Blut; und diese Drei sind Eins. Wenn wir das Zeugniß der Menschen annehmen, so ist doch das Zeugniß Gottes größer: dies aber ist das Zeugniß Gottes, welches größer ist, daß Er von Seinem Sohne bezeuget hat. Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat Gottes Zeugniß in sich.

Evang. Joh. 20, 19—31. S. 335 Z. 21 bis S. 336 Z. 11.

2. Sonntag nach Ostern. (Misericordias.)

O Gott, Der Du durch die Erniedrigung Deines Sohnes die gefallene Welt emporgerichtet hast, verleihe Deinen Gläu-

digen nie endende Seligkeit, damit die, welche Du dem ewigen Tode entrissen hast, ewiger Freude theilhaft werden.

Epist. 1. Pet. 2, 21—25. Vielgeliebte! Christus hat für uns gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr Seinen Fußstapfen nachfolget; Er, Der keine Sünde gethan und in Dessen Mund kein Trug gefunden ward; Der, wo Er gescholten wurde, nicht wieder schalt, Der nicht drohete, da Er litt, sondern Sich dem hingab, der Ihn unrecht verurtheilte; Der unsere Sünden Selbst an Seinem Leibe auf dem Holze getragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit lebten. Durch Seine Wunden seid ihr geheilt; denn ihr waret wie irrende Schafe; nun aber seid ihr hingeführt worden zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Evang. Joh. 10 11—16. S. 297. Z. 40 bis S. 298. Z. 9.

3. Sonntag nach Ostern. (Jubilate.)

O Gott, Der Du den Irrenden das Licht deiner Wahrheit zeigst, damit sie auf den Weg der Gerechtigkeit zurückkehren können, verleihe Allen, welche den christlichen Namen führen, die Gnade, daß sie verabscheuen, was diesen Namen entehret, und dem nachstreben, was seiner würdig ist.

Epist. 1. Pet. 2, 11—20. Geliebte! Ich bitte und ermahne euch, die ihr Fremdlinge und Pilger seid, enthaltet euch der fleischlichen Gelüste, welche wider die Seele streiten, und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß sie, die euch als Uebelthäter verläumden, eure guten Werke sehen und Gott verherrlichen am Tage der Heimsuchung. Seid daher unterthan jeder menschlichen Ordnung, um des Herrn willen; sei es dem Könige, der die höchste Gewalt hat, sei es den Stadthaltern, als solchen, die von ihm ausgesandt sind zur Bestrafung der Uebelthäter, und zur Belohnung der Guten; denn so ist es der Wille Gottes, daß ihr durch Rechtthun die Unwissenheit thörichter Menschen zum Schweigen bringet: als Freie, aber nicht als solche, welche die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit mißbrauchen, sondern als Knechte Gottes. Ehret Jedermann, liebet die Brüder, fürchtet Gott, ehret den König. Ihr Knechte, seid in aller Ehrfurcht euren Herrn unterthan, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das bringt Gnade bei Gott in Jesu Christo unserm Herrn.

Evang. Joh. 16 23—30. N. T. S. 319 Z. 41 bis S. 320 Z. 19.

4. Sonntag nach Ostern. (Cantate.)

O Gott, Der Du die Herzen der Gläubigen eines Sinnes machest, gib Deinem Volke die Gnade, daß es das liebe, was Du gebietest, und verlange, was Du verheißest, damit unter dem Wechsel der irdischen Dinge unsere Herzen stets dorthin gerichtet sind, wo die wahren Freuden gefunden werden.

Epist. Jak. 1, 17—21. Brüder! Eine jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater des Lichtes, bei Dem keine Veränderung und kein Schatten von Veränderlichkeit ist;

denn aus freiem Rathschlusse hat Er uns durch das Wort der Wahrheit wiedergeboren, damit wir gleichsam die Erstlinge Seiner (neuen) Schöpfung wären. Das wisset ihr, meine geliebtesten Brüder. Darum sei jeder Mensch schnell zum Hören, aber langsam zum Reden und langsam zum Zorne. Denn der Zorn des Menschen bewirket nicht die Gerechtigkeit vor Gott. So leget denn ab alle Unsauberkeit und allen Auswuchs der Bosheit, und nehmet auf mit Sanftmuth das euch eingepflanzte Wort Gottes, das eure Seelen selig machen kann.

Evang. Joh. 16, 5—14. N. T. S. 319. Z. 21—39.

5. Sonntag nach Ostern. (Rogate.)

O Gott, von dem alles Gute ausgeht, verleihe uns, die wir zu Dir flehen, daß wir unter deiner Einsprechung das, was recht ist, erkennen, und dasselbe unter Deiner Leitung auch thun.

Epist. Jak. 1, 22—27. Vielgeliebte! Seid Thäter des Wortes (Gottes) und nicht bloß Hörer, die sich selber betrügen. Denn wenn Einer ein Hörer des Wortes (Gottes) ist, und nicht auch ein Thäter desselben, der gleicht einem Menschen, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut. Denn er beschaut sich und geht hinweg und vergißt sogleich, wie er aussah. Wer aber in das vollkommene Gesetz der Freiheit hineingeschaut hat, und dabei beharret und kein vergeßlicher Hörer, sondern ein thätiger Befolger ist, der wird selig sein in seinem Thun. Wenn aber Jemand sich für gottesfürchtig hält, und seine Zunge nicht im Zaume hält, sondern sein Herz täuschet, dessen Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist dieser: sich der Wittwen und Waisen in ihrer Bedrängniß annehmen und sich unbefleckt von dieser Welt bewahren.

Evang. Joh. 16, 23—30. N. T. S. 320. Z. 20—36.

Die Bittwoche.

Allmächtiger Gott, wir bitten Dich, verleihe uns, daß wir die wir uns in unsern Nöthen auf Deine Vaterliebe verlassen, gegen alle Wiederwärtigkeiten durch Deinen Schutz gesichert werden.

Epist. Jak. 5, 16—20. Vielgeliebte! Bekennet einander eure Sünden und betet für einander, daß ihr selig werdet. Denn das beharrliche Gebet des Gerechten vermag viel (bei Gott). Elias war ein schwacher Mensch, wie wir, und er betete dringend zu Gott, daß es nicht regnen möchte, und es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht im Lande; dann betete er wieder, und der Himmel gab Segen und das Land trug seine Frucht. — Meine Brüder! Wenn Jemand unter euch von der Wahrheit abgeirrt ist und Jemand ihn zurückbringt, der wisse, daß, wer einen Sünder von seinem Irrthume zurückführt, eine Seele vom Tode rettet und eine Menge Sünden bedeckt.

Evang. Luc. 11, 5—12. N. T. S. 291. Z. 32 bis S. 292. Z. 9.

Das Fest der Himmelfahrt Christi.

Verleihe uns, allmächtiger Gott, daß auch wir, die wir glauben, daß Dein Eingeborner, unser Heiland, am heutigen

Tage zum Himmel aufgefahren ist, mit unserm Geiste im Himmel wohnen.

Epist. Apostelg. 1, 1—11. In meiner ersten Schrift habe ich, o Theophilus, von allem dem erzählt, was Jesus gelehrt und gethan hat von Anfang an bis zu jenem Tage, da Er aufgenommen ward, nachdem Er den Aposteln, die Er erwählet hatte, im heiligen Geiste Befehle gegeben. Ihnen hat Er Sich auch nach Seinen Leiden durch mancherlei Erweise als lebendig dargestellt, indem Er vierzig Tage hindurch ihnen erschien und vom Reiche Gottes redete u. s. w. Siehe S. 338.

Evang. Mark. 16, 14—20. In jener Zeit, als die Elfe bei Tische saßen, erschien ihnen Jesus und verwies ihnen ihren Unglauben und ihre Herzenshärte, daß sie denen nicht geglaubt hätten, welche Ihn gesehen hatten, nachdem Er auferstanden war. Und Er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Geschöpfen. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Es werden aber denen, die glauben, diese Wunderzeichen folgen: In Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden gesund werden. — Und der Herr Jesus, nachdem Er zu ihnen geredet hatte, ward in den Himmel aufgenommen und sitzet zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch begleitende Zeichen.

6. Sonntag nach Ostern. (Exaudi.)

Allmächtiger, ewiger Gott, verleihe uns, daß unser Wille dem Deinigen stets ergeben und unser Herz dem Dienste Deiner Majestät in aller Aufrichtigkeit stets geweihet sei.

Epist. 1. Pet. 4, 7—11. Vielgeliebte! Seid weise und wachsam zum Gebete; vor allem aber traget eine beständige Liebe gegeneinander; denn die Liebe deckt der Sünden Menge. Seid gastfrei gegeneinander ohne Murren. Einer diene dem Andern mit der Gabe, die er empfangen hat, als guter Verwalter der mannigfaltigen Gnaden Gottes. Hat Einer zu lehren, so lehre er nach Gottes Wort; hat Einer ein Amt, so versehe er es nach der Kraft, die Gott ihm verleiht, damit Gott in allem verherrlicht werde durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Evang. Joh. 15. 26—16, 4. N. T. S. 319. Z. 10—20.

III. Der Pfingstfestkreis.

A. Das h. Pfingstfest.

O Gott, Der Du an dem heutigen Tage die Herzen der Gläubigen durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gelehret hast, gib, daß wir in demselben Geiste das, was recht ist, erkennen, und Seines Trostes uns allzeit erfreuen mögen.

Epist. Apostelg. 2, 1—11. S. 339 Z. 32 bis S. 340 Z. 13.

Evang. Joh. 14, 23—31. S. 318. Z. 10—30.

Am h. Pfingstmontage.

O Gott, Der Du Deinen Aposteln den heiligen Geist mitgetheilt hast, verleihe Deinem Volke die Erhörung seines frommen Gebetes, damit diejenigen, denen Du den Glauben gegeben hast, auch die Süßigkeit Deines Friedens genießen.

Epist. Apostelg. 10, 42—48. In jenen Tagen that Petrus seinen Mund auf und sprach: Männer und Brüder! Der Herr hat uns aufgetragen, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß Jesus der von Gott verordnete Richter der Lebendigen und der Todten sei. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an ihn glauben, durch Seinen Namen Vergebung der Sünden erhalten. — Als Petrus noch redete kam der heilige Geist über Alle, die das Wort hörten. Und die Gläubigen aus dem Judenthum, die mit Petrus gekommen waren, erstaunten, daß die Gnade des heiligen Geistes auch über die Heiden ausgegossen wurde; denn sie hörten sie in (fremden) Sprachen reden und Gott verherrlichen. Da nahm Petrus das Wort und sprach: Kann wohl Jemand das Wasser versagen, daß diese nicht getauft werden, da sie den h. Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und er befahl, sie im Namen des Herrn Jesu Christi zu taufen.

Evang. Joh. 3. 16—21. S. 256. Z. 13 bis Z. 27.

Am h. Pfingstdienstage.

Wir bitten Dich, o Herr, laß die Kraft des heiligen Geistes in uns wohnen, damit sie unsere Herzen reinige, und gegen alle Uebel schütze.

Epist. Apostelg. 8. 13—17. S. 347. Z. 5—11.

Evang. Joh. 10. 1—10.

B. Die Nachfeier des h. Pfingstfestes.

Das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Allmächtiger, ewiger Gott, Der Du uns, Deinen Dienern, verliehen hast, in dem Bekenntnisse des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreifaltigkeit zu erkennen und in der Macht und Majestät die Einheit anzubeten, verleihe, daß wir durch die Festigkeit dieses Glaubens vor allen Widerwärtigkeiten beschützt werden.

Epist. Röm. 11, 33—36. O Tiefe des Reichthums der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich sind Seine Gerichte und wie unerforschlich Seine Wege! Wer hat je den Sinn des Herrn erkannt? Oder wer ist Sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat Ihm zuerst etwas gegeben, daß es Ihm wieder vergolten würde? Denn von Ihm, durch Ihn und in Ihm ist Alles. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

Evang. Matth. 20, 28. 18—20. N. T. S. 337. Z. 24—30.

1. Sonntag nach Pfingsten.

O Gott, Du Stärke Aller, die auf Dich vertrauen, erweise Dich gnädig unserm Flehen, und weil ohne Dich die menschliche Schwachheit nichts vermag, so stehe uns bei mit der Hülfe Deiner Gnade, damit wir in Erfüllung Deiner Gebote durch unser Wollen und Thun Dir wohlgefällig sein mögen.

Epist. 1. Joh. 4, 8—21. Vielgeliebte! Gott ist die Liebe. Darin hat sich die Liebe Gottes gegen uns geoffenbaret, daß Er Seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, daß wir durch Ihn leben. Darin bestehet diese Liebe, nicht daß wir Gott zuerst geliebet hätten, sondern Er hat uns zuvor geliebt und Seinen (eingebornen) Sohn gesandt zur Versöhnung für unsere Sünden. Vielgeliebte! Da Gott uns also geliebt hat, so müssen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen: wenn wir aber einander lieben, so bleibet Gott in uns, und Seine Liebe ist in uns vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm bleiben und Er in uns, daß Er uns von Seinem Geiste gegeben hat; und wir haben es gesehen und bezeugen es, daß der Vater Seinen Sohn als Heiland der Welt gesandt hat. Wer da bekennet, daß Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibet Gott, und Gott in ihm. Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe welche Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Darin zeigt sich die Liebe Gottes vollkommen gegen uns, daß wir Zuversicht haben auf den Tag des Gerichtes, weil, wie Er ist, so auch wir in dieser Welt sind. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus: denn die Furcht hat Pein; wer sich fürchtet, der ist nicht vollkommen in der Liebe. Lasset uns also Gott lieben, denn Gott hat uns zuerst geliebt. Wenn Jemand sagt: „Ich liebe Gott", und er hasset seinen Nächsten, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann der Gott lieben, Den er nicht sieht? Und dieses Gebot haben wir von Gott: Wer Gott liebt, der soll auch seinen Bruder lieben.

Evang. Luc. 6, 36—42. S. 262. Z. 38 bis S. 263. Z. 13.

Das h. Frohnleichnamsfest.

O Gott, Der Du uns in dem wunderbaren Sakramente das Gedächtniß Deines Leidens hinterlassen hast, verleihe uns die Gnade, daß wir die heiligen Geheimnisse Deines Leibes und Blutes also verehren, daß wir die Frucht Deiner Erlösung stets in uns wahrnehmen.

Epist. 1. Corinth. 11. 23—39. Brüder! Ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch überliefert habe: In der Nacht, wo der Herr Jesus verrathen wurde, nahm Er das Brod, sprach ein Dankgebet und brach es und sprach: Nehmet hin und esset, das ist Mein Leib, Der für euch hingegeben wird, dies thuet zu Meinem Gedächtniß. Desgleichen nahm Er auch den Kelch nach dem Mahle und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in Meinem Blute; dies thut, so oft ihr ihn trinkt zu Meinem Gedächtniß. So oft ihr denn dieses Brod esset, und den Kelch des Herrn trinkt, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis Er wieder kommt. Wer nun unwürdig dieses Brod isset, oder den Kelch des Herrn (unwürdig) trinkt, der versündigt sich an dem Leibe und Blute des Herrn. So prüfe denn der Mensch sich wohl, ehe er von diesem Brode esse und aus diesem Kelche trinke; denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

Evang. Joh. 6, 55—60. N. T. S. 274. Z. 19—26.

2. Sonntag nach Pfingsten (1. nach Dreifaltigkeit.)

Laß uns, o Herr, in steter Ehrfurcht und Liebe vor Deinem heiligen Namen wandeln, weil Du denjenigen Deine gnädige Leitung niemals entziehest, welche Du in Deiner Liebe fest gegründet hast.

Epist. 1. Joh. 3, 13—18. Wundert euch nicht, Brüder, wenn euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir vom Tode zum Leben übergegangen sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebt, bleibt im Tode. Jeder, der seinen Bruder hasset, ist ein Mörder; und ihr wisset, daß kein Mörder das ewige Leben bleibend in sich hat. Daran haben wir die Liebe Gottes erkannt, daß Er Sein Leben für uns dahingegeben hat: und auch wir sollen das Leben lassen für die Brüder. Wer nun dieser Welt Güter hat und seinen Bruder Noth leiden sieht und sein Herz vor ihm verschließt, wie soll in dem die Liebe Gottes bleiben? Meine Kindlein! lasset uns nicht lieben mit Worten und mit der Zunge, sondern in That und Wahrheit.

Evang. Luc. 14, 16—24. N. T. S. 293. Z. 26 bis S. 294. Z. 5.

3. Sonntag nach Pfingsten (2. nach Dreifaltigkeit.)

O Gott, Du Beschützer Aller, die auf dich vertrauen, ohne Den nichts stark, nichts heilig ist, vervielfältige über uns Deine Barmherzigkeit, daß wir unter Deiner Leitung und Führung durch die zeitlichen Güter so hindurchgehen, daß wir die ewigen nicht darüber verlieren.

Epist. 1. Petr. 5, 6—11 Vielgeliebte! Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, auf daß Er euch erhöhe zur Zeit der Heimsuchung. Werfet alle eure Sorge auf Ihn; denn Er sorgt für euch. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlingen könne. Dem widersteht, stark im Glauben; und wisset, daß über eure Brüder, wo sie immer auf der Welt sein mögen, dieselben Leiden ergehen. Der Gott aller Gnaden aber, Der uns durch Jesum Christum

berufen hat zu Seiner ewigen Herrlichkeit, wolle auch, die ihr eine kurze Zeit leidet, vollenden, stärken und auf festen Grund stellen. Ihm sei Ehre und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Evang. Luc. 15, 1—10. N. T. S. 296. Z. 15—31.
(Köln. u. Münst.: Kircheng. und Epistel wie 1. nach Pfingsten N.; Evang. Luc. 16, 19—31. N. T. S. 290. Z. 15 bis Ende.)

4. Sonntag nach Pfingsten (3. nach Dreifaltigkeit.)

Wir bitten Dich, o Herr, daß der Weltlauf nach Deiner Anordnung in Frieden für uns dahinfließe, und deine Kirche einer ungestörten Andacht sich erfreuen möge.

Epist. R. 8, 18—23. Brüder! Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die dereinst an uns offenbar werden soll. Denn das Harren der Schöpfung ist ein Harren auf die Offenbarung (der Herrlichkeit) der Kinder Gottes. Die Schöpfung nehmlich ist der Hinfälligkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch Den, Der sie unterworfen hat auf Hoffnung hin, daß auch sie frei werde von dem Joche der Verweslichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes; denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung seufzet und sich sehnet mit Schmerzen immerdar. Und nicht allein sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge des Geistes besitzen, ja auch wir seufzen in uns, harrend auf die Kindschaft Gottes, auf die Erlösung unseres Leibes.

Evang. Luc. 5, 1—11. N. T. S. 264. Z. 13—36.
(Köln. u. M.: wie 3. nach Pfingsten N. S. 296 Z. 15—37.)

5. Sonntag nach Pfingsten (4. nach Dreifaltigkeit.)

O Gott, Der Du denjenigen, welche Dich lieben, unsichtbare Güter zubereitet hast, gieße aus in unsere Herzen die wirksame Liebe zu Dir, damit wir Dich in Allem und über Alles lieben und Deiner Verheißungen, die über alles Verlangen groß sind, theilhaft werden.

Epist. 1. Pet. 3, 8—15. Vielgeliebte! Seid alle Eines Sinnes, mitleidig, brüderlich liebend, barmherzig, sittsam, demüthig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Scheltworte mit Scheltworten, sondern im Gegentheile segnet einander, weil ihr dazu berufen seid, daß ihr Segen erben sollet. Denn wer sich des Lebens freuen und gute Tage sehen will, der bewahre seine Zunge vor dem Bösen und seine Lippen, daß sie keinen Trug reden! er lasse ab vom Bösen und thue Gutes, er suche den Frieden und strebe ihm nach. Denn die Augen des Herrn sind gerichtet auf die Gerechten und seine Ohren merken auf ihr Flehen; das Angesicht des Herrn aber ist wider die, welche Böses thun. Und wer könnte euch schaden, wenn ihr dem Guten nachlebet? Wenn ihr aber auch um der Gerechtigkeit willen leidet, so seid ihr doch selig; ihre Drohungen fürchtet nicht und lasset euch nicht schrecken; Christum den Herrn aber haltet heilig in eurem Herzen.

Evang. Matth. 5, 25—34. N. T. S. 260. Z. 19—33.
(Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 4. nach Pfingsten N.; Evang. wie 1. nach Pfingsten N.: S. 262. Z. 40 bis S. 263. Z. 13.)

6. Sonntag nach Pfingsten (5. nach Dreifaltigkeit).

Gott der Stärke, Dem Alles, was wahrhaft gut ist, ganz angehört, flöße in unsere Herzen die Liebe zu Deinem Namen, und verleihe uns Vermehrung der Gottseligkeit, so daß Du das Gute in uns nährest und das genährte Gute durch den Eifer in der Gottesfurcht in uns bewahrest.

Epist. Röm. 6, 3—11. Brüder! Wir Alle, die wir in Christum Jesum getauft sind, sind in seinem Tode getauft; wir sind daher mit Ihm durch die Taufe auf Seinen Tod mitbegraben, damit, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Todten auferstanden ist, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn, sind wir vereint mit Ihm zur Aehnlichkeit Seines Todes, so werden wir es auch sein in Seiner Auferstehung. Denn das sollen wir wissen, daß unser alter Mensch ist mitgekreuzigt, auf daß der Leib der Sünde zerstöret werde und wir nicht mehr der Sünde dienen; denn wer gestorben ist, der ist losgelassen von der Sünde. Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, daß wir auch mit Christus leben werden, da wir wissen, daß Christus, nachdem Er von den Todten auferstanden ist, nicht mehr stirbt; der Tod herrschet nicht mehr über Ihn. Denn was das angeht, daß Er gestorben ist, so ist Er der Sünde gestorben ein für allemal; da Er aber lebt, so lebt Er für Gott. Also haltet auch ihr euch abgestorben der Sünde, aber als lebend für Gott in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evang. Mark. 8, 1—9. S. 274. Z. 41 bis S. 275. Z. 15.
(Köln. u. M. Kgb. u. Epist. wie 5. nach Pfingsten R.; Evang. wie 4. nach Pfingsten R.; S. 264. Z. 12—35.)

7. Sonntag nach Pfingsten (6. nach Dreifaltigkeit.)

O Gott, Dessen Fürsehung in allen ihren Anordnungen nicht irre geht, wir bitten Dich demüthig, daß Du alles Schädliche von uns entfernen und alles Heilsame uns schenken wollest.

Epist. Röm. 6, 19. 23. Brüder! ich rede nach menschlicher Weise um der Schwachheit eures Fleisches willen. Denn gleichwie ihr eure Glieder hingegeben habet, zum Dienste der Unlauterkeit und Gottlosigkeit zur Gottlosigkeit, so gebet nun eure Glieder hin dem Dienste der Gerechtigkeit zur Gerechtigkeit. Denn als ihr Knechte der Sünde waret, befandet ihr euch nicht im Dienste der Gerechtigkeit. Welche Frucht hattet ihr aber damals von den Dingen, deren ihr euch jetzt schämet? Denn das Ende davon ist der Tod. Nunmehr aber, da ihr von der Sünde erlöset und Diener Gottes geworden seid, habt ihr als Frucht die Heiligung und als Ende das ewige Leben; denn der Sold der Sünde ist der Tod; Gnadenlohn Gottes aber ist ewiges Leben in Christo Jesu unserm Herrn.

Evang. Matth. 7, 15-21. S. 263. Z. 24—36.
(Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 6. nach Pfingst. R.; Evang. wie 5. nach Pfingsten R.; S. 260. Z. 19—33.)

8. Sonntag nach Pfingsten (7. nach Dreifaltigkeit.)

Verleihe uns gnädig, o Herr, wir bitten Dich, den Geist, daß wir allezeit denken und thun, was recht ist, damit wir, die wir ohne Dich nicht sein können, nach Deinem Wohlgefallen zu leben vermögen.

Epist. Röm. 8, 12—17. Brüder! Wir sind nicht dem Fleische verpflichtet, daß wir nach dem Fleische leben müßten; denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches ertödtet, so werdet ihr leben. Denn Alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, sind Kinder Gottes. Ihr habt ja nicht empfangen den Geist der Knechtschaft zur Furcht, sondern der Geist der Kindschaft habt ihr empfangen, in Dem wir rufen: Abba — Vater! Dieser Geist gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind; wenn aber Kinder dann auch Erben und zwar Erben Gottes und Miterben Christi.

Evang. Luc. 16, 1—9. S. 289. Z. 18—41.

(Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 7. nach Pfingst. R.; Evang. wie 6. nach Pfingsten. S. 274. Z. 41 bis S. 275. Z. 15.)

9. Sonntag nach Pfingsten (8. nach Dreifaltigkeit.)

Laß, o Herr, die Ohren Deiner Barmherzigkeit den Bitten der Flehenden offen sein, und damit wir das Verlangte erhalten, so mache, daß wir nur um das bitten, was Dir wohlgefällig ist.

Epist. 1. Corinth. 10, 9—19. Brüder! Wir sollen uns das Böse nicht gelüsten lassen, wie jene (die Kinder Israel's) es sich gelüsten ließen. Werdet nicht Götzendiener, gleichwie Einige von ihnen, wie geschrieben steht: „Das Volk setzte sich zu essen und zu trinken, und sie standen auf, zu spielen." Laßt uns nicht Unzucht treiben, wie Einige von ihnen thaten, also daß an Einem Tage drei und zwanzig tausend umkamen. Lasset uns Christum, den Herrn, nicht versuchen, wie Einige von ihnen Ihn versuchten und durch Schlangen umkamen. Murret auch nicht, wie Einige von ihnen gemurret haben und durch den Würgengel umkamen. Alles dieses aber widerfuhr ihnen, uns zum Vorbilde, und ward aufgezeichnet uns zur Warnung, die wir am Ende der Zeitalter leben. Darum, wer glaubt, daß er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle. Möge keine Versuchung über euch kommen, als nur eine menschliche! Gott aber ist getreu; Er wird euch nicht über eure Kräfte versuchen lassen, sondern bei der Versuchung auch den Ausgang geben, daß ihr ausharren könnt.

Evang. Luc. 19, 41—47. N. T. S. 307. Z. 5—17.

(Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 8. nach Pfingst. R.; Evang. wie 7. nach Pfingsten R.; N. T. S. 263. Z. 24—36.)

10. Sonntag nach Pfingsten (9. nach Dreifaltigkeit.)

O Gott, Der Du Deine Allmacht durch Schonen und Erbarmen am herrlichsten offenbarest, vervielfältige über uns Deine Erbarmungen, damit wir Deinen Verheißungen entgegen eilen und der himmlischen Güter theilhaft werden.

Epist. 1. Corinth. 12, 2—11. Brüder! Ueber die Geistesgaben will ich euch nicht ohne Belehrung lassen. Ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret, den stummen Götzen nachginget, wie ihr geführt wurdet. So sage ich euch denn: Niemand, der da redet im Geiste Gottes, spricht Lästerung wider Jesum; und Niemand kann Jesum „Herr" nennen, als nur im heiligen Geiste. Es sind jedoch die Gnadengaben verschieden; aber es ist derselbe Geist. Und es sind verschieden die (geistlichen) Aemter, aber es ist derselbe Herr; und es sind verschieden die Wunderkräfte, aber es ist derselbe Gott, der Alles in Allem wirket. Einem Jeden aber wird die Offenbarung des Geistes gegeben zum (allgemeinen) Nutzen. Dem einen nehmlich wird durch den Geist verliehen das Wort der Weisheit; dem Andern das Wort der Wissenschaft durch denselben Geist; dem andern der Glaube durch denselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, durch denselben Geist; einem Andern die Gabe, Wunder zu wirken; einem Andern Weissagung; einem Andern Unterscheidung der Geister; einem Andern die Gabe verschiedener Sprachen; einem Andern Auslegung der Reden. Dieses alles aber bewirket ein und derselbe Geist, Der einem Jeden zutheilt, wie Er will.

Evang. Luc. 18, 9—14. S. 292. Z. 29—42.
(Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 9. nach Pfingst. R.; Evang. wie 8. nach Pfingsten R. S. 289. Z. 18—41.)

11. Sonntag nach Pfingsten (10. nach Dreifaltigkeit.)

Allmächtiger, ewiger Gott, Der Du nach Deiner überschwänglichen Güte den demüthig Bittenden mehr gibst, als sie verdienen, und mehr, als sie wünschen: gieße Deine Barmherzigkeit über uns aus, so daß uns, was unser Gewissen schrecket, durch Dich nachgelassen, und was wir zu bitten uns nicht getrauen, uns geschenkt werde.

Epist. Corinth. 15, 1—10. Brüder! Ich bringe euch das Evangelium in Erinnerung, das ich euch geprediget habe, das ihr auch angenommen habt, bei dem ihr auch beharret, und wodurch ihr auch selig werdet, wenn ihr so daran festhaltet, wie ich es gepredigt habe, es wäre denn, daß ihr vergebens geglaubt hättet. Denn ich habe euch zuvörderst mitgetheilt, was ich auch empfangen habe, daß Christus für unsere Sünden gestorben ist, nach der Schrift, und daß Er begraben worden und am dritten Tage wieder auferstanden ist, nach der Schrift: daß Er dem Kephas erschienen ist und dann den Elfen. Darnach erschien Er mehr als fünfhundert Brüdern zugleich, von denen noch viele bis auf den heutigen Tag leben, andere aber entschlafen sind. Hierauf erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuletzt aber nach Allen ist Er auch mir erschienen, der ich der Geringste unter den Aposteln und nicht werth bin Apostel genannt zu werden, weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe. Aber durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin und Seine Gnade ist in mir nicht vergeblich gewesen.

Evang. Marc. 7, 31—37. N. T. S. 267. Z. 12—25.
(Köln. u. M.: Kgb. und Epist. wie 10. nach Pfingsten R.; Evang. wie 9. nach Pfingsten. R. N. T. S. 307. Z. 5—17.)

12. Sonntag nach Pfingsten (11. nach Dreifaltigkeit).

Allmächtiger und barmherziger Gott, von dessen Gnade es kommt, daß deine Gläubigen Dir würdig und gebührend dienen, verleihe uns, daß wir Deinen Verheißungen ohne irgend einen Anstoß entgegen eilen.

Epist. 2. Corinth. 3, 4—9. Brüder! Ein solches Vertrauen haben wir durch Christum zu Gott; nicht als ob wir vermögend wären aus uns selbst etwas zu denken als aus uns selbst, sondern unser Vermögen kommt von Gott, Der auch uns tüchtig gemacht hat, Diener des neuen Bundes zu sein, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes; denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. Wenn nun das Amt des todtbringenden Buchstabens, der in Steine eingegraben war, eine solche Herrlichkeit hatte, daß die Kinder Israel's das Angesicht Moses nicht anschauen konnten wegen des Glanzes seines Angesichtes, der gleichwohl vergänglich war, wie sollte nicht vielmehr das Amt des Geistes Herrlichkeit haben? Denn wenn das Amt der Verdammniß Herrlichkeit hatte, um wie viel mehr hat Herrlichkeit das Amt der Rechtfertigung.

Evang. Luc. 10, 23—37. N. T. S. 287. Z. 22 bis S. 288. Z. 12. (Köln. u. Münst.: Kgb. und Epist. wie 11. nach Pfingsten R.; Evang. wie 10. nach Pfingsten R. N. T. S. 292. Z. 29—42.)

13. Sonntag nach Pfingsten (12. nach Dreifaltigkeit).

Allmächtiger, ewiger Gott, verleihe uns Vermehrung des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, und damit wir würdig werden, das zu erlangen, was du verheißest, so laß uns lieben, was Du gebietest.

Epist. Gal. 3, 16—22. Brüder! Dem Abraham und seinem Samen sind die Verheißungen (Gottes) gegeben worden. Es heißt nicht: „Und den Samen," als wenn von Vielen die Rede wäre, sondern wie von einem Einzigen: „Und deinem Samen," welcher ist Christus. Ich will aber dieses sagen: Der von Gott bestätigte Bund wird durch das Gesetz, das vierhundert und dreißig Jahre nachher gegeben wurde, nicht aufgelöset, so daß die Verheißung aufgehoben würde; denn wenn kraft des Gesetzes die Erbschaft käme, so käme sie nicht kraft der Verheißung; dem Abraham aber hat Gott sie durch die Verheißung geschenkt. — Wozu nun das Gesetz? Es ist der Uebertretungen wegen gegeben worden, bis der Same (d. i. der verheißene Nachkomme) käme, auf den die Verheißung ging, angeordnet durch Engel in der Hand eines Mittlers. Der Mittler ist aber nicht eines Einzigen, Gott aber ist ein Einziger. Ist nun das Gesetz gegen die Verheißungen Gottes? Das sei ferne! Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das lebendig machen könnte, so käme in der That die Gerechtigkeit aus dem Gesetze. Allein die Schrift hat Alle der Sünde unterworfen, damit die Verheißung durch den Glauben an Jesus Christus den Gläubigen gegeben werde.

Evang. Luc. 17, 11—19. N. T. S. 302. Z. 15—29. (Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 12 nach Pfingst. R.; Evang. wie 11 nach Pfingsten R. N. T. S. 267 Z. 12—27).

14. Sonntag nach Pfingsten (13. nach Dreifaltigkeit).

Beschütze Deine Kirche, o Herr, mit Deiner immerwährenden Gnade, und weil ohne Dich der sterbliche Mensch hinfällig ist, so laß ihn allezeit durch Deine Hülfe von dem, was schädlich ist, abgehalten und zu allem, was heilsam ist, hingeleitet werden.

Epist. Galat. 5, 16—24. Brüder! Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen; denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch; denn diese sind einander entgegen, so daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Wenn ihr aber vom Geiste geleitet werdet, so seid ihr nicht unter dem Gesetze. Es sind aber offenkundig die Werke des Fleisches als da sind: Ehebruch, Unlauterkeit, Unzucht, Ueppigkeit, Abgötterei, Zauberei, Feindseligkeit, Zank, Neid, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Zwiespalt, Mißgunst, Todschlag, Völlerei, Schwelgerei und was dergleichen ist, wovon ich euch sage, wie ich euch schon gesagt habe, daß die, welche dergleichen thun, das Reich Gottes nicht besitzen werden. Die Frucht des Geistes aber ist die Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Gütigkeit, Langmuth, Sanftmuth, Treue, Sittsamkeit, Mäßigkeit, Keuschheit. Wider dergleichen ist das Gesetz nicht. Die aber Christus angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Sünden und Gelüsten.

Evang. Matth. 6. 24—33. N. T. S. 262. Z. 15—36.

(Köln.: Kgb. und Epist. wie 13 nach Pfingsten N.; Evang. wie 12 nach Pfingsten S. 287. Z. 22. bis S. 288. Z. 12.)

15. Sonntag nach Pfingsten (14. nach Dreifaltigkeit).

Reinige und beschütze, o Herr, Deine Kirche durch Deine immerwährenden Erbarmungen, und weil sie ohne Dich nicht unversehrt bestehen kann, so möge sie allezeit durch Deinen Schutz und Deine Gnade regieret werden.

Epist. Galat. 5. 23—6., 10. Brüder! Wenn wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln. Laßt uns nicht eitler Ehre nachtrachten, nicht einander aufreizen, nicht einander beneiden. Brüder! wenn auch Jemand in irgend eine Sünde gerathen ist, so weiset einen solchen zurecht, ihr, die ihr geistlich seid, im Geiste der Sanftmuth, und siehe du dich selbst vor, daß du nicht auch versuchet werdest. Traget einer des andern Bürde; und so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Denn wenn Jemand sich etwas zu sein dünket, da er doch nichts ist, so betrügt er sich selbst. Ein Jeder prüfe sein eigenes Thun; und so wird er nur bei sich selbst Ehre haben und nicht bei einem Andern; denn ein Jeder wird seine eigene Last tragen. Wer unterrichtet wird in der Lehre, der theile dem, der ihn unterrichtet, von all' seiner Habe mit. Täuschet euch nicht! Gott läßt Seiner nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Wer für sein Fleisch säet, wird auch vom Fleische Verderben ernten; wer aber im Geiste säet, der wird vom Geiste ewiges Leben ernten. Lasset uns aber im Gutesthun nicht ermüden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermüden. Demnach, da wir Gelegenheit haben, laßt uns Gutes erweisen Allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen.

Evang. Luc. 7, 11—16. N. T. S. 275. Z. 18—31.
(Köln. u. Münst.: Kgb. u. Epist. wie 14. nach Pfingsten N.; Evang. wie 13. nach Pfingsten. S. 202. Z. 15—29.)

16. Sonntag nach Pfingsten (15. nach Dreifaltigkeit.)

Deine Gnade, o Herr, komme uns allezeit zuvor und begleite uns, und mache uns stets auf gute Werke bedacht.

Epist. Ephes. 3, 13—21. Brüder! Werdet nicht kleinmüthig bei meinen Drangsalen für euch; sie sind euer Ruhm. Deßwegen beuge ich meine Kniee vor dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, von Dem alle Vaterschaft im Himmel und auf Erden herkommt, daß Er nach dem Reichthum Seiner Herrlichkeit euch verleihe, durch Seinen Geist, dem innern Menschen nach, kräftig gestärkt zu werden, daß Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe Wurzel und Grund fasset, damit ihr mit allen Heiligen begreifen möget, welches sei die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe; und erkennet die Liebe Christi, die allen Begriff übersteigt, auf daß ihr mit der ganzen Fülle Gottes erfüllet werdet. Dem aber, Der überschwänglich mehr thun kann, als wir bitten und verstehen, nach der in uns wirksamen Kraft, Ihm sei Ehre in der Kirche und in Christo Jesu durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evang. Luc. 13, 1—11. N. T. S. 267. Z. 27 bis S. 268 Z. 8.
(Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 15. nach Pfingst. N.; Evang. wie 14. nach Pfingsten N. S. 262. Z. 15—36.)

17. Sonntag nach Pfingsten (16. nach Dreifaltigkeit.)

Verleihe Deinem Volke, o Herr, die Gnade, den Anfechtungen des Teufels auszuweichen und Dir, dem alleinigen Gott, mit reinem Herzen anzuhangen.

Epist. Ephes. 4, 1—6. Brüder! Ich bitte euch als Gefangener um des Herrn willen, wandelt würdig des Berufes, wozu ihr berufen seid, in aller Demuth und Sanftmuth und Geduld, ertragend einander in Liebe, beflissen die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten. Ein Leib und Ein Geist, so wie ihr auch berufen seid zu Einer Hoffnung eures Berufes. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe; Ein Gott und Vater Aller, Der da ist über Alle und durch Alles und in Allem. Er sei gebenedeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evang. Matth. 22, 35—40. N. T. S. 310. Z. 4—21.
(Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 16. nach Pfingst. N.; Evang. wie 15. nach Pfingsten. S. 275. Z. 18—31.)

18. Sonntag nach Pfingsten (17. nach Dreifaltigkeit.)

Deine Erbarmung, o Herr, wolle unsere Herzen stets leiten, weil wir Dir ohne Dich nicht gefallen können.

Epist. 1. Corinth. 1, 4—8. Brüder! Ich danke meinem Gott unablässig euretwegen für die Gnade Gottes, die euch durch Jesus Christus zu Theil geworden ist, daß ihr in allem durch Ihn reich geworden seid, in aller Lehre und Erkenntniß, indem das Zeugniß

von Christus bei euch ist bekräftiget worden, so daß es euch an keiner Gabe mangelt, die ihr harret der Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi, Der euch auch bis an's Ende befestigen wird, so daß ihr am Tage der Ankunft unsers Herrn Jesu Christi unsträflich seid.

Evang. Matth. 9, 1—5. N. T. S. 266. Z. 25—44.
(Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 17. nach Pfingst. R.; Evang. wie 16. nach Pfingsten. S. 263. Z. 27 bis S. 268. Z. 8.)

19. Sonntag nach Pfingsten (18. nach Dreifaltigkeit.)

Allmächtiger, barmherziger Gott, wende gnädig alles Uebel von uns ab, damit wir, an Leib und Seele ungehindert, das, was Dein Wille ist, mit ungestörtem Geiste vollbringen.

Epist. Ephes. 4, 23—28. Brüder! Erneuert euch in Geist und Sinn, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. Darum leget ab die Lüge und ein Jeder rede die Wahrheit mit seinem Nächsten; denn wir sind Glieder untereinander. Zürnet ihr, so sündigt nicht; die Sonne soll über eurem Zorne nicht untergehen. Gebet nicht Raum dem Teufel. Wer gestohlen hat, der stehle nicht wieder, sondern arbeite vielmehr und schaffe mit seinen Händen Gutes, damit er dem Dürftigen mitzutheilen habe.

Evang. Matth. 22, 1—14. N. T. S. 309. Z. 2—28.
(Köln.: Kgb. u. Epist. wie 18. nach Pfingsten R.; Evang. wie 17. nach Pfingsten. S. 310. Z. 4—21.)

20. Sonntag nach Pfingsten (19. nach Dreifaltigkeit.)

Schenke, o Herr, Deinen Gläubigen gnädig Vergebung und Frieden, damit sie von allen Sünden gereinigt werden und mit friedenerfüllter Seele Dir dienen.

Epist. Ephes. 5, 15—21. Brüder! Sehet wohl zu, daß ihr vorsichtig wandelt, nicht wie Thoren, sondern wie Weise; und benutzet die Zeit, denn die Tage sind böse. So seid denn nicht unverständig, sondern lernet verstehen, was der Wille Gottes ist. Berauschet euch nicht mit Wein, das führt zu Ausschweifungen; vielmehr werdet voll des h. Geistes und stimmt untereinander Psalmen an und Lobgesänge und geistliche Lieder; singet und jubelt dem Herrn von ganzem Herzen, dankend allezeit für Alles Gott, dem Vater, im Namen unsres Herrn, Jesu Christi. Seid einander unterthan in der Furcht Christi.

Evang. Joh. 4, 46—53. N. T. S. 265. Z. 13—30.
(Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 19. nach Pfingst. R.; Evang. wie 18. nach Pfingsten. S. 266. Z. 25—44.)

21. Sonntag nach Pfingsten (20. nach Dreifaltigkeit.)

Du wollest, o Herr, Deine Familie mit Deiner unwandelbaren Liebe beschirmen, damit sie unter Deinem Schutze von allen Widerwärtigkeiten frei und Deinem heiligen Namen in Ausübung guter Werke ergeben sei.

Epist. Ephes. 6, 10—17. Brüder! Seid stark im Herrn und in Seiner mächtigen Kraft. Leget an die Waffenrüstung Gottes, daß

ihr gegen die Nachstellungen des Teufels bestehen könnet; denn wir haben nicht (bloß) zu kämpfen gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte und Gewalten, gegen die Beherrscher dieser Finsterniß, gegen die Geister der Bosheit im Ueberirdischen. So ergreifet denn die Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr am bösen Tage widerstehen könnet und in allem siegreich bestehen möget. So stehet denn, die Lenden umgürtet mit Wahrheit, angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und an den Füßen beschuhet mit Bereitwilligkeit für das Evangelium des Friedens. Vor allem ergreift den Schild des Glaubens, womit ihr alle feurige Pfeile des Bösen auslöschen könnet und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Evang. Matth. 18, 23—35. N. T. S. 288. Z. 27—289. Z. 13. (Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 20. nach Pfingst. R.; Evang. wie 19. nach Pfingsten. S. 309. Z. 2—28.)

22. Sonntag nach Pfingsten (21. nach Dreifaltigkeit.)

O Gott, Du unsere Zuflucht und Stärke, erhöre die frommen Gebete Deiner Kirche, Der Du Selbst der Urheber der Frömmigkeit bist, und gib, daß wir das wirklich erhalten, um was wir gläubig bitten.

Epist. Phil. 1, 6—11. Brüder! Ich habe das Vertrauen in dem Herrn Jesu, daß Der, Welcher in euch das gute Werk angefangen hat, es auch vollenden werde auf den Tag Jesu Christi; wie es denn auch billig ist, also von euch allen zu denken, weil ich euch im Herzen trage, selbst in meinen Banden und bei der Vertheidigung und Bekräftigung des Evangeliums, euch alle, die ihr Theil nehmet an meiner Freude. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch verlanget mit der Zärtlichkeit Jesu Christi. Und darum bitte ich, daß eure Liebe je mehr und mehr zunehme in Erkenntniß und Verständniß, daß ihr das Bessere prüfet, damit ihr lauter und ohne Anstoß seid auf den Tag Christi, erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit durch Jesum Christum zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Evang. Matth. 22, 15—21. N. T. S. 309. Z. 30 bis S. 310 Z. 2. (Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 21. nach Pfingst. R.; Evang. wie 20. nach Pfingsten. S. 265. Z. 13—30.)

23. Sonntag nach Pfingsten (22. nach Dreifaltigkeit.)

Vergib, o Herr, wir bitten Dich, die Vergehungen Deines Volkes, damit wir von den Banden unserer Sünden, die unsere Schwachheit geknüpft hat, durch Deine Güte erlöset werden.

Epist. Phil. 3, 17—4, 3. Brüder! Seid meine Nachahmer und schauet auf die, welche also wandeln, wie ihr mich zum Vorbilde habt. Denn viele wandeln, wie ich euch oft gesagt habe und jetzt unter Thränen wiederhole, als Feinde des Kreuzes Christi, deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch, deren Ehre in ihrer Schande ist; die nur auf Irdisches sinnen. Unser Wandel aber ist im Himmel, von woher wir auch den Heiland, Jesum Christum, unsern Herrn, erwarten, Welcher den Leib unsrer Niedrigkeit umgestalten wird, daß er dem Leibe Seiner Herrlichkeit gleich gestaltet sei, durch die Kraft, durch

welche Er Sich Alles unterwerfen kann. Darum denn, meine vielgeliebten Brüder, nach denen ich mich herzlich sehne, meine Freude und meine Krone! stehet fest im Herrn, Geliebte! Die Evodia ermahne ich, und die Syntyche bitte ich, Eines Sinnes zu sein im Herrn. Auch bitte ich dich, mein treuer Genosse, nimm dich ihrer an, die mit mir für das Evangelium gearbeitet haben, nebst Clemens und den übrigen Mitarbeitern, deren Namen in dem Buche des Lebens stehen.

Evang. Matth. 9, 18—26. N.T. S.275. Z. 33 bis S.276 Z. 10. (Köln. u. M.: Kgb. u. Epist. wie 22. nach Pfingsten R.; Evang. wie 21. nach Pfingsten. S. 288. Z. 27 bis 289. Z. 12.)

24. Sonntag nach Pfingsten (23. nach Dreifaltigkeit.)

Wie 6. Sonnt. nach Erscheinung, wenn 25 Sonntage nach Pfingsten; wie 5. S. nach Erschg. wenn 26; wie 4. nach Ersch. wenn 27; wie 3. nach Erschg. wenn 28 Sonnt. sind.

(Köln. u. M.: Kgb. wie 22. nach Pfingsten R.; Epist. wie 23. nach Pf.; Evang. wie 23. nach Pf. S. 309. Z. 30 bis S. 310 Z. 2.

25. Sonntag nach Pfingsten (24. nach Dreifaltigkeit.)

Wie 6. nach Erscheinung, wenn 26 Sonntage nach Pfingsten sind; wie 5. nach Ersch. wenn 27; wie 4. nach Ersch. wenn 28. — Köln.: Kgb. wie 22. nach Pfg. R.; — Münst. wie 5. nach Ersch. — Epist. wie am letzten Sonnt. nach Pfg.; Evang. wie 23. nach Pfg. Röm.

26. Sonntag nach Pfingsten (25. nach Dreifaltigkeit.)

Wie 6. nach Ersch., wenn 27 Sonnt. nach Pfingsten sind; wie 5. nach Ersch., wenn 28 sind.

Köln. Kgb. wie 22. nach Pfg. R.; — Münst. wie 4. nach Ersch. — K. u. M. Epist. wie 5. nach Erschg.; Evang. Matth. 24, 15—35. S. 311. Z. 35 bis S. 312. Z. 35.

27. Sonntag nach Pfingsten (26. nach Dreifaltigkeit.)

Wie 6. nach Erscheinung.

K. Kgb. wie 22. nach Pfg. Röm.: Münst. wie 3. nach Erschg.; Epist. K. u. M. wie 6. nach Ersch.; — Evang. Köln. Matth. 11. 25—30; Münst. wie 6. nach Ersch.

Der letzte Sonntag nach Pfingsten. (Der letzte Sonntag nach Dreifaltigkeit.)

Erwecke, o Herr, den Willen Deiner Gläubigen, daß sie, indem sie das Werk Deiner göttlichen Gnade mit mehr Eifer ausführen, größere Gnadenhülfen von Deiner Güte empfangen.

Epist. Kol. 1, 9—14. Brüder! Wir hören nicht auf für euch zu bitten und zu flehen, daß ihr erfüllet werdet mit der Erkenntniß des Willens Gottes, in aller Weisheit und geistigem Verständniß; daß ihr Gottes würdig wandelt, in allem Ihm wohlgefällig, an allen guten Werken fruchtbar seid und in der Erkenntniß Gottes zunehmet; daß ihr mit aller Kraft gestärket werdet, gemäß der Macht Seiner Herrlichkeit, in aller Geduld und Langmuth mit Freuden, und daß

ihr Dank saget, Gott dem Vater, Der uns fähig gemacht hat, Theil zu nehmen an dem Erbe der Heiligen im Lichte; der uns entrissen hat der Macht der Finsterniß und versetzet hat in das Reich Seines geliebten Sohnes, in dem wir Erlösung haben durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden.

Evang. Matth. 24, 15—35. S. 311. Z. 35 bis S. 312. Z. 35. Köln. u. M. Kgb. wie oben.

Epist. Jerem. 23, 5—8. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, und Ich werde David einen gerechten Sprößling erwecken; er wird als König regieren und weise sein, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden üben. In jenen Tagen wird Juda erlößt werden und Israel sicher wohnen, und das ist der Name, womit man ihn nennen wird: „Der Herr, unser Gerechter." Darum siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß man nicht mehr sagen wird: „So wahr der Herr lebt, Der die Kinder Israel's aus Aegyptenland geführt hat", sondern: „So wahr der Herr lebt, Der ausgeführet und herbeigeführet hat den Samen des Hauses Israel's aus dem Lande gegen Mitternacht und aus allen Landen, wohin Er sie verstoßen", und sie werden wohnen in ihrem Lande, spricht der allmächtige Gott.

Evang. Joh. 6, 5—15. S. 272. Z. 19 bis S. 273. Z. 14.

Das Kirchweihfest.

O Gott, Der Du uns alle Jahre den Gedächtnißtag der Einweihung dieses Deines heiligen Tempels von neuem begehen läßest, und uns durch Deine heiligen Geheimnisse beständig begnadigest, erhöre das Gebet Deines Volkes und verleihe, daß alle, welche diesen Tempel, um Gnade zu erbitten, betreten, sich der gnädigen Erhörung erfreuen mögen.

Epist. Geh. Offenb. 21, 2—7. In jenen Tagen sah ich, Johannes, die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, zubereitet, wie eine Braut, die für ihren Bräutigam geschmückt ist. Und ich hörte eine laute Stimme vom Throne her, die sprach: „Siehe, die Wohnung Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein und Gott Selbst wird bei ihnen sein als ihr Gott. Und Er wird jede Thräne von ihren Augen abtrocknen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Beschwerde; denn das Erste ist vergangen." Und der auf dem Throne sprach: „Siehe, Ich mache Alles neu!"

Evang. Luc. 19, 1—10. S. 305. Z. 16—33.

Die Festtage der Heiligen.

1. Das Fest der unbefleckten Empfängniß der allerseligsten Jungfrau Maria. (Den 8. Dezemb.)

Röm.: Wir bitten Dich, o Herr, Du wollest Deinen Dienern das Geschenk himmlischer Gnaden ertheilen, damit sie, denen die wunderbare Mutterschaft der seligsten Jungfrau der

Anfang des Heils geworden ist, durch die feierliche Verehrung ihrer Empfängniß Vermehrung des Friedens erhalten.

Köln.: Erhöre, barmherziger Gott, das demüthige Flehen Deiner Diener, damit wir, die wir das Fest der Empfängniß der Gottesgebärerin und Jungfrau Maria begehen, durch ihre Fürbitte von Dir aus den uns drohenden Gefahren errettet werden.

Epist. Sprüche Salomon's. 8, 22—35. Der Herr hatte mich im Anfange Seiner Wege, ehe denn Er etwas gemacht hat, von Anbeginn. Von Ewigkeit her bin ich da, von Anbeginn, ehe die Erde ward. Die Tiefen waren noch nicht, und ich war schon empfangen; die Wasserquellen brachen noch nicht hervor; der Berge gewaltige Last stand noch nicht da und vor den Hügeln ward ich geboren. Noch hatte Er die Erde nicht gemacht, nicht die Flüsse, nicht die Angeln des Erdkreises. Als Er die Himmel zubereitete, war ich zugegen; als Er die Abgründe eindämmte und ihnen Gesetz und Grenze gab; als Er die Luft befestigte in der Höhe und die Wasser abwog, als Er das Meer in seine Schranken setzte und den Wassern ein Gesetz gab, ihre Grenzen nicht zu überschreiten, als Er die Grundfesten der Erde legte, da war ich bei Ihm und schaffte und ordnete, und ergötzte mich Tag auf Tag und wirkte in Lust vor Ihm mein Werk. Ich spielte auf dem Erdboden, und meine Lust ist es, bei den Menschenkindern zu sein. Und nun, meine Kinder, höret mich: Heil denen, die auf meinen Wegen wandeln! Höret meine Lehre an; seid weise und verwerfet sie nicht, Heil dem Menschen, der mich anhöret, der täglich vor meiner Thüre wachet und an den Schwellen meiner Thore meiner wartet! Wer mich findet, findet das Leben und schöpfet das Heil vom Herrn.

Evang. Matth. 1, 1—16. Geschlechtsbuch Jesu Christi, des Sohnes David's, des Sohnes Abraham's. Abraham zeugte Isaak, Isaak zeugte Jakob, und Jakob zeugte Judas und dessen Brüder. Judas zeugte Phares und Zara von der Thamar; Phares aber zeugte Esron, Esron aber zeugte Aram; Aram aber zeugte Aminadab, Aminadab aber zeugte Naasson, Naasson aber zeugte Salmon; Salmon aber zeugte Booz von der Rachab; Booz aber zeugte Obed, Obed aber zeugte Jesse, Jesse aber zeugte David, den König. David, der König, aber zeugte Salomon von der, die des Urias Weib gewesen. Salomon aber zeugte Roboam, Roboam aber zeugte Abias, Abias aber zeugte Asa, Asa aber zeugte Josaphat, Josaphat aber zeugte Joram, Joram aber zeugte Ozias, Ozias aber zeugte Joatham, Joatham aber zeugte Achaz, Achaz aber zeugte Ezechias, Ezechias aber zeugte Manasses, Manasses aber zeugte Amon, Amon aber zeugte Josias, Josias aber zeugte Jechonias und seine Brüder, um die Zeit der babylonischen Gefangenschaft. Und nach der babylonischen Gefangenschaft zeugte Jechonias den Salathiel; Salathiel aber zeugte den

Zorobabel, Zorobabel aber zeugte Abiud, Abiud aber zeugte Eliakim, Eliakim aber zeugte Azor, Azor aber zeugte Zadok, Zadok aber zeugte Achim, Achim aber zeugte Eliud, Eliud aber zeugte Eleazar, Eleazar aber zeugte Mathan, Mathan aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariä, von welcher geboren ward Jesus, der genannt wird Christus.

2. Das Fest der Darstellung und Aufopferung des Herrn und der Reinigung Mariä. (Den 2. Febr.)

Allmächtiger, ewiger Gott, wir flehen demüthig zu Deiner Majestät, daß, gleichwie Dein eingeborner Sohn an dem heutigen Tage in unsrem sterblichen Fleische Dir im Tempel ist dargestellt und aufgeopfert worden, wir dereinst mit gereinigtem Herzen Dir mögen dargestellt werden.

Epist. Malach. 3, 1—4. So spricht der Herr: Siehe Ich sende Meinen Engel, der den Weg vor Meinem Angesichte bereiten soll, und alsbald nach ihm wird der Herrscher, Den ihr suchet, der Engel des Bundes, nach Dem ihr verlanget, in Seinen Tempel kommen. Sehet, Er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren. Aber wer wird den Tag seiner Ankunft ertragen können? Wer wird bestehen, wenn Er erscheinen wird? Denn Er ist wie das Feuer des Schmelzers, und wie die Lauge der Walker. Er wird sich niedersetzen, schmelzend und reinigend das Silber. Er wird die Kinder Levi's reinigen, und wie Gold und Silber läutern, und dann werden sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit. Und das Opfer von Juda und Jerusalem wird dem Herrn wiederum so angenehm sein, wie in den Tagen der Vorzeit, wie in längstverflossenen Jahren. So spricht der Herr, der Allmächtige.

Evang. Luc. 2, 22—32. N. T. S. 247. Z. 15 bis Z. 35.

3. Das Fest der Verkündigung Mariä. (Den 25. März.)

O Gott, Der Du gewollt hast, daß Dein ewiges Wort auf die Verkündigung des Engels im Schooße der allerseligsten Jungfrau Fleisch annehmen sollte, erhöre unser demüthiges Flehen und verleihe uns, daß wir, die wir sie als wahre Gottesgebärerin gläubig bekennen, durch ihre Fürbitte Hülfe bei Dir erlangen.

Epist. Isaias 7, 10—15. In jenen Tagen sprach der Herr zu Achaz: Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, sei es in der Tiefe unten, oder in der Höhe oben. Und Achaz sprach: Ich will keines begehren und den Herrn nicht versuchen. Da sprach der Prophet: So höret denn, ihr vom Hause David's! Ist es euch zu wenig, Menschen zu ermüden, daß ihr auch meinen Gott ermüdet? Darum wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: „Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und Seinen Namen wird man nennen Emmanuel (d. i. Gott-Mit-Uns)."

Evang. Luc. 1, 26—38. N. T. S. 244. Z. 13—36.

4. Das Fest der heil. Apostel Petrus und Paulus und der Gedächtnißtag aller heil. Apostel. (Den 29. Juni.)

O Gott, Der Du den heutigen Tag durch den Martertod Deiner h. Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast, verleihe Deiner Kirche, daß sie in allem dem Befehle derjenigen nachkomme, durch welche die Verbreitung Deiner h. Religion ihren Anfang genommen hat.

O Gott, Der Du uns alljährlich durch das Gedächtniß Deiner heiligen Apostel erfreuest, laß uns durch ihr Beispiel belehrt werden, die wir ihrer Verdienste in Freuden gedenken.

Epist. Apostelgesch. 12, 1—11. N. T. S. 351. Z. 11. ff.
Evang. Matth. 16, 13—19. N. T. S. 294. Z. 9—27.

5. Das Fest Maria-Heimsuchung. (2. Juli).

Wir bitten Dich, o Herr, theile Deinen Dienern die Gabe himmlischer Gnaden mit, daß sie, denen die wunderbare Mutterschaft der seligsten Jungfrau der Anfang des Heils gewesen, durch die feierliche Verehrung ihrer Heimsuchung an Frieden zunehmen mögen.

Epist. Hohes Lied 2. 8—14.
Evang. Luc. 1, 39—47. S. 244. Z. 38 bis 245. Z. 8.

6. Das Fest der Himmelfahrt Mariä. (Den 15. Aug.)

Wir bitten Dich, o Gott, gib Deinen Dienern Verzeihung ihrer Sünden, auf daß wir, die wir durch unsere Werke Dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der lieben Mutter Deines Sohnes, unsres Herrn, selig werden.

Epist. Eccl. 24, 11—20. Allenthalben suchte ich Wohnung und wollte bleiben im Erbtheile des Herrn. Da gebot mir der Schöpfer aller Dinge (denn der mich erschuf, wohnte in meiner Hütte), und sprach zu mir; In Jakob sollst du wohnen und in Israel dein Erbe haben und unter meinen Auserwählten Wurzel schlagen. Und so bekam ich eine feste Wohnung auf Sion, in der heil. Stadt einen Ruheort und herrschte in Jerusalem. Ich faßte Wurzel bei einem Volke das in Ehren steht, das der Antheil meines Gottes und Seine Erbschaft ist; bei der Gemeinde der Heiligen ist mein Aufenthalt. Ich ward hoch wie eine Ceder auf dem Libanon und wie eine Cypresse auf dem Berge Sion; ich wuchs wie eine Palme zu Cades und wie eine Rose zu Jericho. Ich wuchs wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde und wie ein Ahornbaum am Wasser an den Straßen. Ich duftete wie Zimmet und wohlriechender Balsam; und der auserlesenen Myrrhe gleich verbreitete ich einen süßen Geruch.

Evang. Luc. 10, 38—42. N. T. S. 302. Z. 2—11.

7. Das Fest der Geburt Mariä. (Den 8. Sept.)

Röm. Wir bitten Dich, o Herr, theile Deinen Dienern die Gabe himmlischer Gnaden mit, daß sie, denen die wunder-

bare Mutterschaft der seligsten Jungfrau der Anfang des Heils gewesen, durch die feierliche Verehrung ihrer Geburt Vermehrung des Friedens erhalten.

Köln.: Erhöre, barmherziger Gott, das demüthige Flehen Deiner Diener, damit wir, die wir das Fest der Geburt der Gottesgebärerin und Jungfrau Maria begehen, durch ihre Fürbitte von Dir aus den uns drohenden Gefahren errettet werden.

Epist. und Evang. wie am Feste der Empfängniß.

8. Das Fest der heiligen Schutzengel. (1. Sonnt. im Sept.)

O Gott, Der Du in wunderbarer Fürsehung Deine heiligen Engel zu unserm Schutze aussendest, verleihe uns, die wir Dich in Demuth anflehen, daß wir durch ihren Schutz allezeit beschirmt und der ewigen Gemeinschaft mit ihnen theilhaftig werden.

Epist. 2. Mos. 23, 20–23. So spricht der Herr: Siehe Ich sende Meinen Engel, daß er vor dir hergehe und dich beschütze auf deinen Wegen und dich hinführe an den Ort, den Ich dir bereitet habe. Merke auf ihn und höre auf seine Stimme, und hüte dich, ihn zu verachten; denn nicht ungestraft wird er dich lassen, wenn du sündigest, und er wird handeln in Meinem Namen. Wenn du seiner Stimme gehorchest, und alles thust, was Ich gebiete, so werde Ich deinen Feinden widerstehen und Alle züchtigen, die dir Leid anthun, und Mein Engel soll vor dir hergehen.

Evang. Matth. 18, 1—11. N. T. S. 299. Z. 25 bis S. 300 Z. 9.

9. Das Fest aller Heiligen. (Den 1. Nov.)

Allmächtiger, ewiger Gott, Der Du uns verliehen hast, die Verdienste aller Deiner Heiligen in Einer Feier zu verehren, wir bitten Dich, daß Du um der zahlreichen Fürbitter willen uns der ersehnten Fülle Deiner Erbarmungen theilhaft machest.

Epist. Geh. Offenb. 7, 2—7. In jenen Tagen sah ich, Johannes, einen andern Engel vom Aufgange der Sonne her aufsteigen, der das Siegel des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit lauter Stimme den vier Engeln zu, denen Macht gegeben ward, die Erde und das Meer zu beschädigen und sprach: Verletzet nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir den Dienern unseres Gottes das Siegel auf die Stirne gedrückt haben. Und ich hörte die Zahl der Bezeichneten: hundert vier und vierzig tausend aus allen Stämmen der Kindern Israel's. Aus dem Stamme Juda zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamme Ruben zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamme Gad zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamme Asser zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamme Naphthali zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamme Manasses zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamme Simeon zwölf tausend Bezeichnete; aus

dem Stamme Levi zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamme Issaschar zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamme Zabulon zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamme Joseph zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamme Benjamin zwölf tausend Bezeichnete. Darnach sah ich eine große Schaar, die Niemand zählen konnte, aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen, die vor dem Throne und dem Lamme standen, angethan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen. Sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Heil unserm Gott, Der auf dem Throne sitzt und dem Lamme! Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Aeltesten und die vier lebenden Wesen und sie fielen nieder vor dem Throne auf ihr Angesicht und beteten an und sprachen: Amen! Preis und Herrlichkeit, und Weisheit und Dank und Ehre und Macht und Stärke unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evang. Matth. 5, 1—12. N. T. S. 259. Z. 35 bis 260 Z. 9.

Der Gedächtnißtag Aller-Seelen. (Den 2. Nov.)

O Gott, Du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen, verleihe den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung ihrer Sünden und laß sie der Nachlassung, auf die sie beständig gehoffet haben, theilhaft werden.

Epist. 1. Corinth. 15, 51—57. Brüder! Sehet, ich sage euch ein Geheimniß. Wir werden zwar alle auferstehen, aber wir werden nicht Alle (zur Herrlichkeit) verwandelt werden. Plötzlich, in einem Augenblicke, auf den Schall der letzten Posaune (wird es geschehen); denn die Posaune wird erschallen und die Todten werden unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden. Denn das Verwesliche muß die Unverweslichkeit anziehen und das Sterbliche die Unsterblichkeit. Wenn aber das Sterbliche die Unsterblichkeit angezogen hat, dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben steht: „Der Tod ist verschlungen im Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?" Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, und die Macht der Sünde das Gesetz. Gott aber sei Dank, Der uns den Sieg geschenkt hat durch unsern Herrn, Jesum Christum.

Evang. Joh. 5, 25—28. In jener Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, es kommt die Stunde, und sie ist schon da, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie hören, werden leben. Denn gleichwie der Vater das Leben in Sich Selbst hat, so hat Er auch dem Sohne gegeben, das Leben in Sich Selbst zu haben. Er hat Ihm auch Macht gegeben das Gericht zu halten, weil Er der Menschensohn ist. Wundert euch nicht darüber; denn es kommt die Stunde, wo alle die, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und es werden hervorgehen die Gutes gethan haben zur Auferstehung des ewigen Lebens, die aber Böses gethan haben zur Auferstehung des Gerichtes.

VITTORIO EMANUELE BIBLIOTECA IN ROMA
MAG 2015090

Inhaltsanzeige.

Erster Theil.

Die Zeit des natürlichen Gesetzes von Adam bis auf Moses.

Erstes Hauptstück.

Die Urgeschichte.

Zweites Hauptstück.

Die Zeit der Patriarchen.

Zweiter Theil.

Die Zeit des alten Gesetzes von Moses bis auf Christus.

Erstes Hauptstück.

Moses und die Gesetzgebung am Sinai.

Zweites Hauptstück.

Josua und die Richter.

Drittes Hauptstück.

Die ersten Könige Israels: Saul, David und Salomon.

Viertes Hauptstück.

Die Theilung des Reiches: Juda und Israel.

Fünftes Hauptstück.

Die Gefangenschaft und die Rückkehr der Kinder Israels bis zur Zeit der Makkabäer.

Sechstes Hauptstück.

Die Geschichte des Volkes Israel von der Zeit der Makkabäer bis auf Christus.

Dritter Theil.

Die Zeit des neuen oder Gnadengesetzes Jesu Christi.

Erster Abschnitt.

Das Leben Jesu.

Erstes Hauptstück.

Die Jugendgeschichte Jesu.

Zweites Hauptstück.

Das öffentliche Leben und Wirken Jesu bis zu Seiner letzten Reise nach Jerusalem.

Drittes Hauptstück.

Die letzten Tage Jesu.

Zweiter Abschnitt.

Die Kirche Jesu.

Erstes Hauptstück.

I. Die Verbreitung der Kirche unter den h. Aposteln.

Zweites Hauptstück.

Denkwürdigkeiten aus der Kirchengeschichte.

A. Aus der Geschichte der Christenverfolgungen.

Anhang.

Digitized by Google